32101 064228859

Digitized by Google

29551
916

ANNEX LIB.

Library of

Princeton University.

Elizabeth Foundation.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

des

Alterthums.

Ein Handbuch

für

höhere Lehr-Anstalten

von

Dr. Karl Tücking
Ord. Lehrer am Königl. Gymnasio zu Münster.

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON

Münster 1862.
Druck und Verlag von Friedrich Coppenrath.

Google

+2
16

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON

Digitized by Google

sichten übersichtlich zusammengestellt habe, wie dies insbesondere bei Darlegung der religiös sittlichen und litterarischen Entwickelung aus mehr als einem Grunde am zweckmäßigsten sein dürfte; so glaubte ich doch zugleich bei Darstellung der politischen Geschichte, wo es mir gerade geeignet schien, bald durch einäheres Eingehen auf die Kulturverhältnisse, bald durch kurze Andeutungen u. Hinweisungen darauf aufmerksam machen zu müssen, daß eben dort die Abfassungen in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit, von denen die Gruppirung der einzelnen Data abhängt, nicht sowohl äußerlicher als vielmehr innerer Natur sind und also nicht sowohl auf dem Gebiete des Staats und des Krieges, als vielmehr vorzugsweise auf dem Gebiete der geistigen Bildung hervortreten.

In Beziehung auf die Art und Weise, wie das gebotene Material zu verwerthen sei, sehe ich mich nur noch zu wenigen Bemerkungen veranlaßt und zwar zunächst zu einer allgemeinen, die für jedes geschichtliche Werk ihre Gültigkeit hat, und demnächst zu einigen besondern, die sich auf die Beschaffenheit eines Handbuchs für den Geschichtsunterricht an Gymnasien und ähnlichen höheren Lehranstalten beziehen. Die allgemeine Bemerkung, die ich hier zu machen für nöthig halte, ist gegen einen Fehler gerichtet, der, je verderblichere Folgen er nach sich zieht, um so schärfer gerügt werden muß. Ich meine aber eine Art der Behandlung, wo man, um mich der Worte von O. Lorenz zu bedienen, „durch politische oder konfessionelle Unterschiebungen die Geschichte entstellt," wo man also die Thatsachen derselben nicht etwa nur als eine Beispielsammlung für eine vorgefaßte Meinung betrachtet, sondern sie sogar zu Gunsten einer religiösen oder politischen Ansicht beliebig gestaltet. Würde doch dadurch nicht allein aller Wissenschaftlichkeit Hohn gesprochen, sondern auch alle historische Glaubwürdigkeit völlig vernichtet. Andererseits muß man es aber auch von jedem Menschen von Charakter erwarten, daß er ein bestimmtes religiöses und politisches Glaubensbekenntniß hat, daß er einen festen, nach tiefinnerster Ueberzeugung gewählten Standtpunkt zum Staate wie zur Kirche einnimmt, und denselben stets und überall, wo es darauf ankommt, mit aller Entschiedenheit festhält und mit aller Wärme vertheidigt, daß er sich also ebensowenig in charakterloser Achselträgerei indifferent zur Wahrheit verhält, wie in gehässiger Parteileidenschaft zur Tendenzlüge herbeiläßt. Wie sehr ich bemüht gewesen bin weder in der einen noch in der andern Weise zu fehlen, das wird man wol aus dem Buche selbst am besten ersehen; nur kann ich es mir nicht versagen, den innigen Wunsch und — bei meinem redlichen Streben darf ich wol hinzu-

(RECAP) 29551 1511

fügen — die sichere Hoffnung auszusprechen, daß, wie ein Recensent im süddeutschen Schulboten (v. 9. Nov. 1861) den von mir in der „Deutschen Geschichte“ eingenommenen Standpunkt als einen durchaus unparteiischen anerkennt, *) so überhaupt jeder mich nicht bloß in religiöser sondern auch in politischer Beziehung auf dem Boden einer ungetrübten Wahrheitsliebe findet.

Was endlich noch die besondere Beschaffenheit eines Handbuchs der Geschichte für Gymnasien betrifft, so habe ich darüber nur wenige Bemerkungen hinzuzufügen. Im Allgemeinen halte man fest, daß der Geschichtsunterricht nur ein propädeutischer ist. Daher gehe man zunächst stets vom Konkreten aus, da sich nur auf diese Weise das historische Verständniß eröffnen, eine klare Einsicht in den innern Zusammenhang der Dinge gewinnen und somit zugleich das Behalten der Hauptmomente ermöglichen läßt. Man dringe ferner nicht auf eine allseitige und tiefere universalhistorische Auffassung, mit andern Worten man erstrebe nicht ein so gründliches und innerliches Verständniß der verschiedenen Abstufungen in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit, wie es den Kräften der Gymnasialschüler noch nicht angemessen ist. Eine nicht weniger nachtheilige Ueberschätzung dieser erst in der Entwickelung begriffenen Kräfte

*) Wenn der Recensent in der „höheren Bürgerschule“ (Leipzig VIII. S. 58) gleich zu Anfang seines Referats hervorhebt: „das Werk ist, wie sich namentlich aus der Behandlung der Reformationsgeschichte ergiebt, für katholische höhere Bildungsanstalten geschrieben,“ — so sagt der „Süddeutsche Schulbote“ zwar auch, daß der Verfasser den katholischen Standpunkt nicht verläugne, bemerkt aber dabei ausdrücklich, daß „das Buch von Anfang bis zu Ende sine ira et studio, frei von gehässigem Wesen und leidenschaftlicher Parteisucht geschrieben ist.“ Und wenngleich der Verfasser „an dem Werke Luthers, weil er den Boden der Kirche verließ, den göttlichen Stempel nicht zu entdecken vermag, so ist er doch weit entfernt vom Richten und Verdammen und bewahrt sich ein billiges, offenes Urtheil.“ In einer gleich anerkennenden und für mein Bestreben gewiß höchst aufmunternden Weise spricht sich die Recension weiterhin also aus: „Nicht geringern Werth (als das billige und offene Urtheil) haben die übrigen Vorzüge des Werks: schöner und fließender Styl, Klarheit und Uebersichtlichkeit der Darstellung, lebendige Anschaulichkeit, warme Vaterlandsliebe — das alles getragen von gründlicher Quellenkenntniß, die den Verf. überall als Meister über den ganzen umfangreichen Stoff erscheinen läßt. Wir haben das Buch mit wahrhafter Befriedigung durchgelesen und stehen nicht an, es auch Nichtkatholiken zum Selbststudium bestens zu empfehlen.“ a. a. O. S. 209 f.

äre es aber auch, wenn man sich der Täuschung hingeben wollte, daß man reits die Schüler eines Gymnasiums in der historischen Hermeneutik und ritik, in der selbstständigen Behandlung irgend eines Abschnitts der Geschichte ben müsse. Wir wollen es gewiß nicht in Abrede stellen, daß es von Nutzen in kann, den einen oder den andern Passus aus den wichtigsten Quellenhriften mitzutheilen oder auf die in der Klasse gelesenen historischen Werke nzuweisen und dabei, wenn die Sache einfach liegt, die Gründe anzuführen, arum man sich für die Darstellung bei diesem oder einem andern Schriftsteller ntscheidet: aber ein eigentliches Quellenstudium wird, auch abgesehen davon, aß die Zeit für ein solches nicht ausreicht, schon deshalb unterbleiben müssen, eil den Schülern die erforderliche Fähigkeit zur richtigen Handhabung der istorischen Analyse fehlt. — Endlich darf ich es auch nicht unerwähnt lassen, daß ch unter einem geschichtlichen Handbuche, wie ich es in den Händen von ymnasialschülern wünsche, nicht ein dürftiges Kompendium, eine dürre Aufählung einzelner Data gleichsam im Lapidarstile verstehe. Man berufe sich nicht darauf, daß es Sache des Lehrers ist, das Gerippe mit Fleisch zu umleiden und mit seinem Hauche zu beleben. Denn abgesehen davon, daß gar Manche von dem Studium der Geschichte sich nur dann einen rechten Nutzen versprechen, wenn der Lehrer nicht stets selbst vorträgt, sondern den Schüler auch zuweilen anhält, einen kleinern oder größern Abschnitt durchzuarbeiten und dann frei vorzutragen, was bei dem Gebrauche eines solchen Kompendiums geradezu unmöglich ist: so bleibt es doch immerhin noch aus vielen andern Rücksichten sehr bedenklich, ob ein so dürftiger Abriß seinen Zweck erfüllen kann. Zunächst ist es wol von selbst klar, daß, wenn der Lehrer sich nicht genau nach dem Buche richtet und nicht gleichsam einen fortlaufenden Kommentar dazu liefert, dem Schüler manches geradezu unverständlich bleiben muß. Dann aber auch kann ein allzu dürre und trocken angelegtes Buch die Begeisterung für die Sache, welche der Lehrer durch seinen warmen Vortrag angeregt hat, gar zu leicht selbst bis zu einem solchen Grade abkühlen, daß der Schüler sich das Gehörte lieber selbst im Zusammenhange aufzeichnet oder sich doch lieber selbst einen solchen Abriß anfertigt, als von einem fremden Gebrauch macht. Und wer möchte es in Abrede stellen, daß, wenn überhaupt ein Abriß den Repetitionen mit Nutzen zu Grunde gelegt werden soll, dann der Werth eines von dem Schüler selbst gefertigten unbedingt weit größer ist, als der eines ihm fertig überlieferten. Zur Anfertigung eines solchen bieten aber die meinem Buche beigefügten Tabellen und Marginalien wol eine genügende Anleitung. Doch genug hierüber; um mich kurz zu fassen, muß ein Handbuch der Geschichte

Digitized by Google

nach meiner Ansicht so beschaffen sein, daß der Schüler es nicht nur mit Nutzen gebraucht, sondern auch mit Freude liest und es nicht gleich dann aus der Hand legt, wenn es aufgehört hat, ein Nothanker für ihn zu sein.

Das sind die Prinzipien, welche mir bei der Bearbeitung des vorliegenden Handbuchs stets vor Augen schwebten: inwiefern ich aber denselben nachgekommen bin, das zu beurtheilen bleibe Andern überlassen.

Münster, in den Osterferien 1862.

Der Verfasser.

Einleitung.

a. Begriff und Eintheilung der Geschichte.

Unter Geschichte im weitern Sinne verstehen wir einerseits (objektiv) den Inbegriff, andererseits (subjektiv) die Kenntniß alles dessen, was jemals geschehen ist; im engern Sinne aber ist Welt- oder Universalgeschichte die wissenschaftliche Darstellung der Entwickelung der Menschheit in staatlicher wie religiös-sittlicher Beziehung, in Wissenschaft und Kunst. Der Anforderung wissenschaftlicher Darstellung entsprechen nicht Annalen und Chroniken, sondern nur die pragmatische und in noch höherm Grade die organische Auffassung der Geschichte. Gibt der Annalist und Chronist nur die Thatsachen, so bringt der Pragmatiker sie in Zusammenhang durch Zurückgehn auf den Ursprung und durch Hinweisen auf die Folgen; bei der organischen Auffassung aber betrachtet der Geschichtschreiber die Menschheit als einen Gesammtorganismus, worin die einzelnen Völker besondere Theilganze bilden und er hat sowohl nachzuweisen, wie jedes Volk die ihm von der Gottheit gleichsam eingepflanzte Idee verwirklichte, als auch mit welchem Erfolge die Menschheit als Ganzes ihr großes Endziel zu erreichen suchte. Ethnographische, synchronistische Methode.

Die Geschichte ist, jenachdem vorzugsweise die staatliche oder die religiös-sittliche, wissenschaftliche und künstlerische Entwickelung zum Gegenstand der Darstellung gemacht wird, politische oder Kulturgeschichte. Nach ihrem Umfange ist dieselbe entweder Spezial- oder Universalgeschichte. Letztere wird eingetheilt entweder in die Geschichte des Alterthums (bis zum Untergang des weströmischen Reichs 476 n. Chr.), des Mittelalters (bis zur Entdeckung Amerikas 1492) und der neuern Zeit, oder in die Zeit vor und nach Christus, dem Mittelpunkte aller Zeiten, dem Glanzpunkte alles Geschehenen.

b. Quellen und Hülfsmittel der Geschichte.

Die Quellen der Geschichte oder die Zeugnisse des Geschehenen sind entweder sogenannte stumme oder redende. Zu den stummen gehören Baudenkmäler, Kunstgegenstände, die für religiöse, staatliche und häusliche Zwecke erforderlichen Vorkehrungen und Werkzeuge und anderes der Art, mit dessen Erforschung sich die Archäologie beschäftigt. Die redenden Zeugnisse sind entweder mündliche oder schriftliche. Zu ersteren gehören die im Munde des Volks sich fortpflanzenden Sagen, Lieder, Erzählungen; letztere zerfallen in: Münzen, namentlich Denkmünzen (Numismatik); Inschriften (Epigraphik); Urkunden, öffentliche und Privatdiplome (Diplomatik); Tag- und Jahrbücher sowie eigentliche historische Werke, die entweder unmittelbare oder mittelbare Zeugnisse enthalten. Die unmittelbaren Zeugnisse oder die Aussagen von Augen- und Ohrenzeugen sind offenbar am wichtigsten. Bei wiedersprechenden Zeugnissen das Wahre aufzufinden, ist die Aufgabe der historischen Kritik; mangelhafte Zeugnisse können durch Kombinationen ergänzt werden.

Zu den Hülfswissenschaften gehören zunächst die Geographie und Chronologie, von denen uns jene mit dem Ort, diese mit der Zeit der einzelnen Begebenheiten bekannt macht,

Die Geographie zerfällt, jenachdem man die Erde als einen meßbaren Weltkörper, oder nach ihrer natürlichen Beschaffenheit oder endlich nach ihrer Eintheilung in Länder und Staaten betrachtet, in die astronomische und mathematische, die physische und die politische Geographie. Bis zum 5. Jahrh. v. Chr. war diese!be eine mehr oder weniger mythische; erst durch die griechischen Logographen und namentlich Herodot erhielt sie eine historische Grundlage. Dieser theilte die den Alten bekannte Erde in eine größere Nord- und eine kleinere Südhälfte; jene heißt Europa und umfaßt außer dem jetzigen Europa noch Nordasien, diese zerfällt in Asien und Libya, welche durch den Nil getrennt werden. Bereichert wurden die geographischen Kenntnisse der Alten durch Hanno von Karthago, Skylax (Länder am Mittelmeer), Pytheas von Marseille (Nordgallien, Britannien, Skandinavien), Ephorus aus Kumä u. a. sowie insbesondere durch die Feldüge Alexanders d. Gr. Bei dem Alexandriner Eratosthenes

(um 270 v. Chr.) finden wir bereits die Ansicht von der Kugelgestalt der Erde; der Tanais (Don) gilt ihm als Gränzfluß zwischen Europa und Asien. Der Süden und Osten der Erde ward durch den Tyrier Marinus (um 150 v. Chr.) aufgeschlossen, während Strabo (um 20 n. Chr.) mit dem Westen mehr bekannt machte. Unter den römischen Geographen war der erste Pomponius (de situ orbis). Das vollständigste geographische System aber und die besten Erdkarten im Alterthum lieferte der Alexandriner Ptolemäus (um 120 n. Chr.) Außerdem nennen wir noch Pausanius (150 n. Chr. Beschreibung Griechenlands), Peutingers Theodosianische Weltkarte (aufgefunden im 15. Jahrh. von Konrad Celtes). Seit dem 9. Jahrh. wurde die Geographie besonders von den Arabern betrieben; die stärkste Veranlassung zum eifrigen Studium derselben boten aber die seit dem Ende des 15. Jahrh. gemachten zahlreichen Entdeckungen. Mit Kopernikus (1520) beginnt die eigentlich wissenschaftliche Erdbeschreibung. Seitdem zeichneten sich aus a) in der mathematischen Geographie: Gerh. Merkator aus Röremond († 1594), Andr. Méchain († 1804) und J. Delambre († 1822); b) in der physischen: H. Steffen und Alex. v. Humboldt; c) in der politischen oder historischen: d'Anville († 1782) und Büsching († 1793). Epoche machend sind die Schriften über vergleichende Erdbeschreibung von Karl Ritter († 1859).

Die Chronologie ist entweder eine astronomische oder eine historische, jenachdem man die natürliche oder die künstliche Eintheilung der Zeit berücksichtigt. Die natürlichen Zeittheile sind Tag, Monat, Jahr. Der astronomische Tag ist der Zeitraum von Mittag zu Mittag; einige Völker bestimmten als Anfang des Tags den Aufgang, andere wie die Araber, Juden, Griechen und Mazedonier den Untergang der Sonne. Der Monat ist entweder ein Mond- oder Sonnenmonat, jenachdem man damit den Zeitraum zwischen zwei ersten Mondphasen, oder zwischen dem Eintritt der Sonne in zwei aufeinander folgende Zeichen der Ekliptik bezeichnet. Auch das Jahr ist ein Mond- oder Sonnenjahr. Das astronomische Mondjahr umfaßt 354 Tage. Dasselbe liegt allen Zeitrechnungen der Mohammedaner zu Grunde, die es in 12 Monate zu abwechselnd 29 und 30 Tagen eintheilen und alle 30 Jahre 11 Tage einschalten. Von den alten Völkern bedienten sich die Aegypter wohl zuerst des Sonnenjahres, welches sie mit dem Frühaufgang des Sirius (20. Juli) begannen und zu 365¼ Tagen berechneten. Dasselbe zerfiel in 12 Monaten zu 30 Tagen mit 5 Ergänzungstagen. Das Nichteinschalten des Vierteltages bewirkte, daß jedesmal nach 1460 Jahren jenes

wandelbare Jahr gerade um 365 Tage zu früh begann oder daß 1461 ägyptische Jahre (Hundstern-Periode) gleich 1460 julianischen waren. Das Sonnenjahr finden wir ferner bei dem Zendvolke und zwar mit derselben Eintheilung wie bei den Aegyptern. Die Griechen rechneten nach Mondjahren zu 12 Monaten, die seit Solon (594) abwechselnd 30 und 29 Tage hatten. Zur Ausgleichung mit dem Sonnenjahre schalteten sie seit Kleostratus in 3 von 8 Jahren je einen Monat zu 30 Tagen ein. Die Römer nahmen zunächst von den Albanern das etruskische Jahr von 304 Tagen mit 6 Monaten zu 30 und 4 zu 31 Tagen an; das von Numa eingeführte Mondjahr von 355 Tagen hatte 4 Mon. zu 31, 7 zu 29 und 1 zu 28 Tagen. Die seit den Decemvirn in 4 Jahren zweimal vorzunehmende, dagegen alle 24 oder 22 Jahre zu vernachlässigende Einschaltung eines mercedonius zu abwechselnd 22 oder 23 Tagen geschah durch die Pontifices mit so wenig Einsicht und Sorgfalt, daß 47 v. Chr. das römische Jahr um 67 (22+23+22) Tage vom tropischen abwich. Der zum Pontifex maximus erwählte Julius Cäsar ordnete nun mit Hülfe des alexandrinischen Astronomen Sosigenes den römischen Kalender so, daß dem Jahre 46 v. Chr. 2 Schaltmonate oder 67 Tage zugefügt wurden, mit dem 1. Januar 45 aber die Einführung des Sonnenjahres zu 365 Tagen mit einem alle 4 Jahre einzuschaltenden 24. Februar begann. (Kalendae, Nonae, Idus.) — Die Berechnung des julianischen Jahres ist jedoch (um 11′, 14″, 30‴) zu hoch, so daß in 128 Jahren ein Tag zu viel eingeschaltet wurde. Daher ließ Papst Gregor **XIII.**, um das bürgerliche mit dem astronomischen Jahr auszugleichen, 1582 zehn Tage (zw. 4. u. 15. Okt.) ausfallen und bestimmte, daß fortan alle 400 (und wiederum alle 4000) Jahre drei Schalttage ausfallen sollten. Diesen gregorianischen oder „verbesserten Kalender", der bei den Katholiken alsbald Eingang fand, nahmen die deutschen Protestanten erst 1700 an, die Engländer 1752, die Schweden 1753. Die Anhänger der schismatisch-griechischen Kirche rechnen noch nach dem alten Stil und sind nun bereits 12 Tage zurück. — Das Jahr begannen die Athener mit dem ersten Neumond nach dem Sommersolstitium, die Juden früher mit der ersten Phase nach der Frühlingsnachtgleiche, später nach der Herbstnachtgleiche, die Römer seit Numa mit dem ersten Tage, seit Julius Cäsar mit dem ersten Neumond nach dem Wintersolstitium. Auch im Mittelalter war bei verschiedenen Völkern der Anfang des Jahres verschieden, bei einigen der 1. Januar, bei andern der 1. März, in Frankreich das Osterfest, in Deutschland Weihnachten; erst seit dem Ende des 17. Jahrh. (Innocenz **XII.**) gilt der 1. Januar allgemein

als Anfang des bürgerlichen Jahres. Doch beginnen es die Kopten noch mit dem 29. August, die Nestorianer mit dem 1. Oktober (die Russen bis Ende des 18. Jahrh. mit dem 1. Sept.). — Ueber den in Frankreich während der Revolution eingeführten Kalender vgl. Bd. III. §. 119, S. 256.

Von den Aeren (Zeitrechnungen) sind die wichtigsten: a) die Weltaere, nach altjüdischer Berechnung 4179, nach neujüdischer (durch Rabbi Hillel im 4. Jahrh.) 3762, nach der Bibel 4004 Jahre v. Chr. — b) die Aere der Seleuciden vom 1. Apr. 312 v. Chr. (Einzug des Seleukus Nikator in Babylon). — c) die Olympiadenrechnung bei den Griechen, beginnend mit (dem 19. Juli) 776 v. Chr. Eine Olympiade umfaßte 4 Jahre. Eingeführt wurde diese Rechnung durch Timäus von Sizilien (um 300 v. Chr.); vorher bezeichnete man die Jahre in Athen nach dem Archon eponymos, in Sparta nach dem ersten Ephoren, in Argos nach den Priesterinnen der Hera. — d) die Konsular-Aere der Römer (bis 541); daneben die aera u. c. (von Erbauung Roms), nach Berechnung der steinernen Tafel auf dem Kapitol durch Kato in der letzten Hälfte des J. 752 (Kapitolinische Aere), nach Varro im Frühjahr 753 v. Chr. beginnend. — e) Bei den abendländischen Christen außer dem Indiktionen-Kyklus (1. Sept. 312 n. Chr.) die im 6. Jahrh. vom römischen Mönch Dionysius dem Kleinen erfundene Aere von Christi Geburt 25. Dez. 753 n. C.; richtiger $^{24}/_{25}$ Dez. 748). — f) Bei den morgenländischen Christen (jetzt Kopten und Abessiniern) die Aere Diokletians oder der Martyrer vom 29. Aug. 284 n. Chr. — g) Bei den Mohammedanern die Hejira (Hedschra), beginnend mit dem ersten Neumond im Jahre der Flucht Mohammeds, 14. oder 15. Juli 622 n. Chr.

Ein ferneres Hülfsmittel der Geschichte ist die Genealogie oder Geschlechterkunde, womit die Wappenkunde oder Heraldik zusammenhängt; endlich das vergleichende Sprachstudium, welches uns über die Verwandtschaft und den Geist der Völker die wichtigsten Aufschlüsse gibt.

Digitized by Google

Die Urgeschichte der Menschheit.

Erschaffung der Menschen.

§. 1. Im Anfange erschuf Gott in sechs Tagen die Welt, am sechsten aber den Menschen, den Herrn der Erde, nach Seinem Ebenbilde. Der erste Mensch ward Adam d. i. Erdmann genannt. Ihm gab Gott alsbald eine Gehülfin, die Eva, d. i. Mutter der Lebendigen. Ihr Wohnsitz war Eden. Durch Anerkennung und Würdigung des Verhältnisses, worin sie zu Gott, ihrem gütigen Schöpfer, standen, sowie insbesondere durch genaue Befolgung eines zur Bestehung der Freiheitsprobe ihnen gegebenen Verbotes sollten die ersten Menschen sich körperliche und geistige Unsterblichkeit verdienen: aber in Gestalt einer Schlange nahte sich ihnen der Teufel, ein bereits durch Mißbrauch seiner Freiheit von Gott abgefallenes Wesen, und suchte im Wege der Lüge eine Verwirrung in ihrer Erkenntniß anzurichten, was ihm so vollständig gelang,

Sündenfall.

daß ihr Wille sich dadurch zur Sünde des Ungehorsams gegen Gott bestimmen ließ. In Folge dessen verfielen die ersten Menschen dem körperlichen und geistigen Tode, wurden aus Eden verstoßen und mancherlei Beschwerden unterworfen. Demselben Fluche verfiel aber auch das ganze folgende in den Stammeltern repräsentirte Geschlecht und wäre in ein namenloses Elend gerathen, wenn nicht Gott in gnadenvoller Erbarmung den Menschen schon bald nach dem Falle einen Erlöser verheißen und in der Fülle der Zeiten gesandt hätte.

Ausbreitung der Menschen.

Eva erhielt zunächst zwei Söhne, den Kain und den Abel; jener war lasterhaft, dieser tugendhaft. Weil Gott nun dem Abel gnädig war, wurde er von seinem Bruder erschlagen. Aber Gott gab dem Adam statt des erschlagenen einen andern frommen Sohn, den Seth. Die Nachkommen des Kain werden Menschenkinder, die des Seth Gotteskinder genannt: jene sehen wir vorzugsweise der Entfaltung des materiellen Lebens (Jabal: Hütten und Zelte; Jubal: Musik; Thubalkain: Metallarbeiten), diese der höheren Seite menschlicher Entwickelung

zugethan. Aus den Ehen der Sethiten mit den Kainiten entstanden Riesen, gewaltige und ruchlose Männer; die Frömmigkeit der Gotteskinder nahm ein Ende und das Verderbniß der Sitten ward allgemein. Dieses erstieg eine so schaudererregende Höhe, daß Gott nach langem Harren endlich beschloß, das entartete Menschengeschlecht vermittels der Sündfluth von der Erde zu vertilgen: nur die Familie des frommen Noah fand Gnade und ward zugleich mit Paaren der Hauptthiergattungen in der Arche erhalten. Bei dem allmählichen Sinken des Wassers, welches ein vierzig Tage und Nächte andauernder Regen über die höchsten Berge hatte wachsen lassen, ruhte die Arche endlich im siebenten Monat auf dem Ararat, einem über das Plateau des vorderasiatischen Hochlandes aufsteigenden Erdrücken, welcher in seinen Thälern einzelnen Volksstämmen ebenso eine gesonderte Entwickelung gestattete, als auch Straßen nach allen Richtungen zur weitern Verbreitung eröffnete. Die Sündfluth.

§. 2. Noah verließ nach einem Jahre die Arche und erhielt für ein dem Herrn-wohlgefälliges Opfer den Segen desselben für sich und seine Nachkommen. Die Söhne des Noah waren Sem, Ham (Cham) und Japhet. Ham zeigte sich bei Gelegenheit, wo sein betrunkener Vater ungeziemend dalag, unehrerbietig, Sem und Japhet dagegen ehrerbietig: Noah sprach deshalb im Bewußtsein des ihm gewordenen Berufes, zweiter Stammvater der Menschheit zu sein, jenem Fluch, diesen beiden aber Segen, welcher Fluch und Segen sich auch in ihren Nachkommen verbreiten sollte. Durch Noahs Segen und Fluch über die drei Söhne wird gleichsam die Charakteristik und Geschichte der drei davon ausgehenden Stämme vorbereitet. Noah's Nachkommen Sem, Ham, Japhet.

Durch die drei Söhne des Noah vermehrten sich die Menschen bald wieder und verbreiteten sich zunächst über das Tiefland Mesopotamien. Diese Verbreitung war im Gegensatze zu der allmählichen der Nachkommen Adams das Werk weniger Jahrhunderte (2500—2000 v. Chr.); mit ihrem weitern Verlaufe beginnt eigentlich erst die Geschichte des Alterthums. Die drei Stämme der Semiten, Hamiten und Japhetiten lebten lange in naher Berührung und hatten dieselbe Sprache. Als sie aber ihrer wachsenden Menge wegen aus einander zu gehen

Google

beschlossen, kamen sie, um ihren Namen berühmt zu machen, auf den abentheuerlichen Gedanken des babylonischen Thurmbaus. Um dem eitlen und thörichten Bemühen ein Ziel zu setzen, verwirrte Gott ihre Sprache und zerstreute sie über alle Länder der Erde. Die Semiten besetzten das südwestliche Asien vom Mittelmeer bis zum Oxus: Juden, Chaldäer, Lyder, Syrer (Aramäer), Assyrer, Araber; die Hamiten Afrika und einen Theil von Süd-Asien: die Negervölker Arabiens, Indiens und die Kanaaniten; die Japhetiten endlich Europa, das nordwestliche Asien sowie Medien und Indien. (Mosaische Völkertafel.)

Babylon. Thurm. Trennung der Menschen.

Mosaische Völkertafel.

Durch klimatische Verhältnisse, Lebensweise und andere Umstände bildeten sich bald zwischen jenen drei Hauptgeschlechtern viele Verschiedenheiten sowohl in körperlicher als geistiger Beziehung (Menschenracen), die weiterhin noch durch gegenseitige Vermischungen erhöht und vermehrt wurden.

Racen.

Linné theilte die Menschen in den gelben oder asiatischen, schwarzen oder afrikanischen, weißen oder europäischen und rothen oder amerikanischen Stamm; Blumenbach unterschied den kaukasischen, äthiopischen, mongolischen, malayischen und amerikanischen Stamm; Gustav Carus endlich bezeichnete vier Klassen: a. Nachtvölker oder der körperlich und geistig unvollkommen ausgebildete äthiopische Stamm mit dunkler Färbung; b. Tagvölker oder der nordeuropäische und indogermanische Volksstamm mit weißer Färbung; c. östliche Dämmerungsvölker oder der mongolische und malayische Stamm mit gelblicher Färbung; d. westliche Dämmerungsvölker oder die Ureinwohner Amerikas (Appallachen, Azteken, Tolteken, Patagonier) mit röthlicher Färbung.

Eintheilung nach Sprachstämmen.

Nach den Sprachstämmen unterscheidet man

I. den ostasiatischen Stamm in China, Japan und einem Theile Hinter-Indiens;

II. den indisch-europäischen Stamm, welcher wiederum zerfällt in

A. den ägyptisch-semitischen Zweig: Aegypter, Araber, Israeliten, Phönizier, Babylonier, Lyder, Syrier;

B. den indisch-germanischen Zweig. Dahin gehören

a. in Asien:
   1. die Arier und zwar die Ost-Arier oder Inder (Sanskrit) und die West-Arier oder Iranier (Zendsprache; Medo-Perser, Sogdier, Kurden u. a).
   2. die Turanier oder Skythen, Massageten, Sarmaten u. a.

b. in Europa:
   1. die Pelasger und zwar die Griechen und die Lateiner;
   2. die Germanen in Deutschland und Skandinavien;
   3. die Kelten (im mittlern und nördlichen Gallien, in West- und Süd-Germanien, Britannien);
   4. die Slaven (Serben), die Traker, Aisten (Letten).

Verschiedene Lebensgestaltung.

Rücksichtlich der äußern Lebensgestaltung schieden sich die Völker in Hirten-, Jäger- und Fischervölker, Troglodyten, Nomaden und seßhafte Völker. Bei diesen traten bald auch Unterschiede in der Staatsform hervor; so finden wir insbesondere bei den Nomaden die patriarchalische Verfassung, bei den seßhaften Völkern dagegen bildeten sich zunächst Priesterstaaten mit Kasteneintheilung, später größten Theils Despotien. Ein anderer sehr wesentlicher Unterschied zeigte sich bei den einzelnen Völkern in der Art der Gottesverehrung. Bei dem mehr oder minder stark hervortretenden Streben nach sinnlicher Lust, in Folge dessen zwar die zur Befriedigung derselben dienenden Künste immer mehr stiegen, wurde der Verstand der Menschen in Ansehung geistiger Dinge so sehr verfinstert, daß sie allmählich in die gröbste Abgötterei verfielen und zwar entweder gewisse Dinge, als das Feuer, die Gestirne, selbst Thiere, an denen sie besondere nützliche oder schädliche Eigenschaften und Wirkungen erfahren hatten, für Götter hielten oder in ihrem Unverstande noch weiter gingen und sogar die Werke der Menschenhände, aus Gold, Silber, Holz, Lehm verfertigt, als Götter ansahen. Nur in einem Zweige der Semiten, den Nachkommen Ebers, eines Sohnes von Sem, erhielt sich zum Theil die Erkenntniß des einzig wahren Gottes. Der Hauptvertreter der reinen Gottesverehrung war Abraham, aus dessen Familie Israel, das auserwählte Volk Gottes erwuchs.

Staatsform.

Gottesverehrung.

Digitized by Google

Geschichte des Alterthums.

Die Geschichte des Alterthums zerfällt in vier Perioden, von denen die drei ersten die vorchristliche Zeit umfassen, die letzte den Kampf des Heidenthums mit dem Christenthum und den endlichen Sieg des letztern darstellt. Diese Perioden sind:

1) von der Bildung geordneter Staaten bis zur Gründung des Perserreichs durch Cyrus (c. 2000—550 v. Chr.);
2) von Cyrus bis Alexander d. Gr. (550—336 v. Chr.);
3) von Alexander d. Gr. bis Augustus (336—30 v. Chr.);
4) von Augustus bis zum Untergang des abendländischen Reichs (30 vor bis 476 nach Chr.).

Da wir nur eine Geschichte der Kulturvölker geben, so werden die Völker des ostasiatischen Stammes nicht berücksichtigt; denn wenn China sich auch schon in früher Zeit eine gewisse Kultur aneignete, so hat es doch wegen seiner natürlichen und künstlichen Abgeschlossenheit auf die Entwickelung des übrigen Menschengeschlechts keinen Einfluß geübt. Wir befassen uns also nur mit der Geschichte der zum indisch-europäischen Stamm gehörenden Völker.

A. Die semitischen Völker.

I. Die Israeliten.

1. Geographie von Palästina.

§. 3. Die Küstenlandschaft vom Jordan im O. begränzt hieß ehedem Kanaan (Niederland), der später aufgekommene Name Palästina bezeichnete in allmählich weiterer Ausdehnung das im N. vom Libanon, im O. und S. von der syrisch-arabischen Wüste begränzte Land. Griechen und Römer nannten es Judäa; von anderen Benennungen ist die gewöhnlichste gelobtes oder heiliges Land. Das Thal des Jordan mit seinen drei Seen: Merom, Genezareth (Tiberias oder galiläisches Meer) und dem todten Meer (Asphaltsee), welches zwei vom Libanon aus nach S. laufende Gebirgsketten bilden, trennt das Land in einen westlichen und östlichen Theil, wovon jener durch die drei Verzweigungen des Tabor, des Ephraim (Kar-

Digitized by Google

mel) und des Juda in die drei Landschaften Galiläa, Israel und Juda, dieser aber, Peräa genannt, durch den Basan, Gilead und Abarim in drei Hochebenen zerfällt. Ebenso mannichfach, wie die Abstufungen vom schneebedeckten Hermon, der höchsten Spitze des Antilibanus oder östlichen Libanons, bis zum tief eingedrückten Jordanthale, sind auch die klimatischen und Boden-Verhältnisse und in Folge dessen die Vegetation. Die Einwohner, vorzüglich mit Acker- und Weinbau, mit Obst- und Viehzucht sich beschäftigend, dabei geistig sehr regsam, behaupteten auf dem kleinen, durch Gebirge und Wüsten von den umwohnenden Kulturvölkern getrennten Areal viele Jahrhunderte hindurch ihre politische und religiöse Selbstständigkeit. Doch wurde das im Mittelpunkt der drei Erdtheile der alten Welt gelegene Land späterhin einerseits freilich der Tummelplatz fremder Eroberer, andererseits aber auch der sehr günstige Ausgangspunkt einer höhern Kultur.

2. Geschichte der Israeliten.*)

a. Von Abraham bis zur Eroberung von Palästina (2000—1500 v. Chr.).

Abraham.

§. 4. Abraham und dessen Neffe Lot, beide Nomaden, wanderten aus Ur in Chaldäa (Mesopotamien) nach Kanaan. Lot wählte das fruchtbare Thal Siddim zum Aufenthalt, welches er jedoch wegen des durch die lasterhaften Städte Sodom und Gomorrha herbeigeführten Unterganges (Bildung des todten Meeres) wieder verlassen mußte: die Nachkommen seiner Töchter waren die abgöttischen Ammoniter und Moabiter. Abraham erhielt von seiner Sklavin Hagar den Ismael und dann von seiner Frau Sara den Isaak; jener, von seinem Vater verstoßen, wurde der Stammvater arabischer Stämme, dieser dagegen, dessen Opferung der Herr zur Prüfung des Gehorsams seines Dieners Abraham forderte, dann aber verhinderte, erbte zugleich mit den Besitzungen des Vaters auch die demselben gegebenen Verheißungen. Von den Zwillingssöhnen des Isaak und der Rebekka verkaufte Esau oder Edom (Stammvater der

Isaak.

*) Quellen: Das alte Testament; Flavius Josephus; Justinus (Trogus Pompejus).

Digitized by Google

Jakob. Edomiter) das Recht der Erstgeburt dem Jakob. Dieser zog auf die Einladung seines von den neidischen Brüdern an eine ismaelitische Karawane verkauften und nach harter Prüfung durch Auslegung eines Traumes von Pharao in Aegypten zum Joseph. Vicekönig beförderten Sohnes Joseph aus dem von Mißwachs heimgesuchten Kanaan nach dem fruchtbaren Gosen in Unterägypten, woselbst seine Nachkommen (die Israeliten von Jakobs Beinamen Israel) während eines Aufenthalts von 430 Jahren sich bedeutend vermehrten. Anfänglich zu Gränzwächtern gegen Einfälle von Nomaden bestellt und gut behandelt wurden sie bei ihrer raschen Vermehrung allmählich ein Gegenstand der Besorgniß, so daß man sie zuvörderst durch Frohndienste, dann sogar durch Tödtung aller männlichen Kinder auszurotten suchte.

Moses. §. 5. Moses am Nil ausgesetzt, aber durch Pharao's Tochter gerettet und am königlichen Hofe erzogen und gebildet, floh wegen eines im Zorn erschlagenen Aegypters zu den Midianitern in Arabien, kehrte jedoch auf Geheiß Gottes (im brennenden Dornbusch) nach Aegypten zurück, um Israel nach Kanaan, dem Lande der Verheißung, zu führen. Von Pharao erst, nachdem Aegypten von zehn Plagen heimgesucht war, entlassen zogen Moses und sein Bruder Aaron mit den Israeliten (am Tage einer Wolkensäule, bei Nacht einer Feuersäule folgend) durch das rothe Meer, worin die sie verfolgenden Aegypter umkamen, nach der Halbinsel Sinai. Hier erhielt Moses, während das Volk einem goldenen Kalbe huldigte, vom Gesetzgebung. Herrn die h. zehn Gebote, auf deren Grundlage er dann zugleich mit Rücksichtnahme auf die früher von den Patriarchen getroffenen sowie die bei den Aegyptern üblichen Einrichtungen seinem Volke genaue Bestimmungen über das religiöse und bürgerliche Leben gab. Danach war Jehovah der einzig wahre Gott, zu dessen Verehrung (auf dem Zuge) die Stiftshütte, aus einem Vorhofe, dem Heiligen und Allerheiligsten mit der Bundeslade bestehend, errichtet wurde. Den Gottesdienst sollte der Stamm Levi, welchem Moses angehörte, besorgen; das eigentliche Priesterthum aber verwaltete Aaron und sein Geschlecht, dessen Haupt jedesmal der Hoheprieſter war.

Digitized by Google

Außer durch Gebet und Opfer, welche blutige und unblutige waren, wurde Gott geehrt durch die Erstlinge von Thieren und Früchten. Ihm geweiht waren auch jeder siebente Tag, Sabbath, ein Tag der Ruhe von leiblichen Arbeiten, jedes siebente Jahr, Sabbathjahr, wo die Erde unbebaut blieb, ferner jedes nach sieben mal sieben Jahren wiederkehrende Hall- oder Jubeljahr, worin alle verkauften oder verpfändeten Besitzthümer zurückgegeben und alte Schuldverträge gelöset sowie die Sklaven freigelassen wurden.*) endlich jeder siebente Neumond. Außerdem wurden jährlich von den beim Heiligthum sich versammelnden Jünglingen und Männern drei Feste gefeiert: 1. Passah zur dankbaren Erinnerung an die Befreiung aus Aegypten und die Verschonung der Erstgeburt vom Todesengel, 2. das Wochen- oder Pfingstfest zur Erinnerung an die Gesetzgebung auf Sinai und zum Dank für die Früherernte, 3. das Laubhüttenfest zur Erinnerung an das Leben auf dem Zuge durch die Wüste und zum Dank für die Herbsternte. Dazu kam ein unter dem Namen Buß- und Versöhnungstag jährlich begangenes Trauerfest zur Mahnung an das Verhältniß der Abhängigkeit von Jehovah. — Doch nicht allein in religiöser, sondern auch in politischer Beziehung war das Volk Israel abhängig von Jehovah (Theokratie); sein sichtbarer Stellvertreter auch in dieser Beziehung war der Hohepriester, der mit Hülfe der übrigen Priester und Leviten sowie in Verbindung mit den Stamm- und Familien-Aeltesten das Richter- und Verwaltungs-Amt nach göttlichen Satzungen führte. Das Volk zerfiel mit Ausnahme der Leviten in 12 Laien-Stämme, von denen 10 nach Jakobs Söhnen, 2 nach denen des Joseph, Ephraim und Manasse, benannt wurden.

Nach vierzigjährigem Zuge durch die Wüste kamen die Israeliten in das ostjordanische Land, nach dessen Eroberung Moses auf dem Berge Nebo starb (um 1450). In dem unterworfenen Gebiete wurden die Stämme Ruben, Gad und die Hälfte von Manasse angesiedelt. Darauf eroberte der von

*) Sklaven wurden auch jedesmal im 7. Jahre ihrer Knechtschaft frei. Vgl. 2. Mos. 21, 2., 5. M. 15, 12. Jos. 34, 14.

Digitized by Google

Moses zu seinem Nachfolger ernannte Josua durch siebenjährigen Kampf gegen die kanaanitischen Stämme den größten Theil des westjordanischen Gebietes und vertheilte dasselbe, ohne, wie Moses befohlen, die besiegten Völker auszurotten, unter die übrigen Stämme so, daß dieselben in folgender Reihenfolge von S. nach N. Wohnsitze erhielten: Juda, Simeon, Dan, Benjamin (St. Jericho und später Jerusalem), Ephraim (Silo, bis auf Eli Hauptstadt des Landes, weil darin die Stiftshütte aufgestellt war), die andere Hälfte von Manasse, Issachar, Asser, Sebulon und Naphthali. Der Stamm Levi wurde durch das ganze Land in 48 Städte vertheilt, wovon 6 Asyle für noch nicht überführte Mörder waren. Für den Unterhalt dieses Stammes hatten die übrigen durch Darbringung eines Zehnten zu sorgen.

b. Periode der Richter (1500 [1440] — 1095 v. Chr.).

§. 6. Nach Josua's Tode entstanden bald Zerwürfnisse im Innern (Benjamin wurde bis auf 600 Mann ausgerottet) und die cisjordanischen Stämme trennten sich in 2 Gruppen von den transjordanischen, so daß bei der nahen Berührung mit den unterworfenen (Kanaanitern) und den benachbarten Völkern (Ammonitern, Moabitern, Amalekitern, Midianitern, Philistern) die politische wie religiöse Einheit und Freiheit in große Gefahr kam. In diesen Zeiten der Noth erhoben sich aus einzelnen Stämmen Männer mit hervorragendem Geiste zu hohem Ansehen und wurden nicht allein in blutigen, zuweilen lang andauernden Kriegen gegen auswärtige Feinde die Retter des Volks, sondern auch im Frieden die Ordner des Rechts:

Die Richter. Richter (Schophetim). Athniel befreiet sein Volk von den Syrern, Ehud nach achtzehnjährigem Kriege von den Mohabitern, Barak (von der Debora begeistert) schlägt den kanaanitischen Heerführer Sissera, Gideon besiegt mit 300 Jünglingen die Midianiter (sein Sohn Abimelech strebt nach der Königswürde), Jephtha zerstreut die Ammoniter und Simson erlöset sein Volk auf kurze Zeit von dem Druck der Philister. Letzterer wird durch Delilas Verrath den Philistern ausgeliefert und diese setzen den grausamen (über 100 J. dauernden) Krieg

Digitized by Google

fort, ohne daß Eli, der zugleich Hoheprieſter und Richter war, Israel ſchützen konnte. Er verlor nicht allein ſeine ungerathenen Söhne Hophni und Pinehas, ſondern die Feinde raubten auch die Bundeslade, die ſie jedoch durch Plagen und Wunderzeichen geſchreckt freiwillig zurückbrachten. Elis Nachfolger war Samuel, der nicht allein neue Angriffe der Philiſter glücklich zurückſchlug, ſondern auch durch Stiftung von Prophetenſchulen für die Belehrung des Volkes ſorgte. Da aber auf ſeinen Söhnen, die er im ſpätern Alter zu Gehülfen nahm, nicht der väterliche Geiſt ruhete, ſo wurde Samuel durch das Murren des Volkes und durch die von außen drohenden Gefahren veranlaßt, Saul aus dem Stamme Benjamin zum König zu ſalben. Samuel, Prophetenſchulen.

c. Periode der Könige bis zur Theilung des Reiches (1095—975 v. Chr.).

§. 7. Saul befeſtigte und erhöhte ſein königliches Anſehn durch wiederholte Siege über die Ammoniter, Philiſter, Moabiter und Edomiter; dennoch ſtrafte ihn Samuel wegen eines Eingriffs ins Opferrecht der Prieſter mit dem Fluche, das Königthum ſolle nicht bei ſeinem Hauſe bleiben. Und als Saul nach Beſiegung der Amalekiter gegen Samuels Befehl des Königs ſchonte und das fettere von dem erbeuteten Vieh für ſich behielt, da weihete jener im Geheimen den jungen Hirten David, den Sohn des Iſai aus dem mächtigen Stamme Juda, zum Gegenkönig. Dieſer, bekannt durch ſein angenehmes Harfenſpiel, ward an den Hof des trübſinnigen Saul gerufen und begleitete denſelben auch auf ſeinen Zügen gegen die Philiſter. Auf einem derſelben erſchlug David den Rieſen Goliath und erregte dadurch die Eiferſucht des Königs in ſolchem Maße, daß dieſer, da weder Davids Freundſchaft mit dem Königsſohne Jonathan, noch deſſen edle Selbſtüberwindung ſeinen Argwohn zu heben im Stande war, ihn durch Liſt und Gewalt zu verderben ſuchte. David floh daher zuletzt zu den Philiſtern, die ihn zum Lehnsfürſten machten. Bei einem neuen Einfall derſelben in Israel kam Jonathan mit zweien Brüdern Die Könige Saul,

Digitized by Google

ums Leben, der verwundete Saul aber stürzte sich in sein Schwert (1055?).

David. David (1055—1015?) kehrte auf diese Nachricht in sein Vaterland zurück und ward sogleich vom Stamme Juda zu Hebron als König anerkannt, während die übrigen Stämme sich für den vom Feldherrn Abner anfangs unterstützten Isbo-seth, den jüngsten Sohn Saul's, erklärten. Abner kam durch Juda's Feldherrn Joab um und als auch Isboseth durch zwei seiner eigenen Feldherrn getödtet war, unterwarfen sich nach und nach alle Stämme dem David. Dieser bekriegte zunächst die Jebusiter im Herzen von Palästina, machte die ihnen entrissene Burg Zion zu seiner Residenz und ließ auch die Bundeslade nach Jerusalem bringen. Darauf machte er dem langen Streite mit den Philistern ein Ende, unterjochte die Moabiter und nach dem hartnäckigen nesibinischen Kriege mit Hadad-Esar von Nesibin (Zoba) und dem Könige von Damaskus die Ammoniter, sowie zuletzt auch die Edomiter. Durch diese Eroberungen wurde das Reich bis an den arabischen Meerbusen, den Euphrat (Thapsakus) und den Orontes ausgedehnt. Zugleich sorgte David für eine wohlgeordnete Staatsverwaltung und Kriegsverfassung, beförderte Schifffahrt und Handel, bauete sich einen prächtigen Palast (den beabsichtigten Tempelbau widerrieth der Prophet Nathan), und war durch Errichtung von Sängerschulen sowie durch seine vortrefflichen Psalmen für Erhöhung der gottesdienstlichen Feier thätig. Was er durch den Ehebruch mit Bathseba und durch den Verrath an Urija vor Gott verschuldete und in den Augen des Volkes verlor, das suchte er durch aufrichtige Reue und strenge Buße zu ersetzen. Doch wurde er in seinen letzten Regierungsjahren durch wiederholte Empörungen in seiner eigenen Familie hart geprüft.

Erweiterung der Gränzen.

Beförderung der Kultur.

Empörung des Absalon. Zuerst erhob sich Absalon, durch Zurücksetzung gegen den jüngeren Halbbruder Salomo beleidigt, und brachte es, indem er sich durch alle Künste der Schmeichelei die Volksgunst erwarb, endlich dahin, daß David aus Jerusalem fliehen mußte, er selbst aber zum Könige gesalbt wurde. Doch wurde das Heer des Empörers von Joab geschlagen, welcher auch den mit seinem langen Haar an einer Terebinthe hangen geblie-

Digitized by Google

denen Absalon erstach. Als später ein anderer Sohn Adonia, von Joab selbst unterstützt, nach der Herrschaft strebte, überließ der altersschwache David die Regierung dem Adonia.

Salomon (1015—975). Dieser vom Propheten Nathan gesalbt und öffentlich zum Könige ausgerufen bestrafte einen (nach Davids Tode ausgebrochenen) neuen Aufruhr des Adonia und Joab mit dem Tode. Kein kriegerischer Geist trieb ihn, wie seinen Vater, zu Eroberungsplänen, sondern höchst weisheitsvoll, wie er war, nutzte er das Erworbene in Ruhe und Frieden. Zunächst ließ er den Nationaltempel, wozu David bereits Material gesammelt, durch sidonische Bauleute auf dem Berge Moriah aufführen und außerdem einen neuen königlichen Palast bauen; dann sorgte er durch Errichtung eines Reiterheeres und durch starke Befestigung von Jerusalem und mehren Gränzstädten für die Sicherheit, sowie durch Beförderung eines weit ausgedehnten Handelsverkehrs (in Verbindung mit den Phöniziern: Hiram von Tyrus. Fahrten von Eziongeber am arabischen Meerbusen nach Ophir. Gründung von Tadmor oder Palmyra auf einer Oase zwischen Thapsakus und Aegypten) für die materielle Blüte des Reiches. Der Dichtergeist, den er von seinem Vater ererbt hatte, machte ihn zum Schöpfer einer neuen Kunstgattung, der Spruchweisheit. Aber bei allem Glanz, den seine Regierung um sich verbreitete, führten ein enormer Luxus am Hofe und der damit nothwendig zusammenhängende Druck des Volks durch Frohndienste und Abgaben zu Mißmuth und lauten Klagen und sogar zur Verschwörung des ehrgeizigen Jerobeam. Diese wurde freilich entdeckt und der Anstifter mußte nach Aegypten entweichen; doch benutzten einige abhängige Fürsten und besonders der von Damaskus die innern Unruhen, um ihre Selbstständigkeit wieder zu erlangen. Wenn daher auch Salomo's Regierung die eigentliche Blütezeit des Reiches war, so zeigte sich doch schon gegen das Ende derselben der Anfang des Verfalls.

Salomon. erbaut den Tempel, hebt die Macht, befördert den Handel. Der Druck des Volks führt zu Empörungen: Jerobeam.

Rehabeam, Salomo's Sohn, von den zu Sichem versammelten Stämmen um Erleichterung der drückenden Lasten ersucht, bewirkte durch einen despotischen Bescheid, daß die 10 nördlichen Stämme mit Ausschluß eines Theils von Benjamin Rehabeam.

den flüchtigen Jerobeam zum Könige wählten, während dem Rehabeam nur die beiden südlichen, Juda und Simeon, und der übrige Theil von Benjamin treu blieben. So bildeten sich die beiden Reiche Juda und Israel und der politischen Theilung folgte leider bald auch eine religiöse, indem nur Juda, bei dem die Leviten blieben und in dessen Gebiet das National-Heiligthum lag, den Glauben der Väter meist rein bewahrte, Israel dagegen oft in Abgötterei fiel.

Polit. und relig. Theilung des Reichs in Juda und Israel 975.

d. Die Reiche Israel und Juda.

1. Reich Israel. 975—722.

§. 8. Israel mit der Hauptstadt Sichem (später Samaria) beherrschten während seines 253 jährigen Bestehens (975—722) neunzehn Könige, von denen schon der dritte nicht mehr aus der Familie des Jerobeam war. Ueberhaupt gehörten nur wenige zu einem angesehenen Geschlechte und da sie obendrein nicht, wie die aus Davids Hause stammenden Herrscher von Juda, ihr königliches Recht auf göttliche Satzung zurückführen konnten, so wurde die Thronfolge fast immer durch gewaltsame Revolutionen entschieden. Diese sowie die fast fortwährenden Parteikämpfe zwischen den Anhängern von Propheten, welche den Jehovah-Kult und die religiöse Verbindung mit dem National-Heiligthum zu Jerusalem erhalten wollten, und denen der Könige, die von jener Verbindung schlimme Folgen für die Selbstständigkeit des Reiches fürchteten und daher entweder die früher gebräuchliche Art der Gottesverehrung auf Anhöhen oder gar fremde Kulte begünstigten, gaben Veranlassungen zum innern Verfall von Israel und boten auswärtigen Eroberern günstige Gelegenheiten zu feindlichen Angriffen und zuletzt zur völligen Eroberung. Seine glücklichste Periode erlebte das Reich unter den Herrschern aus dem Hause Jehu. Dieser, von Elisa, einem Schüler des Propheten Elias, gesalbt, rottete zwar die Familie des Ahab aus, welcher von seiner phönizischen Gemahlin Jesabel bewogen den Baalsdienst eingeführt hatte, entsagte jedoch selbst nicht für immer der Abgötterei und sah das Land durch Chazeal von Damaskus verwüstet. Sein zweiter Nachfolger Joas und dessen Sohn Jerobeam II. hoben das Reich besonders durch Besiegung

Streit zw. d. Propheten u. Königen.

Blüte des Reichs unter Jehu, Joas u. Jerobeam II.

Digitized by Google

der Syrer; aber gleich darauf folgte wieder eine Zeit der Anarchie, und die eigenen Unterthanen riefen gegen den grausamen Monarchen den assyrischen König Phul herbei, welcher dem Lande seine Ruhe wiedergab, aber einen jährlichen Tribut auferlegte (770). Als Israel sich darob durch Beeinträchtigung von Juda schadlos stellen wollte, rief dessen Herrscher Ahas den Tiglat-Pilesar von Assyrien zu Hülfe, welcher nach Eroberung von Damaskus und Ermordung des mit Israel verbündeten Rezin von Syrien den nordöstlichen Theil vom Reiche losriß und dessen Einwohner gefangen fortführte. Noch einmal versuchte Israel unter seinem letzten Könige Hosea im Vertrauen auf ein Bündniß mit Aegypten, das ihm Entrissene wieder zu gewinnen, verlor jedoch trotz seines tapfern Widerstandes sämmtliche Festungen und nach dreijähriger Belagerung auch die Hauptstadt Samaria 722. Hosea mit dem größeren und vornehmeren Theile des Volks wurde in entlegene Gegenden des assyrischen Reichs versetzt (assyrische Gefangenschaft); dagegen kamen neue Ansiedler von Babylon und aus der Gegend um Sidon nach dem verödeten Lande, welche von Leviten bekehrt und mit den zurückgebliebenen Einwohnern verschmolzen die Stammväter der Samaritaner wurden.

Unglückliche Kriege gegen Phul u. Tiglat-Pilesar.

Hosea; assyr. Gefangenschaft 722.

§. 9. Juda mit der Hauptstadt Jerusalem behielt bei seinem meist ununterbrochenen Festhalten an Königen aus dem geachteten Geschlechte Davids sowie am reinen Jehovahkult 390 Jahre hindurch (975—586) seine Selbstständigkeit. Der von Rehabeam und Abiam auf kurze Zeit begünstigte Götzendienst ward durch Assa und Josaphat wieder verdrängt. Letzterer beendigte auch einen mehr als fünfzigjährigen Krieg um die Oberherrschaft mit Israel durch ein Bündniß, brachte jedoch durch Vermählung seines Sohnes Joram mit der israelitischen Königstochter Athalia großes Unheil über sein Land. Diese nämlich verleitete nicht allein ihren Gemahl zum Baalsdienste, sondern versuchte auch, während sie 7 Jahre allein regierte, durch Ermordung ihrer Enkel Davids Geschlecht auszurotten. Aber der gerettete und beim Tempel heimlich auferzogene Joas erhielt nach Athalia's Ermordung durch den

2. Das Reich Juda a. in seiner Selbstständigkeit. 975—586.

Digitized by Google

Hohepriester Jojada den Thron. Dieser zerstörte auch den Baalstempel in Jerusalem; doch nach seinem Tode führte Joas den Götzendienst wieder ein und wurde von Chazael von Damaskus geschlagen. Sein Nachfolger Amazia besiegte zwar die Edomiter, hatte aber Unglück in einem Kriege mit Israel. Glücklicher war Usia (811—759), der die Philister und Edomiter schlug und durch Beförderung des Ackerbaus sowie Begünstigung des Handels den Wohlstand von Juda hob, aber auch Luxus und Sittenverderbniß veranlaßte. Sein Versuch, die königliche und hohepriesterliche Würde zu vereinigen, mißlang. Die auch noch unter Jotham fortdauernde Blüte des Reichs nahm unter dem Götzendiener Ahas ein Ende: Edomiter, Philister und Israeliten drangen verheerend in Juda ein und der zu Hülfe gerufene Tiglat-Pilesar erzwäng einen Tribut aus dem Tempelschatz. Der folgende König Hiskia, vom Propheten Jesaias geleitet, führte den Jehovah-Kult wieder ein und ward von der Zahlung des Tributs an die Assyrer frei, da eine verheerende Pest das feindliche Heer unter Sanherib zum Abzug veranlaßte. Hiskia's Sohn, Manasse, büßte seinen Abfall zu Baal durch längere Gefangenschaft in Babel und regierte später als assyrischer Vasall. Sein zweiter Nachfolger Josia verlor gegen Neko von Aegypten, der einen Eroberungszug gegen Assyrien unternahm, bei Megiddo Sieg und Leben. Der ägyptischen Oberherrschaft folgte bald durch Nebukadnezar, welcher Neko bei Karkemisch besiegte, die babylonische. Jojakim empörte sich gegen den Rath der Propheten Habakuk und Jeremias und büßte dafür mit dem Leben. Sein Sohn Jechonja, vom Volk zum Könige erwählt, wurde mit vielen reichen und angesehenen Juden (darunter Daniel) ins Exil nach Babylon geführt und Josia's jüngster Sohn Zedekia zum babylonischen Vasallen über Juda und Israel ernannt. Aber auch dieser, trotz der Warnungen der Propheten Hesekiel und Jeremias durch den ägyptischen König Hophra (Apries) zum Abfall verleitet, wurde, nachdem ein ägyptisches Hülfsheer geschlagen und Jerusalem nach 1½ jähriger Belagerung erobert war, 586 mit vielen Juden nach Babylon in die Verbannung geschleppt.

Digitized by Google

Juda in Abhängigkeit von Babylon bis auf Cyrus. 586—536.

b. Juda in Abhängigkeit von Babylon 586—536.

§. 10. Bei der Fortführung ins babylonische Exil war nur das der untersten Klasse angehörende Volk zur Kultur der Aecker und Weinberge im Heimathlande zurückgelassen; von den Fortgeführten behielt zwar der größte Theil seine persönliche Freiheit und sogar eigene Rechtspflege, doch wurden die, welche sich am letzten Aufruhr am meisten betheiligt hatten, sowie sämmtliche Krieger zu Sklaven gemacht. Der Aufenthalt in der Fremde veranlaßte nicht nur in der Sprache (chaldäische Elemente), sondern auch im Charakter der Juden mannichfache Veränderungen und nicht bei allen erhielt sich eine gleiche Liebe zum verlornen Vaterlande und die Hoffnung auf einstige Rückkehr. Als daher Cyrus nach Vernichtung des babylonischen Reichs den Juden auf Verwendung des von ihm geachteten Daniel die Heimkehr nach Juda erlaubte, begaben sich nur etwa 50,000 mit ihren Angehörigen dorthin (536), und erbauten mit persischem Gelde einen neuen Tempel zu Jerusalem (515 vollendet).

3. Kultur der Israeliten.

§. 11. A. Religiöse und politische Bildung. S. §. 8.

B. Geistige Bildung.

Kultur. 1. Literatur. a. Poesie.

1. Literatur. a. Die Poesie der Israeliten ist einfach und erhaben, meist religiösen Inhalts ohne bestimmte metrische Form. Vorzüglich ausgebildet wurde die Lyrik, wovon schon Spuren in Moses Büchern (Lied beim rothen Meer), die aber im höchsten Glanz erscheint in den Psalmen Davids und seiner Sangmeister. Verschieden davon sind die Schriften Salomo's mit ihrer bilderreichen Sprache, ihren vielen Sentenzen und Parabeln; nur im hohen Liede ist lyrischer Schwung und Gluth des Gefühls, mehr didaktisch dagegen der Prediger. Sehr poetisch sind auch großen Theils die Schriften der Propheten: die Gesänge des Jesaias sind Ergüsse eines edelen Patriotismus, in den Klageliedern des Jeremias herrscht ein elegischer Ton; die Weissagungen des Hesekiel sind tief symbolisch und

Digitized by Google

wie die des Daniel meist lyrisch-didaktischer Natur. Die begeisterte Darstellung im Buche Job streift sogar an das Dramatische. — b. Prosa. Am wichtigsten ist die Geschichtschreibung, zwar kunstlos, aber getreu. Zunächst machten sich darum Priester, Leviten und Propheten verdient, später schrieben auch Reichsannalisten und Privatpersonen, jedoch nur Nationalgeschichte.

b. Prosa.

2. Kunst. Die Baukunst erhielt keine eigenthümliche Ausbildung, da die wenigen Bauwerke (der eine Tempel, der Palast des Salomo) von fremden Künstlern aufgeführt wurden; ebenso verhält es sich mit der Bildnerei, die wenigstens in Bezug auf sinnenfällige Darstellung des Göttlichen den Israeliten untersagt war. Bei Geräthen in Erzguß sowie in edelen Metallen mit vielfachen Zierrathen ausgeführt zeigt sich eine den Orientalen überhaupt eigene phantastische Richtung; überall ist das Bunte und Glänzende vorherrschend.

2. Kunst.

C. Handel und Industrie.

Handel u. Industrie.

Die Entwickelung des allen semitischen Völkern eigenen Handelsgenies wurde im Alterthum bei den Israeliten anfänglich zurückgehalten durch mosaische Vorschriften und später beschränkt durch die Phönizier, welche fast ausschließlich den Seehandel in Händen hatten. Doch wurden zur Zeit Davids und Salomo's, als das mehr luxuriöse Leben größere Bedürfnisse mit sich brachte, jene Vorschriften wenig mehr beachtet (Thapsakus. Tarteſſus. Dem Handel nach Ophir machte der Verlust des Hafens Eziongeber wieder ein Ende). — Die Industrie war bei den Israeliten so unbedeutend, daß es zur Zeit Sauls unter ihnen noch nicht einmal Waffenschmiede gab.

Digitized by Google

II. Die Phönizier.*)

1. Das Mutterland.

§. 12. Der von den Einwohnern Kanaan (Niederung) benannte Küstensaum zwischen dem Libanon und dem Mittelmeer (c. 40 M. lang, 1½ St. bis 1 M. breit) erhielt von den Griechen den Namen Φοινίκη (Phoenice, Phoenicia; ob von der Purpurfärberei oder vom Palmenreichthum, ist ungewiß; Dattelland). Die einzelnen Staaten oder Stammgebiete sind: 1) Arabus mit Marathus oder Antarabus; 2) Arka, in deren Gebiet die Bundesstadt der Aradier, Sidonier und Tyrier, von den Griechen Tripolis genannt; 3) Byblus mit Botrys und Berytus; 4) Sidon mit Sarepta; 5) Tyrus, der Sage nach um 2750 v. Chr. gegründet. Geographie von Phönizien.

Aus der ältesten oder vorsidonischen Periode der phönizischen Geschichte (bis 1500 v. Chr.) sind uns nur Sagen erhalten (über Wanderungen vom persischen Meerbusen nach der Küste des Mittelmeers). Es scheint, daß die Phönizier einige Zeit hindurch unter der Herrschaft der Aegypter standen; wenigstens ist es unläugbar, daß sie in ihrer Entwickelung von diesen gefördert wurden, sowie daß sie ägyptische und mittelasiatische Bildungselemente den Völkern des Westens brachten. In der 2. Periode (1500—1209?) führte Sidon die Hegemonie. Von dieser ältesten Stadt der Phönizier wurden Tyrus, Arabus, Berytus, Biblus, Tripolis, Sarepta und Vorsidonische Periode der Gesch. 2. Periode. Vorherrschaft Sidons.

*) Die Phönizier sind ihrer Abstammung nach Hamiten, werden aber wegen der von den umwohnenden Semiten angenommenen Sprache zu diesen gerechnet. — Quellen ihrer Geschichte: das A. T., Herodot, Diodor, Strabo, die Fragm. aus Menander und Dius bei Flavius Josephus und aus Philo von Byblus bei Eusebius (praep. evang. I. 10.).

Digitized by Google

viele Kolonien im westlichen Asien, auf den Inseln des Mittelmeers, in Spanien und an der Nordküste Afrikas gegründet.

3. Periode Vorherrsch. v. Tyrus. Die 3. Periode beginnt mit der Uebersiedelung eines großen Theils der von den Philistern bedrängten Sidonier nach Tyrus (1209?) und reicht bis zum Verfall dieser Stadt in Folge von inneren Parteiungen und Auswanderungen vieler reichen und vornehmen Geschlechter, namentlich unter Elissa oder Dido nach Kambe (Karthago, 814 o. 813). Die höchste Blüte erreichte Tyrus unter dem Könige Hiram (980—947), der mit David und Salomo, seinem Tochtermanne, in freundschaftlicher Beziehung stand, jenem die Werkleute zum Palastbau, diesem zum Tempelbau sandte und mit ihnen gemeinsam den Handel nach Ophir betrieb.

Blüte unter Hiram.

4. Periode. Fremdherrschaft: Assyrier. Mit der Unterwerfung Phöniziens durch den assyrischen König Salmanassar beginnt die 4. Periode seiner Geschichte; Tyrus behauptete sich zwar noch in seiner Unabhängigkeit, aber das Land wurde entvölkert durch die fortwährenden Kriegszüge der Assyrier, die Kolonien errangen Selbstständigkeit oder wurden von den Karthagern, Griechen und andern Völkern weggenommen und der Handel und Wohlstand Phöniziens war fast gänzlich vernichtet. Mit dem Falle des assyrischen Reiches kam Phönizien unter die Babylonier, deren Herrschaft nur auf kurze Zeit durch den ägyptischen König Neko oder Apries unterbrochen zu sein scheint. Auch Tyrus, durch innere Parteiungen geschwächt mußte sich nach dreizehnjähriger Belagerung (573) den Babyloniern ergeben. Bei Zertrümmerung des babylonischen Reiches durch Cyrus kam auch Phönizien unter die Herrschaft der Perser. In den Kriegen derselben gegen die Griechen waren die Schiffe der Phönizier von großer Wichtigkeit; aber durch die erlittenen Niederlagen sowie durch die Erpressungen der persischen Satrapen wurde der letzte Rest ihrer Macht und ihres Wohlstandes vernichtet. Sidon, welches unter dem Könige Tennes sich noch einmal zu erheben versuchte, ward 351 zerstört. Unter diesen Umständen wurde Alexander d. Gr. auf seinen Eroberungszügen nur durch Tyrus (7 Mon.) aufgehalten; mit Uebersiedelung des Handels nach dem in Aegypten gegründeten Alexandrien verlor Phönizien vollends seine Bedeutung.

Babylonier, (Aegypter)

Perser.

Alexander.

Digitized by Google

§. 13. Kultur der Phönizier.

Kultur. A. Religion.

A. Religiös-sittliche Bildung. Die Religion der Phönizier war Pantheismus. An eine viereinige Urgottheit schließt sich ein Kreis von 8 (Kabiren) und demnächst von 12 Göttern. Vorzugsweise verehrt wurden Baal (Herr, das allgemein wohlthätige, zeugende Prinzip im Natur- und Menschenleben) und Astarte (entweder Kriegs- und Mondgöttin, oder die Aphrodite der Griechen); Melkarth, Adonis, Moloch sind örtliche Bezeichnungen und Modifikationen des Baal. Die Hauptfeste waren die Tage der Trauer und der Freude über das Absterben und das Wiedererwachen des Naturlebens, mythisch dargestellt in dem Verhältniß der Astarte oder Baaltis zum Adonis. Verehrt wurden die Götter in frühern Zeiten auf Bergen und in Hainen, an Flüssen und Seen, später in kleinen Tempeln. Sinnbildliche Darstellungen derselben waren anfänglich hölzerne oder steinerne Säulen, dann Löwen, Rinder und andere Thiergestalten, endlich Menschen mit Thiergliedern. So war Moloch ein ehernes Götzenbild in Menschengestalt mit einem Stierkopf. Ihm wie dem Herakles und der Astarte wurden Menschen (bes. Kinder) geopfert. Neben diesem grausamen Element findet sich im Kult der Phönizier auch ein wollüstiges (Hierodulen).

Baal.

Astarte.

B. Politische Bildung. Die Verfassung in den einzelnen phönizischen Staaten war aristokratisch; nur in Sidon, Tyrus, Aradus, Berytus und Byblus findet sich ein erbliches, aber nicht absolutes Königthum. Der König war Oberfeldherr und Oberrichter; neben ihm stand ein Oberpriester. Besonders wurde die Macht des Königs beschränkt durch den großen und kleinen Senat, von denen dieser aus den Vertretern der 30 Genossenschaften, jener aus denen der 300 Geschlechter der Aristokraten bestand, endlich durch die Volksversammlung. Sidon, Tyrus und Aradus bildeten eine Eidgenossenschaft, deren Vorort zunächst Sidon, dann Tyrus, endlich wieder Sidon war. In der von ihnen gemeinschaftlich gegründeten, auf neutralem Gebiet gelegenen Bundesstadt Tripolis, welche aus 3 befestigten, ein Stadium von ein-

B. Polit. Bildung:

König

2 Senate.

Volksversammlung.

Eidgenossenschaft v. Sidon, Tyrus u. Aradus. (Tripolis)

ander entfernten Quartieren bestand, wurden von den Königen und je 100 Senatoren die gemeinsamen Angelegenheiten (bes. Krieg und Frieden) berathen. Die übrigen Staaten Phöniziens standen zu einem von jenen drei im Verhältniß der Abhängigkeit oder des Schutzes. Die oft drückende Oberherrschaft des Vororts bewog in Kriegszeiten die neben- und untergeordneten Staaten gewöhnlich zu Verbindungen mit den Feinden.

C. Handel und Industrie.

C. Handel und Industrie. Durch die Lage und die Natur des Landes (Unfruchtbarkeit, Hafenreichthum) auf das Meer gewiesen, wurden die Phönizier von allen Völkern des Alterthums zuerst durch Seefahrt und Handel berühmt. Ihre Seefahrt erstreckte sich über das ganze Mittelmeer und selbst in den atlantischen Ozean bis zu den kanarischen Inseln (Kerne) und den Kassiteriden (Skillyinseln im S. W. von England); Diodor (V., 20) berichtet die Entdeckung einer großen Insel im Westen von Spanien und nach Herodot (IV., 42) umschifften die Phönizier auf Veranlassung des ägyptischen Königs Neko Aegypten. Der Land- und Karawanenhandel ging a. über Suez nach Memphis (gegen Wein und Bauholz wurden Byssus, Glaswaaren u. a. eingetauscht); b. über Eziongeber, dem Hafen von Aelath am arabischen Meerbusen, nach dem südlichen Arabien (Opfervieh; durch die Sabäer Gold und Rauchwerk aus dem östl. Afrika) und nach Ophir (seidene und baumwollene Stoffe, Narde, Perlen und Edelsteine); c. über Palmyra (Tadmor) und Thapsakus nach Babylon, endlich d. nach Armenien (Maulthiere und Pferde), den Kaukasusländern (eherne Gefäße, Jünglinge und Mädchen), nach Kilikien, Kappadokien und Lydien. Von den Juden bezogen sie Weizen, Gerste, Oel und Balsam, von den Syrern Wein und Baumwolle.

Wie die Phönizier durch Vermittlung des Handels von größter Wichtigkeit waren, so auch durch Verbreitung und Vervollkommung (nicht Erfindung) der meisten Kultureinrichtungen. So vervollkommneten sie die Schifffahrtsgeräthe (Last- oder Tarsisschiffe; Trieren), die von den Babyloniern angenommenen Maße, Münzen und Gewichte; ferner die Purpurfärberei, die sie von den Assyriern, und die Glasfabrikation, die sie von

Digitized by Google

den Aegyptern erlernten. Von letztern erhielten sie auch die Buchstabenschrift, die sie vereinfachten und dann weiter verbreiteten. Sie betrieben den Bergbau und waren vertraut mit dem Metallguß, mit Anfertigung von Schmucksachen aus Gold und Silber, Bernstein und Elfenbein.

2. Die Kolonien der Phönizier.

a. Allgemeine Uebersicht.

§. 14. Uebervölkerung, politische Parteikämpfe im Innern, Bedrängniß durch äußere Feinde, namentlich Assyrier und Chaldäer, Landplagen besonders Erdbeben, Sicherung des Handels veranlaßten die Phönizier zur Begründung von Kolonien, die, wenn sie vom Staate ausgegangen waren, in größerer oder geringerer politischer Abhängigkeit vom Mutterlande standen, während die von Privaten angelegten durch Theilnahme am Hauptfeste des Melkarth sowie durch Entrichtung des Zehnten von den Einkünften und der Kriegsbeute nur in religiöser Verbindung mit dem Mutterlande blieben. Die wichtigsten Niederlassungen waren a) in Asien: nach Norden Hamath, Myriandus, Tarsus, Laodicea; nach Süden Dor, Joppe, Askalon, Elath und Eziongeber, endlich Aradus und Tylus auf den Bahreininseln im Persischen Meerbusen (Perlfischerei); b) in Europa und zwar zunächst auf den Inseln des Mittelmeers Cypern und Thasos, dem Stationsplatz für den Handel nach Thrazien, woraus die Phönizier wie aus dem Bosporus und Pontus und von den Inseln Rhodus, Thera, Melos, Oliaros, Kythere (Aphroditekult) durch die Griechen schon früh verdrängt wurden; auf Kreta hatten sie Itanos, Aradun und Leben, auf Sizilien Machanath (Panormus), Makara (Heraklea), Motye und Soloeis; Melite (Malta), Gozzo, Sardinien, Korsika, die Balearen und Pityusen (J-Busim, Fichteninseln) waren Zwischenstationen für den Handel besonders nach Spanien. Von diesem Lande besaßen die Phönizier (Tyrier) den Südwesten oder Tarsis (Tartessus, Turditanien); seit dem Fall von Tyrus im 5. Jahrh. legten die Kathager dort viele Kolonien an (um 230 v. Chr. Neu-Karthago, Hauptstadt der Ostküstenländer bis zum Iberus);

Kolonien d. Phönizier.

a. in Asien,

b. in Europa.

Digitized by Google

c. in Afrika. — c) in Afrika von der großen Syrte an der Nordküste bis 30 Tagreisen unterhalb des Lixus oder bis zur Insel Kerne (Arguin) an der Westküste und zwar zunächst von den Sidoniern (Leptis, Kakkabe oder Alt-Karthago, Hippo) und seit 1100 v. Chr. vorzugsweise von den Tyriern (Utika). Durch Vermischung der Phönizier mit den libyschen Ureinwohnern entstanden die Libyphönizier, die sich nach Spanien, den Balearen und Sardinien verbreiteten. Die meisten Kolonien in Afrika sowie auf den Inseln und Küsten des westlichen Mittelmeers kamen seit dem Fall des tyrischen Mutterstaats unter die Herrschaft von

b. Karthago.

Karthago. Geographie. §. 15. Das Gebiet von Karthago erstreckte sich zur Zeit der größten Machtausdehnung im Osten bis Cyrenaika (Philänen-Altäre), im Süden bis zum See Tritonis, im Westen bis Numidien und umfaßte die Landschaften a) Zeugitana mit Karthago (auf einer Landzunge im Meerbusen zwischen dem hermäischen Vorgebirge im O. und dem des Apollo im W., bestand aus der Byrsa und Magara oder Neapolis, mit einem Handels- und Kriegshafen) und Utika, b) Byzacium mit Hadrumetum, Klein-Leptis und Thapsus; d) die Küstenlandschaft zwischen den beiden Syrten, regio Syrtica und wegen der drei bedeutenden Städte Abrotonum (Sabrata), Oea und Groß-Leptis von den Griechen Tripolis genannt (unter den röm. Kaisern provincia Tripolitana). — Zum Zweck der Handelsverbindungen mit Italien, Gallien und Spanien besetzten die Karthager Sardinien, den westlichen Theil von Sizilien, Melite (Malta), die Balearen, ferner einzelne Punkte an der Süd- und Westküste Spaniens (dessen völlige Unterwerfung sie erst seit dem Verlust von Sizilien und Sardinien durch die Römer beginnen). Außerdem hatten sie viele Handelsfaktoreien an der Nord- und Westküste von Afrika; Land- oder Karavanenhandel ward betrieben nach Sudan und nach Aegypten.

Geschichte der Karth. 1. von 814 (813) b. 480. Die Geschichte der Karthager zerfällt in drei Perioden: 1) von der Gründung (Byrsa, Kakkabe, Alt-Karthago der Sidonier im 12. Jahrh.), bezüglich der Erweiterung der Stadt

(durch die unter Elissa aus Tyrus Eingewanderten 814 o. 813) bis zum Ausbruch des Kampfes gegen die Griechen auf Sizilien (480). Die Karthager dehnten ihre Herrschaft aus sowohl in dem Innern von Afrika (Libyphönizier) als auch über die Inseln des westlichen Mittelmeers; 509 wurde der erste Handelsvertrag mit Rom geschlossen. Die Westküste von Afrika erforschte der König Hanno, die von Europa der Befehlshaber Himilko. — Ausdehnung der Herrsch. in Afrika u. üb. die Inseln d. westl. Mittelmeers.

2) Die Kriege mit den griechischen Kolonien um die Herrschaft auf Sizilien, 480 — 264. Nachdem die Karthager mit dem Verfall von Tyrus dessen Kolonien auf Sizilien bereits in Besitz genommen hatten, versuchten sie zur Zeit, wo die Griechen im Mutterlande durch den Einfall der Perser bedrängt wurden, auch deren Ansiedelungen zu unterwerfen. Aber Hamilkar verlor 480 in der Schlacht bei Himera gegen Gelon von Syrakus Sieg und Leben und die Karthager mußten, nachdem auch ihre Flotte verbrannt war, gegen einen hohen Tribut den Frieden erkaufen. — Erst nach 70 Jahren wurde der Krieg wieder aufgenommen, da die Karthager den Segestanern gegen das von Syrakus unterstützte Selinus zu Hülfe zogen. Selinus und Himera wurden 409 von Hannibal genommen, Agrigent 406 zerstört und Dionysius I. von Syrakus 405 bei Gela besiegt; im Frieden gewannen die Karthager außer den genannten Städten noch Kamarina. Zwar rüstete Dionysius bald zu einem neuen Kriege; aber bei vielfachen Parteikämpfen in Syrakus gelang es erst dem von Korinth gesandten Strategen Timoleon, die Karthager durch die Niederlage am Krimissus 340 zu zwingen, daß sie alle griechischen Städte auf Sizilien freigaben. — Aber bald begann der Krieg um die Herrschaft auf Sizilien unter dem Tyrannen Agathokles (317). Dieser ging sogar, während die Karthager in Sizilien alles bis auf Syrakus eroberten, nach Afrika und entriß den Feinden ihre meisten Besitzungen, namentlich Utika. Da er aber zur Unterstützung des von der karthagischen Flotte bedrängten Syrakus heimkehren mußte, wurden die unter seinem Sohne zurückgelassenen Truppen geschlagen und auch er selbst erlitt bei seinem abermaligen Erscheinen sehr empfindliche Verluste, so daß er, da sich auch das eigene Heer

2. von 480 bis 264 Kriege auf Sizilien.

a. Hamilkar fällt bei Himera 480.

b. Hannibal siegt 405 bei Gela über Dionysius v. Syr.

aber Timoleon schlägt d. Karth. am Krimissus 340.

c. Agathokles.

Digitized by Google

noch empörte, bald wieder entwich. Bis 306 hatten die Karthager alle verlorenen Städte in Afrika wiedergewonnen und auch auf Sizilien erhielten sie im Frieden mit Agathokles, dem sie 300 Talente und eine Menge Getreide gaben, ihre frühern Besitzungen wieder. Kaum war Agathokles von einem Sklaven vergiftet (289), als das durch Parteiungen zerrissene Syrakus von den Karthagern aufs Neue bedrängt wurde und nur mit

Pyrrhus. Hülfe von Pyrrhus, dem Könige der Epiroten, welcher aus Unter-Italien herbeieilte, seine Selbstständigkeit behauptete. Pyrrhus beschränkte die Karthager sogar auf den alleinigen Besitz von Lilybäum, entfremdete sich jedoch durch seine Härte die zu ihm abgefallenen Städte und erlitt, als er zum Schutz der von Rom bedrängten Tarentiner nach Unter-Italien zurückkehrte, durch die Flotte der Karthager großen Verlust (275).

3. von 264 bis 146. Kriege mit Rom.

3) Die Kriege gegen Rom bis zum Untergange Karthagos, 264 — 146 v. Chr. Durch den ersten Krieg mit Rom (264 — 41), dessen ausführliche Darstellung in der römischen Geschichte gegeben wird, verloren die Karthager ihre

a. erster pun. Krieg 264—41. Verlust von Sizilien und Sardinien.

Besitzungen auf Sizilien. Gleich darauf empörten sich wegen rückständigen Soldes die Miethstruppen und verbündeten sich mit den von Karthago oft hart bedrückten libyschen Städten. Der Krieg (240—38) wurde Anfangs unter Hanno unglücklich geführt, erst dem Hamilkar Barkas gelang es, die Empörung zu bewältigen; doch ging Sardinien an die von den Mamertruppen herbeigerufenen Römer verloren. Die Anschuld[illegible] durch eigenmächtige Versprechungen an die Söldner d[illegible] mit allen seinen Folgen veranlaßt zu haben, bewog th[illegible]

Parteien des Barkas u. des Hanno. Eroberung Spaniens.

Barkas, einerseits durch Bildung einer demokratischen P[illegible] da[illegible] gegen die unter Hanno's Leitung stehenden Aristokrate[illegible] ma[illegible] haupten, andererseits durch die Eroberung Spanie[illegible] den[illegible] Vaterstadt für die erlittenen Verluste zu entschädigen. die[illegible] wurde bis zum Ebro durch Hamilkar und Hasdrubal Afr[illegible]

b. zweiter pun. Krieg 218—201. Beschränkung auf das Gebiet in Afrika.

fen; die Einnahme Sagunts durch Hannibal führte zu lich[illegible] Kriege mit Rom 218 — 201, wodurch die Karthager gis[illegible] Besitzungen in Afrika beschränkt wurden und auch v[illegible] die[illegible] noch alles, was der mit Rom verbündete König der N[illegible] un[illegible] Masinissa, und dessen Vorfahren jemals besessen hatten, an den[illegible] er[illegible]

rausgeben mußten. Den in seiner äußern Machtstellung sehr geschwächten Staat suchte Hannibal durch innere Reformen wieder zu heben; aber schon bald durch die aristokratische Gegenpartei, welche die mit Antiochus von Syrien geführten Unterhandlungen zur Erneuerung des Kriegs gegen Rom verrieth, gestürzt begab er sich zunächst zum Antiochus, dann zum Prusias von Bithynien, wo er von den ihn überall verfolgenden Römern bedrängt durch Gift sein Leben endete. Die Besetzung der Gebietstheile Emporia und Tyska durch Masinissa bewogen die Karthager zur Kriegserklärung, in Folge deren sie aber auch zugleich mit den Römern, ohne deren Erlaubniß sie zu keinem Kriege berechtigt waren, verfeindet wurden. Der nun folgende dritte Krieg mit Rom (150 — 46) endete mit der Zerstörung Karthagos. Masinissa. c. dritter pun. Krieg 150—46. Zerstörung Karthagos.

Zwar wurde daselbst durch C. Gracchus 122 v. Chr. eine römische Kolonie gegründet; aber erst zur Zeit Cäsars erstand auf der Spitze der Landzunge eine neue Stadt, welche bei der Völkerwanderung zur Hauptstadt des Vandalenreichs und demnächst zum Sitz des oströmischen Statthalters erhoben, aber beim Vordringen der Araber 706 wieder zerstört wurde.

§. 16. Kultur der Karthager. A. Die religiöse Bildung war im Allgemeinen dieselbe mit der der Tyrier; den Karthagern eigenthümlich war die Verehrung der Dido und der Brüder Philäni, von den Griechen auf Sizilien hatten sie den Kult der Demeter (Ceres) und Persephone (Proserpina) angenommen. Kultur. A. Religion.

B. Politische Bildung. Die karthagische Verfassung war plutokratisch. Die Regierung ward (Anfangs einem, später) zwei Suffeten aus den reichsten und angesehensten Geschlechtern auf Lebenszeit vom Volke übertragen; dieselben hatten nur selten neben der höchsten Civilgewalt noch das Amt eines Oberfeldherrn. Neben ihnen stand der Senat aus Repräsentanten der ganzen Bürgerschaft. Derselbe zerfiel in den kleinen Rath für die auswärtigen und den großen Rath für die innern Angelegenheiten. Nur wenn Suffeten und Senat verschiedener Meinung waren, wurde die Entscheidung der Volksversammlung überlassen. — Von den Städten in Nordafrika scheinen die B. Polit. Bildung. 2 Suffeten. 2 Senate. Volksversammlung.

Digitized by Google

Verhältniß d. Kolonien.

ursprünglich phönizischen Kolonien im Verhältniß der Bundesgenossenschaft gestanden zu haben; die übrigen waren völlig untergeben, unterschieden sich aber insofern, als einige das Recht hatten, ihre Obrigkeit selbst zu wählen, während die andern ihre Vorsteher aus Karthago erhielten. Die auswärtigen Provinzen wurden durch Statthalter verwaltet. — Die Kriegsmacht der Karthager beruhte vorzugsweise auf der Flotte, weniger auf dem Landheer. Letzteres war zusammengesetzt aus der heiligen Schaar der Karthager, der numidischen Reiterei, den balearischen Schleuderern, gallischen, spanischen und andern Soldtruppen.

Kriegsmacht.

Digitized by Google

III. Die Aegypter.*)

1. Geographie von Aegypten.

§. 17. Aegypten (ὁ Αἴγυπτος bei Homer der Name für den Nil) umfaßte das im Osten von der arabischen, im Westen von der libyschen Bergkette begränzte Nilthal von Elephantine und Philä bei Syene bis zur Mündung. Der Nil entsteht aus zwei Armen, einem größern westlichen (Bahar el Abiad, weißer Nil) und einem kleinern östlichen (Astapus der Alten, Bahar el Azrek, blauer Nil). Letzterer kömmt aus dem Gebirgslande Aethiopien, wo ägyptische Krieger um 650 v. Chr. das axomitische Reich mit der Hauptstadt Aromis (Axum) gegründet haben sollen. Ueber den Ursprung des weißen Nil hat man weniger bestimmte Nachrichten. Beide vereinigen sich bei Khartum. In seinem mittleren Lauf (von Khartum bis Syene) nimmt der Nil den Astaboras (Takazzie) auf. Zwischen beiden lag, wie die Alten glaubten, auf einer Insel der Staat Meroe, der Hauptsitz einer der ägyptischen verwandten Priesterkultur, zu Zeiten den Aegyptern unterworfen und mit Pyramiden und andern Bauwerken im Stile derselben versehen. Zur Zeit der Ptolemäer entstand daselbst das Reich Nubien mit der Hauptstadt Napata. Oestlich davon am arabischen Meerbusen wohnten die Troglodyten und Ichthyophagen. — Bei den Katarakten von Syene tritt der Nil in Aegypten und

Geographie v. Aegypt.

*) Quellen: Manetho, Oberpriester von Heliopolis, schrieb im Auftrage des Königs Ptolemäus Epiphanes mit Benutzung der Tempelurkunden eine Geschichte Aegyptens („Sothis", woraus Fragmente bei Flavius Josephus, Julius Afrikanus, Eusebius, Georgius Syncellus). Ferner die Bibel, — Herodot, Eratosthenes, Diodor, Strabo, Plutarch, Plinius; endlich die Baudenkmäler mit ihren höchst wichtigen Inschriften (Hieroglyphen), deren Entzifferung trotz der Bemühungen eines Young, Champollion, Seyffarth, Bunsen, Lepsius u. a. nicht ganz gelungen ist.

durchströmt nun in seinem untern Laufe ein 150 Meilen langes und 2 bis 3 Meilen breites Thal, welches jährlich durch den von den tropischen Regengüssen (Anfangs Juli bis Ende Sept.) angeschwellten Strom überschwemmt und durch den beim Sinken desselben zurückgelassenen Schlamm fruchtbar gemacht wird. Zur Ableitung und Vertheilung des Wassers über das ganze Land wurden Seen (Moerissee) und Kanäle (Josephskanal) mit Schleusen und Schöpfmaschinen angelegt. Die Kanalverbindung zwischen dem Nil- und dem arabischen Meerbusen wurde von Ramses II. begonnen, aber erst von Neko und Darius I. vollendet (Hafenstadt Arsinoe); Ptolemäus Philadelphus ließ ihn für größere Schiffe vertiefen und Trajanus ihm durch den bei Heliopolis abgezweigten amnis Augustus eine größere Wassermenge zuführen.

Das Land zerfiel in Unter-, Mittel- und Ober-Aegypten, welche Theile bei den Griechen Delta, Heptanomis und Thebais heißen. Das Delta (unterhalb Memphis, wo der Nil sich in 7 Arme theilt, von denen der bei Kanopus oder Rosette und der bei Pelusium oder Damiette die wichtigsten sind) umfaßte ursprünglich 10, die Heptanomis 7, die Thebais 10 Bezirke (νόμοι); später (unter Seti I) wurde die Zahl derselben von 27 auf 36 vermehrt, aber erst unter den Ptolemäern kamen die Oasen der libyschen Wüste, namentlich die mit dem Ammonium, hinzu.

2. Geschichte der Aegypter.

a. das alte Reich. Memphis. Menes.

§. 18. a) Das alte Reich. Die zusammenhängende und durch Monumente beglaubigte Geschichte Aegyptens beginnt mit der Gründung von Memphis durch Mena oder Menes 3893 v. Chr., *) nach welchem man bis zur völligen Unterwerfung des Landes durch die Perser 30 Dynastien zählt, die jedoch einander nicht folgten, sondern zum Theil in kleinen unabhängigen Staaten gleichzeitig regierten. Neben Memphis entstand This, welche Reiche unter der 3. Dynastie vereinigt wurden. Von den Königen der 4. Dynastie sind Chufu (Χέοψ,

*) Lepsius Aegyptische Chronologie, Berlin 1849.

Digitized by Google

3426) Schafra (Χεφρήν, 3397), und Menkera (Μυκερῖνος, 3370) bekannt als Erbauer der großen Pyramiden von Memphis. Zu gleicher Zeit sollen die Aegypter ihre Herrschaft über das peträische Arabien ausgedehnt haben. Unter der 11. bis 13. Dynastie ward Theben Hauptstadt. Zur 12. Dynastie gehören Sesurtesen II. (der ältere Sesostris), welcher Aethiopien und Libyen eroberte, und Amenemha II., der den „See der Ueberschwemmungen“ (Phiôm-nte-merê, woraus der griechische Name Μοῖρις, Möris j. Fajum) anlegte, bei Theben den Reichspalast oder das Labyrinth und die letzten Pyramiden am See erbaute. Die großen Pyramiden. Der See Möris.

b) Das mittlere Reich. Durch den Reichthum Aegyptens angelockt machten um das Jahr 2100 v. Chr. von Nordosten her die unter dem Namen Hyksos bekannten semitischen (besonders kanaanitischen) Hirtenvölker, vielleicht in Verbindung mit Beduinen aus dem nördlichen Arabien, einen verheerenden Einfall und setzten sich namentlich im Delta fest. Ihre Könige (15. und 16. Dynastie) residirten in Memphis und später in Avaris (Pelusium?). Die daneben fortbestehende 14. Dynastie der thebaischen Könige in Ober-Aegypten und Unter-Aethiopien war ihnen tributpflichtig. Erst unter den Nachfolgern derselben aus der 17. Dynastie wurden die fremden Eroberer wieder aus dem Lande vertrieben und zwar unter Aahmes um 1670 aus Ober-Aegypten und unter Tutmes oder Tuthmosis III. vielleicht erst um 1600 auch aus Unter-Aegypten; sie erhielten freien Abzug nach Syrien. b. das mittlere Reich. Die Hyksos.

§. 19. c) Das neue Reich. Die höchste Blüte erreichte Aegypten unter den Königen der 18. bis 20. thebaischen Dynastie, welche über das ganze Land herrschten. Amenatep oder Amenophis III. (Memnon, 1510—1475?) drang auf seinen Eroberungszügen bis Mesopotamien; Seti oder Sethos I. (1453—1394?) soll Kanaan unterworfen haben (von welcher Unterwerfung übrigens die jüdischen Geschichtschreiber nichts berichten), sein Sohn Ramses II. Maiamun (Sesoosis, Sesostris, 1394—1328?) durchzog Vorder-Asien bis Baktra und Aethiopien bis Dongola, wo sich ebenso wie in Aegypten noch zahlreiche Baudenkmäler von ihm finden. Unter seinem Sohne Menephta I. (1328—1309?) gerieth das Reich in Verfall; nur unter Ramses III. (Rampsinit um 1277) sollen die c. Das neue Reich. Eroberungszüge in Vorder-Asien.

Digitized by Google

Aegypter noch einige glückliche Eroberungszüge nach Asien gemacht haben (der Palast von Medinet—Abu; das Schatzhaus). Bald darauf gingen die dortigen Besitzungen an die Assyrier verloren und Aegypten ward auf seine frühern, natürlichen Gränzen beschränkt. Erst die in Bubastis residirenden Könige Scheschonk (Sesak 940—19) und Oserkan I. (Serach, 919—904) machten wieder siegreiche Einfälle in Juda und Syrien. Unter dem saitischen Könige Pehor (Bocchoris, 743) werden die ersten Ansiedelungen der Griechen in Aegypten erwähnt.

Kriege gegen die Assyrier.

Aegypten unter den Aethiopen.

In der 2. Hälfte des 8. Jahrh. v. Chr. wurde Aegypten durch die Aethiopen unter Schebek (Sabakon) erobert. Die beiden Nachfolger desselben (aus der 25. Dyn.) Schebetek (Sevechus) und Tahraka (Tirhaka, Tearkon) führten in Verbindung mit den Königen Hosea von Israel und Hiskia von Juda Krieg gegen die stets mehr sich ausbreitenden Assyrier. Nach fünfzigjähriger Herrschaft (um 685) wurden die Aethiopen aus Ober-Aegypten wieder vertrieben und es folgte ein Interregnum kleiner Dynastien in den einzelnen Landschaften (Dodekarchie; Herstellung des Labyrinths). Endlich (um 664) gelang es dem saitischen Könige Psammetich mit Hülfe griechischer und karischer Söldner durch den Sieg bei Momemphis sich zum Alleinherrscher von Aegypten aufzuwerfen. Durch die Ansiedelung der fremden Truppen am östlichen Nilarme, in Folge dessen ein Theil der Kriegerkaste nach Aethiopien auswanderte, sowie durch den mit den Griechen und den Phöniziern in sämmtlichen Häfen Aegyptens eröffneten Verkehr (Kaste der Dollmetscher) entwickelte sich in dem bisher völlig abgeschlossenen Lande bald ein für die nationale Selbstständigkeit seiner Bewohner höchst gefahrdrohender Einfluß der Fremden. Die zur Eroberung der syrischen Küste unternommenen Züge hatten wegen der hartnäckigen Vertheidigung von Asdod und Gaza durch die Phönizier, sowie wegen des kriegerischen Vordringens der Skythen nur geringen Erfolg.

Dodekarchie.

Psammetich.

Neko.

Psammetichs Sohn Neko (Neku II., 616 — 600) sorgte für das Aufblühen des Handels und der Seefahrt durch Wiederaufnahme der von Ramses begonnenen Kanalverbindung zwischen dem Nil, bezüglich dem mittelländischen und dem rothen Meer

Digitized by Google

sowie durch die auf seine Veranlassung von den Phöniziern unternommene Umschiffung Afrikas, besiegte den König Josia von Juda in der Schlacht bei Megiddo (Migdol 609), verlor jedoch die in Palästina und Syrien gemachten Eroberungen durch die Niederlage bei Karkemisch (Circesium 605) gegen Nebukadnezar von Babylon. Auf Neko folgte Psammis, dann Apries (Hophra, 594—70), der weder die Eroberung von Palästina und Phönizien durch die Babylonier hindern konnte, noch auf einem Feldzuge nach Kyrene, wogegen die libyschen Stämme ihn zu Hülfe riefen, glücklich war. Das von den Kyrenäern geschlagene Heer empörte sich und Apries unterlag mit seinen griechischen Soldtruppen dem zum Könige erhobenen Amasis in der Schlacht bei Momemphis, ward gefangen und später erwürgt. Apries.

Amasis (Aahmes, 570 — 26), der die ihn als Emporkömmling verachtende Priesterkaste besonders durch Tempelbauten gewann, während der Rest der Kriegerkaste auswanderte, befestigte seinen Thron durch Bündnisse mit Kyrene, Polykrates von Samos und den Griechen, welchen er die Ansiedelung in Naukratis gestattete, und erweiterte noch einmal die Macht Aegyptens durch die Bildung einer Flotte und die Eroberung der wegen ihrer Häfen und ihres Schiffbauholzes wichtigen Insel Cypern (560). Sein Sohn Psammenit wurde 525 von Kambyses bei Pelusium geschlagen und nach der Eroberung von Memphis Aegypten in eine persische Provinz (525 — 332 v. Chr.) umgewandelt. Nur einzelne Fürsten errangen später in den unzugänglichen Sümpfen des Delta eine gewisse Unabhängigkeit (Inaros 463, Amyrtäus 414, Achoris 392, Nektanebo 382, Tachos 364). Der dreimalige Versuch (unter Darius I., Artaxerxes I. und Darius Nothus), sich von der Herrschaft der Perser zu befreien, hatte keinen weitern Erfolg, als daß die Aegypter seit Amyrtäus, der sich der Herrschaft bemächtigte, von 414 bis 350 ihre Unabhängigkeit wiedererlangten, dann aber durch Artaxerxes III. abermals unterworfen wurden und bis zum Einfall Alexanders d. Gr. unter persischem Scepter standen. Amasis. Psammenit. Aegypten pers. Provinz 525.

Digitized by Google

3. Kultur der Aegypter.

A. Religion. Das Urwesen Amun u. die 4 höchsten Götter.

§. 20. A. Religiös-sittliche Bildung. Die Religion der Aegypter war ursprünglich wohl Monotheismus. Amun galt (wenigstens in Theben, der Ammonsstadt) als das höchste Wesen, dessen Begriff sich dann spaltete in den der Urmaterie „Neith", des Urgeistes „Kneph", des Urraumes „Pascht" und der Urzeit „Sevech"; von diesen sind Kneph und Sevech männliche, Neith und Pascht weibliche Gottheiten. Bei der Entwickelung des Weltalls aus dem Innern der Urgottheit

7 innerweltl. Götter.

entstanden sieben große, innerweltliche Götter: der Himmel „Pe" die Erde „Anuke", der Mond „Joh", die Sonne „Ra", die Urwärme „Ptah", die Lichtseite der Welt „Sate" und die Nachtseite „Hathor." Dazu kamen als Vorsteher der Zeichen im Thierkreise

12 Zodiakalgötter.

noch zwölf Zodiakalgötter, durch deren Fortpflanzung auf Erden die Apophi oder Riesen entstanden. Andere Untergottheiten waren die (auf die 72 Tage der Dürre von der jährlichen Ueberschwemmung des Nilthals gedeuteten) 72 Mitverschworenen des Typhon, eines Bruders der Isis, deren Gemahl, Osiris, von ihm ermordet und in den Nil geworfen

Isis und Osiris; Typhon.

wurde (Mysterien von Isis und Osiris; jene die Erde, dieser die Lebenskraft der Natur).

Thierkult.

Sehr ausgedehnt war der Thierkult, den die Aegypter vielleicht von der Urbevölkerung des Landes, annahmen und dem sie wahrscheinlich eine astronomische Grundlage gaben (dem regelmäßigen Wandel der als Götter verehrten Gestirne entspricht das Leben der Thiere, der Boten der wechselnden Zeiten). Am meisten verehrt wurden die drei heiligen Stiere Mnevis, Onuphis und ganz besonders der schwarze Stier Apis in Memphis (Apisperiode von 25 Jahren). Dieselben wurden in prachtvollen Gebäuden aufs Köstlichste gepflegt und, wenn sie starben, einbalsamirt und vom ganzen Lande betrauert.

Rel. Handlungen.

Der Gottesdienst bestand aus Opfern, feierlichen Umzügen und Wallfahrten, verbunden mit vielen Ceremonien und Reinigungen (Waschungen, Beschneidungen.) — Hat der Mensch sein irdisches Leben beschlossen, so gelangt der unsterbliche Geist zunächst in die Unterwelt (Amenthes), wo Osiris mit 42 Bei-

sitzern über ihn das Todtengericht hält. Wessen Herz auf der „Wage der Rechtfertigung" rein befunden wird, der kommt in das Land der Seligen, wo er bis zur einst erfolgenden Rückkehr auf die Erde in Vereinigung mit Osiris ein dem irdischen entsprechendes Leben führt. Der unrein Befundene muß je nach der Schwere seiner Schuld in mehr oder weniger harter Weise das Leben auf Erden wieder durchmachen (Seelenwanderung); die härteste Strafe trifft denjenigen, dessen Geist erst nach dreitausendjähriger Wanderung durch alle Land- und Wasserthiere in den Leib zurückkehrt. Um diesen aber bis dahin vor Verwesung zu schützen, wird derselbe einbalsamirt (Mumien). Seelenwanderung.

B. Politische Bildung. Die Staatseinrichtungen der Aegypter beruhten zunächst auf der Eintheilung in einen herrschenden und einen beherrschten Stamm; dieser umfaßte die dunkelfarbigen und wollhaarigen Urbewohner, jener die hellfarbigen und schlichthaarigen Einwanderer. Letzterer zerfiel in die beiden Kasten der Priester und Krieger, von denen jede ein Drittel des Landes als Eigenthum hatte. Das übrige Drittel war Besitzthum des Königs (Pharao, Sohn des Ra.) Die Würde desselben war in männlicher und weiblicher Linie erblich. Beim Ausgang oder Wechsel einer Dynastie wurde der Thronfolger gewöhnlich aus den Kriegern gewählt, alsogleich jedoch auch in die Priesterkaste aufgenommen. Somit war derselbe nicht nur Gesetzgeber und Heerführer, sondern auch Priester; übrigens war seine Macht im Frieden durch die Priester gar vielfach beschränkt, nur im Felde war er unumschränkter Herr. — Der politische Einfluß der Priester beruhte aber nicht allein darauf, daß sie die einzigen Rathgeber des Königs waren, sondern auch darauf, daß sie durch einen Gerichtshof von 31 Mitgliedern aus den drei vornehmsten Kollegien an den Haupttempeln zu Theben, Memphis und Heliopolis die höchste richterliche Gewalt übten, daß sie ferner allein die Berechtigung und Befähigung hatten zur Deutung von Orakeln und Vorzeichen, endlich daß sie überhaupt die einzigen Träger der Wissenschaft waren. Die Priesterwürde war erblich und zwar so, daß selbst der Rang vom Vater auf den Sohn überging. — Die Krieger theilten sich in die Hermotybier, welche die Nordwestgränze, und die B. Polit. Bildung. König. Priesterkaste. Kriegerkaste.

Digitized by Google

Kalasirier, welche die Nordostgränze schützten; jede dieser Abtheilungen stellte jährlich 1000 Mann als Leibwache des Königs. Man kämpfte zu Fuß oder zu Wagen; die üblichen Waffen waren Bogen, Lanzen, Keulen und Schleudern.

Die von den Priestern und Kriegern abhängige Urbevölkerung des Landes wird gewöhnlich unter der gemeinsamen Bezeichnung des Nährstandes als die dritte Kaste aufgefaßt. Dieselbe zerfiel jedoch in verschiedene Klassen: Künstler, Handwerker, Kaufleute, Schiffer, Ackerbauer (Pächter auf den Ländereien des Königs, der Priester und der Krieger), Hirten (die Sauhirten galten für unrein). — Außer dieser freien Bevölkerung gab es endlich noch Sklaven, die in Staats- und Privatsklaven zerfielen und entweder Kriegsgefangene oder gekaufte Neger waren.

Nährstand.

Sklaven.

C. Wissenschaft und Kunst. 1) Zur Kenntniß der ägyptischen Literatur sind von der größten Wichtigkeit die zahlreichen Inschriften auf Stein und Holz (an Tempelwänden, Obelisken und Pyramiden, in den Grabkammern und an den Sarkophagen), auf Papyrus *) und auf Leinwand.

C. Wissenschaft und Kunst.

1. Literatur.

Die Schrift war eine dreifache, zunächst die Hieroglyphenschrift, die ursprünglich nur aus Bildern, später auch aus Silben- und Lautzeichen bestand und vorzugsweise auf Denkmälern, weniger in Büchern angewendet wurde; dann die hieratische oder die von den Priestern in ihren heiligen Büchern gebrauchte Kursivschrift; endlich die demotische oder die Volksschrift in Briefen und weltlichen Urkunden (von 500 v. bis 300 n. Chr.) — Den Hauptbestandtheil der Literatur bilden die 42 heiligen Bücher über alle Zweige der Wissenschaft (vgl. Klemens von Alexandrien Strom. IV, 4) mit zahlreichen Kommentaren.

Schrift.

a. Hieroglyphen.

b. hieratische

c. demotische Schrift.

Von dichterischen Werken besitzen wir noch eine bedeutende Anzahl religiöser und weltlicher Lieder, in denen nicht Silbenmaß noch Reim, sondern nur der Parallelismus der Glieder und mitunter die Wiederholung desselben Wortes zu Anfang der Verse beobachtet ist. —

Poesie.

*) Von mehr als 2000 Papyrusrollen, die uns erhalten sind, hat wol die größte Wichtigkeit der von Lepsius 1842 herausgegebene und von Seyffarth zum Theil übersetzte Turiner Papyrus oder das Todtenbuch der alten Aegypter.

Digitized by Google

Die prosaischen Schriften beschäftigen sich mit der Theologie und der Rechtswissenschaft, der Arzneikunde und der Geschichte, der Astronomie, der Arithmetik und der Geometrie. Die Theologie war eine Geheimlehre der Priester. Der Urheber des Rechts und der Gesetze war der Gott Thoth; als menschliche Gesetzgeber wurden gerühmt Mneves, Sesostris, Bocchoris und Amasis. Freie und Unfreie waren gleich vor dem Gesetze; Richter waren die Priester; Klage und Vertheidigung wurden schriftlich geführt; die Strafen waren sehr strenge. Die Heilkunst ward von den Priestern nach den in den 6 heil. Büchern von Thoth gegebenen Vorschriften geübt und zwar gab es für die einzelnen Krankheiten besondere Aerzte (Herodot II. 84). Auf der Astronomie beruhte die Eintheilung der Zeit in Jahre von je 12 Monaten zu 3 Wochen und 30 Tagen (mit 5 Schalttagen), ferner die Berechnung der Perioden des Apis zu 25, des Set zu 30, des Phönix zu 652, des Hundsterns zu 1461 und des Sothis zu 36000 (26000) Jahren. Mit der Astronomie stand in Verbindung die Astrologie oder der Glaube an die Einwirkung der Gestirne, besonders der Planeten und der Zeichen des Thierkreises auf das Schicksal der Menschen (Konstellation, Horoskop). Mit großem Eifer betrieb man die Arithmetik (Dezimalsystem) und die Geometrie und zwar die letztere Wissenschaft besonders wegen der jedes Jahr durch die Ueberschwemmung nöthig werdenden Vermessung des Landes sowie zum Zweck der großartigen Bauten.

Prosa. Theologie. Rechtslehre. Heilkunst. Astronomie. Astrologie. Arithmetik und Geometrie.

2. Von den Künsten gelangten insbesondere die Baukunst und die Skulptur zu einer sehr hohen Ausbildung, weniger dagegen die Malerei; sind doch die zahlreichen und zum Theil sehr großen Wandgemälde in den Tempeln, in den Felsengräbern und auf den Sarkophagen ohne alle Kenntniß von Schattirung und Perspektive angefertigt.

2. Die Kunst.

Die meisten Baudenkmäler sind in Ober-Aegypten erhalten und zwar zunächst von der Nilinsel Philä hinab bis zur Königsstadt Theben die zahlreichen Tempel, die gewöhnlich aus einer ganzen Reihe von Gebäuden bestanden, mit schrägen Außenwänden ohne Fensteröffnungen, aber mit vielen, hellbemalten Skulpturen; im Innern mit höchst künstlich gearbeiteten Säulen und kolossalen Statuen. So liegt in der Nähe des Dorfes Karnak auf künstlicher Erhöhung ein großer Tempel des Ammon, von welchem eine Allee von 600 Sphinxen zu einem später erbauten Tempel und einem Palaste im Dorfe Luxor hinführt. An der andern (linken) Seite des Nil stehen zwei Kolosse, von denen der eine (der Koloß des Memnon) bei einem Erdbeben

Bauwerke. Tempel.

Digitized by Google

zersprang und seitdem bei Sonnenaufgang einen klingenden Ton gab. Zwei ähnliche Kolosse, sitzende Figuren des Königs und der Königin, finden sich vor dem mehr nördlich liegenden Palast Ramses des Großen. Die Thorgebäude und Säulenhallen desselben sind mit Skulpturen reich verziert. Ein anderer Palast ist der von Medinet — Abu, welchen Ramses III. (Rhampsinit) errichtete; der großartigste aber war der unter dem Namen Labyrinth (Lapuronthο) bekannte Reichspalast. Derselbe bestand aus 3 gewaltigen Gebäudemassen, die auf der vierten Seite von einer Pyramide begränzt waren. Er war der Sonne geweiht; die 12 großen Säle, 6 über und 6 unter der Erde, jeder mit dem Bilde eines der 12 großen Götter, repräsentirten die 12 Zeichen des Thierkreises über und unter dem Horizont; 4 × 90 über- und unterirdische Stufen bezeichnen die 4 Quadranten mit den 360 Graden des Thierkreises; die 3000 großen und kleinen Zimmer bedeuten die 3000 Jahre, in denen der Nachtgleichenpunkt nach ägyptischer Berechnung um ein Thierzeichen fortrückt (daher 3000 Jahre = einem Weltjahre und zugleich die Zeit für die Wanderung der unreinen Seele). Andererseits zerfiel der zu politischen Zusammenkünften dienende Palast, wie das Land selbst, in 3 Regionen, 12 Provinzen und 36 Nomen. — Anderweitige Bauwerke sind die im Westen von Theben (mit seinen zahlreichen Thorgebäuden oder Pylonen, daher ἑκατόμπυλοι) liegenden Grabgewölbe, und zwar zunächst die in der ersten libyschen Bergkette amphitheatralisch in mehren Stockwerken über einander angelegten Katakomben mit zahlreichen Skulpturen und Wandgemälden (die Todtenstadt), ferner die in der zweiten Bergkette liegenden 40 Königsgräber. Die ältesten Königsgräber aber finden sich in den 40 Pyramiden bei Memphis, woselbst auch zahlreiche Privatgräber theils in Quadern aufgeführt, theils in den Felsen ausgehauen sind. Die Pyramiden sind vierseitige, oben entweder in eine Spitze auslaufende oder auch abgestumpfte Gebäude, gewöhnlich aus Kalkstein, selten aus Ziegeln aufgeführt, von sehr verschiedener Höhe (20 — 480' senkr. H. die größte Höhe einer Seitenfläche 764') und Basis (die des Cheops 72,000 □'). Die drei größten derselben bilden mit 7 kleineren eine Gruppe beim Dorfe Gizeh. — Endlich haben wir noch zu erwähnen die Obelisken, viereckige, oben zugespitzte Säulen von 50 bis 180' Höhe und einer 5 bis 25' haltenden Grundfläche. Dieselben bestehen meist aus einem einzigen Granitblocke von rosenrother Farbe, dessen man sich auch zu den Kolossen und Monolithentempeln bediente. Sie sind mit Hieroglyphen bedeckt und finden sich vorzugsweise vor den Tempeln und Palästen in Theben und Heliopolis. — Auch in der Ausführung von Wasserbauten

Paläste.

Labyrinth.

Grabgewölbe.

Pyramiden.

Obelisken.

Wasserbauten.

waren die Aegypter sehr geschickt. Dahin gehören die künstlichen Seen und die Kanäle mit ihren Schleusen und Schöpfmaschinen.

Die Skulpturen sind entweder Reliefs an Wänden oder Säulen, bald religiöse bald geschichtliche Gegenstände darstellend, voll Leben und Bewegung, gewöhnlich mit hellen Farben bemalt, oder freie Statuen, wie die oben erwähnten Kolosse und Sphinxe (Löwenleiber mit Widderköpfen wie in der Allee zwischen den Tempeln zu Karnak und Luxor, oder gewöhnlich mit Rumpf und Kopf eines Weibes, wodurch nach Einigen die Vereinigung der höchsten weiblichen und geistigen Kraft, nach Andern das Ringen des Geistes nach Befreiung von der dumpfen Stärke und Gewalt des Thierischen symbolisirt wurde). Skulpturen: Reliefs. Statuen; Kolosse und Sphinxe.

D. Handel und Industrie. Die Aegypter betrieben zwar schon sehr früh im eigenen Lande einen recht lebhaften Handel; eine weit größere Ausdehnung aber gewann derselbe, seitdem Psammetich den Griechen und Phöniziern die Häfen des Landes öffnete und die Erstern unter Amasis sogar eine eigene Niederlassung (Hellenion) in Naukratis gründeten. — Große technische Fertigkeit bekundeten die Aegypter im Weben feiner Leinwand (Mumienbinden; Byssosgewänder), in Bereitung des Papiers aus der Papyrusstaude, des Glases und der Farben, in Anfertigung von Waffen u. a. D. Handel und Industrie.

Digitized by Google

IV. Die Babylonier und Assyrier.*)

1. Geographie des Euphrat- und Tigris-Landes.

§. 21. Auf dem Hochgebirge Armeniens entspringen der Tigris (bei Arsamosata) und etwas mehr nördlich der Euphrat. Jener ergießt sich in raschem Laufe (daher Tigris, Tigra-Pfeil) zunächst in östlicher Richtung und umschließt in seinem mittleren Lauf mit dem die Westgränze bildenden Euphrat, dem er sich bei Seleukia auf 150 Stadien nähert und womit er durch den Königskanal (Naharmalka) verbunden ist, die Tiefebene Mesopotamien (Aram Naharajim), wendet sich dann in einem Bogen nach Osten und begränzt in seinem untern Laufe bis zur Vereinigung mit dem Euphrat (Pasitigris, Schat el arab) das in Folge künstlicher Bewässerung fruchtbare Tiefland von Babylon (Schinear, Dsaanar).

Mesopotamien.

*) Quellen: Von den einheimischen sind die 3 Bücher Χαλδαικά oder Βαβυλωνικά des Berosus, eines Priesters in Babylon aus dem 3. Jahrh. v. Chr., verloren; die bei Josephus, Eusebius, Syncellus, Klemens v. Alex. erhaltenen Fragm. sind herausgeg. v. Richter, Leipzig 1825 und Müller, Paris 1848. Von andern Quellen sind am wichtigsten die Bücher der Könige und die Propheten aus der Bibel; ferner Herodot (I. 178—199, dessen Assyrische Gesch. leider nicht erhalten ist), das Chronikon des Eusebius, der Kanon des Klaudius Ptolemäus; die aus dem Werke des Ktesias (Περσικά, 23 B.) bei Photius, Diodor (Trogus Pompejus, Nikolaus Damascenus, Kephalion) erhaltenen Notizen stehen größten Theils mit der Bibel und Herodot im Widerspruch. — Sehr wichtig sind die 1843 von Botta begonnenen, 1845 von Layard fortgesetzten Ausgrabungen in Ninive, worüber unten §. 24 c. Beiträge zur Entzifferung der Keilschriften lieferten Lassen (Bonn 1836), Holtzmann (Karlsruhe 1840), Rawlinson (London 1846), Benfey (Leipz. 1847), Brandis (Berlin 1856).

Digitized by Google

Babylon.

Die Stadt Babylon oder Babel lag zu beiden Seiten des untern Euphrat, war in Form eines Vierecks gebaut und hatte einen Umfang von 365 Stadien (9 geogr. Meilen); die 50 Ellen hohe und 32 Ellen breite Mauer war mit 100 ehernen Thoren und 250 Thürmen versehen; die geraden Straßen kreuzten sich in rechten Winkeln, die Häuser waren 3 — 4 Stock hoch, zwischen denselben lagen Gärten und Parks, Felder und Dattelhaine. Theils von den Steinen der abgetragenen Mauer, theils von den Trümmern der Stadt selbst wurden die in engern und weitern Kreisen herumliegenden kleinern und größern Städte (namentlich die spätern Hauptstädte Seleukia, Ktesiphon, Madain, Kufa und Bagdad) erbaut. Von noch größerem Umfange (480 Stadien nach Diodor, nach dem Proph. Jonas 3 Tagreisen groß) war die an der Ostseite des Tigris gelegene Hauptstadt des assyrischen Reiches Ninive (Ninevé Sitz des Nin). Die Höhe und die Dicke der Mauer wird auf 100 Fuß angegeben; auf derselben standen 1500 Thürme, jeder 200' hoch. Die Trümmer derselben in der Nähe von Mossul bedecken einen Flächenraum von 15 deutschen M. im Umfang.

Ninive.

2. Geschichte der Babylonier (Chaldäer) und Assyrier.

§. 22. Das Tiefland des Euphrat und Tigris, wo nach der heil. Schrift*) Nimrod, ein Enkel Chams, der Beherrscher der aus dem nördlichen Gebirgslande (Ararat in Armenien) eingewanderten, semitischen Chaldäer um 2000 v. Chr. Babel gründete, ward nicht nur der Ausgangspunkt des (in Folge der Sprachverwirrung beim Thurmbau) in einzelne Völker sich trennenden Menschengeschlechts, sondern blieb auch geraume Zeit wegen seiner günstigen Lage und seiner großen Fruchtbarkeit der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen der syrisch-arabischen und der medisch-persischen Welt sowie der Hauptsitz der Herrschaft in Vorder-Asien.

Die Chaldäer unter Nimrod in Babel.

Die chaldäischen Könige, welche sowohl die großen, mit Gemälden reich verzierten Paläste und Tempel errichteten, als sich insbesondere durch Anlegung der den Euphrat und

*) Nach einheimischen Sagen, welche Eusebius aus Berosus mittheilt, war der Fischmensch Dannes Urheber der Kultur; 432,000 Mondjahre oder 120 Saren nach ihm war unter Xisuthrus die große Flut.

Digitized by Google

Tigris verbindenden Kanäle um die künstliche Bewässerung des Landes und um die Förderung des Verkehrs große Verdienste erwarben, regierten bis gegen 1500 v. Chr., wo Araber sich der Herrschaft bemächtigten, die jedoch gegen 1250 den benachbarten Assyriern unterlagen. So fand das alte Reich von Babylon seinen Untergang; die Herrschaft der Assyrier aber dauerte von 1250 bis 606 v. Chr. — Dieses Volk war semitischen Ursprungs; die Hauptstadt desselben, Ninive, war von Babel aus gegründet. Als den Erbauer derselben nennt Diodor (II. 1 f) den Ninus, einen Sohn des Bel, welcher zunächst Babylon, Armenien und Medien, dann während eines 17 jähr. Kriegs ganz Vorderasien (vom Nil bis zum Don) erobert und mit Hülfe der Semiramis, einer Tochter der Göttin Derketo, auch Baktra bezwungen haben soll. Nach seinem Tode übernahm die von ihm zu seiner Gemahlin erhobene Semiramis die Regierung. Dieselbe erwarb sich nicht allein durch die Aufführung großer Städte mit schönen Palästen und Parken sowie durch die Anlage von Handelsstraßen und Wasserleitungen hohe Verdienste, sondern machte sich auch nach Ktesias durch ihre Eroberungszüge nach Aegypten und Aethiopien sowie gegen den indischen König Stabropates berühmt. Auf letzterm Zuge siegte sie zwar mit Hülfe falscher Elephanten, ward jedoch nach Entdeckung der List in einem zweiten Treffen geschlagen und rettete sich (selbst verwundet) nur mit einem Drittel ihrer Armee nach Baktra. Bald darauf überließ sie (als Taube den Palast verlassend) die Regierung ihrem Sohne Ninyas. Die mit ihm beginnende Dynastie der Derketaden, von denen Tonoskonkoleros oder Sardanapal um die Mitte des 9. Jahrh. v. Chr. durch eine Empörung des Meders Arbakes und des Chaldäers Belesys in der Herrschaft bedroht sein soll (Verwechselung mit dem wirklichen Untergang unter dem spätern Sardanapal) regierte bis in das 8. Jahrh. v. Chr. (letzter König Belochus). Mit dem Gründer der neuen Dynastie Beletaras, einem Aufseher der königlichen Gärten, beginnt der erstorbene kriegerische Geist der assyrischen Könige wieder zu erwachen. Phul leistete um 760 dem durch äußere Feinde (Philister und Aramäer) besonders aber durch innere Unruhen bedrängten König Menachem

c. 1500—1250 Herrsch. d. Araber.

1250—606 Herrsch. d. Assyrier.

Ninus.

Semiramis.

Die Dynastie der Derketaden gestürzt durch Beletaras.

Phul.

von Israel Hülfe und erhielt einen jährlichen Tribut. Der von Memachems Nachfolger (Pekah) und dem Könige von Damaskus (Rezin) bekriegte Ahas von Juda rief Tiglath-Pilesar herbei, welcher Damaskus und den nordöstlichen Theil von Israel eroberte und dem Könige von Juda einen Tribut auferlegte. Salmanassar wandte seine Waffen zunächst gegen die Phönizier, mit deren Hülfe er dann die Aegypter zu bekriegen beabsichtigte. Zwar scheint Phönizien schon damals dem assyrischen Könige tributpflichtig geworden zu sein, doch benutzte es bald darauf eine Verbindung zwischen Israel und Aegypten gegen den gemeinsamen Feind, um einen Versuch zur Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit zu machen. Da aber Samaria, die Hauptstadt Israels, nach dreijähriger Belagerung sich den Assyriern ergeben mußte und die Aegypter keine Hülfstruppen sandten, so unterwarfen sich die phönizischen Städte bis auf Insel-Tyrus, welches erst nach fünfjähriger Belagerung den Widerstand aufgegeben zu haben scheint (König Elulaios ward Pecha oder Satrap). Salmanassars Sohn Sanherib unterwarf Kilikien, führte aber einen vergeblichen Krieg gegen Aegypten (im Lager vor Pelusium wurden nach Herodot II. 141 in einer Nacht die Waffen der Assyrier von Mäusen zernagt) sowie gegen das den Tribut verweigernde Juda (im Lager vor Jerusalem starben in einer Nacht 185,000 Assyrier an der Pest, B. d. Kön. II. 19, 35). Die unter Dejoces abfallenden Meder behaupteten sich in ihrer unabhängigen Stellung; die Babylonier dagegen, welche sich schon unter Nabonassar (26. Febr. 747 Aera des Nab.) für frei erklärt hatten und nach kurzer Herrschaft von Sanheribs Bruder unter Marodach-Baladan sich wieder erhoben, wurden, nachdem dieser durch Belibus ermordet war, unterworfen und erhielten in Sanheribs Sohne Assarhaddon (Assardan) einen Vizekönig. Dieser gewann nachdem Sanherib von zwei andern seiner Söhne (696) ermordet war, auch in Assyrien die Herrschaft (und soll einen glücklichen Zug gegen Cölesyrien und Aegypten unternommen haben). Schon unter den nächsten Königen Samuges und Assardanapal sank die Macht Assyriens immer mehr, während die Meder unter Phraortes ihre Herrschaft stets weiter ausbrei-

Tiglath-Pilesar.

Salmanassar.

Sanherib.

Assarhaddon

Unter dessen Nachfolgern sinkt die assyrische Macht.

Digitized by Google

Angriffe der Meder unt. Phraortes u. Kyaxares.

teten und sogar Ninive bedrohten. Doch sah sich Phraortes zum Rückzuge genöthigt, auf welchem er von den Assyriern angegriffen, Sieg und Leben verlor. Sein Sohn Kyaxares unternahm zwar einen Rachezug, schlug die Assyrier und bedrohte abermals Ninive, wurde jedoch von den Skythen nicht allein zurückgetrieben, sondern auch der Herrschaft über fast ganz Medien beraubt. Als dieselben endlich nach achtundzwanzigjährigem, verheerendem Regiment abzogen, vereinigten sich die unter dem Statthalter Nabopolassar wieder abgefallenen Babylonier mit den Medern zum Kriege gegen die Assyrier. Zwar gewann der König Sarak oder Sardanapal (Assardanapal, Großherr von Assur) drei Siege über die Verbündeten, welche sich über den Zab zurückziehen mußten, dann aber plötzlich die siegestrunkenen Feinde in ihrem Lager überfielen und nach einem zweimaligen glücklichen Gefechte gegen Saraks Bruder Ninive einschlossen. Jedoch erst nach zwei Jahren, als der Tigris bei einer Ueberschwemmung die Mauern (auf 20 Stadien) niederriß, wurde die Stadt eingenommen und durch Feuer zerstört; Sarak hatte sich selbst mit seinen Weibern und Schätzen im Königspalast verbrannt. Was von dem eroberten Lande auf dem linken Ufer des Tigris lag, kam unter die Herrschaft der Meder, der auf dem rechten Ufer gelegene Theil aber an Babylon.

Sarak oder Sardanapal

Ninive von den Medern und Babyloniern eingenommen.

Das jüngere Reich der Chaldäer, 606—538. Nabopolassar.

§. 23. Das von Nabopolassar gegründete jüngere Reich der Chaldäer in Babylon bestand von 606 bis 538 v. Chr. — Der ägyptische König Neko, welcher nach dem über den König Josia bei Megiddo erfochtenen Siege bis an den Euphrat vordrang, um den westlichen Theil des assyrischen Landes sich zu unterwerfen, wurde bei Karkemisch (Circesium) von Nabopolassars Sohn Nebukadnezar (Ναβουχοδονόσορος bei den LXX.) geschlagen. Dieser erhob das Reich während seiner 42 jährigen Regierung (604—562) zu hoher Macht, indem er nach und nach sämmtliche Länder bis an die Gränzen Aegyptens unterwarf. Eine Empörung der auf ägyptische Hülfe vertrauenden Juden und Phönizier wurde bezwungen; jene mußten nach Einnahme Jerusalems 586 nach Babel ins Exil wandern, diese aber scheinen, nachdem Tyrus eine dreizehnjährige

Nebukadnezar.

Die Juden ziehen ins Exil nach Babel.

Belagerung ausgehalten hatte, in das frühere Abhängigkeitsverhältniß zurückversetzt zu sein. Nur auf kurze Zeit wurde den Babyloniern noch einmal der Besitz von Phönizien streitig gemacht, da der ägyptische König Apries (Hophra), in seinem eigenen Lande von Nebukadnezar bedroht, dasselbe durch einen Angriff zu Lande und zu Wasser unterwarf, sich jedoch bald wieder zurückziehen mußte. Phönizien, Apries v. Aegypten.

Zum Schutze seines Reiches gegen einen etwaigen Angriff der Meder ließ Nebukadnezar zwischen Euphrat und Tigris, und zwar dort, wo sich diese Flüsse einander am meisten nähern, die 12 Meilen lange medische Mauer aufführen und hinter derselben den Kanal Naharmalka anlegen. Babylon wurde bedeutend erweitert; gegenüber der Altstadt auf dem rechten Tigrisufer erbaute der König auf dem linken die Neustadt mit dem Königspalast und den hängenden Gärten (der Semiramis; d. h. Schwibbögen getragen, terassenförmig über einander sich erhebende Gartenanlagen); beide Stadttheile wurden durch eine Brücke mit einander verbunden und mit einer Mauer aus gebrannten Ziegeln umgeben. (Wegen Gotteslästerung ward der König sieben Jahre mit Wahnsinn geschlagen.) Die medische Mauer. Bauten in Babylon.

Unter den entarteten Nachfolgern Nebukadnezars ging das babylonische Reich mit schnellen Schritten seinem Untergange entgegen. Schon der 4. König nach ihm, Nabunit oder Nabonedus (bei Herodot Labynetos genannt) unterlag dem Kyros, welcher 538 Babylon einnahm und das Land in eine persische Provinz verwandelte. Damit ging die Oberherrschaft in Asien vom semitischen auf den indisch-germanischen Stamm über (2. Periode der Geschichte des Alterthums). Unter den Nachfolgern sinkt das Reich. Einnahme Babylons durch Kyros 538.

3. Kultur der Babylonier und Assyrier.

§. 24. A. Religiös-sittliche Bildung. Von Babel erhielt die Tochterstadt Ninive wie ihre Bildung überhaupt so insbesondere ihre ersten religiösen Vorstellungen, auf deren Fortbildung alsdann die Anschauungen der benachbarten Arier nicht ohne Einfluß blieben. Weder die Babylonier noch die Assyrier anerkannten einen außerweltlichen, übernatürlichen Gott, Gott und Natur sind Eins. Aus dem Chaos (Tauthe oder Tohu) Religion. Pantheismus.

entstand durch die Verbindung des Lebens (Aos) mit dem Streit (Dauke) der höchste Gott Bel, der Weltbildner, der Herr des Himmels und des Lichtes (Sonne, Saturn). Er ist die aktive Kraft der Natur, das schaffende, erhaltende, aber auch das zerstörende Prinzip, während seine Gemahlin Mylitta, (Mond, Venus) die passive, weibliche Kraft, das empfangende und gebärende Prinzip repräsentirt. Der Kult dieser Göttin besteht zum Theil in den gräulichsten Ausschweifungen. Mit der Verehrung der Naturkräfte steht der Gestirndienst in Verbindung. Ursprünglich dachte man sich die Sterne und besonders die Planeten als Symbole der den Göttern innewohnenden Macht und theilte dieselben ein in Glück und Unglück bringende (wogegen Amulete); später aber führte die Verehrung der Gestirne namentlich bei den Assyriern zum Feuerdienst. — Eine Art von Saturnalien scheint das in Ninive gefeierte fünftägige Fest der Sakäen (ἡμέραι Σακέαι) gewesen zu sein.

Bel. Mylitta. Gestirndienst. Feuerdienst.

B. Politische Bildung. Großes Ansehen und große Gewalt nicht bloß in geistlichen sondern auch in weltlichen Dingen besaß in Babylon ebenso wie in Aegypten (woher nach Diodor I. 28 Belus eine Kolonie an den Euphrat führte) die Kaste der Priester oder Chaldäer, deren Einfluß selbst da nicht aufhörte, als die kriegerischen Häupter des Reichs ihre weltliche Macht zum vollendeten Despotismus ausbildeten. Das Reich war in einzelne Statthaltereien getheilt, deren Vorsteher (Satrapen) mit gleicher Gewalt und Willkür wie der gemeinsame Oberherr regierten.

Politischer Einfluß der Chaldäer.

C. Wissenschaft und Kunst. Die Wissenschaft wurde gepflegt von den Chaldäern, die im ganzen Alterthum als Wahrsager, als Stern- und Traumdeuter berühmt waren, sich aber auch wirkliche Verdienste um die Ausbildung der Astronomie erwarben. (Diodor II 30). Das Jahr theilten sie in 12 Monate (12 Zeichen des Thierkreises und 12 Fürsten der Götter) zu 30 Tagen mit 5 Schalttagen, 60 tropische Jahre bildeten einen Sosus, 600 einen Nerus, 3600 einen Sarus; 12 Saren gingen auf eine Periode und auf 12 solcher Perioden wurde die Dauer der Welt berechnet. Wie die diesen Berechnungen zu Grunde

Wissenschaft

liegenden Anschauungen denen der Aegypter entsprechen, so weist auch der Charakter der babylonischen Kunst auf Aegypten hin. Hier wie dort finden sich Pyramiden und Obelisken; hier wie dort sind Tempel und Paläste mit religiösen und geschichtlichen Darstellungen geziert. Nur bestehen dieselben in Babylon meist in Reliefs aus Gypsplatten und wenn in den Zeichnungen beider Völker auch der Mangel der Perspektive und die stete Profilstellung bemerkbar ist, so zeugen doch die Skulpturen der Babylonier und in noch höherm Grade die der Assyrier von einem tiefern Naturstudium und einer größern Freiheit in der Auffassung und Darstellung, so daß man die assyrische Kunst als den Uebergang von der ägyptischen (und babylonischen) zur persischen und griechischen bezeichnen kann. Kunst.

Eins der großartigsten Bauwerke ist der Belstempel oder babylonische Thurm, ein vierseitiges, in acht großen Absätzen aufsteigendes Gebäude aus Backstein, welches 600 Fuß breit, lang und hoch gewesen sein soll, von dem jedoch nur der von einem Trümmerhaufen umgebene erste Stock, ein Theil des zweiten und ein Eckpfeiler des dritten (der im Ganzen 235 Fuß hohe Birs Nimrod) stehen geblieben ist. Der Tempel diente zugleich wol als Sternwarte der chaldäischen Astronomen. — Durch die 1843 von Botta, dem französischen Konsul, an der Stelle des alten Ninive begonnenen, 1845 von dem Engländer Layard fortgesetzten Ausgrabungen sind bis jetzt außer vielen Statuen und Platten mit Skulpturen und Inschriften, Waffen, Sarkophagen, Krügen, Vasen und allerlei Schmucksachen zehn Paläste entdeckt, die auf 30 — 40 Fuß hohen, künstlichen Plattformen liegen, aus 20 — 50 Fuß breiten, 50 — 200 Fuß langen Gemächern bestehen, rings mit Wall und Graben umgeben und am Eingang mit einer Reihe von Thierkolossen geschmückt sind.*) Der Belstempel. Die Ausgrabungen bei Mosul.

D. Der Gewerbefleiß und Handel gewann bei der günstigen Lage des Landes eine große Ausdehnung, wie dieses schon aus der Verbreitung der babylonischen Maße, Gewichte und Münzen nach Phönizien, Klein-Asien, Griechenland und Rom hervorgeht, gab aber auch Veranlassung zu stets größerer Verweichlichung und Entsittlichung. Gewerbfleiß u. Handel.

*) Monument de Ninivé, découvert et décrit par Botta. 5 vol. Paris 1846—50. — Layard, Ninive u. s. Ueberreste (übers. v. Meißner, Leipzig 1849); Baur, Nin. u. Persepolis (übers. v. Zenker, Leipzig 1852); Weißenborn, Nin. u. sein Gebiet (Erfurt 1851).

Digitized by Google

V. Die übrigen semitischen Völker in Asien.

§. 25. Semitischen Ursprungs (Ismaeliten, Joktaniten) waren größten Theils die Volksstämme Arabiens, die, wenngleich sie durch die Lage ihres Landes zu Vermittlern des schon in früher Zeit sehr lebhaften Verkehrs zwischen Asien und Afrika wurden, dennoch nie einen irgendwie bedeutenden Einfluß auf die staatliche und geistige Entwickelung der Nachbarvölker übten. Nach der Eroberung Babyloniens durch die Meder und Perser besetzten die Nabathäer die Westküste am arabischen, die Gerrhäer die Ostküste am persischen Meerbusen. Im peträischen Arabien saßen in ältester Zeit die aramäischen Stämme der Amalekiter, Midianiter, Horiter und Edomiter (bei den Griechen Idumäer.) Gleichfalls Semiten und zwar aramäischen Zweiges waren die Bewohner des im Norden der arabischen Wüste gelegenen Hochlands Syrien, dessen vom Libanon und Antilibanon eingeschlossener Theil den Namen Cölesyrien (ἡ κοίλη Συρία) führte. In dem von vielen Handelsstraßen durchschnittenen Lande blühten schon früh bedeutende Städte, namentlich Damaskus; übrigens gelang das Volk, wenngleich mitunter von tüchtigen Königen regiert und in seinen Kriegen mit den Gränznachbarn nicht ohne Glück, doch nie zu einer großartigen Machtstellung, verlor vielmehr schon früh bei der Ausdehnung der babylonischen und assyrischen Herrschaft seine Selbstständigkeit. — Syrische Stämme wohnten auch in den rauhen und unfruchtbaren Landschaften Klein-Asiens Paphlagonien und Kappadozien, im letztern Leukosyrer genannt; die Hauptgottheit derselben war Ma mit einem grausamen und wollüstigen Kult (Hierodulen, Amazonen). — In den südlichen Landschaften Lykien, Pamphilien und Pisidien wohnten Semiten aramäischen Zweiges (Solymer), welche die phönizische Sprache redeten. Ihnen benachbart sind die freiheitliebenden, aber rohen und raubsüchtigen Isaurier und die in einem von Gebirgen rings eingeschlossenen Lande wohnenden Kilikier, deren Beherrscher den Titel Eyennesis führten. — Ferner kann man mit ziemlicher Gewißheit auch die Karer, Lyder und Myser zu den Semiten rechnen; sie verehrten den Men und die Ma, die Aschera und Astarte, den Sonnengott Sandon oder Herakles und die Omphale

Arabien.

Syrien.

Klein-Asien.

Digitized by Google

(Kybele). Von diesen erlangten die Lyder die höchste Bedeutung. Den zuerst über sie herrschenden Atyaden folgten (mit Agron, einem Sohne des Ninus) die Herakliden, deren letzter, Kandaules, gegen Ende des 8. Jahrh. von seinem Leibwächter Gyges ermordet wurde, mit welchem alsdann die Mermnaden den Thron bestiegen. Gyges eroberte Kolophon und Mysien. Sein Sohn Ardys nahm Priene, behauptete sich jedoch gegen die Kimmerier, welche das Land plündernd durchzogen und selbst die Hauptstadt Sardes einnahmen, nur in seiner Burg auf dem Tmolus. Sadyattes eroberte Phrygien, mußte aber von der Einnahme Milets abstehen. Alyattes führte einen fünfjährigen Krieg mit Kyaxares von Medien, welcher (nach einer Sonnenfinsterniß, *) Herodot I. 174) durch einen Vertrag dahin beigelegt wurde, daß man den Halys als Gränze bestimmte. Des Alyattes Sohn Kroisos aber, welcher seine Herrschaft über die an der Westküste Klein-Asiens wohnenden Griechen ausdehnte, unterlag zuletzt dem Perserkönige Kyros (§ 32).

In den übrigen Landschaften Klein-Asiens scheinen die Bewohner wenigstens nicht rein, aber auch nicht einmal vorwiegend semitischen Ursprungs zu sein. Die Küsten der westlichen Landschaften Karien, Mysien (mit Troas) und Bithynien (wo neben den thrakischen Stämmen der Thyner und Bithyner die Mariandyner und Kaukonen wohnten) waren mit zahlreichen griechischen Kolonien bedeckt. — Zu der nördlichen Landschaft Pontus rechnet man auch Kolchis und das Gebiet der wegen ihrer Erzarbeiten bekannten Chalyber. — Die Bewohner Phrygiens sollen indisch-europäischer Abkunft und mit den Armeniern stammverwandt sein. (Nach Herodot wären die bei den Makedoniern wohnenden Brygen nach Asien zurückgewandert und dort Phrygen genannt.) Als den (mythischen) Gründer ihrer politischen und religiösen Einrichtungen betrachteten sie den Midas, einen Sohn des Gordios (Gordios und Midas die gewöhnlichen Namen der phrygischen Könige). Ihre Religion scheinen sie von den Syrern angenommen zu haben. Die Hauptgottheit war Kybele oder Kybebe (magna mater Judaea = Astarte und Aschera), deren Priester galli hießen.

*) Diese Finsterniß fand nach Petavius am 30. Sept. 610, nach Pingré am 18. Mai 622 v. Chr. statt, nach Anderen dagegen erst später (585).

Digitized by Google

B. Die indisch-germanischen Völker.

a. Die arischen Stämme in Asien.

Eintheilung der Arier in das Zend- u. das Sanskritvolk.

Das arische Volk, wahrscheinlich der in den Urſitzen am Paropanisus (Hindu-Khu) zurückgebliebene Zweig des indisch-germanischen Geschlechts, schied sich in Folge religiös-politischer Streitigkeiten zunächst in zwei Hauptgruppen, eine nordwestliche, das Zendvolk und eine südöstliche: das Sanskritvolk. Dieses breitete sich aus über Indien, jenes nach Norden über Turan oder die Stufenländer des Oxus und Jaxartes: Baktriana, Sogdiana und Margiana, nach Süden über Iran oder die Oasen des vorderasiatischen Hochlandes: Aria, Arachosia und Drangiana.

I. Das Sanskritvolk oder die indischen Arier.*)

1. Die Naturbeschaffenheit Indiens.

I. Das Sanskritvolk in Indien.

§. 26. Vorder-Indien, die Alpenlandschaften des Himalaya, das Tiefland Hindostan und das Plateau Dekhan (mit dem Vindhja-Gebirge im Norden, den Ghats im Westen und Osten) umfassend, durch seine peninsulare Lage inmitten der Glieder von Süd-Asien zum Seeverkehr mit Hinter-Indien, dem indischen Archipel, Arabien und Ost-Afrika, sowie durch seine großen Ströme Indus, Ganges und Brahmaputra zum Binnenhandel

*) Einheimische Quellen für die Geschichte sind die Purânas und die epischen Gedichte, für die Kultur die Vedas und Manus Gesetzbuch. — Griechische Quellenschriften sind Herodot, Ktesias bei Diodor (II. 35 ff), Arrian (Ἰνδικά), Strabo; Römische Kurtius und Plinius. — Hülfsmittel: Lassen, ind. Alterthumskunde 2 Bde.; A. Weber, d. neuesten Forschungen auf dem Gebiete des Buddhismus, Berlin 1853; Burnout, introduction à l'histoire du Bhouddhisme, Paris 1852; Kruse, Indiens alte Geschichte, Leipzig 1856; M. Duncker Gesch. d. Alterth. 2. Bd. (Berlin 1855).

Digitized by Google

durchaus geeignet, lieferte bei den mannichfachen Abstufungen seiner physischen und klimatischen Beschaffenheit von den höchsten Schneegebirgen bis zu den fruchtbarsten Thälern eine reiche Fülle von Erzeugnissen der verschiedenen Regionen von der Polar- bis zur Tropen-Welt. Eine solche Naturbeschaffenheit des Landes übte auf die Entwickelung seiner Bewohner großen Einfluß. Der üppige Reichthum und die schöne Mannichfaltigkeit der Produkte bot zwar Veranlassung zu einem regen Verkehr, machte aber auch besonders in Verbindung mit dem tropischen Klima das Volk zugleich zu einem sinnig beschaulichen Leben geneigt, während das majestätisch Erhabene und wunderbar Riesenhafte in den Gebilden der Natur zum phantastischen Grübeln, aber auch zum starren Hinbrüten aufforderte. Eine Einwirkung von außen war durch die hohen Umwallungen des Landes im Norden erschwert.

2. Geschichte der Inder.

§. 27. Die Geschichte Indiens im Alterthum zerfällt in zwei Perioden: Die Zeit vor und nach Buddha (um 550 v. Chr.). Von den in die erste Periode fallenden Ereignissen läßt sich (bei dem Mangel an irgendwelchen historischen Aufzeichnungen aus jener Zeit) mit Sicherheit nur noch feststellen, daß die schwarzfarbigen Urbewohner Indiens durch das zunächst über das Pengab und von dort auch über das Tiefland sich ausbreitende Sanskritvolk theils verdrängt, theils unterjocht wurde. Dagegen ist die Erzählung des griechischen Geschichtschreibers Diodor von der Eroberung Indiens durch den ägyptischen König Sesostris in das Gebiet der Sagen zu verweisen, sowie auch die Darstellung des Ktesias von den Zügen der Assyrier (um 1200), wenngleich im Allgemeinen durch die bei Birs Nimrod aufgefundenen Denkmäler beglaubigt, im Einzelnen durchaus fabelhaft ausgeschmückt scheint. Jedenfalls erstreckte sich die Herrschaft der Ausländer (Assyrier, Meder, Perser) nur über den nordwestlichen Theil des Landes.

1. Per. der Gesch. bis auf Buddha.

Während der zweiten Periode vom Auftreten des Buddha bis zur Herrschaft des Vikramâditja (57 v. Chr.) erlangten zuerst die Perser unter Darius und

Digitized by Google

seinen nächsten Nachfolgern eine vorübergehende Herrschaft über das Land im Westen vom Indus (Entdeckungsreisen des Skylax auf diesem Flusse); später drang Alexander d. Gr. sogar bis an den Hyphasis vor. Aber nach Ermordung des Porus bemächtigte sich Kandragupta (313—291) nicht nur des von diesem beherrschten Landes, sondern unterwarf auch den Taxiles und den König in Pataliputra und gewann außerdem (vielleicht nach einem siegreichen Feldzuge) von Seleukus die östlichen Distrikte von Gedrosien, Arachosien und am Paropanisus. Dieses Reich, welches man auch das Reich der Prasier nennt, wurde unter Kandraguptas Nachfolgern (Dynastie Maurja, 313—226), namentlich unter seinem Enkel Asoka (260—226) durch die Eroberung von Kaschmir noch vergrößert; aber nach dessen Tode zerfiel dasselbe in drei Theile, von denen der nordwestliche bald in Abhängigkeit von den (griechischen) Königen Baktriens gerieth — Die im 2. Jahrhundert v. Chr. aus dem nordöstlichen Asien siegreich vordringenden (tatarischen) Stämme der Indoskythen wurden nach etwa fünfzigjähriger Herrschaft vom Könige Vikramâditja wieder vertrieben (57 v. Chr. neue Aera).

3. Kultur der Inder.

A. Religion.

§. 28. A. Religiös-sittliche Bildung.

a. Das Brahmanenthum.

a, das Brahmanische Religionssystem oder die ältesten religiösen Vorstellungen der Inder sind niedergelegt in dem weder von einem Verfasser noch aus einem Zeitalter herrührenden Sammelwerk der Veda's, aus deren Bruchstücken hervorgeht, daß die Inder ursprünglich Naturwesen verehrten: Indra, Gott des Himmels, mit 8 Weltwächtern oder Planeten; Varuna; Agni (Juggernaut; Kali).

Die Veda's.

Jene Verehrung bildete sich allmählich zu drei Systemen aus: im mittlern, heißen Indien galt als Hauptgottheit die Sonne, Brahma; in den nördlichen, vulkanischen Gegenden entwickelte sich der rohe, mit blutigen Opfern und Selbstpeinigungen verbundene Kult des irdischen Feuers, Siwa; in den Niederungen des Ganges endlich wurde als höchstes Prinzip das Wasser, Vishnu, aufgestellt. Diese sinnlichen Vorstellungen wurden jedoch im Laufe der Zeit zu geistigen, so daß die allbelebende Kraft des Brahma die Idee des

Brahma.

Siwa.

Vishnu.

Digitized by Google

Schöpfers, das zerstörende Element des Siwa die des Vernichters, die befruchtende Kraft des Vishnu endlich die des Erhalters hervorrief. Diese drei Gottheiten wurden ursprünglich neben einander anerkannt; später aber betrachtete man sie als Manifestationen des Einen Urwesens und bildete so den Begriff der Dreieinheit (Trimurti), welcher durch Einen Leib mit drei Köpfen versinnbildlicht wurde. Dieses Urwesen, dessen Benennung Brahma also Gott überhaupt bezeichnete, dachte man sich als unendlich; aus ihm entstand die Welt durch Emanation und wird von ihm in allen ihren Theilen durchzogen und vergöttlicht. Somit ist Geist und Materie nicht verschieden, doch ist der Geist das Erste und Wesentliche, woraus die materiellen Stoffe fließen; aber auch rückwärts gibt es ein Aufsteigen vom Materiellen zum Geistigen und der Weise kann nicht allein durch die Stärke seiner Andacht Veränderungen in der materiellen Welt bewirken, sondern der Mensch wird sogar, wenn er sich in das Urwesen versenkt, selbst zu einem göttlichen, über die Natur herrschenden Wesen. — Die religiösen Vorstellungen durchdrangen aufs Innigste alle Lebensverhältnisse; alle Pflichten und Rechte standen ein für allemal unabänderlich fest, so daß die geringste Abweichung Frevel gegen die Gottheit war und nur durch Seelenwanderung gebüßt werden konnte. Trimurti.

Die Religion der Veda's wurde durch Hinzudichtung von Mythen aller Art wesentlich verändert; dieselben sind niedergelegt in den Purana's, deren Grundanschauung, Alles in der Natur belebt zu denken, dahin führte, daß man nicht allein die Elementarkräfte, die alten Hauptgottheiten, sondern auch die göttlichen Eigenschaften und moralische Begriffe personifizirte. Daneben wurden Helden und Weise vergöttert und der Glaube an eine Art untergeordneter (Spuck —) Geister genährt. Uebrigens hielt das Volk diese seine Götter, deren Sitz es auf den Himalaya verlegte, nicht für unsterblich, sondern nur für sehr lange lebend, und legte ihnen zwar große Gewalt über die Menschen bei, dachte sie aber auch mit menschlichen Gebrechen behaftet. Die Purana's.

b, der Buddhismus, durch Sakjamuni im 6. Jahrh. v. Chr. gestiftet, bewirkte eine durchgreifende, auch für staatliche und bürgerliche Verhältnisse sehr wichtige Reformation des brahmanischen Religionssystems. b. Der Buddhismus.

Von den Brahmanischen Ansichten ward nur die über Vergeltung im jenseitigen Leben und über die damit zusammenhängende Seelenwanderung festgehalten; im Uebrigen kann der Buddhismus als Nihilismus gelten, der keine Götter und keinen Kult kennt, einzig auf Tugendübung dringt und die Befreiung der Seele von allen Leiden

Digitized by Google

durch Selbstvernichtung (Versenkung in das Nichts) lehrt. Durch die mit Beseitigung der Götter zusammenhängende Abschaffung der Feuer- und Thieropfer, sowie durch die bürgerliche Gleichstellung der Menschenklassen wurde der Einfluß und die Herrschaft der Brahmanen vernichtet; auch waren diese fernerhin nicht mehr die alleinigen Träger der Religionswissenschaft, da Sakjamuni auf einer 19jährigen Wanderung seine Lehre allen Menschen ohne Unterschied predigte. Doch ward der Buddhismus von den Brahmanen, welche ihr System denselben anpaßten, aus Vorder-Indien verdrängt, fand dagegen nach und nach allgemeine Verbreitung in Ceylon, Hinter-Indien, China, Tibet, der Mongolei und Japan.

B. Polit. Bildung.

B. Politische Bildung. Die Verfassung, auf das von den Veda's abhängige Gesetzbuch Manus gegründet, war ursprünglich theokratisch, gewann jedoch allmählich eine freiere Entwickelung. Die Grundlage derselben wie des ganzen Volkslebens bildete das Kastenwesen, welches nach der Einwanderung der Arier in Indien in Aufnahme kam und erst durch den Buddhismus aufgehoben wurde.

Die Kasten der Brahmanen,

Die erste Kaste bildeten die Brahmanen, angeblich Abkömmlinge Brahmas, heilig und unverletzlich, selbst vom Könige hoch geehrt und bei Vergehen gelinde gerichtet, frei von Abgaben, Träger der Bildung, indem der vierte Theil von ihnen als Priester das ausschließliche Recht hatte, die Veda's zu erklären und die Opfer zu besorgen, die übrigen im erblichen Besitz aller höhern Aemter und Würden waren (Minister, Oberoffiziere, Aerzte, Juristen, Verwaltungsbeamte); auch durften sie ein ehrbares Geschäft treiben.

der Krieger,

Zur zweiten Kaste gehörten die Krieger (Xatrija, Kshatrija), während eines Krieges aus dem öffentlichen Schatze besoldet, im Frieden mit Ackerbau, Handel u. a. beschäftigt. Das Heer bestand aus Fußsoldaten und Reitern (Elephanten und Streitwagen).

der Visas,

Die dritte Kaste war die der Visas (Vaicjas), welche Ackerbau, Viehzucht, Handel und Gewerbe aller Art trieben und recht wohlhabend und angesehen waren. Die Mitglieder der drei genannten Klassen waren Nachkommen der eingewanderten Arier, die der vierten dagegen

der Sudras.

oder die Sudrâs stammten von den Ureinwohnern. Diese, auf kein bestimmtes Gewerbe angewiesen, waren Diener von jenen, ohne jedoch im Verhältniß von Sklaven zu stehen; zum Zweck eines bessern Fortkommens durften sie sich auch mit Handel und Gewerbe beschäftigen. Dabei bestanden viele Unterabtheilungen oder Zünfte, die meist mit der größten Verachtung behandelt wurden, so die Tchandala's

Digitized by Google

und Parias. Letztere werden als rohe, durchaus verabscheuungswürdige Wesen geschildert, deren Schatten sogar verunreinige.

Aus der Kriegerkaste stammten die Könige, Rajas, erbliche, unumschränkte Gebieter, die zwar ihre Räthe sowie die Richter aus den Brahmanen wählten, sich jedoch weder in ihren Beschlüssen noch in ihren Endurtheilen durch die Vorschläge und Rechtssprüche jener irgendwie gebunden erachteten. Sie gaben das Land zu Lehen und konnten es wieder einziehen, nur nicht das den Brahmanen verliehene, welches steuerfreies Besitzthum war. Ueber die einzelnen Provinzen wurden Statthalter gesetzt. Die Stellung der Könige.

C. Wissenschaft und Kunst. C. Wissenschaft und Kunst.

1. Literatur. Die älteste Schriftsprache war das Sanskrit, woraus sich das Prakrit, der spätere Volksdialekt, und das im östlichen Indien gesprochene Pali (buddhistische Literatur) entwickelte. 1. Literatur.

Außer den vier Veda's (Rig —, Sama —, Yajur — und Atharvaveda) mit je drei Unterabtheilungen (Samhita, Brahmana und Sutra) verdienen zunächst hervorgehoben zu werden, (Veda's).

a, von poetischen Erzeugnissen: a. Poesie.

aa, das Epos, und zwar besitzen die Inder zwei bedeutende Epopöen, den Mahâbhârata (des Vjâsa in 100,000 çlokas oder Doppelversen) und den Râmâjana (des Valmiki in 24,000 Doppelv.), von denen jener den Kampf der Pandu und Kuru, der Sonnen- und Mondeskinder, schildert, dieser den Zug des Râmâ (Vishnu) nach Ceylon gegen den Riesen Ravana, der ihm die Gattin geraubt hatte. In beiden Gedichten wird die Kultivirung Indiens durch die Arier dargestellt; aber das Geschichtliche verschwindet fast gänzlich in der Masse des Erdichteten. Wunderschöne Episoden finden sich besonders im ersten Epos, stören jedoch den Zusammenhang des Ganzen. — Von weit geringerem Werth sind die 18 halb historischen, halb mythologischen Purânas aus späterer Zeit. aa. Epos.

bb, die lyrischen Gedichte zerfallen zunächst in religiöse und erotische, von denen jene (die Hymnen an Siwa) voll tiefer Gedanken und Empfindungen, diese zwar großen Theils voll reinen und zarten Gefühls, nicht selten aber auch ausschweifend sind. Außerdem erwähnen wir die ethisch-didaktischen Gedichte (Thierfabel). bb. Lyrik.

cc, das Drama soll sich, wie bei den Griechen, so auch bei den Indern, welche es Nataka d. h. Tanz nennen, aus den Opferliedern und Festtänzen entwickelt haben. Den Inhalt bilden Darstellungen aus dem Götter-, Helden-, oder Familienleben; es giebt aber auch philosophische Dramen, in denen die Hauptpersonen Vertreter cc. Drama.

Digitized by Google

von ganzen Systemen sind. Der vorzüglichste dramatische Dichter ist Kalidâsa (aus dem 1. Jahrh. v. Chr.), das berühmteste Stück desselben Sâkuntalâ.

b. Wissenschaftliche Werke.

b, Wissenschaftliche Werke:

aa. Sprachwissenschaft.

aa, Sprachwissenschaft. Der größte Grammatiker war Panini (aus dem 4. Jahrh. v. Chr.), der erste bedeutende Lexikograph Amarasinha.

bb. Philosophie.

bb, Philosophie. Das älteste System ist die Sankhya des Kapila, der sich neben der Urmaterie, woraus die Welt sich entwickelte, individuelle Geister von ewiger Fortdauer dachte. Die Yoga des Patangali handelt über die Vereinigung mit dem höchsten Wesen durch Meditation. Beide philosophischen Richtungen wurden vereinigt in der Sankhyayoga. Ihnen gegenüber wurde das Ansehen der Veda's vertheidigt durch die Mimansa und Vedantaschule. Die pantheistische Lehre von der all-einigen Weltseele ward ausgebildet durch Jaimini, dem jede Materie, jede Vielheit nur Schein (Maja) ist. — Vorzugsweise mit Logik und Dialektik beschäftigt sich die Nyaya des Kanada und des Gotama.

cc. Astronomie.

cc, die Astronomie ward besonders, nachdem die Inder seit Alexander d. Gr. mit den Leistungen der Griechen bekannt geworden waren, eifrigst betrieben. Von andern Wissenschaften wurde noch vorzugsweise die Mathematik (Algebra), weniger dagegen die Medizin gefördert.

2. Kunst.

2. Kunst.

a. Baukunst.

a, Baukunst. Die Bauten der Inder waren kolossal, aber nicht schön. Man unterscheidet die frei stehenden oft sehr hohen, pyramydalen Tempel (Pagoden) und die Felsentempel. Letztere sind aus Felsen gehauen und liegen entweder unter der Erde, wie die zu Ellora bei Bombay im Ghatgebirge in mehren Stockwerken über einander ausgehöhlten Grotten, oder über der Erde, wie die zu Mahabalipuram an der Küste Koromandel.

Pagoden. Felsentempel.

b. Skulptur.

b, Skulptur. In den Tempeln finden sich zahlreiche Statuen und Reliefs. Uebrigens ward die Ausbildung dieser Kunst durch das Verbot verhindert, die Götter (meist durch Häufung von Attributen und Symbolen verzerrte Bilder) anders als in der althergebrachten Form darzustellen; erst mit dem Buddhismus begann eine freiere Entwickelung.

D. Handel.

D. Der Handel war vorzugsweise Binnenhandel und wurde besonders lebhaft an den Wallfahrtsorten Benares, Ellora u. a. betrieben. Der auswärtige Handel lag fast ganz in den Händen der westlichen Völker, namentlich der Araber und Phönizier.

Digitized by Google

II. Das Zendvolk oder die arischen Stämme der Baktrer, Meder und Perser.

II. Das Zendvolk.

1. Ariana oder das Hochland von Iran.

§. 29. Den östlichen Theil des vorderasiatischen Hochlandes von der Tiefebene des Indus bis zu der des Euphrat nannten die Bewohner in der ältesten Zeit Airjâ, die Griechen Ἀριανή, die neuern Perser Iran. Im Gegensatz dazu heißen die nördlichen Tiefländer vom kaspischen See bis zum Quellgebiet des Oxus und Jaxartes Turan, welches im weitern Sinne auch die von Ariern bewohnten Landschaften Baktrien und Sogdien umfaßt. Eintheilung v. Iran.

Das von Herodot III, 90—95 aufgestellte Verzeichniß der Volksstämme Irans stimmt im Wesentlichen überein mit den einheimischen Völkertafeln.

Wir unterscheiden:

1) Ost-Ariana oder die eigentlich arianischen Provinzen. Am östlichen Gränzgebirge Paropanisus wohnten a. die Gandarier, südlich davon b. die Arachosier, dann c. die Parikanier; am erythräischen Meere lag d. Gedrosia, nördlich davon am Zareh- oder Hamunsee e. Drangiane, dessen südlicher Theil von den im 1. Jahrh. v. Chr. sich dort festsetzenden Skythen oder Saken den Namen Sakasthana (jetzt Seistan) erhielt; noch weiter nördlich lag endlich f. Areia (jetzt Herat).

2) Nord-Ariana oder die baktrischen Provinzen: a. Margiana; b. Baktria mit der Hauptstadt Baktra (der östliche, gebirgige Theil, Parâtacene, ward von den kriegerischen Nomadenstämmen der Saken oder Skythen bewohnt); c. Sogdia (Σογδιανή mit der Hauptstadt Marakanda oder Samarkand) reicht bis zum Jaxartes; d. Chorasmia am untern Oxus. — Dazu kommen die Kaspier, Pauser u. a. Volksstämme.

3) West-Ariana oder die medischen Provinzen: a. Hyrkania; b. Parthia; c. Media mit der alten Hauptstadt Hagamata (Ἀγ —, später Ἐκβάτανα, jetzt Hamadan); die von

den Parthern gegründete Hauptstadt war Arsacia; südlich von Orontes lagen die durch Pferdezucht berühmten Nisäischen Felder.

4) Süd-Ariana oder die persischen Provinzen a. Persis (jetzt Farsistan) mit der alten Hauptstadt Persepolis und dem von Kyros (zum Andenken an seinen Sieg über Astyages) gegründeten Pasargadä; außer den mit Bildwerken geschmückten Felsengräbern bei Persepolis sind kolossale Ruinen des dortigen Königspalastes (Tachti Dschemschid d. h. Thron des Dschemschid) erhalten. b. Karmania mit gleichnamiger Hauptstadt (jetzt Kirman) und dem berühmten Handelshafen Harmozia (Ormuz). c. Cissia, später von der Residenz medischer und persischer Könige Susa gewöhnlich Susiana genannt. — Noch rechnet man hieher das zur Tigrisebene abfallende westliche Stufenland von Iran (die Terassen des Zagrosgebirges), welches die von den alten Persern Kardaka, jetzt Kurden genannten Stämme bewohnten.

Naturbeschaffenheit des Landes.

Die genannten Sitze des Zendvolkes sind großen Theils sehr fruchtbare Landschaften, wo nach den Worten einheimischer Dichter die Sommer nicht heiß, die Winter nicht kalt sind, wo ein ewiger Frühling herrscht, wo in lieblichen Thälern klare Bäche rinnen, an deren mit Schilf und Rohr bewachsenen Ufern das Rebhuhn flattert, wo der Stengel der Lilie sich unter der Last der Blüte neigt und die Nachtigall in den Zweigen der Zypresse flötet; — aber auch zum Theil Sandsteppen und Wüsteneien, wo die Sonne stets am wolkenlosen Himmel brennt und kein Quell den dürstenden Wanderer erquickt.

2. Geschichte des Zendvolks.

a. Die Baktrer.*)

Baktrien der Sage nach von Dschemschid gegründet.

§. 30. In Baktrien herrschten der Sage nach zuerst die Pischdadier, von denen Jiama-Kshaeta oder Dschemschid

*) Nachrichten über die älteste Zeit enthalten der (vom Franzosen Perron veröffentlichte) Vendidad-Sadeh oder das vorletzte von den 21 Büchern des von Zarathustra verfaßten Zend-

als der eigentliche Gründer des Staats gilt, indem er das Volk in die Stände der Priester, Krieger, Ackerbauer und Gewerbtreibende eingetheilt, und dasselbe nicht nur den Ackerbau sondern auch den Berg- und Schiffbau gelehrt haben soll. Unter ihm hatten die Baktrer ihr goldenes Zeitalter, dem jedoch gleich nachher trostlose Zeiten folgten. Da trat (um 1300) eine für die Kulturgeschichte äußerst wichtige Bewegung ein, als Zarathustra (Zoroaster), dessen Leben durch viele Mär- Zarathu-
chen ausgeschmückt ist, von dessen Weisheit aber das Gerücht stra.
sogar bis nach Griechenland drang, die ursprüngliche Verehrung des Mithra (der Sonne) in Dualismus umgestaltete.

Dem höchsten Lichtwesen, dem Schöpfer des Guten Ahuramazda (Ormuzd) mit seinen sechs Lichtgeistern (Ameshaçpenta, Amschaspands) wurde gegenübergestellt der Fürst der Finsterniß, der Urheber alles physischen und moralischen Uebels Angramainjus (Ahriman) mit seinen sechs Dews oder Daevas. Dieser Dualismus war ursprünglich wol nur natursymbolischer Art und beruhte auf dem Gegensatz zwischen dem sonnigen und fruchtbaren und dem kalten und wüsten Lande (Iran Reich des Lichts, Turan Reich der Finsterniß); später ward er allmählich zu einem ethischen Gegensatz. — Auch im Menschen ist ein reines (Fravashi, Ferver) und seit der Verführung durch Ahriman ein unreines Element. Jeder Ormuzddiener ist bemüht, durch ein strenges Leben das ihm innewohnende unreine Wesen zu besiegen und sich so zum Eingang in das Reich des Lichts würdig vorzubereiten.

Nachdem in Folge innerer Kriege die westlichen Stämme Ausartung
über die östlichen das Uebergewicht errungen hatten, entartete der Relig.
jener Kult durch Aufnahme von babylonisch-chaldäischen Elementen allmählich zu grobsinnlicher Verehrung der Naturkräfte (Feuerdienst der Parsen). Das Gebot der Reinhaltung ward so kleinlich gedeutet, daß man sogar die Berührung von Todten mied und die Leichname den Thieren zum Fraße aussetzte.

Aveſta und der Schahnameh oder das Königsbuch von Firdusi (aus dem 10. Jahrh. n. Chr.) Vgl. Kruger Gesch. d. Assyrier und Iranier v. 13—15 Jahrh. v. Chr. Frankf. 1856. Duncker Gesch. d. Alterth. II. S. 291—414. Röth Gesch. d. abendl. Phil. I. S. 347—456.

Digitized by Google

Einfluß der Prieſter.

Die Prieſter hatten nicht allein das ausſchließliche Recht gottesdienſtliche Handlungen zu verrichten, ſondern ſie übten auch als die Verkünder von Ahuramazdas Willen durch die Gabe der Weiſſagung und der Sterndeuterei (Konſtellation) großen Einfluß auf faſt ſämmtliche Verhältniſſe des öffentlichen und Privatlebens.

b. Die Meder.

Medien im 8. Jahrh. v. Aſſyrien unabhängig.

§. 31. Nach etwa fünfhundertjähriger Herrſchaft der Aſſyrier errangen die Meder gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. eine unabhängige Stellung (§. 22). Der erſte König (nach Kteſias bei Diodor II. 24 ff. Artäos) war nach Herodot (I. 96 ff.) der als Richter durch ſeine weiſen Urtheilsſprüche weithin berühmte Dejoces (708—656), welcher die Hauptſtadt Ekbatana und die Königsburg mit ſieben Ringmauern von zunehmender Höhe und verſchiedener Farbe erbaut und mit den Karduſiern (Karduchen, Kurden) Krieg geführt haben ſoll. Ihm folgte ſein Sohn

Dejoces (Ekbatana).

Phraortes.

Phraortes (Frawartiſch, — Arthynes, 655—633), welcher nicht nur die Perſer unterwarf, ſondern wahrſcheinlich auch Sogdiana und Arachoſia ſowie die im Nordweſten gelegenen Landſchaften eroberte, auf einem Feldzuge gegen Aſſyrien jedoch ſein Leben verlor. Der von ſeinem Sohne

Kyaxares.

Kyaxares (Uwakhſatra, — Aſtibaras, 633—593) gegen Ninive unternommene Rachezug mußte wegen einer Niederlage gegen die von Norden her vordringenden nomadiſchen Skythen aufgegeben werden. Während dieſe nun 28 Jahre hindurch den größten Theil Vorder-Aſiens bis nach Aegypten raubend und plündernd durchzogen, entriß Kyaxares zunächſt den Aſſyriern das am obern Tigris und Euphrat gelegene Armenien und gewann nach einem fünfjährigen Kriege gegen den lydiſchen König Alyattes (615–10) alles Land bis an den Halys (§. 25). Bald darauf wurden die Skythen vertrieben und Kyaxares nahm in Verbindung mit dem babyloniſchen Könige Nabopolaſſar den Krieg gegen die Aſſyrier wieder auf, in deren Beſitzungen ſich die Verbündeten nach der Eroberung von Ninive ſo theilten, daß Nabopolaſſar die weſtlich, Kyaxares

Einfall der Skythen.

Krieg gegen Lydien, der Halys Gränze.

Kyaxares u. Nabopolaſſar erobern Ninive.

aber die östlich vom Tigris (bis zum obern Indus) gelegenen Landschaften erhielt. Unter seinem Sohne

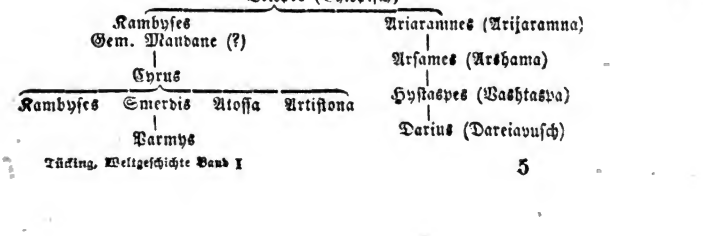
Astyages (Aspandan, 593—58) sank die kriegerische Macht der Meder so sehr, daß die Perser sich nicht nur von ihnen unabhängig machten, sondern sich sogar durch die Schlacht bei Pasargadä, wo Astyages gefangen wurde, zu ihren Beherrschern aufwarfen.

c. Die Perser.

§. 32. In dem südwestlichen Theile des iranischen Hochlandes, wo, wie Xenophon berichtet, Sommer und Winter sich umarmen, wo auf rauhe Gebirgsgegenden die lachendsten Thalgründe folgen, wohnte das kernhafte Volk der Perser, nach Herodot in Hirten, Ackerbauer und den durch großen Grundbesitz ausgezeichneten, kriegerischen Adel getheilt. Den angesehensten Stamm bildeten die Pasargaden, zu denen auch das Königsgeschlecht der Achämeniden*) gehörte. Wenngleich die Perser unter der Oberhoheit der Meder eigene Herrscher hatten, so beginnt doch ihre Geschichte erst mit dem selbstständigen Könige Cyrus (Khurush, im A. T. Koresch reg. 558—29). Cyrus.

Cyrus war nach der von Herodot (I. 107 ff.) unter vier verschiedenen Darstellungen für die wahrscheinlichste erklärten Sage der Sohn des Persers Kambyses und der Mandane, einer Tochter des medischen Königs Astyages. Dieser, durch einen Traum vor seinem Enkel gewarnt, ließ denselben durch Harpagus aussetzen. Aber der Knabe wurde von einem Hirten gerettet und aufgezogen und bewies bereits in seinem 10. Jahre bei einem Spiele sein Herrschertalent. Wegen Züchtigung des Sohnes eines Großen bei Astyages verklagt

*) Stammtafel der Achämeniden.
(Die eingeklammerten Namen nach der Inschrift von Bisutun).



und von diesem erkannt wurde er nach Persis zu seinen Eltern zurückgeschickt. Harpagus, den der König wegen Nichterfüllung seines Auftrages mit den Gliedern des eigenen Kindes speisete, ermunterte den Cyrus zum Abfall (der schlimme und der gute Tag) und ging mit dem Heere zu ihm über. Astyages ward entthront.

Nach Xenephons Kyropädie folgte auf Astyages dessen Sohn Kyaxares II. und auf diesen, da er kinderlos war, Cyrus, der Sohn seiner Schwester Mandane und sein Tochtermann.

Kiesias hält Cyrus nicht für blutsverwandt mit Astyages; dieser unterlag in einem Kriege, ward in Ekbatana gefangen genommen, später aber zum Statthalter der Barkanier ernannt; seine Tochter Amytis aber ward die Gemahlin des Cyrus.

Noch andere Darstellungen finden sich bei Dinon und Nikolaus von Damaskus. (Vgl. Duncker a. a. O. II. S. 449 ff.).

Ausdehnung der pers. Herrschaft.

Nach Vernichtung der medischen Herrschaft unterwarf Cyrus zunächst die im Osten wohnenden Parther und Hyrkanier, wandte sich dann nach Nordwesten und besiegte nicht nur die in den nördlichen Stufenländern von Iran zwischen dem Elburzgebirge und dem kaspischen See wohnenden Volksstämme, sondern auch die Armenier und Kappadozier, so daß er seine Herrschaft bis an den Halys ausdehnte. Hier stieß er mit Krösus, dem Könige von Lydien, zusammen, welcher, da er sich von dem kühnen Eroberer bedroht glaubte und zugleich um seinen Schwager Astyages zu rächen, nach einem scheinbar günstigen Ausspruch des Orakels zu Delphi und nachdem er sich der Unterstützung des ägyptischen und des babylonischen Königs versichert hatte, den Gränzfluß überschritt. Doch kaum hatte er dem Cyrus die höchst blutige, aber entschiedene Schlacht bei Pteria geliefert, so kehrte er, um während des bevorstehenden Winters seine Rüstungen zu vervollständigen, nach Sardes zurück und entließ sogar die von den untergebenen Völkern Klein-Asiens gestellten Truppen. Da erschien Cyrus plötzlich vor Sardes, machte den Angriff der überlegenen lydischen Reiterei dadurch unschädlich, daß er die Kameele, deren Anblick und Geruch die Pferde nicht ertrugen, voranstellte, und eroberte die Stadt nach vierzehntägiger Belagerung.

Krösus.

Nach Herodot I, 86 soll Krösus zum Scheiterhaufen verurtheilt, aber durch Ausrufung des Namens Solon gerettet sein, worauf Cyrus

ihn dann als seinen Rathgeber bei sich behalten habe. Dagegen spricht das sonst milde Verfahren des Cyrus gegen überwundene Feinde sowie der Umstand, daß das den Persern heilige Feuer durch Verbrennung eines Menschen nicht befleckt werden durfte. Daher bezeichnet Duncker a. a. O. S. 481 ff. das Ganze als eine Dichtung der Griechen, um der Erzählung von der Zusammenkunft des Solon mit Krösus einen befriedigenden Abschluß zu geben. Wenn der lydische König mit 14 edelen Jünglingen den Scheiterhaufen wirklich bestieg; so geschah es wol nur, um den in der Niederlage seines Volks sich manifestirenden Zorn der Götter durch freiwilligen Opfertod zu besänftigen.

Während Harpagus, der Feldherr des Cyrus die an der Westküste Klein-Asiens gelegenen griechischen Kolonien der Joner, Aeoler und Dorer (die Phokäer begaben sich zum Theil nach Unter-Italien, wo sie Elea gründeten, zum Theil nach Massilia in Gallien) sowie die Karer und Lykier unterwarf, bezwang Cyrus selbst die Phryger; die Kiliker aber unterwarfen sich freiwillig und behielten gegen einen Tribut ihre eigenen Könige. Ganz Vorderasien unterworfen

Darauf wurde nach Besiegung der Baktrer der Krieg gegen die am Nordabhange des Elburz wohnenden Nomadenstämme wieder aufgenommen und alles Land bis zum Jaxartes unterworfen, an welchem Flusse Cyrus zur Sicherung der Gränzen gegen die Massageten viele Burgen und die Stadt Kyreschata (Kyropolis) gründete.

Zur Behauptung der im Westen gemachten Eroberungen war es nothwendig, das babylonische Reich, welches die Verbindung Persiens mit jenen Ländern leicht verhindern konnte, zu unterwerfen. Eroberung von Babylon.

Cyrus überschritt den Tigris, zwang den König Nabunit nach einer Niederlage im offenen Felde sich in Babylon zurückzuziehn und eroberte diese Stadt, indem bei Gelegenheit eines daselbst gefeierten Festes der streitbarste Theil des persischen Heeres durch den abgeleiteten Euphrat eindrang (538). Nach dem Fall der Hauptstadt scheinen die den Babyloniern untergebenen Völkern bis an die Gränze Aegyptens ohne Weiteres Cyrus als ihren Oberherrn anerkannt zu haben. Die Phönizier behielten ihre eigenen Könige; den Juden aber ward gestattet, aus dem Exil zu Babel in ihre Heimath zurückzukehren, — und so diente das, wozu Cyrus nur durch politische Rücksichten, um näm-

Digitized by Google

lich seine Herrschaft in Syrien zu sichern, bestimmt zu sein schien, zugleich zur Erfüllung der dem auserwählten Volke gewordenen Verheißung.

Verschied. Nachrichten über den Tod des Cyrus.

Ob Cyrus gegen Ende seiner Regierung einen Eroberungszug nach Arachosien und selbst gegen Indien unternommen, und auf dem Marsche durch die gedrosische Wüste in Folge von Hunger und Ermattung einen großen Theil seines Heeres eingebüßt habe, bleibt bei dem Mangel an sichern Nachrichten noch ungewiß. Von den verschiedenen Nachrichten über den Tod des Perserkönigs ist offenbar die des Herodot, wonach er im Kampfe gegen die nördlich vom Jaxartes wohnenden Massageten gefallen und sein Haupt von deren Königin Tomyris in einen mit Menschenblut gefüllten Schlauch getaucht sei, weniger glaublich, als die Mittheilung des Ktesias, wonach Cyrus auf einem Zuge gegen die Derbiker an der Gränze Baktriens und Indiens verwundet ward und einige Tage nachher starb. Alexander d. Gr. sah die Leiche des Cyrus in den Königsgräbern zu Pasargadä, — und noch steht nahe beim Dorfe Merghab auf dem Wege von Schiras nach Ispahan das ihm errichtete Grabmal, ein einfaches Häuschen aus weißem Marmor auf einer Erhöhung von sieben Stufen; nahe dabei stehen auf einem Denkstein in Keilschrift die Worte: „Ich bin Cyrus der König, Achämenide."

Kurz vor seinem Tode ernannte Cyrus seinen ältern Sohn Kambyses zu seinem Nachfolger, den jüngern Smerdis aber zum Statthalter der Baktrier, Chorasmier, Parther und Kermanen. Das von Cyrus gegründete Reich hatte eine Ausdehnung vom Indus bis zum Mittelmeer, vom kaspischen See bis zum erythräischen Meere; durch Berührung der Völker von den Gränzen Indiens und Aegyptens mit den an der Westküste Klein-Asiens wohnenden Griechen ward eine neue Kulturepoche angebahnt.

Kambyses. Eroberung Aegyptens.

Kambyses (529—22) wandte seine Aufmerksamkeit zunächst auf die Eroberung Aegyptens, zu welchem Zwecke er sowohl mit den die Sinai-Halbinsel bewohnenden Amalekitern und Midianitern, welche sein Heer auf dem Marsch durch die syrisch-arabische Wüste mit Wasser versorgen sollten, einen Vertrag schloß, als auch die Phönizier und die kleinasiatischen Griechen zur Ausrüstung von Flotten bewog; dazu kamen 40 Schiffe von Polykrates, dem Tyrannen von Samos, der sich auf diese

Digitized by Google

Weise nicht nur von seinen politischen Gegnern zu befreien, sondern auch seine Herrschaft unter persischer Oberhoheit zu sichern Gelegenheit fand. Die Aegypter unter Psammenit wurden in einer blutigen Schlacht bei Pelusium besiegt und zogen sich nach Memphis zurück, welche Stadt sich jedoch schon nach einer zehntägigen Belagerung den Persern ergeben mußte.

Wegen durchaus völkerrechtwidriger Tödtung des sie zur Uebergabe auffordernden Herolds und seiner Begleiter wurden 200 Jünglinge aus den vornehmsten ägyptischen Familien, darunter der Sohn des Königs, hingerichtet. Psammenit selbst soll nach Herodot wegen eines Versuchs, die Aegypter zum Aufstande zu reizen, durch Stierblut getödtet sein; nach Andern jedoch lebte er bis in sein hohes Alter milde behandelt und selbst geehrt am Hofe des persischen Königs.

Die Libyer u. Kyrene unterwerfen sich.

Das Schicksal der Aegypter bewog die Libyer und den Tyrannen von Kyrene sich den Persern freiwillig zu unterwerfen. Ein Zug gegen Karthago mußte unterbleiben, weil die Phönizier sich weigerten, zur Unterwerfung ihrer Pflanzstadt behülflich zu sein. Die von Kambyses nach der Oase des Jupiter Ammon ausgesandte Truppenabtheilung ward auf dem Marsch durch die libysche Wüste durch den vom Sturmwind aufgewirbelten Sand verschüttet; das Heer aber, welches der König selbst gegen die äthiopischen Makrobier führte, litt wegen Mangel an Lebensmitteln große Verluste. Als Kambyses nun nach Memphis zurückkehrte, fand er die Aegypter in voller Freude wegen Auffindung eines neuen Apisstieres und gerieth auf den Verdacht, daß man sich wegen des ihm widerfahrenen Mißgeschicks freue. Er ließ die Priester geißeln und viele Aegypter tödten und durchbohrte selbst den ihm vorgeführten Apis. Eine gleiche tyrannische Grausamkeit zeigte er bald auch gegen die Perser und selbst gegen Mitglieder seiner Familie. Den ihm durch ein Traumgesicht wegen Strebens nach der Herrschaft verdächtig gewordenen Bruder Smerdis hatte er schon früher durch Prexaspes umbringen lassen, und als ihm seine jüngere Schwester darob Vorwürfe machte, tödtete er sie durch einen Fußtritt. Um dem über seine Trinksucht sich äußernden Prexaspes zu beweisen, daß er bei Besinnung sei, erschoß er den Sohn desselben, welcher gerade im Vorhof des Palastes sich befand. Zwölf

Grausamkeiten des Kamb. gegen Aegypter u. Perser.

Digitized by Google

edele Perser ließ er lebendig bis an den Kopf eingraben und als Krösus ihn deswegen tadelte, gab er den Befehl, ihn zu tödten, freute sich jedoch später zwar, daß man dem Befehle nicht nachgekommen war, ließ aber die Diener, welche es verabsäumt hatten, hinrichten. Auch wird erzählt, daß er einen ungerechten Richter tödten und schinden ließ, um mit der Haut desselben den Stuhl zu überziehen, worauf dessen Sohn fortan zu Gericht sitzen sollte. — Auf die Nachricht von der Erhebung seines angeblichen Bruders Smerdis begab er sich eilends auf den Rückweg nach Persis, starb aber in Folge einer Verwundung am Schenkel, die er durch das beim Besteigen des Pferdes aus der Scheide springende Schwert zu Agbatana in Syrien erhielt.

Der in Folge einer von Patizithes, dem Vorsteher des königlichen Hauses, angezettelten und wegen der nicht bekannten Ermordung des wirklichen Smerdis geglückten Palastrevolution 552 auf den Thron erhobene medische Priester oder Magier Pseudo-Smerdis (Gumata), womit die Magier die Herrschaft wieder an die Meder bringen wollten, suchte das Volk durch Erlassung des Kriegsdienstes und der Abgaben auf drei Jahre für sich zu gewinnen, soll aber durch die von der Tochter eines gewissen Otanes im Harem gemachte Entdeckung, daß er keine Ohren hatte, als Usurpator erkannt sein, und wurde nach siebenmonatlicher Regierung durch eine Verschwörung von sieben persischen Stammhäuptern gestürzt und zugleich mit vielen Magiern getödtet (τὰ μαγοφόνια wurde noch lange nachher jährlich gefeiert). Nach Herodot (III. 80 ff) erklärten sich die Verschworenen erst nach einer Berathung für Beibehaltung der monarchischen Verfassung und huldigten dem durch ein Pferdeorakel zum König bezeichneten

Pseudo-Smerdis.

Darius. §. 33. Darius (521—485), der übrigens nach dem Aussterben der ältern Linie der Achämeniden als Sproß der jüngern der einzig rechtmäßige Thronfolger war. Das durch den Tyrannen Kambyses und den Usurpator Smerdis aufgeregte Reich drohte durch den Ausbruch verschiedener Empörungen zu zerfallen. Babylon, wo ein angeblicher Sohn des letzten Königs Nabonedus unter dem Namen Nebukadnezar II. als Herrscher auftrat, wurde, nach einem zweimaligen Siege des Darius in

Empörungen in Babylon.

offener Feldschlacht, eingeschlossen und (durch die List des sich verstümmelnden Zopyrus?) eingenommen (518). Ein in Medien sich erhebender Phraortes, nach seiner Behauptung ein Nachkomme des Kyaxares, wurde besiegt und mit den Vornehmsten seines Anhangs an den Galgen geknüpft. Mit derselben Energie und demselben Glücke wurden (nach der Inschrift von Bisutun) die aufrührerischen Bewegungen in Susiana, Assyrien, Armenien, Parthyene, Margiana, Sattagydien, Sakien sowie in Persien selbst unterdrückt. in Medien u. anderswo werden unterdrückt.

Nachdem Darius so das Reich im Innern beruhigt hatte, suchte er dasselbe durch neue Eroberungen zu erweitern, und zwar wandte er sich zunächst gegen die zwischen Donau und Don wohnenden skythischen Stämme, welche, wie Herodot berichtet, früher einmal in Medien eingefallen waren. Auf einer vom Samier Mandrokles über den thrakischen Bosporus erbauten Schiffbrücke setzte das Heer nach Europa über, durchzog Thrakien ohne Widerstand, unterwarf die zwischen Hämus und Donau wohnenden Geten und überschritt diesen Fluß auf einer unterhalb der Mündung des Pruth geschlagenen Brücke. Zur Sicherung des Rückzuges, den der König freilich bei glücklichem Ausgange seines Unternehmens durch die nördlich vom schwarzen Meere gelegenen Länder zu nehmen beabsichtigte, ließ er die jonischen Griechen einstweilen auf 60 Tage (Riemen mit 60 Knoten) zur Bewachung der Brücke zurück. Da die Skythen sich vor dem feindlichen Heere immer tiefer in ihre Steppen zurückzogen, so sah sich Darius zuletzt aus Mangel an Lebensmitteln genöthigt umzukehren, und er hätte vielleicht mit dem ganzen Heere seinen Untergang gefunden, wenn der von den Skythen ausgegangene und von dem Athener Miltiades, dem Vorsteher der Chersonesier, befürwortete Vorschlag, die Donaubrücke abzubrechen, nicht auf die Vorstellung des Histiäus aus Milet, mit der Macht des Darius stehe und falle auch ihre Macht, zurückgewiesen wäre. Die vom Perserkönige bei seiner Heimkehr nach Asien in Europa zurückgelassenen Truppen unter Megabazus und Otanes unterwarfen Byzanz, Chalkedon, den Chersones, Lemnos und Imbros, verpflanzten die Päonier nach Phry- Feldzug gegen die Skythen.

Digitized by Google

gien und erhielten auch von Amyntas, dem Könige der Makedonier, Erde und Wasser als Zeichen seiner Unterwerfung.

Feldzug nach Indien. (Skylax)

Unterdessen bezwang Darius die auf dem rechten Ufer des untern Indus wohnenden Völker und ließ durch den Karer Skylax auf einer vom Kabul ausgehenden Fahrt die Küsten von der Mündung des Indus bis zur Spitze des arabischen Meerbusens untersuchen.

Um das von der Donau bis zum Indus und vom Jaxartes bis zu den Katarrakten des Nil sich ausdehnende Reich vor Verfall zu sichern, gab Darius demselben nach dem indischen Feldzuge eine bei der großen Verschiedenheit der unterworfenen Völker in Religion, Sitte, Gesetz und Sprache höchst schwierige Organisation.

Organisation des Reichs durch Darius.

Den Adel des Reichs bildeten natürlich die Perser, ihnen zunächst standen die Meder und Baktrer, dann folgten die Völker, die sich freiwillig unterworfen hatten, zuletzt die, welche nach langem Widerstande bezwungen waren. Die Perser waren steuerfrei; aus ihnen nahm der König seine Leibwache, seine Räthe und Beamten, seine Generale und die Statthalter der Provinzen; die Erziehung derselben ward in besondern Staatsgebäuden aufs Sorgfältigste geleitet (vgl. Xenoph. Kyrop. I, 2; Strabo XIV, 3).

Zum Zweck der Verwaltung wurde das große Reich in 20 Statthalterschaften oder Satrapien eingetheilt, von denen 9 auf das Hochland von Iran, 4 auf Klein-Asien, 7 auf die Länder von Syrien bis Aegypten kamen. Jede Satrapie hatte außer den nach ihrer Größe und Steuerfähigkeit geregelten Abgaben an Geld und Naturalien auch die Kosten für den Unterhalt der Statthalter, der Beamten und der ständigen Garnisonen (sowie des etwa dort verweilenden Königs und seines Gefolges) aufzubringen. Die Erhebung dieser Gefälle, die Erhaltung der Heerstraßen mit ihren besonders die Pässe und die Flußübergänge sichernden Kastellen sowie mit ihren von 4 zu 4 Parasangen angelegten Stationshäusern und Posten zur Beförderung wichtiger Nachrichten aus und nach den Provinzen, die Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit in den einzelnen Satrapien, das Aufgebot des Kontingents eines jeden Bezirks für den Fall eines Kriegs, alles das hatten die Satrapen zu besorgen, deren Stellung somit eine höchst einflußreiche war, weshalb man auch mit der größten Sorgfalt die in der strengsten Unterwürfigkeit erzogenen Männer dazu auswählte. Als später das Ein- und Absetzen derselben von den

im Harem gesponnenen Intriguen mehr oder weniger abhängig wurde, lockerte sich nicht nur der Reichsverband, sondern wurden auch die Provinzialen oft mit despotischer Willkür geknechtet und ausgesogen. Nicht selten empörten sich auch unter den Nachfolgern des Darius die mächtigen Satrapen, und da nicht nur der königliche Hof durch arge Ausschweifungen allen Halt verlor, sondern auch das ganze Volk der Perser durch das Aufkommen von Soldtruppen seine Kernhaftigkeit zuletzt völlig einbüßte, so ging das Reich um so eher seiner Auflösung entgegen, als es bei dem großen nationalen Unterschiede zwischen den westlichen und östlichen Völkern nur locker zusammenhing, dann aber auch in Folge der durch die vielen auswärtigen Kriege (namentlich gegen die Griechen) herbeigeführten Erschöpfung fast ganz aus den Fugen getrieben ward. Darin liegt auch der Grund für den schnellen Sieg Alexanders des Großen.

Kriege gegen Griechenl.

In den letzten Jahren seiner Regierung veranstaltete Darius einen zweimaligen Kriegszug nach Griechenland, dessen ausführliche Darstellung wir in der Geschichte der Griechen geben. Die Rüstungen zum dritten Feldzuge wurden erst unter seinem Sohne

Xerxes I.

Xerxes I. (485—65) vollendet, welcher jedoch, bevor er nach Griechenland aufbrechen konnte, eine Empörung in Aegypten dämpfen mußte. Er wie auch sein ältester Sohn, Darius, fiel durch die Hand des Artabanus, des Anführers der Leibwache; es folgte

Artaxerxes I.

Artaxerxes I. (wegen seiner Macht μακρόχειρ oder Longimanus genannt, 465—24), der zwar eine abermalige Empörung der von dem lybischen Könige Inarus und von einer Flotte der Athener unterstützten Aegypter (456) durch Megabyzus, den Satrapen von Syrien, bezwang (nur Amyrtäus behauptete sich in den Sumpfgegenden des Delta), gegen die Griechen aber mit so entschiedenem Unglück focht, daß er nach der Niederlage gegen das Heer und die Flotte des Kimon bei Salamis auf Kypern (449) den Krieg nicht wieder aufnahm. Die Hinrichtung des in Aegypten gefangenen Inarus, sowie der auf der Nilinsel Prosopitis zur Kapitulation gezwungenen Athener veranlaßte den Megabyzus, der ihnen die Erhaltung ihres Lebens zugesichert hatte, zur Empörung, in Folge deren der König, dessen Heere geschlagen wurden, sich auf gewisse von

Digitized by Google

ſeinem Unterthan ihm vorgeſchriebene Bedingungen zu einem Vertrage verſtehen mußte. Ihm folgte ſein Sohn

Xerres II. Xerxes II., der ſchon nach 45 tägiger Regierung durch ſeinen unächten Bruder

Sogdianus. Sogdianus aus dem Wege geräumt wurde. Dieſen aber erſtickte nach ſechs Monaten ein anderer unächter Bruder Ochus, welcher dann unter dem Namen

Darius II. Nothus. Darius II. Nothus den Thron beſtieg (424—405). Während ſeiner Regierung, worauf die Gemahlin Paryſatis einen ſehr bedeutenden Einfluß übte, kam es nicht nur zu ſogenannten Palaſtrevolutionen königlicher Prinzen, ſondern auch zu wiederholten Empörungen mächtiger Satrapen und unterworfener Völker. Von letztern gelang es den Aegyptern, die bereits zweimal vergebens einen Abfall verſucht hatten, auf 64 Jahre ſich von perſiſcher Oberherrſchaft unabhängig zu erhalten. Des Darius älterer Sohn

Artaxerres II. Mnemon. Feldzug des jüngern Cyrus. Artaxerres II. (wegen ſeines ſtarken Gedächtniſſes Mnemon genannt; 404—364) hatte gleich zu Anfang ſeiner Regierung mit ſeinem Bruder Cyrus, dem Satrapen Vorder-Aſiens, zu kämpfen, da dieſer als ein im Purpur geborener Prinz ein näheres Erbrecht auf den Thron beanſpruchte. Mit einem angeblich zur Unterwerfung der noch freien Piſidier gerüſteten Heere griechiſcher Soldtruppen, welches durch ein ſpartaniſches Hülfskorps verſtärkt wurde, drang Cyrus ungehindert bis über den Euphrat vor. Da erſt ſtellte ſich ihm der durch Tiſſaphernes, den Unterſtatthalter in Jonien, noch eben frühzeitig genug von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigte König Artaxerres mit einem gewaltigen Heere entgegen. Wenngleich die griechiſchen Truppen (in der Schlacht bei Kunaxa 401) auf ihrem Flügel die Barbaren beſiegten, ſo ſahen ſie ſich doch, da Cyrus im Handgemenge mit ſeinem Bruder umkam, unter Anführung des Atheners Xenophon zur Rückkehr nach Klein-Aſien genöthigt: Rückzug der 10,000 Griechen. — Ein Rachezug des Tiſſaphernes gegen die Joner und gegen die abermals zu Hülfe ziehenden Spartaner hatte zur Folge, daß in dem von Antalkidas vermittelten Frieden 387 die kleinaſiatiſchen Griechen ſowie die Inſel Kypern wieder unter die Botmäßigkeit der Perſer geſtellt

wurde; doch gelang es dem Könige Euagoras von Kypern, sich in Salamis gegen die Land- und Seemacht der Perser zu behaupten und seine Unabhängigkeit zu wahren.

Ein zur Wiedereroberung Aegyptens unternommener Krieg blieb wegen Streitigkeiten, die zwischen den Feldherrn Pharnabazus und Iphikrates über die Besetzung von Memphis ausbrachen, ohne günstigen Erfolg. — Da der zum Nachfolger bestimmte älteste Sohn des Königs, Darius, wegen einer Empörung gegen seinen Vater mit dem Tode bestraft wurde, so folgte Ochus unter dem Namen

Artaxerxes III. unterwirft die Phönizier u. Aegypter.

Artaxerxes III. (364—338), ein höchst grausamer und blutdürstiger Despot, gegen den sich nicht allein die Satrapen in Klein-Asien, sondern auch die auf ägyptische Hülfe vertrauenden Phönizier erhoben. Jene wurden bald besiegt, diese aber unterwarfen sich erst, nachdem Sidon durch den Verrath des Königs Sennes den Feinden in die Hände gefallen war. Auch Aegypten ward nach 64jähriger Unabhängigkeit durch die mit Hülfe griechischer Soldtruppen gewonnene Schlacht bei Pelusium 344 wieder zur persischen Provinz gemacht. Aber schon einige Jahre später vergiftete der beim Könige in hoher Gunst stehende Aegypter Bagoas nicht nur diesen sondern auch sämmtliche Prinzen bis auf den jüngsten

Arses.

Arses, den er nach zweijähriger Regierung (338—36) gleichfalls ermordete, worauf er dann einen Urenkel des Königs Darius II. Nothus,

Darius III. Kodomannus unterliegt Alexand. d. G.

Darius III. Kodomannus, auf den Thron erhob (336—30). Dieser behauptete sich zwar gegen den bald auch ihm wieder verdächtig werdenden Minister, indem er denselben zwang, das ihm bereitete Gift selbst zu trinken; verlor jedoch durch die Schlachten am Granikus (334), bei Issus (333) und bei Gaugamela (331) sein Reich an Alexander den Großen und wurde im nächstfolgenden Jahre 330 von seinem Satrapen Bessus ermordet.

Kultur der Perser. Religion. Zarathustra. Magier.

Ueber die Kultur der Perser ist zu dem, was wir oben über die Organisation des Reichs unter Darius gesagt haben, nur noch wenig hinzuzufügen. Sie bekannten sich zur Religion des Zarathustra; den Gottesdienst besorgten die medischen Priester oder Ma-

gier, die auch einen bedeutenden Einfluß im Staate hatten, indem sie nicht nur die Könige salbten und die Jahrbücher über ihre Regierung führten, sondern auch zu weltlichen Staatsämtern, die irgend welche Kenntnisse erforderten, gebraucht wurden. Die Perser selbst besaßen nämlich fast gar keine wissenschaftliche Bildung. Neben den Magiern standen dem Könige am nächsten die sieben Reichsfürsten, die zu jeder Zeit ungehindert Zutritt in das Innere des Palastes hatten und von denen drei bei der Thronbesteigung die besondern Ehrenämter verwalteten, dem Könige das Kleid des Cyrus anzulegen, die Tiara aufzusetzen und den Degen umzuschnallen. Dem Könige wurden als einer geheiligten Person die größten Ehren erwiesen; jeder, welcher sich ihm nahete, mußte zur Erde niederfallen. Er war von einem glänzendem Hofstaate umgeben und besaß außer den prachtvollen Palästen in den Residenzen des Reichs (Babylon im Winter, Susa im Frühling, Ekbatana im Sommer; außerdem Pasargadä und Persepolis, wo die Königsgräber) viele Jagdschlösser und parkartige Anlagen (Paradiese). In den Ruinen der namentlich im Stammlande Persis aufgeführten Bauten zeigt sich, daß die von den Medern überkommene Kunstbildung nicht ohne Pflege blieb. Das Charakteristische derselben ist das Kolossale. Die in Persepolis aufgefundenen Stulpturen sind naturgetreue Darstellungen aus dem Leben der Könige (Reliefs, ursprünglich vielleicht durch eine glänzende Polychromie belebt). — Zur Beförderung des Handels, der übrigens nicht von den Persern selbst, sondern nur von den unterworfenen Völkern, namentlich den Babyloniern, Phöniziern und Aegyptern geführt wurde, diente außer dem durch Darius I. vollendeten Kanal des Neko zwischen dem Nil und dem arabischen Meerbusen besonders das von demselben Könige für das ganze Reich eingeführte Münzsystem.

Reichsfürsten.

König.

Kunst.

B. Der pelasgische Zweig in Europa.

I. Die Griechen.

1. Geographische Uebersicht des alten Griechenlands.*)

Weltstellung.

§. 34. a, Weltstellung. Von der durch die Alpenkette gesonderten kleinern Südhälfte Europas, dem eigentlichen Schauplatze der Geschichte in der vorchristlichen Zeit, gelangte die zwar kleine (1000—1200 [] M.), aber durch ihre natürliche Lage und Beschaffenheit höchst begünstigte griechische Halbinsel schon früh zu einer hohen Bedeutung. Tief in das Mittelmeer hinein sich erstreckend und gleichsam das Bindeglied zwischen Europa, Asien und Afrika bildend bot sie bei ihren vielen Buchten und Busen, Häfen und Anfahrten die nächste Veranlassung zum Verkehr, zu Schiffahrt und Handel. Die bald kühn emporragenden bald sanft ansteigenden Gebirge mit ihren unheimlichen Schluchten und lieblichen Thälern, der zwar nicht üppige, aber den Fleiß des Anbauers doch meist mit reichem Segen lohnende Boden wirkte erregend und erhebend und bei dem reichen Wechsel von Hoch- und Tiefebene, Küsten- und Binnenland entwickelte sich die größte Mannichfaltigkeit des Lebens und der Bildung. Und so steht denn das Volk der Hellenen indem es die Bildung des Orients, worauf es durch die Beschaffenheit seiner Ostküste vorzugsweise hingewiesen wurde, in sich aufnahm und nach seinem eigenen wie seines Landes Charakter mit voller Selbstständigkeit weiter entwickelte, an der Spitze der Kulturvölker des Occidents.

---

*) Außer den alten Geographen Strabo, Pausanias, Klaudius Ptolemäus vgl. Mannert Geogr. d. Griechen u. Römer, Forbiger Handbuch d. alten Geogr. 3 Bde. Kruse Hellas, 2 Bde. mit Atlas; Curtius Peloponnes; Kiepert topographisch-historischer Atlas von Hellas u. den hellen. Kolonien.

Digitized by Google

Gebirge. b, Gliederung des Landes. Die griechische Halbinsel erhält ihre Gestalt durch die vom Pindus, der Wasserscheide zwischen dem ägäischen und jonischen Meere, auslaufenden Gebirgszüge. Die kambunische und keraunische Bergkette bildet die Gränze gegen Makedonien und Illyrien. An den südlich vom Pindus zum pagasäischen Meerbusen sich hinziehenden Othrys schließt sich der waldreiche Pelion, dessen nördlicher Kegel Ossa mit dem gegenüberliegenden Olymp, der höchsten Kuppe des kambunischen Gebirges, das vom Peneus durchströmte Thal Tempe, den nördlichen Paß Griechenlands, bildet. Dem Othrys parallel läuft der Oeta zum malischen Meerbusen und bildet den von Thessalien nach Mittelgriechenland führenden Engpaß Thermopylä. Eine südliche Verzweigung des Pindus ist der (in Phokis sich erhebende) Parnaß mit dem kastalischen Quell; ferner (in Böotien) der kräuterreiche Helikon mit den Quellen Hippokrene und Aganippe und (auf der Gränze zwischen Böotien und Attika) das rauhe Waldgebirge Kithäron mit seinen östlichen und südlichen Ausläufen, dem Parnes, dem durch seinen weißen Marmor berühmten Pentelikon (Brilessus), dem honigreichen Hymettus und dem durch seine Silberminen bekannten Laurium mit dem Vorgebirge Sunium. Der über den Isthmus, die Landenge zwischen dem saronischen und korinthischen Meerbusen, nach dem Peloponnes sich fortsetzende Bergzug bildet die Umwallungen des arkadischen Hochlandes mit seinen Verzweigungen, wovon das Kyllenegebirge mit dem nach Westen auslaufenden Erymanthus und dem nach Süden (durch Lakonien) sich hinziehenden Taygetus mit dem Vorgebirge Tänarium namentlich hervorzuheben sind.

Meerbusen. Zwischen den Vorgebirgen Tänarium und Aeritas liegt der messenische (B. v. Koron), zwischen Tänarium und Malea der lakonische (B. v. Kolokythia), zwischen Malea und Skylläum der argolische Meerbusen (B. v. Napoli). Dazu kommen die schon erwähnten Meerbusen, im Osten der saronische (B. v. Engia), pagasäische (Golf v. Volo) und malische (Golf v. Zeitun), im Westen der korinthische (B. v. Lepanto) und ambrakische (B. v. Arta). Von den wegen der geringen Breite des Landes nur unbedeutenden

Digitized by Google

Flüsse.

Flüssen sind außer dem schon erwähnten Peneus noch zu nennen der Achelous zwischen Aetolien und Akarnanien (jon. M.), der Kephissus in Böotien (See Kopais) und im Peloponnes der Alpheus (jon. M.), der Pamisus (messen. B.) und der Eurotas (lakon. B.).

Klima u. Vegetation.

Durch die große Mannichfaltigkeit der horizontalen und vertikalen Gliederung ist zugleich eine große Verschiedenheit des Klimas und der Vegetation bedingt. Der Winter ist sehr regnerisch, der Sommer dagegen sehr trocken; die Hitze in demselben wird jedoch durch Winde von der nahen See oder von den fortwährend mit Schnee bedeckten Berggipfeln gemäßigt.

Topographie.

c, Topographie. Griechenland oder Hellas, welcher Name ursprünglich (in der Ilias) einen Theil von Thessalien, später die ganze Landschaft bezeichnete, von Ptolemäus und den neuern Geographen für das kontinentale Mittelgriechenland gebraucht, von Strabo, Pausanias u. A. aber auch auf den Peloponnes und die griechischen Inseln ausgedehnt wird, zerfällt naturgemäß durch die sich entsprechenden Einschnitte des malischen und ambrakischen, sowie des korinthischen und saronischen Meerbusens in drei Theile: Nordgriechenland, Mittelgriechenland und Peloponnes.

1. Nordgriechenland.

I. Nordgriechenland umfaßt zwei durch den Pindus geschiedene Landschaften:

1. Thessalien.

1, Thessalien, nach den aus Thesprotien eingewanderten Thessalern benannt, zerfällt in ein größeres und kleineres kesselförmiges Thal, wovon jenes von dem Pindus, Othrys, Pelion und dem kambunischen Gebirge umschlossen in der Urzeit wahrscheinlich einen See bildete, welcher später durch die in Folge vulkanischer Erschütterungen entstandene Thalschlucht Tempe im Peneus seinen Abfluß fand. Politisch zerfiel die Landschaft in die nach und nach unterworfenen Tetraden:

Thessaliotis, Pelasgiotis (πελασγικὸν Ἄργος). Histiäotis (Histiäer und Perrhäber) und Phthiotis, wozu zur Zeit der makedonischen Herrschaft das östliche Küstenland Magnesia kam. Städte: Larissa, Pharsalos, Phthia, Pherä, Iolkos, Kynoskephalä; — Demetrias.

2. Epirus.

2, Epirus (ἡ Ἤπειρος, Festland) ein durch vulkanische

Einwirkungen vielfach zerklüftetes Bergland, welches die Mythe mit dem Hades oder der Unterwelt in Verbindung setzte (Flüsse Acheron und Kokytus). Dodona mit dem uralten Orakel des pelasgischen Zeus war der Mittelpunkt der ursprünglich dort ansässigen Γραικοί (Graeci, Griechen). Nach den später aus Illyrien eingewanderten (barbarischen) Stämmen zerfiel das Land in Chaonien, Thesprotien und Molossis.

II. Mittelgriechenl. (Hellas).

II. Mittelgriechenland oder Hellas im engern Sinne umfaßte acht Landschaften:

1. Akarnanien.

1, Akarnanien, eine rauhe Berglandschaft, mit Stratos, Ambrakia (Arta) und Aktium, durch den Achelous getrennt von

2. Aetolien.

2. Aetolien mit Kalydon und Termon, dem Hauptort des Panätoliums. Die Bewohner beider Landschaften galten für halbbarbarische Stämme und wurden zuweilen auch den Epiroten zugezählt.

3. Doris.

3, Doris, das Stammland der Dorer, zwischen dem Oeta und Parnaß, mit vier verbündeten Städten (Tetrapolis dorica), unter denen Kithnion der Hauptort war.

4. Lokris. (3 Theile.)

4. Lokris zerfällt in die drei fruchtbaren Küstenlandschaften der von dem Berge Knemis und der Stadt Opus genannten epiknemidischen und opuntischen Lokrer am malischen Busen und euböischen Meere und der ozolischen Lokrer am korinthischen Meerbusen (mit Naupaktos [Lepanto] und Amphissa).

5. Phokis.

5. Phokis mit der zwar kleinen, aber durch das Orakel des pythischen Apollo (Python; Pythia) weithin berühmten Stadt Delphi auf einer Terasse am Südabhange des Parnaß. Südlich davon Krissa und die Hafenstädte Kirrha und Antikirrha (Antichyra; Helleborus); nördlich im Thal des Kephissos Elatea.

6. Böotien.

6. Böotien die größte Landschaft Mittelgriechenlands mit sehr fruchtbaren Marschfeldern und vielen Seen, worunter der Kopais, welcher durch natürliche unterirdische Feldschluchten (von den Alten βέρεθρα o. ζάρεθρα, jetzt καταβώθραι genannt) und durch künstliche Stollen in das euböische Meer abfloß. Die wichtigsten Städte waren das siebenthorige Theben mit der Burg Kadmea, Orchomenos, Chäronea, Koronea,

Digitized by Google

Thespiä, Platää, Leuktra, Tanagra, Haliartus, Lebadea und die Hafenstadt Aulis.

7. Attika (Ἀκτική, Küstenland), ein gebirgiges Land mit trokenem und steinigem Boden, welcher gut kultivirt besonders Oliven hervorbrachte. In einer vom Kephissus bewässerten Ebene an der Westküste lag Athen, welches aus der auf einer gegen 300 Fuß sich erhebenden Felsplatte des Hymettus gelegenen Akropolis (Kekropia; ἡ ἄνω πόλις) und der durch den Zusammenbau mehrer benachbarter Demen gebildeten unteren Stadt (ἡ κάτω πόλις) bestand; leztere ward durch die unter Themistokles Leitung aufgeführte Mauer erweitert. Die Akropolis ward besonders unter Perikles mit den herrlichsten Bauwerken geschmükt. Durch die Propyläen mit 5 Thoren und einer Treppe von weißem Marmor gelangte man zu dem ebenfalls aus weißem Marmor erbauten Parthenon mit dem 37 Fuß hohen, von Phidias aus Gold und Elfenbein verfertigten Standbilde der Pallas Athene. Zur untern Stadt gehörten die nordwestlich von der Akropolis sich erhebende, zu Volksversammlungen dienende Pnyx und der Areopag, an dessen Fuße die Agora und die von Polygnotos mit Wandgemälden (Scenen aus der Schlacht bei Marathon) gezierte Halle (στοὰ ποικίλη); ferner das Prytaneum, das Odeum, das Theater des Dionysos, der Tempel des olympischen Zeus und das panathenäische Stadium. Außerhalb der Stadtmauer lagen die Akademie und das Lyceum. Mit der Stadt (τὸ ἄστυ) wurde unter Kimon durch zwei Mauern (wozu später eine dritte, dazwischen liegende hinzukam; — τὰ μακρὰ σκέλη) in Verbindung gesezt die Halbinsel mit den Häfen Phalerum, Munychia und Piräeus. — Von Athen führte in nordwestlicher Richtung die heilige Straße nach dem in fruchtbarer Ebene liegenden Eleusis mit einem Tempel der Demeter. Die Gränzfestung gegen Böotien war Dekelea, an der Ostseite lag Marathon, auf der Südspitze Sunium. 7. Attika. (Athen)

8. Megaris, eine kleine, gebirgige Landschaft auf dem Isthmus mit Megara und der durch eine Mauer damit verbundenen Hafenstadt Nissäa. 8. Megaris.

III. Der Peloponnes (Morea), eine von vielen Gebirgen III. Peloponnes. (Morea)

durchzogene Halbinsel mit kleinen fruchtbaren Ebenen, hat eine sanft abgedachte, hafenlose und mit Lagunen bedeckte Westküste, dagegen eine reich gegliederte Süd- und Ostküste (Verbindung mit dem Orient). Derselbe zerfiel in folgende Landschaften:

1. Korinth. 1. Korinth auf dem Isthmus mit dem Hafen Lechäum am korinthischen, Kenchreä und Schönus am saronischen Meerbusen. In der Nähe des letztern Ortes lag ein Tempel des Poseidon nebst einem Theater und dem Stadium für die isthmischen Spiele. Die Hauptstadt Korinth war die erste Fabrik- und Handelsstadt im alten Griechenland (aes corinthium; vasa corinthia;) ausgezeichnet durch großen Reichthum, aber auch durch große Ueppigkeit. Die Akropolis oder Akrokorinth auf einem steilen Bergkegel bildete den Schlüssel zum Peloponnes. — Westlich davon lagen die kleinen aber fruchtbaren Gebiete

2. Sikyon. 2. Sikyonia mit Sikyon (Hauptsitz der Malerkunst und des Erzgusses) und

3. Phliasia. 3. Phliasia mit Phlius (berühmt durch seinen Wein).

Die genannten Distrikte rechneten die alten Griechen auch zu dem südlich davon gelegenen

Argolis. 4. Argolis, einer felsigen buchtenreichen Landschaft, deren bedeutendsten Städte Argos mit der Burg Larissa und dem Hafenort Nauplia, Tiryns und Mykenä mit Ueberresten der ältesten Baukunst und Skulptur, den sogenannten kyklopischen Mauern, Thoren (Löwen), Schatzhäusern und Felsengräbern, Nemea (Spiele; Löwe), Epidaurus (Tempel des Aeskulap) und Trözene waren. Die Südspitze der in das myrtoische Meer hineingehenden Halbinsel besetzten die Dryoper und gründeten daselbst Hermione. Der südliche Theil des Festlandes oder Kynuria mit der Hauptstadt Thyrea kam um 340 v. Chr. an Lakonien, fiel jedoch zur Zeit des achäischen Bundes wieder an Argolis.

5. Lakonien. 5. Lakonien ist ein vom Taygetus im Westen und Parnon im Osten eingeschlossenes Bergland mit vielen Waldungen und der fruchtbaren Thalebene des Eurotas. Am rechten Ufer desselben lag die aus ursprünglich wol fünf offenen Ortschaften (κῶμαι) bestehende älteste Niederlassung der Dorer

Digitized by Google

Sparta. Die Hauptstadt der früher dort ansässigen Achäer war Amyklä mit einem Tempel und Orakel des Apollo. Außer dem nennen wir die Städte Sellasia und Helos und den Hafenort Gythium.

6. Messenien, die fruchtbarste und lieblichste Landschaft des Peloponnes, zerfällt in die durch den Berg Ithome getrennte obere und untere Ebene des Pamisus. Als älteste Hauptstadt des Landes wird Andania genannt; später war es die Bergstadt Ithome und nach dessen Zerstörung das (369) von Epaminondas am Fuße des Berges gegründete Messene. Außerdem sind zu bemerken die Bergfeste Eira und die Städte Korone am messenischen Meerbusen, Methone und Pylos mit einem durch die Insel Sphakteria geschlossenen Busen am jonischen Meere. 6. Messenien.

7. Elis, eine sehr fruchtbare und wohl angebaute Landschaft, als Sitz des Olympischen Bundesgottes heilig und unverletzlich, zerfiel in drei Theile: 7. Elis.

a, das eigentlich Elis (ἡ κοίλη, zwischen den Verzweigungen des Erymanthus) mit der (465 erbauten) Hauptstadt Elis und der Hafenstadt Kyllene. a. Das eigentliche Elis.

b, Pisatis mit der alten Hauptstadt Pisa und der vom Alpheus durchströmten Ebene von Olympia, wo außer dem Tempel des olympischen Zeus (Olympieion) mit der von Phidias aus Gold und Elfenbein gefertigten, 60 Fuß hohen Statüe des Gottes das Stadium ($^1/_{40}$ geogr. M. oder c. 600 Fuß lang), die Rennbahn oder der Hippodrom und der heil. Hain Altis aus wilden Oelbäumen, von deren Zweigen die Kränze für die olympischen Sieger gewunden wurden, sich befand. b. Pisatis.

c, Triphylien (ursprünglich von Arkadern, dann von Aeolern, endlich von den Eleern besetzt, seit 398 v. Chr. zu Arkadien gerechnet) mit dem Hauptort Lepreum. c. Triphylien.

8. Achaia (früher Αἰγιάλεια, Küstenland), der schmale von den arkadischen Gebirgen zum korinthischen Meerbusen abfallende Küstenstrich mit 12 verbündeten Städten, von denen Helike (in Folge eines Erdbebens 373 v. Chr. ins Meer versunken), Aegium (der Sitz der Panegyris nach Wiederbele- 8. Achaia.

bung des achäischen Bundes) und Paträ (der Hauptstapelplatz im nordwestlichen Peloponnes) die wichtigsten waren.

9. Arkadien. 9. Arkadien, eine von Gebirgen rings umwallte und von vielen Verzweigungen derselben durchzogene Landschaft mit schönen Triften, aber nur wenig bedeutenden Städten: Orchomenos, Mantinea, Tegea und Megalopolis (371 v. Chr. gegründet).

IV. Die Inseln. IV. Die Inseln, meist Fortsetzungen von den Höhenzügen des benachbarten Festlandes, hingen mit diesem ursprünglich wol zusammen und wurden entweder durch vulkanische Kräfte oder durch die Gewalt des Meeres davon getrennt. Viele derselben liegen gruppenweise zusammen, so die jonischen Inseln im Westen, die Kykladen und Sporaden im Osten.

1. Insel im jon. Meere. 1. Zu den jonischen Inseln d. h. zu den Inseln des jonischen Meeres gehören: das fruchtbare, durch Schifffahrt und Handel blühende Kerkyra oder Korkyra (bei Homer das von den Phäaken bewohnte Scheria, jetzt Korfu), das von seinen weißen Kalkfelsen benannte Leukas (S. Maura), Ithaka (Theaki), Kephallenia (bei Homer Same, jetzt Kephalonia), Zakynthos (Zante). — Westlich von Messenien liegen die Strophaden, südlich die Oenussen, am Eingang des lakonischen Busens Kythera (Cerigo) mit einem Tempel der Aphrodite.

2. Insel im ägäischen Meere. 2. Das ägäische Meer wird im Süden geschlossen durch Kreta (Kandia), die größte von allen griechischen Inseln, von einer durch vulkanische Kräfte zerklüfteten Bergkette, in deren Mitte sich die meist schneebedeckte Ida erhebt, der Länge nach durchzogen, mit trefflichen Buchten an der Nordküste und mit vielen (nach Homer 90) Städten, von denen Knossos namentlich hervorzuheben ist. — Von den übrigen Inseln des ägäischen Meeres liegen

a. im saronischen Meerbusen: das durch seine Seemacht wichtige Aegina und das fruchtbare (zwischen Athen und Megara streitige) Salamis (Koluri).

b. im myrtoischen Meer: die Kykladen oder die Delos, das Geburtsland des Apollo und der Artemis, im Kreise umgebenden Inseln, von denen das fruchtbare Naxos

Digitized by Google

und das durch seinen weißen Marmor berühmte Paros namentlich hervorzuheben sind.

c. im euböischen Meere: das von seinen schönen Triften benannte Euböa (Negroponte), von der Ostküste Mittelgriechenlands durch den schmalen Euripus getrennt, über welchen von Chalkis aus eine Brücke nach dem Festlande führte. Südlich von Chalkis lag Eretria; im Norden der Insel war das Vorgebirge Artemisium.

d. im thrakischen Meere: das höchst fruchtbare und durch seine Goldbergwerke ehemals berühmte Thasos, das als uralter Sitz von Mysterien bekannte Samothrake, ferner Imbros, Lemnos und Tenedos an der Küste von Troas.

e. an der Küste Klein-Asiens und nicht nur durch ihre Lage sondern auch durch ihre Naturbeschaffenheit zu diesem gehörend: das wegen seiner Fruchtbarkeit wie auch als Heimath von Alcäus und Sappho, (Arion und Terpander) berühmte Lesbos mit den Städten Mitylene und Methymna; ferner das besonders wegen seiner Weine bekannte Chios, endlich die zu den Sporaden (Zerstreuten) gerechneten Inseln: Samos, Kos, Rhodos.

Digitized by Google

2. Geschichte der Griechen.*)

Erste Periode.

Das mythisch-heroische Zeitalter.

1. Die Pelasger und die Hellenen und ihr Verhältniß zu fremden Einwanderern.

§. 35. Die älteste Bevölkerung Griechenlands, Italiens, und des westlichen Klein-Asiens erscheint abgesehen von den auf ursprüngliche verwandschaftliche Beziehungen unter sich und zu den Völkern Inner-Asiens hinweisenden Sagen und Kultureinrichtungen, vorzugsweise nach den Resultaten der ver-

*) a. Quellen: außer Bau- und Kunstwerken, Inschriften und Münzen besonders die erhaltenen Geschichtswerke von Herodot (9 Bücher ἱστοριῶν bis zur Schlacht bei Platää 479), Thukydides (συγγραφή des pelop. Krieges bis 411 in 8. B.), Xenophon Ἑλληνικά in 7 B. Fortf. des Thuk. bis zur Schlacht bei Mantinea; Κύρου ἀνάβασις in 7 B.; das Leben des Agesilaus), Diodor von Sizilien (βιβλιοθήκη ἱστορική in 40 B.; wovon 1—5 und 11—20 erhalten), Plutarch (βίοι παράλληλοι); dazu kommen mehre Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos und der von Justin gefertigte Auszug aus Trogus Pompejus; ferner die Reden von Isokrates, Aeschines und Demosthenes und die Politik des Aristoteles.

b. Hülfsmittel: außer den Werken von Heeren, Schlosser, Leo besonders die Gesch. hell. Städte und Stämme v. K. O. Müller (3 B.), Handbuch der Gesch. Griech. vom Anfange geschicht. Kunde bis auf unsere Tage von J. W. Zinkeisen (4 B.) Gesch. der Bildung des hellen. Staatensystems v. J. G. Droysen; Hellen. Alterthumskunde v. W. Wachsmuth (4 B.) Lehrb. d. griech. Alterth. v. K. F. Hermann (3 B), Griech. Alterth. v. Schömann (2 B), Gesch. d. Alterth. v. M Duncker (3. u. 4. B.), Griech. Gesch. v. E. Curtius; ferner die englischen Werke von Mitford (übers. v. Eichstädt, 6 Th.) Thirlwall, und besonders v. G. Groote (übersetzt. v. Meißner, 6 B.).

gleichenden Sprachforschung unzweifelhaft als ein und derselbe Zweig des indogermanischen Völkerstammes. Es ist das der Zweig der Pelasger, welcher Name auf die verschiedenste Weise gedeutet ist bald als Altvordern (πέλαι oder πέλας und γίγνομαι), bald als Ackerbauer (πέλω u. ἄργος) und von Andern wiederum anders. Pelasgische Ansiedelungen waren in Epirus (Dodona), Thessalien (Pelasgiotis), Böotien (die Minyer in Orchomenos), Attika (Ogyges), Argos (Inachus; Oenotrer und Peucetier), Sikyon, Arkadien u. a. Diese Volksstämme waren nicht, wie Einige vermuthen, wilde Jäger oder unkultivirte Nomaden, sondern beschäftigten sich schon früh mit Ackerbau, was durch uralte Kanalbauten zur Trockenlegung des Landes bestätigt wird, und hatten feste Wohnsitze in fruchtbaren Thälern, (Larissa; kyklopische Mauern; Schatzhäuser). Die Pelasger.

Desselben Stammes mit den Pelasgern sind die Hellenen, welcher Name zunächst die in der thessalischen Landschaft Phthiotis wohnenden Bergvölker bezeichnete, dann sich aber allmählich zugleich mit dem Volke und zwar höchst wahrscheinlich theils in Folge kriegerischer Ereignisse, theils durch friedliche Vermischung desselben mit den stammverwandten Ureinwohnern immer weiter verbreitete und in der historischen Zeit der Gesammtname für alle griechischen Völkerschaften war. Es zerfiel aber das hellenische Volk in die Stämme der Aeoler, Dorer und Joner, wozu später die Achäer noch als besonderer Stamm hinzukamen. Die Hellenen pelasg. Stammes. Aeoler, Dorer, Joner, Achäer.

Die verwandschaftlichen Beziehungen dieser Stämme sind angedeutet in dem Mythus der gemeinsamen Abstammung von Hellen, dem Sohne Deukalions. Dieser, von Prometheus entsprossen, gründete das Heiligthum zu Dodona und herrschte über die umliegende Gegend (Hellas), flüchtete aber, als eine große Flut entstand, mit seinem Weibe Pyrrha in einem Kasten auf den Pindos. Dort entstand aus den von ihnen rückwärts geworfenen Steinen (λᾶες) ein neues Geschlecht (λαός); die eigenen Söhne des Deukalion aber waren Hellen und Amphiktion. Jener erhielt drei Söhne: Aeolus, Dorus und Xuthus, und durch diesen die beiden Enkel Jon und Achäus, die Stammväter der hellenischen Völker, bei denen das Bewußtsein der gemeinsamen Abstammung in den von Amphiktion gestifteten Amphiktionien wach gehalten wurde. (vgl. §. 37. 3).

Digitized by Google

Als die Vermittler zwischen der pelasgischen und hellenischen Zeit oder als die vorzüglichsten Begründer einer höhern Kultur gelten Einwanderer aus Phönizien und Aegypten.

Die Einwanderer.

So soll Kekrops aus Sais nach Attika gekommen sein, dort die Burg Kekropia gegründet, den Dienst der Athene (Neith) eingeführt und das Volk in drei Klassen (Eupatriden, Geomoren und Demiurgen) eingetheilt haben.

Danaus.

Von Danaus aber wird erzählt, daß er seine 50 Töchter den Nachstellungen der 50 Söhne seines Bruders Aegyptus durch die Flucht nach Argos zu entziehen gesucht habe. Da ihm aber die Freier auch dorthin folgten, befahl er seinen Töchtern, dieselben in der Brautnacht zu erdolchen. Dieser Befehl wurde von allen vollführt, nur nicht von Hypermnestra, deren Nachkommen, wozu Perseus und Herakles gehören, in Argos, Mykene und Tiryns die Herrschaft erlangten. Nach der später erweiterten Mythe mußten die Danaiden in der Unterwelt zur Strafe für ihren Frevel in durchlöcherte Gefäße Wasser schöpfen. — Wie Kekrops (bei Thuc II. 15), so gilt auch Danaus als alter einheimischer König; die Mythen von den Danaiden aber hat man auf die Bewässerung des dürren Argos durch den Inachus und seine 50 Quellen gedeutet.

Kadmus.

Als Repräsentant des phönizischen Einflusses auf die Entwickelung der griechischen Kultur erscheint Kadmus, der Sohn des tyrischen Königs Agenor, welcher, um die von Zeus geraubte Schwester Europa zu suchen, nach Böotien kam, die Kadmea gründete und die Einwohner mit der Buchstabenschrift und den Einrichtungen der Phönizier bekannt machte.

Mag man immerhin die Persönlichkeit eines Kadmus, eines Danaus und selbst eines Kekrops läugnen, so steht doch, zumal da in der Mythologie und dem Kult der Griechen fremdartige Elemente sich durchaus nicht verkennen lassen, so viel fest, daß man eine Einwirkung der bekanntlich weit ältern orientalischen Kultur auf die Entwickelung Griechenlands anzunehmen berechtigt ist, widrigenfalls man weder an die allmähliche Verbreitung des Menschengeschlechts und der Civilisation von Asien aus, noch überhaupt an einen Fluß der Kultur glauben mag und die Griechen nicht etwa nur für Autochthonen, sondern auch zugleich für Autodidakten hält.

2. Die Sagenkreise der eigentlich heroischen Zeit.

§. 36. Den Anfang des eigentlich heroischen Zeitalters bezeichnet die Herrschaft des Minos auf Kreta. Derselbe war berühmt durch seine Gesetze und durch seine Seemacht, womit er im ägäischen Meere die Seeräuber (Karer) vertrieben, viele Inseln und manchen Punkt der asiatischen Küste besetzt und selbst Athen und Megara sich zinspflichtig gemacht haben soll. Läßt sich auch die Person des Minos bezweifeln, so ist doch die von der Sage angedeutete ehemalige Präpotenz der Insel Kreta nicht zu läugnen. Die von Minos repräsentirten Unternehmungen reichten bis nach Sizilien und sind wahrscheinlich ausgegangen von einer phönizischen Kolonie auf Kreta. Dort entstanden daher auch durch Berührung griechischer und phönizischer Elemente die offenbar zum Theil orientalischen Mythen von Europa, vom Minotaurus, von Ariadne, Kronos, Zeus u. a. Auch hat es durchaus nichts Unwahrscheinliches, daß sich in Folge der Seemacht eine im Alterthum sehr berühmte Gesetzgebung ausbildete. Minos und sein Bruder Rhadamanthus wurden wegen ihrer strengen Gerechtigkeit sogar Richter in der Unterwelt. Minos auf Kreta.

Um die Blütezeit des kretischen Staates bemerken wir auch in Griechenland selbst die Entwickelung einer höhern Kultur und zwar unterscheiden wir füglich zwei Stufen derselben. Die erstere wird repräsentirt durch die älteren, die zweite durch die jüngeren Heroen, deren wir bei jedem bedeutendern Stamme der Griechen finden (Lokalheroen). Jene sind einzelne Abentheurer, (Perseus, Herakles, Theseus) die bald mit der wilden Natur, bald mit wilden Menschen im Kampfe liegen: das Hauptereigniß ihrer Zeit ist der Argonautenzug. Die jüngern Heroen dagegen erscheinen als die Führer von schon mehr oder weniger civilisirten Volksstämmen: das Hauptereigniß ihrer Zeit ist der troische Krieg. — Die uns überlieferten Mythen vertheilen sich auf folgende Kreise: Die Sagenkreise der ältern und jüngern Heroen.

1. der thessalisch-böotische Sagenkreis, welcher anknüpfend an die Minyer in Orchomenos und den Fürsten Jason von Jolkos den Zug der Argonauten behandelt. 1. Der thessal. böot. Sagenkreis.

Digitized by Google

Der Argonautenzug.

Athamas, König der Minyer, beschloß bei einer Dürre auf den Rath seiner 2. Gemahlin Ino die Kinder der verstoßenen Nephele, Phrixos und Helle, dem Zeus (Laphystios) zu opfern. Diese aber flohen auf einem von der Mutter gesandten Widder mit goldenem Vließ, Helle ertrank in der Meerenge bei Abydos (Hellespont), Phrixos aber entkam nach Aea, wo er den Widder dem Sonnengotte opferte und das Vließ dem Könige Aeetes schenkte. An die Wiedererlangung des Vließes knüpfte Pelias die Rückgabe der Herrschaft über die Minyer an seinen Neffen Jason. Dieser entbot nun die Helden zu einem Zuge nach Aea; es nahmen aber Theil Herakles, Theseus und Pirithous, Kastor und Pollux, der Sänger Orpheus u. a. welche sich in Jolkos versammelten und unter vielen Gefahren auf dem Schiff Argo zum Lande des Aeetes gelangten. Mit Hülfe von dessen zauberkundigen Tochter Medea durchfurchte Jason mit feuerspeienden Stieren ein Stück Landes, und gewann das goldene Vließ, nachdem er den Wächter desselben, einen gewaltigen Drachen, getödtet. Auf der Rückfahrt begleitete ihn Medea, die sich als ein leidenschaftliches und wild grausames Weib zeigte, indem sie die zerstückten Gebeine ihres Bruders Absyrtus umherstreute, um durch Sammeln derselben den sie verfolgenden Vater aufzuhalten. Uebrigens gehört dieser grausame Zug der spätern Sage an, welche auch die ursprünglich nur bis Lemnos und Thasos gehende Fahrt bei der stets mehr erweiterten Seefahrt und Erdkunde bis nach Kolchis ausdehnt und die Argonauten bald durch den Ozean über Libyen und Kyrene, bald durch den Ister und die Rhone über Massilia zurückkehren läßt. — Das goldene Vließ wird gewöhnlich als Symbol des Segens und Reichthums durch Ackerbau und Handel gedeutet; aus dem Argonautenzuge überhaupt aber schließt man auf die frühe Seefahrt der Minyer und den gewinnreichen Verkehr derselben mit den Phöniziern.

2. Der thebanische Sagenkreis.

2. Der thebanische Sagenkreis von Kadmus bis zur Eroberung Thebens durch die Epigonen.

Oedipus.

Der König Laios von Theben ließ, da ein Orakel ihm den Untergang durch seinen Sohn vorhersagte, diesen mit durchbohrten Füßen (Oedipus) auf dem Kithäron aussetzen. Aber durch mitleidige Hirten gerettet kam das Kind nach Korinth, wo es vom Könige Polybus auferzogen wurde. Zum Jünglinge herangewachsen begab Oedipus sich nach Delphi, um den Aufenthaltsort seiner Eltern zu erfahren, erhielt ein warnendes Orakel und nahm seinen Weg nach Phokis, wo er in einem Engpasse am Parnaß mit seinem Vater zusammentraf, und ihn im Streite erschlug. Nach Theben kommend

Digitized by Google

löſete er das Räthſel der Sphinx, heirathete ſeine Mutter Jokaſte und ward König. Eine Peſt ward für ihn die Veranlaſſung zur Entdeckung ſeines Frevels. Jokaſte erhängte ſich; Oedipus aber ſtach ſich die Augen aus und irrte, von den Thebanern verbannt und von ſeinen eigenen Söhnen, Eteokles und Polynikes, verfolgt, in Begleitung ſeiner Tochter Antigone als Bettler umher, bis er im Hain der Eumeniden zu Kolonos in Attika von Theſeus freundlich aufgenommen einen ſanften Tod fand. — Die vom Vater verfluchten Zwillingsbrüder Eteokles und Polynikes entzweiten ſich bald über die feſtgeſetzte Abwechſelung in der Herrſchaft. Der verdrängte Polynikes floh zum Könige Adraſtos in Argos und bewog dieſen zugleich mit den Helden Amphiaros, Hipomedon, Kapaneus, Parthenopeos und Tydeus zum „Zuge der Sieben gegen Theben“ *Eteokles* und Polynikes durchbohrten ſich im Zweikampfe und auch die übrigen Helden fanden ihren Tod, nur Adraſt ward durch die Schnelligkeit ſeines Roſſes gerettet. Die Herrſchaft übernahm Kreon, der Bruder der Jokaſte, als Vormund über des Eteokles Sohn Laodamas. Nach zehn Jahren aber wurde Theben durch die Nachkommen der gefallenen Helden (die Epigonen) erobert und Therſandros, des Polynikes Sohn, erhielt die Regierung. — Aus allem geht hervor, daß ſchon in früheſter Zeit eine feindliche Stimmung zwiſchen den Staaten des Peloponnes und Mittelgriechenlands beſtand. Die Macht Thebens ward ſo geſchwächt, daß die Kadmeonen ſchon bald darauf den von Norden eindringenden Böotern unterlagen.

Zug der Sieben gegen Theben.

Der Epigonenkrieg.

3. Der attiſche Sagenkreis, deſſen Held Theſeus iſt. Thukydides (II. 15.) bezeichnet Theſeus als den Gründer des atheniſchen Staats, da derſelbe die kleinen, mehr oder weniger von einander unabhängigen Staaten Attikas zu einer Geſammtheit verſchmolzen habe. Zur Erinnerung daran wurden die Panathenäen gefeiert. Außerdem erſcheint die Macht des Theſeus in der Befreiung Athens von der kretiſchen Oberherrſchaft und in der Entwilderung des Landes. Jedenfalls wird durch Theſeus ebenſo wie durch andere gleichzeitige Helden, mit denen er zum Theil ſogar als zur Erreichung eines gemeinſamen Zieles zuſammen wirkend dargeſtellt wird, ein bedeutender Fortſchritt in der politiſchen Kultur Griechenlands und beſonders Athens bezeichnet.

3. Der attiſche Sagenk. Theſeus.

4. Die Sagenkreiſe des Peloponnes.

a, In Argos folgten ſich die Dynaſtien des Inachus und des Danaus, von welchem das in Tirynſ und Mykene herr-

Digitized by Google

schende Geschlecht des Perseus*) abstammte. Nach dem Tode des Eurystheus und der Vertreibung des Amphitryon erlangten die aus Asien einwandernden Pelopiden die Herrschaft. Als der in den Mythen am meisten gefeierte Held erscheint der Urenkel des Perseus, Herakles, zunächst Lokalheros der nach ihm benannten Herakliden oder des Adels in Sparta, später Nationalheros der Griechen überhaupt.

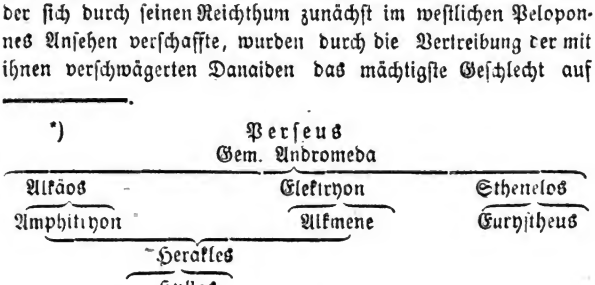
Herakles.

Herodot (II. 43) hebt neben dem hellenischen Herakles einen phönizischen und ägyptischen hervor und unterscheidet bei jenem auch noch zwischen dem olympischen und dem irdischen oder dem eigentlichen Heros. Der olympische Herakles gewinnt eine spekulative Bedeutung, indem die 12 Arbeiten von dem durch die 12 Himmelszeichen sich hindurcharbeitenden Sonnengott entlehnt scheinen; der historische Herakles aber erscheint als Stammvater (ἥρως ἐπώνυμος) und Vorbild der Herakliden.

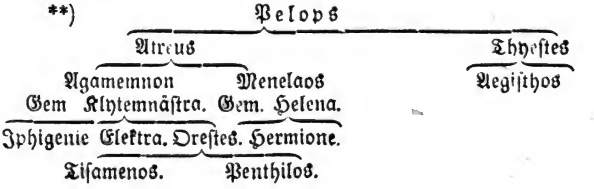
b, Die Pelopiden.

b, Die Pelopiden**) oder die Nachkommen des von dem Könige Ilus von Troas aus Lydien vertriebenen Pelops, der sich durch seinen Reichthum zunächst im westlichen Peloponnes Ansehen verschaffte, wurden durch die Vertreibung der mit ihnen verschwägerten Danaiden das mächtigste Geschlecht auf

*)



**)



Digitized by Google

der Halbinsel. Der Hauptvertreter dieser Macht war Agamemnon, der Führer der Griechen gegen Troja. Agamemnon.

5. Der troische Sagenkreis umfaßt die Sagen vom Kriege gegen Troja und von der Heimkehr der Helden. 5. Der troische Sagenkreis

a, Der troische Krieg (1194—1184?) hatte seinen Grund in der Feindschaft der Pelopiden gegen das Geschlecht des Ilus (Dardanus), der ihren Stammvater aus Lydien vertrieb; veranlaßt aber wurde er durch die von Paris, dem Sohne des troischen Königs Priamos, entführte Helena, die Gemahlin des spartanischen Königs Menelaus. Dieser und noch mehr sein mächtiger Bruder Agamemnon bewog die griechischen Fürsten, sich im Hafen von Aulis zu einem Zuge nach Troja zu versammeln. Nachdem die wegen einer getödteten Hindin erzürnte Artemis von Agamemnon auf den Rath des Priesters Kalchas durch Opferung seiner Tochter Ipigenie (oder nach der späteren Sage der anstatt des nach Tauris entrückten Mädchens untergeschobenen Hirschkuh) versöhnt war, gelangte die Flotte der Griechen, welche nach dem homerischen Schiffskatalog 1186 Schiffe stark war, mit günstigem Winde nach Klein-Asien. In den vor Troja geführten Kämpfen zeichnen sich aus von Seiten der Griechen außer Agamemnon besonders Achill, der Sohn des Peleus aus Phthia in Thessalien, ferner der verschlagene Odysseus von Ithaka, der weise Nestor von Pylos, Diomedes, des Tydeus Sohn von Argos, Ajas, Telamons Sohn von Salamis und sein Bruder Teuker, Ajas, Oileus Sohn aus Lokris, Menestheus von Athen und Idomeneus von Kreta; von Seiten der Troer der tapfere Hektor, Paris, Aeneas, Glaukos und Sarpedon. Erst im zehnten Jahre des Kriegs, nachdem Hektor durch Achill, dieser aber durch Paris umgekommen war, gelang es vorzugsweise der List des Odysseus, welcher auch mit Diomedes das Palladium raubte, die Stadt Ilion zu nehmen. In einem hölzernen Pferde gelangten zunächst die tapfersten Helden hinein, ihnen folgte zur Nachtzeit das griechische Heer und es begann nun ein Morden und Sengen, welches erst mit der völligen Zerstörung Ilions endete. Nur Aeneas rettete sich mit seinem Vater Anchises und den Penaten. a, Der troische Krieg

b, Die Sagen von der Heimkehr der Helden (νόστοι). Menelaos ward mit Helena nach Aegypten, Phönizien und Libyen verschlagen und gelangte erst im 8. Jahre nach Sparta. — Agamemnon fand bei der Heimkehr sein treuloses Weib Klytemnästra mit seinem Vetter Aegisthos vermählt und ward von diesem beim Mahle erschlagen. Orestes rächte zwar den Tod seines Vaters durch

Digitized by Google

Ermordung seiner Mutter und des Aegisthos, ward aber von den Erinnyen verfolgt und irrte mit seinem Freunde Pylades lange umher, bis er endlich vor dem Areopag zu Athen durch die entscheidende Stimme der Athene selbst freigesprochen wurde. — Odysseus gelangte erst nach vielen Leiden und Mühseligkeiten auf einer zehnjährigen Irrfahrt zurück nach Ithaka zu seiner ihm treu ergebenen Gemahlin Penelope und seinem Sohne Telemachos und begründete durch Erschlagung der übermüthigen Freier seine Herrschaft von neuem. — Diomedes kam auf seiner Fahrt nach Italien, wo er viele Städte gründete.

Die Sage vom troischen Kriege, der als ein gemeinsames Unternehmen der Fürsten Griechenlands dargestellt wird, beruht wohl auf Ueberlieferungen von einer Wanderung griechischer Stämme (Aeoler und Achäer) nach der nordwestlichen Küste Klein-Asiens, wo das Reich der Dardaner erobert und ein neues Ilion begründet ward. Somit fiele das Ereigniß in die Zeit der Wanderungen und es wäre von einer Heimkehr der Theilnehmer offenbar nicht die Rede.

3 Die Wanderungen griechischer Stämme.

§. 37. Eine bedeutende Veränderung der politischen Gestalt Griechenlands wurde etwa zu Anfang des 10. Jahrh. v. Chr durch die von Norden nach Süden gehenden Bewegungen einzelner Volksstämme herbeigeführt.

Wanderungen.

1. Der Thessaler.

1. Die Thessaler, welche sich vielleicht vor den in Epirus eindringenden Illyriern zurückgezogen, wanderten nach der Thalebene des Peneus (Thessalien).

2. Der Böotier.

2. Die Böotier, äolischen Stammes in der Gegend von Arne, wurden theils von den Thessalern unterworfen, theils wanderten sie nach dem Kadmeerlande (Böotien).

3. Der Dorer.

3. Die Dorer wanderten aus Hestiäotis oder der Gegend am Olymp und Ossa zunächst nach dem Pindus, dann nach Dryopis am Südabhange des Oeta, welche Gegend von ihnen den Namen Doris erhielt. Dort vermittelten sie die weitere Verbreitung der pythischen Amphiktionie oder der Verbindung der verwandten Stämme Thessaliens mit denen Mittelgriechenlands. Der Mittelpunkt dieser Amphiktionie war Delphi mit dem Orakel des Apollon, des vorzugsweise dorischen Nationalgottes. Jene Amphiktionie aber und das delphische Orakel sowie die damit zusammenhängenden heiligen Spiele,

Digitized by Google

sowohl die pythischen als auch fernerhin die olympischen, die höchst wahrscheinlich erst von den Dorern begründet wurden, dienten zur Erhaltung und Auffrischung des Bewußtseins verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen den einzelnen Volksstämmen und bei der stets weiteren Anerkennung jener Institute zur Umwandlung des Bundesnamens der Hellenen in den Nationalnamen. — Von Doris aus unternahm ein Theil der Dorer in Verbindung mit Aetolern einen Zug nach dem Peloponnes, diese unter Führung des Oxylos, jene unter den Herakliden, denen man angeblich die von Eurystheus an sich gerissene Herrschaft in Tiryns wiederverschaffen wollte: Wanderungen der Herakliden (1104?). Von Naupaktos (Schiffbau) setzten sie über den korinthischen Meerbusen nach dem von Jonern bewohnten Aegialea, durchzogen zunächst den Westen der Halbinsel, wo sich die Aetoler nach Besiegung der Eleer im Lande Elis niederließen, und wandten sich dann nach den im Süden und Osten gelegenen Flußthälern, welche der Sage nach unter den Herakliden so verlooset wurden, daß der älteste von drei Brüdern, Temenos, das Erbland Argos, die Söhne des Aristodemos, Prokles und Eurysthenes, Lakonien, der jüngste endlich, Kresphontes, Messenien erhielt. Von Argos aus wurden Phlius, Sikyon und Korinth von den Dorern besetzt; auch eroberten dieselben Megaris, wurden jedoch von fernern Unternehmungen gegen Attika, wie es heißt, durch den freiwilligen Opfertod des letzten Königs von Athen, Kodros, zurückgehalten (1068?). c. nach dem Peloponnes.

4. Die Achäer in den südlichen Landschaften des Peloponnes unterwarfen sich zum Theil den eindringenden Dorern, zum Theil aber wanderten sie auch nach der nördlichen Landschaft Aegialea, die seitdem Achaia hieß. Die dort wohnenden Joner aber zogen sich zunächst zu ihren Stammverwandten in Attika zurück. 4. Der Achäer nach Aegialea.

Mit den Wanderungen griechischer Stämme im Mutterlande findet das mythisch-heroische Zeitalter seinen Abschluß. Die Folgen derselben zeigen sich in der nächsten Periode hauptsächlich in der Stiftung von Kolonien, in der Aenderung der Verfassung und in der allmählich sich ausbildenden Vorherrschaft der Dorer und Joner oder Spartas und Athens.

Digitized by Google

Zweite Periode.

Vom Ende der Wanderungen bis zum Beginne der Perserkriege. 900—500 v. Chr.

1. Niederlassungen im Auslande.

a, Die ältesten Kolonien an der Westküste Klein-Asiens.

§. 38. Die Wanderungen der griechischen Volksstämme im Mutterlande selbst erreichten beim Vordringen derselben bis in die Südspitzen des Peloponnes ihr Ende, wurden aber die Veranlassung zu Uebersiedelungen nach der von verwandten Volksstämmen besetzten Westküste Klein-Asiens.

Kleinasiatische Kolonien.

1. Der Aeoler.

1. Die Aeoler, aus Thessalien verdrängt, wanderten wie es heißt, unter Penthilos, einem Sohne des Oreſt, und in Verbindung mit Achäern aus dem Peloponnes und Minyern aus Böotien nach Lesbos und Kyme im Klein-Asien und eroberten von den Dardanern die nach ihnen benannte Landschaft Aeolis. Diese Wanderung steht offenbar im engsten Zusammenhang mit dem trojanischen Kriege (§. 36 a. E.). Der religiöse Mittelpunkt der von den Aeolern gegründeten 12 Städte ward Kyme. Smyrna kam später an Jonien.

2. Der Joner.

2. Die Joner, welche sich bei den Wanderungen im Mutterlande nach Attika zurückgezogen hatten, wandten sich wegen Uebervölkerung dieser ohnehin nicht sehr fruchtbaren Landschaft zunächst nach (Euböa und) den Kykladen, dann nach der Westküste Klein-Asiens, wo sie die zwischen dem Hermus und dem posidonischen Vorgebirge gelegene Landschaft besetzten: Jonien. Von den in einen Bund vereinigten 12 Städten waren die bedeutendsten Phokäa, Teos, Kolophon, Ephesos, Miletos, ferner Chios und Samos. Das Bundesheiligthum (Panionion) war der Poseidontempel auf dem Vorgebirge Mykale südlich von Ephesos. Nach dieser Auswanderung verschwand der Name der Joner allmählich aus Hellas, was ihre Geringschätzung im Mutterlande zur Folge hatte, während sie in der

neuen Heimath bald eine sehr hohe Stufe geistiger Bildung erstiegen.

3. Die Dorer, vielleicht durch die auch im Peloponnes (Argos) steigende Bevölkerung veranlaßt oder durch die Beschaffenheit der kleinasiatischen Küste angelockt, gründeten auf der Südwestspitze und den nahe gelegenen Inseln, worunter Rhodos und Kos namentlich hervorzuheben sind, die dorische Hexapolis oder einen Bundesstaat von 6 Städten: Knidos, Halikarnassos, Kos, Lindos, Kamiros, Jalysos (letztere drei gründen 404 die gemeinschaftliche Hauptstadt Rhodos). 3. Der Dorer.

b. Weitere Kolonisation und Aufblühen des Handels.

Veranlassung zur Kolonisation.

§. 39. Waren die ältesten Niederlassungen an der Westküste Klein-Asiens in Folge innerer Bewegungen im Mutterlande gegründet, so wurden dagegen die späteren Kolonien theils aus Handelsrücksichten, theils um der besonders in oligarchischen Staaten gefährlichen Uebervölkerung vorzubeugen, unter Auktorität des Mutterstaates mit Beobachtung allgemein üblicher Formalitäten entsendet. Ein Orakelspruch entschied über den Ort der Gründung; über die Aussendung erhielten die Kolonisten eine Urkunde und Feuer aus dem Staatsheiligthum ward ihnen mitgegeben. — Nach der Art der Gründung modifizirte sich das Verhältniß der Kolonien zur Mutterstadt. Die in Folge von politischen Streitigkeiten ausgegangenen Kolonien standen nur in sehr loser Beziehung zur Mutterstadt, während die andern mit derselben in gar mannichfacher Verbindung blieben. Diese war schon durch Gemeinschaft des heil. Feuers und der sacra begründet, und zeigte sich besonders darin, daß die Kolonie ihre Mutterstadt vorzüglich ehrte, dorthin jährlich Gesandte schickte, um den Göttern zu opfern und an den Festen Theil zu nehmen, daß ferner die Kolonien zuweilen ihre Priester aus der Mutterstadt empfingen, in Gefahren sich zunächst an diese wenden, sie selbst niemals bekriegen und bei Gründung von neuen Niederlassungen sich von ihr einen Führer (οἰκιστής) erbitten sollten. Verhältniß der Kolonie zur Mutterstadt.

1 Jonische Kolonien. a Der asiatische Joner.

1. Kolonien der Joner. a. Von Asien aus gegründet. Unter den jonischen Niederlassungen an der Westküste Klein-Asiens war am blühendsten Milet, und zwar durch seinen Handel, der seine Richtung vorzugsweise nach Nordosten genommen zu haben scheint, woher es kam, daß um das schwarze Meer (der πόντος ἄξενος wurde εὔξενος o. εὔξεινος) und um die Propontis sehr viele (80) milesische Kolonien gegründet wurden. Die wichtigsten waren wol: Kyzikos, Abydos, Lampsakos, Sinope (wovon Trapezus ausging), Istropolis, Tomi, Olbia, Apollonia, Odessos, Pantikapäon. Sogar Naukratis in Aegypten leitete seinen Ursprung von Milet her. — Neben Milet war durch seine Kolonien wichtig Phokäa, welches, während jenes den Handel im Osten inne hatte, seine Fahrten nach Westen, nach Italien, Gallien und selbst nach Spanien ausdehnte. Die bedeutendste Pflanzstadt Phokäas war Massilia, welches wiederum zahlreiche Niederlassungen besonders an der Ostküste Spaniens sowie Handelsplätze im innern Gallien gründete und zugleich bei der eifrigsten Pflege von Künsten und Wissenschaften zur Förderung der Kultur in Gallien wesentlich beitrug.

b, Jonisch-chalkidische Kolonien.

b. Jonisch-chalkidische Kolonien. Von Chalkis auf Euböa wurden zunächst viele (32) Kolonien an der thrakischen Küste zwischen dem thermäischen und strymonischen Meerbusen (Chalkidike) gegründet, die sich später unter Olynthos politisch vereinigten. Ferner gründeten die Chalkidier in Italien: Kumä, Regium, Neapolis; auf Sizilien: Zankle (Messana) und Naxos, wovon Leontini und Katana ausgingen. Letzteres ward berühmt durch die Gesetze des Charondas, die bald in sämmtlichen chalkidischen Kolonien Geltung fanden.

2. Achäische Kolonien.

2. Achäische Kolonien waren in Unter-Italien Kroton und Sybaris. Letzteres beherrschte in seiner Blütezeit 24 umliegende Städte, worunter Posidonia; aber die bei dem großen Reichthum eintretende Verweichlichung der Sybariten, welche im Alterthum sprichwörtlich ward, führte schon bald den Untergang dieser Kolonie durch die Krotoniaten herbei. Kroton zeichnete sich aus durch seine musterhaften Einrichtungen und durch das einfache Leben seiner Bewohner, die besonders als Athleten großen Ruhm erwarben (Milon). Für die Verfassung Krotons war von großer Wichtigkeit der von Pythagoras gestiftete religiös-politische Verein.

3. Dorische Kolonien.

3. Dorische Kolonien waren zunächst östlich von Hellas außer den oben genannten noch Melos und Thera; von letzterm ward

Digitized by Google

Kyrene an der Nordküste Afrikas gegründet. Die Landschaft Kyrenaika mit 5 bedeutenden Städten (jetzt das Plateau von Barka) war sehr fruchtbar; Schiffahrt, Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften standen dort in hoher Blüte. Von Megareern ward Byzanz, von Korinthiern Apollonia und Epidamnos an der illyrischen Küste gegründet. — Dorische Kolonien auf Sizilien waren Syrakus, welches von den Korinthiern, Gela welches von den Rhodiern, und Selinus welches von den Magareern gegründet ward. Eine Tochterstadt von Gela war Akragas. In Unter-Italien wurde Tarent von lakonischen Flüchtlingen kolonisirt. Lakonier sollen sich auch betheiligt haben an der vorzugsweise wol von opuntischen Lokrern gestifteten Kolonie Lokri, deren Verfassung durch die von Zaleukos ausgegangene Gesetzgebung auf timokratischer Grundlage geordnet ward.

Wegen der zahlreichen griechischen Kolonien hieß Unter-Italien auch Groß-Griechenland.

2. Aenderung der Verfassung.

§. 40. In der heroischen Zeit zerfiel Griechenland, wie es sich aus den homerischen Gedichten ergibt, in eine Menge kleiner Staaten (πόλεις) mit Stammfürsten und Stammältesten. Der von Zeus mit erblicher Gewalt bekleidete König (βασιλεύς) ist oberster Heerführer (στρατηγός) und Richter (δικαστής) und verrichtet zu gewissen Zeiten wie vor der Schlacht, bei der Ernte und sonst die Staatsopfer. Ihm zur Seite stand ein aus den Stammältesten oder den edelen Familien (γέροντες, ἡγήτορες) gebildeter Rath (βουλή); die auf dem Markt gehaltene Versammlung (ἀγορά) des Volks (δῆμος) war nicht beschlußfähig, sondern konnte nur sein Gefallen oder Mißfallen an den vorgelegten Beschlüssen des Raths kundgeben, wußte sich aber schon bald in wichtigen Angelegenheiten Gehör zu verschaffen.

Das Königthum der heroischen Zeit.

Der Rath der Alten.

Die Volksfassung.

Die Einkünfte des Königs bestanden in einem vom Gemeindeland abgesonderten Krongut (τέμενος), einem größeren Antheil an der Beute und dem Opfermahl (γέρατα) sowie in freiwilligen Geschenken. Das Zeichen seiner Würde war ein mit goldenen Nägeln beschlagener Stab (σκῆπτρον).

Bald nach den Wanderungen (etwa im 8 Jahrh. v. Chr.) verschwand das Königthum nach und nach in den einzelnen griechischen Staaten, vorzugsweise wol deshalb, weil der König

Digitized by Google

sich gegenüber dem durch bedeutenden Grundbesitz in den eroberten Ländern mächtigen Adel sowie bei dem schon früh sehr lebhaften Freiheitssinne des griechischen Volks aus Mangel an den erforderlichen Geldmitteln und einem tüchtigen Heere in seiner absoluten Stellung nicht behaupten konnte. So entwickelte sich denn, während der Name des Königs in einzelnen Staaten nur als Bezeichnung des Oberpriesters (ἄρχων βασιλεύς) blieb, zunächst eine Herrschaft der Edeln (ἄριστοι) oder der durch Grundbesitz (γεωμόροι) und kriegerische Tüchtigkeit (ἵππεις) ausgezeichneten Geschlechter. Diesen gegenüber stand der aus den Besitzern eines kleineren Grundeigenthums, aus den Kaufleuten, Handwerkern und Künstlern bestehende δῆμος, wozu vielleicht auch die freien Pächter gehörten. Während nun das Volk sich bedeutend vermehrte und besonders in den am Meere gelegenen Staaten durch Handel und Industrie große Reichthümer und damit zugleich großes Selbstgefühl gewann, wurden die Geschlechter bei ihrer strengen Abgeschlossenheit an Zahl stets geringer und verloren zum Theil bei dem stets höher steigenden Luxus mit ihrem Gelde auch ihre Geltung. Unter diesen Umständen regte sich das Streben nach politischer Gleichstellung aller Bürger bezüglich Abschätzung und Eintheilung derselben nach ihrem Vermögen und darauf gegründeter Theilnahme an den Ehren und Würden des Staates. Es entstand ein Kampf zwischen den Geschlechtern und dem Volke; die Oligarchen unterlagen und es folgte zunächst die Herrschaft einzelner an der Spitze des Volks stehender Männer oder der sogenannten Tyrannen. Es waren dieses unumschränkte Alleinherrscher, welche sich in der durch Usurpation gewonnenen Stellung theils durch Begünstigung des Volks gegen die Geschlechter, theils mit Gewalt, durch Soldtruppen, auswärtige Kriege, gegenseitige Bündnisse sowie durch Ausführung von Kolonien behaupteten. Von den Tyrannen sind wohl zu unterscheiden die zum Zweck einer neuen Staatsordnung entweder auf Lebenszeit oder auf mehre Jahre gewählten Vorsteher (αἰσυμνήτης). Der Sturz der Tyrannis wurde herbeigeführt theils durch die Entartung der spätern Herrscher theils durch die neu erwachende Freiheitsliebe der Griechen

Nach Abschaffung des Königthums zunächst eine Herrschaft der Edeln.

Dann die Tyrannen.

Digitized by Google

und durch die meist unter Verbannten oder Ausgewanderten sich bildenden Parteien, die gewöhnlich bei den aristokratisch gesinnten Spartanern Unterstützung fanden. Die neue Regierungsform ward nun entweder vorwiegend aristokratisch oder vorwiegend demokratisch, jenachdem die Staaten dorisch oder jonisch waren, im Innern lagen und sich mit Ackerbau beschäftigten oder am Meere gelegen waren und Handel trieben.

Uebersicht der Verfassungsgeschichte Korinths.

Dieser Wechsel der Staatsform vom Sturz des Königthums durch die Oligarchie und Tyrannis bis zur Timokratie zeigt sich in der Geschichte Korinths. Die nach den Herakliden zur Herrschaft gelangte Dynastie der Bakchiaden ward um 750 durch 200 edele Geschlechter, die sich auch als Nachkommen der Bakchis betrachteten, gestürzt und es trat ein aus deren Mitte jährlich gewählter Prytane an die Spitze des Staats. Dieser Oligarchie ward ein Ende gemacht durch Kypselos, der von 657 bis 627 als Tyrann regierte und seine Herrschaft auf seinen Sohn Periander (627—587) vererbte. Da dieser in seinem Streben nach Reichthum und besonders nach Festigung der Herrschaft in seiner Familie mit stets größerem Mißtrauen und schonungsloser Härte verfuhr, so bildete sich eine Partei Unzufriedener, der es mit Hülfe der Spartaner gelang, in den ersten Jahren der Regierung des Psammetich, des unmündigen Neffen Perianders, die Tyrannis zu stürzen und die oligarische Verfassung wieder herzustellen.

3. Vorherrschaft der Dorer und Joner.

A. Verschiedenheit im Charakter der griechischen Volksstämme.

§. 41. Wir haben oben bemerkt, daß, jenachdem die Bevölkerung eines Staates vorwiegend dorisch oder jonisch war, die Verfassung sich mehr aristokratisch oder demokratisch gestaltete. Es hängt dieses zusammen mit den Grundverschiedenheiten im Charakter der Volksstämme. Diese aber sind zunächst eine Folge der verschiedenen Wohnsitze und es ist daher von Wichtigkeit, sich daran zu erinnern, daß die Dorer ursprünglich in Berggegenden, die Joner dagegen an der See wohnten. Der in den Ursitzen gewonnene eigenthümliche Charakter blieb nämlich auch nach den Wanderungen in seinen Grundzügen bestehen, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß durch klimatische und andere Verhältnisse der neuen Heimath, durch den Fortschritt der politi-

Digitized by Google

Unterschied zwischen Dorismus u Jonismus.

schen und geistigen Bildung allerdings manche Abweichungen herbeigeführt wurden. — Im Allgemeinen finden sich nun im hellenischen Leben zwei entgegengesetzte Charaktere, der dorische nämlich und der jonische. Jener zeigte, freilich bei einer gewissen Rohheit, große Festigkeit und Selbständigkeit und entwickelte sich zu tiefer Innerlichkeit und Gründlichkeit; dieser dagegen war mehr beweglich und lebendig, aber auch flüchtig, mehr empfänglich und bildsam, aber auch genußsüchtig. Wenn ferner der äolische Charakter in seiner rohen Ausgelassenheit und sprichwörtlichen Stumpfsinnigkeit sich im Allgemeinen als Ueberschreitung des dorischen Wesens kund gibt, so kann dagegen der Grundcharakter der Athener wenngleich vorwiegend jonisch, doch als Versöhnung der im Dorismus und Jonismus ausgeprägten Gegensätze gelten. – Jene Charakterverschiedenheiten nun treten hervor a, im Staatsleben. In den dorischen Staaten und vor allen in Sparta zeigt sich eine große Starrheit der Verfassung; bei den Jonern dagegen und namentlich bei den Athenern herrscht Beweglichkeit und reger Wechsel; jene begünstigen das aristokratische, diese das demokratische Prinzip. b, Im Privatleben zeigten die Dorer sich ernst, strenge und enthaltsam, die Joner dagegen fein, üppig und leidenschaftlich. (Die Aeoler stolz und unmäßig). c, Die Sprache der Dorer hatte einen mehr harten und rauhen Klang, die der Joner dagegen war sanft und weich; in jener herrschte das α, in dieser das η vor, daher war der Charakter jener männlich (βραχυλογία,) dieser mehr weiblich (μακρολογία).

a, im Staatsleben: die Dorer begünstigen d. Aristokratie, die Joner die Demokratie.

b, im Privatleben.

c, in der Sprache.

In Uebereinstimmung mit dem Charakter steht auch die geringere oder größere Vorliebe für einzelne Gattungen der Literatur; bei den Jonern entwickelte sich vorzugsweise das Epos und die Geschichtschreibung, bei den Dorern die Lyrik, bei den Athenern das Drama und die Beredtsamkeit; die Philosophie war zwar kein ausschließliches Eigenthum eines einzelnen Stammes, aber in den verschiedenen Systemen zeigte sich eben sehr deutlich die Eigenthümlichkeit der verschiedenen Stämme. Ebenso erscheint auch in der religiösen Bildung, wenngleich im Ganzen auf dieselben traditionellen Anschauungen gegründet, der verschiedene Charakter darin, daß jeder Staat seine eigenthümlichen Religionsgebräuche seine besondern Stammgötter und Stammheroen hatte. Die Religion der Dorer war inner-

u. Literatur.

Religiöse Bildung.

Digitized by Google

lich, der Kult einfach; die Religion der Joner dagegen äußerlich, der Kult pomphaft. — Endlich tritt auch in der Kunst der besondere Charakter der Stämme sehr entschieden hervor. So war die Musik (abgesehen von den zwar beliebten, jedoch ursprünglich nicht hellenischen Tonarten der Phryger und Lyder) bei den Dorern feierlich ernst, bei den Jonern üppig, bei den Aeolern stolz. Derselbe Unterschied zeigt sich in der Rythmik und Orchestik. Nicht minder groß sind auch die in der Architektur hervortretenden Unterschiede, besonders zwischen der dorischen und jonischen Säulenordnung, welcher Unterschied sich sowohl in der Stellung und der Höhe als auch in der Verzierung der Säulen ausprägte. Kunst.

Die Hauptvertreter des dorischen, jonischen und äolischen Stammes sind Sparta, Athen und Theben; in die Geschichte dieser Staaten sind mehr oder weniger die Völker von ganz Hellas verflochten. Uebrigens erlangte Theben erst in späterer Zeit größeren Einfluß, weshalb wir uns hier zunächst auf die Geschichte von Sparta und Athen beschränken.

B. Sparta

a, Verfassung.

§. 42. Ueber die Geschichte Spartas sind uns aus der Zeit unmittelbar nach der dorischen Wanderung weiter keine Nachrichten erhalten, als daß der Staat von zwei Königen regiert wurde, die ihre Abstammung von Zwillingssöhnen des Aristodemus, Eurysthenes und Prokles, herleiteten, sich aber nach des Erstern Sohn Agis und des Andern Enkel Eurypon Agiden (Agiaden) und Eurypontiden nannten. Während die Ureinwohner Lakoniens in langjährigen Fehden theils vernichtet oder vertrieben, theils unterworfen und geknechtet wurden, scheint unter den spartanischen Dorern eine Depravation und in Folge davon ein anarchischer Zustand eingetreten zu sein, dem wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts die Gesetzgebung des Lykurg ein Ende machte. Dieser soll ein Eurypontide gewesen sein und für Charilaos, den nachgeborenen Sohn seines Bruders Polydektes, die vormundschaftliche Regierung geführt haben. Die Erzählung von einer Reise nach Kreta gewinnt sehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, daß auf dieser Insel die alten dorischen Institute noch Lykurg.

Digitized by Google

fortbestanden und Lykurg also eben dort für seinen Zweck, diese auch in der Heimath wieder aufzufrischen und zu beleben, sich am besten informiren konnte. Wie nun aber einerseits Lykurg nur als der Wiederhersteller und Befestiger der alten Institutionen anzusehen ist, so muß andererseits der Umfang seiner Gesetzgebung auch noch insofern beschränkt werden, als man vieles erst später Eingeführte auf ihn übertrug. — Die Satzungen Lykurgs (ῥῆτραι) vom delphischen Orakel genehmigt und geheiligt, waren berechnet auf Tapferkeit (ἀνδρεία) und Mäßigung (σωφροσύνη); damit hängt zusammen die völlige Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze, insbesondere das strenge Festhalten der vielen Standesunterschiede, wodurch freilich das Leben des Einzelnen gebunden erscheint, das des Ganzen aber in schöner Harmonie sich gestaltet, ferner die gegenseitige Beschränkung der Staatsgewalten, endlich die den Staatszwecken dienende Erziehung und die ganze Lebensweise der Spartaner.

A. Standesunterschied.

A. Standesunterschiede. Die Bewohner Lakoniens zerfielen in Folge der dorischen Eroberung in

a, Spartiaten.

a, Spartiaten oder die herrschende Klasse der Dorer in Sparta, welche in Bezug auf die Theilnahme an der Regierung und Verwaltung des Staates sowie auf das Wahlrecht für die öffentlichen Aemter ein durans gleichberechtigtes Vollbürgerthum bildeten (ὅμοιοι). Das bei der Eroberung Lakoniens als Staatseigenthum in Besitz genommene Land wurde in 9000 gleichen Loosen unter sie vertheilt, jedoch ohne das Recht, dasselbe zu veräußern, zu verschenken oder nach Belieben zu vererben. Ungetheilt ging dasselbe vom Vater auf den ältesten Sohn über und wurde, wenn der männliche Stamm erlosch, vom Staate eingezogen und durch die Könige neu verliehen. Durch das spätere (von Epitadeus) eingeführte Gesetz, wonach Jeder über sein Gut entweder durch Schenkung oder durch Testament frei verfügen durfte, mußte ebenso wie in Folge des Aussterbens mancher Spartiatenfamilie die Gleichheit unter denselben allmählich verschwinden. Auch wurden alle, welche den von Lykurg für die Erziehung und Lebensweise getroffenen Anordnungen (ἀγωγή) nicht Folge leisteten, oder den Beitrag zu den gemein-

Digitized by Google

schaftlichen Mahlzeiten nicht entrichteten, aus der Zahl der Homöen gestrichen (ὑπομείονες?)

b. Περιöken.

b, die Περιöken (περίοικοι) waren die ältern (achäischen) Bewohner Lakoniens, welche allmählich aus dem Verhältniß gleichberechtigter Verbündeter in den Zustand politischer Abhängigkeit geriethen, übrigens persönlich frei waren und Grundeigenthum besaßen, Ackerbau und Gewerbe trieben und dem Staat, ohne an seiner Verwaltung theilzunehmen, zur Leistung von Kriegsdiensten und gewissen Abgaben verpflichtet waren. Das Verhältniß derselben zu den Spartiaten muß nach den ihnen zugewiesen 30,000 Loosen wie 30 zu 9 gewesen sein.

c. Heloten.

c, Die Heloten (Εἵλωτες genannt von den Achäern in *Helos*, die am längsten widerstanden und das härteste Loos erfuhren) waren leibeigene Bauern, die der Staat den Spartiaten zum Anbau ihrer Güter oder zu persönlichen Diensten (wie im Kriege als Schildknappen) überwies. Da der Staat sie als sein Eigenthum betrachtete, so durfte der einzelne Herr sie weder freilassen, noch verkaufen oder gar tödten. Vom Ertrage der Güter brauchten die Heloten nur einen bestimmten Theil abzuliefern und so fanden sie Gelegenheit, sich selbst wol gar ein bedeutendes Vermögen zu erwerben. Später wurden dieselben als Leichtbewaffnete, als Seesoldaten und mitunter sogar als Hopliten gebraucht. Wer sich von ihnen im Kriege auszeichnete, wurde freigelassen und kam in die Klasse der Neodamoden, deren zuerst im peloponnesischen Kriege Erwähnung gethan wird. Nach dem ersten messenischen Kriege sollen aus Ehen von Spartanerinnen und Heloten die Epeunakten entsprungen sein. Eine dritte Klasse der Freigelassenen bildeten die *Mothakes* oder die mit jungen Spartiaten auferzogenen Kinder von Heloten. Zur Sicherung des Staats gegen die zahlreichen Leibeigenen durchstreiften alljährlich spartanische Jünglinge die verschiedenen Theile des Landes und räumten (bei dieser sogenannten κρυπτεία) nicht selten eine große Zahl Verdächtiger aus dem Wege.

Die Eintheilung der Spartiaten in die drei Phylen der Hylleis, Dymanes und Pamphyloi mit je 10 Unterabtheilungen oder Oben entspricht dem bei den Dorern überhaupt regelmäßig wiederkehrenden

Zahlenverhältniß von 3 und 10 (die bei den Jonern herrschenden Zahlen sind 4 und 12).

B. Die Staatsgewalten.

B. Die Staatsgewalten: a, Das Königthum der Agiden und Eurypontiden blieb bestehen und zwar im Ganzen mit denselben Befugnissen wie im heroischen Zeitalter. Die Könige waren als Oberpriester die Vertreter des Staats bei der Gottheit, hatten als Oberfeldherrn ursprünglich das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden und im Felde die unbeschränkte Gewalt über Leben und Tod, entschieden endlich als Oberpriester über die Verheirathung von Erbtöchtern, über Adoptionen und überhaupt in allen das Familien- und Erbrecht betreffenden Fällen. Das Recht der Thronfolge hatte der zunächst nach dem Regierungsantritt des Vaters von echt-spartanischer Mutter geborene Sohn oder wenn derselbe wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen unfähig war, der nächste Anverwandte.

a, das Königthum der Agiden und Eurypontiden.

b, der Senat.

b, Der Senat (γερουσία) bestand aus 28 durch die Volksversammlung auf Lebenszeit gewählten, durch Geburt (εὐγένεια) und Tüchtigkeit (ἀρετή) ausgezeichneten Männern im Alter von wenigstens 60 Jahren. Unter dem Vorsitz der Könige, deren jeder nur ein gleiches Stimmrecht mit den einzelnen Mitgliedern übte, entschied derselbe als der höchste Gerichtshof besonders über alle Verbrechen, die mit dem Tode oder mit Verlust der politischen Freiheit (ἀτιμία) bestraft wurden, und hatte die Initiative aller der Volksversammlung zur Genehmigung vorzulegenden Beschlüsse.

c, Volksversammlung.

c, Die Volksversammlung bestand aus den unbescholtenen und wenigstens 30 Jahre alten Spartiaten. Sie wurde regelmäßig jeden Vollmond berufen und hatte das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden, über Gesetze und Verträge sowie die Wahl von Beamten. Uebrigens beschloß sie ohne vorhergegangene Debatte, nur durch beistimmenden oder verwerfenden Zuruf über die vom Senat ihr vorgelegten Anträge (συνεπιψηφίζειν).

Als später, vielleicht in Folge der Aufnahme von Neubürgern zur Zeit der messenischen Kriege, ein demokratisches

Digitized by Google

Element sich regte, führten die von Königthum und Senat gemachten Konzessionen dahin, daß

d, die Ephoren. d, die Ephoren, welche von den Königen ernannt ursprünglich wol als deren Stellvertreter in Privatstreitigkeiten entschieden und, während jene abwesend oder verhindert waren, über die Beamten sowie über die öffentliche Zucht Aufsicht führten, zur Zeit des Königs Theopompos und Polydoros die Befugniß erhielten, selbst die Könige zu beaufsichtigen und diese ebenso wie alle Beamten zur Verantwortung zu ziehen. Bei schwereren Vergehen konnten sie die Könige vor dem Senat verklagen und in dringenden Fällen sogar verhaften lassen. Zwei von ihnen pflegten die Könige auch auf ihren Feldzügen zu begleiten. Endlich erlangten sie auch das Recht, Senat und Volksversammlungen zu berufen und in dringlichen Angelegenheiten freundlicher oder feindlicher Natur sogar ohne diese selbstständig zu handeln. Sie waren somit die eigentlichen Vertreter des Gemeinwesens, konnten übrigens nach Ablauf des Amtsjahres von ihren Nachfolgern zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden. Es gab ihrer fünf (nach den 5 Stadtbezirken); zur Zeit ihrer höchsten Macht wurde nach dem ersten derselben (ἐπώνυμος) das Jahr bezeichnet.

C. Die bürgerl. Zucht. C Die bürgerliche Zucht (ἀγωγή) bezweckte die Heranbildung von tapfern und mäßigen Männern, war jedoch insofern als sie die harmonische Ausbildung aller geistigen und sittlichen Anlagen und Kräfte nicht berücksichtigte, höchst einseitig und führte nicht selten zu Härte und Rohheit.

a, Erziehung a. Die Erziehung der Spartaner war vorzüglich auf Abhärtung berechnet; daher wurden die Knaben, die man etwa nicht wegen Schwächlichkeit oder Verkrüppelung zur Aussetzung auf dem Taygetos bestimmte, von früher Jugend und zwar vom 7. Jahre an unter Aufsicht des Staates an strengen Gehorsam sowie an Ertragung von allerhand Strapazen, von Hitze und Kälte, Hunger und Durst gewöhnt. Der Unterricht, welcher sich hauptsächlich auf Gymnastik und Musik bezog, umfaßte im Allgemeinen zwei Stufen, nämlich für die Knaben vom 7. bis zum 18., bezüglich 20 Jahre und für die Jünglinge (εἴρενες) bis zum 30. Jahre. Die in einzelne Schaaren

Digitized by Google

(ἀγέλαι) abgetheilten Knaben wurden unter Leitung besonderer Aufseher (παιδονόμος) von den Jünglingen unterwiesen; mit dem 18. Jahre wurden sie angehende Jünglinge (μελλείρενες), mit dem vollendeten 20. Jahre aber begann die Verpflichtung zum Dienst in der Linie. — Die jährlich einmal vorgenommene Geißelprobe (διαμαστίγωσις) am Altare der Artemis entsprang wol aus der alten Satzung, jene Göttin mit Menschenblut zu sühnen. Zur praktischen Uebung der Klugheit diente, daß man die Jünglinge zu den Unterhaltungen der Männer heranzog und sie zur schnellen Lösung von verfänglichen Aufgaben veranlaßte, dann aber auch, daß man ihnen gestattete zu stehlen, wobei sie sich jedoch nicht durften ertappen lassen. — Eine ähnliche Ausbildung in der Gymnastik und Musik wie die Knaben erhielten auch die Mädchen.

b, Tischgenossenschaft.

b, Tischgenossenschaften; Wohnung und Kleidung. Die Männer und die Jünglinge nach vollendetem 20 Jahre waren zu dem Zwecke, sich durchaus nur als Glieder der Gesammtheit zu fühlen, verpflichtet, an den gemeinsamen Mahlzeiten, den sogenannten Syssiten (συσσίτια oder φιδίτια·Φιδίτια Sitzungen von ἔζομαι), Theil zu nehmen. Dieselben waren sehr einfach, aber kräftig; das Hauptgericht bestand in der schwarzen Suppe (αἱματία, βαφά). Jeder Spartiate mußte zu diesen Mahlzeiten einen bestimmten Beitrag an Naturalien und Geld liefern, widrigenfalls er aus der Zahl der Homöen gestrichen wurde. Der Tisch der Könige wurde auf Staatskosten bestritten; diese erhielten eine doppelte Portion, um mit der zweiten den einen oder andern der mit ihnen speisenden Unterbefehlshaber (πολέμαρχος) zu ehren. Je 15 Spartiaten etwa bildeten nach eigener Wahl eine Tischgenossenschaft, deren jede ein besonderes Speiselokal (σκηνή) hatte. — Wie die Mahlzeit so war auch die Kleidung und Wohnung der Spartiaten höchst einfach. Dieselben trugen ein Ober- und Unterkleid von grobem Wollenzeug; die Männer durften Sandalen unterbinden, die Knaben und Jünglinge aber mußten baarfuß gehen. Die Wohnungen waren ohne allen Schmuck; mit Beil und Säge roh bearbeitete Balken und Bretter bildeten die Decke und die Thüren.

Kleidung u. Wohnung.

c, Beziehungen zum Auslande.

c, Beziehungen zum Auslande. Heerwesen.

Digitized by Google

Um die einfache, durchaus gleichmäßige Lebensweise festzuhalten und jedes Eindringen fremder Sitten und Gebräuche zu verhindern, war es wenigstens allen dienstpflichtigen Spartiaten untersagt, ohne besondere Erlaubniß der Ephoren das Ausland zu besuchen. Fremde, die sich in zu großer Zahl oder zu lange in Sparta aufhielten, wurden ausgewiesen (ξενηλασία). Den Handelsverkehr mit dem Auslande hinderte aber auch besonders noch die Einführung des Eisengeldes; das mit Rücksicht auf den politischen Verkehr mit Andern nothwendige Gold und Silber war unter Verschluß des Staats. Erst als die Spartaner aus der durch die Gesetzgebung gebotenen, defensiven Stellung heraustraten und besonders im Streben nach dem *Prinzipat* mit dem Auslande in nahe Berührung kamen, wurden jene Einrichtungen allmählich entkräftet und die einfachen Sitten immer mehr gelockert. — Zum Zweck des Kriegswesens schuf Lykurg, wie Herodot berichtet, die drei Heeresabtheilungen der Enomotien, Triakaden und Syssitien (die Tischgenossen waren zugleich Kriegskameraden); nach Xenophon aber zerfiel das spartanische Heer in 6 Moren zu 4 Lochen, der Lochos aber in 2 Pentekostyen zu 2 Enomotien. Den Kern des Heeres bildeten die Hopliten oder die zunächst nur aus den Spartiaten, später auch aus den Periöken und mitunter selbst aus den Heloten gebildeten Schwerbewaffneten. Als Leichtbewaffnete dienten ursprünglich die Periöken, die Heloten aber als Schildknappen oder Troßknechte. Reiterei wurde nur in geringer Zahl ausgerüstet.

keine Reisen ins Ausland.

Eisengeld.

Kriegswesen

Die Verpflichtung zum Kriegsdienste dauerte vom 20. bis zum 60. Lebensjahre; es zogen aber jedesmal nur die von den Ephoren aufgebotenen Altersklassen ins Feld. Beim Aufbruch des Heeres, an der Gränze und jedesmal vor der Schlacht ward den Göttern geopfert. Unter dem Spiel von Blas- und Seiteninstrumenten und unter Absingung eines Marschliedes rückte die fest geschlossene Phalanx der mit purpurfarbenen Kleidern und mit Kränzen geschmückten Krieger in das Treffen; nach gewonnenem Siege den Feind weit zu verfolgen verbot das Gesetz. Feigheit zog Entehrung nach sich; die Gefallenen wurden durch Grabreden und Denkmäler gefeiert.

Digitized by Google

Lykurgs Ende.

Nach vollendeter Gesetzgebung soll Lykurg die Spartaner haben schwören lassen, seine Satzungen bis zu seiner Rückkehr zu halten, worauf er sich zunächst nach Delphi, dann nach Phokis oder Kreta begeben, durch freiwillige Enthaltung von Nahrungsmitteln den Tod herbeigeführt und befohlen habe, seine Asche in das Meer zu werfen.

b Die beiden messenischen Kriege.

Grund Eroberungslust u. Uebervölkerung.

§. 43. Der Grund zu den Kriegen gegen Messenien lag wol darin, daß die kriegerischen Spartiaten, von denen oft mehre Brüder bei wachsender Bevölkerung von dem Ertrage eines einzigen Gutes leben mußten, den Plan faßten, jene sehr fruchtbare Landschaft, die auch zur Zeit der achäischen Herrschaft zu Lakonien gehörte, wiederzuerobern. Die Veranlassung zum ersten Kriege (743—734?) gaben Gränzstreitigkeiten zwischen den beiden Nachbarvölkern bei Gelegenheit eines im Tempel der Artemis auf dem Taygetos gefeierten Festes, wobei die Messenier den Spartanerkönig Teleklos erschlagen und die verlangte Genugthuung verweigert haben sollen. Es ist übrigens dieser Krieg wie auch der folgende durch die aus Volksliedern und Sagen geschöpfte Darstellung sehr ins Fabelhafte gezogen. Unter den Messeniern bildeten sich gleich Anfangs Parteien, von denen die eine den Spartanern Genugthuung leisten wollte, aber auswandern mußte. Die Uebrigen zogen sich, da sie die Ebene gegen die kriegstüchtigen Feinde nicht vertheidigen konnten, nach der starken Bergfeste Ithome zurück, von wo aus sie unter dem heldenmüthigen Aristodemos, der nach Opferung seiner Tochter zum Könige erklärt ward, erfolgreichen Widerstand leisteten. Erst im 20. Jahre des Kriegs (nach dem Tode des Aristodemos) fiel die völlig ausgehungerte Burg den Spartanern in die Hände. Die in der Ebene ansässigen Messeniern traten zu Sparta in das Verhältniß von Perioken, und mußten die Hälfte vom Ertrage ihrer Aecker abliefern; die ergiebigsten Landstriche aber wurden Spartiaten in bestimmten Loosen zu getheilt.

1 Krieg Veranlassung Gränzstreitigkeiten

Ithome.

Aristodemos

Die Messenier zum Theil abhängig.

2 Krieg.

Aristomenes

Voll Erbitterung über die drückende Herrschaft der Spartaner erhoben sich die Messenier unter Leitung des Aristomenes von Andemia und im Vertrauen auf Unterstützung Seitens der Eleer, Arkader und Argiver zu einem neuen Kriege (685—668?

Digitized by Google

und zwar zu einer Zeit, wo Sparta ohnehin durch die in Folge der Auswanderung der Parthenier erregten inneren Unruhen heftig erschüttert ward. Die Spartaner wandten sich in ihrer Bedrängniß (auf Geheiß des Delphischen Orakels) nach Athen und erhielten in dem elegischen Dichter Tyrtäos insofern einen Retter, als derselbe durch seine politischen Gedichte die Gemüther nicht nur versöhnte sondern auch zu gemeinsamen Unternehmungen anfeuerte und zugleich als Staatsmann die Aufnahme von Neubürgern durchsetzte. Die Messenier wurden hauptsächlich durch den Verrath des arkadischen Königs Aristokrates (nach dessen Steinigung die Arkader das Königthum abschafften) in einer entscheidenden Schlacht besiegt und zogen sich in die Bergfeste Eira zurück, die erst nach elfjähriger Belagerung, während welcher Zeit Aristomenes zu wiederholten Malen kühne Streifzüge in Lakonien unternahm und einmal sogar gefangen auf wunderbare Weise aus dem Kaiadas soll gerettet sein, angeblich durch den Verrath eines übergelaufenen Heloten in einer stürmischen Nacht eingenommen wurde. Aristomenes bahnte sich mit einer Schaar der Tapfersten einen Weg nach Arkadien; die Küstenbewohner siedelten theils nach Sizilien (Messana) theils nach Rhodos über, diejenigen aber, welche in der Heimath zurückblieben, wurden in den Stand der Heloten versetzt.

Eira.

Die in der Heimath bleibenden Messenier werden Heloten.

c. Sparta's Hegemonie.

§. 44. Nach der Unterwerfung Messeniens besaß Sparta ungefähr $^2/_5$ vom Peloponnes; fernere Versuche, das Gebiet auch nach Osten auszudehnen, führten erst im 6. Jahrhundert zur Eroberung des südlichen Argolis oder der Südostküste des Peloponnes, während der Besitz des mehr nördlich gelegenen Bezirks Kynuria zwischen den Spartanern und Argivern noch lange streitig blieb. Ein Rachezug gegen die Arkader, welche den Messeniern Hülfe geleistet hatten, scheiterte an dem Widerstande der Tegeaten. Was Sparta durch Waffengewalt nicht hatte erreichen können, das gewann es auf friedlichem Wege durch Verbindungen mit den meisten Völkern des Peloponnes zu gegenseitigem Schutze, von welcher Bundesgenossenschaft sich nur die Achäer, ein Theil der arkadischen Städte und die

Digitized by Google

Bewohner des inneren Argos ausschlossen, während die Seestädte und außer dem Peloponnes auch Megara und die Insel Aegina dem Bunde beitraten. Die politische Leitung dieser vorzugsweise dorischen Symmachie oder die sogenannte Hegemonie d. h. das Recht, bei den gemeinsamen Berathungen über Krieg und Frieden den Vorsitz zu führen, über die bewilligten Gelder und Truppen zu verfügen und im Kriege den Oberbefehl zu führen, hatte Sparta, welches von seiner Macht in jener Zeit zunächst zur Beseitigung der Tyrannis und zur Wiederherstellung, bezüglich zur Aufrechthaltung der Adelsherrschaft Gebrauch machte (so in Sikyon und Korinth; in Argos wurde der Tyrannis des jüngern Pheidon ein Ende gemacht und das entkräftete und zur Demokratie übergehende Land bei einem wiederholten Angriff vielleicht nur durch ein Zerwürfniß des Königs Kleomenes und der Ephoren vor völliger Unterwerfung geschützt; die Samier fanden Unterstützung gegen Polykrates, die Athener gegen Hippias).

Sparta erhält die Hegemonie oder die polit. Leitung der dorischen Symmachie.

Die religiöse Leitung des Bundes hatten die Eleer, welche die alle 4 Jahre an 5 auf einander folgenden Tagen (11. — 15. Hekatombäon) gefeierten Olympischen Spiele zu einer solchen Bedeutung erhoben, daß bei der Theilnahme sämmtlicher Hellenen sowohl des Mutterlandes als der Kolonien während der Dauer derselben ein allgemeiner Gottesfriede verkündet wurde, daß man ferner seit 776 die Namen der Sieger in den Wettkämpfen aufzeichnete und die Zeitrechnung nach Olympiaden bestimmte.

Die Wettkämpfe bei diesen Spielen waren vorzugsweise gymnastische und ritterliche. Zu jenen gehörte ursprünglich nur der Wettlauf im Stadion, später das sogenannte Pentathlon: Laufen, Springen, Ringen, Werfen mit dem Diskos und dem Spieße und das aus Ringen und Faustkampf bestehende Pankration. Ritterliche Wettkämpfe waren die im Hippodromos angestellten Rennen zu Pferde oder zu Wagen. Nur freigeborene, unbescholtene Hellenen konnten sich an den Wettkämpfen betheiligen. Der Kampfpreis war ein Kranz aus Zweigen des wilden Oelbaums; außerdem wurden den Siegern Statuen im Haine Altis errichtet und ihre Namen oft in Gesängen gefeiert (Pindar), nach dem Hauptsieger, der im Wettlauf den Preis errungen hatte, wurde die Olympiade benannt. Bei

Digitized by Google

der Rückkehr in die Heimath wurden die Sieger feierlichst empfangen und erhielten das Recht bei öffentlichen Festen den vordersten Sitz einzunehmen (προεδρία); in Athen wurden sie lebenslänglich im Prytaneum gespeiset. — Neben den gymnischen gab es aber auch Wettkämpfe musischer Art, welche theils in Gesang, Flöten- und Zitherspiel, theils im Vortrag von poetischen oder prosaischen Werken, endlich auch in Aufstellnng von Gegenständen der bildenden Kunst bestanden.

C. Athen.

a. Die politische Entwickelung vor Solon.

§. 45. Nach der Sage erhielt die von Kekrops gegründete Ansiedelung erst durch Theseus festen Bestand, indem dieser das zerfallene Gemeinwesen wieder herstellte, das Volk *nach* Ständen schied, der Stadt ihre Unabhängigkeit von Minos wiedergab, den Areopag und die Panathenäen einrichtete. Die Bevölkerung zerfiel in a, edele Geschlechter (εὐπατρίδαι), b, kleine Landbesitzer (γεώμοροι) und c, Gewerbetreibende (δημιουργοί). Ob die Eintheilung in die vier Stämme oder Phylen der Geleontes, Hopletes, Argadeis und Aigikoreis sich ursprünglich nur auf den Adel bezog und auf der frühern Theilung in vier Gemeinwesen beruhte, ist ungewiß; jedenfalls aber wurden später sämmtliche Bürger in die Phylen aufgenommen. Jede Phyle zerfiel wiederum in drei Phratrien, jede Phratrie in dreißig Geschlechter, wobei man sich neben verwandtschaftlichen auch nachbarliche Beziehungen zu Grunde liegend gedacht hat. Als die Thesiden, wie es heißt, sich untüchtig erwiesen, ward die Königswürde dem aus Pylos in Messenien eingewanderten Neliden Melanthos übertragen, dessen Sohn Kodros im Kriege gegen Sparta den Opfertod fürs Vaterland starb. Da Keiner nach ihm des königlichen Namens für würdig gehalten wurde, so übertrug man die höchste Gewalt einem aus seiner Familie als lebenslänglichen Archonten, deren es von Medon bis Alkmäon dreizehn gegeben haben soll. Darauf wurde 752 die Regierungszeit des Archonten auf 10 Jahre beschränkt und derselbe bald auch nicht mehr allein aus den Kodriden sondern auch aus den übrigen edelen Geschlechtern gewählt. Seit 682 aber übertrug man die oberste Leitung des Staats neun

Theseus Gründer des Gemeinwesens.

Eintheilung der attischen Bevölkerung

Nach Abschaffung des Königthums (1068) zunächst lebenslängl. Archonten.

Seit 752 Arch. auf 10 Jahre.

Seit 682 neun jährl. gewählt Arch.

jährlich gewählten Archonten, von denen die drei ersten die eigentliche Regierung hatten, indem der ἄρχων ἐπώνυμος, nach welchem das Jahr benannt ward, die Oberaufsicht über die Verwaltung und die richterliche Entscheidung über die Angelegenheit des Familien- und Erbrechts sowie den Vorsitz im Rath führte, der βασιλεύς die Staatsopfer darbrachte und der πολέμαρχος dem Kriegswesen vorstand, während die übrigen sechs, die sogenannten θεσμοθέται, die Entscheidung in allen Rechtsfällen hatten, die nicht vor das Tribunal eines der höhern Archonten noch eines andern Beamten gehörten. — Mit dieser Veränderung in der obersten Leitung des Staats hing vielleicht eine neue Eintheilung des Landes in 48 Verwaltungs- und Steuerbezirke (ναυκραρίαι) zusammen, an deren Spitze 48 aus den Eupatriden gewählte Naukraren oder Prytanen standen, welche zugleich den Staatsrath bildeten. So lag denn die ganze Gewalt in den Händen der Eupatriden, welche nicht nur durch harten Steuerdruck, sondern auch durch willkürliche Entscheidungen in den Gerichten eine große Erbitterung unter dem Volke hervorriefen. Die innere Gährung veranlaßte die Aufzeichnung der Gesetze durch den Archonten Drakon (624), wodurch jedoch, da man an der Härte der Gesetze nichts änderte, ein geordneter und ruhiger Zustand im Staate nicht wieder hergestellt ward. Bei den feindlichen Parteiungen suchte Kylon, der Schwiegersohn des Tyrannen Theagenes von Megara, mit dessen Hülfe sich der Tyrannis in Athen zu bemächtigen, indem er 612 zur Zeit eines Festes die Akropolis besetzte. Von den Eupatriden bedrängt, sah Kylon sich schon bald, da er zu geringen Anhang fand, zur Flucht genöthigt; seine Parteigänger aber mußten durch Hunger getrieben kapituliren und wurden zum Theil sogar an den Altären der Eumeniden auf Veranlassung und unter Führung des Archonten Megakles aus der Familie der Alkmäoniden erschlagen. In Folge dieses Frevels mußten auf Solons Betreiben die Alkmäoniden in die Verbannung gehen; die Stadt aber wurde durch Epimenides von Kreta entsühnt.

Drückende Herrschaft der Eupatriden.

Drakon.

Kylon

Alkmäoniden.

Krieg gegen Megara,

Die Kylonische Verschwörung führte zu einem Kriege gegen Megara, welches die Insel Salamis besetzte und

Digitized by Google

gegen wiederholte Angriffe der Athener glücklich behauptete, so daß diese es aufs Strengste untersagten, irgendwie zu fernern Versuchen einer Wiedereroberung anzuregen. Nichts desto weniger wagte es Solon in verstelltem Wahnsinn durch eine Elegie seine Mitbürger zu einem neuen Kriegeszug aufzureizen, welcher in der That den gewünschten Erfolg hatte. Salamis wird durch eine List Solons wieder gewonnen.

Darauf bot das Gefühl einer dankbaren Pietät gegen Apollo, dessen Dienst in Athen bei der Entsühnung durch Epimenides eingeführt war, dem Solon einen Vorwand, die Athener zu einem mit den Sikyoniern gemeinsam zu unternehmenden Rachezug gegen die Krissäer zu bewegen, welche aus Habsucht und Neid gegen ihre reiche Tochterstadt Delphi die Pilger mit schweren Abgaben drückten; der eigentliche Zweck aber, welchen Solon bei diesem delphischen oder heiligen Kriege verfolgte, war, durch äußere Unternehmungen die Ruhe im Innern zu sichern. Zunächst wurde Krissa, dann auch die Hafenstadt Kirrha erobert und zerstört und ihr Gebiet dem delphischen Gotte geschenkt; die gefangenen Einwohner aber wurden in die Sklaverei verkauft. Der heilige Krieg gegen Krissa.

Seitdem wurden die pythischen Spiele zu Ehren Apollos in dessen Tempelbezirk bei Delphi nicht mehr alle 8, sondern alle 4 Jahre gefeiert und zu den dort vorherrschenden musischen Wettkämpfen der Ringkampf und das Wettrennen hinzugefügt. Festordner waren die Amphiktionen, der Sieger erhielt einen Lorbeerkranz. Die pythischen Spiele.

b. Die Solonische Verfassung.

§. 46. Solon, der wegen seiner hohen politischen und ethischen Bildung, die er auf den wahrscheinlich als Handelsherr unternommenen Reisen noch erweiterte, vorzugsweise geeignet war, durch Vermittlung zwischen den Eupatriden, zu denen er durch seine Abstammung aus dem Geschlechte des Kodros gehörte, und dem Demos, welchem er durch seine äußern Verhältnisse nahe stand, das zerrüttete Staatswesen zu ordnen, ward alsbald nach den glücklichen Unternehmungen gegen Megara und Krissa im Jahre 594 zum ersten Archonten erwählt und mit der Abfassung neuer Gesetze beauftragt. Da die Spaltungen in Athen einerseits von dem in Folge des harten Schuldrechts entstandenen materiellen Elende eines Solon durch Geburt und Bildung zum Vermittler der Parteien u. Ordner des zerrütteten Staatswesens geeignet wird 594 Archon.

großen Theils des Demos, andererseits von den Ansprüchen des zweiten Standes auf Gleichstellung im Bürgerrechte und besonders auf Theilnahme an der höchsten Gewalt herrührten, so hatte Solon die doppelte Aufgabe, jenes Elend wo möglich zu heben oder doch zu mildern und diesen Ansprüchen durch eine neue Verfassung, wonach jeder im Verhältniß zu seinem Vermögen und seiner Bildung an der Staatsverwaltung Theil habe, gerecht zu werden.

I. Die Seisachtheia.

I. Die Besserung der materiellen Verhältnisse der niedern Stände bewirkte Solon durch die Lastenerleichterung (σεισάχθεια), indem er mit dem alten Schuldrecht zugleich die Schuldknechtschaft oder die Leibeigenschaft des Schuldners und seiner Familie aufhob, den Zinsfuß erniedrigte und zugleich durch Verkleinerung des Münzfußes (100 neue Drachmen = 73 alten) die Schuldforderungen verminderte.

II. Verfassung.

II. Um die Ansprüche des 2. Standes auf bürgerliche Gleichstellung mit den Eupatriden und auf Theilnahme an der Regierung zu befriedigen, setzte Solon fest, daß die Gesammtheit der freien Bürger an der Ausübung der höchsten Gewalt Theil haben solle, jedoch im Verhältniß zu den materiellen und geistigen Kräften der einzelnen Theile.

1. Eintheilung der Bevölkerung.

1. Unterschied zwischen Bürgern, Metöken und Sklaven.

a. Bürger.

a. Zu den Bürgern oder den eigentlichen Athenern gehörten diejenigen, welche das Recht hatten, in der Volksversammlung sich an der Gesetzgebung, der Wahl und Prüfung der Magistrate zu betheiligen (ἐκκλησιάζειν) und Richter zu sein (δικάζειν); es beruhte dieses Recht aber auf dem Besitz eines freien Grundeigenthums. Die Bürger waren nun entweder geborene (γνήσιοι) d. h. eheliche Kinder bürgerlicher Eltern, oder gemachte (δημοποίητοι), d. h solche, welche wegen eines Verdienstes um den Staat durch Beschluß von wenigstens 6000 Bürgern das Bürgerrecht erhielten, dem Demos und einer Phyle (nicht aber einem Geschlechte und einer Phratrie) einverleibt wurden.

Digitized by Google

b. Metöken oder Schutzverwandte waren eingewanderte Ansiedler, die gegen ein gewisses Schutzgeld (μετοίκιον, jeder Mann jährlich 12 Drachmen) das Recht erhielten, Gewerbe zu treiben (aber nicht Grundeigenthum zu besitzen), zum Kriegsdienste verpflichtet waren und sich in ihren Beziehungen zum Staat, besonders vor Gericht, durch einen Schutzherrn (προστάτης, patronus) mußten vertreten lassen. — Die zu gleichen Leistungen mit den Bürgern verpflichteten Metöken (μέτοικοι ἰσοτελεῖς) brauchten keinen Schutzherrn und hatten das Recht des Grundbesitzes, aber nicht Theilnahme an der Staatsverwaltung. b. Metöken.

c. Die Sklaven waren nicht, wie anderswo, geknechtete Ureinwohner, sondern gekaufte Ausländer, die theils vom Staat als Diener der Polizei und anderer Behörden, theils und besonders von Privaten im Hause, auf dem Acker und in Fabriken verwendet wurden. Dieselben wurden im Allgemeinen sehr milde behandelt; gegen Mißhandlungen konnten sie sich durch die Flucht in ein Heiligthum schützen, den Schutz der Gesetze beanspruchen und auf Verkauf an einen andern Herrn antragen. Freigelassene Sklaven wurden Metöken und ihre früheren Gebieter alsdann ihre Schutzherrn. c. Sklaven.

2. Rangstufen der Bürger in Bezug auf Theilnahme an der Regierung und Verwaltung: Rangstufen der Bürger.

a, nach dem Alter. Im 18. Jahre wurden die Söhne von den Bürgern nach vorhergegangener Prüfung mündig und wehrhaft gemacht (ἔφηβοι) und erhielten das Recht, selbstständig ihr Vermögen zu verwalten und einen eigenen Hausstand zu gründen. Mit dem 20. Jahre erhielten sie das Recht der Theilnahme an der Volksversammlung (ἐκκλησιασταί); mit dem 30. Jahre aber gelangten sie zum vollen Genuß des Bürgerthums, indem sie nun zu Aemtern und Richterstellen wählbar waren (ἡλιασταί). a. nach dem Alter.

b. Nach dem Vermögen d. h. nach dem jährlichen Ertrage ihres Grundbesitzes oder nach dem Steuerkapital zerfielen die Bürger in vier Klassen (τέλη, τιμήματα): b. nach dem Vermögen.

aa. πενταχοσιομέδιμνοι, welche ein Einkommen von 500 Medimnen trockener oder flüssiger Erzeugnisse hatten.

Digitized by Google

bb. ἱππεῖς, welche 300 Medimnen Einkommen hatten und ein Streitroß halten konnten.

cc. ζευγῖται, welche 150 Medimnen Einkommen hatten und ein Ackergespann halten konnten.

dd. θῆτες, welche einen geringern Ertrag vom Grundbesitz oder nur Kapitalvermögen hatten.

Die Bürger aller Klassen hatten Theil an den Volksversammlungen und Geschwornengerichten; dagegen waren nur die der drei ersten Klassen zu Aemtern und in den Rath, zur Archontenwürde aber allein die der ersten Klasse wählbar. Ferner dienten die Theten (gegen Sold) als Leichtbewaffnete oder zur See, die Mitglieder der drei oberen Klassen aber als Schwerbewaffnete, die der beiden ersten auch als Reiter.

3. Staatsgewalten.

3. Die Staatsgewalten.

a. Volksversammlung.

a. Die Volksversammlung (ἐκκλησία), der sämmtliche Bürger über 20 Jahre beiwohnen mußten, wurde gewöhnlich viermal in jeder Prytanie von 35 Tagen berufen und hatte zunächst in Bezug auf innere Angelegenheiten das Recht, die Gesetze zu bestätigen, über die Ertheilung des Bürgerrechts zu entscheiden, die Abgaben zu bestimmen, die Wahl und Prüfung der Magistrate vorzunehmen sowie über Verbrechen gegen den Staat Gericht zu halten, in Bezug auf äußere Verhältnisse aber über Krieg und Frieden, Bündnisse und Verträge zu bestimmen. Die Abstimmung, wobei kein Unterschied der Bürger nach den Klassen gemacht wurde und die absolute Majorität entschied, geschah meist durch Handaufheben (χειροτονία), bei rein persönlichen Gegenständen aber, wie bei der Aufnahme eines Neubürgers, bei der Beurtheilung eines gegen den Staat gerichteten Verbrechens, bei der Landesverweisung eines gefährlichen Mitbürgers schriftlich. Der Abstimmung ging eine allseitige Erörterung des Gegenstandes vorher, an der sich jeder Athener, der im Vollgenuß des Bürgerthums war, betheiligen konnte; übrigens hatten die Aelteren das Recht vor den Jüngeren zu sprechen, auch konnte der Vorsitzende den Redner, wenn er nicht bei der Sache blieb oder sich ungebührlich ausdrückte, unterbrechen und ihm nicht nur das Wort entziehen, sondern auch eine Strafe auflegen. — Die große Macht der Volksver-

Befugnisse.

Abstimmung durch Handaufheben oder schriftlich.

freie Debatte.

sammlung wurde beschränkt durch den Rath, die Heliäa und den Areopag.

b. Der Rath. b. Der Rath (βουλή), welcher aus 400 jährlich gewählten und durch eine Prüfung (δοκιμασία) für würdig befundenen Mitgliedern bestand, hielt täglich außer an Festen, in dem am Markt gelegenen Rathhaus seine (gewöhnlich öffentlichen) Sitzungen. Derselbe hatte sowohl die Leitung des Finanzwesens, der öffentlichen Arbeiten, der Kriegsrüstung u. a., als auch die Prüfung und zweckmäßige Abfassung der in der Volksversammlung unter seinem Vorsitze zur Besprechung und Abstimmung kommenden Gegenstände zu besorgen (προβούλευμα).

c. Die Heliäa. c. Die Heliäa ('Ηλιαία) oder ein aus der Volksversammlung gebildeter Ausschuß von 6000 Bürgern, die mindestens 30 Jahre alt waren hatte nicht allein die Nachprüfung der gewählten Beamten und die Beaufsichtigung über die Amtsführung derselben zu besorgen, sondern bildete auch zugleich eine die Beschlüsse der Volksversammlung kontrollirende Behörde, welche auf die von einem unbescholtenen Bürger gegebene eidliche Erklärung, daß der zur Berathung gekommene Gegenstand gesetzwidrig oder gemeinschädlich sei, denselben einer neuen Prüfung unterwarf und demnächst darüber endgültig entschied. Die Heliasten bildeten auch die Geschwornen oder Beisitzer in den verschiedenen Gerichten und waren zu dem Zweck in einzelne Dikasterien getheilt

Prüfung der Beamten. Die in der Volksversammlung vorgenommene Prüfung (δοκιμασία) der Beamten und die Nachprüfung (ἀνάκρισις) durch den Rath oder die Heliasten bezog sich auf das Vollbürgerthum, die Vermögensverhältnisse, die körperliche Tüchtigkeit, die Erfüllung der Pflichten gegen den Staat, das Verhalten gegen die Eltern, gegen die Haus- und Familiengötter. Auch nach Niederlegung des Amtes mußte innerhalb einer bestimmten Frist über die gewissenhafte Verwaltung desselben Rechenschaft abgelegt werden (εὐθύνη).

d. Der Areopag. d. Der Areopag (ἡ ἐν Ἄρεϊῳ πάγῳ βουλή), ursprünglich ein Gerichtshof für Kriminalverbrechen, ward durch Solon zugleich zu einer Oberaufsichtsbehörde im Staate erhoben. Derselbe hatte über die Erhaltung der Verfassung, über die Erfüllung der Gesetze, über die Erziehung der Jugend über den

Eine Oberaufsichtsbehörde.

Digitized by Google

redlichen Erwerb und die sittliche Führung der Bürger über die Bestrafung der für die Sittlichkeit höchst gefährlichen Verbrechen des Meineids, der Bestechung, des Mords u. a. zu wachen. Mit der Sorge für die Erhaltung der Verfassung hing das Recht zusammen, die Abstimmung über gesetzwidrige oder doch übereilte Anträge in der Volksversammlung und im Rath zu verhindern und der Ausführung der Beschlüsse entgegenzutreten. Wegen dieser höchst wichtigen Befugnisse ward der Areopag nur besetzt aus den abgegangenen und nach einer Prüfung vor dem Rath für würdig erklärten Archonten und bildete somit ein Kollegium der reichsten, tüchtigsten und würdigsten Bürger Athens. Das Amt der Areopagiten war lebenslänglich.

e. Die Archonten vorzugsweise auf die Rechtspflege beschränkt.

e. Die Archonten wurden in ihrem Wirkungskreise insofern beschränkt, als sich ihre Amtsbefugniß vorzugsweise nur auf die Rechtspflege erstreckte. Der Eponymos wachte über das Privatrecht der Bürger, der Basileus war der Justitiar in Kultusangelegenheiten, der Polemarchos führte die Untersuchung in Rechtshändeln zwischen Bürgern und Fremden; auch hatten sie den Vorsitz in den Gerichten der Heliasten.

Die Solonische Verfassung war demnach, insofern die Souveränität in der Volksversammlung ruhte, demokratisch; diese Demokratie aber war auf Timokratie gegründet und durch aristokratische Einrichtungen beschränkt.

4. Privatleben. Erziehung.

4. Die für das Privatleben, besonders für die Erziehung und die öffentliche Zucht getroffenen Einrichtungen verfolgten den Zweck, die Bürger durch eine freie und allseitige Entwickelung ihrer Anlagen und Kräfte zur Lösung der ihnen im Staate gestellten Aufgabe zu befähigen, mit andern Worten sie also nicht nur zu politisch einsichtsvollen und praktisch tüchtigen, sondern überhaupt zu geistig und moralisch gebildeten Menschen (καλοὶ καὶ ἀγαθοί) heranzuziehen. Die Erziehung und Ausbildung der Jugend war nicht, wie in Sparta, nur Sache des Staats, sondern vorzugsweise der Familie. Durch einen Hofmeister (παιδαγωγός) oder einen Privatlehrer (γραμματιστής) wurden die Knaben etwa vom 7. bis zum 16. Jahre vorzugsweise in der Gymnastik und Musik sowie in den

Digitized by Google

elementaren Gegenständen und weiterhin in den zur allgemeinen Bildung erforderlichen Kenntnissen (ἐγκύκλιος παιδεία) unterwiesen. Die Epheben, welche nicht zur Betreibung von Gewerben, Handel und Landbau (τέχναι βαναυσικαί) übergingen, trieben unter Leitung von Rhetoren und Sophisten die höheren Studien (τέχναι ἐλευθέραι). — Der gymnastische Unterricht ward ertheilt in den Paläst en und Gymnasien; unter den letztern wurden die Akademie und das Lykeion auch von den Philosophen zu ihren Vorträgen benutzt.

Die Solonischen Gesetze wurden auf hölzerne Tafeln eingegraben, zunächst auf der Akropolis, dann vor dem Rathhause aufgestellt. Nachdem die Bürger sich eidlich verpflichtet hatten, in den nächsten 10 Jahren nichts daran zu ändern, verließ Solon seine Vaterstadt, um während einer längeren Reise nach Aegypten, Kreta und Klein-Asien (Aufenthalt bei Krösos?) die Wirkung seiner Einrichtungen zu erproben. Nach vollendeter Verfassung verläßt Solon Athen.

c. Die Tyrannis des Pisistratos und seiner Söhne.

§. 47. Durch die Solonische Verfassung war die ruhige Entwickelung Athens nicht gesichert. Die aristokratische Partei der Pediäer (πεδιεῖς Gutsbesitzer auf dem Flachlande) strebten unter einem gewissen Lykurgos ihre frühere Machtstellung wieder zu gewinnen; daneben bestand die politisch gemäßigte Partei der mit Handel und Gewerbe sich beschäftigenden Paralier (πάραλοι an der Küste) unter Megakles aus dem Geschlechte der (durch Solon amnestirten) Alkmäoniden und die demokratische Partei der wegen nicht erfolgter Ausgleichung des Grundbesitzes unzufriedenen Di- oder Hyperakrier (ὑπεράκριοι im Gebirge). Aus den letztern bildete sich Pisistratos aus dem edelen Geschlechte der Neliden, ein Mann von vielseitiger Bildung, großer Tapferkeit und einnehmendem Aeußern, einen Anhang und bemächtigte sich (560) der Akropolis von Athen, wurde aber schon bald durch die vereinigten Pediäer und Paralier wieder vertrieben. Da jedoch die Vereinigung dieser Parteien nicht von Dauer war, die Pediäer vielmehr die Paralier unterdrückten, gewann Pisistratos die Unterstützung des Megakles, dessen Tochter er heirathete, und kehrte, von einer

Die Parteien der Pediäer

Paralier

und Hyperakrier.

Dreimalige Tyrannis des Pisistratos 560—527.

Digitized by Google

als Athena gekleideten Jungfrau geführt, zurück. Da er sich jedoch bei seinem großen Ehrgeiz bald mit Megakles verfeindete, so entwich er nach Eretria auf Euböa, wo er große Güter besaß, und erst nach zehnjähriger Entfernung gelang es ihm mit Hülfe von Soldtruppen durch den Sieg bei Marathon die Herrschaft in Athen wiederzugewinnen. Er ließ die Solonischen Gesetze fast in ihrem ganzen Umfange bestehen und regierte in einer so milden und wohlthätigen Weise, daß Athen sich nicht nur von den Parteikämpfen erholte, sondern unter ihm auch bereits die Periode seiner Größe begann. Die Eroberung von Naxos, die Kolonisirung des thrakischen Chersones zeugen für die Macht Athens zur See; Handel und Industrie wurden sehr begünstigt, Künste und Wissenschaften bedeutend befördert (Zusammenstellung der homerischen Rhapsodien). In der ersten Zeit nach seinem Tode (527) scheinen seine Söhne Hippias und Hipparch bei den Athenern im Ganzen ebenso angesehen und beliebt, wie der Vater, gewesen zu sein; als aber Hipparch einer Verschwörung des Harmodios und Aristogiton, von denen er den Erstern durch Ausschließung seiner Schwester von den Panathenäen erbittert hatte, zum Opfer gefallen war, glaubte Hippias sich die Herrschaft durch große Strenge und selbst Grausamkeit, indem er nicht nur die Abgaben und Lasten erhöhte, sondern auch viele Bürger verbannen und hinrichten ließ, zu sichern, wurde jedoch 510 durch die Alkmäoniden unter Leitung des Kleisthenes und mit Hülfe der tyrannenfeindlichen Spartaner vertrieben und begab sich zunächst nach Sigeion am Hellespont, später zum persischen Könige Darius I.

Hippias u. Hipparch.

Nach Hipparchs Ermordung regiert Hippias strenge und wird vertrieben 510.

d. Die demokratischen Einrichtungen des Kleisthenes.

§. 48. Gleich nach Vertreibung der Pisistratiden begann wieder der alte Kampf der Parteien, da sich gegen die Alkmäoniden unter Kleisthenes die Aristokraten unter Isagoras erhoben. Dieser suchte die Solonische Verfassung zu beseitigen, während jener eine Aenderung derselben im demokratischen Sinne bezweckte und so das Volk für sich gewann. Die Aen-

Kleisthenes u. Isagoras. Aenderung der Verf. im demokratischen Sinne.

derung bezog sich zunächst auf die Eintheilung des Volks in zehn Phylen, deren jede wiederum in zehn Demen oder Gemeindebezirke unter einem mit der polizeilichen und finanziellen Verwaltung betrauten Demarchen zerfiel. Die neben den neuen Phylen fortbestehenden Phratrien und Geschlechter hatten nicht sowohl einen politischen, als vielmehr nur einen religiösen Charakter. Es wurden übrigens auch viele Metöken und selbst freigelassene Sklaven in die neuen Stämme aufgenommen. Die Staatsgewalten blieben im Wesentlichen dieselben, doch hing es zunächst mit der Aenderung der Phylen zusammen, daß der Rath um 100 Mitglieder vermehrt wurde, da jede Phyle 50 Vertreter wählte. Diese Vertreter der einzelnen Phylen hatten nach einer durch das Loos bestimmten Reihenfolge 35 oder 36*) Tage, welche Frist Prytanie genannt wurde, den Vorsitz im Rathe zu führen (alle 7 Tage 10 andere πρόεδροι und täglich ein neuer ἐπιστάτης) Ferner bestimmte Kleisthenes, um den verderblichen Umtrieben bei der Wahl ein Ende zu machen, daß die Archonten, sowie auch andere Beamten durch das Loos bezeichnet werden sollten; die Prüfung ihrer Würdigkeit blieb jedoch bestehen. Nicht ausgemacht ist es, ob Kleisthenes auch die Einführung des Scherbengerichts (ὀστρακισμός) veranlaßte, wodurch ein Athener, der durch seine große Macht und sein großes Ansehen die Freiheit und Unabhängigkeit der Uebrigen gefährdete, auf 10 Jahre in die Verbannung geschickt werden konnte

10 Phylen.

500 Rathsmitglieder (10 Prytanien).

Die Archonten durch das Loos bezeichnet.

Das Scherbengericht.

Kleisthenes wurde zwar durch die Partei des Isagoras mit Hülfe des spartanischen Königs Kleomenes vertrieben, aber schon bald nachher, als das Volk die Verfassung bedroht sah und den Kleomenes zum Abzug nöthigte, wieder zurückberufen. Ein Einfall der Spartaner in Attika blieb ohne Erfolg, da die Könige Demaratos und Kleomenes sich entzweiten; die mit ihnen verbündeten Böotier und Chalkidier aber wurden geschlagen und Athen schickte 4000 durch das Loos bestimmte Ansiedler (κληροῦχοι) nach Euböa.

Reaktion des Isagoras.

Kleomenes v. Sparta.

*) Die sechs ersten Prytanien dauerten wol 35, die vier letzten 36, in einem Schaltjahr aber jene 38, diese 39 Tage.

Digitized by Google

Dritte Periode.

Von den Perserkriegen bis zur Unterwerfung Griechenlands durch die Makedonier. 500—338.

Erster Abschnitt.

Vom Ausbruch der Perserkriege bis zum Ende des peloponnesischen Krieges. 500—404.

1. Die Perserkriege.

Grund: Eroberungssucht der Perser.

§. 49. Der Grund zu den Kriegen zwischen Griechenland und Persien lag in der Eroberungssucht der Perserkönige, die Veranlassung aber ward geboten durch den Aufstand der Joner in Klein-Asien (500—494). Nachdem die Perser ihre Herrschaft über ganz Vorder-Asien ausgedehnt hatten, versuchte Darius durch den Feldzug gegen die Skythen dieselbe auch in Europa zu begründen. Es ist bereits erwähnt (§. 33) daß jener Feldzug nicht den gewünschten Erfolg hatte und der Perserkönig mit dem Reste seines Heeres vor dem gänzlichen Untergange nur durch Histiäus von Milet gerettet ward, welcher die von Miltiades in Vorschlag gebrachte Zerstörung der Isterbrücke verhinderte. Zur Belohnung dafür erhielt er einen Strich Landes am Strymon, wo er die Stadt Myrkinos gründete, erregte jedoch bald den Verdacht des Perserkönigs und ward unter dem Vorwande, daß man seines Rathes bedürfe, an den Hof nach Susa berufen. Die bei noch so ehrenvoller Behandlung höchst drückende Gefangenschaft brachte in ihm den Entschluß zur Reife, seinen Neffen Aristagoras, der ihm in der Tyrannis von Milet gefolgt war, in der beabsichtigten Empörung gegen die persische Oberherrschaft zu bestärken. Aristagoras hatte nämlich in Verbindung mit Arta-

Veranlassung: Aufstand der Joner in Klein-Asien. 500—494.

Histiäus.

Aristagoras.

phernes, dem persischen Satrapen in Sardes, einen Zug gegen die Insel Naxos beschlossen, um die vertriebenen Aristokraten zurückzuführen, sah sich jedoch durch den Verrath des mit ihm entzweiten Anführers der persischen Flotte genöthigt, von der Durchführung seines Unternehmens abzustehn und glaubte sich von der Verpflichtung, die Kosten des von ihm veranlaßten Zuges zu decken, nur durch den Abfall der Joner von Persien befreien zu können. Auf einer Reise nach Griechenland ward er mit seinem Gesuch um Unterstützung in Sparta (Kleomenes und seine Tochter Gorgo) abgewiesen, und erhielt nur von den Athenern, welche über die Aufnahme des Hippias beim Perserkönige erzürnt waren, 20, von den stammverwandten Eretriern 5 Schiffe. Bei diesen geringen Mitteln und bei der Planlosigkeit des ganzen Unternehmens ließ sich kein günstiger Ausgang erwarten. Zwar wurde Sardes auf einem Streifzuge genommen, aber die durch die Einäscherung dieser Stadt gereizten Lyder und Perser schlugen die Joner auf dem Rückzuge bei Ephesus. Nachdem auch Kypern, welches sich den Jonern angeschlossen hatte, von den Persern wieder unterworfen war, floh Aristagoras nach den Besitzungen des Histiäus am Strymon, wo er bald nachher im Kampfe gegen die Thraker umkam. Die Flotte der Joner aber wurde bei der Insel Lade, im Busen von Milet geschlagen und mit der Eroberung und Zerstörung von Milet selbst nahm der ganze Aufstand ein höchst trauriges Ende (494). Doch war Darius mit der Wiedereroberung Joniens nicht zufrieden, sondern durch Hippias und andere flüchtige Griechen gereizt gedachte er sich an Athen und Eretria für die den Aufständischen geleistete Hülfe durch einen Kriegszug zu rächen und Griechenland seiner Herrschaft zu unterwerfen. Es zerfallen aber die zwischen den Persern und Griechen geführten Kriege in zwei Abschnitte, von denen der erstere den Angriffskrieg der Perser von 493 bis 479, der andere den Angriffskrieg der Griechen von 479 bis 449 umfaßt.

Die Joner erobern Sardes,

werden aber bei Ephesus geschlagen

und unterliegen nach der Einnahme von Milet.

a. Der Angriffskrieg der Perser.
493—479.

§ 50. Die Perser machten einen viermaligen Versuch Griechenland zu unterwerfen:

Digitized by Google

1. Zug unter Mardonius 493.

1. Im Jahre 493 unternahm Mardonius, der Schwager des Königs Darius, den ersten Zug zu Wasser und zu Lande, kam jedoch nicht bis nach Griechenland. Das Landheer wurde nämlich nach der Eroberung der griechischen Städte an der Küste Thrakiens durch einen Ueberfall der Brygер vernichtet; die Flotte aber, welche sich hauptsächlich zur Verproviantirung der Landtruppen in der Nähe der Küsten hielt, scheiterte am Vorgebirge Athos, der östlichen Spitze der Chalkidike. In Folge dessen kehrte Mardonius nach Asien zurück.

Das Landheer wird in Thrakien geschlagen, die Flotte scheitert am Athos.

Perf. Gesandte fordern von d. Griechen Wasser und Erde.

Darius, durch diese Unfälle nur noch mehr gereizt, ließ zunächst durch Gesandte von den einzelnen griechischen Staaten Wasser und Erde zum Zeichen der Unterwerfung fordern, welche Forderung nur die Athener und Spartaner mit aller Entschiedenheit und sogar unter Mißhandlung der Gesandten zurückwiesen, während die meisten böotischen Städte und außer vielen andern Inseln namentlich das mächtige Aegina derselben Folge leisteten. Als nun die Athener darob in Sparta klagten, gelang es dem Kleomenes erst nach Entsetzung seines Mitkönigs Demaratos, welcher sich zu den Persern begab, die Aegineten zur Stellung von Geißeln zu veranlassen. Nachdem Kleomenes aber in Wahnsinn gestorben war, unterstützte Sparta die von Aegina geforderte Herausgabe der Geißeln. Der in Folge dessen zwischen den Athenern und den Aegineten ausbrechende Krieg erlangte insofern gerade damals eine hohe Bedeutung, als die Athener sich veranlaßt sahen, dem Rathe des Themistokles zu folgen und die Einkünfte aus den Silberbergwerken im Laurion zur Vergrößerung ihrer Seemacht zu verwenden.

Krieg zw Athen und Aegina.

2. Zug 490.

2. Der zweite Feldzug der Perser unter den Satrapen Datis und Artaphernes fällt in das Jahr 490. Ein Heer von mehr als 100,000 Fußsoldaten und 10,000 Reitern wird in Kilikien eingeschifft, nöthigt die Kykladen zur Unterwerfung, verwüstet Naxos, landet auf Euböa, nimmt die Stadt Eretria nach mehrmaligem Sturme durch Verrath und schickt die gefangenen Einwohner nach Asien in die Sklaverei. Alsdann nach Attika hinübersetzend nimmt es auf den Rath des Hippias seine Stellung in der Ebene bei Marathon, wo es am 29. September mit dem aus 10 000 schwerbewaffneten Athenern und 1000 Plataern bestehenden Heere unter der Oberanführung des Miltiades zur entscheidenden Schlacht

Die Perser unter Datis u. Artapher-nes verwüsten Naxos und nehmen Eretria

werden aber von d Athenern u Plataern bei Marathon besiegt.

kam. Die Griechen gewannen bei einer guten Schlachtordnung besonders durch den im Sturmschritt gemachten Angriff den glänzendsten Sieg, der die Spartaner, welche durch alten Brauch verhindert, vor dem Vollmond ins Feld zu rücken, erst am Tage nach der Schlacht in Eilmärschen eintrafen, zur gerechten Bewunderung der tapfern Athener hinriß. Die Perser hatten sich mit Zurücklassung ihres Lagers auf die Flotte geflüchtet und versuchten, indem sie Sunion rasch umschifften, die Stadt Athen durch Ueberrumpelung zu nehmen, mußten jedoch, da Miltiades ihren Plan gemerkt hatte und bereits vor ihnen dort eingetroffen war, unverrichteter Sache nach Asien zurückkehren *).

Miltiades, wegen der Expedition nach Paros verurtheilt, stirbt.

Miltiades veranlaßte nun die Athener, Flotte und Geld zu einer Expedition gegen die zu den Persern abgefallenen Kykladen herzugeben. Bei der Belagerung von Paros durch einen in der Ferne sichtbaren Waldbrand, den er für ein Signal der sich nähernden Flotte der Perser hielt, in Furcht gesetzt, kehrte er im entscheidenden Augenblicke, wo man bereits wegen der Uebergabe unterhandelte, mit 70 Schiffen unverrichteter Sache nach Athen zurück und wurde, von Xanthippos des Hochverraths angeklagt, nach den bestehenden Gesetzen zum Ersatz der auf die Expedition verwendeten Kosten (50 Talente) verurtheilt, die jedoch nach seinem bald erfolgten Tode erst sein Sohn Kimon bezahlte.

Themistokles und Aristeides.

Nach Miltiades waren die bedeutendsten Männer in Athen Themistokles und Aristeides. Jener verband mit großer politischer Klugheit ein aufrichtiges Streben für die Wohlfahrt des Staats, besaß aber auch zugleich einen so großen Ehrgeiz, daß er Keinen weder über noch neben sich duldete und kein Mittel zur Befriedigung desselben scheute. Aristeides dagegen war ein durchaus rechtlicher und uneigennütziger, einfacher und schlichter Biedermann, der jede Ausschreitung fürchtete und mit der größten Sorgfalt über die Erhaltung der bestehenden Ordnung wachte. Bei einer solchen Charakterverschiedenheit traten die beiden Männer alsbald in schroffe Opposition, die endlich zur Verbannung des Aristeides durch das Scherbengericht führte. Themistokles aber verlangte nun die höchsten Stellen im Staate und benutzte seinen Einfluß beim Volke zur Durch-

*) Hippias soll nach Einigen bei Marathon gefallen, nach Andern auf Lemnos gestorben sein.

Digitized by Google

führung seines Planes, den Athenern durch die Ausrüstung einer bedeutenden Flotte die Mittel zu verschaffen, nicht nur unter den griechischen Staaten, namentlich Aegina, Korinth und Kerkyra, die Herrschaft zur See zu erlangen, sondern auch den weitern Angriffen der Perser mit Erfolg entgegen treten zu können. Der Piräeus wurde in einen befestigten Kriegshafen mit Schiffswerften und Arsenalen umgewandelt; ferner wurden die Bürger der vierten Klasse zum Seedienst herangezogen, die Bürger aller Klassen aber, und zwar nicht allein die, welche einen bestimmten Grundbesitz, sondern auch die, welche ein bestimmtes Kapitalvermögen hatten, verpflichtet, die vom Staate gelieferten Schiffe jedesmal auf ein Jahr mit dem nöthigen Geräthe auszurüsten und im baulichen Zustande zu erhalten, mit welcher Verpflichtung (λειτουργία) übrigens auch das Recht der Befehlshaberschaft verbunden war (τριηραρχία).

3. Zug unter Xerxes, 480.

3. Den dritten Zug unternahm Xerxes, der Sohn und Nachfolger des Darius, welcher nach rascher Bezwingung der empörten Aegypter die in Kappadokien sich sammelnden Heeresmassen aus den östlichen Provinzen zunächst nach Sardes in die Winterquartiere und dann im Frühling des Jahres 480 in Verbindung mit den Kontingenten der vorderasiatischen Völker auf zwei bei Abydos über den Hellespont geschlagenen Brücken nach Europa führte. Dort versammelte sich auch die hauptsächlich aus den Schiffen der Phönikier und der kleinasiatischen Küstenvölker bestehende Flotte. Bei Doriskos an der thrakischen Küste ward Heerschau gehalten und es ergab sich (nach Herodot), daß das Landheer aus 1,700,000 Mann zu Fuß und 80,000 Reitern, die Flotte aber aus 1207 Kriegsschiffen und mit den Lastschiffen aus mehr als 4000 Segeln bestand. Bei der Annäherung dieser bedeutenden Macht gaben die Thessaler und Magneten, die Lokrer, Thebaner und andere böotische Städte den vorausgesandten Herolden des Perserkönigs Erde und Wasser. Die aus 10,000 Hopliten bestehende Heeresabtheilung der Griechen sah sich in Folge dessen genöthigt, die beabsichtigte Vertheidigung des Engpasses von Tempe aufzugeben, und 7000 derselben lagerten sich nun unter Führung des spartanischen Königs Leonidas bei Thermopylä zwischen dem Oeta und dem malischen Meerbusen; die Flotte der Griechen aber nahm unter dem Spartaner Eurybiades an dem Vor-

Leonidas bei Thermopylä.

gebirge Artemision, der Nordostspitze von Euböa, ihre Stellung. Auf beiden Punkten kam es bald zu einem Zusammenstoß. Eurybiades ließ sich nämlich von Themistokles durch Bestechung zum Angriff bewegen und wenngleich ein zweimaliges Seetreffen ohne Entscheidung blieb, so litten doch die Perser einen erheblichen Verlust, zumal da eine Abtheilung ihrer Flotte, welche durch Umschiffung von Euböa den Griechen in den Rücken fallen sollte, durch Sturm vernichtet wurde. Leonidas hatte sich unterdessen bei Thermopylä gegen einen zweitägigen Angriff der Perser behauptet; erst als Xerxes auf einem durch Ephialtes entdeckten Fußsteig über den Oeta ihm in den Rücken fiel, entließ der Spartanerkönig die Truppen der Bundesgenossen mit Ausnahme der verrätherischen Thebaner und weihte sich mit 300 Landsleuten und den bei ihm zurückbleibenden Thespiern dem wahrhaft spartanischen Opfertod fürs Vaterland. Xerxes drang nun ohne weiteres Hinderniß durch Mittelgriechenland, wo Theben ihm seine Thore öffnete, nach Athen vor, welches er, da die Bürger sich auf den Rath des Themistokles nach Salamis und Troizen zurückgezogen hatten, zerstörte. Während die Peloponnesier den Isthmos befestigten, stellte sich die griechische Flotte aus Furcht vor der Uebermacht der persischen in der Enge zwischen Salamis und Attika auf und die Schiffe der Peloponnesier würden wol gar nach dem Isthmos abgesegelt sein, wenn Themistokles sie nicht durch die Drohung, daß die Athener alsdann die Sache von Hellas aufgeben und sich in ihre Kolonien zurückziehen würden, zum Bleiben bewogen hätte. Ebenderselbe veranlaßte darauf den Perserkönig durch die Mittheilung, daß die griechische Flotte sich zu trennen beabsichtige, zum raschen Angriff (23. Sept. 480), und kaum war die Seemacht der Feinde durch einen höchst glänzenden Sieg größtentheils vernichtet, als der listige Athener den Xerxes durch die weitere Nachricht, man wolle ihm den Rückzug abschneiden, bewog, mit dem größeren Theile der Landarmee nach Asien zurückzueilen und nur 350,000 Mann unter Anführung des Mardonius in Thessalien zur Wiederaufnahme des Krieges stehen zu lassen.

Die griechische Flotte bei Artemision.

Die persische Flotte unterliegt bei Salamis.

4. Im Jahre 479 brach Mardonius, nachdem die Athe- 4. Zug 479.

Digitized by Google

ner die durch Vermittlung des Königs Alexander von Makedonien ihnen angebotenen günstigen Friedensbedingungen zurückgewiesen hatten, nach Attika auf und zerstörte zum zweiten *Male* die Stadt Athen, deren Bewohner sich jetzt nach Salamis zurückgezogen hatten. Als aber die Peloponnesier auf diese Nachricht über den Isthmos in Mittel-Griechenland vorrückten, zog Mardonius aus Furcht, in dem verödeten Attika abgeschnitten zu werden, nach dem befreundeten Böotien. Hier kam es am 25. September mit den Griechen unter Anführung des Spartaners Pausanias und des Atheners Aristeides zur entscheidenden Schlacht bei Platää, in der Mardonius fiel, das Heer der Barbaren sich aber in wilder Flucht auflöste. Die Thebaner wurden durch Umlagerung ihrer Stadt gezwungen, die Häupter der persischen („medischen") Partei dem Pausanias auszuliefern, der sie dann auf dem Isthmos hinrichten ließ.

Die Griechen unter Pausanias u. Aristeides besiegen bei Platää den Mardonius

An demselben Tage, wo die griechische Landarmee daheim bei Platää den glänzendsten Sieg erfocht, landete die griechische Flotte unter Anführung des Spartanerkönigs Leotychides, der bisher bei Delos gestanden hatte, um die Unterstützung des Mardonius durch die persische Flotte zu hindern, bei dem Vorgebirge Mykale in Jonien und besiegte nicht allein ein feindliches Landheer besonders durch die Tapferkeit der Athener unter Xanthippos, sondern verbrannte auch die dort an das Land gezogene Flotte der Perser.

und vernichten an demselben Tage unter Leotychides und Xanthippos Heer und Flotte der Perser bei Mykale.

b. Angriffskrieg der Griechen, 477—449. Athens Hegemonie.

§. 51. Nach den Schlachten bei Platää und Mykale *tritt* die Umwandlung in der Machtstellung der Griechen und Perser klar hervor. Während diese in völliger Ohnmacht daniederzuliegen scheinen, verfolgen jene und unter ihnen namentlich die Athener im kühnen Emporstreben nach unbedingter Herrschaft immer weiter greifende Pläne. Themistokles bewirkte nicht nur den Wiederaufbau Athens in einem weit größeren Umfange, sondern hintertrieb auch das Beginnen der Spartaner, die Befestigung der Stadt zu verhindern. Zu gleicher Zeit ließ er auch den Piräeus zu einem Kriegs- und Handelshafen erweitern

Wiederaufbau u. Befestigung Athens unter der Leitung des Themistokles.

Digitized by Google

und befestigen. Aristeides aber bewirkte in Anerkennung der von sämmtlichen Bürgern im Kampfe gegen die Perser bewiesenen Opferwilligkeit die völlig politische Gleichstellung aller Klassen. Politische Gleichstellung der athen. Bürger durch Aristeides.

Der weitere Operationsplan der Griechen gegen die Perser hatte zum Zweck, durch Besetzung der die Land- und Wasserstraßen beherrschenden Punkte die Heimath dauernd gegen Angriffe aus dem Orient zu schützen. Daher wurden nicht nur Sestos am Hellespont und Byzanz am Bosporos, welches letztere zugleich als Schlüssel zum schwarzen Meere für den Handel von Bedeutung war, besetzt, sondern auch die Insel Kypern genommen, welche theils durch ihr Schiffbauholz theils als Stützpunkt gegen die etwa von der Südküste Klein-Asiens, von Phönikien oder Aegypten drohenden Angriffe zur See von höchster Wichtigkeit war. Einnahme von Sestos und Byzanz. Besetzung von Kypern. Wenn die Griechen nach Besetzung dieser günstigen Punkte den Krieg nicht mit aller Energie fortführten, so lag der Grund wol hauptsächlich darin, daß zu weiteren Operationen ein bedeutendes Landheer erforderlich war, dieses aber um so weniger aufgebracht werden konnte, weil die Spartaner mit den Athenern immer mehr zerfielen und sich schon bald von der Theilnahme am Kriege gänzlich zurückzogen. Das übermüthige und wenn nicht geradezu verrätherische doch höchst zweideutige Benehmen des Spartaners Pausanias, welches mit dem der atheniſchen Führer, namentlich mit der Gerechtigkeit des Aristeides und der Leutseligkeit des Kimon im schroffen Widerspruch stand, veranlaßte die verbündeten Seestaaten, die Hegemonie oder die Oberleitung des Krieges den Athenern zu übertragen. Die Hegemonie zur See kömmt von Sparta an Athen. Auf den Vorschlag des Aristeides wurden die Verhältnisse des Bundes dahin geregelt, daß die Mitglieder desselben zur Fortsetzung des Krieges gegen die Perser theils Schiffe stellten, theils an jährlichen Beiträgen (φόροι) 460 Talente zahlten, welches Geld auf Delos, wo auch der Bundesrath sich versammelte, in einer Bundeskasse aufbewahrt und von atheniſchen Schatzbeamten (ἑλληνοταμίαι) verwaltet wurde. Die Spartaner wurden also auf die Hegemonie des peloponnesischen Bundes wieder beschränkt. Sie riefen nun den Pausanias zurück, welcher bald nachher wegen verrä- Ende des Pausanias.

therischer Unterhandlungen mit dem Perserkönige von den Ephoren verurtheilt im Tempel der Athena (A. χαλκίοικος) durch Hunger umkam (468). Themistokles war kurz vorher von der Aristokratenpartei in Athen, die ihn wegen seines bedeutenden Ansehens als der Freiheit gefährlich darzustellen wußte, durch den Ostrakismos verbannt und nach Argos geflohen; von den Spartanern nun der Theilnahme an den Plänen des Pausanias beschuldigt begab er sich zum Perserkönige Artaxerxes I. und erhielt die Einkünfte von den Städten Magnesia, Myus und Lampsakos, starb jedoch bald nachher (eines natürlichen Todes). In demselben Jahre mit Pausanias starb Aristeides zwar in größter Armuth, aber im höchsten Ansehen. Der bedeutendste Mann in Athen war jetzt Kimon theils wegen seiner Abstammung von Miltiades, theils und hauptsächlich wegen seiner persönlichen Tüchtigkeit. Er stand an der Spitze der Aristokratenpartei, die sich seit der Verbannung des Themistokles wieder mächtig erhob, da die Demokraten erst nach einiger Zeit in Perikles wieder einen gewandten und kräftigen Führer erhielten. Im Jahre 470 eroberte Kimon das von den Persern noch besetzte Eion am Flusse Strymon, entriß den Dolopern, die durch Seeraub das Meer beunruhigten, die Insel Skyros, zwang Naxos zur Beobachtung der Bundespflichten, vertrieb 469 die Perser aus Karien und Lykien und befreite durch den am Eurymedon in Pamphylien gewonnenen Doppelsieg zu Wasser und zu Lande die Joner von der Oberherrschaft der Barbaren. Die gemachte Beute wurde zur Verschönerung Athens und zum Aufbau der die Stadt mit dem Piräeus verbindenden langen (kimonischen) Mauern verwendet. Erst nach 20 Jahren nahm (der aus der Verbannung zurückberufene) Kimon den Krieg gegen die Perser wieder auf, wobei er sich die völlige Eroberung Kyperns zum Ziele setzte. Er selbst aber starb bei der Belagerung von Kition, und nachdem sein Heer bei Salamis einen glänzenden Sieg zu Wasser und zu Lande erfochten hatte, ruhten die Feindseligkeiten zwischen den Griechen und Persern wieder auf längere Zeit.

Verbannung und Tod des Themistokles.

Aristeides † 468.

Kimon, Führer der Aristokraten.

Sieg am Eurymedon 469.

Schlacht bei Salamis 449.

Der sogenannte kimonische Friede, der entweder nach der Schlacht am Eurymedon, oder gar erst 449 abgeschlossen sein soll, ist

Kimonischer Friede?

eine Erfindung der attischen Redner und der spätern Geschichtschreiber, welche um so eher Glauben fand, als die Athener unter Kimon faktisch den kleinasiatischen Griechen die Freiheit, sich selbst aber die Seeherrschaft erkämpft hatten. Thukydides erwähnt den Frieden nicht.

2. Steigende Zwietracht zwischen Athen und Sparta.

§. 52. Wenn im Kampfe der Griechen gegen die Perser die höhere geistige Kultur der Erstern über die größere materielle Macht der Letztern den entschiedensten Sieg davontrug, so mußte in Folge dessen bei jenen mit dem erhöhten Bewußtsein der Freiheit und Selbstständigkeit auch das ganze Leben des Geistes einen höhern Aufschwung nehmen und namentlich bei den Athenern, welche die Hauptverfechter der Freiheit waren und nun längere Zeit die Hauptleiter der äußern Verhältnisse blieben, die Keime der schönsten und edelsten Bildung, die ein reichbegabtes Volk durch eigene Kraft zu erringen im Stande ist, zur höchsten Blüte sich entfalten. Aber bei der immer mehr steigenden Macht und Bedeutung Athens steigerte sich auch die Zwietracht zwischen ihm und Sparta, überhaupt zwischen Jonismus und Dorismus, welche zuletzt zu einem gewaltigen Konflikt und damit zugleich zum Verfall der griechischen Staaten führte.

Blüte Athens.

1. Die Erweiterung der Macht Athens war zunächst eine Folge von der allmählichen Umwandlung der Bundesgenossen in abhängige Staaten. Die meisten derselben wurden nämlich nach der Schlacht am Eurymedon veranlaßt, statt der Mannschaft nur leere Schiffe zu stellen und Geldbeiträge zu entrichten und verloren so die zur Erhaltung ihrer Selbstständigkeit nothwendige Tüchtigkeit. Als die Athener mit der Unterwerfung der von ihnen abgefallenen goldreichen Insel Thasos beschäftigt waren, trat die Feindschaft der auf ihre Macht eifersüchtigen Spartaner bereits offen hervor, da diese sogar den Entschluß faßten, mit einem Heere in Attika einzufallen. Aber die Zerstörung ihrer Stadt durch ein furchtbares Erdbeben, wobei 20,000 Menschen ihr Leben verloren, und die gleich darauf erfolgte Empörung der hart gedrückten Messenier und

Die athen. Bundesgenossen werden zinspflichtige Untergebene.

Der 3. messenische Krieg.

Heloten — der dritte messenische Krieg (465—455?) verhinderte einstweilen den feindlichen Zusammenstoß mit den Athenern. Diese sandten sogar auf das Betreiben des spartanerfreundlichen Aristokraten Kimon Hülfstruppen, wurden aber, da man bei der sich in die Länge ziehenden Belagerung von Ithome ihren fernern Beistand schnöde zurückwies, nur um so empfindlicher beleidigt. Sie erklärten daher, nachdem die Partei der Demokraten unter der Leitung des Perikles die Oberhand erhalten und Kimon durch den Ostrakismos verbannt hatte, nicht nur jede Verbindung mit den Spartanern für aufgehoben, sondern vereinigten sich sogar mit den ihnen feindlich gesinnten Argivern, Megarern und Thessalern.

Kimon verbannt durch Perikles.

2. Während die Athener den unter Inaros sich erhebenden Aegyptern (S. 37) Hülfe sandten, von den Persern unter Megabyzus aber auf die Nilinsel Prosopitis gedrängt wurden und erst nach anderthalb Jahren (456) freien Abzug erhielten; kam es wiederum sowohl mit den Spartanern selbst als mit den von ihnen unterstützten Aegineten, Korinthiern und Epidauriern zu Feindseligkeiten. Diese machten einen direkten Angriff auf Attika, die Spartaner aber suchten einerseits durch Unterstützung des dorischen Stammlandes gegen die Phoker zunächst selbst einen festen Stützpunkt im nördlichen Hellas wiederzugewinnen, andererseits den Thebanern den durch Athens Einfluß fast ganz vernichteten Prinzipat in Böotien von neuem zu sichern. Aegina, welches nach einer zweimaligen Niederlage zur See eingeschlossen wurde, mußte sich, nachdem die Athener unter Myronides auch die Landtruppen der Verbündeten in Megaris geschlagen hatten, ergeben. Die Spartaner bahnten sich zwar unter Nikomedes durch den bei Tanagra 457 erfochtenen Sieg den Rückweg nach dem Peloponnes, die verbündeten Thebaner aber unterlagen 456 dem Myronides bei Oenophyta und es wurden jetzt nicht nur die vertriebenen Häupter der demokratischen Partei nach Theben zurückgeführt, sondern auch die böotischen Städte sowie die Phoker und die opuntischen Lokrer zum Anschluß an Athen veranlaßt. Zu gleicher Zeit machte die atheniſche Flotte unter Tolmides (und Perikles) glückliche Streifzüge nach dem Peloponnes, verbrannte im Hafen

Die Aeginеten unterliegen den Athenern.

Die Spartaner siegen bei Tanagra über die Athener, diese aber bei Oenophyta über d. Thebaner.

Streifzüge der athen. Flotte unter Tolmides nach d. Peloponnes.

von Gythion die Schiffe und Werften der Spartaner, eroberte Naupaktos, wo die nach der Einnahme von Ithome auswandernden Messenier angesiedelt wurden; und unterwarf auch Zakynthos und Kephallenia. Erst 450 wurde durch den auf Perikles Vorschlag aus der Verbannung zurückberufenen Kimon ein fünfjähriger Waffenstillstand mit Sparta geschlossen. 450 5. jähr. Waffenstillstand des Kimon zw. Athen und Sparta.

3. Kaum hatte Kimon auf der Expedition nach Kypern (§. 51. a. E.) seinen Tod gefunden, als ein um das Aufsichtsrecht über den delphischen Tempel zwischen den Delphern und Phokern sich erhebender Streit — der zweite heilige Krieg, 448 — zu neuen Feindseligkeiten zwischen Sparta und Athen, wovon jenes für die Delpher, dieses für die Phoker sich erhob, Veranlassung gab. Unterstützt von den böotischen Aristokraten, den Lokrern und den Euböern besiegten die Spartaner bei Koroneia 447 das Heer der Athener unter Tolmides, welcher selbst umkam. Und während Perikles das abgefallene Euböa wieder zu unterwerfen suchte, riß sich auch das wegen Sperrung seines Handels ergrimmte Megara los und ein peloponnesisches Heer rückte unter Anführung des Spartanerkönigs Pleistoanax und seines Vormundes Kleandridas in Attika ein. Durch Bestechung des Letztern gelang es, das Heer zum Rückzug zu bewegen; Euböa ward unterworfen und mit Sparta 445 ein dreißigjähriger Waffenstillstand geschlossen. Darnach wurde Megara freigegeben, den früher noch nicht in Bundesgenossenschaft gestandenen hellenischen Staaten der Beitritt zum athenischen oder spartanischen Bunde anheimgestellt und zur Schlichtung etwaiger Streitigkeiten die Einsetzung eines Schiedsgerichts verordnet.

Der 2. heil. Krieg 448.

Die Spartaner u. Böotier besiegen die Athener bei Koroneia 447.

Die Peloponnesier unt. Pleistoanax in Attika ziehen zurück

Die Athener unterwerfen Euböa und schließen mit Sparta ein. 30 jährigen Waffenstillstand 445.

4. Die Seele aller Unternehmungen Athens in jener Zeit war Perikles, der Sohn des Xanthippos, dessen Streben den alleinigen Zweck verfolgte, seine Vaterstadt sowohl in politischer als geistiger Beziehung zum Haupt von ganz Griechenland zu machen. Ein ebenso schöner als reichbegabter Mann, gebildet durch den Unterricht tüchtiger Lehrer (Zeno, Anaxagoras und Damon) und durch den Umgang mit ausgezeichneten Zeitgenossen, zeigte er sich als Staatsmann und Feldherr gleich mäch- Verwaltung des Perikles.

Digitized by Google

tig durch Wort und That*), uneigennützig und unbestechlich, nicht übermüthig im Glücke, nicht schwach im Mißgeschicke, voll edeler Begeisterung für alles Schöne und Erhabene, für Kunst und Wissenschaft. Seit der Verbannung Kimons der einflußreichste Mann in Athen behauptete er sich bis zu seinem Tode an der Spitze des Staatswesens, welches nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Thukydides (II. 65) nur noch dem Worte nach demokratisch war, während in Wirklichkeit Einer herrschte. Durch Einführung des Kriegssoldes und einer Entschädigung für den Beisitz im Gerichte (ἡλιαστικόν) und für die Theilnahme an der Volksversammlung (ἐκκλησιαστικόν) sowie des den Aermern aus der Staatskasse gespendeten Eintrittsgeldes ins Theater (θεωρικόν) wurde sämmtlichen Bürgern die Ausübung ihrer politischen Rechte und der Besuch der eine höhere Bildung vermittelnden Anstalten ermöglicht. Handel und Seemacht wurden bedeutend gehoben, besonders durch Anlegung von Kolonien (Thurii, Amphipolis). Die Bundesgenossen wurden durch die Verlegung des Schatzes von Delos nach Athen und durch die Aufforderung, dort auch ihre Streitigkeiten abzumachen, immer mehr in das Verhältniß unbedingter Abhängigkeit gebracht (σύμμαχοι καὶ ὑπήκοοι), konnten jedoch zum Theil nur durch Waffengewalt am Abfall gehindert werden (440 wurde Samos und Byzanz wieder unterworfen). Die Ueberschüsse der Staatskasse, welche durch die nach Beendigung der Perserkriege sogar noch erhöhten Kriegssteuern der Bundesgenossen sehr bereichert war, verwendete Perikles nicht nur zur Vollendung der langen Mauern und der Befestigung des Piräeus, sondern auch zur Aufführung prachtvoller Bauten, wie der Propyläen, des Parthenons und des Odeions, beförderte jedoch auf diese Weise vielleicht allzu sehr den äußern Glanz auf Kosten der innern Einfachheit. Der Hauptvorwurf gegen Perikles aber wird hergeleitet aus der Beschränkung des Areopags, dem auf den Antrag eines gewissen Ephialtes das Oberaufsichtsrecht über das gesammte Staatswesen genommen und nur die Kriminal-

*) Thuc. I, 138 „λέγειν τε καὶ πράττειν δυνατώτατος." Wegen der Kraft seiner Rede hies Perikles der Olympier.

Digitized by Google

gerichtsbarkeit gelassen wurde. Auf diese Weise war das rechte Verhältniß zwischen der Aristokratie und Demokratie gestört; jene hatte fast ganz ihren Einfluß verloren, diese aber verwandelte sich, da der Pöbel in den Staatsangelegenheiten die Mittel seiner Existenz fand, schon bald nach dem Tode des Perikles, der allein die von ihm eingerichtete Staatsmaschine zum Wohl des Ganzen zu regieren verstand, in eine wüthende Ochlokratie, die zu einer Zeit, wo die auf dem unsichern, nur mit Gewalt gestützten Verhältniß der Bundesgenossen beruhende Machtstellung nach außen leicht zusammenbrechen konnte, besonders unter dem verderblichen Einfluß der Industrieritter (πορισταί) und falschen Ankläger (συκοφάνται) den Staat zugleich in die größten innern Gefahren stürzte.

3. Der peloponnesische Krieg. 431—404.

§. 53. Der Grund zum peloponnesischen Kriege lag in der Eifersucht zwischen Athen und Sparta, welche aus der Verschiedenheit der Abstammung oder dem Gegensatze zwischen Jonismus und Dorismus entsprang und durch die Verschiedenheit der Verfassung oder den Gegensatz zwischen Demokratie und Aristokratie genährt wurde. Die Veranlassungen zum Kriege aber waren a, ein Streit zwischen Kerkyra und Korinth. Nach längeren Reibungen hatte der Demos in Epidamnos, einer Tochterstadt von Kerkyra, die Optimaten vertrieben und als diese in Verbindung mit den illyrischen Taulantiern die Stadt bedrängten, zunächst vergebens bei den Kerkyräern, dann aber mit Erfolg bei den Korinthern um Unterstützung nachgesucht. Die Kerkyräer nämlich erklärten sich für die Optimaten und um so bereitwilliger trat daher Korinth auf die Seite der Epidamnier, da es einerseits als die Mutterstadt von Kerkyra durch Nichtbeobachtung der Pietätspflichten Seitens der Kerkyräer sich beleidigt fühlte, andererseits auf die bedeutende Machtentwickelung derselben schon längst neidisch war. Aber die Korinther wurden geschlagen und Epidamnos erobert. Da riefen jene ihre peloponnesischen Bundesgenossen zu Hülfe; die Kerkyräer aber wandten sich an die Athener und wurden von diesen auf den Vorschlag des Perikles zwar nicht in die Sym-

Grund: Eifersucht zw. Athen u. Sparta wegen Verschiedenheit der Abstammung und der Verfassung.

Veranlassungen: a. Streit zw. Kerkyra und Korinth.

Digitized by Google

machie (Schutz- und Trutzbündniß), sondern nur in die Epimachie (Schutzbündniß) aufgenommen, um nicht die Bedingungen des 30 jährigen Waffenstillstands zu verletzen. Aber die Theilnahme der atheniſchen Schiffe an einer zweiten Schlacht, inſofern ſie nämlich die Korinther von der Verfolgung der ſchon errungenen Vortheile abſchreckten, wurde Seitens der Peloponneſier als Friedensbruch angeſehen. — b. Der Abfall Potidäas.

b. Der Abfall Potidäas

Potidäa, eine Pflanzſtadt von Korinth, ſtand wie überhaupt alle Städte auf der Chalkidike in Bundesgenoſſenſchaft mit den Athenern. Da dieſe aber aus Mißtrauen die Niederreißung der Stadtmauern forderten, und jegliche Verbindung mit Korinth, welches zugleich mit dem Könige Perikkas II. von Makedonien die chalkidiſchen Kolonien aufregte, unterſagten, erklärten ſich die Potidäaten offen gegen Athen, unterlagen jedoch trotz der von Korinth und Makedonien geſandten Unterſtützung in einer Schlacht bei Olynth und wurden in ihrer Stadt eingeſchloſſen (die ſich 430 ergab).

Eine Verſammlung der peloponneſiſchen Bundesgenoſſen zu Sparta entſchied ſich vorzugsweiſe auf Betreiben der Korinther und der Megarer (denen aller Verkehr auf dem Gebiete der Athener bei Todesſtrafe unterſagt war) und trotz des entſchiedenſten Widerſpruchs des ſpartaniſchen Königs Archidamos dafür, daß der 30 jährige Waffenſtillſtand gebrochen und der Krieg unvermeidlich ſei, und da die Athener ſämmtliche an ſie geſtellte Forderungen, namentlich die Ausweiſung der Alkmäoniden, zu denen auch Perikles gehörte, verweigerten, ſo begannen die Feindſeligkeiten.

Stärke der feindlichen Parteien.

Die Mittel zur Führung des Kriegs waren auf beiden Seiten bedeutend. Athen hatte (nach Thuc. II. 13) 13,000 Hopliten zum Ausrücken, 16,000 als Beſatzung, 1200 Reiter und 1600 Bogenſchützen zu Fuß, die Seemacht beſtand aus 300 Trieren mit 60,000 Mann. Der Staat hatte 2000 Talente oder 3¾ Mill. Thaler jährliche Einkünfte und beim Anfang des Krieges lagen 6000 Tal. oder etwa 11¼ Mill. Thl. auf der Akropolis. Von den Bundesgenoſſen ſtellten Chios, Lesbos und Kerkyra Schiffe, die übrigen Landtruppen. — Die Landmacht des peloponneſiſchen Bundes ſchätzt man auf 60,000 Hopliten; die Seemacht aber ſoll aus 500 Schiffen von Korinth, Sikyon, Megara und Ambrakia beſtanden haben.

Digitized by Google

a. Der zehnjährige Krieg bis zum Frieden des Nikias, 431—421.

§. 54. Die Unternehmungen in der ersten Zeit oder in dem vom Spartanerkönige benannten archidamischen Kriege waren nicht der Art, daß dadurch eine entscheidende Wendung herbeigeführt wurde, da die Peloponnesier sich darauf beschränkten, jährlich in Attika einzufallen und das Land zu verwüsten, während die Athener mit ihrer Flotte die Küstenländer des Peloponnes heimsuchten. Im Frühling des Jahres 431 überfielen die Thebaner Platää, wurden aber zurückgeschlagen. Dagegen eroberten die Athener Aegina und vertrieben die Einwohner, welche von den Spartanern in Thyrea angesiedelt wurden. Im Herbst desselben Jahres verwüsteten die Athener Megaris durch einen Einfall ihres gesammten Heeres und gewannen Sitalkes, den König der thrakischen Odrysen und Perdikkas II. von Makedonien zu Bundesgenossen. Im zweiten Jahre gesellte sich zu den übrigen Feinden Athens noch eine furchtbare Pest, die nicht allein einen großen Theil der attischen Bevölkerung hinwegraffte, sondern auch eine arge sittliche Verderbtheit des an der Hülfe der Götter verzweifelten Volkes herbeiführte. Dazu kam, daß Perikles, der obwohl durch den Unwillen des irregeleiteten Pöbels als angeblicher Urheber des ganzen Unheils entsetzt und mit einer Geldstrafe belegt, bald wieder als der einzige Retter in der Noth erschien, schon 429 eben jener Krankheit erlag. Gleich nach seinem Tode trat der Kampf der Parteien in Athen wieder hervor, aber in einer weit extremeren Richtung denn je vorher. Die Demokratie artete unter (dem Gerber) Kleon, der zwar nicht ohne Talent und Kenntnisse, aber ein höchst leichtsinniger und stürmischer Demagog war, in die zügellosesten Ochlokratie aus und gewann bald das Uebergewicht über die Aristokratie, deren Führer Nikias bei seiner Klarheit und Besonnenheit zu bedenklich und langsam war und nicht selten gerade im entscheidenden Augenblicke das Selbstvertrauen und den Muth verlor, zugleich aber auch durch seinen Stolz nicht allein das Volk beleidigte, sondern sich auch bei demselben (des Lakonismus) verdächtig machte. — Trotz allen Unglücks, welches die Pest über Athen

431 die Peloponnesier in Attika, die Athener nehmen Aegina u. verwüsten Megaris.

430 Pest in Athen.

Perikles stirbt.

Die Ochlokratie unter Kleon überflügelt die Aristokratie unter Nikias.

brachte, wurde der Krieg mit aller Entschiedenheit fortgeführt.

429 die pelop. Flotte durch Phormion geschlagen.

Im Winter 430 hatte sich Potidäa ergeben müssen; 429 wurde die peloponnesische Flotte, welche einen Angriff der Landarmee auf Akarnanien unterstützen sollte, von den Athenern unter Phormion geschlagen. Aber 428 erhob sich ein neuer Feind,

428 Abfall der Lesbier.

indem die Lesbier mit alleiniger Ausnahme der Methymnäer sich von den Athenern lossagten. Dieselben wurden jedoch zunächst zur See geschlagen und 427 mußte sich Mitylene bei der Saumseligkeit des Anführers der spartanischen Hülfstruppen dem athenischen Feldherrn Paches auf Gnade und Ungnade ergeben. Auf Kleons Betreiben wurde das Todesurtheil über sämmtliche Männer von Mitylene ausgesprochen, aber schon Tags darauf (durch Diodotos) auf die Urheber des Abfalls beschränkt. Mehr als 1000 der vornehmsten Lesbier wurden hingerichtet, die Mauern von Mitylene niedergerissen, die Schiffe fortgeführt, allen Lesbiern, mit Ausnahme der Methymnäer, der Grundbesitz genommen und dieser in 3000 Loosen athenischen Bürgern zugewiesen.

427 Einnahme von Platää durch Spartaner u Thebaner.

Ein noch härteres Schicksal erfuhr Platää, als es sich im dritten Jahre der Belagerung (427) den Thebanern und Spartanern ergeben mußte. Die Stadt wurde dem Erdboden gleichgemacht, der Rest der Besatzung aber (225 Mann), welche sich durch das Versprechen einer billigen Beurtheilung zur Uebergabe hatten verlocken lassen, hingerichtet. Zeigt sich in diesen Ereignissen die höchst grausame

Parteikämpfe auf Kerkyra.

Art der Kriegführung, so erblicken wir zugleich auf Kerkyra die ärgsten Gräuel der Parteikämpfe. Nachdem die mit der athenischen Epimachie unzufriedene aristokratische Partei durch die aus Korinth zurückgekehrten Gefangenen verstärkt war, erhob sich ein blutiger Bürgerkrieg, in welchem zuerst die Aristokraten mit Hülfe einer peloponnesischen Flotte, bald jedoch wieder die Demokraten durch die Unterstützung von 60 athenischen Schiffen unter Eurymedon die Oberhand gewannen. Der Streit endete mit der Entvölkerung der Insel und der Vernichtung der zu Anfang des Krieges noch höchst bedeutenden Macht.

Die Athener hatten bereits 427 den Leontinern gegen Syrakus 20 Schiffe zu Hülfe geschickt; 425 ging abermals eine Flottenabtheilung von 40 Schiffen nach Sizilien, von

denen 5 unter Demosthenes bei dem zerstörten Pylos in Messenien landeten und diesen für die Operationen im Peloponnes höchst wichtigen Stützpunkt befestigten. Bald aber wurde die kleine Besatzung von der Landseite durch ein spartanisches Heer unter Agis eingeschlossen, während zugleich eine Flotte die vor dem Hafen liegende Insel Sphakteria besetzte und die ganze Bucht sperrte. Kaum war es dem Demosthenes gelungen, einen Angriff der Spartaner zurückzuschlagen, da erschien Eurymedon mit den von Kerkyra zurückkehrenden Schiffen der Athener und schnitt nach einem Seesiege 420 feindliche Hopliten auf der Insel Sphakteria ab. Unter diesen Umständen wünschten die Spartaner unter irgend annehmbaren Bedingungen Frieden zu schließen, aber die Forderungen des von Kleon aufgereizten Volks der Athener waren in der That zu unverschämt. Bald jedoch zeigte sich, da bei Pylos nicht die gewünschten raschen Erfolge erzielt wurden, großer Mißmuth und Kleon selbst mußte, um sich zu behaupten, auf den Vorschlag des Nikias das Feldherrnamt übernehmen und sich nach Sphakteria begeben, wo es ihm durch einen Waldbrand gelang, 300 Feinde und darunter 120 Spartiaten gefangen zu nehmen und mit denselben noch vor der festgesetzten Frist von 20 Tagen in Athen wieder einzutreffen. Im Jahre 424 bemächtigte sich Nikias der für die Handelsverbindungen Lakoniens und zum Schutz gegen Seeräuberei wichtigen Insel Kythera und eroberte Thyrea. Wenn so die Athener den Kriegsplan verfolgten, durch Besetzung von Inseln und einzelnen Punkten auf dem Festlande den Peloponnes gleichsam zu blokiren, so richteten dagegen die Spartaner ihr Augenmerk auf die Eroberung der wegen ihres Holzreichthums und der bedeutenden Einkünfte für Athen höchst wichtigen Besitzungen im thrakischen Chersones und besonders auf der Chalkidike. Brasidas gewann außer vielen andern Städten namentlich Amphipolis (Thukydides, der mit einer kleinen Flottenabtheilung von Thasos aus nur Eion rettete, wurde verbannt). Unter diesen Umständen neigten sich die Athener, die obendrein in demselben Jahre (424) in Böotien, wohin sie sich durch eine demokratische Partei hatten verlocken lassen, bei

425 Pylos in Messenien von den Athenern unter Demosthenes besetzt.

Die Spartaner auf Sphakteria von Kleon gefangen.

424 erobert Nikias Kythera und Thyrea.

Die Spartaner unter Brasidas nehmen Amphipolis.

Digitized by Google

Delion*) eine entschiedene Niederlage erlitten, zum Frieden und da auch die Spartaner denselben wünschten, um die auf Sphakteria Gefangenen zu befreien, so kam es einstweilen zu einem Waffenstillstand auf ein Jahr. Doch entbrannte der Krieg an der thrakischen Küste bald von neuem; Kleon, von den Athenern mit dem Oberbefehl betraut, wurde 422 von Brasidas bei Amphipolis zur Schlacht gezwungen, worin die Spartaner siegten und beide Feldherrn umkamen (Brasidas gleich zu Anfang tödtlich verwundet, Kleon auf der Flucht erschlagen). Erst jetzt gelang es dem Nikias, den Abschluß eines Friedens auf 50 Jahre zu Stande zu bringen, demgemäß alle eroberten Plätze und alle Gefangenen zurückgegeben wurden, die Bundesgenossen des Archipels den Tribut an Athen fortbezahlen, aber im Innern selbstständig (αὐτόνομοι) sein sollten.

422 die Athener bei Amphipolis geschlagen.

421 Frieden des Nikias.

b. Indirekte Feindschaft zwischen Athen und Sparta. Die Expedition nach Sizilien.

§. 55. Wenn sich Elis, Korinth, Megara und Böotien schon von dem Frieden des Nikias, bei dessen Abschluß sie nicht berücksichtigt wurden, ausschlossen, so stieg doch die Unzufriedenheit namentlich der peloponnesischen Verbündeten noch höher, als Sparta sich zur Aufrechthaltung des Friedens sogar mit Athen vereinigte und Argos trat nun an die Spitze eines neuen Bündnisses zwischen Korinth, Elis, Mantineia und den chalkidischen Städten. Aber bald kam es auch zwischen Sparta und Athen selbst zu Klagen über die Nichterfüllung der Friedensbedingungen und die Spartaner schickten zur Verständigung eine Gesandtschaft nach Athen. Aber Alkibiades wußte die Gesandten zu veranlassen, ihrer im Rath abgegebenen Erklärung entgegen in der Volksversammlung die ihnen ertheilte Vollmacht für nicht unbeschränkt zu erklären, worauf die Athener auf Betreiben des Alkibiades nicht nur alle Unterhandlungen mit Sparta abbrachen, sondern sich sogar dem argivischen Bunde anschlossen, während Sparta sich mit Theben

Argos verbündet sich mit Korinth, Elis, Mantineia.

Die Athener, mit den Spartanern wieder verfeindet, verbünden sich mit den Argivern.

*) Alkibiades rettete daselbst dem Sokrates das Leben.

Digitized by Google

verbündete und auch Korinth wieder auf Seite der Spartaner trat. Feindseligkeiten zwischen Argos und Epidauros gaben Veranlassung zu einem Einfall der peloponnesischen Verbündeten in Argolis. Der Spartanerkönig Agis schloß 418 Argos ein, gewährte aber auf eigene Hand einen Waffenstillstand von 4 Monaten, welches willkürliche Verfahren zur Folge hatte, daß seitdem der Spartanerkönig im Felde stets von 10 Aufsehern (σύμβουλοι) begleitet ward. Kaum hatten die Argiver durch die Einnahme von Orchomenos den Waffenstillstand gebrochen, als sie von Agis bei Mantineia gänzlich geschlagen wurden und mit Sparta Frieden und Bündniß schließen mußten. Die Aristokratie erhielt jetzt die Oberhand in Argos, wurde jedoch bald wieder verdrängt und mit der Demokratie zugleich das athenische Bündniß erneuert.

Die Argiver unterliegen den Spartanern bei Mantineia.

Der Hauptleiter in allen diesen Angelegenheiten war Alkibiades, ein Alkmäonide, der bei dem frühen Tode seines Vaters unter die Vormundschaft des Perikles kam und einige Zeit den Unterricht des Sokrates genoß. Durch seine edele Abstammung und seine unermeßlichen Reichthümer, die er theils ererbte, theils durch Vermählung mit einer Tochter des Kallias gewann, sowie durch seine große körperliche Schönheit und durch die ausgezeichnetsten Anlagen seines Geistes erwarb er sich schon früh ein bedeutendes Ansehen. Bei seiner Menschenkenntniß und seinem politischen Scharfblick, bei seiner Gewandtheit und rastlosen Thätigkeit hätte er sehr zum Wohle Athens wirken können, wenn ihn nicht seine unbändige Sucht nach Glanz und Auszeichnung, die schon im Knaben hervortrat (Anekdoten von dem Hunde, der Ohrfeige, dem Würfelspiel u. a.), zur schamlosesten Ränkeschmiederei und sogar zum offenen Verrath an seinem Vaterlande verleitet hätte. Jene Sucht nach Auszeichnung war nämlich so groß, daß er sich um jeden Preis, sei es nun durch eine gute oder schlechte That, zum Gegenstande des allgemeinen Geredes zu machen bemüht war, womit es denn auch zusammenhängt, daß er höchst losen Grundsätzen huldigte und ein sehr ausgelassenes Leben führte.

Alkibiades.

Die Expedition nach Sizilien. Die Verbindung der Athener mit den Leontinern während des ersten Abschnitts des peloponnesischen Kriegs führte zwar zur vorübergehenden Eroberung einiger Städte auf Sizilien; aber 424 verständigten sich die dortigen Griechen besonders auf Betreiben des angese-

Expedition nach Sizilien 415—413.

henen Syrakusiers Hermokrates und schickten die athenische Flotte nach Hause. Im Jahre 416 erschienen nun Gesandte der Egestäer, welche gegen Selinus und Syrakus um *Hülfe* baten mit dem Versprechen, die Kriegskosten selbst tragen zu wollen. Die von Athen nach Egesta geschickten Kundschafter ließen sich durch überallher zusammengebrachtes Gold und Silber über den Reichthum der Stadt täuschen und die Athener beschlossen gegen den Rath des Nikias vorzugsweise auf Betreiben des Alkibiades die Expedition nach Sizilien.

Egesta erhält gegen Selinus und Syrakus Hülfe von Athen.

Verhältnisse auf Sizilien.

Die **Verhältnisse auf Sizilien**: 1) Die Niederlassungen der Griechen auf jener Insel waren theils chalkidisch-jonische, theils dorische; zu jenen gehörten Zankle (Messana), Leontion, Katana, Himera, zu diesen Syrakus, Akragas (Agrigent), Gela, Selinus u. a.; Egesta und Eryx sollen von flüchtigen Troern gegründet sein. 2) **Syrakus**, an der Spitze der dorischen Staaten gegen die chalkidisch-jonischen, strebte nach der Oberherrschaft über die ganze Insel. Die Geschichte dieser Stadt zerfällt in vier Abschnitte: a) Aristokratische **Republik** unter der Herrschaft der Gamoren, 735—484; b) Von der **Tyrannis** des Gelon, der sich 484 an der Spitze der vom Volke vertriebenen Gamoren von Gela aus der Herrschaft bemächtigt, bis zur Einführung der Demokratie. Gelon besiegt die Karthager bei Himera (§. 15, 2). Sein Bruder Hiero I. befördert Künste und Wissenschaften, aber sein anderer Bruder Thrasybul wird 466 wegen seiner Gewaltthätigkeiten vertrieben. c) Von Einführung der durch den Petalismus oder eine Art von Scherbengericht gestützten **Demokratie** bis auf den Tyrannen Dionysius I., 466—405. In diese Zeit fallen die Kämpfe gegen Athen und gegen Karthago. d) Die Zeit von Dionysius I. bis zur Eroberung durch die Römer, 405—412. Vgl. §. 15, 2; §. 101 Anm. und §. 103.

Uebersicht der Gesch. v. Syrakus.

Im Sommer 415 segelte die Flotte der Athener und ihrer Verbündeten unter **Alkibiades**, **Nikias** und **Lamachos** von ihrem Sammelplatze Kerkyra zunächst nach *Regium* in Unter-Italien, wo das Heer sich vor der Stadt lagerte und die Feldherrn auf die Nachricht von dem Betruge der Egestäer sich dahin verständigten, nicht sogleich Syrakus selbst anzugreifen. Aber kaum waren Naxos und Katana gewonnen, als Alkibiades, den seine politischen Gegner gleich nach seiner Entfernung aus Athen der Verstümmelung der Hermensäulen (Hermokopidenprozeß) und der Entweihung der Mysterien angeklagt hatten, durch das salaminische Schiff nach Athen entboten wurde, um sich daselbst zu verantworten. Derselbe entfloh

Alkibiades wegen Verstümmelung der Hermen angeklagt flieht nach Sparta.

Digitized by Google

aber bei einer Landung in Thurii und begab sich nach Sparta, von wo aus er alsbald gegen seine Vaterstadt operirte, indem er nicht allein die Unterstützung der Syrakusier, sondern auch die Besetzung von Dekelea in Attika anrieth. Nachdem die Athener zunächst eine Schlacht unter den Mauern von Syrakus gewonnen hatten, bemächtigten sie sich 414 eines die Stadt beherrschenden Punktes, Epipolä, von wo sie eine doppelte Mauer nach dem großen Hafen und der trogilischen Bucht aufzuführen begannen und schon fast gänzlich die Stadt eingeschlossen hatten, als der Spartaner Gylippos mit Schiffen und Truppen aus dem Peloponnes anlangte. Viele Städte Siziliens erklärten sich jetzt für Syrakus; Epipolä wurde den Athenern wieder entrissen und der Fortbau der Einschließungsmauer durch die Aufführung einer sie schneidenden Mauer verhindert. Zwar erhielt Nikias auf seine dringenden Vorstellungen zuerst unter Eurymedon und bald nachher (413) unter Demosthenes Verstärkungen, entschloß sich jedoch, da die Syrakusier wiederholt zur See Sieger blieben, zum Rückzug. Aber nachdem ein Versuch, den Ausgang aus dem gesperrten Hafen zu erzwingen, mißglückt war, traten die Athener erst nach einer theils durch listige Unterhandlungen des Syrakusiers Hermokrates, theils durch allerhand Bedenklichkeiten und den Aberglauben des Nikias (Mondfinsterniß) herbeigeführten Verzögerung, während welcher die Syrakusier die Wege besetzten, den Rückzug an und wurden, in zwei Heerhaufen getheilt, überwältigt. Die Feldherrn Nikias und Demosthenes wurden hingerichtet, die übrigen Gefangenen aber in die Steinbrüche (Lautumien) geworfen und nach 70 Tagen, mit Ausnahme der Athener, Sikelioten und Italioten, als Sklaven verkauft.

Die von den Athenern bedrängten Syrakusier erhalten spartanische Hülfe unter Gylippos.

Rückzug u. Niederlage der Athener unter Nikias u. Demosthenes.

c Der dekeleische Krieg, 413—404.

§. 56. Die Sendung des Gylippos nach Syrakus veranlaßte die Athener zur Plünderung der Küste Lakoniens, dieses aber hinwiederum die Spartaner zur Kriegserklärung und zur Besetzung von Dekelea im nördlichen Attika. Die Macht Athens, welche durch den unglücklichen Ausgang der Expedition nach Sizilien sehr verringert war, wurde alsbald noch mehr

Die Spartaner besetzen Dekelea.

Digitized by Google

Athen durch den Abfall vieler Bundesgenossen geschwächt.

geschwächt durch den Abfall vieler Bundesgenossen, namentlich der Chier, Milesier, Lesbier und Rhodier, deren Abgaben zu Anfang des Jahres 413 bedeutend erhöht waren. Die Spartaner dagegen gewannen durch Vermittlung des Satrapen Tissaphernes vom persischen Könige, dem sie mit der Herrschaft über Asien auch die dortigen griechischen Kolonien zusprachen, Unterstützung sowohl an Geld als durch eine phönikische Flotte. Aber der in Sparta schon längst verdächtige und namentlich mit dem Könige Agis verfeindete Alkibiades bewirkte zunächst, daß Thissaphernes, dem er den heillosen Rath gab, weder die eine noch die andere Partei der Griechen so viel zu unterstützen, daß sie die Ueberhand gewänne, sondern sie vielmehr sich gegenseitig aufreiben zu lassen, die phönikische Flotte nicht zu Hülfe sandte. Bald suchte er denselben aber auch für ein Bündniß mit Athen zu gewinnen und knüpfte mit dem Feldherrn der athenischen Flotte bei Samos Unterhandlungen an über seine Rückkehr in die Heimath. Und während in Athen durch Peisandros, Antiphon, Phrynichos und Theramenes 411 ein oligarchischer Rath von 400 eingesetzt ward, das Heer aber durch eine Gegenrevolution unter Thrasyllos und Thrasibulos sich für die Demokratie entschied, gelang es wirklich dem Alkibiades, seine Zurückberufung, wenn auch nur zunächst beim Heere, zu erwirken. Die Oligarchen wurden bald wegen des Verdachtes verrätherischer Verbindungen mit Sparta, dem sie einen Frieden anboten, um sich zu befestigen, gestürzt und durch Beschränkung der Volksversammlung auf 5000 wohlhabende Bürger eine gemäßigte Demokratie eingerichtet. Unterdessen fiel Euböa zu den Spartanern ab und diese segelten unter Mindaros nach dem Hellespont, um sich mit Pharnabazos, dem Statthalter von Bithynien, zu verbinden, wurden aber von den Athenern unter Thrasyllos und Thrasibulos bei Kynossema zweimal geschlagen und verloren im folgenden Jahre 410 durch den Sieg des Alkibiades bei Kyzikos ihre ganze Flotte. Auch Pharnabazos wurde von Alkibiades in Verbindung mit Thrasyllos bei Sestos geschlagen und nachdem (409) Chalkedon und Byzanz genommen und die Spartaner aus dem Hellespont und der Propontis ver-

Alkibiades bei Thissaphernes.

Ein oligarchischer Rath von 400 in Athen wird bald gestürzt und eine gemäßigte Demokratie eingeführt.

Die spartan. Flotte von den Athenern Thrasyllos u. Thrasibul bei Kynossema, von Alkibiades bei Kyzikos geschlagen, 410.

drängt waren, kehrte endlich der sieggekrönte Feldherr nach seiner Vaterstadt zurück und hielt unter dem Jubel des Volks einen höchst glänzenden Einzug (408). Er wurde zum unumschränkten Oberfeldherrn (στρατηγὸς αὐτοκράτωρ) ernannt und suchte auch den letzten Verdacht wegen der auf Entweihung der Mysterien erhobenen Anklage dadurch zu tilgen, daß er unter einer starken Bedeckung die seit Besetzung Dekeleas zu Lande nicht mehr unternommene Prozession nach Eleusis führte. Aber die in seiner Abwesenheit von dem Unterfeldherrn Antiochos gegen den spartanischen Nauarchen Lysandros verlorene Seeschlacht bei Notion (407) bot den Oligarchen eine erwünschte Veranlassung zum Sturz des verhaßten Feldherrn, der sich nun auf seine Besitzungen im Chersones zurückzog. Statt seiner wurden nun 10 Strategen erwählt, unter denen Konon der bedeutendste war. Dieser wurde 406 von dem spartanischen Nauarchen Kallikratidas, welcher Methymna eingenommen hatte, geschlagen und im Hafen von Mitylene eingeschlossen, bald jedoch von einer neu ausgerüsteten Flotte der Athener und deren Bundesgenossen durch den Sieg bei den Arginusen (Lesbos gegenüber) befreit. Der Umstand, daß bei einem gewaltigen Sturme die auf den Schiffstrümmern Herumtreibenden nicht gerettet wurden, bot den Führern der oligarchischen Partei eine erwünschte Gelegenheit, trotz des Widerspruchs von Sokrates, gegen acht von jenen 10 Feldherrn, die wol sämmtlich zur demokratischen Gegenpartei gehörten, das Todesurtheil auszuwirken; sechs, die in Athen anwesend waren, wurden sogleich hingerichtet, die zwei übrigen retteten sich durch die Flucht. Da Kallikratidas bei den Arginusen gefallen war, so trat Lysandros (nicht als Nauarch, was jeder nach den Gesetzen nur einmal sein durfte, sondern als Epistoleus) wieder an die Spitze der spartanischen Flotte und vernichtete, von Kyros dem Jüngern unterstützt und nicht ohne Verrath einiger oligarchischer Feldherrn der Athener (Xen. Hell. II, 1, 32), gegen Ende des Jahres 405 die feindliche Flotte bei Aigospotamoi, so daß von 180 Schiffen nur 9 mit Konon entkamen, welcher sich nach Salamis auf Kypern zum Euagoras flüchtete. Nachdem Lysandros die Städte der athenischen Bun-

Alkibiades in Athen.

Antiochos unterliegt bei Notion; Alkibiades verbannt.

406 Konon unterliegt dem Kallikratidas.

405 die Spartaner unter Lysandros siegen bei Aigospotamoi

desgenossen genommen und durch oligarchische Verfassungen sowie durch Besatzungen unter Harmosten gesichert hatte, wandte er sich gegen Athen, um die Stadt, welche Agis und Pausanias zu Lande belagerten, durch Sperrung des Piräeus auch von der Seeseite einzuschließen. Nach längern Unterhandlungen, namentlich zwischen Lysandros und dem Oligarchen Theramenes (welche durch mehr als dreimonatliche Zögerung die ausgehungerte Stadt zur Annahme jeglicher Forderung zwingen wollten), wurde den Athenern endlich im Frühjahr 404 unter den Bedingungen Frieden gewährt, daß sie die langen Mauern und die des Piräeus niederrissen, die Schiffe bis auf 12 auslieferten, die Verbannten zurückriefen und des Aufgebots der Spartaner zu Lande und zu Wasser stets gewärtig wären.

und erobern 404 Athen.

Zweiter Abschnitt.

Vom Ende des peloponnesischen Kriegs bis zur Unterwerfung Griechenlands durch die Makedonier, 404—338.

1. Spartas Hegemonie, 404—378.

§. 57. Die Herrschaft der Dreißig in Athen und deren Sturz durch Thrasybulos, 404—403. Die zur Neugestaltung des athenischen Staatswesens unter dem Einfluß von Lysandros bestellten dreißig Männer strebten gar bald, unter dem Schutze einer spartanischen Besatzung, die ihnen anvertraute Gewalt in eine wahrhaft tyrannische Herrschaft umzuwandeln. Nachdem sie sämmtliche Bürger bis auf 3000 Anhänger der oligarchischen Partei entwaffnet hatten, beraubten und tödteten sie jeden, dem sie entweder persönlich Feind waren oder dessen Reichthümer sie begehrten; es sollen aber nicht weniger als 1400 Opfer ihrer Wuth gefallen sein. Der habsüchtigste und blutgierigste Tyrann von allen war der übrigens sehr talentvolle und hochgebildete (Schüler des Sokrates) Kritias; ihm gegenüber stand an der Spitze der Gemäßigten Theramenes, der jedoch bei seinem schwankenden Charakter (κόθορνος) nicht die erforderliche Kraft besaß, um sich gegen die von jenem gesponnenen Kabalen zu behaupten. Nach seiner Beseitigung stieg der Terrorismus immer höher; alle, welche nicht zu den 3000 Oligarchen gehörten, wurden vertrieben oder wanderten aus und fanden, trotz eines Verbotes der Spartaner, größten Theils in Theben gastliche Aufnahme. Von hier aus besetzten zunächst 70 unter Anführung des Thrasybulos die Gränzfeste Phyle am Kithäronpaß und gewannen durch Zuzüge verstärkt nach einigen glücklichen Gefechten auch den Piräeus. In einer bald darauf erfolgten Schlacht bei Munychia fiel Kritias, die übrigen Tyrannen flüchteten jetzt nach Eleusis und an ihrer Stelle wurden zehn Männer, einer aus jeder Phyle, gewählt. Zwar erhielten jene Hülfe von Sparta unter Lysandros, der den Thrasybulos zu Lande und zu Wasser belagerte; aber der nachrückende König

Die 30 in Athen.

Der Terrorismus steigt unter Kritias nach Beseitigung des Theramenes immer mehr.

Thrasybul befreit Athen

Digitized by Google

Pausanias bewirkte aus Eifersucht gegen Lysandros einen Vergleich, wonach die Demokratie in Athen wiederhergestellt und eine allgemeine Amnestie gewährt wurde, von der nur die flüchtigen Gewaltherrscher ausgenommen waren. Dieselben wurden, als sie zu einem neuen Angriff von Eleusis aus rüsteten, zu einer Unterredung verlockt und getödtet. — Die wieder eingeführte Verfassung Solons wurde einer zeitgemäßen Revision durch einen besonders dazu ernannten Ausschuß unterworfen; die gemachten Veränderungen sind im Einzelnen nicht bekannt. Die Aera der neuen Demokratie begann mit dem Archonten Eukleides (403, Ol. 94, 2). Der Areopag erhielt wol schon früher die ihm durch Perikles genommene Machtvollkommenheit zurück.

Die Solonische Verf. mit zeitgemäßen Abänderungen wieder eingeführt. Archon Eukleides.

§. 58. a. Die Eroberungen der Spartaner in Asien, 400—394. Nachdem der jüngere Kyros gegen seinen Bruder Artaxerxes in der Schlacht bei Kunaxa 401 gefallen war (S. 74), begann der persische Satrap Tissaphernes die mit jenem verbündeten Joner in Klein-Asien zu unterwerfen. Diese aber erhielten von den Spartanern Unterstützung unter Thimbron, der übrigens, wiewohl sich der Rest der 10,000 mit Kyros verbündeten Hellenen, welche unter Xenophon zurückgekehrt waren, mit ihm vereinigten, nicht viel ausrichtete. Erst unter dem geschickteren Derkyllidas wurden 399 gegen Pharnabazos die äolischen Städte erobert. Die größten Erfolge aber errangen die Spartaner unter Agesilaos, welcher Phrygien verwüstete, die Truppen des Pharnabazos und Thissaphernes schlug und, als Tithraustes, der Nachfolger des hingerichteten Tissaphernes, einen Waffenstillstand schloß, den Pharnabazos siegreich bis Paphlagonien verfolgte, aber schon 394 zurückberufen wurde, da auf Betreiben des persischen Gesandten Timokrates Theben, Argos, Korinth und Athen sich zu einem Bunde gegen Sparta vereinigt hatten.

Die Spartaner unter Thimbron, Derkyllidas u. Agesilaos in Klein-Asien.

b. Der (böotische und) korinthische Krieg, 395—387. Die Veranlassung zum Kriege bot ein Einfall der opuntischen Lokrer in ein von ihnen beanspruchtes Gebiet der Phoker; jene wurden von Theben, diese von Sparta unterstützt. Alsbald rückte Lysandros (395) an der Spitze der Phoker in

Im böotischen Kriege unterliegen die Spartaner unter Lysandros bei Haliartos, 395.

Böotien ein und nahm Orchomenos, fand jedoch vor Haliartos bei einem Ausfall der Thebaner seinen Tod. Pausanias, der mit dem peloponnesischen Heere (vielleicht absichtlich wegen seiner Feindschaft mit Lysandros) zu spät eintraf, zog sich nach Abschluß eines Vergleichs mit Schanden aus Böotien zurück und wurde deswegen in Sparta zum Tode verurtheilt, entkam jedoch nach Tegea. Die Lakedämonier besiegen zwar bei Nemea 394 die Verbündeten, aber diese behaupten sich auf dem Isthmos, so daß der aus Asien zurückberufene Agesilaos, obwohl auch er bei Koronea die Feinde schlägt, nur zur See in den Peloponnes gelangen kann. Kurz vorher hatte der Athener Konon, welcher vom Perserkönige mit unbeschränkter Vollmacht zur Ausrüstung von Schiffen versehen war, die spartanische Flotte bei Knidos vernichtet und den Abfall fast sämmtlicher Seestaaten von Sparta herbeigeführt. Nach Vertreibung der spartanischen Harmosten aus den Städten Klein-Asiens und von den Inseln plünderte er die lakonische Küste und segelte dann nach Athen, wo er durch Herstellung der langen Mauern die Seemacht von neuem hob, während Iphikrates durch eine Aenderung in der Bewaffnung, wodurch die Leichtbewaffneten oder Peltasten auch gegen Hopliten brauchbar wurden, die Landmacht kräftigte. Bei den glücklichen Erfolgen der Athener besonders zur See traten die Spartaner mit dem Satrapen Tiribazos in Unterhandlung wegen des Friedens, und dieser ließ den Konon wegen angeblichen Verraths an der persischen Sache hinterlistiger Weise festnehmen. Bald darauf verloren die Athener auch den Thrasybulos, welcher den Hellespont und Lesbos wieder unterwarf, aber vor Aspendos umkam. Zwar besiegte Iphikrates die Lakedämonier bei Abydos; aber diese setzten sich auf Aegina fest und beunruhigten, wenngleich von Chabrias einmal geschlagen, den Piräeus. Im Jahre 387 endlich gelang es dem Spartaner Antalkidas, durch eine Verbindung mit dem Perserkönige gegen Athen, welches den gegen die persische Oberherrschaft empörten Euagoras auf Kypern unterstützte, den berüchtigten Antalkidischen Frieden zu Stande zu bringen, demgemäß Artaxerxes die Städte in Asien (nebst Klazomenä) und die Insel Kypern

siegen aber 394 bei Nemea und unter Agesilaos bei Koronea.

Konon schlägt die spart. Flotte bei Knidos und stellt die langen Mauern von Athen wieder her.

Thrasybul unterwirft den Hellespont, Iphikrates siegt bei Abydos.

Die Spartaner aber besetzen Aegina und erlangen durch pers. Vermittlung den Antalkidischen Frieden, 387.

erhielt, die übrigen hellenischen Staaten und Inseln aber mit alleiniger Ausnahme von Lemnos, Imbros und Skyros, welche unter athenischer Herrschaft verblieben, für selbstständig erklärt wurden. Böotien, Korinth und Argolis wurden zur Annahme dieses Friedens gezwungen; Euagoras von Kypern aber behauptete sich in Salamis gegen die Angriffe der Perser zu Lande und zu Wasser.

Durch den Antalkidischen Frieden gewann von den griechischen Staaten nur Sparta, welches durch das Fortbestehen der peloponnesischen Symmachie und seiner Herrschaft über Messenien die frühere Machtstellung behauptete, während den übrigen Staaten durch Vernichtung des Abhängigkeitsverhältnisses ihre Macht entzogen wurde. Gar bald fühlten nun auch außer Mantinea, dessen Bewohner nach Niederreißung der Mauern gezwungen wurden, auf Dörfern zu wohnen, viele andere Städte die Uebermacht der Spartaner, indem diese einige durch Ueberredung, andere (Phlius) durch Zurückführung der Verbannten auf ihre Seite zogen. Selbst bis in den Norden von Griechenland reichten ihre Pläne auf die alleinige Oberherrschaft.

c. Der Olynthische Krieg, 383—379. Olynth hatte auf der Chalkidike einen Städtebund gestiftet, der selbst dem Könige Amyntas von Makedonien gefährlich wurde. Dieser rief nun zugleich mit den Städten Akanthos und Apollonia, welche den Beitritt zum Bunde weigerten, die Spartaner zu Hülfe, die jedoch Olynth erst im dritten Jahre zur Uebergabe nöthigten. Sparta erschien nun auf dem Höhepunkt seiner Macht, aber noch in demselben Jahre 379 begann der Verfall derselben durch

Olynth von den Spartanern erobert 379.

d. die Vertreibung der spartanischen Besatzung aus der Kadmea. Auf seinem Zuge nach Olynth hatte Phöbidas auf Betreiben von Leontiades, dem Führer der Aristokraten in Theben, die Burg Kadmea besetzt. Die Spartaner belegten ihn zwar mit einer Strafe, ließen aber die Besatzung zurück und unterstützten, nach der Hinrichtung des demokratischen Parteiführers Ismenias, die Einsetzung einer Oligarchie. Aber von den nach Athen geflüchteten Demokraten kehrte Pelopidas mit einigen (7 oder 11) Freunden verklei-

Die spart. Besatzung in der Kadmea durch Pelopidas vertrieben.

det nach Theben zurück, tödtete den Leontiades und die übrigen Häupter der oligarchischen Partei (bei einem Gastmahle), und stellte, nachdem die spartanische Besatzung von den zurückgekehrten Parteigenossen mit Hülfe der Athener vertrieben war, die Demokratie wieder her.

2. Der Aufschwung Thebens durch den böotischen Krieg, 378—362.

§. 59. Der Aufschwung Thebens wurde hauptsächlich gefördert durch höchst ausgezeichnete Männer der damaligen Zeit, namentlich durch Pelopidas und Epaminondas, beide gleich brav und bieder, anspruchslos und uneigennützig, von denen jener mehr als Diplomat, dieser mehr als Feldherr sich hervorthat, wobei jedoch besteht, daß Epaminondas durch seine Gewandtheit im Reden selbst die Athener staunen machte, und daß auch Pelopidas besonders mit der „heiligen Schaar" (ἱερὸς λόχος) glänzende Waffenthaten verrichtete. Der Krieg aber, welchen die Thebaner gegen die unter argen Verwüstungen in Böotien wiederholt einfallenden Lakedämonier unternahmen, hatte bis zur Schlacht bei Leuktra 371 vorzugsweise den Zweck, die Schutzherrschaft in Böotien zu erringen, während zu gleicher Zeit die mit ihnen verbündeten Athener die Hegemonie zur See wieder gewannen; von der Schlacht bei Leuktra bis zur Schlacht bei Mantinea kämpfte das auf den Vertheidigungskrieg beschränkte Sparta hauptsächlich um seine Existenz.

Thebens Blüte unter Pelopidas u. Epaminondas.

Da die Lakedämonier 378 nicht nur unter Kleombrotos und Agesilaos in Böotien, sondern unter dem Harmosten Sphodrias auch in Attika einfielen, so sandten die Athener den Chabrias mit einem Heere nach Böotien, wodurch Agesilaos bei einem zweiten Einfalle zum Rückzuge bewogen wurde. Zugleich verbanden sie sich auch mit den Chiern, Byzantiern, Rhodiern und andern mächtigen Seestädten zu einer neuen Symmachie gegen Sparta. Und während die Athener durch die Siege des Chabrias bei Naxos (376) und des Timotheos, eines Sohnes von Konon, bei Leukas (375) die Spartaner gänzlich von der See verdrängten, gewannen die Thebaner besonders durch den Sieg bei Orchomenos den Prinzipat über

Chabrias siegt bei Naxos, Timotheos bei Leukas, wodurch die Athener die Oberherrschaft zur See wiedergewinnen.

die meisten böotischen Städte. Unter diesen Umständen suchte der Perserkönig Artaxerxes, um von den Hellenen Hülfe gegen die Aegypter zu erhalten, auf Grund des Antalkidischen Friedens eine Aussöhnung der Parteien zu bewirken; aber Epaminondas erklärte auf einer Versammlung zu Sparta in Bezug auf die geforderte Selbstständigkeit aller Staaten für Theben dasselbe Recht gegen die böotischen Städte beanspruchen zu müssen, welches die Spartaner gegen Messenien zu haben behaupteten. Platää und Thespiä wurden zerstört; die Einwohner der ersteren Stadt flüchteten nach Athen und erlangten dort das Bürgerrecht (Isopolitie). Die Spartaner aber, welche nun unter Kleombrotos wieder in Böotien einfielen, wurden

Epaminondas besiegt die Spartaner bei Leuktra 371.

von Epaminondas bei Leuktra 371 geschlagen und verloren, da in Folge jenes Sieges die meisten Staaten des Peloponnes die Symmachie mit ihnen lösten und sogar feindlich gegen sie auftraten, so sehr an Macht, daß sie sich seitdem auf den Vertheidigungskrieg beschränken mußten. Die Thebaner dagegen gewannen Phokis, Aetolien und Lokris für ihren Bund und machten im Jahre 369 an der Spitze dieser und anderer Völker aus dem nördlichen Griechenland unter Epaminondas und Pelopidas einen Einfall in den Peloponnes, wo sich ihnen die Argeier, Eleer und Arkader anschlossen. Letztere hatten nicht nur Mantinea wieder hergestellt, sondern sich auch größten Theils zu einem engen Bunde vereinigt, als dessen Mittelpunkt man auf den Rath des Epaminondas die Stadt Megalopolis gründete. Von Arkadien aus drang das Heer der Verbündeten

Epaminondas fällt in Lakonien ein.

in vier Heerhaufen in Lakonien ein und kam unter schrecklichen Verwüstungen bis nahe vor Sparta, mußte sich aber, wenngleich viele Periöken und Heloten zu ihm überliefen, wegen der von Agesilaos getroffenen Vertheidigungsmaßregeln ohne einen Angriff auf die Hauptstadt zurückziehen. Uebrigens stellte Epami-

Messenien unabhängig von Sparta.

nondas bei dieser Gelegenheit Messenien in seiner frühern Unabhängigkeit wieder her und ließ zum Schutze desselben in der neu erbauten Stadt Messene eine starke Besatzung zurück. Unterdessen hatten aber die Athener aus Eifersucht auf die wachsende Macht Thebens ein Heer unter Iphikrates nach Arkadien gesandt und nöthigten jetzt den Epaminondas zum Rück-

Digitized by Google

zug nach Böotien. Es gewann übrigens Sparta außer Athen, womit ein förmliches Bündniß abgeschlossen wurde unter der Bedingung, daß der Oberbefehl zu Lande und zu Wasser wechseln sollte, auch den Tyrannen Dionysius von Syrakus, welcher Kriegsschiffe und Hülfstruppen sandte. Als nun Epaminondas 368 abermals in den Peloponnes einfiel, gelang es ihm zwar Sikyon und Phlius zu nehmen, vor Korinth aber wurde er von den Athenern unter Chabrias geschlagen und mußte sich zurückziehn. So gewann Sparta Gelegenheit, sein gesunkenes Ansehn im Peloponnes wieder herzustellen. Archidamos vertrieb zunächst die feindlichen Besatzungen aus den kleinern lakonischen Orten, eilte dann nach Arkadien, welches unter Lykomedes einen kräftigen Aufschwung nahm, verheerte den südlichen Theil desselben und schlug das zum Entsatze von Parrhasia herbeieilende Heer der Arkader und Argeier in der („thränenlosen") Schlacht bei Midea. Theben war damals zu sehr in die Händel des nördlichen Griechenlands hineingezogen worden, um gegen Sparta und Athen mit Entschiedenheit auftreten zu können; es war aber auch auf die Dauer nicht mächtig genug, um beiden Staaten Widerstand zu leisten. Daher suchte es den Perserkönig für sich zu gewinnen, was auch trotz der Gegenbemühungen der Athener und Spartaner vorzüglich durch die Beredsamkeit des Pelopidas gelang, indem derselbe an das stets freundliche Verhältniß seiner Vaterstadt zu Persien erinnerte. Der geschlossene Vertrag wurde übrigens weder von den Spartanern und Athenern, noch auch von den Arkadern angenommen, und so dauerte der Krieg fort, welcher jedoch jetzt besonders wegen der Eifersucht zwischen Theben und Arkadien weit lässiger betrieben wurde. Epaminondas rückte zwar zum dritten Male in den Peloponnes, ohne jedoch mehr als Achaja und auch dieses nur für die Zeit seiner Anwesenheit gewinnen zu können. Vielmehr erlangte Sparta bald wieder eine bedeutendere Machtstellung, da es nicht nur Elis, welches von den Arkadern geplündert und mit Ausnahme der Hauptstadt besetzt wurde, sondern auch Mantinea, welches sich wegen der olympischen Tempelschätze mit Tegea entzweite, auf seine Seite brachte. Unter diesen Verhältnissen rückte Epaminondas

Bündniß zw. Sparta u. Athen.

Epam. bei Korinth von Chabrias geschlagen.

Archidamos hebt die Macht Spartas.

Die Thebaner schließen einen Bund mit Persien.

Epam. zum 3. Male im Peloponnes.

Sparta gewinnt Elis u. Mantinea.

Epam. zum 4. Male im Pelop. siegt u. fällt bei Mantinea, 362.

zum vierten Male in den Peloponnes und lagerte sich bei Tegea, von wo aus er das von aller waffenfähigen Mannschaft verlassene Sparta zu überrumpeln gedachte, welcher Plan jedoch durch einen Ueberläufer verrathen und durch den schnell herbeieilenden Agesilaos verhindert wurde. Bald darauf trafen sich die feindlichen Heere bei Mantinea, wo Epaminondas mit Aufopferung seines Lebens einen glänzenden Sieg erfocht, 362.

Pelopidas.

Einen gleich rühmlichen Tod auf dem Schlachtfelde hatte 2 Jahre vorher auch Pelopidas gefunden, der, während jener seine Aufmerksamkeit vorzugsweise nach dem Süden richtete, die Macht Thebens auch im Norden zu befestigen bestrebt war.

Thessalien.

Thessalien zerfiel in eine Menge unabhängiger Staaten mit streng aristokratischer Regierungsform und sehr drückendem Hörigkeitsverhältniß (Penesten). Zu den mächtigsten Geschlechtern gehörten die Aleuaden in Larissa; um die damalige Zeit aber ragten besonders hervor die Tyrannen Polydamas von Pharsalos und Jason von Pherä, welcher letztere durch ein starkes Söldnerheer nicht nur in Thessalien, sondern auch in den angränzenden Ländern, Epirus und Makedonien, großes Ansehen gewann und sogar darauf bedacht war, die Hegemonie in Hellas zu erlangen, an der Ausführung dieses Planes aber durch seine Ermordung gehindert ward. Von seinen Brüdern, die sich nun der Herrschaft bemächtigten, fiel Polydoros durch die Hand des andern, Polyphron, dieser aber durch seinen Neffen Alexander. Letzterer zeigte sich bald als einen höchst blutdürstigen Tyrannen und die Thessaler wandten sich um Hülfe und Schutz nach Theben. Durch die Ankunft eines zahlreichen Heeres unter Pelopidas in Schrecken gesetzt unterwarf sich Alexander den demüthigendsten Bedingungen. Als aber Pelopidas von einem Zuge nach Makedonien, wo er einen Thronstreit zwischen Ptolemaios und seinem Neffen Perdikkas zu Gunsten des Letztern schlichtete (Philippos Geißel), zurückkehrte, wurde er von Alexander plötzlich überfallen und nach Pherä ins Gefängniß geschleppt, aus welchem ihn die Thebaner erst durch einen wiederholten Einfall unter Epaminondas wieder befreiten. Alexander aber ließ sich jetzt zu neuem Uebermuthe fortreißen; die aufs grausamste bedrängten Thessaler riefen abermals Theben zu Hülfe und abermals erschien Pelopidas an der Spitze eines Heeres. In der Nähe von Pharsalos (bei Kynoskephalä) kam es

Digitized by Google

364 zu einer Schlacht, in der die Thebaner zwar den Sieg erfochten, Pelopidas aber durch unzeitige Hitze seinen Tod fand. Pelopid. fällt bei Pharsalos, 364.

So war Theben seiner beiden größten Männer beraubt und mit ihnen war auch die Zeit seines Glanzes dahin. Uebrigens befand sich ganz Griechenland nach den langwierigen Kriegen in einem Zustande völliger Ohnmacht, alle Staaten sehnten sich nach Frieden und dieser kam abermals durch die Vermittlung des Perserkönigs zu Stande, welcher damals der Hülfe griechischer Söldnerschaaren bedurfte, um die gefährlichen Empörungen zu unterdrücken, die in verschiedenen Gegenden seines Reichs, unter andern auch wieder in Aegypten ausgebrochen waren. Jeder Staat, so lautete der Vertrag, solle behalten, was er augenblicklich besitze. Nur Sparta verweigerte seinen Beitritt, um nicht auf eine Wiederunterwerfung Messeniens, die ihm freilich damals wegen seiner Erschöpfung unmöglich war, verzichten zu müssen. Persien vermittelt einen Frieden.

Griechenland bietet um diese Zeit einen höchst traurigen Anblick. Das ganze Volk, früher durch seine Tugenden so achtungswerth, war entnervt und verderbt; aller religiöse Sinn war erloschen, Recht und Gesetz hatten fast nirgends mehr Geltung. Und traten auch später noch manche große und edele Männer auf, die mit kräftigem Arme das Vaterland dem Verderben zu entreißen sich bemühten; ihre Anstrengungen blieben fruchtlos, das griechische Volk war zu tief gesunken, um sich zu kräftiger Selbstständigkeit wieder erheben zu können. Innerer Verfall Griechenlands.

3. Von der Schlacht bei Mantinea bis zu der bei Chäronea, 362—338. Steigender Einfluß der Makedonier.

§. 60. Theben konnte nach dem Tode seiner beiden großen Führer die errungene Machtstellung nicht einmal in Böotien behaupten; Sparta, wo in Folge des vom Ephoren Epitadeus ausgegangenen Gesetzes die Gleichheit des Grundbesitzes durch Gestattung der Veräußerung aufgehoben wurde, konnte wegen der feindlichen Stellung von Messene, Megalopolis, Sikyon und Argos die Symmachie im Peloponnes nicht wiedergewinnen; Athen endlich, dessen Bürger durch sittliche

Digitized by Google

Entartung immer tiefer sanken, verlor schon wenige Jahre nach der Schlacht bei Mantinea die neu gegründete Seeherrschaft durch den Bundesgenossenkrieg (357—355). Derselbe wurde veranlaßt durch die willkürliche Behandlung der verbündeten Seestaaten sowie durch die Habsucht der Athener, welche durch Aufwendung der Kriegsgelder für das Theater die Staatskassen erschöpften, und begann mit dem Abfall von Chios, Rhodos, Kos und Byzanz. Nachdem Chabrias bei Chios umgekommen war, erlangte Chares, ein Mann ohne alle Tugend und Tüchtigkeit, durch Verdrängung der trefflichen Mitfeldherrn Iphikrates und Timotheos, den alleinigen Oberbefehl, erbitterte aber durch die Verbindung mit dem empörten Satrapen Artabazos den Perserkönig, welcher alsbald durch eine Kriegsdrohung die Athener zum Frieden und zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Bundesgenossen zwang. Bei dieser allgemeinen Zerrüttung der griechischen Macht gelang es bald dem makedonischen Könige, die Hegemonie zu gewinnen.

Bundesgenossenkrieg, 357—355.

Makedoniens ältere Geschichte.

Makedonien vor Philipp II.*) Makedonien erstreckte sich ursprünglich vom Olymp bis zur Mündung des Lydias (Emathia), zur Zeit Alexanders d. Gr. aber reichte es im Westen bis zum See Lychnitis, im Norden bis zum Skardos und im Osten bis zum Flusse Nestos. Die Makedonier sind wol pelasgischen Stammes; zu ihnen kamen die Thraker und Phrygier, auch dehnten sie ihre Herrschaft über die Päoner und einen Theil der Illyrier aus. Als der eigentliche Begründer des Reichs durch Vereinigung der einzelnen Stämme gilt der Sage nach entweder Karanos oder Perdikkas, welche zum Geschlechte der Temeniden (Herakliden) in Argos gehörten. Die Könige waren in ihrer Macht durch den Adel und das Volk beschränkt. Amyntas I. unterwarf sich, als Darius seinen Zug gegen die Skythen unternahm, dem persischen Satrapen in Thrakien, Megabazos, und sein Sohn Alexander I. mußte sogar mit Xerxes gegen die Griechen zu Felde ziehen, und unterhandelte wegen des Friedens mit den Athenern, wirkte jedoch sowohl dadurch, daß er den Angriffsplan bei Platää verrieth, als besonders dadurch, daß er die heimkehrenden Perser großen Theils aufrieb, für die Befreiung Grie-

*) Makedonien vor König Philipp von O. Abel, 1847. Vgl. Ueber die Wohnsitze, die Abstammung und die ält. Gesch. d. maked. Volks von K. O. Müller, Berlin 1825.

Digitized by Google

chenlands (daher Philhellene und Bürger von Athen) und für den Aufschwung des makedonischen Reiches, dessen Gränzen er bis zum Strymon ausdehnte. Während der Thronstreitigkeiten unter den Söhnen Alexanders gewannen die Athener zwar auf kurze Zeit einen bedeutenden Einfluß und setzten durch Gründung von Amphipolis der weitern Ausbreitung der makedonischen Macht nach Osten einstweilen ein Ziel; aber Perdikkas II. (436—13) erklärte sich für das abgefallene Potidäa und gewann die Herrschaft über das Land vom Axios bis zum Nestos. Sein Sohn Archelaos (413—399) begann die Kultur der Hellenen in Makedonien einzuführen, er befestigte die Städte, hob den innern Verkehr durch Anlegung von Landstraßen, beförderte den Ackerbau, organisirte das Heer nach griechischer Weise, verlegte seine Residenz von Edessa nach Pella, ließ dieselbe durch Zeuxis ausschmücken und berief mehre berühmte Dichter (Euripides, Agathon) und Philosophen an seinen Hof; aber die Bildung war eine nur äußerlich aufgetragene, während große sittliche Rohheit namentlich im Königshause noch immer herrschend blieb. Während sechsjähriger Thronstreitigkeiten fand Olynth auf der Chalkidike Gelegenheit, seine Macht zu vergrößern, so daß Amyntas II. (393—70) die Spartaner dagegen zu Hülfe rief (§. 58, c). Nachdem der König gegen die Illyrier gefallen war, erlangte sein Sohn Alexander die Krone, mußte jedoch gegen seinen Halbbruder Ptolemäos den Pelopidas herbeirufen, welcher den jungen Philipp als Geißel nach Theben führte. Nach Alexanders Ermordung regierte Ptolemäos 3 Jahre bis 365, wo er durch Perdikkas, den zweiten Sohn des Amyntas, umkam; dieser aber fiel nach fünfjähriger Regierung in einem Treffen gegen die Illyrier. Bei der Unmündigkeit seines Sohnes, Amyntas III., erhoben sich zwei Thronbewerber, Pausanias und Argäos; da entfloh Philipp aus Theben, entfernte jenen durch Künste der Ueberredung, besiegte diesen und die ihn unterstützenden Athener bei Methone (359) und ward statt Amyntas III. auf den Thron von Makedonien erhoben*).

*) Das makedonische Königshaus.

Amyntas II. † 370

Alexander II. † 368	Perdikkas III. † 364	Philipp II. † 336 Gem. Olympias von Epirus
	Amyntas III.	

Alexander der Große † 323 Gem. 1. Roxane 2. Barsine.	Kleopatra erm. 308.	Philipp Arrhidäos durch Olympias 317 erm.	Thessalonike Gem. Kassanders.
Alexander erm. 311.	Herkules erm. 309.		Antipater Alexander.

Philipp II, 359—336.

Philipp II. verfolgte während seiner Regierung (359—336) den Plan, die Hegemonie über die Griechen zu erhalten und mit deren Hülfe das Perserreich zu erobern. Zu dem Zwecke bildete er sich ein tüchtiges Heer durch Einrichtung der Phalanx oder schwerbewaffneter Fußtruppen mit großen Schilden und langen Lanzen (σάρισσαι) neben den aus dem Adel genommenen Garden (ἑταῖροι, mit einer Abtheilung leichter Infanterie ἀργυράσπιδες). Nachdem er die Päoner und Illyrier besiegt hatte, wandte er seine Aufmerksamkeit zunächst auf die Ausbreitung seiner Herrschaft an der thrakischen Küste, nahm das wegen seines Hafens und seiner Schiffswerften höchst wichtige Amphipolis, welches sich beim Ausbruch des Bundesgenossenkriegs von Athen losgerissen hatte, nicht, wie er Anfangs versprach, für die Athener, sondern für sich, besetzte bald darauf auch Pydna und Potidäa, überließ aber diese Städte, um eine Verbindung der chalkidischen Symmachie mit Athen zu verhindern, den Olynthiern und gründete zur Behauptung der Bergwerke im Pangäos, welche jährlich über 1000 Talente Ertrag lieferten, die Stadt Philippoi. Die gewonnenen Schätze benutzte er zum Theil dazu, in den einzelnen griechischen Staaten sich einen Anhang (Φιλιππίζοντες) zu erwerben und zwar gelang ihm dieses nicht allein im Peloponnes, wo großer Haß gegen Sparta herrschte, sondern auch namentlich in Athen, wo er den scharfsinnigen und gewandten, aber eigennützigen und habsüchtigen Aeschines bald für seine Zwecke gewann, während Lykurgos und Demosthenes, von denen besonders der Letztere voll Biederkeit und Rechtschaffenheit, Geradheit und Energie in seinen Reden mehr durch die Kraft der Thatsachen als durch künstliches Zurechtlegen der Argumente wirkte, durch eine entschieden patriotische Gesinnung sich auszeichneten. — Die nächste Veranlassung zur Einmischung in die griechischen Angelegenheiten bot sich Philipp durch den

3. heil. Krieg 355—346.

dritten heiligen Krieg (355—346), welchen man auch den phokischen nennt, da er durch die von den Thebanern beim Amphiktionenrath bewirkte Verurtheilung der Phoker wegen Bebauung des dem delphischen Gotte geweihten Gebietes von Kirrha herbeigeführt wurde. Die Phoker bemäch-

Digitized by Google

tigten sich im Einvernehmen mit den Spartanern, welche wegen Besetzung der Kadmea gleichfalls von den Amphiktionen zu einer Geldstrafe verurtheilt waren, des delphischen Tempels, dessen Schätze sie zur Anwerbung von Soldtruppen verwandten, schlugen die Thessaler und Lokrer, unterlagen aber den Thebanern. Auf der Flucht stürzte sich ihr Führer Philomelos von einem Felsen; sein Bruder Onomarchos zog zur Unterstützung des Tyrannen Lykophron gegen die Aleuaden nach Thessalien, verlor aber nach zwei siegreichen Treffen in der heißen Schlacht bei den Thermopylen gegen die thessalische Reiterei und die wohlgeübten Truppen des zu Hülfe gerufenen Königs von Makedonien Sieg und Leben. Da die Athener die Thermopylen besetzt hielten, so konnte Philipp einstweilen noch nicht in Hellas vordringen und er begnügte sich daher vorläufig damit, nach Vertreibung der Tyrannen von Pherä die Landschaft Thessalien dadurch, daß er dieselbe in vier Theile theilte und in die wichtigern Städte Besatzungen legte, zu schwächen und von sich völlig abhängig zu machen. Zu gleicher Zeit aber entriß er den Athenern die Insel Euböa und wandte sich dann 349 gegen Olynth (olynthischer Krieg), welches zwar zuletzt auf Betreiben des Demosthenes von Athen eine geringe Unterstützung unter den schlechten Feldherrn Chares und Charidemos erhielt, nach zweimaliger Niederlage aber dem Feinde durch Verrath in die Hände fiel und zerstört wurde. Dasselbe Schicksal erfuhren 32 andere Städte auf der Chalkidike, die jetzt ganz zu Makedonien geschlagen wurde. Da die Phoker unterdessen unter Phayllos und seit 351 unter Phalä'kos den Krieg gegen die Thebaner mit Glück fortsetzten, so riefen diese Philipp zu Hülfe. Die Athener aber, deren Besitzungen auf dem thrakischen Chersones arg bedroht wurden, schickten Gesandte an den makedonischen König um Frieden, erlangten jedoch nach vielfachen, durch List und Verrath verzögerten Unterhandlungen nicht einmal, daß die Phoker, die sich gleichfalls an Philipp gewandt hatten, in den Frieden eingeschlossen wurden. Dieselben mußten sich vielmehr mit leeren Hoffnungen trösten; und kaum hatte sich die Besatzung aus den Thermopylen zurückgezogen, als Philipp mit einem bedeutenden Heere

Der Phoker Philomelos schlägt die Thessaler u. Lokrer, unterliegt aber den Thebanern.

Onomarchos unterliegt d. Thess. und Maked. bei den Thermopylen.

Philipp besetzt Thessalien,

zerstört Olynth,

erobert die Chalkidike,

schließt mit Athen Frieden,

aus Thrakien, wo er mittlerweile den Kersobleptes unterworfen hatte, nach Hellas aufbrach und die phokischen Städte, welche sich nicht freiwillig ihm ergaben mit leichter Mühe bezwang. Indem er alsdann nach Thrakien zurückkehrte und dieses Land bis zur Donau eroberte, überließ er den Amphiktionen und zwar vorzugsweise den Böotern und Thessalern die Bestrafung der Phoker dahin festzusetzen, daß dieselben fortan in offenen Dörfern wohnen, zur Erlegung des Tempelraubes jährlich 60 Talente zahlen und zugleich mit den Delphiern ihre Stimme im Amphiktionenrath verlieren sollten, welche Stimmen dann nebst der Promanteia dem makedonischen Könige übertragen wurden.

bezwingt die Phoker,

und wird in den Amphiktionenrath aufgenommen.

Wenngleich Philipp nach dem phokischen Kriege sich hauptsächlich mit den Thrakern und Illyriern beschäftigte, so ließ er doch Hellas nie aus den Augen. Zunächst hinderte er Sparta an der Wiedergewinnung der Vorherrschaft über Messenien, Arkadien und Argos, indem er sich mit diesen Staaten verband und ihre Selbstständigkeit sicherte. Dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Eroberung der Städte am Bosporos, welche, da sie den Eingang zum schwarzen Meere beherrschten, für die Griechen wegen der Einfuhr des Getreides aus jenen Gegenden höchst wichtig waren. Aber durch eine Flotte der Athener an der Einnahme von Perinth und Byzanz gehindert unternahm er einen glücklichen Feldzug gegen die Skythen und andere nördliche Völker, worauf ihn die Hellenen selbst wieder herbeiriefen und ihm durch ihren Zwiespalt die letzte Entscheidung in die Hand gaben.

Der heilige Krieg gegen Amphissa. Die Schlacht bei Chäronea. Da das lokrische Amphissa wegen Bebauung der dem delphischen Gotte geweihten Ländereien von Kirrha von den Amphiktionen zu einer Geldbuße verurtheilt war, die Zahlung derselben aber verweigerte, wurde auf Betreiben des Aeschines der Krieg beschlossen und der Oberbefehl dem Könige Philipp von Makedonien übertragen. Kaum hatte dieser mit leichter Mühe Amphissa unterworfen, als er die für das weitere Vordringen in Mittelgriechenland höchst wichtige Festung Elatea an der Gränze Böotiens besetzte. Die Nachricht hiervon verbreitete allgemeinen Schrecken unter den Hellenen und es ge-

Der h. Krieg gegen Amphissa wird Philipp übertragen.

Philipp besetzt Elatea,

Digitized by Google

lang dem Demosthenes nicht nur die Athener, sondern auch die Megarer, Korinthier, Achäer, Euböer, Kerkyräer und Leukadier zum Kriege aufzureizen. Bei Chäronea in Böotien kam es 338 zur entscheidenden Schlacht, worin die Verbündeten unter Chares und Lysikles durch die makedonische Phalanx nach Vernichtung der heiligen Schaar der Thebaner durch Alexander völlig besiegt wurden. Die Thebaner mußten eine makedonische Besatzung in die Kadmea aufnehmen, die Athener dagegen, deren verzweifelter Widerstand den von Philipp längst beabsichtigten Feldzug gegen Persien leicht hätte verzögern können, erhielten einen sehr günstigen Frieden. Im nächsten Jahre wurde alsdann auf einer Nationalversammlung (συνέδριον) zu Korinth der Krieg gegen Persien unter Oberanführung des Königs Philipp beschlossen und bestimmt, daß jeder griechische Staat nach Verhältniß seiner Größe ein bestimmtes Kontingent an Truppen und Schiffen zu diesem Kriege stellen, in Griechenland aber während der Dauer desselben ein allgemeiner Waffenstillstand bestehen solle. So stand Philipp, nachdem er die Hegemonie über die Hellenen gewonnen hatte, im Begriff die andere Aufgabe seines Lebens zu lösen, als er in der schönsten Blüte des männlichen Alters von Pausanias, einem seiner Leibwächter, wahrscheinlich auf Anstiften der über die Vermählung Philipps mit Kleopatra, der Nichte des Feldherrn Attalos, erbitterten Königin Olympias ermordet wurde, 336.

und schlägt die verbündeten Griechen bei Chäronea 338.

Philipp auf dem Synedrion zu Korinth zum Oberfeldherrn gegen die Perser ernannt.

Philipp ermordet 336.

Kultur der Griechen.

§. 61. Das Eigenthümliche der griechischen Bildung zeigt sich zunächst in ihrem Ursprung, dann aber vorzugsweise in dem innern Wesen und der Entwickelung derselben. Ihrem Ursprunge nach war die Bildung der Griechen eine originale, d. h. eine solche, die sich aus dem Volke entwickelte und sich so eigenthümlich gestaltete, daß sich der ganze Charakter desselben darin wiederspiegelte. Freilich finden sich bei den ältesten Bewohnern Griechenlands manche Ideen des Orients, ihrer Urheimath, und besonders zeigt sich bei ihnen eine Gebundenheit im politischen und religiösen Leben (Verehrung der Naturkräfte); aber jene pelasgische Stufe der Kultur ward schon früh

Allgemein Charakter d. griech. Bildung.

a nach ihrem Ursprung. (Originalität).

überwunden und mit den Hellenen verbreitete sich eine auf Gymnastik und Musik beruhende eigenthümliche Bildung, *wobei* allerdings besteht, daß auch sie manchen Stoff aus dem Orient erhielten, welchen sie aber mit solcher Selbständigkeit umarbeiteten, daß er als ihr volles Eigenthum erschien. Erst nach Alexander d. Gr. zeigt sich eine Mischung des Hellenischen mit dem Orientalischen und zwar besonders in der hellenistischen Sprache und in der eklektischen Philosophie. Alles dieses steht im innigsten Zusammenhange mit dem politischen Leben; die hellenische Bildung war eine Frucht der Freiheit, mit dem Verluste dieser hörte auch die selbständige Entwickelung jener auf. —

b, nach dem innern Wesen.

Bald trat nun an die Stelle der antik-hellenischen Bildung die modern-christliche: das der erstern eigenthümliche Streben nach Ausbildung des Individuellen in Religion (Polytheismus), Staat (republikanische Verfassung) und Wissenschaft wich dem Triebe nach dem Universalen, die Richtung auf das Aeußere und das Reale der auf das Innere und das Ideale, die Vorstellung einer alles beherrschenden Nothwendigkeit (des Schicksals) dem Bewußtsein der Freiheit. Im Allgemeinen hat man nicht mit Unrecht *behauptet*, daß die antike Bildung den plastischen, die moderne dagegen den pittoresken Charakter trage. Dieses zeigt sich besonders in der Ausbildung der vorzugsweise plastischen Künste, der Skulptur, aber auch in der Musik, wo bei den Alten der Rythmus, bei den Neuern die Harmonie das herrschende Prinzip bildet, und besonders in der Poesie, welche im Alterthum weniger darauf berechnet war, das Gefühl zu ergreifen, als die Anschauung zu beschäftigen und der Gesinnung und dem Willen eine bestimmte Richtung zu geben, während sich in der modernen Poesie und besonders in der Lyrik ein Unbefriedigtsein mit der Gegenwart und ein bewußtes, tief gefühltes Sehnen nach einem der unmittelbaren Anschauung entrückten Zustande ausspricht. — Was endlich den Gang der hellenischen Bildung angeht, so war derselbe durchaus naturgemäß, da sich, bei der Entwickelung der Hellenen dieselben Stufen unterscheiden lassen wie bei der eines einzelnen Menschen, und zwar das Kindesalter oder die Zeit der Naturgebundenheit, aus der man erst allmählich zum Bewußtsein erwacht, das Jünglingsalter oder

(Unterschied zwischen der antik-hellenischen und modern-christlichen Bildung.)

c, nach dem Gang ihrer Entwickelung.

die Zeit vorwiegender Phantasiethätigkeit, wo der Mensch nach Abentheuern haſcht und das Leben durch Musik und Poesie zu erheitern sucht, endlich das Mannesalter oder die Zeit der alles mit Ernst und Ruhe ordnenden Verstandesthätigkeit. Das aber die hellenische Bildung eine so erstaunliche Höhe erreichte, hat vorzugsweise darin seinen Grund, daß zunächst wegen der günstigen Lage und Beschaffenheit des Landes sowohl in Bezug auf Vegetation als Klima bei einem geistig gut ausgestatteten und höchst regsamen Volke der Verstand nicht auf Kosten der Phantasie und die Phantasie nicht auf Kosten des Verstandes, sondern beide auf durchaus harmonische Weise sich entwickelten, daß ferner die ganze Gestaltung des religiösen und politischen Lebens gar manches höchst wichtige Förderungsmittel zur Entwickelung des wissenschaftlichen Lebens bot, da einerseits die religiösen Institute und namentlich die Festspiele zur Ausbildung ebensowohl der musischen als der gymnastischen Künste Veranlassung gaben, andererseits die Redefreiheit und Oeffentlichkeit im politischen Leben die besten Mittel zur Erzeugung und Verbreitung der Ideen waren.

Förderungsmittel der hohen Ausbildung u. die Beschaffenheit des Landes und des Volks.

b, das religiöse und politische Leben.

A. Religiös-sittliche Bildung.

§. 62. Die religiösen Vorstellungen der Griechen beschränkten sich ursprünglich auf die alleinige Anerkennung des höchsten, unsichtbaren Gottes Ζεύς (θεός), erweiterten sich jedoch später, nachdem sich das Volk in mehre Stämme getrennt hatte, durch die eigenthümliche Entwickelung in den verschiedenen Gegenden sowie durch das Bekanntwerden mit den mehr oder weniger abweichenden Anschauungen anderer Völker, die mit ihm in Berührung kamen, zum Polytheismus, da man die ehedem auf Einen Gott übertragenen Attribute fortan als individuell persönliche, selbständig wollende Wesen dachte. Die ursprüngliche Idee der Einheit wurde durch Annahme einer gemeinsamen Abstammung von Zeus festgehalten, wie sich dieses namentlich in den Theogonien des Homer, Hesiod und anderer Dichter zeigt. Nach der bei ihnen und den Künstlern üblichen Vorstellungsweise waren diese Götter, wenngleich unsterblich, doch nur höhere menschliche Wesen, mit menschlicher Gestalt bekleidet, den Mängeln der Leiblichkeit unterworfen und besonders auch

Relig. Vorstellungen. Ursprüngl. Monotheismus.

mit den Neigungen, Fehlern und Leidenschaften der Menschen behaftet.

a die olympischen Götter.

Zur Götterwelt gehörten außer den olympischen Hauptgottheiten noch eine große Menge von Nebengöttern und Heroen.

a, Die olympischen Götter zerfielen in die Götter der Oberwelt: Zeus, Here, Athene, Apollon, Ares, Hephästos, Hermes, Artemis, Aphrodite, (Dionysos) und die der Unterwelt, von denen Demeter, Persephone und Hades oder Pluton auf oder unter der Erde. Poseidon im Meere sich aufhielt.

Zeus.

Der erste oder der König der Götter war Zeus, der Herr des Himmels, der im Licht thront, der die Wolken sammelt(νεφεληγερέτα), aber nicht allein den wohlthuenden Regen auf die Fluren hinabströmen läßt, sondern auch den vernichtenden Blitzstrahl entsendet. Götter und Menschen erzittern vor seinem mächtigen Willen und rufen ihn an in der Noth. Denn er ist der Lenker des Schicksals, dessen Wage er in der Hand hält; er waltet über das Lebensloos der Sterblichen, verleiht Reichthum und Weisheit als Lohn der Frömmigkeit, straft aber jedes Vergehen und besonders jede Verletzung der Treue und des Eides (ὅρκιος, πίστιος); von ihm haben die Könige ihr Scepter und das Recht der Gesetzgebung; er ist der Berather des Volks (βουλαῖος, ἀγοραῖος), der Beschützer der Städte und der bürgerlichen Ordnung (πολιεύς), der Schirmherr des Eigenthums (ἑρκεῖος), des Gastrechts (ξένιος,) und der Schutzflehenden (ἱκέσιος), der Vorsteher aller verwandtschaftlichen Verhältnisse, der Stämme, der Geschlechter und der Familien (γενέθλιος, ὁμόγνιος, ὁμόφυλος, πάτριος). Wie Zeus durch die Verbindung mit der Einsicht (μήτις) und der Gerechtigkeit (θέμις) der Vater der meisten Götter rein geistigen Wesens sowie der vorzüglichsten Heroen wird, so gilt er zugleich auch durch die Bezwingung der finstern Naturkräfte, der Giganten und Titanen, und durch den Sturz des Kronos für den Urheber einer geordneten, weisheitsvollen Weltherrschaft. Der Mythos von dem Verhältnisse des Zeus und Kronos wird übrigens verschieden gedeutet. Gewöhnlich nimmt man Kronos für gleichbedeutend mit χρόνος (Zeit), wofür die Hippe, das Verschlingen der Kinder und das verhüllte Hinterhaupt (die dunkle Zukunft) zu sprechen scheinen, er wäre alsdann der Repräsentant der ältesten Zeit, die man sich keineswegs allgemein als ein „goldenes Weltalter" dachte und aus der erst durch gewaltige Revolutionen der Naturkräfte, der Giganten und Titanen, eine neue, mehr geregelte Weltordnung sich

Kronos.

Digitized by Google

entwickelte. Andere finden in dem Mythos die Hindeutung auf einen Kampf zwischen einem ältern (vielleicht orientalischen) Kult mit Menschenopfern (Kinderverschlingung) und dem milderen hellenischen Kult; als der Hauptschauplatz des Kampfes gilt Kreta, wohin auch die Geburt und Erziehung des Zeus verlegt wird. Seine Mutter war Rhea, die von denen, welche Kronos als Zeit nehmen, auf das schnelle Verrinnen derselben (ῥέω) gedeutet wird, während andere sie mit der phrygischen Kybele oder magna mater identifiziren. — Wie auf Kreta, so finden wir auch in Griechenland selbst die Vermischung verschiedener Kulte. In Argos zunächst wurde Hera ἔρα, (Erde) mit Zeus in Verbindung gebracht (ἱερὸς γάμος), wodurch ursprünglich die Berührung der Erde und des Himmels und das Zusammenwirken derselben bei der Vegetation symbolisirt wurde, so daß Hera nur als Naturgöttin erschien, wogegen sie später, als man den Mythos in ethischem Sinne deutete, für die Beschützerin des Ehebundes und im Allgemeinen für das Ideal einer Gattin gehalten wurde, wenngleich manche Dichter und besonders die Epiker sie als eine eifersüchtige Hausfrau darstellten, die namentlich gegen Leto, Semele und Herakles Feindschaft hegte. Was Hera bei den Dorern, war bei den Jonern Demeter (δῆ, δᾶ γῆ, also Mutter Erde; nach andern von δήω ich werde finden sc. die Tochter Persephone, oder von δαίω-καίω, weil sie mit brennender Fackel die Tochter suchte u. s. w.). Die Wirksamkeit der Göttin zeigte sich in einer zweifachen Beziehung, indem sie einerseits in Verbindung mit andern Mächten des Himmels oder der Erde namentlich mit denjenigen, welche wie Apollon, bezüglich Helios die zur Vegetation nöthige Wärme oder wie der Regengott Zeus und die Nymphen die erforderliche Feuchtigkeit verleihen, für das natürliche Wachsthum der Früchte (besonders der Gerste und des Weizens) besorgt ist, andererseits die zur Pflege der Frucht durch Menschenhand und zu ihrer Verarbeitung zum Zwecke der Nahrung nöthigen Anstalten getroffen hat. Als Stifterin des Ackerbaus war sie zugleich Begründerin der Humanität, da sie den Menschen von dem unstäten, allen Zufällen natürlicher Regellosigkeit und eigener Launenhaftigkeit unterworfenen Leben der Nomaden zur Seßhaftigkeit, Ordnung und Gesetzlichkeit führte und besonders auch als Beschützerin der Ehe, des Anfangs und der Bedingung zum civilisirten Leben, auftrat. Diese Idee lag den in Attika von ehrbaren Frauen gefeierten Thesmophorien zu Grunde, während in den Eleusinien, worin Demeter nebst der von Pluton ihr geraubten Tochter Persephone ebenfalls den Mittelpunkt bildete, das dem Aufleben und Untergehen der Vegetation ent-

Rhea.

Hera.

Demeter.

sprechende Schicksal des menschlichen Lebens symbolisch dargestellt wurde. —

Athene. Nächst Demeter wurden in Attika und überhaupt bei den Joniern besonders verehrt Athene und Poseidon. Athene erscheint zunächst in Attika, von welchem Lande sie zugleich mit Poseidon Besitz ergreift, und wo die Töchter des Kekrops, Aglauros, die Hellglänzende, Herse, die Thautropfende, u. Pandrosos, die Allbethauende, ihre Dienerinnen sind, in Beziehung zu den elementaren Naturkräften und zu der ersten Kultivirung des Bodens. Aber auf der physischen Grundlage, die sich hier und anderswo in den Lokalmythen und Festgebräuchen findet, erhoben sich allmählich rein geistige Vorstellungen, indem man die Göttin nicht nur zu den sozialen Verhältnissen, zu dem politischen und kriegerischen Leben in Beziehung setzte, sondern sie überhaupt zu einer Göttin der Weisheit machte. Im Kult erscheint sie vorzugsweise in Verbindung mit Zeus, Poseidon und Hephästos. Zeus hatte sie aus seinem Haupte geboren und während sie also ihm allein angehört und von ihm ihre Schutz- und Trutzwaffen besonders den Sturmschild Aegis erhält, ist Hephästos dagegen von der Here allein entsprossen d. h. Athene repräsentirt das ätherische Licht, (αἴθειν brennen), Hephästos aber das irdische Feuer. Mit der Vorstellung eines reinen Lichtwesens hängt die der Jungfräulichkeit oder der Erhabenheit über die auf der Erde herrschenden sinnlichen Triebe zusammen, wie sich daraus auch ihre Verehrung auf den Höhen erklärt. Wenn Athene speziell als Mondgöttin gefaßt wird, so findet das wol darin seine Erklärung, daß man ihre Wirksamkeit als ätherische Lichtgöttin beim Monde als besonders hervortretend betrachtete. Als Lichtwesen erscheint Athene freilich verwandt mit der saitischen Neith; doch ist darum eine Ableitung jener Vorstellung aus Aegypten noch keineswegs begründet. Der Verbindung der Athene mit dem Meeresgotte Poseidon in Attika, sowie dem Zusammenhang derselben mit der Tritonsage in Böotien und dem See Tritonis in Kyrene (τριτογένεια) liegt die Ansicht zu Grunde, daß der Aether, bezüglich der Mond und die Gestirne aus dem Wasser gleichsam Nahrung und Kraft ziehen und so in den Stand gesetzt werden, der Erde die erfrischende Feuchtigkeit abzugeben. Als thaufendende Göttin (πάνδροσος) wurde sie besonders verehrt am Fest der Hersephorien oder Thautragung; als solche betheiligte sie sich an der Vegetation der Erde und segnete auch die Verbindung von Neuvermählten (der aus der Liebe zu Hephästos hervorgegangene Erichthonios ist das erste Kind der nährenden Erde und das Vorbild aller Kinder aus athenischen Ehen). Geistig aufgefaßt war

Athene die Vorsteherin der praktischen Künste (ἐργάνη); und wie man ihr im Gegensatze zu dem ungestümen Trotz des blutgierigen Ares ein Gefallen an besonnener Kriegführung und kaltblütiger Tapferkeit zuschrieb, so ward ihr auch nach Hebung des politischen Sinnes die verständige Leitung der Staatsgeschäfte übertragen. Als Kriegsgöttin hieß sie vorzugsweise nur Pallas (die Lanzenzwingerin, von πάλλω); ihr Bild war das Palladion. Ihr Hauptfest in Attika waren die Panathanäen. —

Poseidon. Poseidon mit dem Dreizack (der Harpune) und dem Delphin ist der Gott des Flüssigen, seine Gemahlin Amphitrite, die Rauschende. Weil das Meer nicht nur als das die Erde umgebende und stützende Element, sondern auch als die Ursache der Erderschütterungen gedacht wurde, so hieß Poseidon neben γαιήοχος auch ἐννοσίγαιος und ἐνοσίχθων. Sein anderweitiger Beiname ἵππιος findet nach Einigen darin seine Erklärung, daß das Roß auf den von Poseidon befruchteten Wiesen seine Nahrung findet, wogegen andere zwischen den Bewegungen besonders des galloppirenden Rosses und der Meereswogen eine große Aehnlichkeit entdecken. Als der Kult des Nereus und der Nereiden, die ursprünglich alles salzige und süße Wasser repräsentirten, verschwand, wurde die Verehrung Poseidons eine stets mehr allgemeine und er galt fortan nicht mehr allein als der Gott des Meeres, sondern auch als der der kontinentalen Gewässer. —

Hephästos. Wie bei Poseidon, so erhielt sich auch bei Hephästos vorzugsweise die elementare und physische Bedeutung. Als Gott des irdischen Feuers wirkte dieser theils wohlthätig am häuslichen Heerd (dessen Vorsteherin später die Hestia ward) und bei Bearbeitung der Metalle (als kunstfertiger Schmied der Götter und Heroen), theils verderblich im Ausbruch der Vulkane.

Apollon. Eine jüngere Generation von Göttern bilden Apollon und die Musen, Artemis und Leto oder Latona. Apollon ist der uralte Nationalgott der Dorer und scheint erst nach Besetzung von Delos durch die Joner zu einer jonisch-attischen Gottheit geworden zu sein. Nach seinen Hauptfunktionen erschien er bei Homer als Gott der Zither und des Gesanges (Musenführer), als Gott der Seherkunst, als Beschützer der Heerden, endlich als Städtegründer (baut die Mauern von Troja). Erst später dachte man sich ihn als den Sonnengott, der bei Homer und Hesiod noch Helios heißt, und diese Vorstellung ward bald so allgemein, daß die übrigen mehr oder weniger darin gleichsam aufzugehen schienen. Die Sonne entsendet ihre Strahlen als Geschosse bald wohlthätig wirkend für das Wachs-

Digitized by Google

thum der Pflanzen (Beschützer der Heerden), bald aber auch nachtheilig für das Gedeihen der Früchte (Getreidebrand u. a.) wie für das Leben der Menschen (Pest). Die alles sehende Sonne ist ferner der Repräsentant der Wahrsagekunst; in der Sage aber, daß Apollon, nachdem er am kastalischen Quell den Drachen Python getödtet, das delphische Orakel gegründet habe, liegt offenbar nichts anders ausgesprochen, als daß das Licht die finstern Naturkräfte überwunden und sich so die Civilisation Eingang verschafft habe. Mit der Civilisation hängt die auf den Gott übertragene Gründung von Städten zusammen; wurden jedoch insbesondere die Kolonien nur auf Geheiß oder wenigstens nicht ohne Befragung des Orakels angelegt. Als Lichtgott war Apollon übrigens der Repräsentant nicht nur der prophetischen, sondern auch der poetischen Eingebung und Begeisterung und galt zunächst namentlich in Pierien als Gott des Gesanges, welche Vorstellung um so mehr sich begründete und verbreitete, als Musik und Dichtkunst ein wesentliches Mittel ist zur Verbreitung der Civilisation. Mit der Vorstellung Apollons als Lichtgottes stimmt ferner seine Abstammung von der Latona, der Göttin der Nacht (Leto λαθεῖν, latere) der Beiname λύκιος λυκογένης, die von Herodot aufgestellte Vergleichung mit dem ägyptischen Horos, der zeitweilige Aufenthalt bei den Hyperboräern, denen die Sonne im höchsten Sommer nicht untergeht, die Verehrung auf Delos, einer wol durch vulkanische Kraft entstandenen Insel u. a. — Mit Apollon auf das Engste verbunden ist seine Schwester Artemis, die bei Homer zunächst als Jägerin erscheint, indem sie das Wild erlegt, aber mit ihren Geschossen auch die Menschen tödtet, und die zugleich mit ihrem Bruder sich des Gesanges erfreut. Bei den spätern Dichtern ist sie eine Fackelträgerin am Himmel, also wol Mondgöttin, leistet Hülfe bei der Geburt, beschützt die Straßen und Häfen u. a.; bei den Tragikern endlich bildete sich die Vorstellung von der taurischen Artemis, welche man durch die Sage von der Opferung Iphigeniens mit der griechischen in Verbindung setzte. Die Grundvorstellung war späterhin wol die der Mondgöttin: Artemis und Apollo, Mond und Sonne sind Kinder der Nachtgöttin Leto. Artemis trägt einen Halbmond auf dem Kopfe und Fackeln in der Hand, Hirsche mit goldenem Geweih ziehen ihren Wagen (Vermischung der Jagd- und Mondgöttin), wie die orientalische Mondgöttin, hat auch sie den Stier zum Symbol (ταυρόπολος), der Mond gilt besonders wegen der von ihm hergeleiteten Nachtfeuchte als Beförderer der Vegetation u. s. w.; aus dem Glauben aber, daß der Mond auch bei Zaubereien förder-

Artemis.

Digitized by Google

lich sei, bildete sich die Vorstellung einer grauenvollen Obwalterin des Schattenreichs, einer in finsterer Nacht über die Gräber einherschreitenden Geisterkönigin, die in besonderer Personifikation zur Hekate wurde. Die Identifizirung der zunächst als irdische Jägerin erscheinenden Artemis mit der himmlischen Mondgöttin (Selene) und Königin des Schattenreichs führt zu dem Begriff einer „dreiförmigen Göttin" (triformis dea). — Ferner waren mit Apollon eng verbunden die Musen, die übrigens dem Kreise der untergeordneten Gott- Musen.
heiten angehörten. Ursprünglich zählte man deren drei, später neun: Kalliope die Muse der epischen Dichtkunst, Terpsichore der Lyrik. Erato der erotischen Poesie, Polyhymnia der Hymnendichtung, Thalia des Lustspiels, Melpomene des tragischen Gesanges, Euterpe der Musik überhaupt, Klio der Geschichte und Urania der mathematischen und astronomischen Wissenschaft. Ihr Kult verbreitete sich von Pierien nach dem Helikon und Parnaß. In den Bergen fühlt sich der Mensch von einer höhern Macht ergriffen, gehoben und begeistert; und selbst den Quellen, die dort entspringen (Aganippe, Hippokrene, kastalischer Quell) legen die Alten eine göttliche Kraft bei. Daher die Musen in Lydien identisch mit den Nymphen (daher auch wol ihr Name von dem lydischen Ma-Wasser, und nicht von μάω, sinnen).

Der Kult des Dionysos stammt aus dem Orient und ward Dionysos.
erst durch den Mythos, wonach derselbe von Zeus und Semele, einer Tochter des Kadmos, abstammte, in Hellas eingebürgert. Mit der Weinkultur, die eben vorzüglich durch diesen Gott repräsentirt wurde, gewann der Dienst desselben eine stets weitere Verbreitung, zugleich aber auch und zwar besonders zu Athen (in den kleinen oder ländlichen Dionysien, den Lenäen, den Antheständen und den großen oder städtischen Dionysien) eine edlere Gestalt und den entschiedensten Einfluß auf die Entwickelung des Dra[illegible] der Tragödie sowohl als der Komödie. Jene entsprach dem Charakter der herbstlichen Feste, die bei der Vorstellung von dem Absterben wie der Natur überhaupt, so insbesondere des Gottes des Weinberges den Eindruck wilden Schmerzes bewirkten, diese dagegen der freudigen Stimmung, womit man im Frühling die Wiederbelebung des Gottes begrüßte und seine Verbindung mit Ariadne feierte. Ein eigenthümlicher Kult des Gottes bildete sich aus bei den Orphikern, die denselben unter den Namen Zagreus als einen Sohn des Zeus und der Persephone verehrten und in besonderen Mysterien durch eine Art von Weihe die Menschen nicht nur von Sünden reinigen, sondern auch diesseits und jenseits glücklich machen zu können vorgaben.

Digitized by Google

Aphrodite. Wie Dionysos ist auch Aphrodite eine ausländische Gottheit, deren Kult sich von Phönikien (Astarte) über Kypern (Kypris) und Kythera (Kytheria) nach Griechenland verbreitete. Sie war die Vorsteherinn der sinnlichen Liebe (ihr Symbol die Taube) und wurde Eros. als solche besonders bei den Dichtern in Verbindung gesetzt mit Eros. Die ursprüngliche kosmische Bedeutung der Gottheit zeigt sich noch in den Adonien; dem wechselnden Aufenthalt des Adonis bei der Aphrodite Urania und der Persephone liegt die Vorstellung von der auf- und ablebenden Vegetation zu Grunde. Aus der Verbindung Ares. der Aphrodite mit Ares, einem thrakischen Gott, der bei Homer als Personifikation des alles zerstörenden kriegerischen Muthes erscheint, entstand nach einem thebaischen Mythos die Harmonia d. h. die Liebe beschwichtigt den Kampf und führt zur Harmonie, der Grundlage aller staatlichen Ordnung.

Hermes. Eine uralte, jedoch untergeordnete Gottheit ist Hermes, ein Sohn des Zeus und der Maja, ursprünglich die ordnende Kraft der Natur, daher auch ein Bote des Zeus (mit einem Reisehut und Flügeln an den Füßen). Als Nahrung und Segen spendender Gott ließ er in Arkadien die Heerde gedeihen und galt anderswo als Vorsteher des Handels und der Gewerbe, woraus sich von selbst die Vorstellung von seiner Gewandtheit (Vorsteher der Gymnastik) und Erfindsamkeit (Erfinder der Lyra), aber auch von den durch ihn verübten Betrügereien und Diebereien ergiebt. Aus seiner chthonischen Natur erklärt sich ferner, daß er die Seele der Menschen, deren Augen er mit seinem Stabe schloß und wieder öffnete, zur Unterwelt führte. Als Symbol des Gottes dienten in ältester Zeit Steinhaufen zur Bezeichnung der Wege, später viereckige, künstlich bearbeitete Steine mit einem Kopf (Hermen).

Pan. Vorzugsweise in Arkadien verehrt wurde Pan, ein Hirten- und Waldgott mit Hörnern, Bart, Schwanz und Ziegenfüßen, der in Grotten wohnt, auf Felsen und Berggipfeln herumschweift, die Heerden beschützt, der Bienenzucht und dem Fischfang vorsteht, der die Hirtenflöte (σῦριγξ) erfand und durch das Blasen auf einer Seemuschel die Titanen erschreckt (panischer Schrecken).

Andere untergeordnete Gottheiten. Außerdem gehörten auch zum Kreise der untergeordneten Gottheiten die Personifikationen einzelner Naturerscheinungen oder sittlicher Zustände, die als Nebengötter eine Ergänzung der Hauptgötter bildeten. So Iris, Hebe und die Horen, welche den hohen Göttern dienten, die vorzugsweise in Lakonien verehrten Dioskuren Kastor und Pollux, ferner Helios, Selene und Eos, die Winde, die Nerei-

Digitized by Google

den und Nymphen, die Dryaden und Oreaden, endlich Themis, Tyche, Nemesis, Ate, Hygiea, die Mören, Chariten, Erinnyen u. a.

b, Zu den Heroen gehörten außer den Göttern, deren Verehrung bei der Ausbildung verwandter Gottheiten zurücktrat, vorzugsweise die ausgezeichnetsten Menschen der Vorzeit, deren Abstammung man nicht selten auf die Götter zurückführte und denen man göttliche Ehren erwies. So die Stammheroen oder die Ahnherrn vornehmer Geschlechter, wie Kadmos, Kekrops, Danaus, die Ordner des Staatswesens Minos, Theseus, die Vorsteher der Phylen und Phatrien sowie der gewerblichen Innungen, die Sänger Musäos, Orpheus, Linos, die Künstler Dädalos u. a. Der ursprünglich dorische, später aber allgemein griechische Nationalheros war Herakles, der bald wegen seiner Uebereinstimmung mit dem phönikischen Baal (Melkart) als Symbol der Sonne gedeutet wird (das Bezwingen der finstern Naturkräfte des Typhon und die Vollbringung der 12 Arbeiten bezeichnet die Wirkung der Sonne und das Hindurchgehen derselben durch die 12 Zeichen des Thierkreises), wogegen Andere ihn für eine Personifikation der durch viele Kämpfe zur Vollkommenheit sich emporschwingenden Tugend halten. Allgemein genommen gilt er als Repräsentant der Kolonisation. Er ist ein Sohn des Zeus, wurde aber als historische Person zum Sprossen des Amphitryon aus dem Geschlechte der Perseiden und zum Stammvater der dorischen Könige.

b. Heroen.

Herakles.

§. 63. Die Verehrung der Götter fand vorzugsweise statt an den zahlreichen und prachtvollen Festen, die eine doppelte Seite hatten, eine ernste, dem Kultus zugekehrte und eine heitere, so daß sie zugleich Erholungen von der Last des täglichen Lebens boten.

Verehrung der Götter. a, Feste.

Den Kultus betreffend richteten sich die Feste nach den verschiedenen Gottheiten; das Symbolische war Grundcharakter derselben. Was aber die damit verbundenen Belustigungen angeht, so sind besonders die Festspiele hervorzuheben, die einen doppelten Zweck hatten: a, unter den einzelnen Stämmen des griechischen Volks das Bewußtsein der Einheit zu erhalten und sie an Eintracht und Freundschaft zu mahnen, wie dieses besonders durch die vier großen Nationalspiele zu Olympia und Delphi, bei Nemea und auf dem Isthmos geschah; b, das Volk an höhere geistige Genüsse zu gewöhnen, da man die gymnastischen und musischen Kämpfe zur Hauptsache machte.

Doch nicht auf die Feste allein war die Verehrung der Götter beschränkt, sondern bei allen irgendwie wichtigen Handlungen machte man den Anfang mit den Göttern, so besonders

Digitized by Google

bei Handlungen des Staats, bei Volksversammlungen, bei Aussendung von Kolonien, bei Krieg und Frieden, oder auch im Privatleben bei geselligen Zusammenkünften und Gastmälern, wie man denn überhaupt allen Verhältnissen des Lebens eine religiöse Beziehung gab.

b, Gebet. Die Verehrung geschah durch Opfer und Gebet. Das Gebet bestand in kurzen Formeln und wurde gewöhnlich stehend und bei erhobenen Händen mit lauter Stimme gesprochen. Die

c, Opfer Opfer waren vorzugsweise blutige, indem man in ältester Zeit Menschen, später jedoch meistens nur Thiere und zwar bald einzelne bald auch in größerer Anzahl (Hekatomben) opferte. Nachdem das Blut des Opferthieres um den Altar ausgegossen war, wurden die für die Gottheit bestimmten Teile des Opfers verbrannt, die Ueberreste aber für die bei der Handlung Anwesenden zu einer Opfermalzeit zubereitet. Sehr oft wurden auch Trank- und Rauchopfer dargebracht, indem man Wein, Milch, Honig und Oel ausgoß oder wohlriechendes Holz und Weihrauch anzündete. Diese Opfer waren zugleich Zeichen der Dankbarkeit für die empfangenen Wohlthaten und Akte der Sühnung für die aus arger Bethörung (ἄτη) entspringenden Ueberschreitungen der den Menschen gesetzten Schranken (ὕβρις). Eine besondere Sühne und Reinigung von den Schwächen und Fehlern glaubte man ferner durch die mit den Mysterien verbundenen Weihen zu erlangen.

d, Mysterien. Die Mysterien (v. μύω) enthielten nicht eine wirkliche Lehre, also nicht etwa im Gegensatz zur Volksreligion eine auf eine Uroffenbarung beruhende reinere und bessere Gotteserkenntniß, die als Geheimlehre von den Priestern den Eingeweihten mitgetheilt wurde, sondern der Zweck derselben war die religiöse Vollendung oder die Förderung eines bessern Lebens mit Hülfe bestimmter religiöser Akte und Ceremonien. Ihre charakteristischen Eigenthümlichkeiten bestanden in Opfern und Prozessionen mit Gesängen und Tänzen, in Bußübungen und Reinigungen und besonders in Mittheilung und Erklärung von Mythen und Bildern, wobei das Symbolische und Allegorische vorwaltete, sowie in dramatischen Aufführungen aus der Göttergeschichte. Alle konnten eingeweiht werden; unter den Eingeweihten selbst aber gab es einen niederen und höhern Grad (μύσται u. ἐπόπται). Als Hauptbestandtheile der Weihe wurde genannt das Ritual (δεικνύμε-

Digitized by Google

να), die Gesänge und Liturgien (λεγόμενα); die Hauptwirkung aber beruhte auf dem Glauben, daß man durch Berührung der Heiligthümer zu der Gottheit in ein nahes Verhältniß trete. Das mit den Mysterien verbundene Schweigen wurde sowohl während als nach der Feier beobachtet, um weder die Andacht zu stören, noch das Heilige zu profaniren; zugleich lag darin aber auch ein ethisches Element, indem der Schweigende sich Gewalt anthut. Die Hauptklassen der Mysterien sind (außer den Thesmophorien) die eleusinischen, die eine besondere Beziehung zum jenseitigen Leben hatten, die samothrakischen (bei den asiatischen und seefahrenden Griechen) und die orphischen, in denen die Orpheoteleſten durch Anwendung gewisser Gebräuche die Reinigung von Sünden und die Vorbereitung auf ein seliges Leben bewirken zu können vorgaben (spekulative Theologie; ascetisches Leben).

Noch bleibt zu erwähnen die Mantik oder das Streben, den Willen der Götter besonders durch die Orakel zu erforschen. Das älteste Orakel war das des Zeus zu Dodona, den größten Einfluß aber in der historischen Zeit gewann das des Apollon zu Delphi (Pythia). Mantik, Orakel.

B Litteratur.

§. 64. Im Allgemeinen lassen sich bei der Darstellung der geistigen Entwikelung dieselben Epochen wie in der politischen Geschichte festhalten. Litteratur.

1, Die Zeit bis zum Beginn der Olympiaden oder die Zeit der epischen Bildung. 1. Periode. (Epische Dichtung).

In der ältesten oder pelasgischen Zeit finden wir eine allmähliche Verbreitung der Kultur von Norden nach Süden; die Träger derselben waren zugleich Priester und Sänger: Orpheus, Musäos Eumolpos, Linos. Mit dem heroischen Zeitalter, mit den Wanderungen einzelner Stämme und den dadurch veranlaßten Kolonisationen begann eine durchgreifende Umgestaltung des Volks. Daher findet sich in den Gesängen Homers ein von dem pelasgischen durchaus verschiedener Charakter, den wir als den eigentlich hellenischen bezeichnen und der sich besonders scharf darin ausprägt, daß sich im Religiösen nicht mehr ein mystisches Element findet, daß der Sinn des Symbols verloren und nur das Aeußere des Mythos erhalten ist, welches der Sänger nach Belieben plastisch umgestaltet, daß mit einem Worte das Himmlische zum Irdischen, das Göttliche zum Menschlichen wird. Die große Macht der alten Seher und Priester geht durch das stei- Homer.

Digitized by Google

gende Ansehen der Fürsten und des Adels verloren; der üppigere Charakter des Lebens ruft die Neigung zu heiteren Freuden hervor und zur Befriedigung derselben dienten die Sänger an den Höfen der Fürsten. Die so entstehende Ungleichartigkeit im Berufe des Dichters und Priesters bewirkt die Trennung des einen vom andern und so finden wir jetzt einen besondern Stand der Barden, die entweder bei den Fürsten bleibenden Sitz haben oder ein Wanderleben führen. Die ganze Richtung der Zeit legt den Grund zu einer freieren Entwickelung der Nation auf allen Gebieten, selbst die Sittenlehre strebt sich, getrennt von der Religion, selbständig auszubilden. Der Hauptrepräsentant dieser Richtung ist Hesiod, dessen Gedicht „Werke und Tage" eine einfache aus dem Leben geschöpfte Sittenlehre enthält. Ueberhaupt aber zeigt sich in Böotien, wo die Musen und Grazien ihre Wohnsitze aufschlagen, der Anfang einer milderen Kultur, die zunächst wol unter dem Himmel Joniens sich ausgebildet hatte. Ein ganz entgegengesetzter Charakter zeigt sich im Peloponnes, ein Widerspiel gegen das freie und heitere Wesen der Bildung durch die dorische Härte, die noch gegen das Ende dieser Periode durch die lykurgische Verfassung aufs Neue dauerhaft begründet wird.

Hesiod.

2. Periode. (Lyrische Dichtung).

2. Vom Anfang der Olympiaden bis zu den Perserkriegen ist das Zeitalter der lyrischen Bildung, des Erwachens eines höhern Bewußtseins und einer größern innern Thatkraft.

Wie sich dieses auf politischem Gebiete zeigt in der Auflösung der patriarchalischen Monarchien, in der Regelung der staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse durch die fast gleichzeitigen Gesetzgeber Zaleukos, Solon und Charondas, endlich auch in dem Aufkommen der in dem erwachten Nationalbewußtsein wurzelnden Nationalspiele; ebenso zeigt sich auch auf dem Gebiete der Litteratur die größere innere Thätigkeit und Pflege der Lyrik. Während nämlich die poetische Kraft früher mehr objektiv war, wandte sie sich jetzt nach Innen und stellte mehr subjektive Empfindungen dar. Das erste Erzeugniß dieser Poesie war die Elegie mit politischem Charakter, so von Kallinos. Fast gleichzeitig entstand die ebenfalls nur aus thätigem Bewußtsein hervorgehende satirische oder jambische Poesie eines Archilochos von Paros, der zugleich als Musiker einen großen Einfluß auf die Ausbildung der Lyrik überhaupt hatte. Einen nicht geringern Einfluß übte der gleichfalls als Musiker und Lyriker berühmte Terpander von Lesbos. In naher Verbindung mit dem Aufschwung der Musik stand die Ausbildung der sogenannten melischen und chorischen Lyrik. Die Hauptträger der melischen Lyrik sind Sappho und Alkäos von

polit. Elegie.

jambische Poesie.

melische Lyrik.

Lesbos und Anakreon von Teos (Ibykos von Sizilien); die Repräsentanten der chorischen Lyrik aber Alkman von Sparta, Tyrtäos, Arion von Methymna und Stesichoros von Himera auf Sizilien. Gleichzeitig mit der Ausbildung dieser Lyrik bemerken wir ein Erwachen der sittlich-politischen oder ethisch-praktischen Weisheit, besonders in den sieben Weisen: Solon, Thales, Pittakos, Bias, Periander, Kleobulos und Cheilon. Im Zusammenhange mit dieser Richtung steht die Aesopische Fabel, welche die Vorschriften der Moral und die Regeln praktischer Weisheit durch der Thierwelt entlehnte Bilder zu versinnlichen strebte. Eine Frucht der Staats- und Lebensweisheit war auch die gnomische Poesie, die theils die Pflichten gegen die bürgerliche Gesellschaft, theils weise Mäßigung und uneigennützige Entsagung einschärfte. Die Hauptdichter derselben sind Theognis von Megara und Phokylides von Milet. Um dieselbe Zeit entstand die Liebeselegie durch Mimnermos von Kolophon und die Trauerelegie durch Simonides von Keos. — Ungeachtet dieser mannichfaltigen durchaus neuen Erscheinungen erhielten sich aber auch noch Nachklänge der epischen Dichtung besonders in den Kyklikern und in Pisandros, dem Verfasser einer Heraklea. Ferner findet neben der meist heitern Richtung auch die alte mystische noch einen Vertreter in Epimenides von Kreta. Im Gegensatze dazu sucht jedoch mit dem erwachten Bewußtsein der Verstand seine Rechte geltend zu machen durch eine begriffsmäßige Auffassung göttlicher sowohl als menschlicher Dinge. Seine Quellen sind die von Kyklikern verfaßten Theogonien, Kosmogonien und Heroensagen. So erzeugte sich einerseits philosophische Spekulation, andererseits Geschichtsforschung. Die Spekulation tritt besonders mit den sieben Weisen hervor und zeigt sich namentlich in Thales, von welchem herab sie sich fortpflanzt zunächst in der jonischen Schule durch Anaximenes, Anaximander und zum Theil durch Heraklitos, ferner praktisch zugleich und theoretisch in der pythagoräischen Schule, die besonders in Unter-Italien blühete, endlich in der eleatischen Schule, deren Haupt Xenophanes war. Die ersten Anfänge der Geschichtsforschung machten die Milesier Kadmos, Dionys, Hekatäos u. a. Hiermit begann die prosaische Litteratur, in der sich aber nur allmählich der poetische Charakter verlor, zu dessen Erhaltung die Vorträge der Rhapsoden aus den Gedichten der Epiker und später auch der Lyriker viel beitrugen. — Der Schauplatz der Litteratur war schon weit verbreitet, von Jonien über den größten Theil von Hellas bis nach Unter-Italien (Groß-Griechenland) und Sizilien; doch begann Athen im Zeitalter des Solon und Pisistratos, von denen dieser nicht nur die Gesänge

chorische Lyrik.

Aesopische Fabel.

gnomische Poesie.

Nachklänge der epischen Poesie.

Philosophie.

des Homer und die Sprüche alter Seher sammeln ließ, sondern überhaupt die Litteratur auf das Großmüthigste unterstützte, sich *gleichsam* zum Mittelpunkt der litterarischen Bestrebungen herauszubilden.

3. Periode. Blütezeit. 3. Vom Beginn der Perserkriege bis auf Alexander den Großen ist die Zeit der Blüte. Es zerfällt aber diese Periode in zwei Abschnitte, die durch den Fall Athens am Ende des peloponnesischen Kriegs begränzt werden.

1. Abschnitt. a, Die Perserkriege regten das griechische Volk überhaupt und besonders das der Athener gewaltig auf; dadurch hob sich das *demokratische* Element auf Kosten des aristokratischen, welches zuletzt, nachdem die Macht des Areopags unter Perikles gebrochen war, gänzlich in den Hintergrund trat. Und wenn auch Sparta, wo die lykurgische Verfassung den demokratischen Bestrebungen als kräftiger Damm entgegenstand, das aristokratische Element überall in Griechenland unterstützte, so gewann doch Athen, zumal da es die Hegemonie zur See erhielt, stets größeren Einfluß und wurde, besonders seitdem es durch die Verlegung der Bundeskasse von Delos auf die Akropolis in den Besitz großer Hülfsquellen gekommen war, der Hauptsitz der hellenischen Kultur, der Mittelpunkt eines sehr bewegten politischen und litterarischen Lebens. Der Hauptförderer aber der Wissenschaften und Künste war Perikles, seine Zeit ist die eigentliche Blüteperiode. Nach ihm begann durch das Ueberhandnehmen der Ochlokratie ein rascher Verfall, der durch die Einnahme Athens, durch den demüthigenden Frieden und durch die folgende Anarchie sehr gefördert wurde, wobei freilich nicht zu verkennen ist, daß auch noch später manche hellglänzende Erscheinung aus dem Dunkel auftauchte. — Was nun die Leistungen auf den einzelnen Gebieten der Litteratur in dieser Zeit

Poesie. a, Epos. angeht, so war zunächst das Epos mit den Kyklikern zwar schon als eine zusammenhängende Erscheinung verschwunden. Doch traten noch einzelne nicht unbedeutende Epiker hervor, wie Panyasis, der eine Heraklea schrieb, und Chörilos von Samos, der im *Perikleischen* Zeitalter die ruhmwürdigen Thaten der Hellenen gegen die Perser

b, Lyrik. besang. Die Lyrik erreichte ihre höchste Blüte in Simonides von Keos, in dem durch eine großartige Fülle von Ideen, durch philosophisch-erhabene Ruhe und durch Kühnheit der Sprache ausgezeich-

Pindar. neten Pindar aus Theben und in Bacchylides, einem Schwestersohn des Vorigen. Mit der Lyrik fand zugleich die Musik sowohl theoretisch (in Damon) als praktisch ihre weitere Ausbildung, verlor jedoch schon bald den früheren Charakter der Einfachheit und versank in das

c, Drama: zügellose Wesen des spätern Dithyrambos. Von den dramatischen

Gattungen erreichte die Tragödie ihre Vollendung in dem die furchtbar-erhabensten Ideen mit tief ergreifendem Ernst in kräftiger Sprache darstellenden Aeschylos von Eleusis und in dem das Grandiose mit dem Graziösen, das Kräftige und Würdevolle mit dem Anmuthigen auf eine schöne Weise verschmelzenden Sophokles, sank dagegen schon in dem wegen seines Reichthums an philosophischen Sentenzen, wegen seines rhetorischen Charakters sowie wegen seiner Kunst, Leidenschaften darzustellen und das Gemüth tief zu rühren, bei vielen seiner Zeitgenossen beliebten Euripides. Auch die Komödie, die vorzugsweise durch die Demokratie begünstigt wurde, fand ihre Ausbildung durch Eupolis und erreichte ihre Höhe in Aristophanes. Eben dieselbe hatte auch auf Sizilien durch Epicharmos Aufnahme gefunden; zugleich aber bildete sich dort eine dem Drama verwandte Gattung aus, der Mimus des Sophron. Tragödie. Aeschylos. Sophokles. Euripides. Komödie Aristophanes.

Von den prosaischen Gattungen der Litteratur wurde zunächst die Geschichtschreibung im epischen Charakter weiter gebildet durch Herodot aus Halikarnaß, fand aber erst mit Erstarkung des politischen Geistes ihren Vollender in Thukydides aus Athen. — In der Philosophie entstand neben dem Jonismus des Empedokles und Anaxagoras, dem Pythagoreismus des Philolaus, Archytas und Timäos und dem Aufblühen der eleatischen Schule in Parmenides und Zenon das atomistische System des Leukippos, welches in dessen Schüler Demokritos seine Höhe erreichte. Zugleich verbreitete sich zu Anfang des peloponnesischen Krieges die neumodische Sophistik von Italien und Sizilien nach Athen durch Protagoras, Gorgias und Prodikos. Der dadurch aufgeregte Skepticismus hatte großen Einfluß auf eine desto festere Begründung der eigentlich philosophischen Systeme. Diese beginnt mit der kritischen Philosophie des Sokrates und findet ihre Höhe in Platon. Prosa. a, Geschichte Herodot, Thukydides. b, Philosophie.

b, Der politische Zustand Athens nach dem peloponnesischen Kriege, dann die schmachvolle Erniedrigung von ganz Hellas durch den Antalkidischen Frieden, endlich die Verwirrung aller Verhältnisse in dem heiligen Kriege und besonders der Verlust der politischen Selbständigkeit durch Philipp und Alexander blieben nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Litteratur. Die Poesie gerieth gänzlich in Verfall. Von epischen Gedichten bildet die Thebais des Antimachos von Kolophon den Uebergang zur alexandrinischen Zeit. Von lyrischen Gattungen findet sich nur noch der Dithyrambe. In der Tragödie treten außer einer Anzahl schlechter Dichter nur noch die Söhne und Enkel der Koryphäen aus dem vorigen Abschnitt mit den übergearbeiteten Stücken ihrer Ahnen auf. Die Komödie endlich 2. Abschnitt. Poesie. a, Epos. b, Lyrik. c, Drama. Komödie mittlere u. neuere.

gewinnt, seitdem die Liebe ihr wesentliches Element wird, allmählich einen ganz andern Charakter. Mit der Entfernung des Chors verschwindet vollends die alte Komödie und es folgt zunächst die mittlere des Antiphanes und Alexis und bald darauf die neue, deren Hauptvertreter Menander, Philemon und Diphilos die Vorbilder der römischen Komödiendichter Plautus und Terenz wurden.

Prosa. a. Geschichte

Die prosaische Litteratur gewann sowohl an Umfang wie an Inhalt. Zwar verlor die Geschichtschreibung den Thukydideischen Charakter in dem zwar einfachen und liebenswürdigen, aber in

Xenophon.

Hinsicht auf historische Auffassung beschränkten Xenophon, in dem

Ktesias.

wegen seiner Uebertreibungen verdächtigen Ktesias, in dem mit großer

Theopomp, Ephoros,

Bitterkeit und Leidenschaftlichkeit darstellenden Theopompos sowie endlich in dem allzu milden und rhetorisirenden Ephoros, der übrigens wegen seiner Glaubwürdigkeit hohes Ansehen genießt. Die

b. Philosophie.

Philosophie dagegen erreichte ihre höchste Ausbildung und Vollendung in dem idealen Platon und dem durch umfassende Gelehrsamkeit ausgezeichneten Aristoteles aus Stageiros in Thrakien (peripatetische Schule). Auch die

c. Beredsamkeit.

Beredsamkeit wurde sowohl theoretisch als praktisch weiter gebildet. Zwar ist der Stil des Andokides nicht selten hart und anakolutisch, übrigens jedoch einfach; Lysias zeichnet sich aus durch Eleganz, Isokrates durch wohlklingende Sprache und besonders durch schön abgerundete Perioden, Isäos ebensowohl durch Feinheit und Eleganz, wie durch Kraft und Einfachheit. Der größte Redner des Alterthums aber war Demosthenes, voll Kraft und Anmuth. Gleichzeitig mit ihm gewannen als Redner und Staatsmänner großen Einfluß Lykurg und Aeschines; letzterer aber verließ, nachdem Demosthenes ihn in der Rede vom Kranze besiegt hatte, Athen und gründete auf Rhodos eine Rhetorenschule. Außerdem verdienen noch als Redner genannt zu werden Hyperides, Dinarchos und Demades.

Kunst.

C. Kunst.

a, Baukunst.

§. 65. a, Baukunst. Von Bauwerken aus der pelasgischen Zeit werden besonders genannt die kyklopischen Mauern, die Paläste und Schatzhäuser der Fürsten. In der hellenischen Zeit entwickelten sich drei verschiedene Stilarten: der einfachkräftige dorische, der reich gegliederte und geschmückte korinthische und der beide vermittelnde jonische (vorzüglich ausgeprägt in der Säulenordnung). Großen Ruhm erwarb sich die um die Mitte des 6. Jahrhunderts blühende äginetische Kunstschule. Mit den sich mehrenden Reichthümern fanden die Künste eine

Digitized by Google

stets weitere Verbreitung und hoben sich besonders in Athen zur Zeit des Perikles. Seitdem stand auch die Baukunst nicht mehr ausschließlich im Dienste der Religion (Tempelbauten), sondern machte sich auch die prachtvolle Aufführung von andern öffentlichen Gebäuden, namentlich Theatern, Odeen und Hippodromen zur Aufgabe.

b. Plastik.

b, Die Plastik oder Bildnerei beschränkte sich Anfangs auf Metallarbeiten (Hautreliefs) besonders an Weihgeschenken sowie auf Anfertigen von thönernen Vasen und hölzernen Götterstatuen. Erst später arbeitete man auch in Erz und Marmor, in Gold und Elfenbein. Die berühmtesten Künstler zur Zeit des Perikles waren Phidias in Athen (Statuen der Athene und des Zeus) und Polykletos in Argos (sikyonisch-argivische Schule; Erzgießkunst). An Letztern schlossen sich an in der Darstellung athletischer Figuren Euphranor und Lysippos (auch Portraitstatuen in Erzguß), während Skopas und Praxiteles sich schon mehr zum Weichlichen hinneigten.

c. Malerei.

c, Die Malerei ward erst um die Mitte des 5 Jahrhunderts zur eigentlichen Kunst erhoben durch Polygnotos (Wandgemälde in der Stoa Poikile zu Athen), erreichte aber ihre Vollendung nach dem peloponnesischen Kriege durch Zeuxis und Parrhasios und vor allen durch den zur Zeit Alexanders des Großen lebenden Apelles.

Digitized by Google

II. Das makedonische Weltreich.

Mit der Bildung des makedonischen Weltreichs beginnt die dritte Periode der Geschichte des Alterthums. Es ist diese aber von der zweiten dadurch unterschieden, daß die Perser, welche damals nach der Weltherrschaft strebten, nur in politischer Beziehung, der Stifter des makedonisch-hellenischen Weltreichs aber auch zugleich in geistiger Hinsicht einen bedeutenden Einfluß auf die Kulturvölker des Alterthums ausübte, so daß sich mit der Weltherrschaft zugleich eine Weltbildung verbreitete, — ein höchst wichtiger Umstand für die Ausbreitung des Christenthums.

1. Alexander der Große, 336—323.

§. 66. Alexander, welcher 356 in derselben Nacht geboren war, in welcher Herostratos den berühmten Tempel der Artemis zu Ephesos anzündete (eine Vorbedeutung der Zertrümmerung des Perserreichs), hatte durch den in allen Zweigen des Wissens höchst ausgezeichneten Aristoteles eine sehr sorgfältige Bildung erhalten und war insbesondere begeistert für die Gesänge Homers, namentlich für die Ilias und deren Haupthelden, den Achill. Bei der Ermordung seines Vaters kaum 20 Jahre alt zeigte er schon bald eine große Entschiedenheit sowohl in der Bestrafung des Mörders als auch in der Behauptung der Thronfolge, besonders gegenüber den Anhängern des Attalos, der sich als Vormund des Sohnes der Kleopatra der Herrschaft bemächtigen wollte. Aber kaum hatte er die Empörung im Innern unterdrückt, als er sich bei der Durchführung des von seinem Vater aufgenommenen Planes, Persien zu erobern, nicht nur durch die nördlichen Völker sondern vor allen durch die Hellenen, welche sich bei der frohen Nachricht von dem Tode des makedonischen Beherrschers voll glühenden Freiheitsdranges erhoben hatten, in höchst bedenklicher Weise behindert sah. Rasch brach er daher über die Berge in Thessalien ein, gewann die Völker dieses Landes durch milde Behandlung, zog dann gegen Theben, welches die makedonische Besatzung vertrieben hatte, und bewog nicht nur dieses, sondern

Alexander in Griechenland.

Digitized by Google

auch Athen und viele andere griechische Staaten (außer Sparta), Gesandte nach Korinth zu schicken, wo in einem Synedrion der mit Philipp geschlossene Bund erneuert und die unbeschränkte Hegemonie für den Krieg gegen Persien an Alexander übertragen wurde. Während er aber 335 einen siegreichen Feldzug gegen die Triballer und Geten sogar jenseits der Donau unternahm und sich dann gegen die Päoner und Illyrier wandte, verbreitete sich in Griechenland plötzlich das Gerücht von der Niederlage und dem Tode des Königs und veranlaßte zunächst die von der makedonischen Besatzung in ihrer Autonomie beschränkten Thebaner zur offenen Empörung. Aber schon bald erschien Alexander vor den Thoren der Stadt und nahm dieselbe, nachdem er die jedes friedliche Anerbieten zurückweisenden Bewohner bei einem Ausfalle geschlagen hatte, mit Sturm ein. Nach dem Urtheilsspruche der mit Makedonien verbündeten Griechen, besonders der gegen Theben feindlichen Böotier, wurde die eigentliche Stadt (mit Ausnahme der Kadmea, des Tempels und der Wohnung Pindars) zerstört und 30,000 gefangene Einwohner in die Sklaverei verkauft. Athen, welches wegen seiner gleichzeitigen Erhebung seine ersten Männer ausliefern sollte, erhielt durch die Vermittlung des Demades Verzeihung; und da auch die übrigen Völkerschaften Griechenlands sich freiwillig unterwarfen und so die Ruhe bald allgemein wieder hergestellt war, unternahm Alexander, indem er den Antipater als Reichsverweser in Makedonien zurückließ, im Frühling des Jahres 334 mit 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reitern den Hellespont überschreitend

Alex. zieht gegen die nördl. Völker

Al. zerstört Theben.

§. 67. den Feldzug gegen die Perser. Die Macht derselben war sowohl durch innere Erschlaffung in Folge des vom Hofe ausgehenden üppigen Lebens als auch durch wiederholte Empörungen der unterworfenen Völkerschaften gar sehr geschwächt; nichts desto weniger würde der damalige König Darius Kodomannus den Kampf gegen Alexander wol mit Erfolg haben aufnehmen können, wenn er nur nicht die Vertheidigung Klein-Asiens den dortigen Satrapen allein überlassen und ihnen allen, statt Einem den Oberbefehl zu übertragen, gleiche Macht gegeben hätte. Dazu kam, daß der Rhodier

Alex. zieht gegen die Perser, 334.

Digitized by Google

Memnon, der Anführer des griechischen Söldnerheeres, wegen Widerspruchs der übrigen Feldherrn seinen Plan nicht zur Ausführung bringen konnte, wonach das Heer sich unter völliger Verwüstung des Landes vor Alexander allmählich zurückziehen sollte, während eine Flotte sich mit den Griechen in Verbindung setzte und Makedonien angriffe, um den Feind zur Rückkehr zu zwingen. Die persischen Satrapen zogen es vor, alles auf den Glückswurf einer Schlacht zu setzen, und stellten

Schlacht am Granikos.

ihr Heer auf am Granikos, der wegen seines steilen Ufers einen schwierigen Uebergang bot. Alexander, welcher seinen Weg über Ilion genommen hatte, wo er der Pallas opferte und seine Waffen gegen die des Achill austauschte, ließ sich durch kein Hinderniß abschrecken, den Fluß zu überschreiten und den Feind anzugreifen. Nicht ohne persönliche Lebensgefahr, die nur durch den schnell herbeieilenden Kleitos abgewandt wurde, besiegte der makedonische König die Feinde so vollständig, daß ihm ganz Klein-Asien offen stand. Dennoch nahm er nicht seinen Weg durch das Innere dieses Landes direkt gegen Persien, sondern wandte sich zunächst gegen die Küstenstädte im Westen, um durch deren Besitz sich den Rücken zu decken. Von Mysien zog er nach Lydien und Karien, wo Ada, die sich ihm bereitwillig unterwarf, die Herrschaft behielt, und gewann die

Einnahme von Milet u. Halikarnaß (Memnon)

griechischen Städte durch Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit von den Persern. Nur in Milet und Halikarnaß fand er Widerstand, doch wurde jenes schon nach zweimonatlicher Belagerung erobert und auch dieses mit Ausnahme der Burg, welche Memnon vertheidigte, eingenommen. Dieser war von Darius zum Oberbefehlshaber zur See ernannt und hatte nicht allein Chios und Lesbos besetzt, sondern auch bereits mit den Griechen, namentlich den Lakedämoniern, Verbindungen gegen die Makedonier angeknüpft, als er starb; bei dem schwankenden Auftreten seiner Nachfolger, Pharnabazos und Autophradates, und den Gegenanstalten des Antipater in Makedonien, zerschlug sich das Unternehmen und durch eine Abtheilung des makedonischen Heeres wurde auch die Burg von Halikarnaß eingenommen. Alexander selbst war unterdessen mit einem Theile seiner Truppen an der Südküste durch Lykien und Pamphylien bis

an die Gränze Kilikiens vorgedrungen, während Parmenion über Sardes quer durch das Land nach Phrygien zog. Dorthin begab sich dann auch Alexander, da der Spätherbst eintrat und das weitere Vordringen in Kilikien unmöglich war, indem er den Taurus überschritt, und bezog die Winterquartiere in Gordion. Gordion, wo er durch Zerhauen des berühmten Knotens den Völkern die moralische Ueberzeugung einflößte, daß er zum Beherrscher des persischen Weltreichs berufen sei. Während des Winters von 334 auf 333 zog Darius aus allen Provinzen seines großen Reiches ein starkes Heer zusammen, besetzte aber weder den von Phrygien nach Kilikien, noch den von Kilikien nach Syrien führenden Paß (Thor). Ungehindert kam daher Alexander im Frühjahr 333 durch Kappadokien nach Tarsos, der Hauptstadt Kilikiens, wo er in Folge eines Bades in den kühlen Wellen des Kydnos erkrankte, aber durch seinen treuen Arzt Philippos gerettet wurde. Darauf zog er nach Issos Schlacht bei Issos 333. an der syrischen Gränze, wo sich die Perser gelagert hatten, verlockte den Darius in die Engen diesseits der amanischen Pylen, und brachte den Feinden, von denen die griechischen Soldtruppen den hartnäckigsten Widerstand leisteten, eine so entschiedene Niederlage bei, daß Darius selbst nur mit Noth entkam, während seine Mutter, seine Frau, zwei seiner Töchter und ein Sohn in die Hände Alexanders fielen, von demselben übrigens mit ausgezeichneter Freundlichkeit behandelt wurden. Die Einnahme der Stadt Damaskos durch Parmenion hatte die Erbeutung der persischen Schätze zur Folge. Alexander selbst verfolgte nach der Schlacht bei Issos den in das Innere seines Reiches sich zurückziehenden Darius nicht, sondern wandte sich unter Zurückweisung des an ihn gestellten Friedensantrages, nachdem er Syrien erobert hatte, nach Phönikien, wo sich ihm nur das auf einer Insel gelegene Neu-Tyros, welches wegen Einnahme von Tyros. seiner Handelsverbindungen mit Persien unbedingte Neutralität forderte, widersetzte, aber nach siebenmonatlicher Belagerung durch Erstürmung auf einem durch die Meerenge geworfenen Damm und mit Hülfe einer Flotte der übrigen Phöniker, der Kyprier u. a eingenommen wurde. Darauf zog er durch Palästina, eroberte Gaza im Lande der Philister nach zweimonat- Gaza.

licher Belagerung und drang über die Landenge von Pelusium in Aegypten ein, wo er als Befreier von dem verhaßten Joche der Perser mit Freuden aufgenommen und bei einem Besuche im Tempel des Jupiter Ammon auf der Oase Siwah für den Sohn des höchsten Gottes erklärt wurde. Nach der Gründung von Alexandrien, welches bald zur Metropole des Handels und der Wissenschaft emporblühete, kehrte Alexander durch Phönikien nach Syrien zurück, überschritt ungehindert den Euphrat bei Thapsakos, durchwatete alsdann den Tigris und erfocht 331 in der Nähe von Gaugamela (und Arbela) einen entscheidenden Sieg über das neu gesammelte Heer des Darius. Während sich dieser eiligst nach Ekbatana zurückzog, nahm Alexander Babylon, Susa und Persepolis, wo er vier Monate verweilte und bei Gelegenheit eines Gastmahls die Königsburg anzündete. Von da zog er 330 nach Ekbatana in Medien gegen Darius, welcher jedoch auf die Nachricht vom Heranrücken des feindlichen Heeres entwich und auf der Flucht an der Gränze Hyrkaniens durch Bessos, den Satrapen von Baktriana, ermordet wurde. Alexander ließ die Leiche nach Persepolis bringen und dort unter großen Ehren beisetzen und schickte sich als der angeblich von Darius selbst erkorene Nachfolger an, den Bessos, der sich mittlerweile zum Könige (Artaxerxes) hatte ausrufen lassen, zu verfolgen. Er durchzog Hyrkanien, Parthien, Aria, Drangiana, wo er nach Entdeckung einer wegen Annahme des persischen Hofceremoniells und Heranziehung von Barbaren zu den Geschäften entstandenen Verschwörung unter den makedonischen Großen nicht nur dem Philotas, der als Mitwisser die Sache nicht zur Anzeige gebracht hatte, sondern auch den greisen Parmenion, dessen Rache er fürchtete, umbringen ließ, überwinterte alsdann in Arachosien, setzte 329 über den Paropanisus und verfolgte den Bessos über den Oxos nach Sogdiana, wo derselbe vom Satrapen Spitamenes ausgeliefert und der Familie des Darius zur Hinrichtung übergeben wurde. Da Spitamenes, welcher sich in der Hoffnung, daß Alexander nach dem Tode des Bessos nicht weiter vordringen werde, getäuscht sah, die Waffen erhob, nöthigte ihn Alexander, welcher an den Jaxartes gezogen war, dort an

Alex. besucht den Tempel des Jup Ammon u. gründet Alexandrien.

Schlacht bei Gaugamela 331.

Alex nimmt Babylon, Susa u. Persepolis und zieht nach Medien.

Darius durch Bessos ermordet.

Alex. durchzieht d. nördl. Provinzen.

(Philotas u. Parmenion getödtet).

Bessos getödtet.

Spitamenes geschlagen.

Digitized by Google

der Gränze des persischen Reichs die Stadt Ἀλεξάνδρεια ἐσχάτη gegründet und die Skythen geschlagen hatte, zur Flucht Von Baktra, wo er die Winterquartiere bezog, kehrte er 328 über den Oxos zurück, durchstreifte von neuem Sogdiana und sicherte sich den Besitz dieser Landschaft durch Anlage von mehren Städten; Spitamenes aber wurde bei einem Einfalle durch die Feldherrn Alexanders geschlagen und von den Massageten (oder nach Kurtius von seiner Frau) getödtet. In Marakanda, der Hauptstadt von Sogdiana, wo er überwinterte, durchbohrte Alexander im berauschten Zustande seinen Lebensretter Kleitos, (Kleitos). weil er den Schmeichlern, die in ihren Lobeserhebungen den König über seinen Vater Philipp setzten, widersprach. Mit gleicher Zorneswuth, die bei dem geringsten Widerstande den durch das anhaltende Glück zuletzt übermüthig gewordenen König ergriff, bestrafte er im nächsten Frühling 327 zu Baktra (Empörung der Edelknaben; Kallisthenes). die Empörung der Edelknaben und ließ den Kallisthenes, einen Verwandten seines Lehrers Aristoteles, weil er ihm die in Persien übliche Unterwürfigkeit (προσκύνησις) verweigerte, in einen Käfig setzen, worin derselbe nach einiger Zeit auf eine höchst elende Weise in seinem eigenen Schmutze umkam.

§. 68. **Alexanders Feldzug nach Indien.** In Al. zieht nach Indien, 327. Baktra faßte Alexander den Plan, Indien zu erobern, dessen Ausführung um so leichter erscheinen mußte, weil die Beherrscher der beiden mächtigen Reiche im Pengab, nämlich Taxiles, Taxiles. der vom Indos bis zum Hydaspes, und Poros, der vom Hydaspes bis zum Hyphasis sein Gebiet ausdehnte, in Streit gerathen waren und jener ihn gegen diesen zu Hülfe rief. Mit einem durch neu ausgehobene Truppen verstärkten Heere zog Alexander im Frühjahr 327 über den Hindukuh (Caucasus Indicus) durch das Thal des Kabul unter beständigen Kämpfen gegen die dort wohnenden kriegerischen Völkerschaften nach Indien, drang 326 auf einer von Hephästion und Perdikkas gebauten Brücke über den Indos in das Gebiet des Taxiles, der selbst sein Heer ihm zur Verfügung stellte und in dessen Hauptstadt Taxila er auch die Unterwerfung benachbarter Fürsten entgegen nahm. Von dort rückte er an den Hydaspes, setzte zur Nachtzeit über den angeschwollenen Fluß und schlug

Digitized by Google

Poros unterliegt am Hydaspes.

dann das am jenseitigen Ufer lagernde Heer des Poros, den er gefangen nahm, aber freundlich behandelte und demnächst als Vasallen in der Herrschaft seines Landes bestätigte. Auf dem Schlachtfelde wurde die Stadt Nikäa, am Hydaspes aber, wo Bukephalos, das Lieblingspferd Alexanders, gefallen war, Bukephala gegründet. Mit Poros verbündet, drang Alexander darauf unter siegreichen Gefechten über den Akesines und Hydraotes bis zum Hyphasis vor, wo er sich durch die Unzufriedenheit seiner Truppen, die jenseits des Flusses eine weite Wüste und zahlreiche Feinde anzutreffen fürchteten, zugleich aber auch das mühsam Erworbene endlich in Ruhe zu genießen wünschten, jedoch nicht eher, als bei einem Opfer die Zeichen angeblich ungünstig ausgefallen waren, zur Umkehr bewegen ließ. Er konnte übrigens auch nicht erwarten, daß er mit einem schon sehr zusammengeschmolzenen Heere, selbst wenn er in die durch lange Regengüsse überschwemmten Gegenden vordringen wollte, bleibende Eroberungen im Gangesgebiete machen werde. Daher wandte er sich, nachdem er am Hyphasis zum Denkmal für die Nachwelt zwölf thurmhohe Altäre errichtet hatte, zunächst südlich, ließ auf dem Hydaspes eine Flotte bauen und den Nearchos mit einem Theile des Heeres diesen Fluß hinab in den Akesines und Indos und demnächst durch den Ozean (das erythräische Meer) nach dem persischen Meerbusen, wo er die Euphrat- und Tigrismündungen entdeckte, zurückkehren, während die übrigen Truppen nach Unterwerfung der Maller, wo Alexander bei Eroberung einer Stadt durch seine Tollkühnheit in große Lebensgefahr kam, in zwei Haufen getheilt unter dem Könige selbst durch Ora und das wüste Gedrosien, unter Krateros durch Arachosien und Drangiana nach Karmanien und von hier über Pasargadä nach Persepolis und demnächst nach Susa sich begaben.

Al. kehrt am Hyphasis um

Nearchos kehrt zur See zurück. Alex. u. Krateros zu Lande.

Organisation des Reichs.

§. 69. Alexanders Anstalten zur Befestigung seines Reichs. Um die unterworfenen Völker Asiens mit den Makedoniern zu einem Ganzen zu verschmelzen, suchte Alexander hauptsächlich drei Mittel in Anwendung zu bringen:

a Gleichstellung der Völker.

a) die Gleichstellung aller Völkerschaften sowohl rücksichtlich ihrer religiösen Anschauungen als ihrer staatlichen

und bürgerlichen Berechtigung. Daher bewies Alexander überall, wohin er kam, in Aegypten wie in Babylonien, in Medien und Persien den einheimischen Göttern seine Ehrfurcht und akkomodirte sich den Sitten und Gebräuchen der einzelnen Länder. Rücksichtlich der staatlichen Berechtigung aber führte er nicht eine Vorherrschaft der Makedonier ein, indem er weder, wie es bei den Persern und im Orient überhaupt üblich war, jenen den alleinigen Zutritt zu den Ehrenämtern und Steuerfreiheit gewährte, noch auch aus ihnen allein den Kern des Heeres bildete, sondern vielmehr sowohl die Staatsämter und namentlich die Satrapien unter den Orientalen und Occidentalen gleichmäßig vertheilte, als auch beide in militairischer Hinsicht durchaus gleichberechtigt hinstellte und zwar so, daß er neben der makedonischen Phalanx eine orientalische (die Epigonen), neben den makedonischen Hetären auch orientalische einrichtete und daß er den makedonischen Truppen abwechselnd eine orientalische, den orientalischen abwechselnd eine makedonische Uniform anlegte (nur die bewährte makedonische Bewaffnung wurde beibehalten). — b) Die Beförderung wechselseitiger Heirathen. Alexander selbst vermählte sich mit Roxane, der Tochter eines baktrischen Fürsten, und später mit Barsine, der Schwester, und Stateira, der Tochter des persischen Königs Darius; welchem Beispiele zunächst die Großen des Reichs folgten. Um aber auch die Niederen dazu zu veranlassen, versprach er denselben reiche Mitgiften und Beförderungen. So veranstaltete er nach seiner Rückkehr aus Indien in Susa eine großartige Vermählungsfeier von 10,000 Makedonern mit Perserinnen, deren Ausstattung ihn mehre tausend Talente kostete. — c) die Anlegung vieler griechisch-makedonischer Kolonien im Orient und zwar an solchen Stellen, wo sie theils aus militairischen Rücksichten theils wegen des Handels von höchster Wichtigkeit waren. Durch diese Kolonien fand zugleich auch die griechische Bildung im Orient die weiteste Verbreitung.

b Wechselseitige Heirathen.

c. griechisch-makedon. Kolonien.

Ferner ließ Alexander den Tigris, dessen Dämme er zerstörte, schiffbar machen, den Euläos durch einen Kanal mit demselben verbinden, mehre Häfen anlegen und vermehrte so-

wohl die Flotte auf dem persischen und rothen Meere, wozu er eine Anzahl Phöniker entbot, als auch gründete er eine neue auf dem kaspischen See, die zugleich wissenschaftliche Zwecke verfolgte, wie denn überhaupt die ganze Expedition Alexanders nicht nur als eine kriegerische, sondern auch als eine wissenschaftliche anzusehen ist, da er stets von Künstlern und Gelehrten, Philosophen, Geschichtschreibern, Landmessern und Naturforschern begleitet war und besonders durch eine Sammlung von Pflanzen und Thieren, deren Gesammtwerth auf 800 Talente angegeben wird, den Forschungen seines Lehrers Aristoteles bedeutenden Vorschub leistete.

Die Entlassung eines Theils der Makedonier bewirkte einen Aufruhr des Heeres in Opis, den Alexander durch seine Entschlossenheit dämpfte, worauf 10,000 Mann unter Krateros und Polysperchon den Weg nach der Heimath antraten. Von Opis begab sich Alexander nach Ekbatana, wo er seinen Freund Hephästion verlor. Nach Unterwerfung der Kossäer, eines kriegerischen Volkes in den Gebirgen zwischen Susiana und Medien, kam er nach Babylon, empfing unter Wegs die Gesandten der Italer (Römer?), Libyer, Karthager, Aethiopen, Skythen, Kelten, Iberen und in Babylon selbst die der Hellenen, denen er die einst von Xerxes weggeführten Heiligthümer (die Statuen des Harmodios und Aristogeiton) zurückgab, traf Vorbereitungen zu neuen Eroberungszügen, wahrscheinlich gegen den Occident, erlag jedoch 323 in einem Alter von 32 Jahren, im 13. Jahre seiner Regierung, einem Fieber, welches er sich wol durch übermäßige Anstrengungen und durch die Theilnahme an den Gelagen seiner Freunde zuzog.

Alex. stirbt, 323.

2. Die Kämpfe der Diadochen.

§. 70. Alexander hinterließ außer seinem blödsinnigen Bruder Philipp Arrhidäos nur den illegitimen Sohn der Barsine, Herakles; erst drei Monate nach seinem Tode gebar Roxane den Alexander Aegeus. Die Partei des Perdikkas und der Hetären zu Gunsten des Sohnes der Roxane vereinigte sich mit der des Meleagros und der Phalanx, welche für den Arrhidäos gestimmt waren, dahin, daß beide als Nachfolger

Digitized by Google

Alexanders anerkannt wurden; Perdikkas aber, dem der König auf seinem Sterbebette durch Einhändigung seines Siegelrings ein besonderes Zutrauen bewiesen hatte, wurde zum Vormund (ἐπιμελητής) bestellt und erhielt mit Meleagros die Regentschaft in Asien, während die in Europa dem Antipatros und Krateros übertragen wurde. Nachdem Perdikkas sich des Meleagros und seines Anhanges durch Mord entledigt hatte, vertheilte er die Provinzen des Reichs so, daß Lysimachos Thrakien, Leonnatos Klein-Phrygien, Antigonos Groß-Phrygien, Pamphylien und Lykien, Eumenes Paphlagonien und Kappadokien, Python Medien, Ptolemäos, der Sohn des Lagos (Pt. Lagi), Aegypten erhielt. Bald darauf aber bot er durch sein übermüthiges Benehmen und sein Streben nach der Alleinherrschaft, indem er dem Antigonos und Ptolemäos Nachstellungen bereitete und statt der verstoßenen Tochter des Antipatros die Schwester des Alexander sich zu vermählen beabsichtigte, Veranlassung zu einem Kriege, worin er den Antigonos zur Flucht nach Europa nöthigte und während der ihm verbündete Eumenes über einen Theil der feindlichen Truppen unter Krateros siegte, gegen Ptolemäos nach Aegypten zog, aber von den meuterischen Truppen bei Memphis erschlagen wurde (321). Auf einer Versammlung zu Trisparadeisos in Syrien erhielt Antipatros von Makedonien die Reichsverweſung, Seleukos Babylonien; die Anhänger des Perdikkas wurden geächtet und Eumenes durch Antigonos genöthigt, sich in die Bergfeste Nora zurückzuziehen.

Perdikkas, Regent, vertheilt die Provinzen, geräth aber mit Antigonos in einen Krieg und wird 321 bei Memphis von seinen Truppen erschlagen.

Antipatros Reichsverweser.

Da Antipatros bei seinem Tode (319) die Reichsverweſung nicht seinem Sohne Kassandros, sondern seinem Unterfeldherrn Polysperchon übertrug, so entstand zwischen beiden ein heftiger Kampf, in welchem sich jener mit Antigonos, dem Strategen Vorder-Asiens, dieser mit der Mutter Alexanders d. Gr., Olympias, verband. Während Kassandros sowohl in Griechenland als in Makedonien die Oberhand gewann, Olympias hinrichtete, Roxane mit ihrem Sohne in Amphipolis gefangen hielt und den Polysperchon zur Flucht nach Aetolien nöthigte, kämpfte Antigonos in Asien gegen Eumenes, der, aus Nora entkommen, von Polysperchon zum Oberbefehlshaber in

Nach ihm Polysperchon, der aber gegen Kassandros unterliegt.

Eumenes von Antigonos getödtet.

Digitized by Google

Asien ernannt war und nachdem er Phönikien dem Ptolemäos entrissen hatte, sich mit Peukestes und den übrigen Feldherrn Ober-Asiens vereinigte, aber bei einem unentschiedenen Treffen von seinen eigenen Truppen, den Argyraspiden, welche zur Rettung ihres von dem Feinde weggenommenen Gepäcks zu demselben übergingen, dem Antigonos ausgeliefert und von diesem auf Betreiben seiner Unterbefehlshaber getödtet wurde. Da Antigonos nun den Seleukos aus Babylon vertrieb und sich so zum alleinigen Beherrscher von Asien aufwarf, so verbündete sich jener mit Ptolemäos, Kassandros und Lysimachos und es entstand ein allgemeiner Krieg (314—301), der zwar, nachdem Demetrios Poliorketes, der Sohn des Antigonos, von Ptolemäos bei Gaza geschlagen war, durch einen Frieden, wonach jeder das Seinige behalten sollte, unterbrochen wurde, aber schon bald von neuem entbrannte, da Seleukos, der in seine Satrapie nicht wieder eingesetzt war, sich Syriens und Babyloniens bemächtigte (312, Anfang der aera Seleucidarum), während in dem für unabhängig erklärten Griechenland Kassandros, Polysperchon, Antigonos und Ptolemäos mit abwechselndem Glücke einander befeindeten. Nachdem die königliche Familie durch Ermordung Alexanders und seiner Mutter Roxane sowie des Herakles und der Barsine vertilgt war, nahm zuerst Antigonos in Folge eines Sieges, den sein Sohn Demetrios Poliorketes über Ptolemäos bei Salamis auf Kypern gewann, den Königstitel an, welchem Beispiele alsbald auch Ptolemäos, Seleukos, Lysimachos und Kassandros folgten. Letztere vier vereinigten sich alsdann, da Demetrios Poliorketes den größten Theil von Griechenland sich unterwarf, gegen Antigonos, welcher in der Schlacht bei Ipsos 301 Reich und Leben verlor. Mit dieser Schlacht erreichten die Kämpfe der Diadochen überhaupt insofern ein Ende, als seitdem die auf den Trümmern von Alexanders Herrschaft gebildeten Reiche Makedonien nebst Griechenland unter Kassandros, Syrien unter Seleukos, Aegypten unter Ptolemäos einen festeren Bestand gewannen, wogegen Thrakien nebst Klein-Asien nach dem Tode seines Herrschers Lysimachos (281) so getheilt wurde, daß jenes an Makedonien, dieses an Syrien fiel.

Antigonos geräth in einen Krieg mit Ptolemäos, Kassandros und Lysimachos, 314—301.

Seleukos in Syrien und Babylonien.

Antigonos u. die übr. Feldherrn nehmen den Königstitel an.

Antigonos fällt bei Ipsos, 301.

Digitized by Google

3. Die aus Alexanders des Großen Monarchie hervorgegangenen Reiche.

a. Makedonien und Griechenland.

§. 71. In Griechenland hatte sich schon kurz vorher, als Alexander den Darius bei Gaugamela schlug, der spartanische König Agis II. in Verbindung mit den Achäern, Eleern und Arkadern (außer Megalopolis) gegen Antipatros erhoben, war aber von diesem bei Aegä in Arkadien geschlagen. Die Athener, welche sich an diesem Aufstande nicht betheiligten, riefen bald darauf neue Unruhen hervor, indem sie dem Antipatros die Auslieferung des Harpalos verweigerten, der als Schatzmeister Alexanders mit bedeutenden Schätzen aus Babylon geflüchtet war; in Folge dessen wurde Demosthenes, der noch kurz vorher wegen seiner Verdienste um die Stadt besonders durch Herstellung der Mauer trotz der Gegenbemühungen des Aeschines mit einem goldenen Kranze war geehrt worden, wegen angeblicher Bestechlichkeit in das Gefängniß geworfen, entkam aber nach Aegina (Harpalos ward auf der Flucht von seinen habsüchtigen Dienern in Kreta erschlagen). Die Erbitterung der Griechen gegen Alexander stieg sowohl durch den Befehl, ihn als Gott anzuerkennen, als besonders durch das bei den olympischen Spielen verkündete Gebot, sämmtliche Verbannten wieder aufzunehmen; und kaum war die Nachricht von dem Tode Alexanders eingetroffen, als die Athener die übrigen Griechen zum Kriege gegen Makedonien aufriefen und unter Führung des mit zahlreichen Miethstruppen aus Asien zurückgekehrten Leosthenes mit Hülfe der Aetoler u. a. den Antipatros in der Nähe der Thermopylen besiegten und in Lamia eingeschlossen (323: der lamische Krieg). In Folge dieses Sieges ließen sich viele Peloponnesier durch Demosthenes bewegen, dem Bunde beizutreten; aber die Aetoler kehrten nach Hause zurück, Leosthenes fand bei der Bestürmung von Lamia seinen Tod und wenngleich Leonnatos, der zum Entsatze heranzog, geschlagen ward, so gewann doch der aus Lamia entwichene Antipatros, nachdem er sich durch die Truppen des gefallenen

Agis II. von Antipatros geschlagen.

Prozeß des Harpalos. Demosthenes.

Lamischer Krieg 323.

Antipatros siegt bei Krannon 322

Leonnatos verstärkt und mit Krateros vereinigt hatte, einen entscheidenden Sieg bei Krannon (322). Die einzelnen griechischen Staaten schlossen jetzt nach einander Frieden, und auch die Athener mußten sich zuletzt den Forderungen des Antipatros fügen, außer den Kriegskosten noch eine Geldstrafe zu zahlen, eine timokratisch-oligarchische Verfassung einzuführen, eine makedonische Besatzung in Munychia aufzunehmen und die Gegner der Makedonier, namentlich Demosthenes und Hyperides, auszuliefern. Beide waren geflohen; aber Hyperides ward auf Aegina ergriffen, nach Makedonien geschleppt und hingerichtet, Demosthenes starb im Tempel des Poseidon auf Kalauria an Gift.

Demades u. Phokion in Athen.

Den größten Einfluß in Athen hatten um diese Zeit Demades und Phokion. Jener aber wurde schon bald, als er wegen Befreiung von Munychia zum Antipatros nach Makedonien ging, von Kassandros wegen verrätherischer Unterhandlungen mit Perdikkas getödtet. Und auch Phokion mußte, da er während des Kampfes zwischen Polysperchon und Kassandros den dem Letztern ergebenen Nikanor, welcher sich außer Munychia auch des Piräeus bemächtigt hatte, nicht angreifen wollte, der Verrätherei (an der von Polysperchon dekretirten Freiheit) angeklagt, den Schierlingsbecher trinken. Bald darauf schloß Athen mit dem mächtigern Kassandros Frieden und

Demetrios von Phaleron.

Demetrios von Phaleron trat an die Spitze der Regierung (ἐπιμελητής; 317—307). Dieser, ein Mann von wissenschaftlicher Bildung und politischer Klugheit machte sich Anfangs bei den Athenern so beliebt, daß ihm dieselben 300 Statuen und darüber errichteten, überließ sich jedoch bald immer mehr einem üppigen Leben. Als 314 der Kampf zwischen Antigonos und den übrigen Diadochen aufs Heftigste entbrannte, ward Griechenland wiederholt für frei erklärt, ohne jedoch im Mindesten von den Bedrängnissen des Kriegs frei zu bleiben. Sowohl im Peloponnes als in Mittel-Griechenland entstand ein Streit um die Herrschaft, in welchem Kassandros den Feldherrn des Antigonos unterlag. Die Peloponnesier riefen endlich den Ptolemäos von Aegypten herbei, welcher 308 Korinth und Sikyon

Demetrios Poliorketes.

eroberte; dagegen vertrieb Demetrios Poliorketes 307 den De-

metrios Phalereus (welcher sich nach Alexandrien begab, wo er die Bibliothek gründete) und erklärte die Athener für frei, weshalb diese ihm und seinem Vater Statuen und Altäre erbauten, die beiden neuen Phylen Demetrias und Antigonis errichteten und auf andere, zum Theil lächerliche Weise ihre Ehrfurcht und Dankbarkeit bekundeten. Auch Megara hatte Demetrios gewonnen, worauf er von seinem Vater zurückberufen einen glänzenden Seesieg bei Salamis auf Kypern erfocht, das von Ptolemäos (Soter) unterstützte Rhodos aber nicht einnehmen konnte. Nach Griechenland zurückgekehrt, gewann er seit 303 die Böotier und Aetolier gegen Kassandros, eroberte Sikyon, Korinth und andere Städte, führte aber in Athen ein höchst willkürliches Regiment (Kontribution; Einweihung in die Mysterien) und ein alle Sittlichkeit verhöhnendes Leben. Nach der Schlacht bei Ipsos weigerten ihm die Athener die Aufnahme in ihre Stadt, wo der von Kassandros unterstützte Lachares die Tyrannis gewann. Aber schon 299 eroberte Demetrios, der sich durch eine Verbindung mit Seleukos, dem er seine Tochter zur Gemahlin gab, wieder gehoben hatte, Athen und legte in den Piräeus, in Munychia und in das Musrion eine Besatzung. — Auf Kassandros folgte 296 Philipp IV., der aber schon 295 starb, worauf zwischen den Brüdern Antipatros und Alexander Thronstreitigkeiten entstanden. Letzterer fiel durch den herbeigerufenen Demetrios, dieser aber wurde von Pyrrhos von Epirus vertrieben und starb nach mannichfachen Abenteuern 283 in der Gefangenschaft seines Schwiegersohnes Seleukos. Aber auch Pyrrhos wurde 286 durch Lysimachos wieder vertrieben, dieser fiel 281 durch Seleukos, den bald nachher der aus Aegypten geflüchtete Ptolemäos Keraunos meuchlings erstach. — Während Pyrrhos einen Zug nach Italien unternahm, bemächtigte sich Ptolemäos Makedoniens, verlor aber schon 280 gegen die eindringenden Gallier Reich und Leben. Eine Schaar derselben unter Brennos kam sogar bis nach Delphi, wurde aber hier (durch ein Wunder) zum Rückzug genöthigt und wandte sich nach Asien; Makedonien aber kam 278 an Antigonos Gonatas, den Sohn des Demetrios Poliorketes, welcher, nachdem Pyrrhos auf einem Zuge nach dem Pe-

Digitized by Google

loponnes in Argos umgekommen war, sein Geschlecht im Besitze der Herrschaft sicherte und auch Athen 262 zur Aufnahme einer makedonischen Besatzung zwang. Die auf Antigonos folgenden Könige Makedoniens sind Demetrios II. (239—229), Antigonos II. Doson (229—220), Philipp III. (V. 220—179), Perseus, Andriskos.

Der ätol. u. achäische Bund.

§. 72. Der ätolische und achäische Bund. Während der Diadochenkämpfe, als fast sämmtliche Staaten Griechenlands ihre Unabhängigkeit mehr oder weniger verloren hatten, gewannen die Aetolier zum ersten Male Bedeutung durch Stiftung eines Bundes, der übrigens erst seit 222, bis zu welcher Zeit er abwechselnd von Lokris, Phokis, sowie einmal auch von Thessalien abhängig war, eine mehr selbstständige Geschichte erhält. Die Angelegenheiten desselben wurden auf einer zu Thermon abgehaltenen Volksversammlung berathen; diese wählte auch im Herbst jedes Jahres einen Strategen, Hipparchen, Grammateus und einen Ausschuß (ἀπόκλητοι), welche an der Spitze der Verwaltung standen.

Der achäische Bund, welcher schon in früherer Zeit bestand, aber nach dem Untergange des Vororts Helike besonders durch die Feindseligkeiten des Demetrios, Kassandros und Antigonos aufgelöset war, wurde durch vier Städte im westlichen Achaja, welche 281 die makedonischen Besatzungen vertrieben, erneuert. Die Mitglieder, welche für sich durchaus selbstständig waren, versammelten sich jährlich zweimal, um über Krieg und Frieden sowie über die Aufnahme fernerer Theilnehmer zu entscheiden und die Bundesobrigkeit, die jedesmal zu Anfang des Sommers wechselte, zu ernennen. Dazu gehörten bis 255 zwei, später ein Stratege, ein Hipparch, ein Hypostratege, denen zehn Demiurgen oder Abgeordnete der einzelnen Staaten (σύνεδροι) zur Seite standen. Der Sitz der Behörden war Aegion mit den Tempeln des Zeus Homagyrios und der Demeter Panachaia. Der Bund gewann eine große Ausdehnung, als Aratos nach Vertreibung des Tyrannen Nikokles zunächst seine Vaterstadt Sikyon und dann Korinth, Megara, Trözen, Epidauros und andere wichtige Städte im Peloponnes ihm zuführte. In Folge dessen aber steigerte sich die Eifersucht

Aratos.

Digitized by Google

der Spartaner wie auch der Aetolier immer mehr. Kleomenes III. von Sparta, der letzte Agiade (Heraklide), welcher die von seinem Vorgänger Agis IV. versuchte Herstellung der alten Verfassung (neue Vertheilung des Gebiets, Aufopferung des Privatvermögens, Herstellung der ἀγωγή) durchführte, verbündete sich mit den Aetoliern und gewann, nachdem er die Achäer in mehren Treffen geschlagen hatte, einen großen Theil des Peloponnes (Kleomenischer Krieg 228—222), so daß die Achäer sich bereits entschlossen, ihm die Hegemonie zu übertragen. Aber die Besetzung Korinths und die Belagerung Sikyons veranlaßten Aratos, den Antigonos Doson von Makedonien zu Hülfe zu rufen, welcher durch den Sieg bei Sellasia 222 die Macht Spartas völlig vernichtete und nicht allein diese Stadt durch Herstellung der oligarchischen Verfassung (der Ephoren) von Makedonien abhängig machte, sondern auch den achäischen Bund sich unterordnete. Unter seinem Nachfolger Philipp III. entbrannte der sogenannte Bundesgenossenkrieg zwischen den Achäern und den in Messenien eingedrungenen Aetoliern, den jener nach dreijähriger Dauer 217 durch den Frieden von Naupaktos beilegte, worauf er sich nach Illyrien wandte und mit Hannibal gegen Rom ein Bündniß schloß. Die Römer aber verbündeten sich 211 mit den Aetoliern und führten gegen Philipp und dessen Bundesgenossen, namentlich die Achäer unter Philopömen (Aratos war 213 durch Philipp vergiftet) einen zweimaligen Krieg. Durch den Sieg bei Kynoskephalä 197 setzte Quinktius Flamininus dem Einfluß Makedoniens auf die Angelegenheiten Griechenlands, welches für völlig frei erklärt wurde, für immer ein Ziel.

Kleomenischer Krieg 228—222.

Sparta unterliegt bei Sellasia.

Philopömen.

b. Syrien und die davon abgefallenen Reiche.

§. 73. Syrien unter den Seleukiden, 312—64. Nachdem Seleukos I. Nikator 312 durch den Sieg bei Gaza sich Syriens und Babyloniens wieder bemächtigt hatte, unternahm er einen Zug in das obere Asien bis zum Indos und Jaxartes, mußte aber dem indischen Könige Kandragupta die östlichen Distrikte von Gedrosien, Arachosien und am Paropanisus abtreten (§. 27), gewann dagegen durch den Sieg bei

Syrien unter den Seleukiden 312—64.

Ipsos die Länder im Westen des Euphrat und nach dem Tode des Lysimachos von Thrakien auch Klein-Asien mit Ausnahme von Kappadokien und Pontus, welche ihre Unabhängigkeit (jenes unter Ariarathes, dieses unter Mithridates III.) behaupteten. Auch Pergamon gewann, nachdem Seleukos auf einem Zuge nach Europa durch Ptolemäos Keraunos ermordet war, durch Philetäros die Unabhängigkeit. Unter Antiochos I. Soter brachen die Gallier in Klein-Asien ein und gründeten sich in Phrygien ein eigenes Reich (Galatien). Mit ihrer Hülfe gelang es auch dem Nikomedes von Bithynien, sich von Syrien unabhängig zu machen. Ebenso erlangten unter Antiochos II. Theos um die Mitte des 3. Jahrh. v. Chr. die Baktrer durch Diodotos und bald darauf die Parther durch Arsakes (Arsakiden bis 226 n. Chr.) die Unabhängigkeit. Die Macht Syriens, welche unter Seleukos II. Kallinikos, der sogar in die Gefangenschaft der Parther gerieth, sowie unter Seleukos III. immer tiefer sank, wurde durch Antiochos III oder den Großen (224—187) auf kurze Zeit wenigstens einiger Maßen wieder gehoben. Ein Zug gegen die Baktrer und Parther blieb zwar ohne Erfolg; dagegen entriß er dem Ptolemäos Epiphanes von Aegypten die meisten Besitzungen in Asien, namentlich in Phönikien und Palästina. Als er seine Herrschaft aber auch in Klein-Asien ausdehnte, gerieth er mit den Römern in einen Krieg, der mit seiner völligen Niederlage endete (§. 104, b). Diese Gelegenheit benutzten die Satrapen von Groß- und Klein-Armenien, um sich von den Seleukiden unabhängig zu machen und eigene Königreiche zu gründen (189).

Antiochos III. Gr., 224—187.

Antiochos IV Epiphanes von Syrien entriß zwar den Ptolemäern nicht nur ihre Besitzungen in Vorder-Asien sondern auch fast ganz Aegypten, mußte aber letzteres auf Befehl der Römer wieder räumen und verlor auch die Herrschaft über die Juden, welche er durch Eingriffe in ihre Religion, indem er sie zur Annahme des griechischen Kultus zwingen wollte, unter Anführung des Matathias, eines Priesters aus dem Stamme der Hasmonäer, und seiner 5 Söhne, namentlich des Judas Makkabäus, zum Abfall reizte. Die völlige Auflösung der Macht Syriens war fortan um so weniger aufzuhalten, als einerseits

mit der weitern Ausbreitung der Parther und Baktrer das orientalische Wesen über das von den Seleukiden überall beförderte Hellenenthum in Religion und Sitte stets mehr die Oberhand gewann, andererseits die Römer durch das zwischen den Beherrschern der asiatischen Reiche genährte Mißtrauen sich die allmähliche Unterwerfung derselben gar sehr erleichterten. Und so ward denn auch Syrien, nachdem es durch vielfache Thronstreitigkeiten im Innern zerrüttet und durch die Parther in seiner Macht nach außen beschränkt war, im Jahre 64 vor Chr. durch Pompejus zu einer Provinz des römischen Reiches. Syrien 64 vor röm. Provinz

§. 74. Die von Syrien abgefallenen Reiche: Von Syrien fielen ab:

a. Baktrien, welches seine Herrschaft von Turkestan den Belurtag hinauf über Thübet und für einige Zeit sogar über die Gangesländer ausdehnte, und dessen Könige sich sowohl durch Anlage von griechischen Kolonien um Ausbreitung des Hellenenthums als um Förderung des Handels selbst bis nach China bedeutende Verdienste erwarben, bestand bis um 130 v. Chr., wo es eine Beute der Parther wurde. a. Baktrien.

b. Die Parther (Nachkommen skythischer Nomaden) dehnten unter den Arsakiden (250 v. — 226 n. Chr.) ihre Herrschaft über die Länder vom Euphrat und Oxos bis zum Indos aus (Hauptstädte Ktesiphon und Seleukia am Tigris), führten mit den Römern, hauptsächlich wegen der Thronfolge in Armenien, wiederholte Kriege, unterlagen aber zuletzt den Persern in einem Aufstande unter Artaxerxes, dem Sohne des Sassan: das neu-persische Reich unter den Sassaniden, 226—651 n. Chr. b. Parthien.

c. Groß- und Klein-Armenien. Ersteres gewann namentlich unter Tigranes I. eine große Ausdehnung, da derselbe außer Syrien und Kappadokien auch Klein-Armenien unterwarf, welche Länder er jedoch im Kriege seines Schwiegervaters Mithridates VI. von Pontus gegen die Römer wieder verlor. Späterhin war das Land wegen wiederholter Streitigkeiten um die Thronfolge ein Zankapfel zwischen den Römern und Parthern, wurde unter Trajan (106 n. Chr.) eine römische Provinz, unter Hadrian (117) wieder ein eigenes Reich unter c. Groß- und Klein-Armenien.

Digitized by Google

römischer Oberhoheit und kam zuletzt (412) unter die Herrschaft der Sassaniden.

d. Kappadokien, Pontus, Bithynien, Pergamon.

d. Von den in Klein-Asien gegründeten Reichen Kappadokien, Pontus, Bithynien und Pergamon erlangte besonders das letztere, welches sich über Mysien und einen Theil von Lydien ausdehnte, eine größere Bedeutung, indem es namentlich unter Eumenes II., welcher die pergamenische Bibliothek anlegte, zu einem berühmten Sitze der Künste und Wissenschaften erhoben wurde. In Folge dessen entstand eine Rivalität zwischen den ägyptischen und pergamenischen Königen, welche sogar dahin führte, daß jene die Ausfuhr der Papierstaude verboten, worauf diese das Pergament erfanden. — Der letzte König von Pergamon war Attalos III., welcher sein Reich 130 den Römern vererbte (Asia propria).

e. Judäa

1. unter den Makkabäern, 167—39.

e. Judäa, welches nach langem Kampfe gegen die Seleukiden (167—130) seine Selbstständigkeit wieder erlangte, stand zunächst unter der Herrschaft der Hasmonäer oder Makkabäer (167—39), welche zugleich Hohepriester und Fürsten (seit 107 Könige) waren. Die größten Verdienste um Ausdehnung des Gebietes während der Streitigkeiten der syrischen und ägyptischen Könige erwarben sich Johannes Hyrkanus (135—107) und Alexander Jannäus (105—79), von denen der letztere fast ganz Palästina sich unterwarf, zugleich aber auch durch ein Zerwürfniß mit den theokratisch-republikanischen

Die Pharisäer und Sadukäer.

Pharisäern, welche eine Trennung der Hohepriesterwürde vom Königthum verlangten, einen Bürgerkrieg zwischen diesen und den monarchisch-aristokratischen Sadukäern veranlaßte. Der Grund zu diesen Parteiungen war schon zur Zeit der Fremdherrschaft gelegt, als das von den Ptolemäern und noch mehr von den Seleukiden beförderte Hellenenthum auch bei den Juden Eingang fand. In Folge dessen bildete sich nämlich meist unter den Reichen und Vornehmen die Partei der Sadukäer, welche zwar noch an den Buchstaben des mosaischen Gesetzes festhielten und das Dasein Gottes annahmen, dagegen ein jenseitiges Leben läugneten und für das diesseitige mehr oder weniger epikuräischen Grundsätzen huldigten. Ihnen gegenüber standen die Pharisäer, welche als Quelle des Gesetzes neben

Digitized by Google

der Schrift die Tradition betrachteten und, indem sie durch ängstliche Beobachtung der Satzungen für das äußere Leben wenigstens den Schein der Frömmigkeit retteten, als Repräsentanten des orthodoxen Judenthums vorzugsweise bei der Masse des niederen Volkes großes Ansehen gewannen. Bei ihrem unbeugsamen Trotz gegen die Machthaber war die völlige Auflösung der makkabäischen Herrschaft unausbleiblich. Beide Parteien riefen die Römer ins Land; Pompejus eroberte im Jahre 63 Jerusalem und ernannte Hyrkanus II., den Anführer der Pharisäer, zum Hoheprieſter; aber die von demselben bewiesene Schwäche veranlaßte schon bald (39) den Uebergang der Herrschaft an Herodes, den Sohn des von Cäsar begünstigten Idumäers Antipater.

Die Herrschaft der Herodianer dauerte bis 70 n. Chr. 2. unter den Herodianern 39 v. — 70 n. Chr.

Herodes d. Gr. vereinigte allmählich Judäa, Samaria, Galiläa, Trachonitis, Ituräa und Idumäa, erregte aber den Unwillen des Volkes durch Begünstigung des griechischen und römischen Wesens und konnte sich nur durch eine despotische Regierung behaupten. Im vorletzten Jahre seiner Herrschaft (4 oder 7 Jahre vor der gewöhnlichen Zeitrechnung) wurde Jesus Christus geboren. Nach dem Tode des Herodes wurde das Land unter seine drei Söhne vertheilt, die jedoch schon nach 10 Jahren (6 n. Chr.) die Landschaften Judäa und Samaria verloren, welche die Römer zur Provinz Syrien zogen und unter besondere Prokuratoren stellten. Der bekannteste derselben ist Pontius Pilatus. Die abermalige Vereinigung von ganz Palästina unter Herodes Agrippa I., einem Enkel Herodes des Großen, dauerte nur drei Jahre (41—44). Nach seinem Tode kam das Land wieder unter römische Prokuratoren und wurde von denselben so arg gedrückt, daß 66 unter Gessius Florus ein allgemeiner Aufstand der Juden erfolgte, der mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels und dem Untergange des staatlich-nationalen Lebens des jüdischen Volkes endete (70 n. Chr.). Zwar erregten die Juden noch zweimal einen blutigen Aufstand und zwar unter Trajan in Verbindung mit ihren Glaubensgenossen in Kyrene, Aegypten und Kypern und unter Hadrian auf Veranlassung des falschen Messias Bar-

Digitized by Google

Kochba, ohne jedoch einen günstigen Erfolg zu erzielen. Der letztere Kaiser ließ auf den Trümmern von Jerusalem die Stadt Aelia Kapitolina erbauen und verpflanzte eine Menge Juden nach Spanien, von wo aus sie sich über den Westen und Norden von Europa verbreitet zu haben scheinen.

c. Aegypten unter den Ptolemäern, 323–30 v. Chr.

§. 75. Unter den aus Alexanders Monarchie hervorgegangenen Reichen gewann das ägyptische bei seiner geringen Ausdehnung die größte innere Kraft und den längsten Bestand. Dieses läßt sich freilich zum Theil aus dem Umstande erklären, daß, während die übrigen Reiche in den Diadochenkämpfen arg verwüstet wurden, Aegypten vom Kriege unberührt blieb; die Haupturſachen seines Emporblühens lagen aber wol darin, daß es a) eine abgeschlossene, in politischer wie merkantiler Beziehung sehr günstige Lage hatte, b) nicht ein solches Gemisch unzufriedener Nationalitäten in sich schloß, wie etwa das Reich der Seleukiden und daß endlich c) die Ptolemäer der Politik Alexanders d. Gr. treu blieben und besonders durch die ihren Unterthanen gewährte Gleichberechtigung in Religion, Verfassung und Sitte die Hellenisirung ihres Volks in weit höherem Maße und für weit längere Dauer bewirkten, als die Seleukiden dieses bei ihrem oft ungestümen Vorgehen und besonders bei ihrer Intoleranz in religiösen Dingen vermochten. Dazu kam, daß die drei ersten Ptolemäer allein ein ganzes Jahrhundert am Ruder blieben und so die schönste Zeit und Gelegenheit fanden, den gleichen Zweck ihrer Bestrebungen zur Durchführung zu bringen, nämlich Aegypten und vorzüglich Alexandrien zum Mittelpunkt des Welthandels und zum Hauptsitze der damaligen Bildung zu erheben. Daher besorgte Ptolemäos I. Lagi oder Soter (323–284) die Vergrößerung Alexandriens, setzte die Stadt durch einen Damm mit der Insel Pharos (Leuchtthurm) in Verbindung, legte den Grund zum Museum, welches theils zur Wohnung der griechischen Gelehrten, theils zu Unterrichtslokalen und zur Bibliothek diente, und eroberte die wegen ihres Schiffbauholzes höchst wichtige Insel Kypern

Ursachen der Blüte Aegyptens.

Ptolemäos Lagi (Soter)

Digitized by Google

sowie Palästina und Kölesyrien. Sein Nachfolger Ptolemäos II. Philadelphos (wegen Vermählung mit seiner Schwester Arsinoe, 284—246) ließ den von Neko begonnenen, von Dareios Hystaspis fortgeführten Kanal zwischen dem Nil und dem rothen Meere vollenden und legte an dem letztern außerdem die für den Handel nach Arabien und Indien höchst wichtigen Häfen Berenike und Myos Hormos (Mäuserhede) an. Ihre größte Ausdehnung gewann die Macht Aegyptens unter Ptolemäos III. Euergetes (so genannt wegen der aus Asien heimgebrachten Götterbilder, 246—221), der viele Länder und Inseln seiner Herrschaft unterwarf, von Aethiopien bis nach Thrakien, wo er einige Städte eroberte, und von Kyrenaika bis tief in Asien, wo er außer Palästina, Phönikien und Kölesyrien die Süd- und Westküste Klein-Asiens bezwang und für einige Zeit sich sogar des größten Theils von Vorder-Asien bis jenseits des Euphrats bemächtigte. Aber schon unter Ptolemäos IV. Philopator begann der Verfall des Reichs, da die Könige sich den größten Ausschweifungen hingaben und die Regierung ihren Günstlingen überließen. Nicht nur die auswärtigen Besitzungen gingen an Antiochos III. von Syrien verloren, sondern Antiochos IV. eroberte sogar ganz Aegypten bis auf die Hauptstadt. Nur durch Einmischung der Römer erlangten die Ptolemäer ihr Land wieder, bis dasselbe endlich 30 v. Chr. von jenen in eine Provinz ihres Reiches verwandelt wurde.

Ptol. Philadelphos.

Ptol. Euergetes. Aegyptens größte Macht.

Verfall des Reichs seit Ptol. Philopator.

Aeg. 30 röm. Provinz.

4. Der Zustand der durch Alexander begründeten sogenannten hellenischen (alexandrinischen) Bildung.

§. 76. Seitdem die politische Kraft und Selbstständigkeit Griechenlands durch Alexander und seine Nachfolger trotz ihrer wiederholten Versicherungen von der Wiederherstellung seiner Freiheit vernichtet war, die meisten Gegenden durch grimmige Parteikämpfe, in denen bestochene Führer den ärgsten Verrath übten, schrecklich verwüstet wurden und selbst der mit der Stiftung des achäischen und ätolischen Bundes beginnende Aufschwung schon bald durch die unter ihnen selbst entstehenden eifersüchtigen Bestrebungen sowie durch die Selbstsucht der übri-

Digitized by Google

gen Staaten, welche aus Furcht vor dem Verluste ihrer Unabhängigkeit den Anschluß verweigerten, gebrochen ward, so daß die Griechen zunächst den Makedoniern und dann den Römern anheimfielen; begann auch zugleich eine Zeit der religiösen und moralischen Versunkenheit, des Verfalls der Wissenschaften und Künste, wobei freilich besteht, daß wie auf politischem so auch auf sittlichem und wissenschaftlichem Gebiete immerhin noch einzelne Männer von festem Charakter und hoher Begabung rühmlichst hervorragten.

Religiös-sittlicher Verfall.

Der Verfall und die gänzliche Auflösung nicht nur der griechischen, sondern überhaupt der heidnischen Religion wurde hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß man bei der so nahen Berührung und theilweisen Vermischung verschiedener Nationalitäten den Versuch machte, die mitunter sehr abweichenden religiösen Anschauungen derselben durch allerlei Umdeutungen in Einklang zu bringen, und beim Scheitern eines solchen Unternehmens sich entweder dem thörichtsten Aberglauben oder dem damit nahe verwandten Unglauben in die Arme warf. Daher kam es, daß die von Euhemeros (um 300 v. Chr.) vertretene Ansicht, die Götter seien eben nur verdienstvolle Menschen der Vorzeit, jeder Glaube an ein höheres Wesen also eine reine Täuschung, bei Vielen eine günstige Aufnahme finden konnte. Mit der Religion mußte aber auch die Sittlichkeit ihrem gänzlichen Verfall entgegen gehn, zumal da man durch die Berührung mit den Orientalen sich um so eher zu den üppigsten Ausschweifungen verleiten ließ, als man einerseits bei dem weiten und lebhaften Verkehr gar leicht die erforderlichen Mittel zur Befriedigung der Sinnenlust erhielt, andererseits aber auch bei dem völligen Unglauben an eine Fortdauer nach dem Tode sich das Leben auf der Erde, welches ohnehin bei den politischen Ereignissen gar manchen Wechselfällen unterworfen war, möglichst angenehm zu machen suchte.

Was endlich die litterarische Bildung des hellenischen Zeitraums anbetrifft, so unterscheidet sich diese gar sehr von der der früheren Zeit, indem durch das Verschwinden der Originalität und das Aufkommen der Gelehrsamkeit der ächt hellenische Charakter sich allmählich ganz verlor. Dennoch hat die Littera-

Digitized by Google

tur und Kunst der damaligen Zeit, selbst auch abgesehen von einzelnen hervorragenden Erscheinungen, im Allgemeinen schon deshalb eine hohe Bedeutung, weil sie nicht nur ein Glied der Gesammtentwickelung von Hellas bildet, sondern auch einen großen Einfluß auf die Römer und die neueren Völker ausübte.

I. Litteratur.

I. Litteratur.

A. Poesie: a, Im Epos wurden zum Theil schon früher besungene Stoffe zeitgemäß umgestaltet, mitunter auch entlegene und abweichende Sagen aufgesucht; die Hauptsorge war eine regelrechte und kunstreiche Form, eine gewandte Sprache und ein vollendeter Versbau. In Folge dessen ging jedoch der frische natürliche Hauch der volksthümlichen Epik immer mehr verloren und es entstanden nicht selten künstliche und gelehrte, dunkele und geschraubte Machwerke. Der Hauptrepräsentant des damaligen Epos ist Apollonios von Rhodos, der in seinen 4 Büchern Argonautika zwar manche hübsche Erzählung vorbringt und besonders anziehende Schilderungen von Gegenden und Volkssitten entwirft, übrigens aber den allgemeinen Charakter, die gelehrte Richtung vertritt. Ein höherer poetischer Geist durchwehte wol das verloren gegangene Gedicht des Rhianos von den messenischen Kriegen (eine Quelle für die Darstellung des Pausanias). Den Uebergang zur b, lyrischen Poesie macht der Hymnos, worin sich namentlich Kallimachos von Kyrene auszeichnete. Das eigentliche Lied (μέλος) wurde nicht weiter ausgebildet, dagegen mit Glück die weicheren, zarteren und zierlicheren Gattungen, das Hübsche und Niedliche, Gefällige und Liebliche behandelt. In der Elegie und besonders in der erotischen, die um diese Zeit erst eigentlich aufkam, vertritt übrigens nur zu oft das Künstliche und Elegante die Stelle des Natürlichen und Herzlichen, so namentlich bei Kallimachos. Am höchsten von allen lyrischen Gattungen steht schon wegen ihrer Originalität die idyllische oder bukolische Poesie, die das Naturleben in seiner ganzen Einfachheit, Unschuld und Schönheit auf ächt dichterische Weise behandelt und abspiegelt. Das unübertroffene Vorbild sämmtlicher alter und neuer Dichter dieser Art ist Theokritos von Syrakus, dem sich Bion u. Moschos anschließen. Außerdem haben wir aus jener Zeit manche Epigramme in sinnreicher Kürze, aber auch viele kleine Spielereien und Einfälle, Gedichte in Form eines Altars, Beils, Flügels u. s. w., worin sich der Einfluß des Orientalischen wol nicht verkennen läßt. — c, Die dramatische Poesie wurde viel bearbeitet und von tragischen Dichtern haben wir sogar eine Pleias, worunter Sositheos und Lykophron,

A. Poesie: a. Epos.

b. Lyrik.

c. Drama.

Digitized by Google

die übrigens, statt nach wahrer tragischer Größe zu streben, nur nach rhetorischem Effekt, nach Darstellung des Furchtbaren und Grauenvollen haschten. In der Komödie, welche zu einer einfachen Nachbildung des wirklichen Lebens in Familiengemälden und Intriguenstücken herabsank, fehlt der volksthümliche Witz und Humor, überhaupt der poetische Schwung, der sich weder durch eine feingegliederte Charakteristik, noch durch eine höchst gewandte und formell durchaus vollendete Darstellung ersetzen läßt. d, Die didaktische Poesie wurde wegen der ganzen Richtung der Zeit vorzugsweise ausgebildet und zwar namentlich durch Aratos und Nikandros.

d. didakt. Poesie.

B. Prosa. a. Geschichtschreibung.

B. Prosa. a, Die Geschichtschreibung erhielt durch die Eroberungen Alexanders des Großen und durch die Kriege seiner Nachfolger einen reichen Stoff. Die Länder- und Völkerkunde wurde erweitert und verbessert; aber einerseits litt die Wahrheit der Erzählung durch Aufnahme vieler Fabeln und Märchen sowie durch Parteilichkeit und Leidenschaftlichkeit namentlich in den von Nearchos, Onesikritos und Ptolemäos geschriebenen Werken über die Thaten Alexanders, andererseits ward auch die Form der Darstellung verschlechtert durch ein übertriebenes rhetorisches Wesen, so bei Anaximenes von Lampsakos. Um die Chronologie (Olympiadenrechnung) machte sich verdient Timäos, der eine Geschichte Siziliens schrieb; die babylonische Geschichte wurde bearbeitet von Berosos, die ägyptische durch Manetho, endlich eine allgemeine Geschichte vom Beginn des zweiten punischen Krieges bis zum Jahre 157 durch Polybios, der durch seinen pragmatischen Sinn, seine scharfe Kritik und nicht weniger durch sein edeles Gemüth einer der ausgezeichnetsten Geschichtschreiber Griechenlands wurde. — b. Die Philosophie erhielt in der peripatetischen Schule des Aristoteles eine mehr praktisch-sittliche Richtung, die namentlich in den Charakteren des Theophrastos hervortritt. Ihr gegenüber stand zunächst die akademische Schule unter Platons Nachfolgern Speusippos, Xenokrates, Polemon, und besonders die epikuräische, welche, indem sie die Wahrnehmung durch die Sinne als die einzig untrügliche Quelle der Erkenntniß betrachtete und als den letzten Endzweck alles Strebens den ruhigen Lebensgenuß (ἀταραξία) bezeichnete, besonders in späterer Zeit dem religiösen Unglauben und der rein sinnlichen Genußsucht das Wort redete. Die entgegengesetzte Richtung verfolgte die stoische Schule, gestiftet von Zenon, vollendet durch Kleanthes und Chrysippos, besonders blühend aber unter Panätios und Posidonios. Als das höchste Gut des menschlichen Geistes bezeichneten sie die

b. Philosophie.

Weisheit d. h. die Wissenschaft von den göttlichen und menschlichen Dingen, wobei sie zwischen Vorstellung und Erkenntniß strenge unterschieden und überall auf wirkliche Ueberzeugung drangen. Die Gottheit wurde der Materie entgegengesetzt und als höchste Intelligenz aufgefaßt. Das Grundprinzip der Ethik war, in Uebereinstimmung mit der Natur und mit sich selbst zu leben; daher galt die Tugend als der ununterbrochen mit sich übereinstimmende Gemüthszustand, sie war die eigentliche Wissenschaft, jeder Weise also absolut tugendhaft und glücklich, jeder nicht Weise aber durchaus lasterhaft und unglücklich; hieraus ergibt sich zugleich, wie man alle Laster als sich im Grunde vollkommen gleich ansehen konnte. Gegen die Stoiker und überhaupt gegen alle Dogmatiker erhob sich zunächst Pyrrhon von Elis, der Begründer der skeptischen Schule, welcher eine durch Gleichgültigkeit gegen alle wissenschaftlichen Bestrebungen herbeigeführte innere Ruhe als das Höchste bezeichnete. Seine Schüler leugneten schon die Möglichkeit der Begriffsbestimmungen und behaupteten, nicht von den Objekten selbst, sondern nur von ihren Erscheinungen könne der Mensch etwas wissen. Eigentlich weitergeführt aber wurde die Pyrrhonische Skepsis durch Arkesilaos, welcher zur ächt Sokratisch-Platonischen Methode der Forschung und zur Ideenlehre zurückstrebte, sowie durch Karneades, welcher die Möglichkeit irgend eines absoluten Wissens leugnete, da es bei der Trüglichkeit unserer Vorstellungen und bei der Abhängigkeit der Vernunft von denselben durchaus kein Kriterium der Wahrheit gebe, wogegen er eine subjektive Wahrscheinlichkeitslehre aufstellte. Arkesilaos begründete die sogenannte mittlere, Karneades die neuere akademische Schule. In diesen verschiedenen Richtungen der Philosophie und auch besonders noch in dem Treiben der Sophisten spiegelt sich die allmähliche Auflösung aller Verhältnisse; es bilden sich die schroffsten Gegensätze zwischen dem Dogmatismus und der Skepsis, zwischen dem Streben nach ruhigem Lebensgenuß und dem stoischen Starkmuth. — c. Die Beredsamkeit, welche in der ersten Zeit durch Demosthenes noch sehr blühete, verschwand bei den Veränderungen im Staatsleben immer mehr. Dagegen gewann die Rhetorik in den von dem verbannten Aeschines auf Rhodos und von dem Magnesier Hegesias in Asien begründeten Rednerschulen großen Einfluß. — d. Die eigentliche Gelehrsamkeit und zwar besonders die sprachlichen, litterarischen und antiquarischen Studien entwickelten sich in den Schulen zu Alexandria und Pergamon. Großen Scharfsinn in der Textkritik des Homer und anderer älterer Dichter bewährten Aristarchos, Aristophanes von Byzanz, Krates, Ze-

c. Beredsamkeit.

d. Die eigentliche Gelehrsamkeit.

nodotos u. a.; in der materiellen Gelehrsamkeit dagegen war am meisten ausgezeichnet Eratosthenes. Die Erforschung der Sprache oder die Grammatik wurde mit großem Eifer betrieben von den Stoikern. — e. Von den übrigen Wissenschaften blühete die Mathematik durch Euklides, Archimedes und Apollonios, die Astronomie durch Aristarchos und Eratosthenes, die Mechanik durch Archimedes, Hero und Ktesibios, die Medizin in den Schulen des Herophilos und Erasistratos.

e. Mathem. Astronomie, Mechanik, Medizin.

II. Kunst.

II. Kunst.

Wie die Litteratur, so trägt auch die Kunst das Gepräge der Zeit; sie entbehrte des schöpferischen Geistes, der Selbstständigkeit und festen Haltung und wurde bei dem Streben, einerseits mit den großen Meistern Griechenlands zu wetteifern, andererseits auch dem Geschmack der Orientalen zu genügen, nicht nur eklektisch, sondern auch voll Effektmacherei, bald zierlich und üppig, wie es sich im Vorherrschen der Korinthischen Säulenordnung zeigt, bald übertrieben großartig, wie in dem Koloß von Rhodos, einer Statue des Sonnengottes von Chares, und in dem nicht weniger kolossalen Grabmale des Hephästion. Uebrigens entstand in den zu Rhodos, Ephesos und Pergamon blühenden Kunstschulen noch manches treffliche Werk, wie die Gruppe des Laokoon, der Farnesische Stier, der Borghesische Fechter u. a. Weit geringer noch als in der Skulptur waren die Leistungen in der Malerei, welche wie die Poesie auf allerlei kleine und kleinliche Arbeiten verfiel, wie denn namentlich die Mosaikarbeiten (μουσαῖον) damals gar sehr in Aufnahme kamen.

III. Die Römer.*)

1. Geographie Italiens.

§. 77. Italien schien durch seine Lage als mittleres der drei südlichen Glieder Europas dazu bestimmt zu sein, nicht nur den Handel mit den übrigen Ländern zu vermitteln, sondern auch die Herrschaft über dieselben zu gewinnen. Doch gewann

Weltstellung.

*) A. Quellen. Die ältesten Quellen der röm. Gesch., die Annales maximi, commentarii pontificum, libri magistratuum oder lintei, fasti Consulares o. Capitolini, laudationes funebres u. ä. sind größten Theils im gallischen Brande vernichtet. Daran schließen sich die Annalisten Q. Fabius Pictor, Lucius Cincius Alimentus, M. Porcius Cato Censorius u. a. Von den eigentlichen Geschichtschreibern haben Titus Livius, Vellejus Paterculus, L. Annäus Florus, Eutropius in lateinischer Sprache geschrieben, in griechischer dagegen Polybios, Diodoros Sikulos, Dionysios von Halikarnaß, Appianos, Dio Kassios, Zonaras, Herodianos. Einzelne Abschnitte behandeln G. Julius Cäsa, Sallustius Crispus, Cornelius Tacitus, Suetonius Tranquillus, die scriptores historiae Augustae, Ammianos Markellinos (Plutarchos; Valerius Maximus). Außerdem sind von Wichtigkeit Ciceros Bücher vom Staat und über die Gesetze.

B. Hülfsmittel. Obwohl bereits Perizonius und Beaufort gegründete Zweifel gegen die Glaubwürdigkeit der ältesten Geschichte Roms erhoben hatten, so gewann doch erst Niebuhr einen entscheidenden Einfluß auf die Behandlung derselben, da er nicht nur das Sagenhafte nachwies, sondern auch einen geschichtlichen Kern auszuscheiden wußte. Ihm folgten Walter in der röm. Rechtsgesch. und Becker in dem Handbuch d. röm. Alterth.; gegen ihn aber erhoben sich Wachsmuth in der ältern Gesch. d. röm. Staats, Hüllmann in der röm. Grundverfassung, Göttling in der Gesch. d. röm. Staatsverfassung, Peter in den Epochen der Verfassungsgesch. d. röm. Republik und Lange in den röm. Alterthümern. Von den neuesten Bearbeitern der röm. Gesch. nennen wir noch A. Schwegler und Th. Mommsen.

Digitized by Google

der Handel vorzugsweise nur in dem hafenreichen Süden einen höhern Aufschwung und ward auch nur von den eingewanderten Griechen betrieben. Die Italer selbst dagegen beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Ackerbau und erlangten besonders an der breiten und fruchtbaren Westküste eine hohe politische und wissenschaftliche Bildung, zu deren Mittelpunkt allmählich Rom erhoben wurde.

Name. Der Name Italia, welcher ursprünglich nur den südwestlichen Theil der Halbinsel bezeichnete, verbreitete sich mit der Herrschaft der Römer über das ganze Land bis zum Rubikon und Makra im Norden, wurde aber erst seit Augustus auch auf die nördlichen Gegenden bis zu den Alpen ausgedehnt.

Größe. Die Größe des Festlandes beträgt 4584, der Inseln 1200 □M., die Küstenlänge 350 M., das Verhältniß der Küstenentwickelung zum Festlande = 1 : 8.

Gränzen Die Gränzen gegen Gallien sind der Fluß Varus, die Seealpen, die kottischen und grajischen Alpen, gegen Helvetien, Rhätien, Noricum, Pannonien und Dalmatien die penninischen, lepontischen, rhätischen, norischen, karnischen und julischen Alpen und der östliche Gränzfluß Arsia. An den übrigen Seiten wird es durch Meere begränzt und zwar im W. durch den M. B. von Genua (sinus ligusticus) und das tyrrhenische Meer (m. tuscum s. inferum), im SO. durch das jonische Meer mit dem tarentinischen M. B. zwischen dem lacinischen und sallentinischen Vorgebirge, im O. durch das adriatische Meer (m. superum). Die Gestaltung des Bodens wird bedingt durch den Apennin, welcher sich von den Seealpen zunächst in östlicher, dann in südöstlicher Richtung bis in die Spitze der südwestlichen Landzunge erstreckt und in drei Theile zerfällt, den nördlichen Apennin bis zur Tiberquelle, den mittleren Apennin von der Tiber- bis zur Volturnusquelle mit dem Hochlande der Abruzzen und mit vielen Vorbergen nach Osten, endlich den südlichen Apennin, welcher sich immer mehr der Westküste nähert und in das Vorgebirge Zephyrium (Spartivento) ausläuft. Zwischen dem Nordapennin und den Alpen liegt die Tiefebene des Po, westlich vom mittlern Apennin die Maremmen des Arnus und die schmale Ebene an der Küste Latiums, westlich vom südlichen Apennin die kampanische,

Senkrechte Gestaltung Der Apennin

Die Tiefebenen.

Digitized by Google

südöstlich die apulische Tiefebene; in jener erhebt sich der isolirte Bergkegel Vesuv (3510'), in dieser auf einem Vorsprung ins adriatische Meer der Garganus. Die bedeutendsten Alpengewässer sind die Etsch (Athesis) und der Po (Padus), der auf dem Monte Viso (Vesulus) entspringt und von Norden die Nebenflüsse Tessino (Ticinus; lacus Verbanus o. Lago maggiore), Adda (Addua; lacus Larius, o. L. di Como), Oglio (Ollius; lacus Sebinus, l. di Iseo) und den Mincio (Mincius; lacus Benacus, o. l. di Garda), von Süden die Trebia und den Reno (Renus) aufnimmt. Von den Apenninengewässern fließen in das tyrrhenische Meer Makra, Arno (Arnus), Tiber (Tiberis mit Nar, Allia, Cremera und Anio), Garigliano (Liris), Volturno (Volturnus) und Sele (Silarus), in das adriatische Meer Rubikon, Metauro (Metaurus), Fortore (Frento) und Ofanto (Aufidus). In Mittel-Italien liegen der Trasimenische, Volsinische, Vadimonische, Regillus, Albaner, Fuciner und Averner-See. Das Klima ist in den Berggegenden gemäßigt, in den Tiefebenen warm, ungesund aber in den Sumpflandschaften (Maremmen), wechselt auch bei Nord- und Südwind (Sirocko). Der Boden ist am fruchtbarsten in der Kampanischen Ebene, weniger in den übrigen Tiefländern, völlig unfruchtbar aber nicht einmal in den höhern Berglandschaften, wenngleich die Vegetation daselbst zum Theil nur sehr gering ist.

Flüsse.

Seen.

Klima.

Italien zerfiel in drei Theile: Ober-, Mittel- und Unter-Italien; die beiden ersten wurden getrennt durch den Rubikon und Makra, die letzten durch den Silarus und Frento.

Topographie.

I. Die Landschaften Ober-Italiens waren 1) Liguria, das zum Meere abfallende Stufenland des Nordapennin, mit der Handelsstadt Genua. 2) Gallia cisalpina oder togata, welches in ein nordwestliches (G. transpadana) und ein südöstliches (G. cispadana) zerfiel, jenes mit den Städten Augusta Taurinorum (Turin), Cremona, Ticinum (Pavia), Mediolanum, Mantua und Verona, dieses mit Placentia (Piacenza), Parma, Mutina (Modena), Bononia (Bologna) und Ravenna. 3) Venetia mit Patavium (Padua) und Aquileia.

II. Mittel-Italien umfaßte die drei westlichen Land-

schaften: 1) Etruria mit den Städten Veii, Arretium, Perusia, Clusium, Tarquinii, Caere, Fäsulä, Florentia, Pisä und Luca; 2) Latium oder das Gebiet der eigentlichen Latiner mit Roma, Alba longa, Ostia, Lavinium, Lanuvium, Tusculum, Gabii, Tibur, Präneste und Collatia, der Rutuler mit Ardea, der Herniker, der Aequer, der Volsker mit Antium, Terracina, Suessa Pometia, Fregellä, Arpinum, und der Aurunker mit Minturnä; 3) Campania mit Neapolis (Paläopolis), Herculanum, Pompeii, Stabiä, Surrentum, Salernum, Nuceria, Nola, Capua, Baiä — und die drei östlichen Landschaften: 4) Umbria mit Ariminum, Sena Gallia und Sentinum; 5) Picenum mit Ancona; 6) Samnium oder das Gebiet der Sabiner mit Cures, Fidenä und Amiternum und das der Sabeller, wozu die Samniter (mit Beneventum, Bovianum und Caudium), die Marser, Päligner (mit Corfinium), Marruciner und Vestiner, endlich die Hirpiner und Frentaner gehörten.

III. Unter-Italien (Großgriechenland) zerfiel in die östlichen Landschaften: 1) Apulia mit Luceria, Asculum Apulum, Cannä und Venusia; 2) Calabria mit Brundusium und Tarentum — und in die westlichen Landschaften: 3) Lucania mit Sybaris, Posidonia (Pästum), Thurii, Helia (Velia, Elea), und Heraclea; 4) Bruttium mit Croton, Locri Epizephyrii und Regium.

IV. Von den Inseln sind bemerkenswerth: 1) Sizilien, von Italien durch eine schmale Meerenge (fretum Siculum, M. v. Messina) getrennt, mit den Vorgebirgen Pelorum (Pelaro) im N. O., Pachynum (Passaro) im S. O. und Drepanum (Trapani) im W. An der Ostküste erhebt sich der isolirte Vulkan Aetna (10,000'). Bedeutende Städte waren an der Ostküste Messana, Tauromenium, Katana und Syrakusä; an der Südküste Kamarina, Agrigentum, Heraklea Minoa, und Selinus; an der Westküste Lilybäum und Drepanum; an der Nordküste Panormus, Himera, Tyndaris und Mylä; endlich im Innern Segesta. — 2) Die Aegaten im Westen von Sizilien. — 3) Die liparischen oder äolischen Inseln nördlich von Sizilien. — 4) Aenaria (Ischia) und Capreä (Kapri) im M. B. von Neapel. — 5) Sardinien mit Caralis (Ka-

Digitized by Google

gliari). — 6) Korsika mit Alalia (Aleria). — 7) Ilva (Elba).

2. Die Völkerverhältnisse in Alt-Italien.

§. 78. Nach der Verschiedenheit der Sprache zerfallen die ältesten Bewohner Italiens in drei Hauptstämme: Italiker, Etrusker und Kelten. (Außerdem die Messapier im SO.) Ital Völker:

1. Die Italiker in Mittel-Italien gehören wie die Hellenen zu der indo-germanischen Völkerfamilie; sie theilen sich in den lateinischen und den umbrisch-sammitischen Stamm, von denen jener ursprünglich die ganze Westküste von der Tiber bis zur Meerenge von Sizilien und (nach Uebersiedelung der Sikuler oder Sikaner) auch den östlichen Theil dieser Insel besetzte, während der wol erst später von Norden her vordringende umbrisch-sammitische Stamm sich an der Ostküste niederließ. Späterhin aber behaupteten sich die Latiner nur in Latium, wo übrigens auch kleinere Abzweigungen des verwandten Stammes wie die Aequer, Volsker, Rutuler, Herniker, Marser allmählich mit ihnen zu einem Volke verschmolzen; wogegen sie in den südlichen Landschaften und auf Sizilien theils durch griechische Einwanderer ihre eigenthümliche Nationalität einbüßten, theils auch wie in Kampanien den eindringenden sabinischen Stammen unterlagen. 1. Italiker u. zwar der lateinische u. der umbrisch-sammitische Stamm.

Die Bewohner Latiums, zu Anfang der römischen Zeit in 30 selbstständige Gemeinden getheilt, bildeten eine religiös politische Eidgenossenschaft, deren Vorort Alba Longa war; auf dem Albanerberge wurden jährlich dem Jupiter Latiaris, dem Schutzgotte der Landschaft, gemeinschaftliche Opfer dargebracht, die Bundesfeste (feriae Latinae) gefeiert und im Hain der Diana am Quell der Ferentina die Bundesversammlungen gehalten. Wie in diesem Bundesverhältniß, so zeigt sich auch in der Anerkennung des Völkerrechts Seitens der Latiner, welche durch Fetialen unter bestimmten religiösen Formeln Krieg ankündigten und Verträge schlossen, eine weit mehr geordnete Staatsverfassung, als bei den umbrisch-sammitischen Stämmen, die in offenen Orten wohnten und nur eine einfache Standes- und Familienherrschaft ohne ein fest gegliedertes und geordnetes Staatswesen hatten, weshalb dieselben auch sämmtlich, mit alleiniger Ausnahme der Samniter, zu keiner politischen Bedeutung gelangten. Die

Umbrer, welche ehedem vielleicht ganz Norditalien besetzt hielten, wurden später durch die Etrusker auf die nach ihnen benannte Landschaft beschränkt. Die Sabeller aber behaupteten sich in dem Hochlande der Abruzzen und dessen südlichen Abdachungen, wo sich wahrscheinlich bei entstehender Uebervölkerung nach der von den Stammesältesten getroffenen Einrichtung des ver sacrum, demgemäß alles im nächsten Frühjahr Geborene nach einer gewissen Zeit anderswohin übersiedeln mußte, die Marser, Päligner, Picentiner, Apuler und andere Stämme von ihnen abzweigten.

2. Etrusker.

2. Die Etrusker oder Tusker, nach Körperbau, Religion, Sitte und Sprache von den Völkern griechisch-italischer Abstammung durchaus verschieden, besetzten wahrscheinlich über die rhätischen Alpen in Italien eindringend, zunächst die Po-Ebene, zogen dann über den Apennin in das nach ihnen benannte Etrurien und machten nach völliger Verdrängung der Umbrer die Tiber zur Gränze ihres Gebiets gegen Latium und Umbrien.

Wie in der Po-Ebene, so bildeten sie auch in Etrurien einen Bund von 12 Gemeinden, die übrigens durchaus selbstständig waren, weshalb auch der Zweck des Bundes mehr ein religiöser als ein politischer gewesen zu sein scheint. An der Spitze der einzelnen Gemeinden standen jährlich gewählte Lukumonen mit königlichen Insignien (12 Liktoren und purpurne Toga), aus denen auch das Bundeshaupt (Lars) genommen wurde. Die Bundesversammlungen hielt man beim Tempel der Voltumna in der Nähe von Volsinii, welches man als die Metropole ansah. Für den Stifter des etruskischen Religionssystems gilt Tages. Man unterschied 12 obere und 12 untere Götter, von denen der Lichtgott Tinia und dessen Gattin Kupra, ferner Menrva, Vertumnus und Voltumna, sowie die segnenden Lares und die zerstörenden Lemures die wichtigsten waren. Auch glaubte man an Weissagungen aus den Eingeweiden der Opferthiere (haruspicina) — Nicht nur in politischer und religiöser Beziehung standen die Etrusker auf einer verhältnißmäßig hohen Stufe der Bildung, sondern auch in Bezug auf Wissenschaft und Kunst (großartige Bauten, Kunstwerke in Thon und Metall, besonders Erzguß). Auch waren sie berühmt als ein seefahrendes und Handel treibendes Volk; nach ihnen wurde das tuskische Meer benannt; sie unterwarfen nicht allein an der Küste Latiums die Volsker in Antium, sondern sollen auch in Kampanien einen neuen Bund von 12 Städten gegründet

Digitized by Google

haben. Dieser verschwand jedoch später bei der Ausbreitung der Samniten, wie auch die ältesten Niederlassungen in der Po Ebene durch die eindringenden Kelten vernichtet wurden.

3. Die Kelten oder Gallier drangen erst gegen das vierte Jahrhundert v. Chr. in Ober-Italien ein und besetzten allmählich die ganze Po-Ebene, gewannen jedoch nicht wie die Etrusker einen Einfluß auf die Entwickelung der latinisch römischen Nationalität, verloren vielmehr schon bald nach ihrer Unterwerfung die eigene und wurden mit der Zeit völlig romanisirt, so daß die Römer seit Augustus Gallia cisalpina nicht mehr als eine Provinz, sondern als zu Italien gehörig ansahen. Die wichtigsten gallischen Völkerschaften waren nördlich vom Po die Tauriner (um Turin), die Insubrer (um Mailand) und die Cenomanen, südlich die Boier, Lingonen und Sennonen. Während die genannten Völker von Norden her in Italien eindrangen, wurde der Süden dieser Halbinsel sowie Sizilien von den Griechen, welche zur See herüberkamen, kolonisirt. 3. Kelten.

Digitized by Google

3. Geschichte der Römer.

Erste Periode.

Das Zeitalter der Könige.

(753—509 v. Chr., 1—244 a. u.)

1. Roms Gründung und älteste Einrichtungen unter Romulus und Numa Pompilius.

Die Sage von Roms Gründung.

§ 79. Mit der Sage von der Gründung Roms bringt man zwei andere in Verbindung. Die eine spricht von der Einwanderung Evanders (εὐ-ανήρ) aus Palantion in Arkadien und der Stiftung der Stadt Palantium am Fuße des Palatinus; die andere, wichtigere setzt die Gründung Roms in nähere oder entferntere Beziehung zu der Einwanderung des *Aeneas*.

Nach Trojas Zerstörung, heißt es, kam Aeneas mit den Penaten und in Begleitung weniger Landsleute nach Latium zum Könige Latinus, heirathete dessen Tochter Lavinia und gründete ihr zu Ehren die Stadt Lavinium. Dreißig Jahre später aber erbaute sein Sohn Julus oder Askanius in einer gesunderen Gegend Alba longa. Wenn die ältere Sage (bei Nävius und Ennius) eine Tochter des Aeneas, Ilia, zur Mutter des Romulus macht, so ist es dagegen die wenigstens chronologisch mehr begründete Ansicht der Spätern, daß Romulus erst von einer Tochter des 15 Königs von Alba abstamme. Prokas nämlich, der 11. Herrscher aus dem Geschlechte des Aeneas, hatte zwei Söhne, Numitor und Amulius. Letzterer verdrängte seinen älteren Bruder aus der Herrschaft, ließ dessen Sohn tödten und machte die Tochter Rhea Silvia zur Vestalin. Diese gebar aber von Mars die Zwillingsbrüder Romulus (Romus) und Remus. Amulius ließ dieselben zwar gleich nach der Geburt in die eben ausgetretene Tiber am Fuße des Palatinus (ficus Ruminalis) aussetzen; doch wurden die Knaben beim Zurücktreten des Wassers gerettet, von einer auf ihr Wimmern mitleidig herbeieilenden Wölfin gesäugt und von einem Spechte genährt. Bald fand sie der Hirt Faustulus, dessen Gemahlin Acca Larentia sie dann erzog. Zu Jünglingen heran-

gewachsen übten die Brüder mit ihren Genossen in der Umgegend Räubereien, wobei Remus gefangen und vor Amulius geführt wurde. Romulus aber, durch Fanstulus auf die Vermuthung seiner wahren Abstammung gebracht, verband sich mit seinem Großvater Numitor, der inzwischen auch in Remus seinen Enkel erkannt hatte. Nachdem Amulius getödtet, Numitor aber wieder auf den Thron erhoben war, beschlossen die Zwillingsbrüder, mit Zustimmung ihres Großvaters, an dem Orte ihrer Aussetzung eine Kolonie zu grü den. Vielleicht schon über die Stiftung und Lage dieser Kolonie, nach Andern jedoch erst über die Benennung und Beherrschung derselben entstand unter den Brüdern ein gewaltiger, auch durch das dem Romulus günstigere Augurium (12 Geier) nicht ausgeglichener Streit, in Folge dessen Remus von seinem Bruder erschlagen und dieser Herr der neuen Stadt wurde, welche auf dem Palatinus lag und nach ihrer Gestalt urbs quadrata hieß. — Die Zeit der Gründung Roms wird verschieden angegeben; nach M. Ter. Varro ist es das Jahr 753 vor Chr., nach M. Porc. Cato aber 751. Als Stiftungstag feierten die Römer den 21. April (Palilia, von der altitalischen Hirtengöttin Pales).

Romulus (753–716?) bevölkerte, wie die Sage erzählt, die neu gegründete Stadt, welche er zu einem Asyle machte, bald mit einer großen Zahl flüchtiger und verbannter Männer. Da es nun aber an Weibern fehlte und die Nachbarvölker sich in keine Heirathsverbindungen (connubium) mit den zusammengelaufenen Römern einlassen wollten, so lud Romulus die Bewohner der umliegenden Städte zu einem mit feierlichen Spielen verbundenen Feste (consualia) und raubte bei der Gelegenheit eine Anzahl Mädchen. In dem wegen dieses Frevels ausbrechenden Kriege wurden Cänina, Antemnä und Crustumerium erobert; aber die unter Titus Tatius heranbrechenden Sabiner von Cures gewannen durch den Verrath der Tarpeja den kapitolinischen Hügel und schlossen nur auf die dringenden Bitten der geraubten Weiber einen Vertrag, wonach Römer und Sabiner fortan ein Volk (populus Romanus Quirites oder Quiritium) bilden, Romulus und Tatius gemeinschaftlich regieren, 100 neue Senatoren aus den Sabinern zu den 100 des Romulus hinzugenommen und das Heer verdoppelt werden sollte. Neben den auf dem Palatinus

Romulus.

Asyl.

Raub der Sabinerinnen.

Titus Tatius

Digitized by Google

und Cölius wohnenden Römern besetzten nun die Sabiner den Capitolinus und Quirinalis; zwischen der römischen und sabinischen Ansiedelnng lag das Forum. Die beiden Könige unternahmen einen glücklichen Zug gegen Camarina. Aber schon bald entzweiten sich dieselben, da des Tatius Diener im Gebiete von Lavinium geplündert hatten und Romulus sie bestrafen, Tatius dagegen sie frei lassen wollte; in Folge dessen ward der Letztere bei einem Feste erschlagen. Romulus hatte nun wieder die Alleinherrschaft; doch blieb zum Andenken an die zeitweilige Doppelherrschaft der Thronsessel des Tatius aufgestellt. Jener soll darauf Fidenä erobert und kolonisirt, dann gegen die Bundesgenossen dieser Stadt, die Vejenter, gekriegt und denselben ein Stück Landes (septempagium) genommen haben. Aber schon bald darauf wurde er von den Patriziern wegen Härte und Willkür ermordet, oder, wie eine andere Sage meldet, während eines Gewitters von seinem göttlichen Vater Mars in den Himmel entrückt, weshalb man ihn auch späterhin als Gott Quirinus verehrte.

Was nun die auf Romulus übertragene Gründung von Rom angeht, so läßt sich wol mit der größten Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Rom eine von den Latinern zur Behauptung des untern Tibers vielleicht in einer alten sikulischen Stadt angelegte Kolonie ist, welche dann erst unter Romulus selbstständig auftritt.

Romulus Begründer der Verfassung.

Romulus galt übrigens der Sage nach nicht nur als der Gründer Roms, sondern auch als der Urheber der ältesten politischen Einrichtungen.

1. Eintheilung in Patrizier und Klienten.

I. Die Bevölkerung zerfiel zunächst in die beiden Stände der Patrizier und der Klienten. 1. Zu den Patriziern (patres) gehörten alle freien, politisch berechtigten Bürger (pop Rom. Quir.) und zwar Anfangs nur aus dem Stamme der Ramnes, mit denen sich später die Tities und demnächst die Luceres vereinigten. Jeder dieser drei Stämme (tribus) zerfiel in 10 Kurien und 100 Dekurien (gentes); die Mitglieder derselben oder die Tribules, Kuriales und Gentiles standen unter Tribunen, Kurionen und Dekurionen. Die Gentiles waren, wahrscheinlich ohne Rücksicht auf ein ursprünglich ver-

wandtschaftliches Verhältniß, unter einem gemeinschaftlichen Namen (nomen gentile) durch Erbrecht und Opfer (sacra) vereinigt. Jede Gens stellte zum Heere 1 Reiter und 10 Mann Fußvolk, so daß eine Legion ursprünglich aus 300 Reitern (celeres) und 3000 Mann Fußvolk bestand. Das Bürgerthum (civitas) berechtigte a, zum Mitstimmen in der Volksversammlung (ius suffragii); b, zur Verwaltung von Staatsämtern (i. honorum); c, zum Abschluß einer rechtsgültigen Ehe mit einer Bürgerin (i. connubii); d, zur Erwerbung von Eigenthum (i. commercii). — 2. Die Klienten oder Hörigen (κλύειν) standen als Nichtbürger unter dem Schutze der Patrizier (patroni), welche sie besonders vor Gericht vertraten und überhaupt in allen öffentlichen und Privatangelegenheiten, unter andern auch, wenn sie in Noth geriethen, unterstützten; wogegen aber auch die Klienten dem Schutzherrn nach ihrem Vermögen beistehen, wenn derselbe etwa in Kriegsgefangenschaft oder in Schulden gerathen war, zu dem Lösungsgelde oder zur Tilgung der Schulden beitragen, einen Theil zur Aussteuer seiner Töchter geben und das Land desselben bebauen mußten.

II. Die älteste Verfassung. Die höchste Staatsgewalt beruhte im Volke, vertheilte sich aber auf König, Senat und Kuriatkomitien. II. Staatsgewalten.

1. Der König (Oberpriester, Oberrichter, Oberfeldherr). 1. Der König besaß eine dreifache Gewalt, indem er a, als Oberpriester an gewissen Festen die das ganze Volk betreffenden Opfer darbrachte, b, als Oberrichter in öffentlicher Sitzung in allen Civil- und Kriminalprozessen entschied, in Kapitalsachen für die Patrizier vielleicht mit einer beschränkten Provokation (provocare ad populum), endlich c, als Oberfeldherr die zum Kriege aufgebotenen Truppen befehligte. Bei amtlichen Funktionen saß der König auf dem kurulischen Sessel (sella curules), trug eine verbrämte Toga (toga praetexta), einen goldenen Eichenkranz und einen elfenbeinernen Stab (scipio eburneus) mit einem Adler und wurde begleitet von 12 Liktoren (licere, laden) mit Ruthenbündeln (fasces), woraus ein Beil hervorstand. Seinen Unterhalt bezog er aus einem bestimmten Theile der Staatsländereien (ager publicus), aus einem An-

Digitized by Google

theil der Kriegsbeute, aus den Bußen, Hafenzöllen und andern Gefällen.

2. Der Senat

2. Der Senat, Anfangs aus 100 Mitgliedern (10 Dekurien) der ältesten Tribus (Ramnes) nach Hinzutritt der Titles aus 200 und nach der noch später erfolgten Aufnahme der Luceres aus 300 Mitgliedern (30 Kurien) bestehend, war ein Beirath des Königs, der ihn in allen wichtigen Angelegenheiten berief (senatum cogere) ohne jedoch an den gefaßten Beschluß (senatus auctoritas) gebunden zu sein. Die Vorsteher der 10 Dekurien der Ramnes (decem primi) hatten das Recht, ihre Stimme zuerst abzugeben.

3. Die Volksversammlung.

3. Die Volksversammlung oder die Versammlung der patrizischen Kurien (comitia curiata) bildete die letzte entscheidende Behörde, welche vom Könige (oder vom tribunus celerum) berufen a, über die Wahl der Obrigkeiten, besonders über die Verleihung der richterlichen und kriegerischen Gewalt (imperium) an den König, b) über Einführung von neuen, bezüglich Abänderung von alten Gesetzen (Begnadigungen; *provocatio*) und wahrscheinlich auch c. über Kriegserklärungen*) und Friedensschlüsse abstimmte. Das Abstimmen geschah nach Kurien, in jeder Kurie aber nach Gentes und in jeder Gens nach Köpfen (viritim). Die Komitien hatten nicht die Initiative, sondern konnten nur auf den Antrag (rogatio) des Königs durch ihre Entscheidung etwas zum Gesetze erheben; es waren aber ihre Beschlüsse auch noch abhängig von den Auspizien.

Besondere Magistrate: trib. cel., praefectus urbi, duumviri perduellionis, quaesitores parricidii, interrex.

Besondere Magistrate waren noch der Anführer der Reiterei (tribunus celerum), der Stellvertreter des im Kriege abwesenden Königs (praefectus urbi), die Untersuchungsrichter in Sachen des Hochverraths (duumviri perduellionis) und bei Verwandtenmord (quaesitores parricidii), endlich der Zwischenkönig (interrex), welcher in der Zeit vom Tode eines Königs bis zum Amtsantritt seines Nachfolgers von der Bür-

*) Bei Offensivkriegen soll nach der Meinung Einiger nur das Heer befragt sein.

gerschaft (aus den zehn Ersten des Senats) auf fünf Tage gewählt wurde. Dieser schlug mit Genehmigung des Senats den Kuriatkomitien einen Kandidaten zur Königswahl vor. Erhielt der Gewählte bei einem darum angestellten Augurium die Zustimmung der Götter zur Uebernahme der Funktion eines Oberpriesters (*inauguratio*), so wurde ihm in einer abermaligen Versammlung der Kurien auf Antrag des Senats durch die **lex curiata de imperio** auch die höchste richterliche und kriegerische Gewalt übertragen.

Nach dem Tode des Romulus trat entweder weil der Senat die Königsgewalt für sich behalten wollte (Aristokratie) oder weil man sich über den zu wählenden Nachfolger (Römer oder Sabiner) nicht einigen konnte, ein einjähriges Interregnum ein, worauf denn der Sabiner Numa Pompilius, ein Schwiegersohn des Tatius, von den Ramnes zum Könige ernannt wurde.

Numa Pompilius Begründer des Religionswesens.

§. 80. **Numa Pompilius** (715—672?), ein durch Gottesfurcht, Weisheit und Gerechtigkeit ausgezeichneter König, *soll* von der Karmene Egeria belehrt das römische **Religionswesen** geordnet haben. Zu den von ihm eingerichteten Priesterkollegien gehörten:

1. Pontifices

1. Die **Pontifices** (4, 8, 16), welche die Aufsicht über das Religionswesen und den Kultus führten, daher auch im Besitze der Ritualbücher (**libri rituales o. commentarii sacrorum**) waren. An ihrer Spitze stand der **Pontifex maximus**, welcher den Kalender regulirte und besonders die Festtage bestimmte, sowie die alle in religiöser Hinsicht denkwürdigen Ereignisse enthaltenden Jahrbücher (**annales maximi**) schrieb. Bei *entstandenen* Vakaturen ergänzte sich das Kollegium durch eigene Wahl (**cooptare**); nur der Pont. max. wurde in den Kuriatkomitien (seit der Rogation des Domit. Ahenobarbus 650 a. u. durch den **comitiatus minor** von 17 Tribus) gewählt. Den Namen hatten sie von der Errichtung des **pons sublicius**, worauf zu gewissen Zeiten des Jahres dem Tiber*gott* geopfert wurde.

2. Augures.

2. Die **Augures**, denen die Erforschung des göttlichen Willens (**divinatio**) aus den Erscheinungen der belebten und

unbelebten Natur oblag. Die zu beobachtenden Anzeichen waren entweder hörbare (omina) oder sichtbare (prodigia); ungewöhnliche Erscheinungen hießen ostenta oder portenta, widernatürliche monstra. Es beachteten aber die Augures vorzugsweise 5 Zeichen: a) ex coelo, Erscheinungen in der Atmosphäre wie Blitz und Donner; b) ex avibus, den Flug und das Geschrei der Vögel*); c) ex tripudiis, das Fressen der Vögel, besonders der heiligen Hühner; d) ex quadrupedibus, das Begegnen von gewissen vierfüßigen Thieren von der rechten oder der linken Seite; e) ex diris, Unglück bedeutende Laute und Wörter (daher bei Aushebungen von Soldaten die Valerii etwa zuerst aufgerufen, bei Verpachtungen von Staatseinkünften mit dem lacus Lucrinus angefangen; daher auch Maleventum in Beneventum geändert). — Die Augurn trugen einen spitzen Hut aus Wollenstoff (apex) und einen oben gebogenen Stab (lituus). Mit letzterem umschrieben sie den zum Augurium geeigneten, viereckigen Raum (templum). Dann stellten sie die Bedingungen auf, unter denen das Zeichen als ein günstiges galt oder nicht (legum dictio). Im günstigen Falle stimmten die Vögel zu (aves addicunt), trat aber ein Unfall (vitium) ein, so wurde das Augurium verschoben (alio die). Es hatte übrigens der Augur nicht das Recht, eigenmächtig ein Augurium zu holen (spectio), sondern er wurde dazu ermächtigt durch den König und in späterer Zeit durch die höheren Magistrate (magistratus curules, deren Machtvollkommenheit man auch mit auspicium bezeichnete).

3. Salii. 3. Die Salii (12 Palatinales und 12 Quirinales) für den Kult des Mars (M. gradivus), welche den vom Himmel

*) Da sich dieses Zeichen am gewöhnlichsten darbot, so ist seine Benennung, auspicium s. augurium, auch auf die andern übertragen. Im Grunde bezeichnet sowohl auspicium als augurium die Vögelschau, doch im Gegensatz gebraucht ist auspicium ein ungesuchtes, augurium ein von den Göttern gefordertes Zeichen. Daher heißt es auch: „auspicari cuivis licet," wogegen ein augurium aber auch nur ein Augur fordern darf als interpres Iovis maximi.

gefallenen Schild des Gottes (ancile) und 11 andere, jenem nachgebildete, in einem besondern Heiligthum bewahren mußten, weil daran nach Aussage der Egeria das Fortbestehen der Stadt Rom geknüpft war. Mit diesen Schilden hielten sie jeden ersten März unter Tanz (salire) und Gesang (axamenta) einen Umzug durch die Straßen Roms.

4. Die Flamines (von flare oder filamines von filum, d. wollene Binde um den Aper) besorgten den Kult der drei Hauptgottheiten Roms, des Jupiter, Mars und Quirinus (daher flamen Dialis, Martialis und Quirinalis). 4. Flamines

5. Die Vestalinnen (vestales, 4, 6) unterhielten das h Feuer der Vesta (und bewachten das Palladium). Sie wurden in einem Alter von höchstens 10 Jahren durch den Pontifex maximus gewählt, mußten 10 Jahre mit dem Erlernen des Dienstes zubringen, ihn dann 10 Jahre besorgen und endlich 10 Jahre wiederum darin Unterricht ertheilen. Die Vorsteherin hieß virgo maxima. Die Verletzung der Keuschheit während der Priesterschaft wurde durch Verhungern unter der Erde oder durch Verbrennen bestraft. Ehrbare Vestalinnen standen in hoher Achtung und konnten die Züchtigung eines Sklaven und selbst die Bestrafung eines Verbrechers hindern. 5. Vestales.

6. Die Fetiales (20), Priester des Mars und der Fides publica, an deren Spitze ein pater patratus stand, der selbst Vater war und dessen Vater noch lebte. Sie waren Staatsherolde und Vertreter des Völkerrechts, welche, nachdem sie an der feindlichen Gränze vergebens die Stimme erhoben hatten (clarigatio), um Genugthuung zu fordern (res repetitum), im Auftrage des Senats gerechten Krieg erklärten, indem sie eine Lanze (hasta ferrata) in das feindliche Gebiet schleuderten. Auch hatten sie Friedensschlüsse und Bündnisse im Namen des römischen Volks zu beschwören. 6. Fetiales.

Ferner soll Numa Pompilius die Tempel des Iupiter terminalis, der Fides publica und des Ianus gegründet, das Jahr, welches bisher 10 Monate von März bis Dezember hatte, mit Hinzufügung von Januar und Februar nach 12 Mondmonaten und 355 Tagen (mit einem Schaltmonat, mercedonius) eingerichtet und den Quirinalis mit der Stadt vereinigt haben. Auch glaubte man, daß er

Digitized by Google

nicht nur über den Kultus, sondern auch über das Staats- und Privatrecht Schriften hinterlassen habe, die mit ihm begraben, erst 400 Jahre später unter den Konsuln P. Cornelius und M. Bäbius aufgefunden, aber auf Anordnung des Senats verbrannt seien.

2. Zerstörung Albas. Erweiterung und Verschönerung Roms. Tullus Hostilius. Ancus Martius, Tarquinius Priscus.

Tullus Hostilius zerstört Alba.

§. 81. Tullus Hostilius (672—640), aus den Rammes gewählt, begann wegen Plünderungen einen Krieg mit den Albanern, überließ aber die Entscheidung nicht dem Heere, sondern veranstaltete einen Kampf zwischen Drillingsbrüdern, Söhnen zweier Schwestern, den römischen Horatiern und den albanischen Kuriatiern. Einer der Horatier gewann endlich durch eine List den Sieg. Bei seinem Einzuge in Rom erstach er die über den Tod des ihr verlobten Kuriatiers laut jammernde Schwester und wurde deshalb vor Gericht gestellt, aber auf die Fürsprache seines Vaters durch Provokation an das Volk von der Todesstrafe freigesprochen. Die Albaner, mit der durch jenen Sieg begründeten Oberherrschaft Roms unzufrieden, bewogen die Städte Fidenä und Veji zu einem Kriege; aber Tullus blieb Sieger, ließ den Albanerführer Mettus Fuffetius, der während der Schlacht zu den Feinden hatte übergehen wollen, viertheilen und versetzte die Albaner nach Zerstörung ihrer Stadt nach Rom auf den Cälius. Seitdem ging nun auch die Vorortschaft des latinischen Bundes sowohl in religiöser als politischer Beziehung auf Rom über. Auf Tullus Hostilius, der vom Blitze erschlagen sein soll, folgte

Ancus Martius bezwingt mehrere Nachbarvölker.

Ancus Martius, ein Tochtersohn des Numa (640—616). Dieser wirkte Anfangs in dem friedlichen Sinne seines Ahnherrn, indem er die Religionsgesetze aufschreiben ließ; als aber die Latiner ihn in Folge dessen für unkriegerisch hielten, das mit Tullus geschlossene Bündniß brachen und in das römische Gebiet einfielen, griff er zu den Waffen, zerstörte mehre Städte und versetzte einen Theil der Einwohner nach Rom, wo sie sich auf dem Aventinus und in dem zwischen diesem Hügel und dem Palatinus gelegenen Thale anbauen konnten. Durch diese

Digitized by Google

und die frühern Ansiedelungen bildete sich ein Mittelstand zwischen den Patriziern und Klienten. Die Mitglieder desselben hatten nämlich persönliche Freiheit, bedurften somit keines Patrons, waren aber, obwohl sie an den Staatslasten Theil nehmen mußten, nicht politisch berechtigt, hatten kein connubium mit den sie beherrschenden Altbürgern und keinen Antheil am Gemeindeland, blieben jedoch im freien Besitz ihres Grundeigenthums. Das waren die Plebejer (plebes) im Gegensatz zu der patrizischen Bürgergemeinde oder dem eigentlichen populus. — Ferner dehnte Ancus durch die den Vejentern genommene silva Maesia am rechten Tiberufer das Gebiet von Rom bis an das Meer aus und gründete an der Tibermündung die Hafenstadt Ostia. Auch befestigte er den jenseits der Tiber gelegenen Janiculus gegen die Etrusker und verband denselben durch eine Brücke (pons sublicius) mit der Stadt. Die offene Südseite derselben schützte er durch einen Graben (fossa Quiritium), der zugleich zur Trockenlegung der Ebene diente. Sein Nachfolger war

Plebejer.

Ostia.

Tarquinius Priscus.

Tarquinius Priscus, der Sage nach ein Sohn des vor dem Tyrannen Kypselos aus Korinth nach Tarquinii in Etrurien geflohenen Demaratos. Von seiner eitelen und herrschsüchtigen Gattin Tanaquil bewogen soll er sich nach Rom begeben und sich dort bald so in Gunst gesetzt haben, daß er, von Ancus zum Vormunde seiner Söhne ernannt, bei dessen Tode aber vom Volke einstimmig zum Könige gewählt wurde (616 — 578). So hörte der Wechsel römischer und sabinischer Könige auf und mit der Regierung des Tarquinius, der nach neueren Forschungen entweder wirklich von Etrurien nach Rom vordrang und dort den Sitz seiner Herrschaft aufschlug, oder als König von Rom einen Theil Etruriens sich unterwarf, scheint die Zeit bezeichnet zu sein, wo eigentlich etruskischer Einfluß in Rom geltend wurde. Uebrigens soll Tarquinius nicht nur die Etrusker besiegt, sondern auch die Unterwerfung Latiums vollendet und die Sabiner nach wiederholten Gefechten zum Frieden und zur Bundesgenossenschaft genöthigt haben. Ferner wird ihm die Anlegung großer Abzugskanäle (Kloaken) durch die sumpfigen Thäler zwischen den Hügeln der Stadt zugeschrieben, sowie die

Einfluß der Etrusker.

Kloaken,

circus max. Herstellung des Forums und eines Circus (c. maximus für die ludi Romani), die Ebenung des kapitolinischen Felsen zur Errichtung eines Tempels des Jupiters, der Juno und Minerva, sowie der Anfang einer Ringmauer, welche aber erst unter Servius vollendet wurde. Endlich soll Tarquinius seinem Nachfolger auch noch vorgearbeitet haben durch Aenderungen in der Verfassung, welche besonders die Organisation des Senates und der herrschenden Familien betrafen und wodurch er den Ansprüchen der Plebejer, ohne gerade die Patrizier zu sehr zu verletzen, einigermaßen gerecht wurde. Es waren nämlich viele patrizische Familien in Folge ihrer Abgeschlossenheit ausgestorben, weshalb Tarquinius aus den ersten Familien der Plebejer drei neue, mit den alten gleichberechtigte Tribus zu bilden beabsichtigte, was durchzuführen jedoch der Adelsstolz der Altbürger und besonders der Widerstand des Auguren Attus Navius verhinderte. Daher soll er, wie Einige vermuthen, sich damit begnügt haben, durch Auswahl aus den Plebejern die Zahl der Gentes zu verdoppeln; nach Andern aber wurden die Patrizier auf 150 Gentes reduzirt und die andere Hälfte der Tribus mit (zu Patriziern erhobenen) Plebejern ausgefüllt. Jedenfalls hatten diese Neubürger geringere Rechte und hießen Ramnes, Tities, Luceres secundi oder gentes minores (ihre Vertreter im Senat patres minorum gentium, die jedoch auch als die aus den Luceres genommenen Senatoren gelten). Entsprechend der Veränderung in den Gentes soll Tarquinius in den 3 Rittertribus die Zahl der Reiter (equites) verdoppelt haben, so daß 3 Doppelcenturien mit je 300 Reitern der alten und der neuen Geschlechter gebildet wurden. — In seinem achtzigsten Jahre fand der König seinen Tod, wie es heißt, durch eine Verschwörung der Söhne des Ancus, welche ihm wegen der Verdrängung aus der väterlichen Herrschaft zürnten, aus ihrer Frevelthat jedoch auch nicht den geringsten Gewinn zogen.

Aenderungen in der Verfassung.

3. Servius Tullius und seine Verfassung.

Servius Tullius. §. 82. Servius Tullius (578 — 534), der Sage nach ein Sohn der Sklavin Ocrisia (servus, Servius), wurde da, sich an seiner Wiege gar manches Wunder ereignete, von Tanaquil

im königlichen Palaste erzogen, mit ihrer Tochter vermählt und nach dem Tode des Tarquinius zunächst zum Stellvertreter, dann zum Nachfolger des Königs ernannt. Letzteres geschah, wie es heißt, nur mit Zustimmung des Senats (primus iniussu populi); doch soll Servius sich die usurpirte Gewalt durch einen nachträglichen Volksbeschluß haben bestätigen lassen.

bezwang mehre benachbarte Völk r, erweiterte u. befestigte Rom.

Den weniger wichtigen Theil seiner Regierung bilden die Kriegsthaten, obwohl er in doppelter Weise die Macht des römischen Staats erweitert haben soll, einmal durch Besiegung der Etrusker und Eroberung eines Theils vom Gebiete der Städte Cerä, Tarquinii und Veji, dann insbesondere dadurch, daß er die latinischen Städte zur Gründung eines Bundesheiligthums (Tempels der Diana) auf dem von Latinern bewohnten Aventinus bewog, in Folge dessen Rom zwar noch nicht förmlich als Bundeshaupt anerkannt wurde, da man die Bundesversammlungen noch nach wie vor am Quell der Ferentina hielt, aber seine Hegemonie sich doch immer mehr befestigte. Ferner erweiterte er die Stadt durch den Esquilinus und Viminalis und vollendete die unter Tarquinius begonnene Ringmauer.

Aenderung der Verfassung.

Am wichtigsten jedoch ist die auf Servius zurückgeführte Veränderung der Verfassung, wodurch er den Grund zur politischen Macht der Plebejer legte, indem er sie zugleich mit den Patriziern nach dem Vermögen in verschiedene Klassen vertheilte und ihnen so durch Anwendung des timokratischen Prinzips neben der bisher allein mächtigen Aristokratie wenigstens einigen Einfluß verschaffte. Der Eintheilung nach dem Vermögen ging übrigens eine Eintheilung nach dem Wohnorte vorher. Daher

I. 30 lokale Tribus, 4 städtische, 26 ländliche.

I. Eintheilung des römischen Gebiets in 30 Tribus und zwar 4 städtische und 26 ländliche, welche Eintheilung ursprünglich wol nur zum Zwecke der Vermögensabschätzung (censio) und der danach zu bestimmenden Abgaben (tributum) sowie der Aushebung des Heeres getroffen wurde. Erst in der republikanischen Zeit erhielten die Tribus einen politischen Charakter (comitia tributa).

Digitized by Google

II. Eintheilung der Bürger in 5 Klassen.

II. Eintheilung der Patrizier und Plebejer umfassenden Bürgerschaft (populus) in 5 Klassen und 193 (195) Centurien:

Die 1. Klasse mit 80 Centurien zum Vermögenssatz (census) von wenigstens 100,000 Asses;

Die 2. Klasse mit 20 Cent. — 75,000 Asses;

Die 3. Klasse mit 20 Cent. — 50,000 Asses;

Die 4. Klasse mit 20 Cent. — 25,000 Asses;

Die 5. Klasse mit 30 Cent. — 12,500 Asses.

Die aufgeführten 170 Centurien bildeten das Fußvolk (centuriae peditum); dazu kamen 18 Rittercenturien (centuriae equitum, nämlich 6 patrizische des Tarquinius und 12 vielleicht zum Theil plebeische), welche zur ersten Klasse gehörten, so daß diese 98 Centurien umfaßte. Der zweiten Klasse wurden zugezählt 2 Centurien Werkleute (fabrum) und zwar Waffenschmiede (aerarii) und Zimmerleute (tignarii), der vierten Klasse aber zwei Centurien Spielleute, nämlich Hornbläser (cornicines) und Zinkenbläser (liticines o. tubicines), welche vier Centurien jedoch eigentlich außer den nach dem Vermögen bestimmten Klassen standen und nur, weil sie zum Heere gehörten, Stimmrecht hatten. Außerdem gab es noch eine Centurie von solchen, die, wenngleich sie wegen ihres zu geringen Vermögens nicht zu den Klassen gehörten, doch in die Censusregister aufgenommen wurden und daher accensi hießen. Diese zerfielen nach Einigen in die velati mit wenigstens 1500 Asses, die proletarii mit wenigstens 375 Asses und die capite censi, welche ein noch geringeres Vermögen besaßen; Andere dagegen nehmen nur die beiden letztern Unterabtheilungen an. *)

Recht der Centuriatkomitien.

Der Hauptzweck dieser Centurieneintheilung war zunächst ein politischer, den Plebejern mit den Patriziern das Recht der gemeinsamen Abstimmung über Staatsangelegenheiten in den Centuriatkomitien zu gewähren.

Auf die Centuriatkomitien übertrug Servius die Rechte der Kuriatkomitien: a, Annahme neuer Gesetze, b, Wahl der Magistrate und c, die Entscheidung über Krieg und Frieden. Dieselben traten

*) Nach den neuesten Forschungen ist es sogar wahrscheinlich, daß es ursprünglich nur 192 Centurien gab, die capite censi aber erst später aufkamen.

zusammen auf eine drei Markttage (nundinae) vorher ergehende Ankündigung (edictum) von Seiten des Königs oder eines Interrex (später eines Konsuln oder Diktators) zunächst zur Verhandlung (concio), dann auf dem Marsfelde zur Abstimmung über den vom Vorsitzenden (nach vorhergegangenem Opfer und Gebet) gestellten Antrag (rogatio). Die Abstimmung geschah öffentlich und mündlich (erst seit dem 2. Jahrh. v. Chr. auf Täfelchen). Jede Centurie hatte eine Stimme (suffragium). Zuerst aber stimmten die 6 alten, dann die 12 neuen Rittercenturien und darauf die 80 Centurien der ersten Klasse, wodurch, wenn dieselben einig waren, die fragliche Sache schon ihre Erledigung fand. Sonst wurde fortgestimmt, bis sich eine Majorität ergab. Durch diese Einrichtung war zwar die Menge von der politischen Berechtigung nicht ausgeschlossen, doch lag der Hauptein-fluß auf die Staatsangelegenheiten zunächst in den Händen der Besitzenden. Dazu kam, daß in jeder Klasse die über 45 Jahre Alten (seniores) ebenso viele Centurien bildeten, als die Jüngeren (iuniores). — In Bezug auf die Legislation ist noch zu merken, daß die mit Zustimmung des Senats (senatus auctoritas) gestellten Anträge, selbst wenn sie von den Centuriatkomitien angenommen waren, erst durch die Bestätigung der Kuriatkomitien zu Gesetzen erhoben wurden.

Außer dem politischen Zwecke hatte die Centurieneintheilung noch einen finanziellen, weil sich nach der Klasse auch die Höhe der Abgaben richtete, und einen militairischen, weil die Bürgerschaft nach Klassen und Centurien geordnet das Heer bildete.

Finanzieller u. militairischer Zweck der Centurieneintheilung.

Das Heer bestand aus den 18 Reitercenturien, deren Mitglieder für die Anschaffung eines Pferdes 10,000, für dessen Unterhalt aber jährlich 2000 Asses erhielten, aus den 170 Centurien Fußvolk und aus den 4 Centurien Werk- und Spielleute. Das Fußvolk bestand aus Schwer- und Leichtbewaffneten. Zu den Schwerbewaffneten gehörten die Mitglieder der 3 ersten Klassen, die sich jedoch dadurch unterschieden, daß die Soldaten der 1. Klasse die volle Rüstung, nämlich Helm, Panzer, Beinschienen, einen runden Schild (clypeus), Schwert und Lanze trugen, die der 2. Klasse aber keinen Panzer und einen langen Schild, scutum), die der 3. Klasse außerdem auch keine Beinschienen hatten. Von den Leichtbewaffneten trugen die Soldaten der 4. Klasse keine Schirmwaffen und die der 5. erschienen nur mit Bogen und Schleuder. Die Velati aber hatten nur einen Kriegsmantel (sagum) und erhielten die Waffen der Gefallenen, wenn sie als Ersatzmänner eintraten; die Proletarier wurden wol als

Digitized by Google

Trainknechte gebraucht, die Capitecensi endlich waren bis auf Marius von allem Kriegsdienste frei. Der Grund für die verschiedenartige Bewaffnung der einzelnen Klassen lag in der Pflicht, sich die Rüstung selbst anzuschaffen. — Auch die Unterabtheilungen in den einzelnen Klassen waren für den Kriegsdienst von Wichtigkeit, indem die Jüngern (17 — 45 J.) beim Ausbruch eines Kriegs ins Feld rücken mußten, während die Aeltern (45 — 60) die Städte vertheidigten, also den Garnisondienst versahen.

census.

Um die Ordnung in den Klassen auch bei wechselndem Vermögen aufrecht zu halten, wurde alle 5 Jahre bei *einer auf* dem Marsfelde angestellten Zählung der Volksmenge vom Könige (später von den Konsuln, bezüglich den Censoren) zugleich eine neue Abschätzung des Vermögens (census) vorgenommen.

Einrichtung der Census-bücher.

Die libri censuales hatten 2 Kolonnen; in die erste, caput überschrieben, wurden die persönlichen Verhältnisse, Name, Alter, Tribus eingetragen; in der zweiten aber, res corporales überschrieben, das Vermögen in Grundstücken, Geld, Sklaven u. s. w. vermerkt. Aus dieser Einrichtung erklären sich Ausdrücke wie capite censi d. h. bloß in der Kolonne „caput" Verzeichnete und capite deminuti, die gar nicht verzeichnet, also als bürgerlich todt angesehen wurden. — Vor der Abschätzung wurde zur Sühne des Volks ein Opfer von einem

Lustrum (suovetaurile).

Schweine, Schaafe und Stiere (suovetaurile) dargebracht. Solche Sühnopfer hießen lustra und daher wurde der ganze Akt der censio auch lustrum genannt, welcher Name später auch als Bezeichnung für die Zeit von einer Schätzung zur andern (5 Jahre) galt.

Servius fällt als Opfer einer Verschwörung.

Servius Tullius ward das Opfer einer Verschwörung. Er hatte nämlich, wie berichtet wird, seine beiden Töchter *mit den* beiden Söhnen (oder Enkeln) des Tarquinius Priskus vermählt und zwar die entgegengesetzten Charaktere vereinigt, damit der eine den andern in Schranken halte. Aber der verwegene Lucius Tarquinius verband sich nach Ermordung seiner Gemahlin mit der nicht minder wilden und frevelhaften Tullia, der Frau seines Bruders Aruns und trat an die Spitze einer mit den Einrichtungen des Servius unzufriedenen Partei, namentlich der patres minorum gentium. Als Servius auf die Nachricht, daß Tarquinius sich als König zeige und den Senat *berufen* habe, nach der Kurie eilte, warf Tarquinius ihn die Treppe hinunter und ließ ihn durch nachgeschickte Trabanten tödten. Tullia aber, die sich gerade nahete, um ihren Gemal als König

Digitized by Google

zu begrüßen, befahl dem zögernden Kutscher, über die Leiche ihres Vaters hinwegzufahren, woher die Straße den Namen vicus sceleratus erhalten haben soll.

4. Tarquinius Superbus, der letzte König von Rom.

§. 83. Tarquinius (534 — 510) suchte die Herrschaft, die ihm weder das Volk übertragen, noch die Kurien bestätigt hatten, mit Gewalt zu behaupten. Er hob die Einrichtungen des Servius auf, verbot alle Versammlungen, stellte überall heimliche Späher und Angeber auf, ließ durch seine Leibwächter alle, die ihm entgegen waren, ermorden oder vertreiben und achtete weder Senat noch Volk, welches er durch harte Abgaben und Frohndienste drückte (Tempel des Jupiter capitolinus, worin die Sibyllinischen Bücher aufbewahrt wurden; Vollendung der cloaca maxima). Zugleich aber suchte er die Macht des Staats zu heben, indem er nicht nur nach Ermordung des Herdonius von Aricia die volle Hegemonie über den latinischen Bund gewann, sondern auch Gabii, wo sich viele römische Verbannten aufhielten, nach langem Kampfe durch Verrath (Selbstverstümmelung seines Sohnes Sextus) einnahm, das eroberte Land der Sabiner durch die Kolonien Sigäa und Circeji sicherte und einen Theil der Herniker und Volsker zur Unterwerfung zwang. Suessa Pometia soll erobert und geplündert sein; bei der Belagerung von Ardea aber brachte der Frevel des Sextus an der Lucretia, der Gemahlin des L. Tarquinius Collatinus, den Unmuth des Volks zum Ausbruch. Die entehrte Lucretia tödtete sich vor den Augen ihres Gatten und Vaters. Brutus aber, ein Schwestersohn des Königs, der bisher für blödsinnig galt (brutus), erhob sich zuerst bei der Leiche, berief als tribunus celerum das Volk auf das Forum und bewirkte, daß man die Abschaffung des Königthums und die Verbannung der Königsfamilie beschloß. Darauf begab er sich nach Ardea, wo das Heer ihn freudig aufnahm. Tarquinius aber floh mit zweien seiner Söhne nach Etrurien; Sextus ward in Gabii erschlagen. Der Tag der Königsflucht (regifugium, fugalia) wurde am 24. Februar gefeiert. An die Spitze des Staates traten nun Brutus und Collatinus, die man (nach Livius ex commentariis Servii Tullii) zu Konsuln ernannte.

Tarquinius Superbus

bedrängt das Volk durch Abgaben u. Frohndienste,

erweitert die römische Herrschaft

verliert jedoch den Thron durch Brutus und Collatinus (Lucretia).

Digitized by Google

Zweite Periode.

Rom als Republik, 509—30 v. Chr.

I. Aristokratie bis zur politischen Gleichstellung der Patrizier und Plebejer, 509—366.

1. Von der Einführung des Konsulats bis zu der des Tribunats, 494.

a. Die Staatsgewalten.

Theilung der königl. Gewalt.

§. 84. Nach dem Sturze des Königthums blieb die Servianische Verfassung im allgemeinen bestehen; nur wurde 1. die bisher dem Könige allein übertragene Gewalt auf mehre vertheilt.

a, Die priesterlichen Funktionen verwaltete ein vom pontifex maximus auf Lebenszeit ernannter und ihm untergeordneter rex sacrorum oder sacrificulus, der besonders am Feste der Königsflucht auf dem Forum ein Opfer darbrachte, worauf er zur Andeutung des Festzweckes eilends davonlief. Die eigentlichen Staatsopfer versahen wol nur die Konsuln, die auch das Recht hatten, ein Augurium anstellen zu lassen.

rex sacrorum.

2. Konsuln, (Prätoren).

b, Das Imperium oder das Oberrichteramt, die Oberfeldherrnwürde und die Exekutivgewalt wurde zweien in den Centuriatkomitien aus den Patriziern gewählten Beamten jedesmal nur auf ein Jahr übertragen. Durch die Theilung des Amtes sowie durch die Verantwortlichkeit wegen der Verwaltung desselben suchte man sich gegen etwaigen Mißbrauch der Gewalt sicher zu stellen. Jene beiden höchsten Staatsbeamten hießen vor der Zeit der Decemvirn Prätoren [als Richter iudices], später Konsuln. Ueber die von jedem zu übernehmenden Geschäfte entschied entweder das Loos [sortiri provincias] oder freie Vereinbarung [comparare inter se provincias]. Den, welcher die Leitung der Staatsgeschäfte besorgte, begleiteten die Liktoren mit ihren Ruthenbündeln. Verließen beide zu

Digitized by Google

gleicher Zeit die Stadt, so ernannten sie als Stellvertreter einen praefectus urbis (o. urbi); wenn aber einer von ihnen während des Amtsjahres starb, so trat ein consul suffectus an seine Stelle.

Der ergänzte Senat (patres conscripti) erhält die Oberleitung der Staatsangelegenheiten.

2, Der Senat, durch Tarquinius Superbus sehr geschwächt, wurde durch neue Mitglieder auch aus den plebeischen Equites ergänzt (patres conscripti) und erlangte als ständige Behörde die Hauptleitung der innern und äußern Angelegenheiten, führte besonders die Aufsicht über den Religionskult und über die Verwaltung der Finanzen (durch die 2 quaestores aerarii), hatte Theil an der Gesetzgebung, beantragte die Führung eines Krieges und genehmigte den Abschluß eines Friedens; kurz von der auctoritas patrum war Alles abhängig und den Konsuln blieb nur der Vorsitz und die Exekutivgewalt.

Die Aufnahme in den Senat (lectio senatus) geschah durch die Konsuln (später durch die Censoren) und war bedingt durch die Verwaltung eines der höheren Magistrate, wenigstens der Quästur. Von dem Konsul (dem praefectus urbis und später auch vom Diktator) berufen versammelten sich die Mitglieder in der curia Hostilia am Forum (zur Anhörung fremder Gesandten außerhalb der Stadt in dem templum Martis und später in der curia Pompeii), um sich über die Gegenstände zu berathen, welche der Vorsitzende ihnen vortrug (referre ad senatum). Jeder wurde namentlich (nominatim) aufgefordert, seine Ansicht zu äußern (sententiam dicere); der Vorsitzende sammelte und verkündigte die einzelnen Meinungen (sententias pronuntiare) und ließ darüber abstimmen, indem er die Senatoren aufforderte, sich nach den verschiedenen Ansichten auf verschiedene Seiten zu stellen (discessio). Wofür sich die Majorität entschied, war senatus auctoritas, schriftlich abgefaßt senatus consultum, welches mehre decreta (Gegenstände des Beschlusses) enthalten konnte. Es hatten übrigens die Senatoren auch das Recht, außer dem zur Verhandlung vorgelegten Gegenstande (extra relationem) etwas anderes vorzubringen (amplius quoque hoc censeo); dieses geschah jedoch meist nur von den ältern Mitgliedern, da die jüngern selten redeten und deshalb pedarii hießen (pedibus ibant in sententiam).

Die Centuriatkomitien

3. Die Centuriatkomitien, mit ihrer Theilnahme an der Gesetzgebung und der Berechtigung zu den Wahlen der Magistrate blieben — abgesehen von der Provokation — in demselben Verhältniß der Abhängigkeit von dem Senat, den Kurien

und den Auspizien, so daß die Patrizier, da nur sie die öffentlichen Aemter bekleideten, alle Gewalt in Händen hatten: aristokratische Republik.

b. Unruhen und Kriege.

§. 85. Die erste Handlung der Konsuln L. Junius Brutus und Tarquinius Collatinus war, daß sie das Volk schwören ließen, keinen in Rom zur Königsherrschaft gelangen zu lassen (neminem passuros regnare). Es kamen aber von dem vertriebenen Tarquinius Gesandte nach Rom, welche nicht nur die Privatgüter des Königshauses vom Senate zurückforderten, sondern auch unter den mit dem neuen Regiment unzufriedenen Familien, besonders unter den jüngern Patriziern eine Verschwörung zur gewaltsamen Zurückführung des Königs stifteten. Diese wurde aber entdeckt; Brutus ließ seine beiden Söhne, die daran Theil genommen, hinrichten, Collatinus dagegen suchte seine Verwandten zu retten. Da er hierdurch in Verdacht gerieth und, wie es heißt, auch schon wegen seiner Verwandtschaft mit dem Tarquinius verhaßt war, ging er nach Lavinium in die Verbannung; das Konsulat aber erhielt Publius Valerius. Die Verschworenen wurden nun sämmtlich hingerichtet und die Domaine des Königs als campus Martius geweiht. Nach diesem mißlungenen Versuche sollen die Tarquinier die Städte Tarquinii und Veji für ihre Pläne gewonnen haben; aber die Römer siegten in einer Schlacht bei dem Walde Arsia, in der Arruns Tarquinius und Brutus fielen. — Valerius, der jetzt alleiniger Konsul war, beschwichtigte das Volk, welches wegen Erbauung seines Hauses auf der Velia und wegen verzögerter Ernennung eines Amtsgenossen (erst Spurius Lucretius, dann Marcus Horatius) Verdacht schöpfte, vorzugsweise durch die beiden Gesetzvorschläge: 1, wer (ohne Ernennung durch die Centuriatkomitien und ohne Bestätigung durch die Kurien) als Usurpator auftrete, solle an Leib und Gut gestraft werden (lex de sacrando cum bonis capite, eius qui regni occupandi consilia iniisset); 2, kein Magistrat solle einen römischen Bürger, ohne demselben bei peinlichen Anklagen die Berufung auf die Centuriatkomitien zu gestatten, tödten noch

Verschwörung jüngerer Patrizier zu Gunsten des Tarq. Sup.

Brutus fällt in der Schlacht beim Walde Arsia.

Das Publ. Valerius Gesetzvorschläge (Publicola).

schlagen (ne quis magistratus civem Romanum adversus provocationem necaret neve verberaret). Hierdurch wurde das Strafrecht der Konsuln auf bloße Verhaftung (und auf Bestimmung einer Buße von mindestens 2 Schafen oder höchstens 5 Rindern) beschränkt. Uebrigens hatte diese Provokation nur Geltung innerhalb der Bannmeile oder einer Entfernung von 1000 Schritten um die Stadt, wogegen weiter hinaus das unbeschränkte imperium des Konsuls wieder eintrat. Damit hängt auch wol zusammen, daß die Liktoren innerhalb der Stadt und der Bannmeile das Beil aus dem Rutenbündel entfernen und letzteres in der Volksversammlung zur Anerkennung der maiestas populi senken mußten. — Valerius erhielt seitdem den Beinamen Publicola.

Noch setzt die Sage mit den Umtrieben der Tarquinier in Verbindung den Angriff der damals sehr mächtigen Etrusker unter Porsenna, dem Könige von Clusium, welcher Krieg weiterhin durch die Großthaten eines Horatius Cocles, eines Mucius Scävola und einer Clölia ausgeschmückt ist. Aber wenngleich Rom sich dem Porsenna ergeben, das 10 Lokaltribus umfassende Gebiet auf dem rechten Tiberufer (septempagium) abtreten und auf das Waffenrecht verzichten mußte (ne ferro nisi in agricultura uterentur), so ist doch von einer Wiederherstellung der Tarquinischen Herrschaft keine Rede. Durch die Niederlage, welche Aruns, der Sohn des Porsenna vor Aricia erlitt, wurde die Macht der Etrusker zwar bedeutend geschwächt, aber die Römer konnten das verlorene Gebiet doch nur allmählich wieder gewinnen. Dagegen erhielten sie dafür wenigstens einigen Ersatz, indem der Sabiner Atta Clausus (Appius Claudius) mit 5000 Klienten (495 die 21. Tribus „Claudia") nach Rom übersiedelte.

Porsenna

Appius Claudius.

Zuletzt sollen die Tarquinier noch die Latiner zu einem Kriege gegen Rom gereizt haben. In demselben wurde zwar Fidenä, welches zuerst abfiel, wieder erobert und erhielt als Kolonie eine Besatzung; aber schon bald verweigerten die mißmuthigen Plebejer, welche durch die fortwährenden Kriege und durch die Verheerungen ihrer Ländereien in Schulden gerathen waren und von ihren Gläubigern, den Patriziern, hart gedrückt

Angriff der Latiner.

Digitized by Google

wurden, den fernern Kriegsdienst. Unter diesen Umständen beschloß der Senat die Einführung der Diktatur.

Diktatur.

Der Diktator (magister populi) wurde besonders in Zeiten großer Gefahr, um mehr Einheit und Schnelligkeit im Handeln zu erzielen (rei gerundae oder seditionis sedandae causa), zuweilen auch zur Erledigung bestimmter Geschäfte (comitiorum habendorum, ludorum faciendorum, clavi figendi causa) von einem der Konsuln aus ihren Amtsvorgängern, den Konsularen, nach eingeholtem Auspicium und mit alleiniger Zustimmung des Senats (ursprünglich der Kurien) ernannt (dicere). Derselbe hatte eine unumschränkte Gewalt (ohne Provokation und Verantwortlichkeit), behielt dieselbe jedoch höchstens auf 6 Monate. Alle ordentlichen Magistrate waren ihm untergeordnet; beigegeben war ihm ein magister equitum.

Der erste Diktator Titus Latius (498?) soll zwar nicht allein die Ruhe im Innern wieder hergestellt, sondern auch die Latiner zurückgeschreckt haben; aber erst nach zwei Jahren wurde der Krieg von Aulus Posthumius durch den Sieg am See Regillus entschieden, in Folge dessen die Latiner in das alte Verhältniß zu den Römern zurückversetzt zu sein scheinen.

c. Die Auswanderung der Plebs und die Einsetzung der Tribunen.

Die in den Kriegen verarmte Plebs wird von den Patriziern hart gedrückt.

§. 86. Die Plebejer, welche, trotzdem daß während der Kriege ihre Ländereien vernachlässigt oder gar verwüstet wurden, dennoch alle Staatslasten zu tragen hatten, von den Vortheilen aber und besonders von der Benutzung des eroberten Landes (ager publicus) ausgeschlossen blieben, waren in Schulden gerathen, die bei der Willkür in der Bestimmung des Zinsfußes bald ins Unendliche stiegen. Konnte aber der Schuldner (nexus) binnen einer bestimmten Frist den Gläubiger nicht befriedigen, so wurde er nach Verlust von Hab und Gut auch seiner persönlichen Freiheit beraubt (addictus), an Ketten geschmiedet und unter Peitschenhieben zur Arbeit angehalten. Bei diesen Verhältnissen entstand nun eine große Erbitterung der Plebejer gegen die Patrizier, welche zwar nicht die direkten Gläubiger waren, aber doch insofern der eigentliche Gegenstand des Hasses wurden, als die eingewanderten Geldhändler (argentarii, mensarii) nur in der Klientel der Patrizier und in ihrem

Digitized by Google

Namen sowie großentheils auch zu ihrem Nutzen Geschäfte machten. Die schon oft laut gewordenen Beschwerden führten endlich, da die Bedrückung der mit der Härte der Gesetze durchgreifenden Patrizier alles Maß überstieg, zu offenem Widerstande, indem die Plebejer, als bei einer von den Volskern drohenden Gefahr der Konsul auf dem Forum die Namen der Kriegsdienstpflichtigen aus den Censusbüchern verlas, den Eintritt weigerten (**nomen abnuere**). Erst jetzt wurde die Partei des jede Art von Nachgiebigkeit verwerfenden Konsuls Appius Claudius im Senate überstimmt und dessen Kollege, Publius Servilius, beschwichtigte einstweilen den Unmuth der Plebejer durch 2 Edikte: a, die Schuldknechte zum Zweck des Kriegsdienstes der Haft zu entlassen (**ne quis civem Romanum vinctum aut clausum teneret, quominus ei nominis edendi apud consules potestas fieret**), b, die Schuldgesetze während des Kriegs nicht in Anwendung zu bringen (**ne quis militis, donec in castris esset, bona possideret aut venderet, liberos nepotesve eius moraretur**). Dazu kam noch das Versprechen, daß nach der Vertreibung der Feinde alles in Billigkeit solle geordnet werden. Die Plebejer griffen daher zu den Waffen und schlugen die Volsker und Sabiner zurück. Aber der unnachgiebige Appius Claudius setzte es durch, daß der Senat die von Servilius gemachten Versprechen nicht hielt. Die Folge davon war, daß, als im Jahre 494 die Sabiner von neuem rüsteten und die Latiner gegen die Volsker und Aequer um Hülfe baten, die Plebejer abermals den Kriegsdienst verweigerten. Zwar gelang es dem auf den Antrag des Appius Claudius ernannten Diktator M. Valerius, den Widerstand derselben durch neue Verheißungen zu brechen; aber wiederum erklärte sich der Senat nach Besiegung der Feinde gegen die Reformvorschläge des Diktators und die wiederum getäuschten Plebejer zogen über den Anio nach dem sogenannten heiligen Berg bei Crustumeria (**secessio plebis in montem sacrum**). Erst den Unterhandlungen des M. Valerius und des Menenius Agrippa (Parabel vom Magen und den dagegen empörten Gliedern) gelang es, die Ausgewanderten zur Annahme eines Vergleichs und zur Rückkehr zu bewegen. Außer der Tilgung der noch

Edikte des Publius Servilius.

Die Plebejer, denen die Versprechen nicht gehalten werden, verweigern zunächst den Kriegsdienst (Diktator) u. ziehen dann auf den h. Berg (Men. Agrippa).

rückständigen Schulden und der Freilassung der Schuldknechte erlangten die Plebejer zum Schutze gegen die Uebergriffe der Patrizier und besonders als Vertreter ihrer Rechte gegenüber dem Senat und den Magistraten eigene Vorsteher, **tribuni plebis**, die aus den Plebejern in den Centuriatkomitien gewählt wurden (anfangs 2, bald jedoch 5, einer aus jeder Klasse).

tribuni plebis.

Diese Tribunen waren zunächst selbst unverletzlich (**sacrosancti**) und hatten ursprünglich nur das Recht, jeden, der gegen einen ihn verletzenden Erlaß ihren Beistand anrief (**appellare tribunos**), durch ihren Einspruch (**veto**) zu schützen und somit der Provokation Geltung zu verschaffen (**ius auxilii**). Daraus entwickelte sich die Befugniß, gegen die Beschlüsse des Senats und die den Komitien vorzulegenden Gesetzanträge einzuschreiten (**ius intercedendi**), sowie jeden, der ihnen gefährlich schien und zwar selbst einen Konsul (nur nicht einen Diktator) verhaften zu lassen (**ius prensionis**). Als Vorsteher der plebejischen Gemeinde hatten sie ferner das Recht, dieselbe zur Entgegennahme von Mittheilungen und zur Berathung über Angelegenheiten, welche sich freilich zunächst nur auf sie bezogen, zusammen zu berufen (**ius agendi cum plebe**). Die Beschlüsse (**plebiscita**) der nach Tribus (**tributim**) abstimmenden Versammlungen (**comitia tributa**) erhielten allmählich politische Bedeutung, als die Tribunen nicht mehr allein Standes-, sondern auch Staatsangelegenheiten zur Berathung brachten und auch bald anstatt der Konsuln Gesetzanträge stellten.

comitia tributa.

Die comitia tributa versammelten sich auf dem forum Romanum, welches durch den suggestus (rostra) von dem nach S. O. gelegenen comitium getrennt wurde. Nach geendeter Debatte ließen die Tribunen die anwesenden Patrizier durch ihre Diener (viatores) auffordern, das forum zu verlassen (si vobis videtur, Quirites, discedite), worauf durch ausgespannte Seile für jede Tribus ein Viereck gebildet wurde und die viatores in einer Urne die auf Täfelchen verzeichneten Stimmen sammelten. — Die Comitia fanden statt an den Markttagen (nundinis). Die von den Tribunen zu stellenden Anträge mußten jedesmal an 2 Markttagen vorher auf einer weißen Tafel (in albo) an dem zu den Seiten des forum hinlaufenden Säulengange (porticus) aushängen. Die Berathung über einen Gegenstand durfte nur einen Tag dauern, kam es dann nicht zur Entscheidung,

so mußte derselbe Antrag wieder bis zum 3. Markttage in albo proponirt werden.

Die den Tribunen als Gehülfen für das Gerichtswesen und für die plebejischen Religionsfeste sowie als Aufseher des plebejischen Archivs beigegebenen Aedilen (Aediles plebis o. plebeii) waren zugleich die Bau- und Polizeiherrn der Plebejer, wie bei den Patriziern die Aediles curules. Aediles pleb.

2. Von der Einsetzung der Tribunen bis zum Sturze der Decemvirn (494—449).

a Coriolan.

§. 87. Die durch Einsetzung der Tribunen einstweilen zufrieden gestellten Plebejer besiegten zwar die Volsker und entrissen ihnen Corioli; und auch die Latiner schlossen jetzt mit den Römern ein ewiges Bündniß zu gleichen gegenseitigen Rechten (ἰσοπολιτεία). Aber schon bald drohten im Innern sowohl als von Außen neue Gefahren

Zur Zeit einer Hungersnoth nämlich machte C. Marcius Coriolanus den Vorschlag, den Plebejern nur unter der Bedingung, daß sie sich die Aufhebung des Tribunats gefallen ließen, Getreide zu vertheilen. Als aber in Folge dessen die Tribunen zum Schutze der ihnen eidlich verbürgten Rechte eine Anklage erhoben und Coriolan vor das Gericht der plebejischen Gemeinde forderten, ging der stolze Patrizier nicht nur freiwillig in die Verbannung, sondern begab sich sogar zum ärgsten Feinde der Römer, den Volskern. Als Heerführer derselben eroberte er außer andern Städten auch Corioli und verlangte von den hart bedrängten Römern eine unbedingte Unterwerfung und die Rückgabe aller den Volskern entrissenen Ländereien. Nur die liebevollen Mahnungen seiner Mutter Veturia sollen den nach Rache dürstenden Sieger zur Umkehr bewogen haben. (Nach einer spätern Sage soll er sogar die gemachten Eroberungen wieder herausgegeben haben und in Folge dessen von den erzürnten Volskern erschlagen sein.) C. Marcius Coriolan v. den in ihrer Macht bedrohten Tribunen angeklagt geht zu d. Volskern.

b. Das Ackergesetz des Cassius (486) und die Rogationen des Publilius.

§. 88. Da die Benutzung der in Folge der Eroberungen

stets mehr vergrößerten Staatsländereien (ager publicus) nur den Patriziern zustand, die Plebejer aber, die sich doch nicht weniger an der Erwerbung derselben betheiligt hatten, bisher gänzlich davon ausgeschlossen waren, so trug Spurius Cassius Viscellinus in seinem dritten Konsulate 486 hauptsächlich wol um der Verarmung eines großen Theils der Bürgerschaft, der Hauptveranlassung zu den sozialen Wirren, entgegenzuwirken, darauf an, daß die durch Besiegung der Herniker gewonnenen Staatsländereien als freies Eigenthum den Plebejern überlassen werden möchten (I. lex agraria). Zwar mußten die Patrizier nach langem Widerstande die Rogation annehmen, verzögerten aber die Durchführung derselben und bewirkten, daß Cassius nach Ablauf seines Amtsjahrs als Hochverräther, der nach der Alleinherrschaft gestrebt habe, zum Tode verurtheilt und vom tarpejischen Felsen gestürzt wurde.

lex agraria Cassia 486.

Bei der stets hinausgeschobenen Durchführung des Ackergesetzes dauerten die Gährungen im Innern fort; doch wußten die Patrizier die Oberhand zu behalten, indem sie bald den einen oder den andern Tribunen für sich gewannen, bald auch die Plebejer dadurch, daß sie ihnen die Kriegsbeute überließen, beschwichtigten.

Zum Theil in der Absicht, die Plebejer anderweitig zu beschäftigen, wurde der Krieg gegen die Vejenter (482—474) wieder aufgenommen. Das bei den innern Gährungen mehr auf die Seite der Plebejer sich hinneigende und mit den Patriziern zerfallene Geschlecht der Fabier (306 Mann mit 4000 Klienten) verließ Rom und besetzte einen festen Punkt an der Kremera, wurde jedoch bis auf einen Knaben, den Stammvater der spätern Fabier, vernichtet. Die Vejenter aber, welche bis auf das Janikulum vordrangen, wurden zurückgeschlagen und schlossen (auf die Kunde von einem durch Hieron I. von Syrakus über die Etrusker erfochtenen Seesieg) einen Waffenstillstand auf 40 Jahre, wonach die Römer Fidenä und das an Porsenna verlorene Gebiet wieder gewannen.

Erneuter Krieg gegen Veji.

Gegens Fabia.

Als der Tribun Gneius Genucius 473 die Konsuln des vorigen Jahres wegen der Nichtvollziehung des Ackergesetzes anklagte, wurde er am Morgen des Gerichtstages todt im Bette gefunden. Unter diesen Umständen trat der 472 zum Tribunen erwählte Publilius Volero, um die Vertreter der Plebs

Auf den Antrag des

von den Patriziern durchaus unabhängig hinzustellen, mit dem Gesetzantrage hervor, daß die plebejischen Magistrate (Tribunen und Aedilen) fortan in den Tributkomitien gewählt werden sollten, welcher Antrag jedoch bei dem hartnäckigen Widerstande der Patrizier erst im folgenden Jahre 471 genehmigt wurde. Ob es nach einem andern Gesetzvorschlage desselben Tribunen den Plebejern schon damals bewilligt wurde, in den Tributkomitien nicht nur über Standesinteressen, sondern auch über Gegenstände des öffentlichen Wohls überhaupt zu berathen, ist streitig und wol auch insofern unerheblich, als die Plebiscita immerhin nur als Petitionen galten, die erst, wenn sie als Senatsbeschlüsse von den Centuriatkomitien angenommen und von den Kurien bestätigt waren, allgemein bindende Kraft erhielten. Jedenfalls aber beginnt um diese Zeit die Befugniß der Tributkomitien, sich an der Gesetzgebung zu betheiligen.

Publ. Valero werden d. pleb. Magistrate in den Tributkomitien gewählt (471).

c. Die Rogation des Terentilius und die Gesetztafeln der Zehnmänner.

§. 89. So lange das Verhältniß der beiden Stände zu einander in staats- und privatrechtlicher Beziehung nicht genau festgestellt und scharf abgegränzt war, konnten namentlich bei den nicht selten mit der größten Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit geführten Parteikämpfen gar zu leicht Uebergriffe und Willkürlichkeiten besonders von Seiten der Konsuln vorkommen und es war daher für die Plebejer gewiß von der allergrößten Wichtigkeit, daß der Tribun C. Terentilius Arsa 462 den Antrag stellte, eine Kommission von 5 Männern zur Aufzeichnung der Gesetze (legibus scribundis) zu ernennen. Die Patrizier aber widersetzten sich dem Antrage aus allen Kräften und mit allen Mitteln und es kam nicht selten zu blutigen Auftritten auf dem Forum. Zwar zeigte sich der Senat auf kurze Zeit versöhnlich und nachgiebig, als es dem Sabiner Appius Herdonius bei der allgemeinen Verwirrung gelungen war, an der Spitze einer Schaar von Verbannten und Sklaven das Kapitol zu besetzen; aber kaum war derselbe wieder zurückgetrieben, als die Patrizier sich unter der Leitung des Cäso Quinctius Cincinnatus mit erneuter Hartnäckigkeit und Gewaltthätigkeit

Der Antrag des Terentilius Arsa wird erst nach langen Streitigkeiten (462—454) angenommen.

Digitized by Google

dem Antrage widersetzten. Doch verließ Cäso, den die Tribunen in Anklagestand versetzten, schon bald nachher Rom; in Folgen dessen sein Vater Lucius Quinctius Cincinnatus, der sich für ihn verbürgt hatte, sein Vermögen bis auf ein kleines Landgut verlor, dennoch aber, als die siegreichen Aequer den Konsul L. Minucius auf dem Berge *Algidus* eingeschlossen hielten, im edelmüthigsten Patriotismus die Diktatur annahm und durch Besiegung der Feinde Rom wenigstens von der äußern Gefahr befreite. Im Innern dagegen wurde der Kampf noch immer mit der größten Beharrlichkeit fortgeführt und wenngleich die Patrizier sich zu anderweitigen Konzessionen verstanden, indem man 457 die Zahl der Tribunen auf 10 erhöhte und die ärmern Plebejer 456 auf den Antrag des Tribunen L. Icilius den Aventin zu erblichen Ansiedelungen angewiesen erhielten, so ruhten doch die Tribunen nicht eher, als bis die Patrizier endlich 454 ihre Einwilligung dazu gaben, die Gesetze zu revidiren und aufzuzeichnen. Es wurden nun vorläufig drei Gesandte nach Unter-Italien und Griechenland geschickt, um die dort bestehenden Gesetze und Einrichtungen kennen zu lernen. Nach deren Rückkehr wurde alsdann für das Jahr 451 mit Suspendirung aller übrigen Magistrate eine Gesetzkommission von zehn Patriziern (decemviri consulari imperio legibus scribundis — sine provocatione) ernannt, welche die von ihr entworfenen, von den Centuriatkomitien angenommenen und von den Kurien und den Auspizien bestätigten Gesetze auf 10 eherne Tafeln (decem tabulae summa aequitate prudentiaque conscriptae) eingraben und zur allgemeinen Kenntnißnahme vor dem Rathhaus aufstellen ließ. Da aber eine Vervollständigung derselben nothwendig schien, so wurden für das Jahr 450 abermals Zehnmänner gewählt, die noch zwei Tafeln (iniquarum legum) hinzufügten. Die Gesetzsammlung der 12 Tafeln enthielt zwar wol nicht eine Abänderung der bisher gültigen Verordnungen, verhinderte jedoch bei der nunmehr allseitigen Rechtssicherheit willkürliche Ueberschreitungen und bildete die Grundlage für die Weiterentwickelung des römischen Staats- und Privatrechts.

(L. Quinct. Cincinnatus)

decemviri cons. imp. legibus scrib. (sine provoc.)

451 X tabulae.

450 II tabulae.

Nach Vollendung ihrer Aufgabe zeigten sich die Zehnmän-

Digitized by Google

ner nicht geneigt, ihr Amt niederzulegen, sondern schienen vielmehr eine Art von Oligarchie einführen zu wollen. Namentlich aber war es Appius Claudius, der sich mit großer Härte und durch manche Gewaltthat auf seinem Posten zu behaupten suchte. Die durch die meuchlerische Ermordung ihres frühern Tribunen, des tapfern L. Siccius Dentatus, aufgeregten Plebejer wurden endlich durch das ungerechte Verfahren des leidenschaftlichen Appius gegen die Virginia, welche der Vater gegen frevelhafte Entehrung nur durch den Tod retten zu können glaubte, zu offenem Aufstande getrieben, besetzten zuerst den Aventinus, dann den heiligen Berg (2. secessio) und konnten erst durch die Entsetzung und Bestrafung der Zehnmänner sowie durch die Wiederherstellung des Volkstribunats und der verfassungsmäßigen Zustände überhaupt zur Rückkehr bewogen werden (449).

Oligarchische Bestrebungen der Zehnmänner. Appius Claudius, Virginia. (2. secessio.)

3. Vom Sturze der Decemvirn bis zur Einnahme Roms durch die Gallier, 449—389.

a. Neue Rogationen. Militairtribunen. Censoren.

§. 90. Zur Befestigung und Erweiterung der von den Plebejern gewonnenen Rechte dienten

1. die 448 von den Konsuln L. Valerius und M. Horatius gestellten Rogationen: leges Valeriae et Horatiae 448.

a. Die Beschlüsse der Tributkomitien erhalten gesetzliche Kraft und sind also für sämmtliche Römer bindend (ut quod tributim plebs iussisset populum teneret). So hatten denn die Tributkomitien fortan in Bezug auf Gesetzgebung dasselbe Recht mit den Centuriatkomitien und die Tribunen konnten in jenen ebenso die Initiative ergreifen, wie die Konsuln in diesen. Dagegen wurde die Wahl der höhern Magistrate, namentlich der Konsuln, die Aburtheilung von Kriminalvergehen und die Entscheidung über Krieg und Frieden den Centuriatkomitien vorbehalten. a. Verbindlichkeit der Tributsbeschlüsse.

b. Es darf bei Todesstrafe kein Magistrat (also auch kein Diktator) ohne Provokation erwählt werden (ne quis ullum magistratum sine provocatione crearet, qui creasset b. Kein Magistrat ohne Provokation

eum ius fasque esset occidi neve ea caedes capitalis noxae haberetur).

c. Unverletzlichkeit der pleb. Magistrate.

c. Die Unverletzlichkeit der plebejischen Magistrate wird unter großen Strafen neuerdings eingeschärft (ut qui tribunis plebis, aedilibus, iudicibus, decemviris nocuisset eius caput Iovi sacrum esset, familia ad aedem Cereris Liberi Liberaeque venum iret).

Auch wurde noch bestimmt, daß die Senatsbeschlüsse (s. consulta), welche die Tribunen von jetzt an durch ein untergeschriebenes T genehmigten, von den plebejischen Aedilen in dem Tempel der Ceres aufbewahrt werden sollten.

2. Die Rogationen des Tribunen G. Canuleius und seiner Genossen, 444.

lex Canuleia de connubio 444.

Die von dem Tribunen Canuleius selbst gestellte Rogation (de connubio patrum cum plebe), wonach die zwischen Patriziern und Plebejern geschlossenen Ehen rechtsgültig sein, also die Kinder beide Eltern gleichmäßig beerben sollten, — während sie bisher nur den plebejischen Vater oder die plebejische Mutter, nicht aber den patrizischen Vater oder die patrizische Mutter beerbten, — wurde angenommen. Wegen der zu gleicher Zeit von den andern Tribunen gestellten Rogation, es solle dem Volke frei stehen, wie aus den Patriziern so auch aus den Plebejern Konsuln zu wählen (ut populo potestas esset, seu de plebe seu de patribus vellet consules faciundi) verglich man sich dahin, daß Kriegstribunen mit konsularischer Gewalt (tribuni militares consulari potestate) und zwar aus Patriziern und Plebejern (promiscue ex patribus ac plebe) gewählt werden sollten; doch blieb es den Kurien überlassen, jedesmal über die für das nächste Jahr vorzunehmende Wahl von Tribunen oder Konsuln zu bestimmen. Die Zahl der Tribunen war gewöhnlich 6, zuweilen auch 3, 4 oder 8. (Erst 400 wurde ein Plebejer Kriegstribun.)

trib. mil. cons. potest

Die konsularische Gewalt ward übrigens vermindert durch Abtrennung der Censur, welche man einer eigenen Behörde von 2 in den Centuriatkomitien gewählten Patriziern auf 5 (seit 334 auf 1½) Jahre übertrug. Die Censoren hatten a) die Abschätzung (censio) und Verzeichnung der Bürger (in

censura.

d. libri censuales), wozu b) die Aufsicht über die Beobachtung der Standessitte (censura morum) wol erst später hinzukam. Es verband sich aber damit das Recht, in den Senat, in die Rittercenturien und in die Tribus aufzunehmen und daraus zu verstoßen (movere de senatu, e tribu, equum adimere) entweder wegen Verminderung des Vermögens oder wegen eines entehrenden Verbrechens oder auch wegen gerade nicht strafälliger, aber das Schicklichkeitsgefühl (honestum) verletzender Handlungen (übertriebener Luxus u. a.). Die Ausgestoßenen blieben bis zum Amtsantritt der nächsten Censoren aus den Bürgerlisten gestrichen (capite deminuti), mußten aber eine von dem Censor willkürlich bestimmte Abgabe (tributum) an die Staatskasse (aerarium) zahlen (daher aerarii). Die Grundsätze ihres Verfahrens machten die Censoren bei ihrem Amtsantritt öffentlich bekannt (edicta censoria), bei welcher Gelegenheit sie zugleich die Erhaltung der alten Einfachheit in den Sitten einschärften. — Endlich hatten die Censoren auch die Verwaltung des Staatsvermögens, die Verpachtung der indirekten Einkünfte, die Verdingung und Beaufsichtigung der auszuführenden öffentlichen Bauten u. a. Mit der Einnahme und Ausgabe der Staatsgelder dagegen waren die Quästoren (Q. aerarii) beauftragt. Im Jahre 421 wurde die Zahl derselben von 2 auf 4 erhöht und zugleich bestimmt, daß sie in den Tributkomitien und zwar auch aus den Plebejern gewählt werden sollten, so daß diesen fortan auch der gewöhnliche Eintritt in den Senat offen stand. (409 die ersten pleb. Quästoren.)

quaestores aerarii.

Im Jahre 439 entstand in Rom eine Hungersnoth. Ein reicher plebejischer Ritter Spurius Mälius unterstützte deshalb die ärmern Bürger mit Getreide und soll damit umgegangen sein, sich durch den so gewonnenen Anhang des Thrones zu bemächtigen. Unter diesen Umständen ernannte der Konsul T. Quinctius Capitolinus den L. Quinctius Cincinnatus zum Diktator, dessen magister equitum C. Servilius Ahala den Spurius Mälius, als er vom Diktator zur Rechenschaft gefordert sich unter den Schutz der Plebejer begeben wollte, erschlug. Das Haus des Mälius wurde niedergerissen, seine Güter verkauft; Ahala aber ging, als die Tribunen ihn wegen des Mordes anklagten, ins Exil.

Spurius Mälius.

Digitized by Google

b. Kriege gegen die Etrusker und Gallier. — Camillus.

1. Wiederholte Kriege gegen Veji.

§. 91. 1. Der Krieg gegen Veji wurde nach Ablauf des 40jährigen Waffenstillstands erneuert, aber, nachdem das von Rom abgefallene Fidenä wieder unterworfen und der König von Veji im Zweikampf gegen einen römischen *Konsul* gefallen war, 425 durch einen neuen Vertrag auf 20 Jahre wieder beigelegt. Kaum war jedoch dieser abgelaufen, als die Römer zu einer Zeit, wo die Etrusker nicht nur ihre nördlichen Besitzungen in der Po-Ebene an die Gallier verloren hatten, sondern von denselben auch schon in Etrurien bedroht wurden, den Angriff erneuerten (405—395). Um die Stadt Veji durch eine regelmäßige Belagerung zur Uebergabe zu zwingen, war es nöthig, die Truppen auch den Winter hindurch im Felde zu halten; gegen diese Neuerung aber erhoben sich die Tribunen und die Patrizier konnten die (ohnehin über das nicht ausgeführte Ackergesetz unzufriedenen) Plebejer nur durch Bewilligung eines Soldes gewinnen, der ihnen, wie bald nachher (403) auch den Rittern, aus der Staatskasse gezahlt wurde. Uebrigens hatte der Krieg einen schlechten Fortgang, da Veji außer von Tarquinii auch von den Carpenaten und Faliskern unterstützt wurde. Erst 396 soll die Stadt durch den Diktator M. Furius Camillus (nach Ableitung des Albanersees) durch einen unterirdischen, in den Tempel der Juno geführten Stollen erobert sein. Capena mußte sich 395, Falerii 394 *ergeben*. In Folge des Antrags der Tribunen, daß die Hälfte der Plebejer nach Veji ziehen solle, wurde ein Theil der vejentischen Feldmark in Loosen zu 7 iugera den Plebejern vertheilt. Camillus, welcher sich nicht allein jenem Antrage widersetzte, sondern auch bestimmt hatte, daß das Heer ein Zehntel von der bei der Eroberung gemachten Beute für die Götter abgeben solle, wurde 391 wegen Unterschlagung eines Theils der Beute angeklagt und nachdem er freiwillig in die Verbannung nach Ardea gegangen war, zu einer Strafe von 15,000 Asses verurtheilt.

M. Furius Camillus nimmt Veji 396.

2. Die Einnahme Roms durch die Gallier, 389. Die Gallier oder Kelten waren zunächst in das nach ih-

Digitized by Google

nen benannte Gallien und nach den britischen Inseln vorgedrungen. Von dem erstern Lande aus zogen später einzelne Volkshaufen nach Spanien, andere nach den Ländern zwischen der Donau und den Alpen und weiterhin nach Thrakien und Klein-Asien (Galatien), noch andere nach Ober-Italien, wo sich (seit 400 v. Chr.) nach Verdrängung der Etrusker und Umbrer die Senonen, Bojer, Insubrer, Lingonen, Cenomanen und Salassen niederließen. Die Senonen brachen bald darauf in Etrurien ein und belagerten Clusium. Die Einwohner dieser Stadt wandten sich in ihrer Bedrängniß 391 nach Rom um Hülfe. Die zur Vermittlung gesandten 3 Fabier betheiligten sich gegen das Völkerrecht an einem Kampfe und einer derselben erschlug sogar einen gallischen Anführer. Da die Römer die Auslieferung der Gesandten verweigerten, rückten 70,000 Gallier (unter Brennus) gegen Rom, schlugen das in der Eile zusammengebrachte Heer von 40,000 Mann an der Allia (389 d. 16. Juli, dies nefastus), drangen ohne Widerstand in die Stadt ein, plünderten und zerstörten dieselbe durch Brand und belagerten alsdann das von der patrizischen Jugend vertheidigte Kapitol. Unterdessen hatten sich die geschlagenen Truppen der Römer in Veji wieder gesammelt und trieben nicht nur die feindlich heranziehenden Etrusker zurück, sondern hinderten auch die Gallier, die Gegend plündernd zu durchstreifen. Der Sage nach trat Camillus an die Spitze dieser Schaaren und wurde vom Senate, den man durch einen unter vielen Gefahren das Kapitol ersteigenden Boten befragen ließ, zum Diktator ernannt. Als die Gallier auf dem von dem Boten eingeschlagenen Wege zur Nachtzeit das Kapitol zu ersteigen versuchten, wurden sie von M. Manlius, den das Geschrei der der Juno geweihten Gänse aus dem Schlafe weckte, zurückgeschlagen und kehrten bald nachher auf die Nachricht, daß die Veneter in ihr Gebiet eingefallen seien, gegen 1000 Pfund Goldes heim. Daß sie während der Unterhandlung wegen des Abzugspreises von Camillus überfallen und vertrieben seien, ist eine spätere Dichtung der Römer.

Die Gallier vor Clusium.

Dieselben besiegen die Römer an der Allia, verbrennen Rom u. belagern das Kapitol.

M. Manlius

Bei der Einnahme Roms durch die Gallier waren a) die wichtigsten historischen Dokumente aus der ältern Zeit größten Theils

vernichtet, b) die Familien der Patrizier so bedeutend geschwächt, daß sie fortan den Plebejern keinen kräftigen Widerstand mehr leisten konnten.

Camillus alter conditor.

Das eingeäscherte Rom wurde, nachdem Camillus (alter conditor) den von den Tribunen wieder angeregten Plan, nach Veji auszuwandern, vereitelt hatte, binnen Jahresfrist durchaus unregelmäßig wieder aufgebaut. Zu gleicher Zeit wurden die benachbarten Völkerschaften, welche sich im Vertrauen auf die Schwäche Roms erhoben, besiegt und das südliche Etrurien bis zum ciminischen Walde unterworfen. Die Nordgränze wurde durch die an einem Gebirgspaß gelegene Feste Sutrium gesichert; aus den Bewohnern von Veji, Falerii und Capena aber bildete man 4 neue Tribus (22—25).

4. Der Sturz der Aristokratie durch die Licinischen Rogationen, 366.

Prätoren, kurulische Aedilen.

§. 92. Durch die langwierigen Kriege sowie durch den Wiederaufbau der zerstörten Stadt waren die Plebejer immer tiefer in Schulden gerathen. M. Manlius Capitolinus (so genannt von seiner Wohnung auf dem Kapitol), nahm sich zwar, sei es nun aus wahrem Mitleid oder aus ehrgeizigen Absichten, mit Nachdruck der ärmeren Mitbürger an und befreite viele derselben durch Abtragung ihrer Schuld oder auch mit Gewalt aus den Kerkern der Patrizier, wurde aber von diesen des Strebens nach der Alleinherrschaft beschuldigt, von den Kurien verurtheilt und verrätherischer Weise vom tarpejischen Felsen gestürzt (384).

Untergang des M. Manlius Capitolinus.

Da jedoch die ärmern Plebejer nicht nur in eine immer bedenklichere Lage geriethen, sondern auch bei ihrer völligen Abhängigkeit von den patrizischen Schuldherrn den reichern nicht die erforderliche Unterstützung für die Durchführung ihrer politischen Bestrebungen gewähren konnten, so stellten die Tribunen G. Licinius Stolo und L. Sextius im Jahre 376 drei Rogationen, von denen die beiden ersten der Noth der ärmern Plebejer abzuhelfen bezweckten, die dritte aber zu Gunsten der reichern war. Diese Rogationen, die übrigens erst

leges Liciniae et Sextiae (376) 366.

nach zehn Jahren, als kein von den Patriziern gewonnener Tribun sich der Verlesung derselben mehr widersetzte, angenommen wurden, waren:

1. daß nach Abzug der bereits bezahlten Zinsen vom Schuldkapital der Rest in dreijährigen Terminen zu gleichen Theilen abgetragen werde (tabulae novae); — 1. tabulae novae.

2. Keiner solle mehr als 500 Jugera von den Staatsländereien besitzen, auch nicht mehr als 100 Stück großes und 500 Stück kleines Vieh auf der Gemeindeweide halten. — 2. 500 iugera

500 Jugera (494 preuß. Morgen) bildeten in dem fruchtbaren Latium immerhin eine bedeutende Besitzung. Die dafür an den Staat zu entrichtenden Abgaben waren gering: der Zehnte (decuma) von den Feldfrüchten, der Fünfte (quinta) von den Baumfrüchten und dem Ertrage der Weinberge und für jedes Stück Vieh ein Triftgeld (scriptura, wegen der schriftlichen Angabe des Viehbestandes). — Die Rogation bestimmte nun, daß jeder, was er über 500 Jugera habe, an den Staat zurückgeben, dieses aber in kleineren Loosen an die Plebejer vertheilt werden sollte.

3. Es sollten ferner keine Militairtribunen, sondern Konsuln und zwar jedesmal einer aus den Plebejern erwählt werden (ne tribunorum militum comitia fierent consulumque utique alter ex plebe crearetur). — 3. Cons. alter ex plebe

L. Sextius ward 366 der erste plebejische Konsul. Uebrigens trennten die Patrizier, wie früher die Censur, so jetzt die Jurisdiktion von der konsularischen Gewalt und übertrugen dieselbe einem aus ihrer Mitte zu wählenden Prätor, der als Kollege der Konsuln galt (magistratus curulis mit 6 Liktoren). Seine Obliegenheiten werden ausgedrückt durch die drei Worte: dat, dicit, addicit. Da nämlich der Prätor alle bei ihm anhängig gemachten Prozesse nicht selbst führen konnte, so ernannte er jedesmal zur Untersuchung der Sachlage Richter aus den Senatoren (dat iudicem), welcher Untersuchungsrichter die Parteien verhörte und überhaupt die ganze Verhandlung so weit führte, bis der Prätor, dem er die Sachlage vortrug, im Stande war, das Urtheil zu fällen (dicit sententiam) und falls die Klage auf ein streitiges Objekt ging, dieses der gewinnenden Partei zuzuerkennen (addicit — Praetor (dat, dicit, addicit).

Digitized by Google

rem). Bei seinem Amtsantritt machte der Prätor durch ein Edikt die Norm seines Verfahrens in den durch die Gesetze nicht vorhergesehenen Fällen bekannt. Aus den von den nachfolgenden Prätoren aufrecht gehaltenen Bestimmungen bildete sich mit der Zeit ein **edictum perpetuum**, welches mit den von den Komitien ausgehenden Gesetzen gleiche Rechtsgültigkeit erhielt.

Da der Senat nach der Annahme der Licinischen Rogationen die Aussöhnung der Patrizier und Plebejer durch die „römischen Spiele" zu feiern beschloß, die plebejischen Aedilen aber sich weigerten, die von 3 auf 4 Tage ausgedehnten und somit weit kostspieligeren Festlichkeiten zu veranstalten, so wurden zwei kurulische Aedilen aus den Patriziern (bald nachher aber abwechselnd auch aus den Plebejern) ernannt. In den Geschäftskreis derselben*) fiel also a) die Besorgung der öffentlichen Spiele, welche bald durch die aus eigenem Vermögen veranstalteten außergewöhnlichen Festlichkeiten ein Mittel wurden, sich die Volksgunst zu erwerben und so den Zutritt zu höhern Aemtern zu eröffnen; b) die polizeiliche Aufsicht in der Stadt (cura urbis) sowohl über die öffentlichen und Privatgebäude, als auch über die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, des Anstands und der guten Sitten; c) die Marktpolizei (cura annonae) oder die Leitung des Handels und Verkehrs, die Beförderung der Zufuhr von Lebensmitteln, besonders Getreide, die Revision der Maße und Gewichte sowie des Getreides und der Getreidepreise.

Aediles curules.

*) Aediles sunto curatores urbis, annonae, ludorumque solemnium; ollisque ad honoris amplioris gradum is primus adscensus esto. Cic. legg. III, 3.

Digitized by Google

II. Die Zeit der Demokratie, 366—30 v. Chr.

A. Von der Annahme der Licinischen Rogationen bis zur Unterwerfung Italiens, 366—266 v. Chr.

Während der Kampf zwischen den Patriziern und Plebejern um politische Gleichstellung die besten Kräfte fortwährend in Anspruch nahm und ein einheitliches Zusammenwirken verhinderte, war an ein kräftiges Auftreten der Römer nach außen, an eine bedeutende Erweiterung ihres Gebiets nicht zu denken. Erst als nach der Annahme der Licinischen Rogationen der Staat im Innern beruhigt war (Tempel der Concordia), als das ganze römische Volk von einem und demselben Geiste beseelt, von demselben Stolze gehoben wurde, als jeder einzelne in edler Einfachheit und Uneigennützigkeit, in strenger Rechtlichkeit und Gesetzlichkeit nur das Wohl des Ganzen im Auge hatte und voll aufopfernder Liebe Gut und Blut für das Vaterland dahingab; erst da wuchs die Macht der Römer nach außen, erst da begann die Zeit ruhmvoller Kriegsthaten, in denen ein großer und edler Wetteifer der Patrizier und Plebejer sich kund gab, indem jene ihren alten Heldenruhm zu behaupten, diese aber ihnen gleichzukommen sich bestrebten.

a. Innere Geschichte.

§. 93. 1, Die politische Gleichberechtigung der Patrizier und Plebejer war zwar durch den Zutritt der Letztern zum Konsulat im Wesentlichen entschieden, kam jedoch erst zur vollen Durchführung, als ihnen die übrigen höhern Magistrate der Reihe nach zugänglich wurden und zwar zunächst die kurulische Aedilität, dann 356 die Diktatur (G. Marcius Rutilus) 351 die Censur (derselbe), 337 die Prätur (Q. Publilius Philo) und endlich 300 das Pontifikat (lex Ogulnia: 4 patrizische und 4 plebejische Pontifices, 4 patr. und 5 pleb. Auguren). Im Jahre 342 war durch ein Plebiscit bestimmt, daß beide Konsuln aus den Plebejern gewählt werden könn-

1. Politische Gleichberechtigung der Patrizier u. Plebejer.

Digitized by Google

ten, was jedoch in Wirklichkeit erst später geschah. Auch wurde in demselben Jahre festgesetzt, daß keiner zwei oder mehre Aemter zu gleicher Zeit verwalten dürfe, sowie daß keiner innerhalb zehn Jahren mit derselben Magistratur wieder bekleidet werden solle, welche Bestimmnng jedoch später zu Zeiten der Noth außer Kraft gesetzt wurde.

leges Publiliae 338.

Eine Erweiterung der Volksrechte bewirkten die von dem plebejischen Diktator Q. Publilius Philo 338 gestellten Rogationen:

a. daß die Beschlüsse der Tributkomitien für alle Römer bindend seien (ut plebiscita omnes Quirites tenerent), so daß also weder ein vorhergehendes Senatskonsult, noch eine nachfolgende Bestätigung durch die Kurien nöthig war.

b. daß die in den Centuriatkomitien zu beschließenden Gesetze von den Kurien noch vor der Abstimmung sollten genehmigt werden (ut legum quae comitiis centuriatis ferrentur ante initum suffragium patres auctores fierent), so daß jene Bestätigung zu einer bloßen Form herabsank.

c. daß einer der Censoren aus den Plebejern gewählt werden solle.

(Hortensius)

Das erste publilische Gesetz scheint durch eine vom Diktator Hortensius 286 gestellte Rogation (ut quod plebs iussisset populum teneret) dahin erweitert zu sein, daß die Beschlüsse der Tributkomitien gleich denen der Centuriatkomitien (auch ohne senatus auctoritas) Gesetzeskraft haben sollten. Und um dieselbe Zeit fiel durch die lex Maenia auch das Bestätigungsrecht der Kurien bezüglich der in den Centuriatkomitien vorgenommenen Magistratswahlen fort. Vollendung der Demokratie.

Im Jahre 312 hatte der Censor Appius Claudius Cäcus die Freigelassenen und die nicht ansässigen Leute, welche bis dahin kein aktives Bürgerrecht hatten in sämmtliche Tribus vertheilt und so bei der großen Anzahl derselben eine übermächtige Partei (factio forensis) gebildet. Aber schon 304 wurde das Uebergewicht des Pöbels dadurch wieder gebrochen, daß der Censor Q. Fabius Rullianus jene Neubürger auf die vier städtischen Tribus beschränkte,

was man für so wichtig hielt, daß man ihm darob den Namen Maximus beilegte.

2. Regelung der Schuldverhältnisse u. des Zinsfußes.

2. Wiewohl bereits in den Zwölftafelgesetzen der höchste Zinsfuß auf 8⅓ Prozent (foenus unciarium) festgesetzt war, so sah sich doch der Senat zur Erleichterung der noch immer sehr drückenden Schuldenlast 352 genöthigt, eine Kommission von 5 Mitgliedern (quinque viri mensarii) niederzusetzen, welche durch die Bestimmung, daß entweder der Staat gegen Bürgschaft die Zahlung leistete oder das in billiger Weise abgeschätzte Besitzthum des Schuldners an Zahlungsstatt galt, eine Menge Schulden getilgt haben soll. Weiterhin wurde im Jahre 347 der Zinsfuß noch ermäßigt (foenus semiunciarium), — auf kurze Zeit sogar jede Verzinsung aufgehoben, — und für die Rückzahlung des Schuldkapitals vier Termine angesetzt. Die wegen der Härte eines Gläubigers ausbrechenden Bewegungen gaben 326 die Veranlassung zur lex Poetelia et Papiria, wonach der Schuldner gegen Abtretung seines Vermögens von persönlicher Haft frei war. Dennoch wurden die Schuldverhältnisse bald wieder so drückend, daß die Plebejer 286 zum dritten Male (auf das Janikulum) auswanderten und erst, nachdem der Noth augenblicklich abgeholfen war und der Diktator Q. Hortensius die Publilische Rogation erweitert hatte, sich beruhigen ließen.

3. ius Flavianum.

3. Im Jahre 304 machte Gn. Flavius, ein Freigelassener des Appius Claudius, vielleicht auf dessen Veranlassung die Rechtsformeln und deren Gebrauch sowie das ganze geistliche Recht mit den diebus fastis und nefastis bekannt, und wirkte dadurch nicht wenig für die Unabhängigkeit der Plebejer von den Patriziern, da jene zwar durch die 12 Tafeln mit den Gesetzen bekannt gemacht waren, diese aber noch immer die alleinige Kenntniß der formellen Jurisprudenz besaßen.

b. Aeußere Geschichte.

1. Wiederholte Kämpfe mit den Nachbarvölkern und den Galliern.

Die benachbarten Völker und die Gallier

94. Auch die ersten Jahre dieses Zeitraums verflossen unter Kämpfen gegen die Nachbarvölker. Die Herniker wurden zwar 358 unterworfen; aber zu gleicher Zeit hatten sich die

werden wiederholt geschlagen.

Tiburtiner erhoben und waren mit den Galliern, die wieder am Anio erschienen, in Verbindung getreten. Diese unterlagen jedoch den Diktatoren Q. Servilius und C. Sulpicius (Titus Manlius Torquatus erschlug einen riesenhaften Feind im Zweikampf) und auch die Tiburtiner wurden mehrmals geschlagen, so daß sie sich, wenngleich die Tarquinier, Privernaten, Falisker und andere Etrusker feindlich gegen Rom auftraten, 354 ergaben. Drei Jahre nachher kam es auch mit den etruskischen Ortschaften zu einem Waffenstillstande auf 40 Jahre. Die Bewohner von Cäre erhielten Bürgerrecht ohne Stimmrecht (civitas sine suffragio; tabulae Caeritum). Die 350 wieder erscheinenden Gallier wurden im folgenden Jahre auf dem ager Pomptinus geschlagen (Zweikampf des Valerius Corvus) und zogen sich nach Apulien zurück. Mit der Unterwerfung der Volsker in Satrikum und Sora scheinen die Kämpfe gegen die Nachbarvölker ihren Abschluß gefunden zu haben; dagegen begannen von da ab die auswärtigen Verhältnisse der Römer größere Dimensionen anzunehmen.

2. Der erste Krieg mit den Samniten, 343—341.

Die Sidiciner in Teanum u. die Kapuaner (dediticii) erhalten von d. Römern Hülfe gegen die Samniten.

§. 95. Ein Theil der Samniten war gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Kampanien eingedrungen und hatte den dort ansässigen Etruskern Kapua sowie bald darauf den Griechen Kumä entrissen. Aber sowohl die Ansiedler in Kampanien als auch die weiterhin über Großgriechenland sich ausbreitenden (sabellischen) Lukaner wurden bald durch Annahme der hellenischen Sprache und Sitte ihren Stammgenossen in Samnium völlig entfremdet. Als diese in das Gebiet der Sidiciner in Teanum plündernd einfielen und auch die zu Hülfe gerufenen Kapuaner schlugen, wandten sich dieselben an die Römer, erlangten aber erst, nachdem sie in das Verhältniß von Unterthanen (dediticii) getreten waren, Unterstützung. So begannen die Kriege zwischen Rom und Samnium, in denen es sich um nichts weniger als die Herrschaft in Italien handelte.

Die Samn. unterliegen am Gaurus

Im Jahre 343 rückten zwei Heere der Römer unter den Konsuln M. Valerius Corvus und Aulus Cornelius

Digitized by Google

Cossus ins Feld. Jener zog nach Kampanien und schlug die Samniten in einer blutigen Schlacht am Berge Gaurus; dieser aber wurde auf dem Marsche nach Samnium in den Engpässen bei Sartikula eingeschlossen und nur durch den Krigstribunen P. Decius Mus, welcher einen Berggipfel erstürmte, gerettet, worauf er die Samniten besiegte und deren Lager eroberte. Nach einem abermaligen Siege des Valerius bei Suessula kam es 341 zu einem Friedensvertrage, wonach die Römer Kapua behielten, den Samniten aber Teanum preisgegeben wurde. und bei Suessula.

3. Der Krieg mit den Latinern, 339—337.

§. 96. Während des ersten Samnitenkrieges bereitete sich unter den Latinern, welche über die Machtvergrößerung und Vorherrschaft Roms schon lange höchst unzufrieden waren, ein offener Aufstand vor und kaum war jener Krieg beigelegt, als sie mit der Forderung hervortraten, Römer und Latiner sollten ein Volk und einen Staat bilden, Konsuln und Senatoren gleichmäßig aus beiden genommen werden. Aber mit stolzer Geringschätzung wiesen die Römer dieses Ansinnen zurück und schickten zwei konsularische Heere unter T. Manlius Torquatus und P. Decius Mus nach Kampanien. Dort nämlich standen noch vom Samnitenkriege her die römischen Legionen, welche in der größten Gefahr schwebten, durch die gleichzeitige Erhebung der Latiner, Volsker und Kapuaner von Rom abgeschnitten und vernichtet zu werden. Bei der großen Gefahr eines Kampfes gegen die mit den eigenen Truppen gleichmäßig ausgebildeten und geübten Latiner hatten sich die Römer nicht nur mit den Samniten und Hernikern verbündet, sondern auch den strengsten Befehl erlassen, es solle keiner außer der Schlachtreihe mit dem Feinde kämpfen (der zuwiderhandelnde Manlius wurde, obgleich er einen feindlichen Befehlshaber im Zweikampf erschlug, von seinem Vater mit dem Tode bestraft). Die entscheidende Schlacht am Vesuv wurde erst, nachdem Decius Mus, welcher den linken Flügel führte, sich den unterirdischen Göttern geweiht hatte, gewonnen; der zweite Sieg aber, den Manlius über die vereinigten Latiner Die Latiner fordern Gleichstellung mit den Römern.

Nach der Niederlage am Vesuv u. d. Trifanum wird

der Bund der Latiner aufgelöset.

und Kampaner bei Trifanum erfocht, führte zur Unterwerfung der Feinde und zur Auflösung des latinischen Bundes. Jenachdem die einzelnen Städte der Latiner sich durch freiwillige Kapitulation den Römern unterwarfen oder sich ihnen mit Hartnäckigkeit widersetzten, so daß sie mit Sturm genommen werden mußten, wurden dieselben in ein verschiedenes Verhältniß zu Rom gebracht. Einige derselben, wie Lanuvium, Aricia, Tuskulum erhielten volles römisches Bürgerrecht, andere, wie Veliträ, erhielten Bürgerrecht *ohne Stimmrecht*, viele mußten römische Kolonisten als Besatzung aufnehmen, einige wurden aber auch zerstört; und um eine abermalige Vereinigung zu verhindern, verbot man nicht allein den Zusammentritt zu Landtagen, sondern beschränkte auch den Handelsverkehr und die Eheverbindungen (commercium und connubium) auf die einzelnen Städte. Die volskische Seestadt Antium verlor ihre Kriegsschiffe (die rostra nach Rom) und wurde mit Kolonisten besetzt. Kapua, Kumä, Formiä und andere Städte in Kampanien wurden römische Gemeinden nach cäritischem Recht; das weinreiche Falernum und andere Ortschaften wurden kolonisirt und wie in Latium so auch in Kampanien zwei neue Tribus eingerichtet. Die Verbindung zwischen beiden Ländern aber sicherte die am Liris liegende Militairkolonie Fregellä.

Verschiedenes Verhältniß der unterworfenen Städte.

4. Der zweite Krieg mit den Samniten. 325—304.

§. 97. Da die Römer sich nicht nur weigerten, die in Fregellä gegründete Militairkolonie zurückzuziehn, sondern auch das von den Samniten besetzte Paläopolis durch höchst günstig gestellte Bedingungen zur Uebergabe vermochten, so war die Veranlassung zu einem abermaligen Kriege zwischen den mit verbitterter Eifersucht sich verfolgenden Nationen geboten. Ein römisches Heer fiel in Samnium ein, siegte unter dem magister equitum Q. Fabius Rullianus in einem gegen das Verbot des Diktators unternommenen Treffen (weshalb dieser den Unterfeldherrn zum Tode verurtheilte und nur auf Verwenden des Volks begnadigte) und veranlaßte die Samniten durch eine abermalige Niederlage, welche ihnen der Diktator L. Pa-

Fregellä, Paläopolis.

Die Römer siegen unter Fabius und Papir. Cursor.

Digitized by Google

pirius Cursor selbst beibrachte, um Frieden zu bitten. Da jedoch die Römer völlige Unterwerfung verlangten, so rüsteten die Samniten zu einem neuen Kampfe der Verzweiflung. Ihr Heerführer G. Pontius wandte sich zunächst gegen die mit den Römern verbündete Stadt Luceria in Apulien und als die Konsuln T. Veturius und Sp. Postumius aus ihrem Lager in Kampanien auf dem kürzesten Wege zum Entsatze herbeieilten, gelang es ihm, das ganze feindliche Heer in den Engpässen bei Kaudium (furculae Caudinae) einzuschließen (321). Erst nachdem die Konsuln und die übrigen Heerführer einen Vertrag beschworen hatten, demgemäß die Römer ihre Eroberungen herausgaben, die gegen Samnium angelegten Militairkolonien Fregellä und Kales zurückziehen und das alte Bündniß der Gleichheit mit den Samniten erneuern sollten, durften die Truppen gegen Ablieferung der Waffen unter dem Joche abziehen; nur 600 Ritter wurden als Geißeln zurückbehalten, bis der Vertrag von dem Senat und der Volksversammlung genehmigt sei. Aber der Senat erklärte den Vertrag für nichtig und sandte ein neues Heer unter Papirius Cursor nach Luceria, welches die Samniten mittlerweile erobert hatten. Nach einer Niederlage der feindlichen Truppen wurde nicht allein diese Stadt zur Uebergabe gezwungen, sondern auch ganz Apulien und Kampanien gewonnen und durch Anlegung fester Plätze gesichert. Da erhoben sich auch die Etrusker gegen die drohende Uebermacht der Römer und belagerten 311 die Gränzfestung Sutrium, wurden jedoch von dem Konsul Q. Fabius durch den Ciminischen Wald bis in das nördliche Etrurien verfolgt und mußten nach einer zweimaligen Niederlage am vadimonischen See und bei Perusia Waffenstillstand schließen. Auch die sich erhebenden Umbrer, Marser, Päligner, Herniker und andere Völker wurden, da es ihren Unternehmungen an einheitlichem Zusammenwirken fehlte, der Reihe nach wieder unterworfen. Die aufständischen Herniker erhielten nach Auflösung ihres Bundes das passive Bürgerrecht und mußten auf jegliche Verbindung unter sich (commercium u. connubium) verzichten. — Mittlerweile hatte der Krieg aber auch in Samnium seinen Fortgang.

werden aber von Pontius bei Kaudium eingeschlossen.

Die Römer nehmen Luceria und erobern Apulien und Kampanien.

Die sich erhebenden Etrusker werden am vadimon See und bei Perusia geschlagen.

Auch die Umbrer, Marser, Päligner, und Herniker unterliegen.

Digitized by Google

Nach der Niederlage bei Longula und Bovianum unterwerfen sich die Samn.

Die Samniten wurden 309 bei Longula geschlagen und mußten sich nach einer abermaligen Niederlage unter den Mauern ihres Hauptwaffenplatzes Bovianum 305 zu einem Frieden verstehen, demgemäß sie die Oberhoheit Roms anerkannten.

5. Der dritte Krieg mit den Samniten, 298—290.

§. 98. Da die Samniten die Lukaner, welche im vorigen Kriege auf Seiten der Römer standen, zu einem *Bündnisse* zwangen, so brach der Krieg von neuem los und schien, wenngleich die Römer Lukanien bald wieder gewannen, für dieselben dennoch höchst gefährlich zu werden, weil es den Samniten gelang, sich mit den Etruskern, Umbrern und Galliern zu verbinden. Allein das Heer der Verbündeten unter Gellius Egnatius wurde von Q. Fabius Maximus bei Sentinum, wo der jüngere P. Decius sich dem Opfertode weihete, geschlagen (295). Eine Folge davon war die Auflösung der Koalition; Umbrien blieb in der Gewalt der Römer, die Etrusker aber schlossen neuerdings einen Waffenstillstand. *Nur die* Samniten wehrten sich, auch nach einer abermaligen Niederlage gegen den jüngern L. Papirius Cursor und Spurius Carvilius bei Aquilonia (293), mit verzweifelter Tapferkeit und Ausdauer gegen die alles verheerenden Truppen der *Römer*. Zwar gewannen sie auch unter ihrem Feldherrn Pontius noch einen Sieg über Q. Fabius Gurges; aber der Vater *desselben*, Q. Fabius Maximus, brachte ihnen bald darauf wieder eine Niederlage bei. Pontius wurde gefangen und getödtet und die zuletzt völlig erschöpften Samniten schlossen 290 mit M.' Curius Dentatus einen Frieden, dessen Bedingungen nicht näher bekannt sind, der jedoch jedenfalls ihre völlige Unterwerfung zur Folge hatte. — Auf dem Rückmarsch unterwarf Curius Dentatus auch die Sabiner, welche Bürgerrecht ohne Stimmrecht erhielten.

Die Samn. (und ihre Verbündeten) unterliegen dem Fabius bei Sentinum, dem Pap. Cursor bei Aquilonia u. unterwerfen sich nach der Gefangennahme des Pontius.

6. Der Krieg mit Tarent und Pyrrhus, 282—272.

§. 99. Kaum war der dritte Samnitenkrieg beendigt, als neue Bewegungen in Unter- und Mittel-Italien ausbrachen.

Digitized by Google

Die Lukaner nämlich griffen Thurii an und als dieses bei den Römern Unterstützung fand, vereinigten sie sich 286 mit den Tarentinern, Bruttiern und Samniten zu einer neuen Koalition, der auch die Etrusker, Umbrer und senonischen Gallier beitraten.

Bewegungen in Mittel-Italien

Die Feindseligkeiten begannen mit der Belagerung von Arretium durch die senonischen Gallier, die zwar das zum Entsatze herbeieilende Heer der Römer unter dem Prätor Cäcilius Metellus zurückschlugen, bald darauf jedoch dem Konsul Publius Cornelius Dolabella unterlagen und Italien verließen, um mit anderen Stammgenossen nach der makedonisch-griechischen Halbinsel zu ziehen. An ihrer Stelle traten nun die Boier, ein anderer gallischer Stamm, mit den Etruskern in Verbindung und zogen mit ihnen gegen Rom, erlitten jedoch 283 in der Nähe des vadimonischen Sees eine völlige Niederlage. Und nach einem abermaligen Siege der Römer schlossen die Boier und bald darauf auch die Etrusker Frieden.

u. in Unter-Italien.

Mittlerweile war aber auch in Unter-Italien der Krieg zum Ausbruch gekommen. Der Konsul C. Fabricius entsetzte 282 Thurii, schlug die Lukaner und gewann die wichtigsten Niederlassungen der Griechen im Lande der Bruttier. Mit den Tarentinern aber, die schon lange die Triebfeder zu den Bewegungen der Völker in Unter und Mittel-Italien waren, kam es gleichfalls in dem Jahre 282 zum offenen Bruch, da dieselben nicht nur eine römische Flotte, welche auf der Fahrt nach (der Militairkolonie) Sena am adriatischen Meere gegen einen früher geschlossenen Vertrag über das licinische Vorgebirge hinaus in den tarentinischen Meerbusen einlief, überfielen und zum Theil vernichteten, sondern auch Thurii angriffen und die römische Besatzung zur Uebergabe nöthigten. Die Gesandten der Römer, welche Genugthuung forderten, wurden von dem durch wüthende Demagogen geleiteten Pöbel schmählichst beschimpft und alsbald erschien der Prokonsul Aemilius an der Spitze eines beträchtlichen Heeres. Die Tarentiner aber riefen den König Pyrrhus von Epirus zu Hülfe, welcher mit zahlreichen Truppen und 20 Elephanten in Unter-Italien landete. Während Pyrrhus die durch Schwelgerei verweichlichten Taren-

Thurii.

Der von Tarent zu Hülfe gerufene Pyrrhus siegt bei

Heraklea 280

tiner sich in den Waffen üben ließ, zog ein neues Heer der Römer unter dem Konsul P. Lävinus heran. Pyrrhus rückte demselben entgegen bis Heraklea am Aciris in Lukanien und erfocht daselbst 280 nach einem hartnäckigen Kampfe und nicht ohne schwere Verluste einen Sieg, in Folge dessen die Bruttier, Lukaner, Apuler und Samniten zu ihm übergingen. Da der römische Senat die durch den Redner Cineas gestellte Forderung, jenen Völkern ihre Unabhängigkeit zurückzugeben,

Cineas in Rom.

auf Betreiben des blinden Greisen Appius Claudius zurückwies, brach Pyrrhus durch Kampanien nach Latium auf und kam bis Präneste, dreihundert Stadien von Rom, mußte jedoch, da er in Latium nicht die gehoffte Aufnahme fand und die Römer nach dem schnellen Abschlusse eines Friedens mit den Etruskern außer P. Lävinus auch den Konsul Tib. Coruncanius mit einem neuen Heere gegen ihn schickten, nach Tarent in die Winterquartiere zurückkehren. Bald nachher kamen drei

Röm. Gesandte (Fabricius) bei Pyrrhus.

Konsulare wegen Auslösung der Gefangenen zum Pyrrhus, der, wie es heißt, namentlich den G. Fabricius bald zu bestechen, bald einzuschüchtern versuchte, übrigens die Gefangenen entweder ganz freigegeben oder doch zur Feier der Saturnalien nach Rom entlassen haben soll. — Im Jahre 279 wandte sich Pyrrhus gegen die von den Römern besetzten Städte in Apulien und schlug die zum Entsatze herbeieilenden Konsuln P. Sulpicius

Pyrrhus siegt bei Askulum 279

und P. Decius (Opfertod?) bei Askulum Apulum, erlitt jedoch selbst einen so schweren Verlust, daß er, zumal da die italischen Bundesgenossen ihn nicht kräftig unterstützten, mit den Römern einen Waffenstillstand schloß und mit Hinterlassung einer Besatzung in Tarent nach Sizilien übersetzte, um den Syrakusanern

Während s. Abwesenheit in Sizilien sind d. Röm. siegreich.

gegen die Karthager Hülfe zu bringen. Während seiner Abwesenheit (278—275) setzten die Römer den Krieg gegen die Tarentiner, Samniten, Lukaner und andere Völker mit Glück fort, weshalb diese ihn wiederholt nach Italien zurückriefen. Auf Sizilien aber hatte der König die Karthager zwar auf Lilybäum beschränkt, einen großen Theil der Einwohner jedoch durch sein despotisches Auftreten sich bald völlig wieder entfremdet, so daß sie sogar mit jenen in Verbindung traten. Unter diesen Umständen kehrte Pyrrhus voll Unmuth nach

Italien zurück und beeilte sich, den hartbedrängten Samniten zu Hülfe zu kommen, wurde aber 275 von dem Konsul M. Curius Dentatus bei Beneventum geschlagen. Da er sich nun nicht mehr im Stande sah, mit den bedeutend geschwächten Truppen den Krieg fortzusetzen, eine fremde Unterstützung aber nicht zu erwarten war, so kehrte er nach Griechenland heim, wo er bei den makedonisch-griechischen Wirren 272 in Argos seinen Tod fand. In demselben Jahre übergab der von ihm zurückgelassene Befehlshaber Milo gegen freien Abzug der Besatzung die Burg von Tarent an den römischen Konsul Lucius Papirius. Bald darauf unterwarfen sich auch die Samniten, Lukaner und Bruttier; die Picentiner wurden 268 geschlagen und zum Theil nach Kampanien verpflanzt, mit der Unterjochung der Salentiner in Kalabrien 266 war alsdann die Unterwerfung des eigentlichen Italiens vollendet, so daß die Römer von der sizilischen Meerenge bis zu den Flüssen Arnus und Aesis, also bis ungefähr zu den Gränzen des cisalpinischen Galliens ihre Herrschaft ausdehnten.

Pyrrhus kehrt nach d. Niederl. bei Beneventum nach Griechenl. heim.

Milo übergibt 272 Tarent.

7. Verhältniß der unterworfenen Völker zu Rom.

§. 100. Aus dem verschiedenen Verhältniß der unterworfenen Völker zu den Römern ersieht man die bewunderungswürdige praktische Tüchtigkeit der Letztern, über einen großen Länderkomplex zu gebieten. Der Hauptgrundsatz der äußeren Politik der Römer war „Herrschaft durch Theilung“ (divide et impera). Danach wurden die Verhältnisse nicht nur der besiegten Völker, sondern sogar die der einzelnen Städte geordnet.

Grundsatz d. röm Politik. divide et impera.

Von den Völkern ertheilten die Römer dem einen mehr, dem andern weniger Rechte, wodurch unter diesen selbst gegenseitig Neid und Abneigung entstand. Dazu kam, daß denselben auch wechselseitiges connubium und commercium untersagt wurde, um so jedes Gefühl von Gemeinsamkeit zu ersticken. Es zerfielen aber die Völker nach dem Hauptunterschiede ihres Verhältnisses zu den Römern in drei Hauptklassen:

Die unterworfenen Völker zerfielen in

a. Römische Bürger (cives Romani) oder solche, welche das römische Bügerrecht ganz oder theilweise besaßen. Manche hatten nur das Recht der Erwerbung von Eigenthum

a. cives Rom.

Digitized by Google

(ius commercii), andere außerdem auch das der Wechselheirath (ius commercii et connubii), wiederum andere noch das Stimmrecht (ius suffragii) und diese letztern eben waren Vollbürger (cives optimo iure).

b. socii. b. Bundesgenossen (socii) oder solche, welche zwar eine innere Selbständigkeit oder eine eigene Gesetzgebung *und* Verwaltung, aber keine äußere Selbständigkeit besaßen, *da sie* ohne Roms Zustimmung weder einen Krieg führen, noch einen Frieden schließen durften. Auch waren dieselben *zu gewissen*, fest bestimmten, also von Rom nicht einseitig oder *willkürlich* zu erhöhenden Leistungen an Geld, Truppen, Schiffen, Getreide u. s. w verpflichtet. — Am besten standen die latinischen Bundesgenossen (socii Latini nominis), weniger gut die italischen (socii iuris Italici, cives foederatae).

c. dediticii. c. Untergebene (dediticii) oder solche, die weder eine innere noch eine äußere Selbständigkeit besaßen, da Rom sowohl die Gesetzgebung und Verwaltung hatte, als auch die Leistungen derselben willkürlich bestimmte.

Die Städte waren:

Ebenso waren auch die Städte dreifach gegliedert:

a. municipia. a. Municipia oder solche Städte, deren Einwohner das römische Bürgerrecht hatten und zwar theils mit, theils ohne das Stimmrecht.

b. praefecturae. b. Praefecturae oder solche Städte, die keine *kommunale* Selbständigkeit hatten, sondern sowohl Recht und Gesetze als auch einen Vorsteher (praefectus iuri dicundo) *von Rom* erhielten.

c. Coloniae. c. Coloniae und zwar theils römische, theils latinische, jenachdem dieselben mit römischen Bürgern oder mit latinischen Bundesgenossen besetzt wurden.

Unterschied zw. d röm. u. griech. Kolonien.

Diese Kolonien unterscheiden sich wesentlich von den griechischen und zwar in folgenden Hauptpunkten:

1. Die griechischen Kolonien wurden gewöhnlich in neu erbauten Städten gegründet; legte man sie aber in vorhandenen Orten an, so vernichtete man entweder die alte Bevölkerung oder brachte sie in das niedrigste Hörigkeitsverhältniß. Die römischen Kolonisten dagegen bildeten stets in schon bestehenden Orten neben den ursprünglichen Einwohnern nur eine Besatzung.

2. Die griechischen Kolonien waren, wenngleich sie in einem gewissen Pietätsverhältniß zur Mutterstadt standen, doch meist von Anfang an frei und unabhängig, wogegen die römischen Kolonien stets in der strengsten Abhängigkeit von Rom blieben.

3. Die griechischen Kolonien wurden meist angelegt zur Hebung des Handels, zur Aufnahme der bei inneren Streitigkeiten unterlegenen Partei sowie zur Beseitigung des Proletariats; die römischen Kolonien dagegen wurden zunächst nur aus militairischen Gründen angelegt und dienten auch nur militairischen Zwecken. Deshalb wählte man dazu auch nur solche Orte, die in militairischer Hinsicht von Wichtigkeit waren, die also entweder eine ganze Gegend beherrschten oder wichtige Pässe beschützten. Mit derselben Rücksicht auf den militairischen Zweck wurden zu Kolonisten auch nur kriegstüchtige Leute im kräftigsten Alter ausgewählt (gewöhnlich 300), welche in militairischem Aufzuge nach den angewiesenen Orten hingeführt wurden (colonos deducere). Dieselben erhielten von der alten Bevölkerung meist den dritten Theil des Grundeigenthums. Die Regierung und Verwaltung führten Duumvirn mit einem Senate; die Gesetzgebung aber blieb Rom vorbehalten.

Folgen der Kolonisation.

Die Anlage derartiger Kolonien hatte, abgesehen davon, daß dieselben ein Mittel zur Versorgung ärmerer Bürger (später auch zur Versorgung und Belohnung von Veteranen) abgaben, für Rom zwei höchst wichtige Folgen:

1. Als das connubium zwischen der alten und der neuen Bevölkerung gestattet wurde, bildete sich aus den bisher fremden und selbst feindlichen Elementen ein innig verschmolzenes Ganzes. Zugleich theilten die Kolonisten den alten Einwohnern römische Sprache und Sitte mit; beide wurden daher nach und nach allgemein verbreitet und Italien, wenn auch erst nach Jahrhunderten, völlig romanisirt.

2. Die Kolonien, welche stets die in militairischer Rücksicht wichtigsten Punkte beherrschten, dienten zur Sicherung der eroberten Länder, was insbesondere während des zweiten punischen Kriegs sich zeigt, bei dessen Beginn die Römer bereits 52 Kolonien in Italien besaßen.

B. Von der Unterwerfung Italiens bis zu den Gracchen, 266—133 v. Chr.

Während die Römer durch die Unterwerfung von Karthago, Griechenland, Makedonien, dem cisalpinischen Gallien und einem Theile Spaniens ihre Weltherrschaft begründeten,

Digitized by Google

entwickelte sich im Innern aus der Demokratie eine Oligarchie der Nobiles, welche später zur Anarchie führte.

a. Aeußere Geschichte.

1. Der erste punische Krieg, 264—241 v. Chr.

Grund d. Kriegs die gegenseitige Eifersucht.

§ 101. Der Grund zum ersten feindlichen Zusammentreffen der Römer und der Karthager lag insbesondere *in dem* Bewußtsein eigener Gefahr, so lange ein so gefährlicher Feind in der Nähe existirte. Galt es doch für die Karthager von ihren Besitzungen auf Sizilien nur einen Schritt *nach Italien* und lag es doch andererseits in der Politik der Römer, nach der Ausdehnung ihrer Herrschaft bis zur Südspitze Italiens nicht stehen zu bleiben. Die nächste Veranlassung zum Kriege boten aber die Verhältnisse auf Sizilien. Den westlichen Theil der Insel mit Akragas (Agrigentum), Selinus, Lilybäum, Eryx, Panormus hatten die Karthager sich unterworfen; ein von der Nordküste nach der Mitte sich hinabziehender Streifen war im Besitze der Sikuler; der Südosten aber mit den Städten Gela, Kamarina, Katana und Tauromenium gehörte unter Syrakus*) und nur der Stadt Messana hatten sich nach dem Tode des Königs Agathokles seine früheren Miethstruppen aus Kampanien, die Mamertiner (Söhne des

Veranlassung: Die Verhält. auf Sizilien (Messana).

*) Die frühere Geschichte von Syrakus bis 405 s. §. 55. Unter dem Tyrannen Dionysios I., 405—368, wurde der Halykos die Gränze gegen die karthagischen Besitzungen. Sein Sohn Dionysios II. wurde 357 von Dion vertrieben, erlangte zwar nach dessen Ermordung 354 die Herrschaft wieder, verübte jedoch solche Grausamkeiten, daß man den Leontiner Hiketas und die Karthager herbeirief. Der Korinthier Timoleon nahm ihn 343 gefangen und entriß darauf den Karthagern durch den Sieg am Flusse Krimissos 340 fast alle Besitzungen. Der durch Parteikämpfe zum Tyrannen erhobene Agathokles, 316—289, setzte, da die Karthager ihn angriffen, 310 nach Afrika über und beschränkte im Frieden 306 die feindlichen Besitzungen auf Sizilien. Aber während nach seinem Tode neue Parteikämpfe in Syrakus losbrachen, dehnten die Karthager ihre Herrschaft wiederum weiter aus und wurden nur auf kurze Zeit durch Pyrrhus zurückgedrängt. Vgl. §. 15, 2.

Mark), bemächtigt. Da diese nun aber von dem Könige Hiero II. von Syrakus geschlagen und in Messana bedrängt wurden, wandte sich der größere Theil derselben um Unterstützung nach Rom, wogegen der andere die Karthager herbeirief. Diese besetzten rasch die Burg und den Hafen von Messana, während der römische Senat, der noch kurz vorher die Empörung einer Legion in Regium strenge bestraft hatte, ein Bündniß mit deren Raubgesellen beanstandete. Aber die Volksversammlung entschied sich auf den Antrag der Konsuln für die Unterstützung der Mamertiner, weil diese Italiker wären und so begann der Krieg.

a. Landkrieg auf Sizilien, 264—260. Der Kriegstribun G. Claudius, welcher mit einer Abtheilung des römischen Heeres nach Messana vorausgeeilt war, nahm den zu einer Unterredung geladenen Feldherrn der Karthager, Hanno, gefangen und zwang denselben, die Besatzung aus der Burg zurückzuziehen. Bald darauf erschien die Hauptarmee unter dem Konsul Appius Claudius Caudex, welcher aus Furcht vor der karthagischen Flotte zur Nachtzeit nach Sizilien übersetzte, und trieb die vor der Stadt lagernden Syrakusaner und Karthager nach einem siegreichen Treffen in die Flucht. Da nun viele sizilische Städte auf die Seite der Römer traten, schloß auch Hiero von Syrakus mit ihnen Frieden und Bündniß. Die Karthager aber hatten sich nach ihrem Hauptwaffenplatz Agrigent zurückgezogen, wo sie unter Hannibal, dem Sohne Gisgons, 262 von den Römern eingeschlossen wurden. Der mit einem neuen Heere von Söldlingen gelandete Hanno mußte sich nach einer Niederlage zurückziehen, Hannibal aber entwich in der Nacht, da die siegestrunkenen Römer weniger wachsam waren, aus der ausgehungerten Stadt, welche nun den Feinden in die Hände fiel und von denselben zerstört wurde. Sowohl um die gemachten Eroberungen zu sichern, als auch um die übrigen am Meere gelegenen Städte, welche es noch aus Furcht mit den zur See tüchtigen Karthagern hielten, zu gewinnen, sowie endlich um die italischen Küsten zu schützen, beschlossen die Römer, eine Kriegsflotte auszurüsten, und erbauten binnen 60

a. Die Römer bemächtigen sich Messanas,

gewinnen Hiero von Syrakus

u. entreißen den Karthagern Agrigent.

Digitized by Google

Tagen nach dem Muster eines gestrandeten karthagischen Schiffes 100 Fünfruderer und 20 Dreiruderer (261).

b. See- und Landkrieg bei und auf Sizilien, 260—256. Indem der Konsul G. Duilius durch die Enterbrücken (manus ferreae), welche man vermittelst eines Hakens (corvus) auf dem Verdeck des feindlichen Schiffes befestigen konnte, das Seetreffen gleichsam in ein Landtreffen verwandelte, gelang es ihm im Jahre 260, über die karthagische Flotte unter Hannibal den ersten Sieg bei Mylä zu gewinnen (triumphus navalis; columna rostrata). Gleich darauf entsetzten die Römer Egesta und eroberten Macella, verloren aber einen Theil ihrer Hülfstruppen durch den karthagischen Feldherrn Hamilkar bei Panormus. Während sie dann im folgenden Jahre 259 eine nach Sardinien gesandte Flotte der Karthager unter Hannibal bei Sulci zum Theil vernichteten und sich des Hafens Aleria auf Korsika bemächtigten, gelang es den Feinden auf Sizilien nicht nur die festen Küstenplätze zu behaupten, sondern auch mehre Städte im Innern wieder zu erobern. Zwar gewannen die Römer 257 einen zweiten Seesieg bei Tyndaris, hielten es jedoch für nothwendig, dem Kriege dadurch eine mehr entscheidende Wendung zu geben, daß sie ihn nach Afrika hinüberspielten. Im Jahre 256 schlugen die Konsuln M. Atilius Regulus u. L. Manlius an der Spitze von 330 Schiffen die feindliche Flotte von 350 Schiffen bei Ekonmus an der Südküste Siziliens und landeten am hermäischen Vorgebirge östlich von Karthago.

b. Die Römer gewinnen 260 unter Duilius ein Seesieg bei Mylä

257 bei Tyndaris u. gehen nach Afrika.

c. Landkrieg in Afrika, 256—254. Die Römer eroberten die Stadt Klypea (Aspis), welche sie zu ihrem Waffenplatz machten, und gewannen auf ihrem weiteren Zuge gegen Tunes viele Gefangene und eine große Beute, womit Manlius nach Rom zurückkehrte. Regulus aber blieb als Prokonsul mit 15,000 Mann zu Fuß und 300 Reitern in Afrika, nahm Tunes und mehre andere Städte und schlug ein Heer der Karthager bei Ades, so daß diese, zumal da auch die Numidier sich feindlich erhoben, mit dem römischen Feldherrn wegen des Friedens in Unterhandlung traten, diese jedoch schon bald wegen der zu harten Bedingungen wieder abbrachen. Um jene Zeit kehrte

c. Regulus schlägt die Karth. bei Ades, wird aber 255 von Xantippos bei Tunes gefangen.

ein Werber mit Söldlingen aus Griechenland zurück, unter denen sich der im Kriegswesen erfahrene Spartaner Xantippos befand. Dieser gewann 255 in der Ebene von Tunes besonders durch geschickte Verwendung der leichten Reiterei und der Elephanten über die sorglosen Römer (die ihn spottend graeculus nannten) einen glänzenden Sieg, so daß nur etwa 2000 sich nach Klypea retteten, Regulus aber mit 500 Getreuen in Gefangenschaft gerieth. Eine römische Flotte erschien bald nachher am hermäischen Vorgebirge, besiegte die karthagische und nahm die Ueberreste des Landheeres zu Klypea auf, wurde jedoch auf der Rückfahrt durch einen Sturm bei Kamarina an der Südküste Siziliens größten Theils vernichtet.

d. Die Römer nehmen 254 Panormus, verlieren aber 253 eine Flotte beim Vorgb. Palinurus.

d. Abermaliger Land- und Seekrieg auf und bei Sizilien, 254—241. Nachdem die Römer binnen drei Monaten eine neue Flotte gerüstet hatten, bemächtigten sie sich 254 der Stadt Panormus, segelten im folgenden Jahre noch einmal nach Afrika, fanden jedoch bei der Wachsamkeit der Karthager keine günstige Gelegenheit zum Landen, geriethen in der Nähe der kleinen Syrte auf Sandbänke und verloren auf der Rückfahrt den größten Theil der Schiffe durch einen Sturm am Vorgebirge Palinurus. In Folge dessen beschloß der Senat, keine Flotte mehr zu bauen und so waren die Karthager wieder unbestritten Herren zur See. Auf Sizilien aber wurden sie unter Hasdrubal in der Nähe von Panormus durch L. Cäcilius Metellus 250 besiegt und auf die im äußersten Westen gelegenen Besitzungen, Lilybaum und Drepanum, beschränkt. Der durch eine karthagische Gesandtschaft unter Vermittlung des Regulus gestellte Antrag auf Frieden und Auswechselung der Gefangenen ward in Rom verworfen (Regulus starb in der Gefangenschaft); aber der Krieg nahm für die Römer nicht den erwarteten günstigen Fortgang. Lilybäum wurde von Himilko mit Glück vertheidigt; der Konsul P. Claudius Pulcher*) unterlag bei einem Angriff auf die karthagi-

Cäcil. Metellus beschränkt 250 die Karth. auf Lilybäum und Drepanum.

Regulus nach Rom.

P. Cl. Pulcher unterliegt bei Drepanum 249.

*) „Contra auspicia profectus, iussis mergi pullis, qui cibari nolebant.“ Liv. ep. 19.

sche Flotte unter Adherbal bei Drepanum und L. Junius Pullus, der in Begleitung vieler Proviantschiffe von Syrakus nach Lilybäum segelte, mußte wegen Annäherung einer feindlichen Flottenabtheilung an der felsigen Südküste Siziliens vor Anker gehen und verlor bei dem Ausbruch eines Sturmes fast alles durch Schiffbruch. Dazu kam, daß die Karthager unter Hamilkar Barkas nicht nur die Küsten von Süd-Italien verwüsteten, sondern auch die am Berge Eryx gelegene Festung gleichen Namens eroberten und so die Thätigkeit der römischen Truppen, welche die Spitze und den Fuß des Berges besetzt hielten, auf längere Zeit lähmten. Unter diesen Umständen bauten die Römer, da der Senat in Kleinmuth und Unthätigkeit zu versinken schien, aus Privatmitteln eine neue Flotte von 200 Schiffen, womit der Konsul Lutatius Catulus sich im Hafen von Drepanum aufstellte und 241 bei den ägatischen Inseln eine feindliche Transportflotte unter Hanno vernichtete. Da nun die Mittel der Karthager erschöpft waren, ermächtigten sie den Hamilkar Barkas, den Umständen gemäß zu handeln. Dieser aber schloß mit Catulus zunächst einen Waffenstillstand und bald darauf Frieden, der vom römischen Senat unter folgenden Bedingungen bestätigt wurde: Die Karthager treten ihre Besitzungen auf Sizilien sowie die Inseln zwischen Sizilien und Italien ab, geben die römischen Gefangenen ohne Lösegeld frei und zahlen in 10 Jahren 3200 Talente (gegen 5½ Mill. Thlr.) Kriegsentschädigung.

Hamilkar Barkas in Eryx.

Lutat. Catulus siegt 241 bei den ägatischen Inseln.

Frieden.

Sizilien mit Ausnahme des Gebiets von Syrakus ward die erste römische Provinz (von Prätoren verwaltet, prov. praetoria). Als in den nächsten Jahren die Karthager mit ihren wegen rückständigen Soldes empörten Miethstruppen und mit den Libyern in einen gefahrvollen Krieg verwickelt wurden, erzwangen die Römer, welche von der gleichfalls abgefallenen Besatzung auf Sardinien herbeigerufen waren, die Abtretung Sardiniens und die Zahlung von fernern 1200 Talenten (238). Bald nachher gewannen sie auch Korsika und bildeten aus diesen Inseln (227) die 2. römische Provinz.

Sizilien röm. Prov.

Sardinien u. Korsika röm. Prov.

Digitized by Google

2. Die Kriege mit den Illyriern und den Galliern.

§. 102. a. Krieg mit den Illyriern, 229—228. Die wegen Seeraub angegriffenen Illyrier (unter Teuta) müssen ein Stück Landes abtreten.

Die Illyrier übten schon längere Zeit mit einer bedeutenden Macht Seeraub und plünderten insbesondere die Küsten des adriatischen und jonischen Meeres. Da eine römische Gesandtschaft, welche Genugthuung forderte, vom Könige Agron nicht allein schnöde abgewiesen, sondern auf dem Rückwege sogar ermordet wurde, so beschloß der Senat den Krieg und sandte eine Flotte von 200 Schiffen gegen Teuta, welche nach dem Tode ihres Gemahls für ihren unmündigen Sohn Pineus die Regierung führte. Der Abfall des Statthalters von Kerkyra, Demetrius von Pharos, zu den Römern, welche auch Apollonia, Epidamnos und andere Städte an der Ostküste des adriatischen Meeres besetzten, hatte alsbald einen Frieden mit Teuta zur Folge, demgemäß Pineus unter die Vormundschaft des Demetrius kam, Teuta einen Theil ihres Landes abtreten, den Seeraub aufgeben, Tribut zahlen und sich verpflichten mußte, mit nicht mehr als zwei Schiffen über Lissus hinaus zu fahren. — Die Freude der griechischen Städte über die Befreiung von den Plünderungen war so groß, daß die Römer von den Athenern das Bürgerrecht erhielten und von ihnen zu den Eleusinien, wie von den Korinthiern zu den isthmischen Spielen zugelassen wurden. — Als Demetrius später von neuem Seeraub trieb, wurde er von den Römern verjagt, mit Pineus aber das Bündniß erneuert (219).

b. Die Unterwerfung des cisalpinischen Galliens, 225—220. Nach wiederholten Kriegen mit den Galliern hatten die Römer endlich 283 das Gebiet der Senonen am adriatischen Meere erobert und dort die Kolonien Sena (S. gallica, Sinigaglia) und Ariminum (Rimini) gegründet. Als sie aber 232 auf den Antrag des Tribunen G. Flaminius (lex Flaminia) das picenische Gebiet an ärmere Bürger vertheilten, erhoben sich zunächst die für ihre Unabhängigkeit besorgten Bojer, mit denen sich die Insubrer, Taurisker und die an der Rhone wohnenden Gäsaten verbanden, während die ostwärts ansässigen Cenomanen sich ruhig verhielten. Im Jahre

Nach wiederholten Siegen (bei Telamon u. Klastidium) wird Gallia cisalpina röm. Prov.

Digitized by Google

225 brachen jene in Etrurien ein, kamen wie ihre Vorfahren bis Klusium und schlugen einen römischen Prätor bei Fäsulä, worauf sie, um die gemachte Beute in Sicherheit zu bringen, längst der Küste zurückkehrten. Da aber der Konsul L. Aemilius Papus von Ariminum her ihnen nachzog und G. Atilius Regulus, aus Sardinien kommend, bei Pisa landete, so geriethen die Gallier zwischen zwei feindliche Heere und wurden bei Telamon völlig geschlagen. Die Bojer unterwarfen sich nun 224; die Insubrer aber wurden in den nächsten Jahren an der Addua (?) und unter Cl. Marcellus bei Klastidium am Po besiegt und nach der Eroberung von Mediolanum unterworfen oder vertrieben. Zur Sicherung der eroberten Provinz (Gallia cisalpina s. togata) legten die Römer die Kolonien Cremona und Placentia an. Nur Ligurien sowie das Gebiet der Cenomanen und der Veneter blieben noch unabhängig.

3. Der zweite punische Krieg, 218—201.

§. 103. Kaum waren die empörten Miethstruppen wieder unterworfen, als die Karthager sich für den Verlust ihrer Besitzungen auf Sizilien, Sardinien und Korsika anderweitig zu entschädigen suchten, zumal da ihr Handel und somit auch ihre Existenz von dem Uebergewicht im westlichen Theile des Mittelmeers mehr oder weniger abhing. Die reichsten Hülfsquellen zu einem neuen Kriege mit Rom schien aber Spanien zu bieten und so wurde denn hauptsächlich auf Betreiben der von Hamilkar Barkas geleiteten Demokraten trotz der Gegenbemühungen der römisch-gesinnten Aristokraten unter Hanno die Eroberung dieses Landes beschlossen. Aber kaum war es den Karthagern gelungen, zunächst unter Hamilkar und dann unter seinem Schwiegersohne Hasdrubal den südöstlichen Theil der Halbinsel zu unterwerfen, als sie von den Römern, welche mit Sagunt (Zakynthos) und andern griechischen Pflanzstädten an der Ostküste ein Bündniß geschlossen hatten, zu einem Vertrage gezwungen wurden, demgemäß sie den Ebro (Iberus) nicht überschreiten durften. Hasdrubal beschränkte sich daher auf die Bezwingung der südlichen Völkerschaften und gründete zur Behauptung des eroberten Landes Neu-Karthago (Karthagena,

Die Karthager in Spanien.

227). Nach dessen Ermordung aber (221) begann der 26 jährige Sohn des Hamilkar, Hannibal, den das Heer sich zum Feldherrn erkor, voll bitteren Hasses gegen die Römer den Kampf der Entscheidung, indem er Sagunt angriff und es trotz der heftigsten Gegenwehr nach achtmonatlicher Belagerung eroberte. Die in seinem Lager erschienenen Gesandten der Römer wurden abgewiesen und erklärten zu Karthago, wo man ihnen die Auslieferung des Feldherrn verweigerte, den Krieg.

Hannibal nimmt das mit Rom verbündete Sagunt und zieht nach Italien.

Nachdem Hannibal die nöthigen Vorkehrungen getroffen, insbesondere die Gegenden, welche er auf dem beabsichtigten Zuge nach Italien berühren mußte, genau erforscht und mit den daselbst wohnenden Völkern freundschaftliche Verbindungen angeknüpft hatte, gab er seinem Bruder Hasdrubal, den er mit einer Land- und Seemacht zurückließ, die Behauptung Spaniens anheim und zog über den Ebro und durch die westlichen Pyrenäen an der Südküste Galliens hinauf bis zur Rhone (Rhodanus), wo er dem auf der Fahrt nach Spanien gelandeten Konsul P. Cornelius Scipio nach einem Reitergefecht auswich, verfolgte den Lauf der Rhone und der Isère (Isara) und kam unter fortwährenden Kämpfen mit den Bergvölkern durch das Drac- und Embrunthal zum kleinen St. Bernhard (nach Andern zum mont Génévre), den er in 15 Tagen überschritt.

a. Siegreiches Vordringen Hannibals in Italien, 218—215. Kaum war Hannibal mit einem Heere von 20,000 Mann zu Fuß und 6000 Reitern über die Alpen in das nördliche Italien eingefallen und hatte nach kurzer Rast die Hauptstadt der Tauriner genommen, als der Konsul P. Cornelius Scipio, welcher nach dem nutzlosen Treffen an der Rhone den Krieg in Spanien einstweilen seinem Bruder Gn. Scipio übertragen hatte und nach Italien zurückgeeilt war, gegen ihn heranzog. Beim Rekognosciren kam es am Ticinus zu einem Reitergefecht, in welchem P. Scipio verwundet und zum Rückzug an die Trebia genöthigt wurde, wo er eine feste Stellung einnahm. Dort vereinigte sich mit ihm bald darauf der andere Konsul Tib. Sempronius Longus,

Hannibal siegt 218 am Ticinus über Scipio

an der Trebia üb Sempronius.

den der Senat aus Sizilien, von wo er nach Afrika hinüberſetzen ſollte, ſchleunigſt zurückgerufen hatte. Dieſer aber ließ ſich durch die verſtellte Flucht einer Abtheilung numidiſcher Reiterei unter Mago zum Durchgang durch die angeſchwollene Trebia verlocken und erlitt durch Hannibal, der ſein Heer am andern Ufer aufgeſtellt hatte, eine völlige Niederlage, ſo daß nur 10,000 ſich nach dem feſten Placentia durchſchlugen. Nachdem Hannibal aus den galliſchen Völkerſchaften, welche in Folge jener Siege zu ihm abfielen, Verſtärkungen an ſich gezogen hatte, brach er im Frühlinge 217 nach dem eigentlichen Italien auf. Von den Hauptſtraßen, welche aus der galliſchen Provinz dorthin führten, hatten die Römer die über den Mittelapennin durch Etrurien ſowie die durch Umbrien von den Konſuln G. Flaminius und Gn. Servilius beſetzen laſſen. Hannibal aber nahm ſeinen Weg über den Nord-Apennin und gelangte durch die ſumpfigen Niederungen am Arnus, wo er viele Truppen (und ein Auge) verlor, nach Aretium. Von da ſchlug er den Weg nach Rom ein, legte aber, da G. Flaminius ihm nachzog, ſein Heer in die Gebirgswaldungen öſtlich und ſüdlich vom traſimeniſchen See; und kaum waren die Römer in den Engpaß zwiſchen dem Gebirge und dem See eingerückt, als er aus ſeinem Hinterhalt hervorbrach, den größten Theil der feindlichen Truppen zugleich mit dem Anführer tödtete, 6000 gefangen nahm und demnächſt auch 4000 von Servilius geſandte Reiter bezwang. Darauf wandte er ſich durch Umbrien und Picenum nach Apulien, um zunächſt Italien für ſich zu gewinnen und dann Rom ſelbſt anzugreifen. Die Römer aber übertrugen den Oberbefehl eines neuen Heeres dem zum Prodiktator ernannten Q. Fabius Maximus, welcher, indem er ſich in unangreifbaren Stellungen meiſt auf den Höhen hielt, dem Feinde überall folgte und in kleineren Gefechten und durch Abſchneiden der Zufuhr zu ſchaden ſuchte. Auch wurde Hannibal einmal ſogar in den kampaniſchen Gebirgen eingeſchloſſen, rettete ſich jedoch durch eine Liſt (Ochſen mit brennenden Reiſigbündeln auf den Hörnern). Und da derſelbe ſich durch Verproviantirung ſeines Heeres auf Koſten der Bundesgenoſſen gegen Fabius behauptete, ſo mißfiel der Opera-

217 am trasimen. See über Flaminius.

Q. Fabius Max. cunctator.

tionsplan des „Zögerers“ (cunctator) bald nicht nur im Heere, sondern auch zu Rom und es gelang dem magister equitum Minucius Rufus sogar, ein selbstständiges Kommando über einen Truppentheil zu erhalten, dem er jedoch bald nachher, als er sich durch einen hitzigen Angriff auf Hannibal ohne die Hülfe des Fabius verloren sah, wieder entsagte. Von den Konsuln des Jahres 216 war der besonnene L. Aemilius Paulus für das Vertheidigungssystem des Fabius, wogegen der von der Volkspartei erhobene, verwegene C. Terentius Varro auf eine entscheidende Schlacht drang. Diese fand statt bei Kannä am Aufidus in Apulien, wo Hannibal durch seine überlegene Taktik (halbmondförmige Schlachtordnung; Flankenangriff der Reiterei) den glänzendsten Sieg davon trug, so daß der größte Theil des feindlichen Heeres mit Aemilius Paulus, vielen Konsularen, Prätoren und Senatoren umkam und viele andere zu Gefangenen gemacht wurden.

Aem. Paulus u. Ter. Varro unterliegen 216 bei Kannä.

b. Glückliche Wendung des Krieges für die Römer in Italien und Spanien, 215—206. Auch nach dem unglücklichen Tage (dies nefastus) bei Kannä verlor der römische Senat seine Fassung nicht, sondern rüstete alsbald ein neues Heer, wozu er außer Jünglingen vom 17. Jahre an selbst Sklaven heranzog, und wies die von Hannibal angebotene Auslösung der Gefangenen zurück. Dieser aber wandte sich, obwohl Maherbal zu einem direkten Angriffe auf Rom rieth, nach Kampanien, wo er zwar Kapua gewann, Neapel jedoch und die übrigen griechischen Städte in Unter-Italien nicht auf seine Seite bringen konnte. Ebenso wenig gelang es ihm auch die römischen Militairkolonien zum Abfall zu bewegen, womit zusammenhing, daß seine italischen Bundesgenossen, ohne ihr Land preiszugeben, nicht die gewünschte Unterstützung leisten konnten. Er suchte sich daher, zumal da er bei einem Angriffe auf Nola von M. Claudius Marcellus, dem „Schwerte Roms“, (der von 215 bis 208 im Kommando blieb) zurückgeschlagen wurde, durch ein Bündniß mit Syrakus und Makedonien zu verstärken und verlangte zugleich Geld und Truppen aus Karthago und Spanien. Aber weder die Verbindungen mit dem Auslande noch die Unterstützungen

Hannibal in Kapua.

S. Angriff auf Nola von Marcellus zurückgeschlagen.

Hannibal sucht Hülfe

a) von Philipp v. Makedonien.

aus der Heimath bewirkten in der Lage Hannibals eine günstige Veränderung. Denn der König Philipp III. von Makedonien, welcher, statt gleich nach Italien überzusetzen, seinen Angriff gegen die römischen Besitzungen in Illyrien richtete, wurde nicht nur durch die Landung einer feindlichen Flotte unter Lävinus zum Rückzug genöthigt, sondern auch durch die Verbindung der Römer mit dem ätolischen Bunde und mit dem Könige Attalus von Pergamum im eigenen Lande in einen Krieg verwickelt.

b) von Syrakus, welches aber durch Marcellus 212 erobert wurde (Archimedes).

Syrakus aber, welches sich unter Hieronymus, dem Enkel und Nachfolger Hiero's, für Hannibal erklärte (215) und nach der Ermordung jenes Tyrannen auf der Seite der Karthager blieb, wurde, nachdem es sich besonders durch die von dem Mathematiker Archimedes erfundenen Maschinen zwei Jahre hindurch gegen ein römisches Belagerungsheer unter Cl. Marcellus gehalten hatte, 212 bei Gelegenheit eines Festes auf einer schwachen und schlecht bewachten Seite erstürmt und größten Theils zerstört (Archimedes fand bei seinen Zirkeln den Tod). Zwei Jahre nachher (210) fiel auch Agrigent und damit Alles, was die Karthager auf Sizilien wieder gewonnen hatten, in die Hände der Römer.

c) aus Karthago und Spanien.

Was aber die von Karthago und aus Spanien erwartete Unterstützung betrifft, so fand Hannibal zunächst in seiner Vaterstadt wegen der Gegenbestrebungen der Aristokraten unter Hanno nicht das gewünschte Gehör, und was man etwa an Geld oder Truppen bewilligte, wurde nicht nach Italien, sondern nach Spanien gesandt. Dort hatten die 218 unter Gn. Scipio gelandeten Römer zunächst die nördlich vom Ebro gelegenen Küstenstriche unterworfen, dann 217 nach der Ankunft des Prokonsuls P. Scipio die Stadt Sagunt erobert und 216 durch den glänzenden Sieg bei Ibera nicht nur die Karthager unter Hasdrubal an einem Zuge nach Italien gehindert, sondern auch viele Völkerschaften Spaniens auf ihre Seite gebracht. Während die Römer aber ihre Eroberungen bis in das Gebiet des Bätis (Guadalquivir) ausdehnten, erhielt Hasdrubal von Karthago und Masinissa, dem Fürsten Ost-Numidiens, neue Verstärkungen. Da er nun sein Heer so theilte,

In Karth. d. Gegenpartei des Hanno.

In Spanien hatten die Scipionen Sagunt genommen u. bei Ibera 216 gesiegt, wurden jedoch 212 geschlagen und getödtet.

Digitized by Google

daß er zugleich mit seinem Bruder Mago und mit Hasdrubal, dem Sohne Gisgons, die Römer auf drei Seiten angreifen konnte, so trennten sich auch die beiden Scipionen, unterlagen jedoch 212 den feindlichen Truppen und zwar Gnejus wegen der Treulosigkeit der verbündeten Keltiberer, Publius wegen der Ueberlegenheit der numidischen Reiterei. Beide fanden ihren Tod und die Römer schickten den Sohn des Letztern, P. Cornelius Scipio, mit einem neuen Heere nach Spanien. Dieser nahm zwar 210 Neu-Karthago, den Hauptwaffenplatz der Feinde, gewann die meisten spanischen Völkerschaften wieder für sich und besiegte 209 den Hasdrubal bei Bäkula, hinderte jedoch nicht, daß derselbe durch die unbesetzten Pässe in den westlichen Pyrenäen nach Gallien und Italien entkam. — In letzterm Lande hatte Hannibal unterdessen seine wichtigsten Eroberungen wieder verloren. Während er nämlich nach der Besetzung von Tarent mit der Belagerung der Burg beschäftigt war, hatten die Römer die Stadt Kapua umzingelt und es gelang ihm weder durch einen Angriff auf das feindliche Belagerungsheer noch durch einen drohenden Zug bis in die Nähe von Rom (Hannibal ante portas), welches durch zwei Legionen gedeckt war, seinen Hauptwaffenplatz zu retten. Die Stadt mußte sich 211 ergeben und wurde, nachdem 70 Senatoren hingerichtet und viele Bürger in die Sklaverei verkauft waren, in eine Präfektur verwandelt. Auch Tarent wurde 209 durch Q. Fabius, der zum fünften Male Konsul war, wieder genommen, und Hannibal zog sich nun nach Bruttium zurück, wo er sich gegen den aus Sizilien heimgekehrten Cl. Marcellus mit abwechselndem Glücke vertheidigte, bis dieser endlich 208 beim Rekognosciren in einen Hinterhalt fiel und umkam. Da erschien im Jahre 207 Hasdrubal in Ober-Italien und der Krieg schien jetzt wieder für die Römer um so gefährlicher zu werden, als nicht nur die Gallier sich auf den Ruf des Feindes erhoben, sondern auch die bisher noch immer treu gebliebenen Bundesgenossen wegen der vielen und großen Opfer in dem langwierigen Kriege sich zurückzuziehen drohten. Doch gelang es, zwei neue Heere aufzustellen, von denen das eine unter C. Claudius Nero gegen Hannibal, das andere unter M. Li-

P. Corn. Scipio nimmt Neu-Karthago, siegt 209 bei Bäkula, ließ jedoch den Hasdrubal nach Italien entkommen.

Hannibal verliert Kapua (u. Tarent) u. zieht sich nach Bruttium zurück.

vius Salinator gegen Hasdrubal zu Felde zog, um die Vereinigung der beiden Brüder zu verhindern. Nero aber hatte kaum durch einen aufgefangenen Brief des Hasdrubal von dem Vordringen desselben in Umbrien Kunde bekommen, als er in aller Stille, ohne daß Hannibal etwas merkte, mit einer auserlesenen Schaar seinem Kollegen zu Hülfe eilte und den Feind am Flusse Metaurus in der Nähe von Sena angriff, wo Hasdrubal nach dem Untergange seines Heeres den Heldentod starb. Mit dieser Schlacht war der Krieg in Italien entschieden. Aber auch in Spanien unterlagen die Karthager 206 dem Publ. Scipio, der ihnen die letzte Besitzung, Gades (Kadix), entriß. Die Römer bildeten aus den dortigen Eroberungen die beiden Provinzen **Hispania citerior** oder **Taraconensis** und **H. ulterior** oder **Baetica**.

Hasdrubal unterliegt 207 am Metaurus.

206 verlieren die Karth. ihre letzte Besitzung in Spanien. (2 Prov.)

c. Entscheidung des Krieges in Afrika, 205—201. Scipio, der nach seiner Rückkehr aus Spanien 205 das Konsulat erhielt, erlangte nicht ohne heftiges Widerstreben einer Partei im Senate endlich die Erlaubniß, von der ihm zugewiesenen Provinz Sizilien den Krieg nach Afrika hinüberzuspielen. Da ihm aber der Staat die dazu nöthigen Gelder nicht bewilligte, so warb er ein Heer von Freiwilligen und schuf aus den Beiträgen der etruskischen und sizilischen Städte eine Flotte, womit er alsdann 204 nach Afrika übersetzte. Die Karthager hatten von den aus Spanien zurückberufenen Feldherrn den Mago nach Ober-Italien geschickt, wo dieser alsbald die Ligurer und Gallier auf seine Seite brachte; Hasdrubal aber stellte sich in Verbindung mit dem westnumidischen Könige Syphax, dem er seine Tochter Sophonisbe gab, dem Scipio entgegen. Dieser fand jedoch an Masinissa, dem vertriebenen Könige Ost-Numidiens, einen treuen Verbündeten, mit dessen Hülfe er die feindlichen Truppen, nachdem er das Lager derselben bei einem nächtlichen Ueberfall durch Brand zerstört hatte, in der Nähe von Utika 203 beinahe völlig vernichtete. In Folge dessen riefen die Karthager den Hannibal und Mago aus Italien zurück; dieser starb auf der Heimfahrt an seinen Wunden, jener aber landete bei Leptis und lieferte nach einem vergeblichen Versuche, sich in einer Unterredung mit Scipio

Scipio geht 204 nach Afrika und besiegt mit Masinissa d. Hasdrubal und Syphax bei Utika, 203.

Hannibal nach Afrika zurückberufen unterliegt 202 bei Zama.

über einen billigen Frieden zu verständigen, 202 die Schlacht bei Zama, worin er trotz der äußersten Anstrengungen besonders der überlegenen Reiterei der Feinde unterlag. Nur mit wenigen Truppen rettete er sich von Adrumet nach Karthago und rieth bei der Unmöglichkeit eines längern Widerstandes zum Frieden, der 201 unter folgenden Bedingungen zu Stande 201 Friede.
kam: Die Karthager werden auf ihre Besitzungen in Afrika beschränkt, geben alle Gefangenen und Ueberläufer zurück und liefern ihre Elephanten und Kriegsschiffe (bis auf 10 Triremen) aus, zahlen in 50 Jahren 10,000 Talente Silber, führen keinen Krieg außer Afrika und auch in Afrika nur mit Erlaubniß der Römer und überlassen einen Theil ihres Gebiets an Masinissa, der auch das Reich des gefangenen Syphax erhielt. — Scipio erhielt einen glänzenden Triumph und den Beinamen Afrikanus.

4. Eroberungen der Römer im Osten, 200—146.

§. 104. Nachdem die Römer durch die Besiegung der Karthager ihre Uebermacht im Westen sicher gestellt hatten, wandten sie ihre Waffen nach Osten gegen Makedonien, Syrien und Griechenland und erlangten bald die unbestrittene Weltherrschaft.

a. Der zweite makedonische Krieg, 200—197. 2. makedon. Krieg.
Philipp III. von Makedonien, der Verbündete Hannibals, hatte 205 mit den Römern und den unter Philopömen sich kräftig erhebenden Aetolern Frieden geschlossen, um mit Antiochos dem Großen von Syrien auf die Besitzungen des unmündigen Königs Ptolemäos Epiphanes von Aegypten einen Angriff zu machen. Seine Eroberungen in Klein-Asien und auf den Kykladen verfeindeten ihn aber mit Rhodos und Pergamon und ein Angriff auf Athen hatte auch die Einmischung der Römer zur Folge. Diese entsetzten Athen, gewannen die Aetoler und Achäer und zwangen unter T. Quinctius Flaminininus durch den Sieg bei Kynoskephalä in Thessalien 197 den König Philipp zur Annahme eines Friedens, demgemäß er auf die Herrschaft im eigentlichen Makedonien beschränkt wurde, seine Truppen bis auf 500 Mann entlassen, seine

Philipp III. unterliegt 197 bei Kynoskephalä dem O. Flaminininus und wird auf Makedonien beschränkt.

Kriegsschiffe bis auf 5 Trieren ausliefern und 1000 Talente Kriegskosten zahlen mußte. — Die griechischen Staaten erklärte Flamininus 196 bei der Feier der isthmischen Spiele für frei, wodurch er den Grund zu neuen Feindseligkeiten zwischen denselben und somit zu wiederholten Einmischungen der Römer legte. Noch vor seiner Heimkehr wandte er sich auf die Klagen der Achäer gegen den Tyrannen Nabis von Sparta, den er zwar durch die Wegnahme seiner Küstenstädte sowie der auswärtigen Besitzungen demüthigte, ohne ihn jedoch völlig zu vernichten, weil dadurch die Achäer leicht das Uebergewicht im Peloponnes erlangt hätten.

b. Der Krieg gegen Antiochos III. von Syrien, 191—190. Als Antiochos sich der vom makedonischen Könige freigegebenen Besitzungen der Aegypter in Klein-Asien und dem thrakischen Chersones bemächtigte, wandten sich die Rhodier und der König von Pergamon um Hülfe an die Römer und diese nahmen auch Ptolemäos V. von Aegypten unter ihre Vormundschaft. Der Krieg begann in Griechenland, wo die Aetoler voll Erbitterung darüber, daß die Achäer an der Einnahme des mit ihnen verbündeten Sparta durch die Römer nicht gehindert wurden, sich mit dem syrischen Könige verbanden. Ihre Truppen erlitten jedoch bei den Thermopylen durch M. Porcius Cato eine Niederlage und da Antiochos jetzt nach Asien zurückkehrte, sahen die Aetoler sich genöthigt, einen Waffenstillstand einzugehen. Mittlerweile war auch die (von Hannibal befehligte) Flotte des syrischen Königs von den verbündeten Römern und Rhodiern wiederholt geschlagen; der Konsul L. Cornelius Scipio aber zog mit einem Heere über den Hellespont nach Asien und besiegte unter der Leitung seines Bruders, Scipio Afrikanus, der ihn als Legat begleitete, und mit Hülfe des Königs Eumenes von Pergamon 190 die feindlichen Truppen bei Magnesia am Berge Sipylos. In Folge dessen kam es zu einem Frieden, demgemäß Antiochos alle Besitzungen diesseits des Taurus abtreten, alle Elephanten und Kriegsschiffe ausliefern und 15,000 Talente Kriegskosten zahlen mußte. Von den abgetretenen Ländern erhielt Rhodos Karien und Lykien, Pergamon die übrigen Theile von Klein-

Antiochos III. von Syrien wird, nachdem die verbünd. Aetoler bei den Thermopylen geschlagen sind, durch Scipio bei Magnesia 190 besiegt u. tritt das Land diesseits des Taurus ab.

Asien und den thrakischen Chersones. — Die Aetoler, welche auf eine falsche Nachricht von der Niederlage der Scipionen den Waffenstillstand gebrochen hatten, geriethen nach dem Siege des Konsuls M. Fulvius Nobilior in Abhängigkeit von Rom.

Auf Betreiben des M. Porcius Cato von den Tribunen der Bestechung durch Antiochos angeklagt zog sich Publius Scipio auf sein Landgut bei Linternum zurück, wo er bald nachher starb; Lucius aber wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt und sein Besitzthum verkauft. In demselben Jahre (183), wo die undankbaren Römer den Sieger bei Zama verloren, soll auch der noch immer gefährliche Hannibal endlich ihrer Rache gefallen sein (§. 105) und der tapfere Führer der Achäer, Philopömen, der letzte Grieche, in messenischer Gefangenschaft durch Gift seinen Tod gefunden haben.

c. Der dritte makedonische Krieg, 171—168. Philipp III., welcher schon bald nach seiner Demüthigung auf die Mittel zu einem neuen Kriege mit Rom bedacht war, hatte nicht nur mit den gallischen und thrakischen Völkerschaften in den Donaugegenden Verhandlungen angeknüpft, sondern unterhielt auch freundschaftliche Verbindungen mit den griechischen Staaten, die sich in der von Flamininus ihnen gewährleisteten Selbstständigkeit durch römische Gesandten schon bald vielfach bedroht sahen. Philipp starb zwar 179; aber Perseus, der ganz in dem Sinne seines Vaters voranarbeitete, trat in Unterhandlungen mit Syrien und Aegypten und gewann den König Genthius von Illyrien zum Zwecke eines Einfalls in Italien. Als Eumenes von Pergamon, welcher die Römer von den gefährlichen Plänen des makedonischen Königs benachrichtigte, auf seiner Rückkehr aus Italien in Delphi überfallen und ermordet war, begann der Krieg, der nach drei erfolglosen Feldzügen undisciplinirter Truppen unter schlechten Anführern erst 168 von L. Aemilius Paulus, dem Sohne des bei Kannä gefallenen Konsuls, durch den Sieg bei Pydna beendigt wurde. Perseus fiel auf Samothrake in die Hände der Römer; Makedonien aber wurde in vier selbstständige Republiken getheilt, deren Bewohner kein connubium und commercium hatten und die Hälfte der bisher dem Könige entrichteten

Makedonien zerfällt nach der Niederlage des Perseus gegen L. Aem. Paulus bei Pydna 168 in 4 Theile.

Digitized by Google

Grundsteuer nach Rom zahlen mußten. — Von den mit Perseus verbündeten Ländern wurde Illyrien nach der Besiegung des Genthius in drei Republiken verwandelt; in Epirus aber, dessen Bewohner sich ohne großen Widerstand den Römern unterwarfen, wurden 70 Städte an einem Tage verbrannt und 150,000 Menschen in die Sklaverei verkauft. Von den Achäern endlich, die zwar den Perseus nicht thatsächlich unterstützt hatten, aber der makedonischen Gesinnung beschuldigt wurden, mußten gegen 1000 einflußreiche Männer, unter denen auch der Geschichtschreiber Polybios war, nach Rom gehen, angeblich um sich dort zu rechtfertigen, in Wirklichkeit aber um als Geißeln daselbst zurückgehalten zu werden. Erst nach 15 Jahren kehrten 300 derselben, welche noch übrig waren, in ihre Heimath zurück und trugen nicht wenig dazu bei, die Erbitterung ihrer Mitbürger gegen die Römer zu vermehren.

Illyrien in 3 Republiken.

Epirus verwüstet.

1000 achäische Geißeln nach Rom.

d. Der vierte makedonische Krieg, 149—148. Die Unzufriedenheit der Makedonier mit den Einrichtungen der Römer benutzte ein gewisser Andriskos, der sich für des Perseus Sohn Philipp (Pseudophilipp) ausgab, zu dem Versuche, die Monarchie wieder herzustellen. Derselbe gewann zwar ganz Makedonien und drang selbst bis Thessalien vor, wurde jedoch von dem Prätor Q. Cäcilius Metellus zweimal besiegt und von den Thrakern ausgeliefert. Makedonien aber verwandelten die Römer 148 in eine Provinz, zu der auch Thessalien und der südliche Theil von Illyrien (*Illyris graeca*) gehörten.

Andriskos unterliegt d. Q. Cäc. Metellus.

Makedonien röm. Prov. 148.

e. Der achäische Krieg, 146. Die Veranlassung zu diesem Kriege wurde dadurch geboten, daß die Römer sich bei einem Streite zwischen Sparta und dem achäischen Bunde für die Spartaner erklärten und forderten, die Achäer sollten alle seit dem zweiten makedonischen Kriege gemachten Eroberungen wieder herausgeben. Nachdem der Stratege Kritolaos, der das abgefallene Heraklea am Oeta wieder unterwerfen wollte, vor dem aus Makedonien herbeieilenden Metellus sich hatte zurückziehen müssen und in einer Schlacht bei Skarphea in Lokris umgekommen war, wurde der Krieg gegen Diäos von dem Konsul L. Mummius schon 146 mit der Zerstörung von

Mummius zerstört 146

Korinth beendet. Griechenland, dessen Verhältnisse durch zehn römische Kommissare geordnet wurden, verlor seine Selbständigkeit und kam als Provinz (Achaia, wozu außer Hellas und dem Peloponnes auch Epirus gehörte) unter den Statthalter von Makedonien. Korinth. Griechenl. röm. Prov. Achaia.

5. Der dritte punische Krieg, 149—146.

§. 105. Nach Beendigung des zweiten punischen Kriegs hatte Hannibal als Suffet der tief heruntergekommenen Vaterstadt wieder aufzuhelfen versucht, indem er sowohl die vielen Mißbräuche im Finanzwesen, Bestechungen und Betrug jeder Art abschaffte, als auch besonders den Handel beförderte und Karthago so in den Stand setzte, die 10,000 Talente an Rom bald abzutragen und außerdem noch Geldsummen zur Anschaffung von Kriegsmaterial, zur Ausrüstung von Zeughäusern und Arsenalen zu erübrigen. Zu gleicher Zeit trat er auch mit andern Staaten in Unterhandlungen, um sie für eine Koalition gegen die Uebermacht der Römer zu gewinnen. Wie aber früher als Feldherr, so wurde er auch jetzt als Staatsmann an der Durchführung seiner Pläne durch eine Partei in Karthago selbst gehindert, da dieselbe in arger Kurzsichtigkeit den Römern alles verrieth und dadurch nicht allein Hannibal, sondern zugleich das ganze Vaterland ins Verderben stürzte. Der römische Senat forderte zunächst die Auslieferung des Hannibal, dieser aber floh nach Tyrus, suchte vergebens den Antiochos von Syrien zur Stiftung einer Koalition gegen die Römer und zum Einfall in Italien zu bewegen, und begab sich endlich nach dessen Besiegung zum Könige Prusias von Bithynien, sah sich jedoch von demselben verrathen und rettete sich durch Vergiftung vor der Gefangenschaft. Hannibal Suffet.

Auch während der Kriege mit Makedonien und Syrien ließen die Römer Karthago nicht aus den Augen und suchten den Rest seiner Macht besonders dadurch zu vernichten, daß sie den Masinissa in seinen ungerechten Forderungen auf den einen oder den andern Gebietstheil der Karthager unterstützten und diesen jede Selbstvertheidigung untersagten. Als aber der numidische König die fruchtbare und für den Handel nach dem

Digitized by Google

Masinissa besetzt Emporia und Tysla.

innern Afrika höchst wichtige Landschaft Emporia besetzte und bald darauf auch Tysla wegnahm, beschlossen die von einer römischen Kommission im Stiche gelassenen Karthager, zu den Waffen zu greifen. In Folge dessen gewann die Partei des alten M. Porcius Cato (ceterum censeo, Karthaginem esse delendam) über die des Scipio Nasika im Senate zu Rom das Uebergewicht und es wurde der Vernichtungskrieg gegen die noch immer gefürchtete Nebenbuhlerin beschlossen. Kaum hatten die Karthager von den Rüstungen der Römer Kunde erhalten, als sie durch eine Gesandtschaft ihre völlige Unterwerfung anbieten ließen. Die bereits nach Sizilien abgegangenen Konsuln forderten 300 Geißeln aus den ersten Handelshäusern Karthagos; sie wurden gestellt. Dann nach Afrika hinübergesetzt verlangten sie die Auslieferung der Schiffe und der Schiffbaumaterialien, der Waffen und der Kriegsvorräthe; sie wurden abgeliefert. Als aber zuletzt der Befehl kam, Karthago zu verlassen und zwei Meilen vom Meere sich anzubauen, da endlich ergriff Wuth und Verzweiflung die Karthager. Tag und Nacht arbeitete man an der Wiederherstellung der Kriegsmaterialien, Tempel wurden in Werkstätten umgeschaffen, Häuser niedergerissen, um Holz zu erhalten, alles Metall wurde eingeschmolzen und die Weiber gaben ihre Haare zu Bogensehnen. So gelang es zwar, die Stadt binnen kurzer Zeit in Vertheidigungszustand zu setzen, und sich zwei Jahre hindurch gegen die schlecht angeführten Truppen der Römer zu behaupten; kaum aber hatte der neue Konsul P. Cornelius Scipio (Aemilianus) die Disciplin im Heere wiederhergestellt, als die Karthager durch die Besetzung der Landenge, wodurch ihre Stadt mit dem Festlande zusammenhing, sowie durch die Verdämmung des äußern Hafens sich jeder Unterstützung und Zufuhr beraubt sahen. Und nachdem auch der innere Hafen, den sie durch einen Kanal mit dem Meere in Verbindung setzten, gesperrt war, fiel die ausgehungerte Stadt im Frühling 146 nach einem sechstägigen Straßenkampfe in die Hände der Römer, Hasdrubal ergab sich dem Sieger, sein Weib aber stürzte sich mit den Kindern in die Flammen. Nach siebzehntägigem Brande war die prächtige Stadt in einen öden Trümmerhaufen verwandelt; das Gebiet

P. Corn. Scipio (Africanus minor) erobert 146 Karthago.

Digitized by Google

derselben ward zur römischen Provinz (**Africa propria**). Scipio aber, der einen glänzenden Triumph und den Beinamen Afrikanus (minor) erhielt, wurde bei dem völligen Untergange Karthagos von einer bangen Ahnung für seine Vaterstadt ergriffen und ließ als Censor nicht mehr für die Vergrößerung, sondern nur für die Erhaltung des römischen Staates Gebete anstellen. Africa propria röm. Provinz.

6. Kriege in Ober-Italien und Spanien — 133.

§. 106. a.) Schon gleich nach der Beendigung des zweiten punischen Krieges hatten die Römer die gallischen Völkerschaften in Ober-Italien wieder unterworfen und sich den Besitz des südlich vom Po gelegenen Gebietes, welches sie in unmittelbare Abhängigkeit brachten, durch die Festungen Bononia (Bologna), Parma und Mutina (Modena) gesichert. Von den Ligurern aber wurden die östlichen Stämme nach längerem Widerstande besiegt und größten Theils vernichtet, während die westlichen im Gebiete der See-Alpen und des damit zusammenhängenden Apennin ihre Unabhängigkeit behaupteten. Die östl. Ligurer unterworfen.

b, In Spanien hatten die Römer zwar zur Zeit des zweiten punischen Krieges (206) nach der Eroberung der Landschaften am Iberus sowie der karthagischen Besitzungen im Südosten zwei Provinzen (H. citerior u. ulterior) eingerichtet; doch mußten sie diese Eroberungen noch fortwährend in kleineren Kriegen sowohl gegen die im Westen ansässigen Lusitaner als gegen die zum Theil noch unabhängigen Keltiberer im Inneren der Halbinsel schützen. Der vom Konsul M. Porcius Cato 195 gewonnene Sieg, in Folge dessen sämmtliche Städte von den Pyrenäen bis zum Bätis (Guadalquivir) ihre Mauern niederreißen mußten, bewirkte nur eine kurze Waffenruhe und erst der Proprätor Tiberius Gracchus stellte (179) besonders durch Vergleiche sowie durch die Aufnahme von Eingeborenen in das römische Heer auf längere Zeit den Frieden wieder her. Doch fielen die Lusitaner 154 abermals in das Gebiet der Römer ein, und wenngleich M. Claudius Marcellus den Besitz der diesseitigen Provinz sicherte, so erneuerte sich doch der Krieg gegen die von Serv. Sulpicius Galba mit einer höchst nieder- Kriege gegen die Lusitaner und Keltiberer.

Digitized by Google

trächtigen Treulosigkeit behandelten Völkerschaften. Die Lusitaner erhielten in dem Hirten Viriathus einen tüchtigen Anführer, welcher von 149 bis 140 mit großem Glücke gegen die Römer kämpfte, bis er endlich während der Friedensunterhandlungen von seinen eigenen Gesandten, die dem Feinde ihre Treue verkauften, im Schlafe ermordet wurde. Dagegen dauerte der Krieg im diesseitigen Spanien mit großer Erbitterung fort und besonders war es die feste Stadt Numantia, welche den Römern seit 143 einen so tapfern Widerstand leistete, daß sich dieselben zweimal (141 u. 137) zu einem schimpflichen Vertrage genöthigt sahen. Derselbe wurde jedoch jedesmal wieder gebrochen, und der 134 abermals zum Konsul ernannte P. C. Scipio Afrikanus eroberte und zerstörte endlich 133 die durch eine fünfzehnmonatliche Einschließung völlig ausgehungerte Stadt (Numantinus).

Viriathus wird ermordet.

Numantia fällt endlich 133 durch P. C. Scipio Afrikanus (Numantinus).

b. Innere Geschichte.

§. 107. Während die äußere Macht Roms durch die vielen und glücklichen Kriege einen bedeutenden Umfang gewann, gingen die Verhältnisse im Innern allmählich einer völligen Auflösung entgegen, indem sowohl der Geist der Staatsverfassung als auch der Charakter des Volks ein ganz anderer wurde.

Die Verfassung blieb zwar dem Scheine nach demokratisch, wie denn auch zu Anfang dieses Abschnitts eine Verschmelzung der Centuriat- und Tributkomitien stattfand, *) wurde aber in Wirklichkeit oligarchisch. Den Haupteinfluß gewannen nämlich die Reichen, die sich durch Getreidespenden und Bestechung, sowie als Aedilen durch die großartig-

Aenderung der Verfassung.

*) Die nicht vor dem Jahre 241, wo die Zahl der Tribus auf 35 erhöht wurde, eingetretene Verschmelzung der Centuriat- und Tributkomitien scheint darin bestanden zu haben, daß man aus den 5 Klassen je 2 Centurien, eine seniorum und eine iniorum, jeder Tribus zutheilte, so daß jede Tribus 10, jede Klasse 70 Centurien umfaßte. Die 18 Rittercenturien verblieben der ersten Klasse, die 4 außerordentlichen wurden in die Klassen vertheilt, die der Proletarier zur 5. Klasse geschlagen. Die Abstimmung begann die aus der ersten Klasse durch das Loos bestimmte Centurie (c. praerogativa).

ste Verschwendung bei den öffentlichen Spielen unter den zahlreichen Proletariern eine mächtige Partei (factio forensis) zur Erlangung der höhern Staatsämter bildeten. Die Uebertragung derselben fand jedoch, wenn nicht in besondern Fällen, wie bei dem jüngern Scipio Afrikanus, eine Ausnahme gestattet wurde, in einer bestimmten Reihenfolge statt (gradus honorum): Quästur, Aedilität, Prätur, Konsulat, Censur; auch konnte nach der lex annalis des Tribunen L. Villius (180) keiner unter 31 Jahren zum Quästor, unter 37 zum Aedil, unter 40 zum Prätor, unter 43 zum Konsul ernannt werden. Der Censor, welcher das höchst wichtige Recht der Aufnahme in den Senat hatte, wurde nur aus den gewesenen Prätoren oder Konsuln gewählt. Der Prätoren gab es seit dem Ende des ersten punischen Kriege zwei, indem man neben dem praetor urbanus einen praetor peregrinus zur Aburtheilung der Rechtshändel, welche die Fremden unter einander oder mit den Bürgern hatten, anstelte. Dazu kamen alsbald noch vier andere Prätoren als Statthalter in den vier Provinzen Sizilien, Sardinien und den beiden Spaniern, die jedoch seit 144 während ihres eigentlichen Amtsjahres als Vorsitzer von vier stehenden Gerichtshöfen (quaestiones perpetuae) zur Aburtheilung von bestimmten, der Jurisdiktion der Centuriatkomitien entzogenen, Staatsverbrechen (causae publicae: de repetundo oder Erpressung, de ambitu, Amtserschleichung, de peculatu, Unterschlagung von Staatsgeldern, de maiestate sc. populi Rom., Nichtachtung der Senats- oder Komitienbeschlüsse) in Rom zurückbleiben mußten und erst nach dem Ablauf desselben als Proprätoren in die Provinzen gingen. Noch ist übrigens zu bemerken, daß die Proprätoren nur die Verwaltung von völlig beruhigten Provinzen erhielten, während die noch im Kriegszustande begriffenen Länder Prokonsuln oder Konsuln mit verlängerter Amtsgewalt untergeordnet wurden.

factio forensis.

gradus honorum.

Außer praetor urb. und peregrinus noch 4 Prätoren als Vorsitzer bei den quaestion. perpet und als Statthalter.

Die Hauptinhaber dieser höheren Aemter oder die Reichen bildeten nun seit dem Aufhören des Patriziats oder des Erbadels einen Amtsadel, der übrigens, da die Aemter in den Familien gleichsam forterbten, wieder zu einem Geburtsadel wurde. Die Mitglieder desselben hießen nobiles im Gegensatze zu den

Digitized by Google

nobiles u. obscuri.

ignobiles oder **obscuri**. Der höchste Stolz jener *bestand* in der größten Zahl von Ahnen, die ein kurulisches Amt *bekleideten*; die Brustbilder derselben wurden im Atrium aufgestellt und darunter ihre Würden und Thaten verzeichnet (ius imaginum et titulorum). Wer von den **ignobiles** sich zuerst den Weg zu den Staatsämtern bahnte, wurde **homo novus** genannt.

Die größten Reichthümer und somit die besten Mittel zur Erlangung der höhern Aemter besaß a, der Senatorenstand (ordo senatorius), dessen Mitglieder sich theils bei der Verarmung kleiner Gutsbesitzer in Folge der vielen und langjährigen Kriege oft für geringe Summen große Güterkomplexe (latifundia) erwarben, theils als Verwalter der Provinzen auf eine höchst leichte Art nicht selten zu unermeßlichen Reichthümern gelangten, indem sie von den Provinzialen außer der Entrichtung einer Kopf- und Grundsteuer an den Staat auch die Lieferung von Naturalien und „freiwillige Gaben" für sich und die Ihrigen beanspruchten. Und selbst gegen den willkürlichsten Druck derselben fanden die Provinzialen nur äußerst selten einen rechtlichen Schutz, da sie bei etwaiger Anstellung von Klagen (de repetundis oder de peculatu) vor den zu Gerichte sitzenden Standesgenossen der Beklagten schwerlich durchdrangen

ordo senatorius.

ordo equester.

b, der Ritterstand (ordo equester). Die Mitglieder desselben 1. Großhandel (negotiatio, zum Unterschiede von mercatura Kleinhandel) und zwar theils mit Geld, welches sie den bald wegen der Steuern bald in Folge von Kriegen in Geldverlegenheit sich befindenden Provinzialen gegen einen willkürlich hohen Zinsfuß borgten, theils mit Getreide, welches sie aus den Provinzen nach Rom brachten. Als Geldausleiher hießen sie foeneratores, als Kornhändler frumentarii. Ferner bereicherten sich die Ritter 2. durch den Ankauf der Staatsgefälle, nämlich der Kopf- und Grundsteuer (Geld oder ein Zehntheil der Naturalien) des Zolls (portorium, $1/_{20}$ der Waaren) und der Bergwerke (metalla). Diese Gefälle wurden nicht vom Staate selbst erhoben, sondern nach einzelnen Distrikten beim Beginne des Jahres zur Feststellung der Einnahme versteigert. Die Senatoren waren von der Anpachtung ausgeschlossen; von den Rittern aber verbanden sich, da Einzelne die

Pachtung für eine ganze Provinz zu erlegen nicht im Stande waren, mehre zu einem Vereine (societas) unter einem Vorsteher (magister). Die anpachtenden Ritter hießen publicani von (aes) publicum, was im allgemeinen die Staatseinnahme bedeutet. Uebrigens besorgten auch die Ritter gewöhnlich nicht selbst die Beitreibung der gepachteten Gefälle, sondern überließen dieses Geschäft nicht ohne bedeutende Vortheile an Unterpächter, welche dann durch ein höchst rücksichtsloses und wahrhaft empörendes Verfahren gegen die Zahlungs pflichtigen wiederum den eigenen Vortheil zu wahren wußten.

Die erworbenen Reichthümer dienten übrigens nicht allein politischen Zwecken wie bei den Wahlen (ambitus) und zur Bestechung der Richter, sondern übten zugleich einen großen moralischen Einfluß und so änderte sich mit dem Geiste der Verfassung auch der Charakter des Volks. Genußsucht und Ueppigkeit nahmen stets mehr Ueberhand und konnten weder durch Catos strenge Censur (184, censorinus) noch durch die lex Orchia sumptuaria auf die Dauer eingeschränkt werden, da sie durch die Verbindung mit den Handelsstädten des Orients stets neue Nahrung erhielten. Mit dem Luxus aber riß zugleich eine große Sittenlosigkeit ein; der fromme Glaube der Väter wurde untergraben und Unglauben und Aberglauben wurden stets mehr allgemein (186 senatus consultum de Bacchanalibus). Selbst das Bekanntwerden mit griechischer Kunst und Wissenschaft übte nur auf Wenige, wie auf Lälius und die Scipionen, einen veredelnden Einfluß, hatte dagegen für das große Ganze die nachtheilige Folge, daß der ächt römische Charakter immer mehr verloren ging, was eben vorzugsweise Cato, einen Mann von der alten Denk- und Handlungsweise, bewog, mit aller Kraft gegen das Eindringen fremder Bildung sich zu erheben. (155 wurden die als Gesandte von Athen nach Rom gekommenen Philosophen, der Akademiker Karneades, der Stoiker Diogenes und der Peripatetiker Kritolaus aus der Stadt verwiesen, weil die sophistische Behandlung des Stoffs in ihren Vorträgen von verderblichem Einfluß auf die jungen Römer war.)

Aenderungen des Volkscharakters.

Digitized by Google

C. Von den Gracchen bis zur Kaiserzeit, 133—30.

Die Oliarchie der Nobiles, lange gefährdet durch das stets wachsende Proletariat, wird endlich nicht ohne vielfache Gewaltthätigkeiten und Bürgerkriege gestürzt durch die Monarchie. Die äußeren Kriege dienen nur zur Erweiterung und Befestigung der Weltherrschaft.

1. Die Zeit der Gracchen.

§. 108. Tiberius und Gajus Sempronius Gracchus waren von Natur mit den herrlichsten Anlagen reichlich ausgestattet und hatten von ihrer höchst würdigen Mutter Cornelia, einer Tochter des ältern Scipio Afrikanus, eine sehr sorgfältige Erziehung erhalten. Wenn die Brüder sich nach ihrem Charakter insofern unterschieden, als Tiberius durch große Sanftmuth ausgezeichnet war, Gajus aber eine leidenschaftliche Heftigkeit besaß; so waren sie dagegen durch ihren opferwilligen Patriotismus und besonders durch ihr thatkräftiges Mitleid für die ärmeren Volksklassen einander durchaus gleichgeartet.

Tiberius Sempro. Gracchus sucht einen Mittelstand zu gründen.

1. Tiberius Sempronius Gracchus, 133 zum Tribunen erwählt, benutzte das Recht der Initiative zu einem Vorschlage, welcher die Gründung eines Mittelstandes bezweckte zwischen den durch großen Grundbesitz und durch die Verwaltung d. h. durch das Aussaugen der Provinzen bereicherten Nobiles und dem in Folge von langjährigen Kriegen verarmten und an ein müßiges Leben gewöhnten Volkshaufen. Er war um so eher auf diesen Gedanken gekommen, als noch kurz vorher (135) ein schrecklicher Sklavenaufstand auf Sizilien ausgebrochen war. In dieser Provinz besaßen nämlich die Nobiles die größten Güterkomplexe (latifundia), zu deren Bewirthschaftung vorzugsweise die zum Kriegsdienst nicht verpflichteten Sklaven verwendet wurden. Diese aber, durch vielfache Bedrückungen gereizt, rotteten sich endlich zusammen und verübten in einer Stärke von ungefähr 70,000 Mann gegen ihre Herrn und deren Angehörigen die gräßlichsten Frevel und Grausamkeiten, bis es den Römern endlich 132 durch die Einnahme von Tauromenium und Enna gelang, die Aufständischen zu unter-

Digitized by Google

drücken. Aber auch in Italien waren die Verhältnisse nicht viel günstiger; denn die noch übrigen freien Ackerbauer geriethen in stets größere Noth, da sie einerseits ihre Früchte zu keinem höheren Preise absetzen konnten, als die Nobiles sie von ihren Latifundien lieferten oder aus den Provinzen beschafften, andererseits von der Benutzung des Gemeindelandes (ager publicus) gleichfalls durch die Nobiles ausgeschlossen waren, welche dasselbe, da sie nun schon drei Jahrhunderte im Besitz waren und ferner keine Pacht dafür entrichteten, völlig als ihr Eigenthum betrachteten. Unter diesen Umständen beantragte nun Tiberius Gracchus die Durchführung des längst in Vergessenheit gerathenen Licinischen Ackergesetzes, welches er jedoch zu Gunsten der Nobiles durch zusätzliche Bestimmungen dahin abänderte, daß jeder volljährige Römer für sich 500 Jugera, für minderjährige Söhne aber (qui non sui iuris) außerdem je 250 Jugera vom Gemeindeland behalten sollte, daß ferner die damit vorgenommenen Verbesserungen, die darauf errichteten Wirthschaftsgebäude u. a. abgeschätzt und den bisherigen Inhabern in baarem Gelde ersetzt würden. Was vom Gemeindelande an den Staat zurückfalle, solle zu gleichen Theilen den übrigen Bürgern zur Benutzung übergeben werden. Die Nobiles gewannen aber den Tribunen M. Octavius, und Tiberius Gracchus sah kein anderes Mittel zur Durchführung seiner Rogationen als die Amtsentsetzung seines Kollegen durch die Tributkomitien. Darauf wurden denn die Anträge genehmigt und für das schwierige Geschäft der Sonderung des Gemeindelandes vom eigenthümlichen Grundbesitz (des ager publicus vom privatus) sowie zur Vertheilung des ersteren eine aus Tiberius Gracchus, seinem Bruder Gajus und seinem Schwiegervater Appius Claudius bestehende Kommission (triumviri agro dividundo) niedergesetzt. Um jedoch dem Volke nicht nur Ackerland, sondern auch das zur Bewirthschaftung desselben erforderliche Geld zuzuwenden, trug Tiberius Gracchus darauf an, die unermeßlichen Schätze des eben verstorbenen Königs Attalus von Pergamum, welcher die Römer zu seinen Erben eingesetzt hatte, dem Volke zu vertheilen. Auch beabsichtigte er noch die Durchführung anderer Rogationen zu Gunsten des Volks und wünschte sowohl zu

Abgeänderte lex agraria 133

Der intercedirende Octavius wird entsetzt.

triumviri agro dividundo.

Tiberius Gracchus von der Senatspartei unter Scipio Nasika erschlagen.

dem Zwecke als besonders zur Sicherung des bereits Errungenen sowie zu eigenem Schutze das Tribunat — gegen das Herkommen — auch noch für das folgende Jahr zu *behalten*, wurde aber mit 300 seiner Anhänger bei den Wahlkomitien von der Senatspartei unter Führung seines Oheims P. Corn. Scipio Nasika erschlagen.

Scipio wurde nach Asien gesandt, wo Aristonikos, angeblich ein Sohn von Eumenes II. mit Ansprüchen auf Pergamum hervorgetreten war, aber durch Perperna besiegt wurde. Von dem ererbten Lande kam der thrakische Chersones zu Makedonien, während die in Klein-Asien gelegenen Landschaften zur Provinz Asia (propria) umgewandelt wurden (131).

Asia röm. Prov. 131.

Aufregung in Rom.

2. Mit Tiberius Gracchus waren übrigens nicht seine Gesetze beseitigt; vielmehr wurde die Durchführung seiner Pläne von seinem Bruder Gajus sowie von M. Fulvius Flaccus und C. Papirius Carbo aufgenommen. Die Erbitterung der beiderseitigen Parteien war so groß, daß man den Papirius Carbo sogar der Ermordung des jüngern Scipio Afrikanus beschuldigte, weil namentlich dieser den Vorschlag desselben, ein Tribun solle auch über ein Jahr im Amte bleiben können, vereitelt hatte. Unter diesen Umständen hielt es die Nobilität fürs beste, die Hauptführer der Gegenpartei aus Rom zu entfernen. So wurde der Konsul M. Fulvius Flaccus, welcher die Erteilung des römischen Bürgerrechts an die Bundesgenossen beantragt, 125 den Massiliern in Gallien gegen die Salluvier zu Hülfe geschickt. C. Gracchus aber war bereits 126 als Quästor nach Sardinien gesandt und wurde daselbst gegen alles Herkommen zwei Jahre beschäftigt. Da endlich kehrte er gegen den Willen des Senats zurück, erhielt für die Jahre 123 und 122 das Tribunat und war während seiner Amtsverwaltung nicht allein darauf bedacht, die drückende Noth des Proletariats zu heben, sondern auch die ärgsten Mißbräuche in der Staatsverfassung zu beseitigen. Zur Reform der letztern beantragte er a, die lex iudiciaria, wonach die Gerichtsbarkeit vom Senatorenstande auf den Ritterstand übertragen wurde; b, die lex de capite civium Romanorum, wonach die Kriminalprozesse nicht ohne Beschluß der Tributkomitien gestattet waren; c, die lex de provinciis

C. Gracchus Tribun 123 u. 122.

1. Reform der Verfassung:

a, lex iudiciaria.

b, lex de capite civ. Rom.

Digitized by Google

consularibus, wonach der Senat schon vor der Wahl der Konsuln über die Provinzen bestimmen sollte. Um die Noth des Proletariats zu heben, erneuerte Gajus nicht nur a, die lex agraria seines Bruders Tiberius (mit einigen Bestimmungen zur Ermöglichung einer rascheren Durchführung), sondern beantragte auch b, die lex frumentaria, wonach aus den Staatsmagazinen ein medius Getreide (etwas über ½ Metze) zu $^5/_6$ As abgegeben werden sollte und c, die lex de militum commodis, wonach der Staat die Ausrüstung der Soldaten zu tragen hatte. Endlich beantragte er auch die Gründung von Kolonien, namentlich im Gebiete von Karthago, sowie eine lex de civitate sociis latini nominis danda, wonach die latinischen Bundesgenossen als Vollbürger des römischen Staats aufgenommen werden sollten. Dagegen aber erhob sich ein anderer Tribun, M. Livius Drusus, der sich von der Nobilität gewinnen ließ, und intercedirte nicht nur gegen den letzteren Gesetzvorschlag, sondern suchte auch den Gajus Gracchus dadurch an Popularität zu überbieten, daß er die Gründung von 12 Kolonien in Roms Nähe beantragte. Und während jener zur Ausführung der Kolonie nach dem karthagischen Gebiete 70 Tage von Rom abwesend war, hatte sich das Volk bereits so sehr gegen ihn umstimmen lassen, daß er bei seiner Bewerbung um das dritte Tribunat durchfiel. Um so kühner trat jetzt die Reaktion hervor und schon 121 beantragte Minucius die Aufhebung einiger von den Gracchischen Gesetzen. Als sich in Folge dessen die Anhänger der Gracchen erhoben und Fulvius Flaccus den Aventinus besetzte, übertrug der Senat dem Konsul L. Opimius diktatorische Gewalt und ließ, nachdem Fulvius Flaccus erschlagen war, Gajus Gracchus sich aber wahrscheinlich durch einen Sklaven hatte tödten lassen, 3000 Anhänger desselben im Kerker aufhängen. — Wenn Opimius unter solchen Verhältnissen der concordia einen Tempel bauen ließ, so konnte darin freilich nur ausgesprochen liegen, daß die Nobilität eben durch ihre feste Eintracht den Sieg errungen hatte. Denn von der Herstellung der Eintracht im ganzen Volke konnte offenbar keine Rede sein; vielmehr bekämpften sich seitdem fortwährend die Optimaten oder Konservativen, welche jede

c, lex de provinciis consul.

2. Hebung d. Nothstandes.

a, lex agraria

b, lex frumentaria.

c, lex de militum commodis.

Gründung von Kolon.

M. Livius Drusus beantragt 12 Kolonien.

C. Gracchus unterliegt d. Senatspartei unter Opimius.

D. Parteien d. optimates und populares.

Aenderung der Verfassung zu Gunsten der ärmern Volksklassen entschieden zurückwiesen, und die Populares, welche zum Theil freilich die Hebung der Noth bei den Proletariern in aufrichtiger Gesinnung befürworteten, zum Theil aber auch nur die Mißstimmung der Massen zur Durchführung ihrer ehrgeizigen Pläne benutzten.

2. Die Zeit des Marius und Sulla.

a, Der Jugurthinische Krieg 111 — 105.

§ 109. Masinissa, der Beherrscher von Numidien, hinterließ drei Söhne, von denen jedoch nur Micipsa übrig blieb, der alsdann das Reich zwischen seinen Söhnen Adherbal und Hiempsal und seinem Neffen Jugurtha theilte. *) Dieser übertraf seine Vettern an Klugheit, aber auch an niederträchtiger Gesinnung und sann sogar darauf, beide aus dem Wege zu räumen, um sich in den Besitz ihrer Länder zu setzen. Hiempsal wurde bald überlistet und getödtet, Adherbal aber suchte nach einer Niederlage bei den Römern Hülfe. Doch wußte Jugurtha, der schon von Numantia her mit den Römern bekannt war und besonders die Genußsucht und Habsucht der Nobiles kennen gelernt hatte, den Senat durch Bestechung zu gewinnen und erhielt von den zehn zur Theilung des Reichs zwischen ihm und Adherbal gesandten Kommissarien den besten Theil des Landes. Und kaum hatten sich diese wieder entfernt, als er den Adherbal in seiner Hauptstadt Cirta angriff und ihn gegen die Bedingungen der Uebergabe mit dem größten Theil der Einwohner tödtete. Auf Betreiben des Tribunen C. Memmius mußte der Senat nun den Krieg erklären; aber der Konsul L. Calpurnius Bestia ließ sich bestechen und schloß unter Vermittelung seines Legaten M. Aemilius Scaurus einen Vertrag, wonach Jugurtha sich freilich dem Namen nach unterwerfen und seine Elephanten ausliefern mußte, diese aber gegen

Nach Ermordung Hiempsals wird Numidien zw. Jugurtha u. Adherbal getheilt.

Adherbal in Cirta getödtet. Auf Memmius Betreiben geht Bestia nach Afrika, schließt aber m. Jugurtha e. Vertrag.

*)

Masinissa

Micipsa.		Mastanabal.		Gulussa.
Adherbal.	Hiempsal.	Jugurtha.	Gauda.	Massiva

eine geringe Entschädigung zurückerhielt und Land und Leben sicher stellte. Wiederum erhob sich jetzt Memmius mit einer schweren Anklage; Jugurtha erschien unter sicherem Geleit in Rom und gewann nicht allein den Tribunen G. Bäbius, so daß dieser gegen die Forderung, die von ihm Bestochenen namhaft zu machen, intercedirte, sondern wagte es sogar, den mit Thronansprüchen hervortretenden Massiva unter den Augen des römischen Volks umbringen zu lassen. Er wurde nun zwar ausgewiesen („urbem venalem et mature perituram, si emptorem invenerit") und der Krieg wurde wieder aufgenommen, — aber auch die Bestechungen hatten ihren Fortgang. Aulus Postumius Albinus ließ sich in öde Gegenden locken und erhielt nur freien Abzug, indem er durch das Joch ging und Numidien zu räumen versprach. Da ward jedoch auf Betreiben des Tribunen G. Mamilius eine strenge Untersuchung gegen die Bestochenen eingeleitet, wobei viele Optimaten sich als Schuldige herausstellten und mit schwerer Geldstrafe oder mit Verbannung belegt wurden. An die Spitze des Heeres aber stellte man den erfahrenen Konsul Q. Cäcilius Metellus, der unbestechlich, wie er war, sich mit Jugurtha durchaus nicht in Unterhandlungen einließ, denselben vielmehr durch wiederholte Niederlagen dahin brachte, daß er schon auf seine Unterwerfung sann. Dennoch begann dieser einerseits aus Furcht vor dem strengen Römer den Krieg immer wieder aufs neue, sah sich aber andererseits aus Mißtrauen gegen seine treulosen Freunde und seine feigen Soldaten genöthigt, bald hierhin bald dorthin zu fliehen und begab sich zuletzt ganz rath- und hülflos zu seinem Schwiegervater, dem Könige Bocchus von Mauretanien. Schon hatte Metellus mit diesem heimliche Unterhandlungen angeknüpft, als er durch Parteigeist vom Kriegsschauplatz entfernt wurde. Gajus Marius, ein homo novus aus Arpinum, rauh und ohne alle höheren Kenntnisse, aber ein militairisches Talent, welches sich im Numantinischen Kriege ausbildete, hatte sich bereits den Weg bis zur Prätur gebahnt und war dann als Legat mit Metellus nach Afrika geschickt. Auf sein wiederholtes Gesuch von dem ahnenstolzen Feldherrn endlich nach Rom entlassen erlangte er

Jugurtha in Rom (tödtet Massiva).

Aul. Postumius Alb. durch das Joch geschickt

Q. Cäc. Metellus nöthigt Jugurtha z. Flucht nach Bocchus

Der Konsul G. Marius u. der Quästor L. Sulla beenden den Krieg durch Gefangennehmung Jugurthas.

Digitized by Google

das Konsulat und die Führung des Krieges in *Afrika*. Er zuerst ergänzte das Heer aus den capite censi und zeigte dadurch dem römischen Pöbel das Mittel, sich im Kriege auf eine leichte Weise Unterhalt und selbst Vermögen zu verschaffen. Die Numidier und Mauretanier wurden von Marius wiederholt geschlagen; der Quästor Sulla aber vermittelte die Auslieferung des Jugurtha vom Bocchus und den Abschluß des Friedens. Dieser wurde daher auch vorzugsweise als derjenige genannt, welcher den Jugurthinischen Krieg beendigt habe, in Folge dessen die für Rom höchst verderbliche Eifersucht zwischen ihm und Marius entstand, von denen der Letztere zugleich aber auch durch das herrische Benehmen des Metellus mit *bitterem* Haß gegen die Nobiles überhaupt erfüllt war. Jugurtha starb im Gefängnisse; von Numidien kam der westliche Theil an Bocchus, den östlichen (mit Ausnahme dessen, was zur Provinz Afrika geschlagen wurde) erhielt Masinabals anderer Sohn, Gauda (dessen Nachkommen: Hiempsal II., Juba I. und Juba II.).

b. Eroberungen in Gallien. Die Cimbern und Teutonen.

§. 110. Das transalpinische Gallien war im *Südwesten* (Aquitania) und in der Mitte (Gallia Lugdunensis) von keltischen Volksstämmen bewohnt, während im *Nordosten* (Belgium) sich auch Germanen angesiedelt hatten. Schon zur Zeit der Gracchen hatten die Römer einen Streit zwischen Massilia und den Salluviern benutzt, um zur Herstellung einer Verbindung zwischen Italien und den spanischen Provinzen den südöstlichen Theil Galliens sich zu unterwerfen. Mit Hülfe der Aeduer wurden nicht nur die Salluvier geschlagen, sondern auch die Allobroger (Q. Fabius Maximus Allobrogikus) und die Averner (in der Auvergne) in Abhängigkeitsverhältniß (socii) gebracht. Das eroberte Land bildete die Provinz Gallien (provence) mit den Kolonien Aquä Sextiä (123) und Narbo Martius (118).

provincia Gallia.

Andererseits versuchten die Römer auch die zwischen Italien und der makedonischen Provinz gelegenen Länder zu un-

Digitized by Google

terwerfen, geriethen aber 113 in Noricum mit den von Norden her über die Donau (Danuvius) vorgedrungenen Cimbern in feindliche Berührung und erlitten unter dem Konsul Gn. Papirius Carbo bei Noreia eine Niederlage. Die Cimbern brachen darauf zugleich mit den Teutonen, Ambronen, Tigurinern und andern Völkern in Gallien ein und besiegten die Römer, welche ihnen die Aufnahme in die Provinz verweigerten, in mehren Schlachten (109–105), begaben sich jedoch nicht nach Italien, sondern nach Spanien. Die Römer aber sandten jetzt den aus Afrika zurückgekehrten Marius nach dem südlichen Gallien und übertrugen demselben vier Jahre nach einander (104–101) das Konsulat. Nachdem dieser sein Heer durch keltische Hülfstruppen verstärkt und durch großartige Arbeiten, wie die Anlage eines Rhonekanals in der Disziplin befestigt hatte, vernichtete er zunächst 102 bei Aquä Sextiä die Teutonen und Ambronen, eilte dann zur Unterstützung des andern Konsuls Q. Luctatius Catulus nach Italien und besiegte 101 auf den raudischen Gefilden bei Vercellä auch die Cimbern und Tiguriner, welche die rhätischen Alpen (den Brennerpaß) überschritten hatten.

Die in den Donauländern, Gallien u. Spanien umherziehenden Cimbern u. Teutonen werden endlich von Marius vernichtet.

Um dieselbe Zeit entstand in Folge eines Befehls, die in verbündeten Ländern aufgekauften Sklaven in Freiheit zu setzen, auf Sizilien (unter dem Prätor Licinius Nerva) ein Sklavenaufstand, der jedoch 99 wieder gedämpft wurde.

c. Unruhen in Rom. Die Rogationen des M. Livius Drusus.

§. 111. Durch die glückliche Beendigung des Krieges mit den Cimbern und Teutonen war Marius in der Volksgunst bedeutend gestiegen und erhielt trotz des Widerstrebens der Optimaten auch für das folgende Jahr (100) das (sechste) Konsulat. Um der Oligarchie der Nobiles und besonders des Senates ein Ende zu machen, verband er sich nun mit dem Tribunen L. Apulejus Saturninus und dem Prätor G. Servilius Glaucia. Das von jenem beantragte Ackergesetz, den Veteranen Ländereien in der Provinz Afrika anzuweisen und dem Volke unentgeltlich Getreide zu vertheilen, wurde

Marius verbindet sich mit Apul. Saturninus und Serv. Glaucia, muß aber, da ersterer den Memmius ermorden läßt, zu

Digitized by Google

deren Unterdrückung mitwirken.

mit Gewalt durchgebracht und Q. Cäcilius Metellus Numidicus, welcher allein von den Senatoren sich entschieden weigerte, dasselbe zu beschwören, mußte nach Rhodos in die Verbannung gehen. Als jedoch Saturninus, um dem Glaucia zum Konsulat zu verhelfen, den Mitbewerber aus der Senatorenpartei C. Memmius ermorden ließ, vereinigten sich alle redlich Gesinnten gegen das wilde Treiben und Marius selbst sah sich um seiner eigenen Erhaltung willen genöthigt, die ihm vom Senate übertragene diktatorische Gewalt zur Unterdrückung des erregten Aufruhrs zu gebrauchen. Saturninus, der sich nach einer auf dem Forum erlittenen Niederlage auf das Kapitol zurückgezogen hatte, wurde bei der Einnahme desselben erschlagen; auch Glaucia fand seinen Tod und so hatte die Partei der *Optimaten* wieder entschieden das Uebergewicht über die der *Populares*. Doch zeigten sich sowohl unter den Senatoren als auch unter den Rittern gar manche einer zeitgemäßen Reform der Verfassung geneigt, um den sozialen Uebelständen möglichst abzuhelfen.

M. Livius Drusus, 91 Tribun, wegen seiner Reformvorschläge ermordet.

Im Sinne dieser Reformpartei stellte der Tribun M. Livius Drusus 91 die Rogationen: a) die Rechtspflege (in den quaestionibus perpetuis) dem Senate wieder zu übertragen, da die Ritter als Anpächter der Staatsgefälle besonders bei Klagen über Erpressungen ihr richterliches Amt oft gar arg mißbrauchten; b) den Senat durch die Aufnahme von 300 neuen Mitgliedern aus den höchstbesteuerten Bürgern zu vermehren; c) Staatsländereien in Italien und den Provinzen, namentlich in Gallien, den ärmern Bürgern zu vertheilen; d) das römische Bürgerrecht auf die italischen Bundesgenossen auszudehnen. Diese Rogationen erregten jedoch vielfache Unzufriedenheit und Drusus fiel als ein Opfer der Parteiwuth.

d. Der Bundesgenossenkrieg, 91—88.

§. 112. Die Nichtdurchführung der lex de civitate sociis danda veranlaßte die italischen (sabellischen) Völker, mit Ausnahme der Latiner, Etrusker und Umbrer, zu den Waffen zu greifen, um die schon lange gewünschte Gleichstellung mit den römischen Bürgern zu erkämpfen. Und während die Op-

Digitized by Google

timaten in Rom durch den Gesetzantrag des Tribunen Q. Varius Hybrida, wonach eine Untersuchung eingeleitet wurde, durch wessen Schuld die Bundesgenossen zu den Waffen getrieben seien, sehr in die Enge geriethen; erklärten die Bundesgenossen Corfinium (Italicum) im Lande der Päligner zur Hauptstadt der neuen Republik „Italia", errichteten daselbst einen Senat von 500 Mitgliedern mit 2 Konsuln und 12 Prätoren an der Spitze und begannen so einen selbstständigen Staat nach dem Muster des römischen zu bilden. Die Ermordung einer von den Römern abgeschickten Untersuchungskommission in Askulum gab das Signal zum Ausbruch des Krieges (**bellum sociale** oder **Marsicum**). Bei der Nähe und Größe der Gefahr, da die gegenüberstehenden Truppen sonst einen bedeutenden Theil der römischen Heere bildeten und ganz in der römischen Kriegsweise gerüstet und eingeübt waren, sahen sich die Römer sogar zur Aufnahme der Freigelassenen (**libertini**) in die Legion veranlaßt. Doch waren sie in ihren Unternehmungen Anfangs höchst unglücklich und da auch die Etrusker und Umbrer abzufallen drohten, so wurde auf den Antrag des Konsuln L. Julius Cäsar 90 den treugebliebenen Bundesgenossen das römische Bürgerrecht ertheilt. Zwar wurde der Krieg nun im Jahre 89 unter Marius, Sulla und Gn. Pompejus Strabo mit besserem Erfolge fortgesetzt; aber bei der drohenden Stellung, welche unterdessen der König Mithridates von Pontus in Klein-Asien eingenommen hatte, erklärte man sich für die Annahme der **lex Plautia (et) Papiria** (der Tribunen M. Plautius Silvanus und G. Papirius Carbo), wonach die sich unterwerfenden Völkerschaften das Bürgerrecht erhielten, aber nur in acht Tribus vertheilt wurden. Am längsten widerstanden die Lukaner und Samniten, so daß Sulla als Konsul im Jahre 88 noch die Stadt Nola belagern mußte.

Die Bundesgenossen von der bürgerl. Gleichstellung ausgeschlossen richten zu Corfinium einen besondern Staat ein.

Die nicht abgefallenen Bundesgen. erhalten 90 das Bürgerrecht.

Bei der drohenden Stellung des Mithridates werden nach der lex Plautia Papir die Bundesgen. als Neubürger in 8 Tribus vertheilt

Sulla's Ruhm war in diesem Kriege so bedeutend gestiegen, daß er den des Marius zu verdunkeln anfing. Auch überragte jener diesen weit an wissenschaftlicher Bildung. Beiden gemein war nur der gewaltigste Ehrgeiz; wenn aber Marius sich zur Erreichung seines Zieles auf die Populares stützte, so verband sich dagegen Sulla

Digitized by Google

mit den Optimaten. Die nächstfolgenden Ereignisse boten die Veranlassung zum Ausbruch des schon lange drohenden Kampfes zwischen den beiden Parteihäuptern.

c. Der Krieg gegen Mithridates (87—84) und der Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla (88—82).

§. 113. Mithridates VI. Eupator von Pontus dehnte seine Herrschaft zunächst über die Völker im Osten und Norden des schwarzen Meeres aus und besetzte dann in Verbindung mit Nikomedes von Bithynien die von den Römern ihm genommene Landschaft Paphlagonien sowie nach Ermordung seines Schwagers Ariarates auch Kappadokien und Galatien. Aber der bei einem Streit zwischen den verbündeten Königen zum Schiedsrichter bestellte römische Senat erklärte die eroberten Landschaften für frei und setzte in Kappadokien den von den Einwohnern gewählten König Ariobarzanes ein (92). Diesen aber ließ Mithridates schon bald nachher durch seinen Schwiegersohn Tigranes von Armenien vertreiben und vertrieb darauf selbst nach dem Tode des Nikomedes von Bithynien dessen gleichnamigen Sohn. Zwar zog er sich beim Erscheinen einer römischen Gesandtschaft wieder zurück; aber kaum hatte der junge König Nikomedes III. von Bithynien einen verheerenden Streifzug in Pontus unternommen, als Mithridates, der mit seinen Klagen bei den römischen Gesandten, die eben jenen Einfall veranlaßt hatten, kein Gehör fand, 89 den länger nicht zu vermeidenden Krieg begann, indem er sich zunächst gegen Kappadokien wandte, dann nach einer Niederlage des bithynischen und des römischen Heeres die Landschaften Bithynien, Phrygien und Mysien besetzte und an einem Tage sämmtliche in Asien verweilende Römer, deren man habhaft werden konnte, ermorden ließ.

Mithridates breitet Kappadokien, Bithynien, Phrygien u. Mysien und läßt an einem Tage d. Römer in Asien tödten

Der römische Senat übertrug dem Konsul Sulla 88 den Oberbefehl gegen Mithridates. Da verband Marius sich mit dem Tribunen P. Sulpicius Rufus; dieser aber verstärkte seine Partei, indem er nicht nur die Zurückberufung der Exules sondern auch die Vertheilung der Neubürger (Bundesgenossen und Freigelassene) in die 35 Tribus durchsetzte, und erzwang

Gegen den zum Oberfeldherrn ernannten Sulla erhebt sich Marius u. Sulpicius

darauf mit Hülfe einer bewaffneten Rotte die Annahme der Rogation, wonach Marius mit der Führung des Mithridatischen Kriegs beauftragt wurde. Sulla aber hatte sich zu seinen Truppen, welche noch gegen die Samniten bei Nola standen, begeben, kam mit 6 Legionen nach Rom, erstürmte die Stadt, hob die Gesetze des Sulpicius auf und ließ diesen sowie Marius in die Acht erklären. Beide waren geflohen; Sulpicius aber wurde ergriffen und getödtet, Marius dagegen entkam unter mancherlei Abenteuern über Minturnä nach Karthago. Sulla benutzte seinen Sieg zur Stärkung der Optimaten, indem er viele seiner Anhänger in den Senat aufnahm, die Abstimmung in den Komitien nach der Einrichtung des Servius Tullius herstellte und die Rogationen der Tribunen von der Zustimmung des Senats abhängig machte; doch mußte er es geschehen lassen, daß neben dem ihm ergebenen Gn. Octavius der Marianer L. Cornelius Cinna für das Jahr 87 zum Konsul gewählt wurde.

Sulla erstürmt Rom; Sulpic wird getödtet, Marius flieht nach Karthago.

Mithridates hatte unterdessen seinen Feldherrn Archelaos nach Griechenland gesandt, wo sich demselben außer der Stadt Athen unter Aristion viele Staaten in Böotien anschlossen. Aber schon bald nach seiner Landung in Epirus besetzte Sulla Mittel-Griechenland, eroberte nach einer harten Belagerung die Stadt Athen, befriedigte die Habsucht seiner Soldaten durch die Plünderung der Tempelschätze in Epidauros, Olympia und Delphi, besiegte dann die feindlichen Truppen bei Chäronea (86) und Orchomenos (85) und rüstete während des Winters von 85 auf 84 eine Flotte zum Uebergang nach Asien.

Sulla nimmt Athen und siegt b. Chäronea und Orchomenos

In Rom aber hatte sich während Sulla's Abwesenheit die kaum unterdrückte Partei wieder erhoben. Zwar wurde Cinna, welcher das Gesetz des Sulpicius über die Gleichberechtigung der Neu- und Altbürger erneuerte, nach einem Kampfe auf dem Forum von Oktavius aus der Stadt vertrieben und seines Amtes entsetzt, rüstete aber aus den Italikern und den flüchtigen Anhängern sowie aus den zu ihm übergehenden Truppen in Kampanien ein Heer, verband sich mit dem aus Afrika herbeieilenden Marius, welcher alsbald drei Legionen aufbrachte, und zwang den Senat zur Uebergabe der Stadt

Umtriebe des Cinna und Marius.

Digitized by Google

Marius, zum 7. M. Konsul, stirbt 86

Rom. Nach einem fürchterlichen Blutbade wurde *Marius* zum siebenten Male Konsul, starb jedoch schon in den ersten Tagen des Jahres 86. An seine Stelle trat L. Valerius Flaccus, der auch als Oberbefehlshaber gegen Mithridates nach Griechenland ging, aber von seinem Legaten G. Flavius Fimbria erschlagen wurde.

Mithridates wird im Frieden zu Troas auf Pontus beschränkt.

Mithridates, von Sulla und Fimbria, welcher mit den Truppen des Flaccus nach Asien übersetzte, bedrängt, schloß endlich 84 bei einer persönlichen Zusammenkunft *mit jenem* zu Troas (Dardanum) Frieden, wonach er nur Pontus behielt, 3000 Talente zahlte und 70 gerüstete Kriegsschiffe auslieferte. Darauf wandte sich Sulla gegen Fimbria, welcher sich, da seine Truppen zu jenem übergingen, entleibte. Nachdem *Sulla* den abgefallenen Asiaten 20,000 Talente Kriegssteuer auferlegt und seine Soldaten bereichert hatte, begab er sich von Ephesos über Athen, von wo er eine sehr reiche Bibliothek mitnahm, nach Dyrrhachium.

Sulla unterdrückt die Marianer.

Nachdem Cinna von seinen eigenen Truppen, die er gegen Sulla führen wollte, in Ankona erschlagen war, landete Sulla in Brundusium zog die Optimaten an sich und verstärkte sein Heer besonders durch Metellus, der gegen die Samniten stand, sowie durch Gn. Pompejus, welcher ihm 3 in Picenum geworbene Legionen zuführte. Von den Konsuln des Jahres 83 unterlag Norbanus in einem Treffen am Berge Tifata in Kampanien; Scipio aber wurde von seinen Truppen verlassen. Nachdem darauf 82 der Konsul G. Marius der Jüngere bei Sacriportus geschlagen und in Präneste eingeschlossen war, besetzte Sulla zunächst Rom, zwang alsdann den andern Konsul Gn. Papirius Carbo nach zwei Niederlagen in Etrurien und dem cisalpinischen Gallien zur Flucht nach Afrika und vernichtete ein Heer der mit Lukanern und Kampanern verbündeten Samniten unter Pontius Telesinus am collinischen Thore vor Rom. Da sich nun auch Präneste ergab, so war der Widerstand der Gegner in Italien gebrochen. Marius und Pontius hatten sich gegenseitig entleibt, Carbo aber wurde von Gn. Pompejus in Sizilien gefangen und hingerichtet. Letzterer ging darauf nach Afrika, besiegte den Schwiegersohn des Cinna, Gn.

Digitized by Google

Domitius Ahenobarbus, und dessen Verbündeten, den König Hiarbas von Numidien; und erhielt bei seiner Rückkehr von Sulla den Beinamen des Großen und einen Triumph. Sulla hatte unterdessen durch seine Proscriptionen in Rom und ganz Italien seine Gegner so gut wie vernichtet und ließ sich 82 zum Diktator auf unbestimmte Zeit (d. perpetuus) ernennen.

f. Sullas Diktatur, Gesetze und Tod.

Sulla, dictator perpetuus, sucht die Optimaten zu stärken durch die leges Corneliae:

§. 114. Die von Sulla während seiner Diktatur gegebenen Gesetze (leges Corneliae) bezweckten zur Herstellung der frühern aristokratischen Verfassung und besonders zur Kräftigung der Optimatenpartei die Macht der Tribunen zu schwächen, dagegen die des Senats zu heben. Daher bestimmte er 1) daß die Tribunen fortan nicht mehr das Recht haben sollten, weder um höhere Staatsämter sich zu bewerben, noch ohne Erlaubniß des Senats mit dem Volke zu verhandeln und Gesetzanträge zu stellen, wogegen er 2) dem Senate, den er durch (300) neue Mitglieder aus der Optimatenpartei der Equites verstärkte, die oberste Leitung der Staatsverwaltung übertrug. Derselbe erhielt a) die höchste gesetzgebende Gewalt, nämlich die Initiative, welche er früher mit den Tribunen theilte, sowie das Recht (auctoritas) zur Bestätigung der in den Centuriatkomitien berathenen Gesetzanträge; b) die höchste richterliche Gewalt oder die iudicia in den quaestionibus perpetuis, welche auf mehre Verbrechen als Mord, Giftmischung, Verfälschung von Testamenten u. a. ausgedehnt wurden (Vermehrung der Prätoren auf 8); c) die höchste militairische Gewalt oder die Uebertragung des Kommandos in den Provinzen an die Prokonsuln und Proprätoren. — Zum Eintritt in den Senat berechtigte fortan das Amt der Quästoren, deren Zahl auf 20 erhöht wurde und deren Ernennung in den Tributkomitien erfolgte. Auch vermehrte Sulla die Zahl der Pontifices, der Augures und der Aufseher der sibyllinischen Bücher und sicherte diese Aemter dadurch, daß er den Kollegien das Recht der Selbstergänzung (cooptatio) wiedergab, den Optimaten. Ferner sorgte er aber auch für

1. Schwächung der trib. Gewalt

2. Der Senat erhält

a. die höchste gesetzgeb. Gewalt.

b die höchste richterliche Gewalt.

c. die höchste militairische Gewalt.

Digitized by Google

dieſe noch durch genaue Beſtimmungen über die Reihenfolge der Staatsämter (ordo honorum) ſowie über das Alter für die Uebernahme derſelben. — Zum Schutze ſeiner Einrichtungen und zur Stütze ſeiner Partei ſollte dienen, daß Sulla a) 10,000 Sklaven der Proſcribirten die Freiheit und das Bürgerrecht gab (Cornelii), dagegen b) den Städten der feindlichen Partei in Latium, Samnium, Lukanien und Etrurien das Bürgerrecht und ihr Landgebiet entzog und auf dieſem ſowie auf den Gütern der Proſcribirten Kolonien ſeiner (120,000) Soldaten gründete.

Cornelii.

Militairkolonien.

Nachdem Sulla durch ſeine Einrichtungen die Macht der Optimaten hinlänglich befeſtigt glaubte, zumal da die Gegenpartei durch die fortwährenden Verfolgungen ſo gut wie vernichtet ſchien, legte er im Jahre 79 ſeine Diktatur nieder, ſtarb aber ſchon 78 auf ſeinem Landgute bei Puteoli (an einer ekelhaften Krankheit).

Sulla ſtirbt 78.

3. Die Zeit des Pompejus und Cäſar.

a. M. Lepidus und Q. Sertorius.

§. 115. Die Optimatenpartei hatte augenblicklich zwar die Herrſchaft wiedererlangt, aber die Partei der Populares war nur unterdrückt, nicht vertilgt und konnte jeden Augenblick dem Ehrgeiz Einzelner wieder zum Mittel dienen; denn dahin war es gekommen, daß nicht die Führer für ihre Partei, ſondern die Partei für das Intereſſe ihrer Führer kämpfte. Ueberdies hatte Sulla ſich getäuſcht, wenn er hoffte, alles, was ſeit einem halben Jahrhunderte geſchehen war, ungeſchehen machen zu können. Zeigte es ſich doch ſchon bald nach ſeinem Tode, wie wenig Feſtigkeit ſeine Einrichtungen hatten. Lepidus, durch den Einfluß des Pompejus gegen den Willen des Sulla im Jahre 78 zum Konſul ernannt, ſuchte die Cornelischen Geſetze dadurch aufzuheben, daß er die Rogation ſtellte, die von Sulla eingezogenen Güter den frühern Beſitzern zurückzugeben und das Tribunat in ſeiner vollen Geltung wiederherzuſtellen. Von dem Senate deshalb noch vor dem Ablauf ſeines Amtsjahres nach der Provinz Gallia Narbonenſis

Lepidus tritt gegen die Sullan. Verordnungen auf, unterliegt aber dem Pompejus.

gesandt, sammelte er ein Heer aus Proscribirten, unterlag jedoch dem Gn. Pompejus und Q. Catulus an der mulvischen Brücke und in Etrurien und ging nach Sardinien, wo er starb. Auch M. Brutus, welcher sich in Gallia cisalpina für Lepidus erhob, wurde von Pompejus geschlagen und getödtet. Von den Truppen des Lepidus aber begab sich ein großer Theil unter dem Legaten Perperna nach Spanien, wo sich überhaupt die Reste der marianischen Partei unter Sertorius, dem Proprätor der jenseitigen Provinz, sammelten. Dieser hatte zwar vor dem von Sulla gesandten Statthalter nach Afrika entfliehen müssen, war aber von den Lusitanern zurückgerufen und gewann nicht nur großen Einfluß auf das Volk, sondern kämpfte auch hauptsächlich dadurch, daß er offene Schlachten vermied und mit seinen leichten Truppen den den Spaniern eigenthümlichen Gebirgskrieg führte, glücklich gegen die römischen Statthalter, namentlich gegen den alten und langsamen Q. Metellus Pius (bis 79). Durch die Truppen unter Perperna verstärkt und in der Hoffnung auf ein Bündniß mit Mithridates faßte er nun den Entschluß, die herrschende Gegenpartei in Rom zu stürzen, und bildete aus seinen Anhängern einen neuen Senat von 300 Mitgliedern. Da erschien im Jahre 76 Gn. Pompejus als Prokonsul in Spanien; aber auch gegen diesen behauptete sich Sertorius trotz wiederholter Niederlagen durch seine Kunst im Gebirgs- und Positionskriege noch mehre Jahre, bis er endlich 72 durch eine Verschwörung des Perperna seinen Tod fand. Dieser, welcher nun an seiner Stelle den Oberbefehl übernahm, aber ohne alles Feldherrntalent war, unterlag dem Pompejus und wurde hingerichtet, worauf auch die spanischen Provinzen zur Ruhe zurückkehrten.

Die Marianer sammeln sich unter Sertorius in Spanien.

Sertorius fällt 72 durch Perperna, dieser durch Pompejus.

b. Der Gladiatoren- und Sklavenkrieg, 73—71.

§. 116. Während der Krieg in Spanien noch fortdauerte, erhob sich plötzlich in Italien selbst eine für Rom höchst bedeutende Gefahr. Im Jahre 73 entliefen nämlich aus der Fechterschule zu Kapua etwa 70 Gladiatoren, verbanden sich mit den zahlreichen Sklaven der Umgegend und besiegten unter der Führung eines gewissen Spartacus mehre römische

Gladiatoren und Sklaven unter Spartacus durchziehen Italien.

Digitized by Google

Truppenabtheilungen. Die Schaar der Sklaven wuchs mit jedem Tage; aber während Spartacus nach dem nördlichen Italien zog, um jenseits der Alpen eine Freistätte zu suchen, unterlagen 30,000 Mann unter Crixus am Garganus. Spartacus drang zwar nach wiederholten Siegen über die römischen Heere bis an den Po vor, mußte sich aber auf das Verlangen der beutesüchtigen Truppen gegen Rom wenden und wurde von dem Prätor M. Licinus Crassus nach Unter-Italien gedrängt. An der Durchführung seines Planes, die zahlreichen Sklaven auf Sizilien zu einer zweiten Empörung zu bringen, durch die Treulosigkeit der Seeräuber, welche die Schiffe zur Ueberfahrt nicht stellten, gehindert, unterlag er in einem verzweifelten Kampfe am Flusse Silarus. Den Rest des Sklavenheeres vernichtete der aus Spanien heimkehrende Pompejus im diesseitigen Gallien und erlangte dafür einen Triumph, während Crassus sich mit einer Ovation begnügen mußte.

Spartacus von Crassus am Silarus besiegt; der Rest der Aufrührer von Pompejus vernichtet.

c. Pompejus und Crassus. Aufhebung der Sullanischen Verfassung.

§. 117. Pompejus hatte sein Ansehen sowohl durch die Besiegung der Marianischen Partei in Spanien als auch dadurch, daß er sich die Beendigung des Sklavenkriegs zuschreiben durfte, bedeutend vermehrt. Doch fand er sowohl an Lucullus, der sich im Marsischen und Mithridatischen Kriege unter Sulla auszeichnete und von diesem sogar zum Vormunde seines Sohnes ernannt wurde, als auch an Crassus, der sich schon früher von Sulla und vollends nun bei der Unterdrückung der Sklaven dem Pompejus nachgesetzt sah, sehr gefährliche Gegner. Während ihres Konsulats im Jahre 70 hatte Crassus im Senate, Pompejus im Volke das Uebergewicht. Letzterer betrieb zur Durchführung seiner weiteren Pläne die Aufhebung der wichtigsten Sullanischen Gesetze. Die Gewalt der Tribunen, denen schon 75 durch den Konsul C. Aurelius Cotta das Recht, sich um höhere Aemter zu bewerben, zurückgegeben war, wurde in dem ganzen Umfange, den sie vor Sulla hatte, wiederhergestellt. In Folge dessen erhielten auch die Tributkomitien wieder ihre Geltung, wurden aber sowie die Centuriatko-

Pompejus in Opposition zu Crassus betreibt die Aufhebung der Sullan. Einrichtungen.

Wiederherstellung der tribun. Gewalt.

mitien von den Auspizien abhängig, und zwar so, daß, wenn kein anderes Mittel zur Verhinderung einer mißliebigen Rogation übrig blieb, selbst das Heilige dazu mißbraucht werden konnte. Ferner wurden auf Betreiben des Pompejus durch ein Gesetz des Prätor L. Aurelius Cotta die Richterstellen zwischen den Senatoren, den Rittern und den Aerartribunen getheilt. Pompejus war fortan ganz der Mann des Volks, und je kälter ihn die Optimaten behandelten, desto enger verband er sich mit den Populares.

Theilung d. Richterstellen zw. Senat, Rittern u. Aerartribunen.

d. Der Seeräuberkrieg, 78—67.

§. 118. Seit langer Zeit, besonders aber seit dem Ausbruch der inneren Kriege in Italien, wurde das Mittelmeer durch Seeräuber unsicher gemacht. Dieselben hatten sich allmählich zu einer furchtbaren Macht entwickelt, einerseits weil sie nach der Vernichtung von Karthago durch die Römer, welche seitdem ihre Flotte vernachlässigten, nicht behindert wurden, andererseits indem viele Klein-Asiaten, welche durch die Bedrückungen der Wucherer (foeneratores) verarmt waren, da dieselben die 20,000 Talente Kriegssteuer (vom ersten Mithridatischen Kriege) auf 120,000 Talente hinaufgeschraubt hatten, sich der Seeräuberei wie einem nährenden Handwerk zuwandten. Dieselben hatten ihre Hauptsitze in Kilikien und auf Kreta, besaßen eine große Flotte, womit sie nicht allein einzelne Schiffe kaperten, sondern einmal sogar eine Kriegsflotille der Römer im Hafen Ostia zerstörten, landeten überall an den Küsten des Mittelmeeres, die sie plünderten und verheerten, erpreßten von den fortgeschleppten Gefangenen hohe Lösegelder und störten endlich alle Verbindungen zwischen Rom und den Provinzen, in Folge dessen eine Hungersnoth in der übervölkerten Stadt ausbrach. Die seit 103 unternommenen Streifzüge, die Eroberung Isauriens durch P. Servilius Vatia (78—75), sowie die Unterwerfung Kretas durch Q. Metellus (68) hatten zur Sicherung des Meeres nur wenig genützt, da man keine durchgreifende Maßregeln gegen die Seeräuber traf. Da stellte endlich Gabinius im Jahre 67 den Antrag, die Führung des Krieges einem Konsularen auf drei Jahre zu über-

Drohende Macht der Seeräuber.

Durch die lex Gabinia zum Oberfeldherrn ernannt vernichtet Pom-

Pejus in kurzer Zeit die Seeräuber.

tragen, während welcher Zeit derselbe über das ganze Mittelmeer, über alle Küstenländer bis 400 Stadien *landeinwärts* und über alle Staatskassen und Beamten daselbst unumschränkte Gewalt habe; auch solle er 200 Schiffe, die erforderlichen Truppen und Matrosen, 15 Legaten und 6000 Talente erhalten. Dieser Antrag wurde trotz des Widerspruchs mancher Optimaten besonders durch Cäsars Unterstützung angenommen und Pompejus erhielt den Oberbefehl zugleich mit 500 Schiffen, 120,000 Mann Fußvolk, 5000 Reitern, 24 Legaten und 2 Quästoren. Nach den umfassendsten Zurüstungen ließ derselbe die Seeräuber zugleich auf 35 Punkten des Mittelmeeres angreifen und an das Land treiben, wo sie dann seinen Legaten in die Hände fielen, und reinigte so das westliche Mittelmeer in 40, das östliche in 49 Tagen. Darauf schlug er die Räuber in Kilikien, eroberte ihre festen Schlösser und gewann 377 Schiffe und über 20,000 Gefangene, welche er im inneren Lande ansiedelte (Soloi-Pompejopolis).

e. Fernere Kriege gegen Mithridates und Eroberungen im Orient.

§. 119. Mithridates, welcher nach dem Frieden mit Sulla Kappadokien nicht ganz freigab, wurde von dem in Asien zurückgelassenen Proprätor L. Licinius Murena angegriffen (83—81), schlug denselben jedoch am Flusse Halys und erneuerte einstweilen (auf Sullas Geheiß) den Frieden mit Rom. Aber kaum hatte er durch die Unterwerfung der Bosporaner und Kolchier seine Macht vergrößert und durch die vom verbündeten Sertorius aus Spanien gesandten Offiziere ein tüchtiges Heer gebildet, als er in Verbindung mit Tigranes, welcher einen verwüstenden Einfall in Kappadokien machte, Klein-Asien zu erobern beschloß. Er wandte sich zunächst gegen Bithynien, welches der König Nikomedes III. bei seinem Tode 75 den Römern vermacht hatte, schlug 74 den Konsul M. Aurelius Cotta bei Chalkedon und belagerte die Stadt Kyzikos, mußte sich jedoch, nachdem der andere Konsul L. Licinius Lucullus sein Belagerungsheer aufgerieben und seine Flotte

Mithridates wendet sich nach Unterwerfung der Bosporaner und Kolchier gegen Bithynien

muß sich jedoch vor Lukull zurückziehn u flieht zum Tigranes, der bei Tigranocerta unterliegt

vernichtet hatte, zurückziehen und floh nach wiederholten Niederlagen zum Tigranes. Da dieser seine Auslieferung verweigerte, brach Lukullus 69 mit einem Theile seiner Truppen in Armenien ein, siegte bei Tigranocerta, wurde jedoch, nachdem er 68 bis zur Hauptstadt Artaxata vorgedrungen war, durch die von P. Clodius und anderen Agenten des Pompejus aufgereizten Soldaten zur Rückkehr bewogen und belagerte Nisibis in Mesopotamien. Mithridates aber setzte sich nun wieder in den Besitz von Pontus, indem er den von Lukullus daselbst zurückgelassenen Legaten G. Triarius bei Zela 67 völlig besiegte. Auf diese Nachricht zog Lucullus schleunigst nach Pontus, wurde aber auf Betreiben der Ritter, gegen deren Geldwucher in Asien er mit aller Entschiedenheit aufgetreten war vom Heere abberufen. Zu seinem Nachfolger wurde M. Acilius Glabrio bestimmt; aber noch bevor dieser in Asien ankam, erhielt Pompejus auf den Antrag des Tribunen G. Manilius (lex Manilia vom Prätor Cicero und von Cäsar unterstützt) den Oberbefehl gegen Mithridates und zwar auch jetzt wieder mit den ausgedehntesten Vollmachten, wie vordem gegen die Seeräuber (66). Nachdem er den Mithridates am Euphrat besiegt hatte, zog er mit dem Partherkönige Phraates verbündet gegen Armenien, wo Tigranes, der mit seinem eigenen Sohne verfeindet war, sich unterwarf (65), gegen Zahlung eines Tributes jedoch im Besitze seines ursprünglichen Reiches Groß-Armenien gelassen wurde. Darauf drang Pompejus, um den Mithridates, welcher sich nach der Nordostküste des schwarzen Meeres zurückgezogen hatte, zu verfolgen, bis zum Phasis in Kolchis vor, wurde aber von den kriegerischen Iberern und Albanern im Kaukasus zur Umkehr bewogen. Er besetzte nun Syrien und machte dasselbe mit Ausnahme von Komagene, welches Antiochos XIII. behielt, zur römischen Provinz (64), nahm alsdann Jerusalem ein, wo zwischen Aristobul II. und Hyrcanus III. Streitigkeiten ausgebrochen waren, ernannte den Letzteren zum Hohenpriester, machte Palästina tributpflichtig und unterwarf demnächst die noch übrigen Gegenden bis zur syrisch-arabischen Wüste. Da sich Mithridates unterdessen wegen einer Empörung unter seinem Sohne Pharna-

Während aber Lukull in Mesopotamien steht, nimmt Mithridates Pontus.

Durch die lex Manilia zum Oberfeldherrn ernannt besiegt Pomp. den Mithr. am Euphrat, unterwirft d. Tigranes

besetzt Syrien, nimmt Jerusalem und ordnet nach der Ermordung des Mithr. die Verhältnisse von Vorder-Asien.

ces (bei den Zurüstungen zu einem Zuge nach Italien) getödtet hatte, so ordnete Pompejus, völlig wie ein Selbstherrscher, die Verhältnisse der von ihm eroberten Länder in Vorder-Asien auf folgende Weise: außer Asia (mit Phrygien und Lykien) und Kilikien (mit Pamphylien und Isaurien) wurden Bithynien, das westliche Pontus und Syrien zu Provinzen eingerichtet; Tigranes behielt Groß-Armenien, Pharnaces das bosporanische Reich; Kappadokien kam an Ariobarzanes, Seleukia und ein Theil von Mesopotamien an Antiochos von Komagene; Dejotarus, der Tetrarch von Galatien, erhielt das östliche Pontus und das pontische Armenien als Königreich Klein-Armenien; Attalus ward König von Paphlagonien, Aristarch König von Kolchis. Auch besetzte Pompejus die oberste Priesterstelle an dem reichen Tempel von Komana.

f. Die Verschwörung des Catilina.

§. 120. Während Pompejus in Asien eine fast unumschränkte Herrschaft führte, wurde in Rom durch eine Verschwörung vieler Anarchisten meist aus den ersten Familien, die sich durch Verschwendungen und Liederlichkeiten aller Art in materieller wie moralischer Hinsicht völlig ruinirt hatten, der Umsturz der bestehenden Verfassung und damit zugleich die Vernichtung aller Besitzverhältnisse vorbereitet. Das Haupt dieser Verschwörung war L. Sergius Catilina, der sich bereits bei den Proscriptionen des Sulla durch seinen Frevelmuth und seine Mordgier hervorgethan hatte. Nach seiner Rückkehr aus Afrika, wo er 68 Prätor war, verband er sich zunächst mit den wegen Bestechung abgesetzten Konsuln P. Cornelius Sulla und P. Autronius Pätus, mit Gn. Piso, Lentulus, Cethegus, Gabinius und unter andern vielleicht auch sogar mit Cäsar, der etwa in jener Verbindung ein Mittel zur Durchführung seiner ehrgeizigen Pläne gegen den übermächtigen Pompejus erblicken mochte. Alsdann suchte Catilina für das Jahr 63 das Konsulat zu erhalten; aber die Edelgesinnten aller Parteien, welche bereits durch ein dunkles Gerücht von den Umtrieben der Verschworenen Kunde hatten, vereinigten sich zur

L. Serg. Catilina an der Spitze von materiell u. moralisch heruntergekommenen Mitverschworenen beabsichtigt ein Umsturz der Verfassung.

Digitized by Google

Wahl des M. Tullius Cicero*) und des G. Antonius. Letzterer gehörte freilich zur demokratischen Gegenpartei, war aber ein höchst unbedeutender Mann und ließ sich von Cicero durch den Umtausch ihrer Provinzen (Makedonien und das diesseitige Gallien) gewinnen. Catilina beabsichtigte nun für das nächste Jahr sich um das Konsulat zu bewerben, und faßte zugleich den Plan, seinen ärgsten Gegner Cicero bei den Wahlkomitien zu ermorden und demnächst mit Hülfe eines unter Manlius in Etrurien gesammelten Heeres, welches vorzugsweise aus den durch Ausschweifungen verarmten Soldaten des Sulla bestand, seine Umsturzbestrebungen durchzuführen. Aber Cicero, der alle Schritte desselben scharf überwachte und durch die Mittheilungen einer gewissen Fulvia, der Freundin eines der Mitverschworenen, mit Namen Curio, von den beabsichtigten Dingen genau unterrichtet wurde, vereitelte nicht nur bei den Wahlkomitien, wo er sich mit einer Schaar Bewaffneter umgab, sowie später in seinem Hause einen wiederholten Mordversuch des Catilina, sondern veranlaßte denselben auch durch eine heftige Rede, die er gegen ihn im Senate hielt, zur Flucht nach Etrurien. Die in Rom zurückgebliebenen Verschworenen wurden durch die von Cicero gewonnenen Gesandten der Allobroger verrathen und fünf derselben gegen Cäsars Rath vorzüglich auf Betreiben des M. Porcius Cato (indicta causa) verurtheilt und hingerichtet. Catilina selbst fand (am 5 Januar 62) bei Pistoria, wo seine Parteigänger durch Petrejus, den Legaten des Konsuls Antonius, geschlagen wurden, seinen Tod. Cicero aber erhielt die größten Ehrenbezeugungen (pater patriae) und fand späterhin, zumal da er gar bald von Cäsar

Der Konsul Cicero entdeckt u. vereitelt die Verschwörung.

Catilina fällt bei Pistoria 62.

*) Cicero, ein homo novus aus Arpinum (geb. 107), widmete sich schon in früher Jugend zu Rom dem Studium der Philosophie, der Beredsamkeit und des Rechts und erlangte bereits in einem Alter von 27 Jahren durch die muthige Vertheidigung des Sextus Roscius gegen Sullas Günstling Chrysogonus hohen Ruhm. Von einer Reise nach Griechenland, wo er sich weiter ausbildete, zurückgekehrt, wurde er zunächst 70 Quästor in Sizilien, darauf Aedil und 66 Praetor urbanus.

Digitized by Google

zurückgedrängt wurde, in der rettenden That die Veranlassung zu einer etwas eitlen Ruhmrednerei (o fortunatam natam me consule Romam).

g. Der geheime Bund des Cäsar, Pompejus und Crassus oder das erste Triumvirat.

§. 121. Seit der Catilinarischen Verschwörung waren die Freunde der bestehenden Verfassung bemüht, durch engen Anschluß an den Senat die fernern Bestrebungen der nicht völlig unterdrückten Anarchisten zu vereiteln; wogegen die Demagogen alles aufboten, die unterwühlten Verhältnisse umzugestalten, wodurch scheinbar die niederen Volksklassen, in Wirklichkeit aber nur die militairischen Machthaber gewinnen konnten. Zu der Senatspartei gehörten außer Q. Lutatius Catulus, Q. Metellus Pius, Lukullus, Hortensius u. a. besonders Cicero, der zwar als ausgezeichneter Redner und überhaupt durch seine humane Bildung höchst ehrenwerth dasteht, dem aber durchaus der politische Scharfblick fehlte, sowie der jüngere Cato, ein strenger Stoiker und echter Republikaner, der mit der größten Rigorosität das alte Recht und die alte Sitte zurückzuführen bemüht war. Ihnen gegenüber standen außer dem bei dem größten Reichthum von unersättlicher Habsucht getriebenen M. Licinius Crassus insbesondere der zwar ruhmgekrönte und ehrgeizige, aber aus Achtung vor dem Gesetze und dem Rechte durchgreifende Intriguen und Gewaltmaßregeln scheuende Gn. Pompejus sowie der als Redner, Geschichtschreiber und Gelehrter, Staatsmann und Feldherr gleich ausgezeichnete, mit tiefer Einsicht in die Verhältnisse und mit unerschütterlicher Konsequenz seinen auf die Alleinherrschaft gerichteten Plan verfolgende G. Julius Cäsar. Voll Unerschrockenheit hatte sich dieser bereits gegen die Forderung des gewaltigen Sulla geweigert, seine Gemahlin Cornelia, eine Tochter des Marianers Cinna, zu entlassen, und war, durch die Bitten seiner Freunde kaum vom Tode gerettet, nach Asien entflohen. Dieselbe Unerschrockenheit zeigte er den Seeräubern gegenüber, denen er als ihr Gefangener die (nach seiner Auslösung wirklich vollzogene) Kreuzigung androhete. - Nach seiner

Der konservativen Senatspartei unter Cicero u. Cato treten entgegen Crassus, Pompejus u. Cäsar.

Rückkehr aus Asien wurde er zunächst Quästor in Spanien, dann 65 Aedil, wobei er durch die mit höchst verschwenderischer Pracht gegebenen Spiele in tiefe Schulden gerieth, erlangte 63 gegen mehre durchaus achtungswerthe Konsularen durch eine entschiedene Stimmenmehrheit bei der Abstimmung des Volks das Pontifikat, trat als Prätor 62 zu Gunsten der Mitverschworenen Catilinas auf und ging darauf im nächsten Jahre, nachdem sich Crassus bei seinen Gläubigern für ihn verbürgt hatte, als Proprätor nach Spanien, wo er sich ein tüchtiges Heer bildete und sich und seine Soldaten bereicherte. Bei seiner Rückkehr fand er Pompejus vergeblich bemüht, vom Senate die Bestätigung seiner Einrichtungen in Asien und eines zu Gunsten seiner Veteranen entworfenen Ackergesetzes zu erlangen, und benutzte diese Gelegenheit, um nicht nur Pompejus mit Crassus zu versöhnen, sondern auch zugleich mit beiden einen geheimen Bund zur Durchführung ihrer Pläne zu schließen. Für das Jahr 59 alsdann zum Konsul ernannt beantragte Cäsar a) die Vertheilung der kampanischen Staatsländereien und anderer Aecker, welche für die von Pompejus an die Staatskasse gelieferten Summen gekauft werden sollten, an arme Bürger mit wenigstens drei Kindern sowie an die Veteranen des Pompejus, b) die Bestätigung der von Pompejus in Asien getroffenen Einrichtungen. Da der Senat diese Anträge zurückwies, so erwirkte Cäsar trotz des Widerspruchs seines Kollegen, M. Calpurnius Bibulus, und trotz der Intercession dreier Tribunen auf gewaltthätige Weise die Annahme derselben in der Volksversammlung. Ebenso ließ er sich auch vom Volke auf Antrag des Tribunen P. Vatinius die Provinz Gallia cisalpina und Illyricum mit drei Legionen auf fünf Jahre übertragen, worauf der eingeschüchterte Senat noch das jenseitige Gallien nebst einer Legion hinzufügte. Bevor er jedoch in die Provinz ging, sorgte er dafür, daß nicht nur Calpurnius Piso und Aulus Gabinius, welche ihm durchaus ergeben waren, das Konsulat erhielten, sondern auch seine gefährlichsten Gegner, Cicero und Cato, aus Rom entfernt wurden. Letzteres erwirkte der Wüstling P. Clodius, der von einem Plebejer adoptirt zum Tribunen ernannt war, dadurch, daß auf

Cäsar, 59 Konsul, setzt die Vertheilung von Staatsländereien u. d. Bestätigung der asiat. Einricht des Pomp. in d. Volksvers. durch.

Cäsar erhält die Provinz Gallien.

Cato wird (durch Clodius) nach Kypern entfernt, Cicero verbannt.

Digitized by Google

seinen Antrag Cato mit einem Kommando gegen Kypern und Aegypten beauftragt wurde, Cicero aber wegen des Gesetzes, wer einen römischen Bürger ohne Verhör verurtheilt habe, solle des Landes verwiesen werden, sich nach Thessalonich zurückzog (58). Als aber Clodius schon bald selbst den Machthabern gefährlich wurde, ließ Pompejus es gerne geschehen, daß die Nobilität einen Antrag auf Zurückberufung Ciceros *stellte und* denselben mit Hülfe einer bewaffneten Schaar unter T. Annius Milo gegen Clodius in der Volksversammlung durchsetzte (57). Cicero bewirkte dagegen, daß Pompejus nicht nur in Folge eines Zerwürfnisses mit Cäsar sich dem Senate wieder anschloß, sondern auch auf fünf Jahre die Aufsicht über die Getreidezufuhr (praefectura annonae) erhielt, womit ein *Kommando* über alle Küsten des Mittelmeeres verbunden war.

Cic. bald zurückberufen bewirkt eine Versöhnung zw. d. Senat und Pomp., welcher die praef. annon. erhält.

h. Cäsar in Gallien. Unruhen in Rom. Auflösung des Triumvirats.

§. 122. Cäsar fand in der Eroberung des jenseitigen Gallien, wozu er von den Einfällen der Helvetier und Germanen den Vorwand hernahm und welche ihm durch die fortwährenden Streitigkeiten zwischen den einheimischen Völkerschaften gar sehr erleichtert wurde, das geeignetste Mittel zur Erreichung seines vorläufigen Planes, den Pompejus an *Kriegsruhm* zu überstrahlen und sich ein tüchtiges und treu ergebenes Heer zu bilden. Nachdem er 58 die aus ihrer *Heimath zwischen* dem Genfer- und Bodensee ausgewanderten Helvetier zunächst am Uebergange über den Rhodanus (Rhone) gehindert, dann beim Ueberschreiten des Arar (Saone) überfallen und nach einer Niederlage bei Bibracte (Augustodunum, Autun) zurückgetrieben hatte, wandte er sich von den Aeduern zu Hülfe gerufen, gegen den suevischen Fürsten Ariovist, der sich *im Gebiete* der von ihm unterstützten Sequaner niedergelassen hatte, und schlug denselben in der Nähe von Vesontio (Besançon). Im Jahre 57 zog er darauf vom mittleren nach dem nördlichen Gallien gegen die Belgen, welche sich verbunden hatten, *um* der weitern Ausdehnung seiner Macht Schranken zu setzen, aber schon bald in Uneinigkeit wieder auseinandergingen, wor-

Cäsar vertreibt die Helvetier aus Gallien,

besiegt Ariovist bei Vesontio 58,

unterwirft 57 die Belgen

auf dann die einzelnen Stämme und zuletzt auch die tapfern Nervier (an der Sambre) besiegt und unterworfen wurden. Von dort wandte sich Cäsar 56 nach dem westlichen Gallien und gewann, nachdem die Veneter durch Dec. Brutus zur See besiegt waren, die Bretagne, während der jüngere Crassus, ein Sohn des Triumvir, die Aquitanier zwischen der Garonne und den Pyrenäen unterwarf.

gewinnt 56 die Bretagne und Aquitanien.

Als Cäsar nun den Winter von 56 auf 55 in Luca verweilte, kamen außer vielen andern vornehmen Römern auch Pompejus und Crassus mit ihm zusammen und erneuerten ihre Verbindung mit der Bestimmung, dahin zu wirken, daß Cäsar seine Provinz noch auf 5 Jahre behielte, Pompejus und Crassus aber für das Jahr 55 zu Konsuln ernannt würden und demnächst die Provinzen Spanien und Syrien erhielten. Um diesen Plan zu vereiteln, bewog Cato den Domitius Ahenobarbus, sich um das Konsulat zu bewerben; aber an dem Wahltage entstand an den Zugängen zum Forum eine förmliche Schlacht, in der Domitius vertrieben, Cato verwundet und viele andere getödtet wurden und die Sache der Triumvirn siegte. Nachdem Cato alsdann auch an der Bewerbung um die Prätur mit Gewalt gehindert war, erhielt auf den Vorschlag des Tribunen G. Trebonius Cäsar von neuem Gallien, Pompejus Spanien, Crassus Syrien und zwar jeder auf 5 Jahre.

Erneuerung des Bundes zw. Cäsar, Pomp. und Crassus zu Luca.

Nach Gallien zurückgekehrt besiegte Cäsar 55 die in Belgien eingefallenen Usipeter und Tenkterer und ging, um die verbündeten Ubier gegen die Sueven zu schützen, auf einer Pfahlbrücke unterhalb Koblenz über den Rhein, sah sich jedoch, da die Sueven in das Innere des Landes entwichen, schon nach 18 Tagen zur Rückkehr bewogen. Noch in demselben Jahre unternahm er darauf (vom portus Itius) eine Expedition nach Britannien, mußte jedoch, da die Flotte bedeutend beschädigt war, von einer Landung abstehen und kehrte nach Gallien zurück, wo er die Moriner und Menapier unterwarf. Nach der Besiegung des Trevirerfürsten Induciomarus ging Cäsar 54 abermals nach Britannien und drang sogar bis zur Themsis (Themse) vor, mußte jedoch, ohne eine bleibende Eroberung gemacht zu haben, wegen eines neuen Aufstandes des

Cäsar besiegt 55 die Usipeter und Tenkterer u. geht über den Rhein.

Von e. Fahrt nach Britan. zurückgekehrt unterwirft er die Moriner, Menapier u. den Induciomarus und geht 54 abermals nach Brit.

Digitized by Google

53 fällt C. wieder in Deutschl. ein

Inducioma rus und Ambiorix zurückkehren. Im Jahre 53 ging Cäsar zum zweiten Male über den Rhein, um die von den östlichen Galliern herbeigerufenen Sueven zurückzuschrecken. Während er aber den folgenden Winter in Italien zubrachte,

52 der Aufstand des Vercingetorix wird endlich unterdrückt.

erhoben sich 52 fast alle gallischen Völkerstämme unter der Führung des Arverners Vercingetorix und wenngleich er Genabum (Orleans), Noviodunum (Nevers) und Avaricum (Bourges) eroberte, so erlitt er doch bei Gergovia (Clermont) eine empfindliche Niederlage und konnte die Festung Alesia, wohin sich Vercingetorix zurückgezogen hatte, erst nach einem blutigen Siege über die vereinte Streitmacht der Feinde zur Uebergabe zwingen. Vercingetorix wurde ausgeliefert und (später in Rom) hingerichtet; die gallischen Völkerschaften aber kehrten theils durch Waffengewalt bezwungen theils durch milde Behandlung gewonnen zur Ruhe zurück.

§. 123. In Rom hatten sich unterdessen die Sachen gar sehr geändert. Crassus war noch vor dem Ablauf seines

Crassus findet in Syrien s. Tod 53.

Konsulatjahres nach Syrien gegangen und hatte 54 einen Feldzug gegen den Partherkönig Mithridates unternommen, da dieser die von Pompejus dem Tigranes von Armenien geschenkten Landschaften jenseits des Euphrat dem Sohne desselben, Artavasdes, wieder zu entreißen suchte. Bei einem 53 wiederholten Einfall in Mesopotamien ließ sich Crassus in die nördliche Wüste locken, erlitt bei Carrä (Harran) eine völlige Niederlage und wurde bei einer Zusammenkunft mit dem parthischen Anführer Surenes getödtet; die Trümmer seines Heeres wurden von dem Legaten Cassius gerettet, der auch die Euphratlinie tapfer vertheidigte.

Pompejus war nach seinem Konsulat in Rom geblieben, ließ seine Provinz durch Legaten verwalten und suchte sich durch prachtvolle Spiele in der Gunst des Volks zu behaupten. Mit dem Tode des Crassus war das Triumvirat eigentlich aufgelöset; die Verbindung zwischen Pompejus und Cäsar wurde aber noch insbesondere mit dem Dahinscheiden der Gemahlin des ersteren, welche eine Tochter des letzteren war, gelockert. Beide erstrebten nun die Erreichung ihres Zieles oder die Alleinherrschaft, aber auf eine durchaus verschiedene Weise, indem

Cäsar sich für seine Zwecke eine bedeutende Macht schuf, Pompejus dagegen durch künstlich erregte Unruhen in Rom die Diktatur zu erlangen suchte. Die in Folge der Ermordung des Clodius durch Milo entstandenen Wirren boten endlich die Veranlassung, daß Pompejus für das Jahr 52 zum alleinigen Konsul ernannt wurde. Dieser suchte nun unter anderm durch das Gesetz, daß keiner abwesend sich um das Konsulat bewerben solle, seine Stellung zu sichern, wurde aber, da der Senat von Cäsar die Niederlegung seines Kommando in dem nun beruhigten Gallien verlangte, von dem Tribunen C. Curio aufgefordert, ein Gleiches zu thun und somit in den Privatstand zurückzutreten. Da Pompejus diesem Antrage, der auch im Senate Billigung fand, trotz seines anfänglich gegebenen Versprechens nicht willfahrte, vielmehr sich durch einen Senatsbeschluß vom Cäsar, den er auf jeden Fall schwächen mußte, zwei Legionen zum Kriege gegen die Parther abtreten ließ, dieselben übrigens in Italien zurückbehielt; so zog Cäsar mit einem Theile seiner Truppen nach dem diesseitigen Gallien, und ließ durch Curio am 1. Januar 49 den letzten Vergleichungsvorschlag machen, wonach er sein Heer bis auf zwei Legionen entlassen und sich bis zur Uebertragung des Konsulats mit der Statthalterschaft des diesseitigen Gallien begnügen wollte. Der Senat aber wies diesen Vorschlag mit dem Bescheide zurück, daß Cäsar, falls er nicht bis zu einer bestimmten Frist den Oberbefehl niederlege, als Verräther des Vaterlandes angesehen werden solle. Und als man sogar die Konsuln und die übrigen Magistratspersonen aufforderte, die nöthigen Maßregeln zum Schutze des Staats zu treffen, entflohen die Tribunen M. Antonius und Q. Cassius, deren Intercession nicht berücksichtigt wurde, nach Ravenna zum Cäsar; dieser aber überschritt an der Spitze der 13. Legion den Rubikon und „der Würfel war gefallen".

Pomp. wird 52 alleiniger Konsul, aber sein Zerwürfniß mit Cäsar, der sein Kommando niederlegen soll, führt zum Bürgerkriege.

i. Der zweite Bürgerkrieg.

§. 124. Da Pompejus dem schnell heranrückenden Cäsar kein Heer entgegenzustellen hatte, so sah er sich mit seinen Anhängern genöthigt, nach Brundusium, und als er dort mit einer

Cäsar den Rubikon überschreitend nimmt schnell Italien, 49.

Belagerung bedroht wurde, nach Griechenland zu entfliehen. Innerhalb 60 Tagen hatte Cäsar somit Italien gewonnen, ernannte den Prätor M. Aemilius Lepidus zum Präfekten von Rom, bemächtigte sich der Schätze im Aerarium und begab sich alsdann nach Spanien, wo er die Legionen des Pompejus unter den Legaten Afranius und Petrejus nach einem Anfangs zweifelhaften Kampfe bei Ilerda am Sikoris (Segre, einem Nebenflusse des Ebro) sich zu unterwerfen zwang (August 49). Auch M. Terentius Varro im jenseitigen Spanien mußte sich unterwerfen und ebenso wurde Massilia, welches die Partei des Pompejus ergriffen hatte, genommen, behielt jedoch gegen Auslieferung der Waffen seine frühere Freiheit. Aus Spanien zurückgekehrt ließ Cäsar sich die Diktatur übertragen, legte dieselbe aber schon nach elf Tagen nieder und übernahm mit Servilius Isauricus das Konsulat für das Jahr 48. Nachdem er die Emigrirten zurückgerufen, den Kindern der von Sulla Geächteten (sowie den Transpadanern) das Bürgerrecht ertheilt und für die Ruhe und Sicherheit in Rom die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte, setzte er im Januar 48, ohne von der feindlichen Flotte unter Bibulus gehindert zu werden, nach Griechenland über, erlitt zwar bei Dyrrhachium einen ziemlich bedeutenden Verlust und mußte sich, zugleich aus Mangel an Lebensmitteln, nach Thessalien zurückziehen, besiegte aber mit seinen kriegsgeübten Soldaten das weit größere Heer des Pompejus in der entscheidenden Schlacht bei Pharsalus (Aug 48). Pompejus floh, ohne die ihm noch zu Gebote stehenden Mittel zu benutzen, über Mitylene (wo er seine Gemahlin Kornelia und seinen Sohn Sextus aufnahm) nach Kypern und von da nach Aegypten, an dessen Küste er auf Geheiß der Vormünder des jungen Königs Ptolemäos Dionysos von dem Kriegstribunen Septimius ermordet wurde.

schlägt Afranius u. Petrejus bei Ilerda in Spanien,

nimmt Massilia,

geht 48 nach Griechenl. u. schlägt nach e. unglückl. Treffen bei Dyrrhachium d. Pomp. b. Pharsalus.

Pomp. in Aegypten ermordet.

Als Cäsar bald darauf in Aegypten landete und sich in dem zwischen Ptolemäos Dionysos und seiner Schwester Kleopatra ausgebrochenen Thronstreit zu Gunsten der Letztern entschied, entstand ein Aufruhr in Alexandrien (Alexandrinischer Krieg), den Cäsar erst nach der Vernichtung der feind-

Nach d. alexandr. Kriege überträgt C. d. Herrsch. an Kleopatra.

lichen Flotte (Verbrennung der großen Bibliothek) und nach der Verstärkung seines Heeres aus Asien durch die Schlacht an der kanopischen Mündung des Nil, worin der König Ptolemäos umkam, dahin beilegte, daß Aegypten unter der Oberhoheit Roms an Kleopatra kam.

Pharnaces unterliegt 47 bei Zela.

Von Aegypten eilte Cäsar nach Klein-Asien, wo der König Pharnaces von Bosporus unterdessen Klein-Armenien, Kappadokien und Pontus besetzt hatte, schlug denselben 47 bei Zela (veni, vidi, vici) und gab das bosporanische Reich dem Mithridates von Pergamum, einem Bruder des Pharnaces. Dieser aber wurde getödtet von Asander, der sich des kolchischen Reiches bemächtigte.

Im September 47 kehrte Cäsar nach Rom zurück, wo während seiner Abwesenheit sowohl der Prätor M. Cälius als der Tribun P. Dolabella Unruhen erregt hatten, die jedoch von dem vorausgesandten mag. eq. M. Antonius unterdrückt waren. Abermals mit der Diktatur bekleidet und für das Jahr 46 zum Konsul ernannt suchte Cäsar, indem er einerseits seine Anhänger durch Ehrenstellen belohnte, andererseits viele seiner Gegner, darunter auch Cicero, der ihm entgegengeeilt war, gütig aufnahm und milde behandelte, seine Macht zu befestigen und zog darauf gegen die Reste der Pompejaner nach Afrika.

Cäsar in Rom. Dikt. u. 46 Konsul.

Nach der Schlacht bei Pharsalus war die Macht des Pompejus keineswegs so geschwächt, um, wofern er nur die Besonnenheit behalten hätte, das Kriegsglück nicht noch einmal versuchen zu können. Bedeutende Abtheilungen des Landheeres standen an verschiedenen Punkten und bei Dyrrhachium lag noch eine Flotte von 300 Schiffen. Da nun aber Pompejus alles aufgegeben hatte, so beschlossen die hervorragendsten Männer der republikanischen Partei auf einer Versammlung zu Korkyra, nach Afrika hinüberzusetzen, wo sich der numidische König Juba auf ihre Seite gestellt hatte. Dort also sammelten sich 14 Legionen und eine große Reiterei unter der Oberanführung des Metellus Scipio, während Gnejus, der ältere Sohn des Pompejus, nach Spanien ging. Aber schon am 6. April 46 wurde der Afrikanische Krieg durch die von Cäsar gewonnene Schlacht bei Thapsus entschieden; Scipio,

Die Pompejaner unterliegen 46 bei Thapsus in Afrika.

Juba, Afranius, Petrejus und Cato, der sich in Utika verschanzt hatte, entleibten sich selbst, Numidien ward römische Provinz (Africa nova). — T. Labienus, Attius Varus und Sextus Pompejus hatten sich nach Spanien geflüchtet, wo sie sich in Verbindung mit Gnejus Pompejus gegen die Legaten Cäsars mit Glück behaupteten, bis dieser endlich selbst im März 45 die blutige Schlacht bei *Munda* gewann. Labienus und Varus fielen im Treffen, Gnejus Pompejus auf der Flucht; Sextus entkam zur See.

45 bei Munda in Spanien.

k. Cäsars Alleinherrschaft und Tod, 44.

§ 125. Nach dem Siege über die Pompejaner in Spanien war Cäsar in Wirklichkeit Alleinherrscher des *römischen* Reichs, indem er die höchste Civil- und Militairgewalt *in seiner* Hand vereinigte. Er übernahm nämlich die Diktatur auf Lebenszeit, die tribunicische und censorische Gewalt (praefectura morum) auf zehn Jahre, verfügte als imperator über die Truppen und die Staatskasse (aerarium) und hatte ferner das Recht, die für die Staatsämter zu wählenden Kandidaten den Komitien zu bezeichnen. Das Ansehen des Senats und damit zugleich der Nobilität wurde dadurch gebrochen, daß er nicht nur viele seiner Anhänger und darunter auch Provinzialen und Freigelassene in den auf 900 Mitglieder erhöhten *Senat* aufnahm, sondern ihn auch aus seiner selbstständigen Stellung in die eines abhängigen Beiraths hinabdrückte. *Uebrigens benutzte* Cäsar die auf solche Weise gegründete Autokratie oder Selbstherrschaft mit staunenswerther Einsicht und Kraft zur Abstellung vieler Mißbräuche und Uebelstände, die besonders in den letzten, vielfach verwirrten Zeiten der Republik in manchen Zweigen der Staatsverwaltung und des öffentlichen Lebens sich eingeschlichen hatten. Die Provinzialen wurden durch genaue Bestimmung der (theilweise sogar ermäßigten) Abgaben sowie durch die Verschärfung der Gesetze über Erpressungen gegen die willkürlichen Bedrückungen der Statthalter und der andern Beamten gesichert. Durch die Ertheilung des römi*schen* Bürgerrechts an die Transpadaner sowie des latinischen Rechts an mehre Gemeinden in Gallien und Spanien wurde

Cäsar imperator.

Polit Reformen.

Digitized by Google

eine rechtliche Gleichstellung der verschiedenen Nationen im großen Römerreich angebahnt. Ferner steuerte ein Luxusgesetz den nicht nur materiell sondern auch moralisch höchst verderblichen Ausschweifungen der wohlhabendern Klassen, während zugleich einerseits die Verhältnisse zwischen den Gläubigern und Schuldnern auf eine billige Weise geregelt wurden und andererseits der steten Zunahme eines arbeitsscheuen Proletariats dadurch Einhalt geschah, daß Cäsar die Zahl der durch Getreidespenden zu unterstützenden Armen auf höchstens 150,000 festsetzte und daß er über 80,000 als Kolonisten in die Provinzen sandte. — Von geringerer Bedeutung, als die angeführten politischen Reformen, waren die übrigen Anordnungen des Imperators, dessen klare Einsicht und rege Thätigkeit sich aber auch in diesen hinreichend bekundete. Mit Hülfe des alexandrinischen Astronomen Sosigenes und des Römers Flavius ward die durch die Rechnung nach Mondjahren bereits um 67 Tage abgewichene Zeitbestimmung durch die Annahme des ägyptischen Sonnenjahres zu 365 Tagen und 6 Stunden geregelt (46 annus confusus; Julianischer Kalender). Auch trug sich Cäsar mit dem Plane, die pontinischen Sümpfe durch Ableitung der Tiber nach Terracina trocken zu legen und ließ in Rom mehre prachtvolle Gebäude aufführen. Lag bei diesen Unternehmungen etwa zugleich die Absicht zu Grunde, die Aufmerksamkeit von der eingetretenen Verfassungsänderung abzulenken, so glaubten dagegen die Anhänger des Imperators in dem von ihm beabsichtigten Zuge gegen die Parther eine Veranlassung zu finden, um seiner faktischen Macht eine gesetzliche Berechtigung zu geben. Schon hatten sie das Volk darauf vorzubereiten gesucht, indem sie ihn öffentlich als König grüßten, seinen Bildsäulen Kronen aufsetzten und Antonius ihm bei den Luperkalien sogar eine Krone anbot, die er jedoch zur Freude des Volks zurückwies: endlich verbreitete man nun das Gerücht, daß nach den sibyllinischen Büchern nur ein König die Parther besiegen könne. Aber unter den Anhängern der alten Verfassung sowie manchen habsüchtigen und ehrgeizigen Schwindlern bildete sich eine Verschwörung, deren Häupter C. Cassius Longinus und der von diesem gewonnene

Verbesserung des Kalenders

Die Verschwörung des Cassius

Digitized by Google

Brutus u. a. Republikaner führt zur Ermordung Cäsars, einer höchst abgeschmackten That.

M. Junius Brutus waren. In einer Sitzung des Senats am 15. März (Jd. M.) 44 wurde Cäsar von den Verschworenen auf ein verabredetes Zeichen überfallen und sank von 23 Dolchstichen durchbohrt leblos nieder. Dieser Mord erscheint offenbar als eine der abgeschmacktesten Thaten, welche politische Kurzsichtigkeit je vollbracht hat, wenn man bedenkt, daß a, die von Cäsar im Wesentlichen durchgeführte Verfassungsänderung eben in den damaligen Verhältnissen ihren tiefern Grund und ihre vollgültige Berechtigung hatte, daß b. die nach der That völlig rathlosen Verschworenen aus der nach ihrer Ansicht neu errungenen Freiheit auch nicht den geringsten Vortheil zogen, dagegen c, Andere und zwar solche, die weder an Einsicht noch an Edelsinn dem Cäsar gleichstanden, das *von ihm* begonnene Werk für sich ausbeuteten.

4. Die Zeit des Antonius und Octavianus.

a. Die nächsten Begebenheiten nach Cäsars Ermordung.

§. 126. Nach der Ermordung Cäsars waren die Senatoren in der größten Bestürzung aus der Kurie geflohen; die Verschworenen aber durchzogen die Straßen Roms, um das Volk zur Freiheit aufzurufen, fanden jedoch nur sehr geringen Anhang und begaben sich deshalb mit einer Schaar Gladiatoren auf das Kapitol, um dort einstweilen die Wirkungen ihrer That abzuwarten, die sie selbst vorher nicht berechnet hatten.

M. Antonius sucht die Gewalt an sich zu reißen

Unter diesen Umständen ließ der Konsul M. Antonius den mag. eq. M. Lepidus mit den für Gallien bestimmten, aber noch in der Nähe von Rom befindlichen Truppen das Forum besetzen, berief den Senat und gewährte zwar auf Cicero's Antrag den Verschworenen Amnestie, erlangte aber die Bestätigung der von Cäsar getroffenen Einrichtungen (acta Caesaris). Darauf benutzte er die Leichenfeier des Ermordeten, um durch seine Leichenrede und durch Verlesung von Cäsars Testament das Volk gegen die Verschworenen aufzureizen. Diese verließen nun Rom und begaben sich in die ihnen von Cäsar bestimmten Provinzen. Antonius aber vermehrte, indem er aus den angehäuften Schätzen des Ermordeten jedem Bürger 300 Sesterzien

Digitized by Google

schenkte, die Zahl seiner Anhänger, vergab die Staatsämter an seine Freunde und handelte überhaupt ganz nach Willkür, wobei er jedoch den Schein zu wahren wußte, als richte er sich durchaus nur nach den Verordnungen Cäsars. Da kehrte ganz zur Unzeit für den Machthaber der junge Octavian, der Sohn eines Ritters Octavius und einer Schwestertochter Cäsars (von diesem adoptirt: Gajus Julius Cäsar Octavianus), aus Apollonia, wohin er zur Aneignung griechischer Bildung geschickt war, nach Rom zurück und forderte die Auslieferung des Testaments und der Güter des Adoptivvaters. Antonius, welcher seine Stellung in Rom gefährdet sah, begab sich in die vom Volke dem Dec. Brutus genommene und ihm übertragene Provinz Gallia cisalpina. Während er aber den Brutus, welcher die Abtretung der Provinz verweigerte, in Mutina (Modena; bellum Mutinense 43) einschloß, gewann die republikanische Partei der Optimaten besonders durch den Anschluß des Octavian wieder Geltung und Cicero, der auf kurze Zeit das Haupt derselben wurde, war bemüht, durch seine philippischen Reden die Popularität des Antonius völlig zu vernichten. Auf seinen Antrag wurde zugleich mit den Konsuln A. Hirtius und G. Vibius Pansa der mit prätorischer Gewalt bekleidete Octavian, welcher sich aus Cäsars Veteranen ein Heer bildete, dem Brutus zu Hülfe geschickt. Antonius aber schlug den Octavian und tödtete den Pansa, wurde jedoch von Hirtius mit Aufopferung seines Lebens besiegt und mußte mit dem Ueberrest seines Heeres nach dem jenseitigen Gallien fliehen. Octavian stand nun allein an der Spitze des Heeres; aber nicht ihm, sondern dem Brutus wurde die Verfolgung des Antonius aufgetragen. In Folge dessen verlangten die von ihm gehörig bearbeiteten Truppen, da der Senat ihrem Führer das Konsulat zu übertragen verweigerte, gegen Rom aufzubrechen. Der dadurch eingeschüchterte Senat ernannte nicht allein den Octavian und seinen Vetter Pedius zu Konsuln, sondern übertrug jenem auch die Fortsetzung des Krieges gegen Antonius, welcher sich unterdessen mit M. Lepidus, G. Asinius Pollio und L. Munatius Plancus verbunden und den ihn verfolgenden Dec. Brutus getödtet hatte. Bei Bononia in Ober-

sieht sich aber durch Octavian gehindert

u. zieht gegen Dec. Brutus vor Mutina.

Auf Ciceros Betreiben wird außer Hirtius u. Pansa auch Octavian gegen Antonius geschickt.

Anton. flieht u. Gallien;

Octavian erzwingt das Konsulat

Octavian Antonius u. Lepidus triumviri.

Italien traf Octavian mit Antonius und Lepidus zusammen, verständigte sich aber mit denselben zur Vernichtung der republikanischen Partei über den Abschluß des zweiten Triumvirats (triumviri reipublicae constituendae).

b. Das zweite Triumvirat und die Vernichtung der republikanischen Partei.

§. 127. Von den Triumvirn spielte der schon bejahrte M. Lepidus eine durchaus untergeordnete Rolle; Antonius sann zunächst und hauptsächlich nur auf seinen augenblicklichen Vortheil und Octavian allein hatte ein festes Ziel im Auge, das zu erreichen er mit der größten Schlauheit den geeigneten Zeitpunkt abwartete.

Nach der Theilung der Herrsch. beginnen die Triumvirn d. Vernichtung der republikanischen Partei.

Nachdem sie sich die Herrschaft des Reiches auf 5 Jahre hatten übertragen lassen und die westlichen Provinzen so vertheilt hatten, daß Octavian Afrika, Sizilien und Sardinien, Antonius die beiden Gallien, Lepidus die beiden Spanien erhielt; schritten sie zur Durchführung des eigentlichen Zwecks ihrer Verbindung, die republikanische Partei zu vernichten. Octavian hatte bereits früher durch seinen Kollegen Pedius den Volksbeschluß erwirkt, ein außerordentliches Gericht zur Bestrafung der Mörder Cäsars sowie aller Mitwisser der That niederzusetzen; jetzt aber beschlossen die Triumvirn, zu den Sullanischen Proscriptionen und Gütereinziehungen zurückzukehren. Unter den geächteten Senatoren und Rittern befand sich auch Cicero, der nach einem vergeblichen Vermittelungsversuche zur Erhaltung der Republik sich auf sein Tusculanum zurückgezogen hatte, um nur noch den Wissenschaften zu leben. Bei der Nachricht von seiner Aechtung begab er sich auf die Flucht nach Sizilien, wurde aber, da ein Sturm das Schiff an das Land zurücktrieb, in der Nähe seiner villa Cajetana (bei Gaeta) durch den undankbaren Kriegstribunen Popilius Länas, den seine Beredsamkeit einst bei einer schweren Anklage gerettet hatte, getödtet.

Proscriptionen (Cicero)

Nachdem die Gegenpartei in Italien vernichtet schien, beschlossen die Triumvirn, daß Lepidus in Rom zurückbleiben, Octavian und Antonius aber nach Erhebung einer sehr hohen

Digitized by Google

Kriegssteuer gegen die Häupter der Republikaner Cassius und Brutus nach Makedonien ziehen sollten. Diese hatten nach Besiegung der gegen sie ausgeschickten Truppen unter G. Antonius, dem Bruder des Triumvir, und Dolabella fast den ganzen Osten des römischen Reichs sich unterworfen und mit den von den Provinzialen erpreßten Geldsummen ein bedeutendes Heer gerüstet. Im Dezember 42 kam es bei der thrakischen Stadt Philippi (bellum Philippense) binnen zwanzig Tagen zu zwei Treffen; in dem ersten unterlag Cassius, in dem zweiten Brutus, beide gaben sich selbst den Tod.

Cassius u. Brutus unterliegen bei Philippi 24.

c. Spannung zwischen den Triumvirn. Vernichtung des Sextus Pompejus.

§. 128. Während Antonius, welcher die Unterwerfung des Orients vollenden sollte, an dem üppigen Hofe der Cleopatra zu Alexandrien sich den unsinnigsten Leidenschaften überließ und den letzten Funken seiner bessern Natur erstickte; war Octavian nach Italien zurückgekehrt und hatte auf den eingezogenen Gütern 276 Militairkolonien errichtet, dadurch aber nicht nur die frühern Eigenthümer der Ländereien erbittert, sondern auch nicht einmal seine Veteranen zufrieden gestellt. Diesen Umstand benutzte Fulvia, das ruchlose Weib des Antonius, um unter der Leitung ihres Schwagers Lucius Antonius einen Aufruhr (bellum Perusinum, 41) gegen Octavian zu erregen, in der Hoffnung, daß sie dadurch ihren Gemahl zur Rückkehr nach Italien veranlassen werde. Aber noch bevor Antonius, welcher unterdessen gegen die in Klein-Asien mordend und plündernd umherziehenden Parther aufgebrochen war, auf die Nachricht von den Unruhen in Italien herbeieilen konnte, um sich mit Sextus Pompejus auf Sizilien zu vereinigen, hatte Octavian bereits die Empörer in Perusia zur Kapitulation genöthigt, und da mittlerweile auch Fulvia gestorben war, so gelang es den Freunden der beiden Machthaber, eine Versöhnung derselben zu Stande zu bringen. Dieselben kamen in Brundusium zusammen, Antonius heirathete die Schwester des Octavian, die edele Octavia, und bei einer neuen Vertheilung des Reichs erhielt jener den Orient, dieser

Antonius bei Cleopatra.

bellum Perusium gegen Octavian 41.

Versöhnung des Anton und Octav zu Brundusium.

den Occident, während man dem Lepidus einstweilen Afrika ließ. Sextus Pompejus aber behauptete sich im Besitze von Sizilien, Sardinien und Korsika und hinderte mit einer bedeutenden Flotte die Getreidezufuhr nach Italien. Eine in Folge dessen zu Rom ausbrechende Hungersnoth veranlaßte 39 den Waffenstillstand von Misenum, demgemäß S. Pompejus gegen die Versorgung Italiens mit Getreide außer jenen Inseln auch die Provinz Achaia, das Konsulat und eine Entschädigung für den Verlust des väterlichen Vermögens erhalten sollte. Aber gegenseitige Klagen über die unvollständige Ausführung des Vertrags führten zum Kriege, worin Octavian durch die von seinem Feldherrn Agrippa zusammengebrachte Flotte endlich den Sieg davon trug; S. Pompejus ward in Milet ermordet (36).

Sext. Pomp. auf Sizilien unterliegt.

Lepidus pontif. max.

Lepidus, welcher von Afrika nach Sizilien herübergekommen war und mit Ansprüchen auf die eroberte Insel hervortrat, mußte, da Octavian ihm seine Truppen abwendig machte, seinen Provinzen und der Würde eines Triumvir entsagen und lebte seitdem (bis 12 v. Chr.) als **pontifex maximus** zu Circeji.

d. Der Entscheidungskampf zwischen Octavian und Antonius (bellum Actiacum, 31).

Octav. unterwirft Pannonien u. Dalmatien

§. 129. Während Octavian nach Beendigung des sizilischen Krieges mehre Feldzüge gegen die Völker in den julischen Alpen und an der illyrischen Küste unternahm (35 Pannonien Provinz, 34 Dalmatien erobert); setzte Antonius den von seinem Legaten P. Ventidius siegreich geführten Krieg gegen die Parther (Pacores) fort, mußte sich aber mit Verlust des größten Theils seiner Truppen zurückziehn und besetzte nach hinterlistiger Gefangennehmung des mit ihm verbündeten Königs Artavasdes dessen Land Armenien. Durch die Uebertragung mehrer Länder in Asien an Cleopatra und deren Kinder (sowie durch die gewaltsame Auflösung seiner Ehe mit Octavia) bewirkte Antonius endlich, daß 32 mit Zustimmung des Senats und Volks zwar nicht ihm, aber der Cleopatra der Krieg erklärt wurde. Am 2. September 31 kam es bei dem Vorgebirge Actium zur Schlacht, welche zu Gunsten Octavians entschieden wurde, nachdem Antonius mit Aufopferung seiner

Antonius kämpft unglücklich gegen die Parther.

Octav. besiegt 31 bei Actium Anton. u. Kleopatra, welche sich in Aeg. tödten.

Flotte und des an der Küste stehenden Landheeres der während des Treffens entfliehenden Cleopatra nachgeeilt war. Octavian rückte nun durch Asien nach Aegypten, wo er am 1. Sextilis (August; feriae Augustae) Alexandrien einnahm. Antonius entleibte sich auf die falsche Nachricht vom Tode der Cleopatra; diese aber gab sich nach einem vergeblichen Versuche, Octavian zu gewinnen, den Tod durch Gift (Schlange oder Haarnadel). Aegypten ward römische Provinz.

Aegypten röm. Prov.

Digitized by Google

Dritte Periode.

Rom unter Kaisern.

Die beiden wichtigsten Ereignisse dieser Periode, welche fast zu gleicher Zeit eintraten, sind a. auf politischem Gebiete: die Umwandlung der Republik in eine Monarchie, deren Ausbau sich jedoch erst unter Constantin (327 n. Chr.) vollendet, die dann aber schon bald nachher durch die 395 vorgenommene Theilung in ein ost- und weströmisches Reich zerfällt, von denen das letztere endlich 474 dem Andrange germanischer Völker unterliegt; b. auf kulturhistorischem Gebiete: die Einführung des Christenthums, welches sich unter vielfachen Verfolgungen siegreich Bahn bricht und endlich Staats- und Welt-Religion wird.

I. Von Augustus bis Constantin, 30 v.—324 n. Chr.

1. G. J. Cäsar Octavianus Augustus, 30 v. — 14 n. Chr.

Octavian Alleinherrscher (Augustus).

§. 130. 1, Octavianus erhielt vom Senate mit dem Titel Imperator (perpetuus) die schon von Cäsar bekleidete höchste militairische, richterliche und administrative Gewalt. Ohne alle wirkliche Bedeutung war daher auch die wiederholte Uebertragung der konsularischen und tribunicischen Gewalt. Als Censor (praefectus morum) hatte Octavian seit 28 das Recht, den Senat ganz nach seinem Belieben zusammenzusetzen; derselbe wurde allmählich auf 600 Mitglieder zurückgeführt und war nur noch ein gefügiges Werkzeug in den Händen des Princeps, der sich übrigens zur Verhandlung über wichtige Angelegenheiten einen engeren Rath bildete (Hauptrathgeber G. Cilnius Mäcenas, M. Vipsanius Agrippa und M. Valerius Messala). Die scheinbar beabsichtigte Niederlegung des Imperiums (27) hatte zur Folge, daß Octavian mit Uebertragung des Titels Augustus gleichsam für heilig, die von ihm usurpirte Gewalt aber für

(Mäcenas, Agrippa)

Digitized by Google

legitim erklärt wurde. Und während er selbst dem Gesetze nicht unterworfen war, erhielten fortan seine Verordnungen (edicta principis) volle Gesetzeskraft. Seine Sorge war vorzugsweise gerichtet a.) auf die Herstellung und Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit in Rom (Eintheilung in 14 Regionen; Uebertragung der polizeilichen Gewalt an einen praefectus urbi, den Befehlshaber von 3, später 4 städtischen Kohorten, der zugleich die Kriminal- und Appellationsgerichtsbarkeit übte; daneben 2 praefecti praetorio an der Spitze von 10 cohortes praetorianae zu 1000 Mann, die eine Leibwache des Fürsten bildeten), b. auf die Wiederbelebung des religiösen Bewußtseins und die Besserung der sittlichen Zustände (lex Julia sumtuaria, de adulteriis; lex Papia et Poppaea de maritandis ordinibus), c. auf die Förderung der Litteratur, wofür Mäcenas besonders thätig war (bibliotheca palatina).

a. Herstellung der Ruhe und Sicherheit

b. Besserung der rel.-sittl. Zustände.

c. Förderung der Litteratur.

Die Provinzen, deren Verwaltung Augustus mit dem Senat theilte, zerfielen in a. provinciae principis, meist Gränzprovinzen, wie Spanien, Gallien, Kilikien, Syrien, Aegypten, mit stehenden Heeren in Standlagern (castra stativa) unter Proprätoren oder Legaten des Fürsten, in dessen Privatkasse (fiscus) auch die zum Theil für das Heer zu verwendenden Einkünfte flossen; b. provinciae senatus, die von Prokonsuln verwaltet wurden und deren Einkünfte die Staatskasse (aerarium) erhielt.

Theilung der Provinzen (principis u. senatus).

2. Kriege wurden von Augustus nur unternommen zur Herstellung der Ruhe und des Verkehrs im Innern, sowie zur Sicherung der Gränzen. a. In Spanien wurden die wiederholt sich empörenden Bergvölker, die Asturer und Cantabrer, nach sechsjährigem Kriege (25—19) durch Agrippa unterworfen. b. Die Ostgränze sicherte ein Zug gegen den Partherkönig Phraates, welcher auf die Kunde vom Eintreffen des Augustus in Syrien 20 die von Crassus und Antonius erbeuteten Feldzeichen und Gefangenen zurückgab. c. Zur Sicherung der Nordgränze gegen die Germanen war bereits von Cäsar die Rheinlinie gewonnen und durch Besatzungen befestigt; es erübrigte noch, die Donaulinie, wo erst Pannonien (36) und

Kriege.

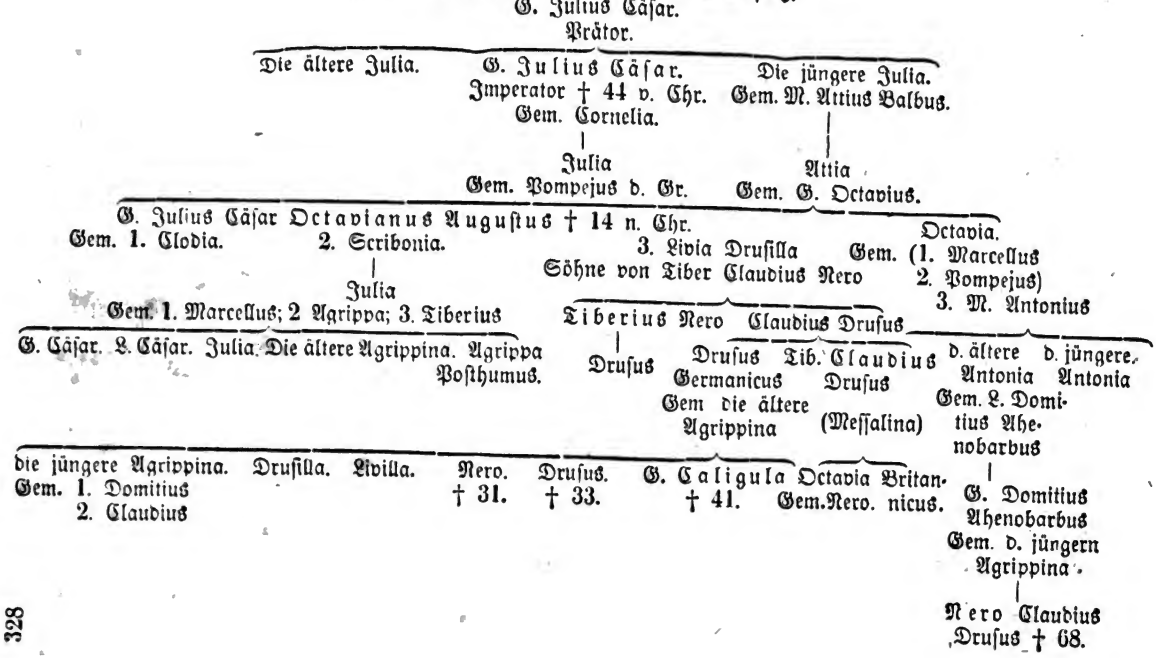
a. In Spanien.

b. gegen die Parther.

c. gegen die Germanen.

Digitized by Google

Die ersten römischen Kaiser.



Mösien (27) unterworfen waren, zu gewinnen. Während Drusus nach einem Siege über die in Ober-Italien eingefallenen Räter in der Nähe der tridentinischen Berge (bei der später angelegten Kolonie Tridentum) durch das Etsch- und Innthal in das Innere von Rätien vordrang, machte Tiberius vom Oberrhein her einen Einfall in das Gebiet der Vindeliker und besiegte die Flotte derselben auf dem Bodensee (15). Außer Rätien und Vindelikien (Raetia secunda; Augusta Vindelicorum-Augsburg) wurde auch das östlich vom Inn (Oenus) gelegene Noricum unterworfen. Während Tiberius alsdann eine Empörung in Pannonien (zwischen den Ostalpen und der Sau, Savus) unterdrückte, machte Drusus (12 — 9) vom untern Rhein her wiederholte Einfälle in Nieder-Germanien (Bd. II. §. 13). Aber die von ihm und seinen Nachfolgern (Tiberius 8 — 7, Domitius Ahenobarbus 7 — 2 v. Chr. M. Vinitius und abermals Tiberius 4 — 5 n. Chr.) errungenen Vortheile gingen durch die Niederlage des Quinct. Varus gegen Arminius im Teutoburger Walde (9 n. Chr.; Bd. II. §. 15) wieder verloren und der Rhein ward wieder die Gränze des römischen Reichs.

Zerrüttete Familienverhältnisse (Livia).

3. Die Familienverhältnisse des Augustus wurden vielfach getrübt durch seine dritte Gemahlin, die ränkevolle und herrschsüchtige Livia, welche dem aus ihrer ersten Ehe mit Tib. Claudius Nero entsprungenen Sohne Tiberius die Nachfolge zu verschaffen suchte. Nicht ohne Grund scheint ihr daher der frühzeitige Tod der von Augustus adoptirten und zu principes iuventutis ernannten Söhne seiner Tochter Julia (und Agrippa's), Gajus und Lucius Cäsar (2 u. 4 n. Chr.), zugeschrieben zu sein. Julia ward mit Tiberius vermählt, mußte jedoch wegen ihrer Ausschweifungen nach der Insel Pandataria in die Verbannung gehen. Tiberius aber, der sich früher nach Rhodos hatte zurückziehen müssen, wurde 4 n. Chr. von Augustus adoptirt und zum Mitregenten und Nachfolger ernannt. Augustus starb im 76. Jahre seines Alters, 14 n. Chr., zu Nola.

Digitized by Google

2. Vier Kaiser aus dem Claudischen Geschlechte

1, Tiberius zeigt sich nach dem Tode des Germanicus höchst tückisch u grausam.

§. 131. 1, Tiberius Claudius Nero (14—37 n. Chr.) regierte im Ganzen mit weiser Mäßigung, so lange er seinen auf Augustus Befehl adoptirten Neffen Germanicus wegen der großen Anhänglichkeit sowohl des Volkes als besonders der Legionen, die ihn sogar zum Imperator erheben wollten, zu *fürchten hatte.* Nachdem derselbe mehre siegreiche Feldzüge in Nieder-Germanien unternommen hatte (Bd. II. §. 16), wurde er von dem auf seinen Ruhm eifersüchtigen Tiberius zurückberufen und nach dem Orient geschickt, wo er nach Eroberung von Kappadokien und Komagene, die er zu römischen Provinzen einrichtete, höchst wahrscheinlich auf Anstiften des Tiberius vergiftet wurde *(19).* Dieser aber zeigte sich seitdem immer mehr als einen *heimtückischen* und grausamen Herrscher, indem er nicht nur die Wahl der Beamten und die gesetzgebende Gewalt den Komitien völlig entzog und auf den durchaus gefügigen Senat übertrug, sondern auch auf die Anschuldigung vieler Ankläger (delatores) viele Menschen wegen der sogar auf Wort und Schrift ausgedehnten Majestätsverbrechen hinrichten ließ. Elf Jahre hindurch stand der Kaiser nun unter dem Einfluß des Gardepräfekten L. Aelius Sejanus, welcher, während jener selbst in der Zurückgezogenheit auf Kapreä den gröbsten Ausschweifungen sich ergab, *nach* Beseitigung der nächsten Thronerben, von denen des Tiberius Sohn Drusus vergiftet, des Germanikus ältester Sohn *verbannt,* der zweite verhaftet wurde, sich der Herrschaft zu bemächtigten suchte. Die von ihm angezettelte Verschwörung hatte jedoch nicht nur seine eigene Hinrichtung durch den neuen Gardepräfekten Macro (31) zur Folge, sondern bewirkte auch, daß Tiberius in einem wüthenden Ausbruch seiner Grausamkeit viele ihm verdächtige Mitglieder der Aristokratie hinrichten ließ oder zum Selbstmord trieb. Voll innerer Angst begab sich darauf der betagte Kaiser von Kapreä nach einem Landgute bei Misenum, wo er in eine Krankheit fiel und endlich im März 37 von Macro erstickt wurde.

delatores

Sejan beseitigt die nächsten Thronerben, fällt aber durch Macro.

2. Caligula verliert die

2, G. Cäsar Claudius, von den Soldaten Caligula genannt (37—41), gewann zu Anfang seiner Regierung durch

Aufhebung der Anklagen wegen Majestätsverbrechen, durch Verkündigung einer Amnestie sowie durch großartige Geldspenden und die Wiedereinführung der Wettrennen und der Thierhetzen die Gunst der Römer, die er jedoch bald durch unsinnige Verschwendung und arge Grausamkeit wieder verlor. So wurden in kurzer Zeit die von Tiberius zurückgelegten 575 Millionen Drachmen (c. 135 Mill. Thlr.) größten Theils für nutzlose Bauten (Errichtung einer Brücke zwischen Bajä und Puteoli) und zur Ausrüstung einer Expedition nach Britannien, von der man nur Seemuscheln heimbrachte, vergeudet. Sein Hang zur Grausamkeit aber („oderint, dum metuant"), welche durch die Gladiatorenspiele immer mehr gesteigert wurde, veranlaßte ihn sogar zur Ermordung vieler seiner nächsten Verwandten. Dieses sowie die Selbstvergötterung des Fürsten führte endlich zur Verschwörung des Cassius Chärea, eines Tribunen der Prätorianer, in Folge deren Caligula im Januar 41 ermordet und dessen Oheim Claudius gegen den Willen des Senats, der an die Wiederherstellung der Republik dachte, zum Kaiser ausgerufen wurde.

Volksgunst bald durch Verschwendungen und Grausamkeiten.

3. Tiberius Claudius Drusus (41—54) gab den Prätorianern für seine Erhebung ein Geldgeschenk (donativum), erweiterte die Gränzen des Reichs durch die Provinzen Mauretanien, Lykien und Judäa (nach dem Tode des Herodes Agrippa 44) sowie durch die Unterwerfung des südlichen Britanniens (nach Gefangennehmung des Caractacus 51), ertheilte den lugdunensischen Galliern das Bürgerrecht, besorgte die Anlage von Häfen an der Tiber sowie die Ableitung des Fuciner-Sees, ergab sich jedoch bei seiner gutmüthigen Schwäche dem höchst verderblichen Einflusse seiner Gemahlinnen, Messalina und der jüngern Agrippina, sowie der nichtswürdigen Günstlinge Pallas und Narcissus. Durch Agrippina ließ er sich sogar bewegen, deren Sohn Nero (aus der Ehe mit Domitius Ahenobarbus) zu adoptiren, mit seiner Tochter Octavia zu vermählen und statt seines eigenen Sohnes Germanicus zum Nachfolger zu bestimmen. Da er sich aber später des Germanikus wieder annahm, wurde er von seinem herrschsüchtigen Weibe (mit Hülfe der Locusta) vergiftet (Okt. 54).

Claudius gewinnt Mauretanien, Lykien, Judäa, Südbritannien.

Messalina u. Agrippina.

Digitized by Google

4. Nero (54—68) stand Anfangs unter der Leitung des Gardepräfekten Burrus und seines edelen Lehrers M. Annäus Seneca, ergab sich jedoch bald den ärgsten Ausschweifungen mit der ruchlosen Poppäa Sabina. Als die von ihm verstoßene Mutter mit der Erhebung des Britannicus drohte, ließ er zunächst 55 diesen vergiften und dann 59 auch die Agrippina tödten. Statt des 62 ermordeten Burrus ward der tolle Tigellinus zum Gardepräfekten ernannt; 63 ließ der Wütherich seine Gemahlin Octavia hinrichten und heirathete die Buhlerin Poppäa Sabina, die jedoch später selbst ein Opfer seiner Grausamkeit wurde. Der wahrscheinlich von ihm selbst veranlaßte Brand in Rom, an dessen Stelle er ein schönes „Neronia" anzulegen beabsichtigte, gab den Vorwand zur ersten Christenverfolgung (Petrus und Paulus 64). Unter den neu aufgeführten Gebäuden erstreckte sich das mit der größten Pracht erbaute und mit vielen Kunstschätzen aus dem weiten Reiche geschmückte „goldene Haus" über den ganzen Palatinus bis zum Esquilinus. Eine Verschwörung des Piso (65) gab die Veranlassung zu neuen und zahlreichen Hinrichtungen (Seneca, Lucanus). Während aber der Kaiser, um die steigende Unruhe seines Innern zu beschwichtigen, als Sänger und Wagenlenker in Italien und Griechenland den Beifall eines feilen Pöbels ärntete, bereitete sich bei den Legionen in Gallien unter dem Proprätor Vindex und in Spanien unter dem Prokonsul Galba ein Aufstand vor. Galba ward zum Imperator ausgerufen, die Prätorianer von Rom, wo eine Hungersnoth ausbrach, gingen zu ihm über und der flüchtige Nero ließ sich im Juni 68 von einem Sklaven erstechen („Qualis artifex pereo!").

Brand in Rom.

1. Christenverfolgung.

Das goldene Haus.

(Seneca).

3. Die Soldatenkaiser Galba, Otho, Vitellius.

Galba wird in Rom erschlagen. Otho unterliegt dem Vitellius, d. bald wegen Schlemmerei verhaßt ermordet wurde.

§ 132. Serv. Sulp. Galba erbitterte sowohl durch seinen Geiz, indem er das versprochene Donativum nicht zahlte, als auch durch die Adoption des L. Piso statt des M. Salvius Otho die Prätorianer, welche von Letzterem gewonnen einen Aufstand erregten und den Kaiser auf dem Forum erschlugen (Januar 69). Gegen Otho aber erhoben die germanischen Legionen zu Köln ihren Führer A. Vitellius, welcher

Digitized by Google

nachdem jener bei Bedriacum (Caneto, nicht weit vom Po) geschlagen war und sich getödtet hatte (April 69), zu Rom vom Senate anerkannt wurde, bald jedoch durch seine arge Schlemmerei sich der allgemeinen Verachtung Preis gab. Da wurde Titus Flavius Vespasianus von den Legionen in Judäa zum Imperator ausgerufen und von den übrigen Legionen im Orient anerkannt. Nachdem Vitellius durch die pannonischen Legionen unter Antonius Primus bei Cremona geschlagen und ein Aufstand des Stadtpräfekten Flavius Sabinus, eines Bruders des Vespasian, in Rom unterdrückt war, wurde die Stadt von Antonius besetzt, Vitellius aber vom Volke ermordet (Dezember 69).

4. Die Flavier Vespasian, Titus und Domitian.

§. 133. 1, T. Fl. Vespasian (69–79) stellte mit einer durch Weisheit geregelten Strenge in dem zerrütteten Staate die gesetzliche Ordnung wieder her, hob den Einfluß des durch tüchtige Männer ergänzten Senats, verbesserte den Staatshaushalt durch Erhebung von zum Theil neuen Abgaben und benutzte die so erhöhten Einkünfte zugleich zu großartigen Bauten (Kolosseum, Herstellung des Kapitols) sowie zur Beförderung der Wissenschaften (Besoldung der Lehrer der Beredsamkeit). Die wichtigsten kriegerischen Ereignisse sind a, die Fortsetzung des Kampfes gegen die (von Gessius aufgereizten) Juden durch Vespasians Sohn Titus, welcher am 8. Sept. 70 Jerusalem eroberte und zerstörte; b, die Unterdrückung des von Claudius Civilis veranlaßten Aufstandes der Bataver, denen sich viele germanische und gallische Völkerschaften anschlossen, durch den endlichen Sieg der Römer unter Cerealis (Bd. II. §. 18); c, die Erneuerung des Kriegs in Britannien unter der kräftigen und umsichtigen Leitung des Julius Agricola, welcher jedoch erst nach 7 Jahren (78–85) die Besitzungen der Römer über die Themse hinaus bis nach Schottland erweiterte und durch Gränzbefestigungen (vom Frith of Clyde bis zum Frith of Forth) sicherte.

1. Vespasian verbessert d Verwaltung

Kriege: a, Titus zerstört Jerusalem.

b, Die Bataver unter Cl. Civilis erliegen.

c, Agricola in Britannien.

2. Titus Flavius Vespasianus (79—81) zeigte im Gegensatze zu seinem frühern Leben als Kaiser eine große Selbstbe-

2, Titus amor et

deliciae gen. hum.

herrschung und einen liebenswürdigen Edelsinn (amor et deliciae generis humani), indem er sowohl überhaupt jedem Bedrängten zu jeder Zeit hülfreiche Hand bot (diem perdidi) als auch insbesondere bei dem plötzlichen Ausbruch des Vesuvs (24. August 79 Verschüttung von Herkulanum und Pompeji) und bei einer verheerenden Feuersbrunst und Pest in Rom (80) die Leiden der von hartem Unglück getroffenen Menschen nach Kräften milderte.

79 Verschüttung v. Herkul. und Pompeji.

3. Domitian träge und eitel, mißtrauisch und grausam.

3. Flavius Domitianus (81—96), seinem Bruder Titus durchaus unähnlich, verband mit einer großen Trägheit (Fliegentödter) und einer lächerlichen Eitelkeit (die Einleitungsformel seiner Gesetze war: dominus et deus noster sic fieri iubet) ein menschenfeindliches Mißtrauen und eine arge Verschwendungslust, wodurch er sich zu vielfachen Bedrückungen und Grausamkeiten verleiten ließ (zweite Christenverfolgung). Während er den sieggekrönten Agricola 85 aus Britannien zurückrief, unternahm er selbst einen Zug in das Gebiet der Chatten, um sich, wenngleich er wahrscheinlich gar keinen Erfolg errang, den Namen Germanicus und einen Triumph vom Senate zuerkennen zu lassen. Ein gegen die Dacier an der untern Donau unternommener Krieg (86–90) endete sogar mit der Bewilligung eines jährlichen Tributs an den König Decebalus. Im Jahre 96 fiel der Kaiser durch eine Verschwörung auf Anstiften seiner zum Tode bestimmten Gemahlin Domitilla.

2. Christenverfolgung.

Erfolglose Kriege gegen die Chatten u. Dacier.

5. Glückliche Zeiten unter Nerva, Trajan, Hadrian und den beiden Antoninen.

1. Nerva.

§. 134. 1. M. Coccejus Nerva (96—98) von den Mördern Domitians mit Zustimmung des Senats zum Imperator ernannt, suchte durch Aeckervertheilung an arme Familien und durch Verringerung der Abgaben der drückenden Noth vieler Unterthanen abzuhelfen, veranlaßte aber durch seine Sparsamkeit Unruhen im Volke und bei den Prätorianern, zu deren Beschwichtigung er den allgemein beliebten Feldherrn Ulpius Trajanus aus Spanien adoptirte.

2. Trojan hebt Künste u. Wissensch.

2. M. Ulpius Trajanus (98—117) ließ großartige Bauten aufführen (forum Ulpium s. Traianum mit der später errich-

Digitized by Google

teten 115' hohen Trajanssäule; Vollendung der via Appia), beförderte die Wissenschaften (bibliotheca Ulpia; der jüngere Plinius), gab den Komitien die Besetzung der Staatsämter, dem Senate die Freiheit der Berathung zurück („felicior Augusto, melior Traiano!"), veranlaßte jedoch durch ein Edikt gegen geheime Gesellschaften eine Verfolgung der Christen (in Bithynien), die man als Mitglieder einer dem Kaiser die geforderte Achtung versagenden Verbindung ansah. — Ein zweimaliger Zug gegen die Dacier (101—103, 104—106), welche nach Verweigerung des Tributs ihre Einfälle in das römische Reich erneuerten, führte nach dem Selbstmorde des Decebalus zur völligen Unterwerfung des Landes, welches 106 zu einer Provinz gemacht und durch zahlreiche Kolonien gesichert wurde. Durch einen Krieg gegen den Partherkönig Kosroes, welcher seinen Bruder auf den armenischen Thron erhoben hatte, gewann Trajan (114—116) Armenien, Mesopotamien (Babylonien) und Assyrien (Eroberung von Ktesiphon), während der Statthalter von Syrien den südlichen Landstrich bis zum rothen Meere unterwarf (Provinz Arabien), so daß das römische Reich, dem auch Nubien damals untergeordnet wurde, seine größte Ausdehnung erhielt. Trajan erlag auf der Rückreise zu Selinus in Kilikien einer Krankheit.

3. Christenverfolgung.

116 provincia Dacia.

Durch die Eroberung v. Armenien, Mesopotamien und Assyrien erlangt das Reich die größte Ausdehnung.

3. P. Aelius Hadrianus (117—138) ein Landsmann und Verwandter Trajans, angeblich nach einem von dessen Gemahlin Plotina verfälschten Testamente adoptirt und zum Nachfolger bestimmt, verzichtete auf die von seinem Vorgänger gemachten Eroberungen im Orient, so daß der Euphrat wieder zur Gränze des Reichs wurde, schützte Britannien durch eine Mauer (Piktenwall) und die agri decumates im südwestlichen Germanien durch eine befestigte Linie (Bd. II. §. 19), bereisete, größten Theils zu Fuß, die Provinzen des weiten Reichs (120 - 131), errichtete zu Rom außer andern prachtvollen Bauwerken die zu seinem Grabmal bestimmte moles Hadriani (Engelsburg), erweiterte Athen (Hadrianopolis), gründete auf den Trümmern von Jerusalem eine Kolonie (Aelia Capitolina; Zerstreuung der unter Bar-Cochba sich erhebenden Juden 133), sorgte für die Verbesserung der Rechtspflege (edictum perpetuum des

3. Hadrian sichert die Gränzen.

moles Hadriani.

Aelia Capitolina.

edictum perpetuum

Salvius Julianus; das aus den tüchtigsten Rechtsgelehrten zusammengesetzte consistorium principis mit gesetzgebender und richterlicher Gewalt) und gab überhaupt der Staatsverwaltung eine festere Grundlage (officia palatina, publica, militaria). Die Verbindung seiner guten Eigenschaften und Bestrebungen mit zeitweiligen Ausbrüchen von launenhafter Willkür und Grausamkeit ließ den Senat nach seinem Tode in Zweifel, ob der Kaiser vielmehr ein Gott oder ein Tyrann gewesen sei.

officia pal. publ., milit

4. Antoninus Pius mildthätig.

4. T. Antoninus Pius (138—161) war ein friedliebender und für das Wohl der Armen und Waisen thätiger Monarch.

5. Marcus Aurelius.

5. Marcus Aurelius Antoninus (161—180), ein Anhänger der stoischen Philosophie (12 B. εἰς ἑαυτόν; 4. Christenverfolgung), hatte in den ersten acht Jahren seinen ausschweifenden Schwiegersohn L. Verus zum Mitregenten, ohne daß sich dieser jedoch viel um die Regierung kümmerte. Nachdem die Truppen des Letztern in einem neu ausgebrochenen Kriege gegen die Parther (161—166) Mesopotamien bis zur medischen Mauer wieder unterworfen hatten (bei ihrer Rückkehr aber die asiatische Pest nach Rom brachten; Arzt Galenus); unternahm Marc Aurel auf mehren Zügen (166—174) die Zurückdrängung der von der untern und mittlern Donau unter argen Verwüstungen durch Pannonien bis Aquileja vorgerückten Marcomannen, Quaden, Hermunduren u. a. Völker. Er zwang dieselben zwar, nachdem er aus der Gefahr einer Umzingelung durch ein furchtbares Gewitter (legio fulminatrix) gerettet war, zum Frieden, mußte jedoch nach der Unterdrückung einer von Avidius Cassius erregten Empörung den Krieg wieder aufnehmen und starb noch vor Beendigung desselben zu Vindobona.

Der Mitregent Verus nimmt den Parthern Mesopotam.

M. Aurel. bekriegt die Markomannen.

6. Verfall des Reichs durch die Herrschaft der Prätorianer.

Commodus, Gladiator.

§. 135. Commodus Antoninus (180—192), der Sohn Marc Aurels, erkaufte von den Markomannen und Quaden den Frieden und überließ sich, während die Gardepräfekten Perennis und Cleander nach einander die Regierungsgeschäfte führten, den ärgsten Ausschweifungen und Grausamkeiten (trat

unter dem Namen Hercules Romanus 735 mal im Circus und Amphitheater als Gladiator und Wagenlenker auf), bis er endlich als das Opfer einer Verschwörung fiel.

Der zum Imperator erhobene Stadtpräfekt P. Helvius Pertinax ward wegen seiner Strenge und Sparsamkeit schon im 3. Monat (März 193) von den Prätorianern erschlagen, welche darauf den reichen Didius Julianus, der jedem von ihnen 25,000 Sesterzien versprach, zum Herrscher ausriefen. Aber auch die in den Provinzen Pannonien, Syrien und Britannien stehenden Legionen erklärten ihre Feldherrn zu Kaisern, und als Septimius Severus von Pannonien gegen Rom heranrückte, ließ der Senat den Julianus entsetzen und hinrichten (Juli 193).

Septimius Severus (193—211) besiegte und tödtete seine Gegenkaiser Pescennius Niger (bei Issus 194) und Clodius Albinus (bei Lugdunum 197), verbesserte den Staatshaushalt und die Rechtspflege (Papinianus, Paulus, Ulpianus) und sicherte die Gränzen sowohl gegen die Parther, deren Hauptstadt Ktesiphon er erstürmte, als auch gegen die Kaledonier in Britannien (starb zu Eboracum, York, 211). Fünfte Christenverfolgung. — Des Septimius Severus Sohn

Sept. Severus verbesserte die Verwaltung u. sicherte d. Gränzen gegen die Parther und Kaledonier.

M. Aur. Antoninus Bassianus oder Caracalla (211—217) ließ seinen Bruder und Mitregenten Geta mit vielen tausend seiner Anhänger ermorden, gab (durch die constitutio Antonina de civitate) sämmtlichen Provinzen das Bürgerrecht, um mit den erhöhten Abgaben seine eigene Verschwendungslust und die Habsucht der Truppen zu befriedigen, unternahm einen vergeblichen Zug gegen die Alemannen und die Gothen (in Dacien) und durchstreifte unter argen Plünderungen (als Alexander und Achill) den Orient, rächte sich in Alexandrien an den ihn verhöhnenden Einwohnern durch ein furchtbares Blutbad, ließ in der Hauptstadt des durch eine Verbindung mit seiner Tochter getäuschten Partherkönigs Artabanus eine große Menge Volks ermorden, fiel jedoch auf dem Rückzuge durch Mesopotamien auf Anstiften des Gardepräfekten Opilius Macrinus (April 217). Dieser aber unterlag schon im folgenden Jahre (Juni 218) bei Antiochia dem von den Legionen erhobenen

Caracalla verschwenderisch und grausam.

Macrinus.

Heliogabal. Verwandten (Sohn?) Caracallas, Bassianus *Heliogabal* (Sonnenpriester zu Emesa), welcher, während seine *Mutter u* Großmutter die Regierung führten, sich in thierischer Lust wälz (218—222), bis er endlich wegen seines drohenden Argwohn gegen den von ihm adoptirten Vetter Alexander Severus v den Prätorianern erschlagen ward.

Alexander Severus bekriegt die Neu-Perser u. Alemannen.

Alexander Severus (222 — 235) regierte unter d weisen Leitung seiner Mutter Mammäa gerecht und mild konnte jedoch nicht verhindern, daß die Prätorianer ihren stre gen Präfekten Ulpian vor seinen Augen ermordeten. Nachde der Kaiser gegen den Sassaniden Ardschir (Artaxerxes), d Begründer des neupersischen Reichs, einen Zug zur Sicherun der östlichen Gränze unternommen hatte (231 — 233; ob m Erfolg?); wandte er sich nach Gallien gegen die *Alemanne* wurde aber zugleich mit seiner herrsch- und habsüchtigen Mutte von den Legionen erschlagen.

Maximinus.

Gegen Maximinus (235 -238), der zwar gegen die Germa nen mit Glück focht, sich aber sehr grausam bewies (6. Christenver folgung), erhob sich der Prokonsul Gordianus in Afrika und dessen gleichnamiger Sohn, fielen aber beide im Kampfe gegen den Statthalte von Mauretanien. Da ernannten die Prätorianer *den Neffen* des ersteren, Gordianus III., zum Imperator und erschlugen die vom Senat aufgestellten Gegenkaiser Pupienus und Balbinus, während

Gordian.

Maximinus vor Aquileja durch seine Soldaten fiel Gordianus (238 — 244), dessen Schwiegervater, der Gardepräfekt Misitheus, mit Glück gegen den Sassaniden Sapores I. kämpfte, wurde endlich durch

Phil. Arabs.

den zum Mitregenten ernannten M. J. Philippus (Arabs, 144 — 249) beseitigt. Dieser aber fiel — nach der Feier des tausendjähri gen Bestehens von Rom — im Treffen bei Verona gegen Trajanus

Decius 7. Christenverfolgung.

Decius (249—251), welcher, nachdem er durch eine allgemeine (7.) Christenverfolgung die frühern Zustände zurückzuführen versucht hatte, gegen die Gothen in Mösien Sieg und Leben verlor. *Gallus*

Gallus 8. Christenv.

(251—253; 8. Christenverfolgung) wurde nach dem Tode seines Mit regenten Hostilianus durch Aemilianus, dieser aber durch Valerianus

Valerian 9. Christenv.

gestürzt. Die unter Valerianus (254 — 260) losbrechende (9.) Christenverfolgung wurde, nachdem derselbe von den Persern bei Edessa geschlagen und gefangen war, von dessen Sohn und Mitre-

Gallien.

genten Gallienus (254—268) eingestellt. Aber während Syrien von den Persern, Griechenland von den Gothen, Italien von den

Digitized by Google

Alemanen und Gallien von den Franken heimgesucht wurde, erhoben sich die Statthalter in den meisten Provinzen namentlich Tetricus in Gallien und Odenathus im Orient (Palmyra) zu unabhängigen Herrschern: die Zeit der 30 (19) Tyrannen. Nach Gallienus Ermordung (vor Mailand) folgte Aur. Claudius (268—270), welcher die Alemannen aus Italien vertrieb und die Gothen bei Naissus (Nissa in Serbien) besiegte (Gothicus), zu Sirmium aber an der Pest starb. Die 30 (19) Tyrannen. Claudius.

Da bestieg L. Dom. Aurelianus (270—275) den Thron, befestigte Rom durch eine neue Mauer, schlug die Germanen in Pannonien zurück, überließ aber den Gothen das durch Uebersiedelung der Bürger nach Mösien geräumte Dacien. Durch die Besiegung der Gemahlin des Odenathus, Zenobia von Palmyra (273) sowie durch die Unterwerfung des Tetricus in Gallien stellte Aurelian die Einheit des Reichs wieder her (restitutor orbis), wurde aber auf einem Zuge gegen die Perser von seinem Geheimschreiber in Thrakien ermordet. Aurelianrestitutor orbis. (Zenobia).

Nach etwa sechsmonatlichem Interregnum ernannte der Senat den M. Claud. Tacitus zum Kaiser und nachdem dieser auf einem siegreichen Zuge gegen die Skythen und Alanen in Klein-Asien umgekommen war, dessen Bruder Florianus, der bald darauf von den Soldaten erschlagen wurde. Tacitus.

M. Aurel. Probus (276—282) trieb die Alemannen und Franken über den Rhein, die Gothen über die Donau zurück, drang tief in Germanien ein, sicherte die agri decumates durch erweiterte Gränzwälle, nahm aber zugleich Germanen in die Legionen auf und verpflanzte viele derselben in die Gränzprovinzen als Wächter. Nach Beseitigung einiger Gegenkaiser in Gallien und Syrien verwandte er die Truppen, wie früher am Rhein zur Anlage von Weinbergen, so jetzt in Pannonien zur Austrocknung von Sümpfen und andern gemeinnützlichen Arbeiten, erregte aber dadurch bei denselben eine große Unzufriedenheit und ward von ihnen erschlagen. Probus.

Der ihm folgende Gardepräfekt Carus fand schon 283 auf einem siegreichen Zuge gegen die Perser seinen Tod, während von seinen zu Mitregenten (Cäsaren) ernannten Söhnen Numerianus auf dem Rückzuge aus Asien (von Aper), Carinus zu Rom ermordet wurde. Carus.

Digitized by Google

7. Theilung der Herrschaft unter Diocletian und seinen Nachfolgern bis auf Constantin.

Diocletian ernennt den Maximian zum Mitherrscher (Augustus).

§. 136. Diocletianus (284—305), welcher durch die Einführung einer zwar mit orientalischem Gepränge umgebenen, übrigens aber nicht in Willkür ausartenden, sondern auf rechtlichen Prinzipien beruhenden Despotie den Einfluß des Senats und besonders der Truppen gänzlich brechen wollte, nahm, da er sich allein der kräftigen Handhabung der Regierung in dem weiten Reiche nicht gewachsen fühlte, zunächst 285 seinen Waffengefährten Maximianus zum Mitregenten (Augustus) für den Westen an. Da aber trotzdem, daß dieser in Gallien einen Aufstand unterdrückte und die Franken und Alemannen besiegte, die dortigen Gränzen nicht gesichert schienen, und in Britannien sogar ein Usurpator sich behauptete, so wurden 292

Galerius u. Constantius Chlorus zu Cäsaren.

G. Galerius und Constantius Chlorus zu Cäsaren ernannt und das Reich so getheilt, daß Diocletian neben der Oberleitung des ganzen Staats den Osten erhielt (Hauptsitz Nikomedien), Maximian Italien und Afrika (Residenz Mailand), Galerius Makedonien, Griechenland und Illyrien (Res. Sirmium), Constantius endlich Britannien, Gallien und Spanien (Res. Trier, später York). Nun ward nicht allein Britannien wieder unterworfen, sondern auch nach Unterdrückung eines Aufstandes in Aegypten der Perserkönig Narses I., welcher den von Diocletian eingesetzten König Tiridates von Armenien angegriffen hatte, zur Verzichtleistung auf Mesopotamien und fünf Regionen jenseits des Tigris gezwungen. Durch Galerius veranlaßt verordnete Diocletian 303 eine Verfolgung der Christen,

10 Christenverfolgung.

erkrankte aber bald nachher und entsagte 305 der Regierung (um auf einem Gute bei Salona in Dalmatien Gartenbau zu treiben). Auch Maximian wurde zur Abdankung bewogen,

6 Herrscher Maximian † 310 Galerius † 311. Maximin † 313. Maxentius † 312 Licinius † 325. Constantin.

worauf Galerius und Constantius den Titel Augustus annahmen und der erstere den G. Maximinus in Syrien und Aegypten, den Severus in Italien und Afrika zu Cäsaren ernannte. Nach Constantius Tode (306) ward dessen Sohn Constantinus zum Cäsar, Severus aber zum Augustus erhoben. Da sich nun Maxentius Italiens bemächtigte, dessen

Digitized by Google

Vater Maximian den Herrschertitel wieder annahm. Galerius aber nach des Severus Niederlage und Tod den Licinius zum Augustus ernannte, so hatte das Reich sechs Beherrscher zu gleicher Zeit, von denen jedoch Maximian schon 310 von Constantinus, dessen Truppen er aufwiegelte, getödtet wurde, Galerius 311 starb, Maxentius nach einer Niederlage gegen Constantin 312 in der Tiber umkam, Maximinus endlich von Licinius bei Adrianopel besiegt 313 sich den Tod gab. Constantin und Licinius, welcher Constantius Schwester heirathete, verständigten sich über eine Theilung des Reichs, wonach jener den Westen, dieser den Osten erhielt. Aber schon 314 kam es wahrscheinlich wegen geheimer Umtriebe des Licinius zu einem Kriege, worin dieser nach einer zweimaligen Niederlage zur Abtretung sämmtlicher europäischen Besitzungen außer Thrakien gezwungen wurde. Und als er 323 den Krieg erneuerte, mußte er sich nach dem Verlust des entscheidenden Treffens bei Chalkedon 324 dem Constantin ergeben und wurde 325 aus Mißtrauen hingerichtet.

II. Von Constantin dem Großen bis zum Untergange des weströmischen Reichs, 324–476.

a. bis zur Theilung des Reichs, 395.

1. Constantin der Große, als Alleinherrscher, 324–337.

§. 137. Constantin hatte seit der Erlangung der Alleinherrschaft nur noch 330 einen Krieg gegen die Gothen zu führen, welche aus Rache wegen der den Sarmaten und Vandalen geleisteten Unterstützung in Mösien einfielen, aber zurückgeschlagen wurden. Ein großer Theil der Sarmaten erhielt Wohnsitze in den Donauprovinzen. Constantin d. Gr.

Die wichtigsten innern Einrichtungen während der Regierung Constantins waren:

1, die Organisation des Reichs, wodurch insbesondere der bereits von Diocletian angebahnte Absolutismus vollendet und befestigt wurde. 1, Organisation des Reichs.

a. Constantinopel Residenz.

a, Verlegung der Residenz von Rom nach Byzanz (Roma nova, Constantinopel), wodurch mit den Traditionen des Römerreichs gebrochen wurde.

b, 4 Präfekturen, 13 Diöcesen, 123 Prov.

b, Eintheilung des Reichs in 4 Präfekturen mit 13 Diöcesen und 123 Provinzen. Die Präfekturen mit den dazu gehörenden Diöcesen waren: Praefectura Orientis (Thraciae, Asiae, Ponti, Orientis, Aegypti), Illyrici (Daciae, Macedoniae), Italiae (Africae, Italiae, Illyrici), Galliarum (Britanniae, Galliae, Hispaniae).

c Trennung der Civil- u. Militairgewalt.

c. Trennung der Civil- und Militairgewalt. Die beiden Stadtpräfekten in Rom und Constantinopel, die 4 praefecti praetorio in den Präfekturen, die 13 vicarii in den Diöcesen und die 123 rectores oder praesides in den Provinzen hatten nur eine Civilgewalt als Vorsteher der Rechtspflege, der Finanzverwaltung, der Polizei u. a. Die Militairgewalt dagegen wurde zwei Oberfeldherrn übertragen mit dem Titel magister peditum und magister equitum, denen wiederum comites oder duces untergeordnet waren. Diese befehligten das eigentliche Heer oder die Feld- und Besatzungstruppen (numeri limitanei), welche großen Theils aus Germanen und anderen Ausländern bestanden. An die Stelle der aufgelösten Prätorianer traten die Haustruppen (numeri palatini) unter zwei comites domesticorum. Diese letztern gehörten zu den Hofwürdeträgern, deren es im Ganzen sieben gab, die ersten fünf waren: der praepositus oder comes sacri cubiculi, der Oberkammerherr, welcher die Aufsicht über das Innere des kaiserlichen Palastes führte; der magister officiorum oder Reichskanzler, der bei feierlichen Gelegenheiten die Vorstellungen bei Hofe besorgte und die Gerichtsbarkeit über die Beamten hatte; der quaestor sacri palatii oder Staatssekretair, welcher an der Spitze der Gesetzgebung stand, die zur Annahme geeigneten Gesuche beförderte und die Kabinetsbefehle mitunterzeichnete; der comes sacrarum largitionum oder Finanzminister für die Verwaltung des öffentlichen Schatzes und der comes rei privatae principis oder der Verwalter des Fiskus d h. der Privatkasse des Kaisers. — Aus den sieben Hofbeamten, dem praefectus praetorio und urbi so-

Digitized by Google

wie mehren Räthen (comites consistoriani) bestand der hauptsächlich bei neuen Gesetzen befragte Staatsrath des Kaisers (consistorium principis). Der Senat wurde nur noch selten bei Gesetzesänderungen oder bei wichtigen Rechtsfällen zu Rathe gezogen. Senator, Quästor, Prätor, Konsul waren überhaupt nichts weiter als Ehrentitel, die der Kaiser seinen Günstlingen verlieh und die, ohne zur Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten zu berechtigen, mit nicht geringen Kosten verbunden waren. In Bezug auf die Rangordnung der Beamten merke man endlich noch die Abstufung in den Prädikaten illustres, spectabiles, clarissimi, perfectissimi, egregii.

d. Die Abgaben wurden erhöht um die alle fünf Jahre erhobene Gewerbe- und Nahrungssteuer (chrysargyrum, aurum lustrale) und die Kopf- oder Grundsteuer welche ein kaiserlicher Erlaß (indictio) jährlich bestimmte und zwar nach dem alle 15 Jahre vorgenommenen Census (cyclus indictionis oder aera indictionum, beginnend mit dem 26. Sept. 312). d. Die Abgaben.

2. Die Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion. Konstantin, der bereits von seiner Mutter Helena zu Gunsten der Christen gestimmt war und in der großen Zahl derselben eine feste Stütze seiner Herrschaft erblickte, gestattete nach dem Siege über Maxentius, wo er durch eine wunderbare Erscheinung veranlaßt dem Heere eine Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes (labarum; τούτῳ νίκα) vortragen ließ, durch das Edikt von Mailand 313 sämmtlichen Unterthanen die freie Ausübung ihrer Religion. Schon im Jahre 324 wurde das Christenthum als Staatsreligion anerkannt (325 erstes ökumenisches Concil zu Nicäa gegen Arius); Constantin selbst ließ sich aber erst 337 kurz vor seinem Tode von dem Bischofe Eusebius zu Nikomedien taufen. 2. Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion.

2. Die Nachfolger Constantins von 337 bis 395.

§. 138. Nachdem Constantins Neffen Dalmatius und Hannibalianus, die er zu Cäsaren ernannt hatte, verdrängt und getödtet waren, theilten sich seine Söhne das Reich so, daß Constantius II. den Osten nebst Thrakien, Constanz Constatius Söhne Constantin, Constanz u. Constinus.

Digitized by Google

Italien nebst Afrika und dem westlichen Illyrien. Constantinus II. den Westen erhielt. Letzterer, mit seinem Theile unzufrieden, griff, während Constantius den in Armenien eingefallenen Perserkönig Sapores II. bekriegte, seinen andern Bruder Constanz an, unterlag jedoch bei Aquileja und wurde meuchlings getödtet (340). Die gallischen Truppen erhoben
Magnentius nun Magnentius zum Imperator, welcher, nachdem Constanz 350 auf der Flucht getödtet und der Aufstand des Nepotianus in Rom unterdrückt war, sich Italiens bemächtigte, Illyrien aber dem Vetranio überlassen mußte. Da ernannte Constantius seinen Vetter Gallus zum Cäsar des Ostens, zwang den Vetranio zur Abdankung und besiegte bei Mursa in Pannonien 351 den Magnentius (welcher sich 353 selbst tödtete). Nachdem Constantius den Gallus, welcher unterdessen mit der Fortsetzung des Kriegs gegen die Perser beauftragt war, wegen seiner Grausamkeiten hatte hinrichten lassen (354), ernannte er dessen Bruder Julian zum Cäsar des Westens und übertrug ihm den Krieg gegen die in Gallien vorgedrungenen Alemannen und Franken. Beide wurden siegreich zurückgetrieben, die salischen Franken aber erhielten als römische Unterthanen Wohnsitze in Belgien. Da verlangte der auf den Ruhm seines Vetters eifersüchtige Kaiser einen Theil der Truppen für den Krieg gegen die Perser; aber die Legionen erhoben Julian zum Augustus und nur der bald darauf erfolgte Tod des Constantius (in Kilikien 361) verhinderte den Ausbruch eines neuen Bürgerkriegs.

Julian der Apostat. Flavius Julianus „Apostata" (361—363) suchte aus mangelhafter Kenntniß des Christenthums und aus besonderer Vorliebe für die altgriechische Litteratur und den altgriechischen Kult (Einweihung in die Mysterien) eine Vermischung von christlichen und neuplatonischen Ideen herbeizuführen und so gleichsam ein durch christliche Institutionen reformirtes Heidenthum herzustellen. Der Haß gegen die Christen veranlaßte ihn auch zur Begünstigung der Juden, denen übrigens die Wiederherstellung ihres Tempels zu Jerusalem wegen des aus der Erde hervorbrechenden Feuers nicht gelang. Auf der Rückkehr aus einem Kriege gegen die Perser, die sich nach einer Nieder-

lage bei Ktesiphon in unwirthliche Gegenden flüchteten, starb der Kaiser an einer Wunde.

Der von den Truppen zum Augustus ernannte (comes domesticorum) Jovianus hob die von Julian gegen die Christen erlassenen Verordnungen auf und verzichtete im Frieden mit den Persern nicht nur auf die Besitzungen jenseits des Tigris sondern auch auf den größten Theil von Mesopotamien. Nach seinem Tode (364) ward Valentinian (364–375) auf den Thron erhoben, der seinen Bruder Valens (364–378) zum Mitregenten für den Osten annahm. Während jener seinen Unterthanen volle Religionsfreiheit gewährte und die Gränzen seines Reichs gegen die über den Rhein und die Donau vorgedrungenen Germanen siegreich vertheidigte; begann Valens als eifriger Arianer eine Verfolgung der Katholiken und nahm den arianischen Theil der Westgothen, die von den Hunnen bedrängt die Donau überschritten auf das Ansuchen des Bischofs Ulfilas (Wulfila) in das römische Gebiet (Mösien) auf, wurde aber, da sich dieselben schon bald gegen den Druck der habsüchtigen Statthalter unter Fridigern empörten, bei Adrianopel 378 geschlagen und getödtet. Im Abendlande waren unterdessen auf Valentinian I., der bereits 375 auf einem Zuge gegen die Quaden umkam, dessen Söhne Gratian und Valentinian II gefolgt. Jener übertrug 379 die Regierung des Orients dem tapfern Feldherrn Theodosius, welcher die in der Nähe von Constantinopel besiegten Westgothen, 380 als foederati in Mösien und Thrakien sowie in Phrygien und Lydien ansiedelte, den Ostgothen aber durch eine blutige Schlacht den Uebergang über die Donau verwehrte. Unterdessen hatte sich der von seinen Truppen in Britannien zum Augustus erhobene Maximus nach Gratians Ermordung Galliens bemächtigt, wurde aber, als er auch Valentinian II. in Italien angriff, von Theodosius bei Aquileja 388 geschlagen und hingerichtet. Valentinian wurde 392 von dem Franken Arbogast, dem er die Leitung der Geschäfte wieder entziehen wollte, ermordet, aber sowohl Arbogast als auch der von ihm zum Kaiser erhobenen magister officiorum Eugenius verlor gegen Theodosius 394 Sieg und Leben.

Jovian.

Valentinian u. Valens.

Gratian u. Valentinian.

Theodosius d. Gr. stellt d. polit. Einheit wieder her u. hebt d. religiöse Leben.

Digitized by Google

Wie Theodosius auf diese Weise die politische Einheit im römischen Reiche auf kurze Zeit wiederherstellte, so wirkte er auch durch das 392 erlassene Verbot der Abgötterei und der heidnischen Opfer für die religiöse oder kirchliche Einheit und sorgte mit großem Eifer für die Hebung des christlichen Lebens, indem er auch selbst in großer Demuth sich der von dem Bischofe Ambrosius in Mailand wegen der *blutigen Unterdrückung* eines Aufstandes in Thessalonich ihm auferlegten Buße unterzog.

b. Von der bleibenden Theilung in ein ost- und weströmisches Reich bis zum Untergang des letztern, 395 — 476.

Theilung des Reichs unter Arcadius und Honorius.

§. 139. Theodosius d. Gr. übertrug bei seinem Tode 395 die Herrschaft des Ostens seinem achtzehnjährigen Sohne Arcadius unter Beirath des Galliers Rufinus, die des Westens dagegen dem eilfjährigen Honorius unter Vormundschaft des Vandalen Stiliko. Die Gränze der beiden Reiche bildete ungefähr eine Linie von den Philänen-Altären im Westen von Kyrenaika bis zum Einfluß der Drina in die Sau. Das oströmische oder byzantinische Reich (Bd. II. §. 45.) *bestand* bis 1453; das weströmische aber fand schon 476 durch die Völkerwanderung (Bd. II. §. 22. ff) seinen Untergang.

Honorius (395—423) hatte kaum den Stiliko, welcher Italien gegen Alarich und Radagais schützte, Gallien und Spanien aber den Burgundern, Sueven, Vandalen und Alanen überlassen mußte, aus Mißtrauen 408 getödtet, als die Westgothen unter Alarich sich Roms bemächtigten (Gegenkaiser Attalus) und erst nach dessen Tode unter Athaulf zufolge eines Vertrags im narbonensischen Gallien ihre Wohnsitze aufschlugen,

(Johannes). Gegen den Geheimschreiber Johannes (423—425) erhob des Honorius Schwester Placidia mit Hülfe des oströmischen Kaisers ihren Sohn

Valentinian. Verlust Afrikas und Britanniens.

Valentinian III. (425—455) auf den Thron. Die Uebertragung der höchsten Militairgewalt an Aëtius führte zum Abfall des Bonifacius und zum Verlust von Afrika an

Digitized by Google

die Vandalen unter Geiserich. Britannien ging an die von Vortigern herbeigerufenen Angeln und Sachsen unter Hengist und Horsa verloren. Dagegen schlug Aëtius in Verbindung mit den Westgothen und andern Völkern Galliens die Hunnen unter Attila auf den catalaunischen Gefilden 451 und rettete so, da Attilas Einfall in Italien 452 ohne Erfolg blieb, die christliche Kultur des Abendlandes vor der Barbarei asiatischer Horden. Die Ermordung des gefürchteten Aëtius durch Valentinian 454 führte zu dessen Beseitigung durch Maximus (455), der jedoch schon bald von seinen eigenen Truppen erschlagen wurde, da Valentinians Wittwe Eudoxia, die er zur ehelichen Verbindung mit sich zwang, die Vandalen aus Afrika herbeirief. Nach dem Abzuge der Vandalen, welche Rom 14 Tage plünderten und verwüsteten, erlangte der suevische Anführer der Miethstruppen Ricimer die größte Gewalt, welcher nach dem Sturze des Avitus (456) vier Kaiser nach einander erhob (Majoranus 457—461, Severus 461—465, Anthemius 467—472, Olybrius), mit dem letztern jedoch in demselben Jahre 472 den Tod fand. Da bestieg Glycerius 473 mit Hülfe der Burgunder den Thron, wurde aber durch den vom oströmischen Hofe gesandten Julius Nepos 474 gestürzt. Die größte Macht besaß jedoch der magister militum Orestes, der 475 seinen Sohn Romulus zum Kaiser ernannte. Aber schon 476 gelang es dem tapfern Anführer der Heruler, Rugier und Turcilinger Odoaker nach der Hinrichtung des Orestes und der Entsetzung des Romulus Augustulus dem weströmischen Reiche ein Ende zu machen und (als patricius Romanus) die Herrschaft der Germanen auch in Italien zu begründen.

Attila wird besiegt.

Maximus.

Die größte Gewalt erlangt Ricimer

u. demnächst Orestes, dessen Sohn Rom Augustulus aber dem Odoaker unterlag.

Untergang des weström. Reichs 476.

Der kleine Rest der Römerherrschaft in Gallien unter Syagrius ging 486 an den Frankenkönig Chlodwig verloren.

Kulturgeschichtliches.

I. Die Religion der Römer.

§. 140. In der Entwickelung der römischen Religion lassen sich füglich zwei Perioden unterscheiden, deren Gränze durch die Aufnahme griechischer Elemente bestimmt wird.

1. Zu den ältesten Gottheiten der Römer gehörten: a) Saturnus, der Begründer des Ackerbaus (serere, satur; mit der falx) und der Kultur (Repräsentant des goldenen Zeitalters), *später* mit dem griechischen Kronos identifizirt und als fremder Gott gedacht, der auf einem Schiffe (Bild der strömenden Zeit) nach Latium zum Janus kam und ihn den Landbau lehrte. Derselbe hatte schon früh einen Tempel auf dem Kapitol, worin die Staatskasse und die Gesetzestafeln aufbewahrt wurden, da der Gott durch Landbau zum Reichthum verhalf und als der älteste König die ersten Gesetze gab. Ihm geweiht waren die nundinae, da seine Segnungen *Handel und* Verkehr beförderten, sowie die Saturnalien, *ursprünglich* ein allgemeines Erntefest, wo das eingebrachte Getreide die Herrschaft zur Erkenntlichkeit gegen das Gesinde veranlaßte. — Saturns Gemahlin war b) Ops, die Göttin der Fruchtbarkeit.

Neben diesen beiden irdischen finden wir zwei vorzugsweise himmlische Gottheiten: c) Janus und d) Jana, wovon man jenen mit dem griechischen Apollo, diese mit Artemis (Diana, dia lana) zusammengestellt hat. Mit der Vorstellung des Janus als eines Sonnengottes stimmt vielleicht das doppelte Gesicht (die auf- und untergehende Sonne) sowie das Tragen von einem oder *mehren* Schlüsseln (Wächter der Himmelspforte), endlich auch die Darstellung mit 300 Steinchen in der Rechten und 55 (65) in der *Linken* (355 Tage ein Mondjahr). Nach der später herrschenden Vorstellung war er der Gott der Durchgänge (Janustempel). Als Herr des Jahres wurde er verehrt am 1. Januar auf 12 Altären (12 Monate), als Herr des Tages (pater matutinus) aber auch jeden Morgen; ferner betete der Landmann zu ihm bei der Aussaat (Ianus consivius), der Staat bei dem Beginne eines Kriegs (Oeffnung des Tempels). Ihm geweiht waren der mons und pons Ianiculus.

Digitized by Google

Außerdem gab es noch eine Masse anderer Gottheiten, deren Vorstellung sich wol erst allmählich bildete. Dahin gehören zunächst alle diejenigen Götter, welche man sich dachte als die Beschützer des Menschen in den verschiedensten Verhältnissen und Bedürfnissen von seinem ersten Entstehen bis zu seinem Tode, dann auch insbesondere die Penaten und Laren. Die Penaten waren zunächst die Schutzgötter des Hauses, die Wächter des Hausraths (penus), dann aber auch die Beschützer des aus der Familie hervorgehenden Staats; daher penates familiares oder minores und publici oder maiores. Ebenso zerfielen die Laren (Herr) in familiares (der ἥρως ἐπώνυμος) und publici, bei denen man wiederum zwischen praestites (Schutzgötter des Staats oder einer Stadt) und compitales (Schutzgeister eines Stadtquartiers) unterschied; endlich gab es auch noch lares rurales, arvales, permarini u. a. Man glaubt, daß ursprünglich lar der etruskische, penates der lateinische Ausdruck für denselben Begriff gewesen sei; doch erlangten die nach dem nationalen Glauben durch Aeneas eingeführten Penaten eine höhere Geltung (Tempel auf der Velia). Den Laren oder guten Geistern gegenüber standen die bösen oder Lemuren; beiden übergeordnet waren die Manen (der allgemeine Name für Verstorbene), denen man früher Menschenopfer brachte, später Leichenspiele feierte und an einem Fest im Februar Wasser, Wein, Milch und Honig spendete.

2. Die mit dem Ueberhandnehmen griechischer Elemente eingebürgerten Götter waren insbesondere:

a. Jupiter (Diespiter), wie Zeus vorzugsweise Gott des Himmels und der Witterung (pluvius, fulgurator, tonans), dann aber auch der Schutzgott des lateinischen Bundes (latiaris) und Roms insbesondere (stator, der die Flucht hemmt; feretrius, der die Feinde schlägt; ihm die spolia opima geweiht).

b. Juno, die Himmelskönigin (Mondgöttin?), die Beschützerin des weiblichen Lebens.

c. Minerva, die geistige Seite der griechischen Athene repräsentirend. — Die genannten drei Gottheiten Jupiter, Juno und Minerva standen an der Spitze des neuen Religionssystems und hießen die kapitolinischen.

d. Neptunus, der Fürst der Gewässer (Poseidon).

e. Vulcanus, der Gott des Feuers (Hephästos).

f. Vesta (Hestia), der die Quästoren, Prätoren und Konsuln beim Antritt ihres Amts zu Lavinium opferten.

Digitized by Google

g. Ceres (gerere? Früchte tragen · Demeter), deren Kult zu gleich mit dem des h. Liber (Dionysios) und der i. Libera (Pro serpina) aus Furcht vor Mißwachs durch den Konsul A. Postumius (258 a. u.) eingeführt wurde.

k. Mercurius (Ἑρμῆς κούριος).

l. Faunus, wie Pan ein Hirten- und Orakelgott.

m. Mars (oskisch Mamers), der Vorsteher des Landbaus und der Viehzucht, als Kriegsgott aber mit Ares identifizirt.

Im Allgemeinen läßt sich zwar nicht verkennen, daß die ursprünglich römische Götterlehre nicht die poetische Tiefe und Idealität der griechischen hatte, doch war sie um so mehr praktisch und bei ihrem ernsten und fast düstern Charakter frei von Gaukeleien und Schwärmereien, von zügellosen Vorstellungen und unreinen Elementen. Zeigt sich doch die sittliche Tendenz der altrömischen Religion in den vielen allegorischen Gottheiten Personifikationen psychischer und sittlicher Eigenschaften (pax concordia, pietas, pudicitia, virtus, aequitas, fides, clementia u. a) und ergibt sich doch aus dem Glauben an die Gegenwart der Götter, an die Theilnahme derselben, besonders der Genien, Laren und Penaten an den menschlichen Angelegenheiten, sowie aus der festen Ueberzeugung einer Beziehung des diesseitigen Lebens zum jenseitigen der bedeutende Einfluß den diese Religion auf die Moralität übte. Religiösität war dem alten Römer gleichsam Bedürfniß und griff daher auch tief in die politische Verfassung ein, so daß sich hier wie dort auf staatlichem wie auf religiösem Gebiete, die echt römische virtus und gravitas auf gleiche Weise bewährte und man mit Polybios mit vollem Recht in der wunderbaren Frömmigkeit der alten Römer eine der festesten Stützen ihres Staates und den Grund ihrer Größe erblickt. Das ganze Leben des Staates wie der Familie und jedes Einzelnen war bei der Vorstellung daß man selbst nicht die geringste Erscheinung ohne besondere Dazwischenkunft eines oder mehrer Götter für möglich hielt durch vielfache religiöse Ceremonien gebunden. War es doch von der größten Wichtigkeit, durch Anwendung solcher Ceremonien, durch Opfer und Gebet, welches mit Hinwendung des Gesichts nach Osten, zur aufgehenden Sonne, der Quelle des

Lichts und des Lebens in der Natur, geschah, die Götter sich geneigt zu machen. Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß man ursprünglich nicht jeden zum speziellen Verkehr mit den anerkannten Staatsgöttern und zur Einsicht in das gesammte Gebiet der Staatsreligion für befähigt hielt, vielmehr die feste Ueberzeugung hegte, daß nur die Patrizier wie zur legislativen und exekutiven Gewalt so auch zum Priesterthum berufen seien. Ist dieses etwa eine schwache Seite, so zeigt sich dagegen die Schattenseite des römischen Religionswesens insbesondere a) in den Menschenopfern, die übrigens nicht sehr häufig waren und später geradezu verboten wurden; b) in der Erlaubtheit des Selbstmordes; c) in der Sklaverei.

Eine arge Verwirrung der religiösen Begriffe und damit auch eine höchst traurige Zerfahrenheit in den Sitten entstand zunächst durch die unbeschränkte Aufnahme fremder Kulte, namentlich der griechischen Götter und Mythen, die recht oder schlecht mit den einheimischen identifizirt und verschmolzen wurden. In wenigen Jahrzehnten war die Religion sich selbst entfremdet, die Ceremonien, welche auf Befehl des Senats strenge beibehalten wurden, erhielten eine fremde Bedeutung und sanken bei dem höchst auffallenden und selbst lächerlichen Widerspruche, worin die alten gottesdienstlichen Gebräuche zu den neuen Vorstellungen von den Göttern geriethen, zu leeren Formalitäten und Werkzeugen des Eigennutzes herab (so die Auspizien). Dazu kam, daß der Uebergang der griechischen Kultur nach Rom zu einer Zeit erfolgte, wo der Glaube in Griechenland durch den verderblichen Einfluß von seichten Aufklärern und nach Sinnengenuß haschenden Philosophen bereits tief gesunken war. Die nächste Folge der nun auch in Rom wachsenden Aufklärerei war, daß man der Religion, die nur noch wenige im wörtlichen Sinne nahmen, einen allegorischen Sinn unterlegte und sie für eine Reihe von Bildern erklärte, unter denen wichtige Lehren über die Erkenntniß Gottes, der Natur und der menschlichen Pflichten verborgen seien. Aber schon bald zeigte sich die Unhaltbarkeit einer solchen symbolischen Theologie und daher bekannten sich die Gebildeten der Kaiserzeit, indem sie die Staatsreligion (theologia civilis)

Digitized by Google

gänzlich verwarfen und dafür die Naturphilosophie (theologia naturalis) substituirten, entweder zum Atheismus oder Pantheismus. In der nächsten Verbindung mit dem Unglauben stand der Aberglaube, da der Mensch sich einmal mit den Sinnlichen nicht begnügt und in gleichem Maße der Unvernunft in die Arme fällt, in welchem er sich der Leitung der Vernunft entzieht. Der Aberglaube aber führte zur Magie, Theurgie, Nekromantie und anderem der Art. Die höchste Höhe erreicht der religiöse Unfug jedoch durch die Apotheosen oder Vergötterungen der Kaiser, die mitunter sogar selbst bei ihren Lebzeiten stattfanden. — Mit der Theologie sank aber auch die Moral; denn mag man auch der letztern ihre selbstständigen Prinzipien zuerkennen und selbst für den Atheisten ein höchstes Sittengesetz als möglich annehmen, so hat doch Moral ohne Religion keinen festen Stützpunkt, da der Glaube an Gott, den höchsten Gesetzgeber, an die Unsterblichkeit des Geistes und an eine ewige Vergeltung fehlt. Wo aber insbesondere der Glaube an ein jenseitiges Leben fehlt, da kann der Mensch seine Zufriedenheit nur im diesseitigen suchen; mit aller Moral und selbst mit allem Recht, als dessen Vertreter im Alterthume doch eben vorzugsweise die Römer erscheinen, hat es da ein Ende und es gibt keine andern Mächte mehr auf Erden, als schlaue Berechnung und überwiegende Stärke. Damit hatte denn aber auch die römische Theologie den Kreis ihrer Großthaten für immer beschlossen.

II. Das Christenthum.

§ 141. Werfen wir einen Rückblick auf die Entwickelung der Menschheit im Alterthum, so sehen wir, daß die Grundlage aller Kultur bei allen Völkern, wie sie von einem Menschenpaare abstammten, so auch eine und dieselbe war, nämlich die Uroffenbarung Gottes, welche Uroffenbarung jedoch schon bald in Folge von Abgötterei und Lasterhaftigkeit mehr oder weniger getrübt wurde, so daß die einzelnen Volksstämme nach ihrer Trennung und Zerstreuung über die Erde dieselbe nur noch mehr oder weniger rein erhalten mitnahmen. Am reinsten erhielt sie sich nun aber bei den Juden, wo der Glaube an

einen den Menschen sich persönlich offenbarenden Gott fest bestehen blieb und die mitunter zwar verdunkelte und getrübte Erkenntniß durch eine von Zeit zu Zeit gebotene neue und übernatürliche Belehrung erhalten, belebt und erweitert wurde; wogegen bei den übrigen oder den heidnischen Völkern des Orients sowohl als des Occidents die ihnen ursprünglich gegebene Offenbarung, wobei es Gott bewenden ließ, sich zuletzt fast gänzlich verlor und der lediglich seiner Vernunft überlassene Menschengeist an die Spitze trat. Wurden also die Juden den Weg der Gnade geführt, so sollten dagegen die Heiden den der Freiheit einschlagen, damit es klar würde, daß der Mensch sich nimmer selbst genügt und er weder allein durch eigene Einsicht das Wahre erkennen, noch auch allein durch eigene Kraft die sittliche Vollendung erreichen kann. Und mögen sich auch immerhin die Griechen und Römer sowohl durch ihre Bildung als durch ihre Gesittung vor den übrigen heidnischen Völkern des Alterthums höchst vortheilhaft auszeichnen, so wollte es jedoch weder jenen auf vorzugsweise theoretischem noch diesen auf vorzugsweise praktischem Wege gelingen, mit unzweifelhafter Gewißheit die höheren Wahrheiten zu erfassen und sich und andern die innere Zufriedenheit, die wahre Glückseligkeit zu verschaffen. Je mehr aber die sich selbst überlassenen Völker dem Irrthum im Erkennen und Wollen anheimfielen, je mehr selbst das auserwählte Volk der Juden bei seinem religiösen Hochmuth und seiner moralischen Versunkenheit über das Festhalten von Aeußerlichkeiten das tiefinnere Wesen der Religion vergaß; um so mehr ward das Bedürfniß einer Erlösung empfunden, welche endlich gerade in der Fülle der Zeiten eintrat, wo alle Bedingungen vorhanden waren, um ihr Eingang zu verschaffen, wo es größten Theils ein Reich und ein Gesetz, eine Bildung und eine Sprache gab, wo die steigende Wissenschaft die Bollwerke des alten Glaubens erschüttert und die menschliche Weisheit im Suchen nach Wahrheit alle Wege erschöpft hatte, wo endlich der bei weitem größte Theil der Erdbewohner in einem hoffnungslosen Zustande schmachtete und nicht allein der unter äußerem Druck seufzende Sklave mit Freuden die ihm verkündete Gleichheit aller Menschen vor

Digitized by Google

Gott begrüßte, sondern auch der in seinem Innern geängstigte Sünder in der Lehre des göttlichen Mittlers und Versöhners Trost und Frieden erlangte. Und so fand denn die von dem Gottessohne Jesus Christus (geb 25. Dez. 749 u. c.) während seines dreijährigen Lehramts verkündete, durch seine vielfachen Wunder beglaubigte und durch seinen Tod und seine Auferstehung besiegelte Religion unter Gottes unmittelbarem Beistande durch ihren trefflichen Gehalt sowie durch den tugendhaften Wandel ihrer Anhänger selbst bei den ärgsten Anfeindungen und Verfolgungen schon bald die weiteste Verbreitung. Abgesehen von den Häretikern der ersten Zeit, den judaisirenden Sekten der Ebioniten, Nazaräer und Elkesäer, den orientalisch-theosophischen Gnostikern, den pseudoasketischen Montanisten und den rationalistischen Antitrinitariern hatten die Christen sich zunächst gegen die Angriffe der Neuplatoniker Ammonius Sakkas, Porphyrius und Jamblichus, welche durch die Verschmelzung des Mono- und Polytheismus und durch die Aufnahme einzelner Ideen des Christenthums das Heidenthum zu idealisiren suchten, sowie gegen die Angriffe anderer heidnischer Schriftsteller, wie eines Celsus, Lucian und Hierokles, zu vertheidigen, wobei sich namentlich die Apologeten Apollinaris, Miltiades, Justin, Tatian, Athenagoras, Theophilus (von Antiochien), Minutius Felix, Tertullian, Origenes und Arnobius auszeichneten. Neben diesen glänzen als Kirchenschriftsteller Clemens von Rom, Ignatius, Polycarpus, Irenäus, Julius Africanus, Clemens von Alexandrien, Cyprianus, Lactantius u. a. Aber auch bei der noch so glänzenden Vertheidigung ihres Glaubens wie durch die gelehrten Schriften Einzelner so durch den frommen Wandel Aller waren die Christen wiederholt den grausamsten Verfolgungen preisgegeben. Die Ursachen derselben lagen zunächst in den Privatleidenschaften der römischen Machthaber, die sich zum Theil bei ihrer angemaßten göttlichen Würde durch Verweigerung der geforderten Ehrfurcht gekränkt fühlten oder überhaupt mit der Staatsreligion zugleich ihre eigene Machtstellung bedroht sahen, ferner in den Entstellungen der christlichen Lehre und des christlichen Lebens durch absurde Verläumdungen, in den Vorurtheilen des Volks wel-

Digitized by Google

ches den Christen allerhand Landplagen zur Last legte, endlich in dem Haß der heidnischen Priester und ihres Anhangs. Die erste Christenverfolgung entbrannte 64 unter Nero, bei der auch Petrus und Paulus ihren Tod fanden (Johannes im Exil auf Pathmos), die zweite unter Domitian, die dritte unter Trajan, der 97 ein Gesetz gegen die Hetärien oder geheimen Gesellschaften erließ (Glaubenshelden: Ignatius, Simeon), die vierte unter Marc. Aurel (Justinus Martyr † 163; Polycarp in Smyrna 167; Pothinus in Lyon 177 u. a.), die fünfte unter Septimius Severus besonders in Afrika (Leonidas in Alexandrien, Perpetua und Felicitas in Karthago), die sechste unter Maximin, die siebente unter Decius (Fabian von Rom, Babylas von Antiochien, Alexander von Jerusalem), die achte unter Gallus, die neunte unter Valerian (Papst Sextus und dessen Diakon Laurentius; Cyprian), die zehnte endlich unter Diocletian besonders von 303—311. Nach diesen vielfachen Drangsalen gewann das Christenthum endlich unter Konstantin d. Gr. durch Erhebung zur Staatsreligion den glänzendsten Sieg. Der vom Blute der Martyrer getränkte Boden trug die herrlichsten Früchte und schon gab es von Indien und Aegypten bis nach Spanien und Britannien christliche Gemeinden; die Haupt- oder Mutterkirchen (μητροπόλεις) aber bestanden zu Rom, Antiochien, Jerusalem und Alexandrien.

III. Uebersicht der römischen Litteratur.

§. 142. Die römische Litteratur beginnt eigentlich erst mit Livius Andronicus um 240 v. Chr. Ihr goldenes Alter hatte sie in der Zeit von Sulla bis zum Tode des Augustus, ihr silbernes in der Zeit von Augustus bis zu den Antoninen, ihr eisernes endlich in der Zeit von den Antoninen bis zum Untergange des weströmischen Reichs.

A. Aus der Zeit vor Livius Andronicus sind zu merken: a) poetische Erzeugnisse: 1, Lieder religiösen Inhalts, wie der Salier und der arvalischen Brüder; 2, Tischgesänge; 3, Trauerlieder und Grabschriften; 4, Inschriften (tabu'ae triumphales); 5, Spottlieder der Soldaten (carmina triumphalia); 6, Lieder der Landleute (wozu die versus fescennini gehören); 7, dramatische Possen (fabulae

Digitized by Google

Atellanae von Atella in Kampanien) verbunden mit improviſirten Farcen (Saturae, Miſchſtücke). — b) proſaiſche Erzeugniſſe: 1, annales maximi, libri pontificum, fasti magistratuum, libri lintei, commentarii regum, laudationes funebres; 2, leges XII. tabularum, ius Flavianum (309).

B. Von Livius Andronicus bis Cicero, 240—80 v. Chr. Einfluß der griechiſchen Litteratur beginnend *mit Livius* Andronicus, gehoben durch die Geißeln der Achäer (Polybios, Krates) und namentlich durch die atheniſchen Geſandten Karneades, Kritolaus und Diogenes (155), bekämpft durch Cato, gefördert durch Scipio Africanus, C. Lälius u. a. Uebrigens wurden die griechiſchen Muſter im römiſchen Geiſte frei umgebildet; auch beſchränkte ſich die Litteratur vorzugsweiſe auf die höheren Stände und auf die mehr praktiſchen Zweige.

a) Poeſie. Mit Livius Andronicus aus Tarent beginnt die künſtleriſche Bearbeitung des Epos (Ueberſ. der Odyſſee) und des Drama (240). Ihm folgten Gn. Nävius (bellum Punicum I. im ſaturniſchen Versmaß; Tragödien und Komödien, worin er Metellus und Scipio auf die Bühne brachte), Q. Ennius aus Rudiä in Kampanien, welcher den Hexameter einführte (annales, Tragödien nach Euripides, Komödien, Epigramme, Ueberſ. des Euämeros, Satiren). Als tragiſche Dichter, die auch nationale Stoffe (trag. praetexta neben der crepidata) behandelten, zeichneten ſich aus M. Pacuvius aus Brundiſium († 130, doctus; Aemilius) und L. Attius († 87, altus; Brutus, Decius); als komiſche dagegen T. Maccius Plautus aus Sarſina in Umbrien († 185; zum Theil kontaminirte com. palliatae voll derben und meiſt gemeinen Witzes in markiger Sprache: Captivi, Trinummus, miles gloriosus u. a.) ſowie P. Terentius Afer aus Karthago († 160 com. palliatae meiſt nach Menander [dimidiatus Menander]: Andria Hecyra, Heautontimoroumenos, Eunuchus, Phormio, Adelphi, treue Charakterbilder mit feinen Gedanken in ſchöner Sprache); weniger bedeutend war Cäcilius Statius. Als der beſte Dichter der fabula togata (römiſche Stoffe) gilt L. Afranius. In künſtleriſcher Ausbildung der Atellanen zeichneten ſich aus L. Pomponius Bonnonienſis und Q. Novius. — Die Satiren oder (politiſch-didaktiſchen) Spottgedichte über die Verkehrtheiten der Menſchen im Allgemeinen wie im Beſondern fanden einen vorzüglichen Bearbeiter an G. Lucilius aus Sueſſa in Kampanien (geb. 148).

b. Proſa, 1, Annaliſten: Q. Fabius Pictor, L. Cincius Alimentus, G. Acilius Glabrio, M. Porcius Cato Cenſorinus

aus Tusculum (235—150; origines u. a.) L. Calpurnius Piſo, L. Coelius Antipater, Val. Antias u. a. Daneben die Selbſtbiographen M. Aem. Scaurus, Q. Lut. Catulus, L. Corn. Sulla. — 2, Redner: M. P. Cato, Serv. Sulp. Galba, die Gracchen, M. Antonius, G. Lic. Craſſus, Q. Muc. Scävola. — 3, Rechtswiſſenſchaft: S. Ael. Pätus Catus veröffentlichte 202 das ius Aelianum; die Begründer des Civilrechts waren Man. Manilius, M. Jun. Brutus, P. und Q. Mucius Scävola.

C. Das goldene Zeitalter: 81 v. — 14 n. Chr., zerfällt in die Zeit Ciceros und Auguſts. Der Umgang mit Griechen, die Beſchäftigung mit griechiſchen Werken, ein längerer Aufenthalt zu Athen, Apollonia, Rhodos oder Mitylene waren gleichſam die Bedingungen eines freieren Lebens. Während mit dem Untergange der Republik die politiſche Thätigkeit aufhörte, nahm die litterariſche einen noch höhern Aufſchwung; es blühte aber vorzugsweiſe die Poeſie. Zur Beförderung der Studien dienten die öffentlichen Bibliotheken von Aſinius Pollio (der auch das Vorleſen und Beſprechen litterariſcher Produkte einführte) ſowie von Auguſtus (die octavianiſche und palatiniſche).

a. Poeſie. Während aus der Ciceroniſchen Zeit nur die Mimen des D. Laberius und P. Syrus, die lyriſchen Produkte des G. Valerius Catulus und das Lehrgedicht des T. Lucretius Carus (de rerum natura nach epikureiſchen Prinzipien) zu erwähnen ſind, zeichneten ſich zur Zeit des Auguſtus aus im Epos P. Vergilius Maro aus Andes bei Mantua (70 — 19; eclogae, georgica, Aeneis, letztere nicht ein originelles Produkt, aber anziehend durch den Stoff und deſſen geſchickte Behandlung); in der poetiſchen Erzählung P. Ovidius Naſo aus Sulmo im Pälignerlande (43 — 17 n. Chr., ſtarb in der Verbannung zu Tomi in Möſien; metamorphoses, fasti, tristia, epistolae ex ponto u. a.; phantaſiereich und gelehrt, aber ohne ſittlichen Ernſt und einfache Natürlichkeit, was ihn mitunter zu geſuchtem Witz u. rhetoriſcher Darſtellung führte); in der Satire und Epiſtel, in Liedern und Oden Horatius Flaccus aus Venuſia (65—8, bildete ſich zuerſt unter der Leitung ſeines Vaters in Rom, dann in Athen, war in der Schlacht bei Philippi trib. mil., wurde amneſtirt und scriba quaestorius, verkehrte mit Vergil, Varius u. Mäcenas, der ihm die villa sabina ſchenkte; dem feinern Epikureismus huldigend liebte er behagliche Ruhe und Mäßigung unter allen Verhältniſſen „nil admirari --“ und wahrte ſich, ohne gerade ſeine Selbſtſtändigkeit ganz aufzugeben und ein kriechender Schmeichler zu werden,

Digitized by Google

ſeine befreundete Stellung zu den Machthabern. Bei großem Scharfſinn, geiſtreichem Humor und leichter Empfänglichkeit für das Schöne beſaß er nur eine geringe originale Schöpfungskraft und eine wenig lebhafte Phantaſie. Von den Oden ſind nur die vaterländiſchen zum Theil wirklich großartig und erhaben; die übrigen enthalten zwar auch eine Fülle tiefer Gedanken, ſind aber nicht die Ergüſſe eines bewegten Gemüths, ſondern zum Theil nur kunſtvolle Nachbildungen griechiſcher Dichter (Alcäus), zum Theil auch, wie die an Auguſtus und Mäcenas, geſchraubt und überladen. In den Satiren und Epiſteln zeigt ſich große Welt- und Menſchenkenntniß, ein ausgebildeter, feiner Geſchmack, Gewandtheit und Eleganz der Sprache; doch iſt die Form der Epiſteln glätter und ſchöner als die der Satiren; auch iſt der Witz in den letztern, die (nach den Zeitverhältniſſen) nicht beſondere, ſondern nur allgemeine Charakteriſtiken geben, nicht ein tief einſchneidender, ſondern mehr ein geiſtreich ſcherzender). Die berühmteſten Elegiker außer Catullus waren Albius Tibullus und S. Aurelius Propertius.

b. Proſa. 1, Geſchichtsſchreiber: G. Julius Cäſar (b. Gall., b. civile; von Hirtius das 8 B. b. gall. u. b. Alexandr. von ungewiſſen Verf. b. Afric. u. Hispan.); G. Salluſtius Criſpus aus Amiternum (86–35; de conjur. Catil. u. bell. Jugurth. mit ſcharfer Kenntniß und Beurtheilung der Menſchen und der Begebenheiten in kräftiger und kurzer, aber archaiſtiſch gefärbter Sprache geſchrieben), Cornelius Nepos (vitae excell. vir. vielleicht von Aemilius Probus überarbeitet); Trogus Pompejus (histor. philippicae, excerpirt von Juſtinus); Titus Livius aus Patavium (59 v. — 17 n. Chr. Res Romanae ab u. cond. in 142 B., von denen 1–10 u. 21–45 vollſtändig erhalten ſind; durchdrungen von dem Gedanken röm. Größe und Hoheit gab Liv. mit religiöſem Gemüthe u. ſittlichem Ernſt die Nachrichten der von ihm benutzten Quellen ohne Kritik wieder). — Von Wichtigkeit ſind auch das marmor Ancyranum, die fasti Capitolini, Praenestini, Maffeorum. — 2, Redner: Q. Hortenſius Ortalus, G. Jul. Cäſar, Serv. Sulp. Rufus, G. Licin. Calvus, M. Coel. Rufus, M. Jun. Brutus u. beſonders M. Tullius Cicero aus Arpinum (106—43; ausgezeichnet durch ſeine Vaterlandsliebe und ſein Rechtlichkeitsgefühl, durch Sinn für alles Schöne und Große, bei einer ſchnellen Auffaſſungsgabe von großer wiſſenſchaftlicher Regſamkeit, aber ohne politiſchen Scharfblick, ſchwankend und unentſchieden, eitel und ruhmredig. Wir beſitzen von ihm Reden, rhetoriſche und philoſophiſche Schriften und Briefe). Nach dem Untergange der Republik beſchränkte ſich

Digitized by Google

die Beredſamkeit auf die gerichtliche Praxis und die Uebungen in den Rhetorenſchulen (declamationes: laudationes, vituperationes, suasoriae, controversiae). — 3. Die Rechtsgelehrten theilten ſich ſeit Auguſtus in die Schulen des Q. Antiſtius Labeo und des G. Atejus Capito, wovon dieſer der Monarchie und ihren Erlaſſen huldigte, jener den Rechtsboden überhaupt feſthielt. — 4. Als umfaſſender Gelehrter iſt berühmt M. Terentius Varro (Reatinus 116—27) durch ſeine politiſchen und geſchichtlichen (rerum humanarum et divininarum antiquitates), philoſophiſchen und rhetoriſchen, litterariſchen und grammatiſchen (de lingua latina), juriſtiſchen, mathematiſchen und landwirthſchaftlichen Schriften. — Als Grammatiker ſind zur Zeit des Auguſtus bekannt G. Julius Hyginus und M. Verrius Flaccus (de significatione verborum, excerpirt von S. Pompejus Feſtus). — Endlich verdient noch erwähnt zu werden de architectura von M. Vitruvius Pollio.

D. Das ſilberne Zeitalter, 14—117 n. Chr. Wenn die politiſche Lage zur Zeit der Kaiſerherrſchaft im Allgemeinen auf Wiſſenſchaften und Künſte einen nachtheiligen Einfluß übte, ſo wandten ſich doch auch viele, die ſonſt als Statsmänner nach Ehre und Auszeichnung geſtrebt haben würden, den Studien zu; auch wurden dieſe gefördert durch die Bibliotheken und die Rhetorenſchulen. Aber der Geiſt der Litteratur ward ein anderer. Die Rhetoren beförderten das Streben nach pikanter Darſtellung, nach Witz und Glanz und der jede freiſinnige Regung mit Exil und Tod beſtrafende Despotismus flößte den kräftig aufſtrebenden Gemüthern einen wehmüthigen Schmerz ein; nur unter dem milden Scepter eines Vespaſian, Titus und Trajan erhob ſich wieder die Litteratur und lieferte die meiſten und beſten Produkte.

a. Poeſie. 1, Epiker M. Annäus Lukanus aus Corduba (38—65; pharsalia ein hiſtor. Epos im deklamatoriſchen Geſchmack), G. Valerius Flaccus († 89, argonautica), G. Silius Italicus (25 - 100; Punica mit mehr Sorgfalt als Geiſt), P. Papinius Statius (Thebais, Achilleis). Von lyriſch-epiſchen Gedichten ſind zu erwähnen die Satiren des A. Perſius Flaccus aus Volaterrä (34—62; geißelt in 6 Geb. mit ſittlicher Entrüſtung ſeine verdorbenen Zeitgenoſſen) und des D. Junius Juvenalis aus Aquinum (16 o. 15 Sat., talentvolle aber mit Leidenſchaftlichkeit entworfene Sittengemälde), die äſopiſchen Fabeln von Phädrus, die Epigramme des M. Valerius Martialis (der in gewandter Form und oft mit beißendem Witz die Zeiterſcheinungen lächerlich macht). — 2, Von lyriſchen Gedichten ſind nur die sylvae des

Digitized by Google

schon genannten Statius zu erwähnen. — 3, Dramen (meist nur für die Lektüre geschrieben) von Mamercus Aem. Scaurus, P. Pomponius Secundus, Curiatius Maternus, Seneca (der Philosoph?— 10 Trag. nach Sophokles u. Euripides).

b. Prosa. 1, Geschichtsschreiber (Quellen die acta publica s. diurna): Vellejus Paterculus hist. Rom. l. II, ohne tiefere Auffassung, doch voll treffender Bemerkungen, lebendig und kurz, aber auch rhetorisch), Valerius Maximus (factorum dictorumque memorabilium l. IX, ohne Urtheil und Geschmack). Q. Curtius Rufus (de rebus gestis Alexandri, ohne historische, chronologische und geographische Genauigkeit), Cornelius Tacitus aus Interamna (Annales, Historiae, vita Agricolae, de situ moribus et populis Germaniae; voll tiefer Kenntniß der Menschen und ihres Treibens, voll edeler Begeisterung für alles Große und Gute, mit einer tragisch-poetischen Stimmung in gewichtiger und oft bis zur Dunkelheit kurzer Sprache geschrieben), C. Suetonius Tranquillus (vitae XII. imperatorum, sorgfältig gesammelte und klar dargestellte Nachrichten aus dem öffentlichen und Privatleben der Imperatoren von Cäsar bis Domitian). — 2, Rhetoren: M Annäus Seneka (Rhetor: controversiae, suasoriae), M. Fabius Quintilianus (professor eloquentiae; de institutione oratoria l. XII. mit Urtheil und Geschmack in schöner Sprache geschrieben), C. Plinius Secundus Cäcilius minor (Panegyricus ad Traianum). Hieher gehört auch der dialogus de oratoribus s. de caussis corruptae eloquentiae von Tacitus. — 3, Philosophen: L Annäus Seneca (Sohn des Rhetors, aus Corduba, 2 — 65; Eklektiker mit Hinneigung zur Stoa; philos. Abhandlungen und Briefe). — Von anderen litterarischen Erzeugnissen erwähnen wir noch die Briefe des jüngern Plinius, de re medica von A. Corn. Celsus, de aquaeductibus urbis Romae und Strategematicon l. 4 von S. Julius Frontinus, de situ orbis von Pomponius Mela, die historia naturalis (eine Encyklopädie gemeinnütziger Kenntnisse) von C. Plinius Secundus maior, und de re rustica von L. Jun. Moderatus Columella.

E. Das eiserne Zeitalter seit 117 n. Chr. Die altrömische Gründlichkeit und Kraft war längst gebrochen; die Litteratur kam großen Theils in die Hände der Provinzialen, namentlich der Afrikaner, Gallier und Spanier und erhielt nach Inhalt und Form ein stets fremderes Gepräge.

a. Poesie: Episches und zwar Lobgedichte von Porphyrius Claudius Claudianus, Fl. Merobaudes, Sidonius Apollinaris; Lehr-

Digitized by Google

gedichte von M. Aur. Olympius Nemeſianus (cynegeticon), Terentianus Maurus (de litteris, sillabis, pedibus et metris) Rufus Feſtus Avienus (metaphrasis Arati u. periegesis Dionysii, descriptio orae maritimae von Gades bis Maſſilia), Cl. Rufus (itinerarium); 11 Eklogen von T. Calpurnius Siculus; 20 Idyllen, ſowie Epigramme u. a. von D. Magnus Auſonius; Fabeln von Avienus.

b. Proſa. 1. Geſchichtsſchreiber: L. Annäus Florus (epitome de gestis Romanorum voll Irrthümer in geſpreiztem Stil), scriptores historiae Augustae (117—285; unkritiſche Kompilationen in plumper Sprache), S. Aurelius Victor (de Caesaribus; ob von ihm auch de origine gentis Rom., de viris ill. urbis Romae, epitomae de vita et moribus imperatorum Rom?), Eutropius (breviarum historiae Rom., nicht frei von Fehlern), Rufus (breviarium rerum gest. pop. Rom.), Ammianus Marcellinus (rerum gestarum l. 31, von denen 14—31 erhalten, die Zeit von 352 bis 378, mit Einſicht und Wahrheitsliebe geſchrieben), Paulus Oroſius (historiarum l. 7 adversus paganos von Erſchaffung der Welt bis 417, ohne großen Werth). Hieher gehört auch die wichtige notitia dignitatum et administrationum omnium tam civilium quam militarium in partibus Orientis et Occidentis von einem unbekannten Verfaſſer. — Geographie: itineraria picta (tabula Peutingeriana, zu Wien) und itin. scripta ſo Antonini Augusti, Hierosolymitanum, Alexandri u. a. — 2, Beredſamkeit: M. Corn. Fronto, Apulejus, Lobreden und rhetoriſche Abhandlungen — 3, Philoſophie: der Neu-Platoniker L. Apulejus (de deo Socratis, de dogmate Platonis, de mundo); die chriſtlichen Schriftſteller Arnobius (adv. gentes l. 7), L. Coel. Lactantius Firmianus (institutiones divinae, l. 7), Jul. Firmicus Maternus (de errore profanarum religionum), Aurelius Auguſtinus (de civitate Dei l. 22); Boëthius (de consolatione philosophiae l. 5). — Von andern litterariſchen Erzeugniſſen erwähnen wir: die für die Zeitgeſchichte ſehr wichtigen Briefe von Symmachus und Sidonius ſowie von Magn. Aur. Caſſiodorus (variarum epist. l. 12), das Satirikon des Petronius, die Metamorphoſen des L. Apulejus, die enkyklopädiſchen Werke von A. Gellius (noctes Atticae, 20 B.), Hyginus (fabulae), Nonius Marcellus, Aur. Macrobius Ambroſius Theodoſius, Marcianus Min. Fel. Capella u. a., ferner grammatiſche Schriften von Donatus, Charisius, Diomedes, Priscianus. — Am meiſten blühte die Rechtswiſſenſchaft durch Salvius Julianus (edictum perpetuum), Sextus Pom-

Digitized by Google

ponius (de orig. iuris), Gajus (institutionum l. 4), Aem. Papinianus, Ulpianus, Jul. Paulus und Herennius Modestinus. Rechtssammlungen waren der Codex Gregorianus, Hermogenianus, Theodosianus, endlich das corpus iuris civilis (Bd. II. §. 46).

IV. Die Kunst bei den Römern.

§. 143. Die vorwiegend praktischen Römer waren *ohne* eigentliche Anlage zur höhern Kunst. Was an künstlerischen Werken zu Rom in den ersten Jahrhunderten entstand, wie die Kloaken, der kapitolinische Tempel u. a., verdankte man hauptsächlich den benachbarten Etruskern, welche erfindungsreich und in allen handwerksmäßigen Theilen der Kunst ausgezeichnet waren, die ideale Bedeutung derselben aber nicht kannten. Seitdem aber Rom der Sitz der Weltherrschaft geworden schmückte es sich mit den aus Griechenland und andern Provinzen herbeigeholten Kunstschätzen und wurde durch die Beförderung der zu seinem Ruhme dienenden Bestrebungen der Künstler bald zu einem Hauptsitze der klassischen Kunst. Uebrigens war die Kunst bei den Römern nicht wie bei den Griechen der unmittelbare Ausdruck des Lebens, da sie nicht *mit* durchaus frischer und ergreifender Naivetät den *ganzen* Reichthum der Innenwelt zur Erscheinung brachte, sondern nur mit dem Verstande und mehr äußerlich aufgefaßt nach willkürlich abgezogenen Regeln ihre Werke gestaltete. So wurde sie nicht die Herrin, sondern die Dienerin des Lebens, und erlangte, indem ihre Bestrebungen vorzugsweise auf das Reale und Zweckmäßige gingen, nicht die höhere Freiheit, gewann aber bei dem bewältigenden Eindruck der Weltherrschaft ein großartiges und mächtiges Gepräge.

a. Der Architektur ist die Verbindung des italischen (etruskischen) Gewölbebaues mit dem griechischen (bes. korinthischen) Säulenbau eigenthümlich. — Zu den großartigsten öffentlichen Bauwerken gehören: Die Tempel des Jupiter, Mars, Saturnus, der Vesta, Minerva, Concordia und das Pantheon (608 S. Maria ad martyres); die Basiliken (ein mit Säulen umgebener oblonger Raum besonders für den Handelsverkehr und die Rechtspflege); die Prachtbauten am Forum (des Cäsar, Augustus, Domitian, Nerva und Trajan); die Thermen, Theater und Amphitheater, Circus und

Naumachien, Heerstraßen und Wasserleitungen, Triumphpforten und Grabmonumente, Häuser, Paläste und Villen.

b. Auch in der Skulptur zeigt sich ein doppeltes Element, ein griechisches (gepflegt von den besonders im Erzguß und andern Metallarbeiten ausgezeichneten Künstlern Pasiteles, Arkesilaus, Menelaus, Decius, Praxiteles. Zenodorus) und ein speziell römisches, welches sich besonders darin zeigt, daß man mit scharfer Naturwahrheit und sorglicher Individualisirung die Gestalten des Lebens ernst und würdevoll darzustellen suchte. Als Hauptgattungen sind zu bezeichnen die Bildnisse (Statuen und Büsten), die Reliefs an öffentlichen Monumenten (Triumphbögen und Säulen) und die Skulpturen von idealer Bedeutung (der belvederische Apollo u. a.).

c. Die Malerei, worin sich im letzten Jahrhunderte v. Chr. Timomachus und Lala, zu Hadrians Zeiten Aetion auszeichneten, war zunächst Staffeleimalerei, später jedoch fast nur Wandmalerei (Ludius zur Zeit des Augustus; die Wandgemälde von Pompeji und Herculanum).

Digitized by Google

Synchronistische Tabellen zur Uebersich

Vor Christ.	I. Afrika.	II. Asien.			
		a. Semiten.			
	Aegypter.	Israeliten.	Phönizier.	Babylonier.	Assyrie
I. Zeitraum bis 550.	Menes. Könige in Memphis. Die 3 großen Pyramiden bei Gizeh. Die Könige v. Theben unterwerfen Memphis Obelisken. Labyrinth. See Möris.		Byblus und Berytus, alte Handelsstädte.		
2000	Um 2100 Einfall d. Hykfos. In Theben behaupten sich einheim. Pharaonen. Um 1600 Vertreibg. d. Hykfos. Die theban. Könige unterwerfen ganz Aegypt. 1445—1394 Sethos. 1394—28 Sesostris erobert das Land bis zum Euphrat und schwarzen Meere. 1328—1309 Menephta. Um 1270 Ramsinit.	2000 Abraham kommt aus Ur in Chaldäa nach Kanaan. Isaak (Israeliten), Ismael (Araber). Jakob u. Esau. Joseph. Die Israeliten ziehen nach Aegypten. 1500 Moses Auszug der Israeliten aus Aegypten. Eintheilung derselben in 12 Stämme. Gesetzgebung am Sinai. Eroberung Kanaans unter Josua.		Sidon kommt empor.	Nimrod gründet das babylon. Reich. Der Thurm zu Babel.	
	Meroe.	1280—1095 Zeit der Richter. 1105 Samuel. Prophetenschulen 1095 Die Zeit d. Könige. Saul. David. Jerusalem Hauptstadt. Salomo. Tempel. Thadmor (Palmyra). 975 Trennung d. Reiche.	Ansiedelungen in Cypern. Hippo und Leptis in Afrika.		(1270 Herrschaft Assyrier in Ninive. Ninus u. Semiramis Babylon. Medien u. Armenien unterworfen.
	Um 750 Aethiopen unt. Sabako erobern das Land und herrschen daselbst 50 J. Um 700 Dodekarchie. Psammetich besiegt seine Mitregenten und herrscht allein 670—16. Resid. Sais. 616—600 Necho. 600—594 Psammis. 594—69 Hophra Apries. 569—26 Amasis.	Juda 20 Könige: Rehabeam b. Zedekias. 608 Josue fällt bei Megiddo gegen Necho v. Aegypten. Nebukadnezar zerstört Jerusalem 586. Babylonische Gefangenschaft.	Israel. 19 Könige: Jeroboam bis Hosea. 722 Israel von Salmanassar erobert; das Volk in Assyrischer Gefangenschaft.	Tyrus blüht auf. Utika. Gades. Tarsis. Hiram Kön. v. Tyrus. Ausgedehnter Handel (Ophir). (814) Dido gründet Karthago. Tyrus von Salmanassar belagert. Neu-Tyrus. Nebukadnezar erobert Tyrus.	Babylon unt. assyr. Herrsch. macht sich wieder frei. 750 Nabonassar Bab. unter Sanherib v. Assyr. 626-606 Nabopolassar. 606-561 Nebukadnez.	765 Phul. Tiglat-Pileser. 739—14 Salmanassar (Israel) 714—69 Sanherib. 693—75 Assarhaddon. 626—606 Sardanapal.

III. Europa.

Der Europäische Zweig der Indogermanen.

	Griechen.		Römer.	
	Aeußere Geschichte.	Innere Gesch.	Aeußere Geschichte.	Innere Gesch.
Die Arier verlassen ihre Sitze im Westen des innerasiatischen Hochlandes: Baktrer, Meder, Inder.				
Die Inder, zuerst im Pendschab, dehnen sich aus bis an die Mündung des Indus (um 1400) über das Land am Ganges (um 1300), endlich über Dekan.				
Die Vedas.				
Kasten-Eintheilung.				
Sudra, (Tschandala) Paria.				
		Orakel des Zeus in Dodona.	Aborigines; Sikuler, Umbrer, Sabeller (Sabiner, Samniter), Osker (Aequer, Volsker), Latiner, Ligurer u. a.	
		Kyklopen-Mauern der Pelasger im Peloponnes.		
	Pelasger im Peloponnes u. Thessalien.	Orakel d. Apollo in Delphi.	Die pelasgischen Oenotrer und Peucetier in Unter-Italien; die Tyrrhener in Mittel-Italien.	
		Amphiktionen-Bund.		
	Die Hellenen werden das herrschende Volk.	Minos, Gesetzgeber in Kreta.	Tusker (Etrusker).	
	Aeoler, Dorer, Achäer, Joner.	Die edlen Geschlechter in Attika zerfallen in 4 Phylen zu je 3 Phratrien mit 30 Geschlechtern. Daneben der Demos.	Arkader unter Evander an d. Tiber.	
(1250) Die Meder unter Assyr. Herrschaft.	Kekrops, Danaus; Kadmos; Pelops. Herkules. Theseus.			
	(1250) Argonauten-Zug.			
	(1230) Die Sieben gegen Theben.			
	(1220) Der Epigonen-Krieg.		Aeneas in Latium. Lavinium. Alba Longa.	
	1194—84 Der trojanische Krieg.	Lebenslängl. Archonten in Athen. Die Monarchie verwandelt sich in den meist. Staaten in Aristokratie.		
	1104 Wanderung der Dorer (Herakliden) in den Peloponnes.			
Zoroaster, Stifter der alt-persischen Religion. Zend-Avesta.	1068. Kodros, letzter Kön. v. Athen.	(880) Lykurg, Gesetzgeber in Sparta.		
712 Empörung der Meder gegen Assyrien.	743—24 Erster messenischer Krieg.	776 Erste Olympiade.	753 Rom auf dem Palatin.	2 Tribus: Ramnes, Tities.
708—655 Dejoces. Ekbatana.	Aristodem.	754 Zehnjährige Archonten.	(717) Numa Pompilius.	Senat von 200 Mitgliedern.
655—33 Phraortes.	685—68 Zweiter messen. Krieg. Aristomenes. Tyrtäus.	683 Neun jährl. gewählte Archonten.	(673) Tullus Hostilius. Alba Longa zerstört.	Numa richtet das Religionswesen ein.
633—593 Cyaxares. Skythen.	625—585 Periander, Tyrann v. Korinth.	630 Drakon.	(641) Ancus Martius. Ostia.	Die Plebs.
593—558 Astyages.	612 Kylon in Athen.	594 Solon, Gesetzgeber in Athen.	(616) L. Tarquinius Priscus.	Die Luceres. Senat v. 300 Mitgliedern.
	560 Pisistratos Tyrann v. Athen.			

Digitized by Google

Vor Christ.	Perser.	Aegypter.	Griechen	
			Aeußere Geschichte.	Inn. Gesch.
II. Zeitraum. 550 bis 336.	558—29 Cyrus, Gründer des pers. Reichs. Derselbe besiegt 546 Cröfus, unterwirft die Griechen in Klein-Asien, erobert 538 Babylon, bezwingt Syrien, Palästina, Phönizien, fällt 529 gegen die Massageten. Heimkehr der Juden	569—26 Amasis. Cypern erobert.	Die Pisistratiden Hippias und Hipparch.	
	529—21 Cambyses erobert Aegypten Pseudo-Smerdis.	526 Psammenit fällt	524 Kleomenes verschafft durch d. Sieg bei Tiryns	
	521—485 Darius Hystaspis theilt das Reich in 20 Satrapien. Persepolis. Eine Empörung in Babylon wird unterdrückt (Zopyrus). Zug gegen die Skythen. Aufstand der kleinasiatischen	525 b. Pelusium geg. die Perser unter Cambyses. 525—332 Aegypten persische Provinz.	über die Argiver Sparta die Hegemonie im Peloponnes. 514 Hipparch ermordet durch Harmodios und Aristogiton. 510 Hippias vertrieben Rückkehr der Alkmäoniden. Klisthenes.	
500	Griechen. Histiäus. Aristagoras Nach Verbrennung von Sardes u. Zerstörung v. Milet werden die Griechen wieder unterworfen.		Athen u. Eretria unterstützen den Aufstand der kleinasiatischen Griechen.	Klisthenes; 10 Phylen, 100 Demen. Rath v. 500 Mitgl., 50 Prytanen. Die Richter werd. durch d. Loos bestimmt. Ostrakismos.
	492 Erster Krieg d. Perser unter Mardonius gegen die Griechen.		492—479 Defensivkrieg geg. die Perser. 492 Kriegszug des Mardonius. Die persische Flotte scheitert am Athos.	
	490 Zweiter Krieg unter Datis u. Artaphernes.		490 Sieg bei Marathon. Miltiades.	
	485—65 Xerxes		480 Leonidas b. Thermopylä Sieg des Themistokles b. Salamis.	
	480 Dritter Krieg gegen Griechenland.	Empörung gegen die Herrschaft der Perser.	479 Sieg des Pausanias üb. Mardonius bei Platää. Leotychides und Xanthippos siegen bei Mykale.	
	465—25 Artaxerxes Langhand.	461—55 Abermalige Empörung mit Hülfe Athens. Amyrtäus bleibt unabhängig in den Sumpfgegenden.	478—449 Offensivkrieg geg. d. Perser. 476 Aristides. Athens Hegemonie zur See. Die Mauern Der Piräus. 469 Land- u. Seesieg Kimons am Eurymedon. 465—55 III. Messen. Krieg. 449 Kimon auf Kypern. Schlacht bei Salamis. 445 Perikles. Athens Blütezeit. Dreißigjähr Friede mit Sparta. Aber die Reibungen zw. dem zur See mächtigen. demokrat. Athen u. dem auf s. Landmacht stolzen, aristokrat. Sparta führen zum peloponnesisch. Kriege.	Aristides verschafft auch der unterst. Volksklasse d. Zutritt zu den Staatsämt. Das Ansehen d. Areopags sinkt. Perikles vollendet die Demokratie. Sold der Richter (Heliasten). Theorikon.

Karthago, Sizilien, Groß-Griechenland.	Römer.	
	Aeußere Geschichte.	Innere Geschichte.
Karthago herrscht bis nach Cyrenaika, gründet Kolonien in Westafrika, Spanien, auf den Balearen, Sardinien und Sizilien. Aristokrat. Verfassung. Suffeten. Ein großer und ein kleiner Rath.	(578—34) Servius Tullius.	Servius theilt die Plebejer in 30 Tribus, das ganze Volk aber in 5 Klassen.
	(534) Tarquinius Superbus. Siegreiche Kämpfe gegen die Latiner. Rom Haupt des Latinerbundes. Kapitolinischer Tempel.	
509 Handelsvertrag zw. Karthago u. Rom.	510 Vertreibung des Tarquinius u. seiner Familie.	
	Rom Republik 509—30.	Nach Vertreibung der Könige traten 2 Prätoren (Consuln) an die Spitze des Staats: Oberrichter u. Oberfeldherrn. Rex sacrificulus. Quaestores aerarii.
	Brutus u. Collatinus Consuln.	509 Lex Valeria. Herstellung der comitia centuriata.
	507 Porsenna v. Clusium. Horat. Cocles. Mucius Skävola.	500 Diktatur auf 6 Monate. Titus Lartius. 1. Dikt.
	496 Der Diktator A. Postumius besiegt die Latiner am See Regillus.	
	491 Der verbannte C. Marcius Coriolanus führt die Volsker gegen Rom.	494 Secessio plebis in montem sacrum Menenius Agrippa. 2 Trib. plebis. Aedilen.
486 Gelon in Syrakus. Der durch Theron von Agrigent vertriebene Tyrann von Himera ruft die Karthager zu Hülfe. Diese werden 480 von Gelon bei Himera besiegt.		486 Lex Cassia agraria.
	477 Niederlage der Fabier. Kriege gegen die Vejenter, Volsker, Aequer.	471 Lex Publilia.
476—66 Hiero I. von Syrakus.		462,61 Lex Terentilla (454 durchgesetzt).
465 Thrasybul wird vertrieben. Demokratie in Syrakus.		451 Die Decemviri. 450 Lex duodecim tabularum.
	458 Der Diktator Q. Cincinnatus besiegt am Berge Algidus die Volsker und Aequer.	449 Gewaltthat des Appius Claudius. Virginia. Auflösung des Decemvirats. Lex Valeria (Horatia). 444 Lex Canuleia. Tribuni mil. consulari potestate. 443 Censoren auf 5 Jahre (censio, censura morum); durch die lex Aemilia (433) auf 1½ Jahr beschränkt.

Digitized by Google

Vor Christ.	Perser.	Aegypter.	Griechen.
II. Zeitraum. 550 bis 336.			Aeußere Geschichte.
	425 Xerxes II 424 Sogdianus. 423–404 Darius II. Nothus.		**Der peloponesische Krieg 431—404.** Epidamnos, Kerkyra, Korinth. Abfall Potidäas. I. Der zehnjähr. Krieg 431–21. Verwüstungen in Attika u. im Peloponnes. 429 Pest in Athen; Perikles † Nikias u. Kleon. 427 Zerstörung Platääs. Die Athener unterdrücken einen Aufstand auf Lesbos (Mitylene). 42[illegible] Demosthenes nimmt Pylos. Die Spartaner auf Sphakteria durch Kleon gefangen. 422 Schlacht bei Amphipolis Brasidas u. Kleon fallen. 421 Friede des Nikias.
	Cyrus, des Darius jüngerer Sohn, Statthalter in Klein-Asien.	Amyrtäus gewinnt die Herrschaft über ganz Aegypten. Seine Nachfolger zahlen den Persern Tribut.	II. 418–13. Die Athener (Alkibiades) mischen sich in die weg. des Friedensschlusses ausbrechenden Zwistigkeiten zwischen Sparta u. seinen Bundesgenossen. Die Spartaner besiegen 418 die Peloponnesier bei Mantinea. 415 Feldz. d. Athen. nach Sizilien (Syrakus) unter Nikias, Lamachos, Alkibiades. Letzterer, eines Frevels an den Hermen beschuldigt, flieht nach Sparta u. betreibt die Erneuerung des Kriegs. Gylippos mit einer Flotte nach Sizilien, rettet Syrakus. 414 König Agis besetzt Dekelea in Attika
400	404–359 Artaxerxes II. Mnemon. 401 Der jüngere Cyrus empört sich, fällt 400 in der Schlacht bei Cunaxa. Rückzug der 10,000 Griechen unter Xenophon. 398–87 Krieg gegen Sparta. 377 Krieg geg. Aegypt. Iphikrates. 359–38 Artaxerxes III. Ochus. Bei e. Empörung der Phönizier wird Sidon zerstört. 338–30 Darius III. Kodomannus.	Psammetich 408–400. 400–397 Nephreus. 397–75 Pausiris. 375–65 Nektanebis. 365–61 Tachus. 361 Aegypten wieder unter persischer Oberherrschaft.	III. Der Dekeleische Krieg 413—404. Die Bundesgenossen fallen ab von Athen; Sparta verbündet sich mit d. Perserkönig. Alkibiades kehrt 411 zur athen. Flotte zurück, schlägt 410 die Spartaner bei Kyzikos, geht 407 nach Athen u. wird Oberfeldherr, muß jedoch bald darauf in die Verbannung gehen, da sein Unterfeldherr dem Lysander unterliegt. Die Athener siegen 406 b. den Arginusen; aber 405 vernichtet Lysander Heer u. Flotte derselben bei Aegospotamos. 404 Einnahme Athens. Hegemonie Spartas. Die Herrschaft der dreißig. 403 Thrasybulos, Athens Befreier. 398—87 Sparta's Krieg gegen Persien 396 Agesilaus siegt bei Sardes. 395—87 Der korint Krieg. 395 Lysander fällt b. Haliartos. 394 Konon siegt bei Knidos, Agesilaus bei Koronea. 387 Friede des Antalkidas. 382—80 Der Olynthische Krieg. Der Spart. Phöbidas besetzt Theben. 379 Epaminondas u. Pelopidas beginnen den Kampf mit Sparta. Für Theben erklärt sich Athen. Iphikrates, Chabrias, Timotheus. 375 Schl. b. Naxos. Athen erlangt wied. die Hegem. z. See 371 Epaminondas u. Pelopidas siegen bei Leuktra Thebens Hegemonie. 369 Herstellung Messeniens. 364 Pelopidas fällt bei Kynoskephalä. 362 Schlacht bei Mantinea. Epaminondas fällt. 359 Philipp, König von Makedonien. 358—55 Athenischer Bundesgenossenkrieg Chabrias. 355—46 Heil. Krieg geg. Phokis. Philipp Mitgl. d. Amphiktionen. Demosthenes 348. Zerstör Olynthi 339 Heil. Krieg geg. Amphissa. Philipp besetzt Elatea. 338 Philipp vernichtet b. Chäronea d. Freiheit Griech. 337 Philipp Oberfeldherr d. Griechen geg. die Perser 336 Nach Philipp's Ermordung besteigt Alexander den Thron.

	Karthago Sizilien. Groß-Griechenland.	Römer.	
Innere Gesch.		Aeußere Geschichte.	Innere Geschichte.
		431 Der Diktator A. Postumius Tibertus besiegt die Volsker u. Aequer bei Lanuvium.	
	Das schon 427 von mehreren sizil. Städten gegen Syrakus herbeigerufene Athen folgt 415 der Einladung von Segesta, verliert aber durch die Spartaner Flotte und Heer.	427 Krieg gegen Veji. 426 Zerstörung von Fidenä	
412 Ein oligarchischer Rath von 400 herrscht kurze Zeit in Athen.	409 Die Karthager von Segesta herbeigerufen erobern 405 Agrigent.		
Die durch Theramenes hergestellte Demokratie wird 404 in die Oligarchie der Dreißig umgewandelt.	405—368 Dionysius I Tyrann v. Syrakus.	405 Belagerung von Veji.	405 Das Heer erhält Sold.
		396 M. Furius Camillus erobert Veji.	
403 Thrasybul stellt die solonische Verfassung wieder her. Zu Sparta gewinnen die Ephoren große Macht. Die Gleichheit der Güter hört auf, da es gestattet wird, durch Vererben oder Verschenken über dieselben frei zu verfügen.		389 Die Gallier besiegen die Römer an d Allia, verbrennen Rom und belagern das Kapitol. Manlius. Der Diktator Camillus nöthigt die Gallier zum Abzug.	Die 376 gestellten Rogationen des Licinius Stolo u. Lucius Sextius werden 366 zu leges erhoben. Praetura urbana. Aediles curules. 365 L. Sextius Lateranus erster plebej. Consul.
	368 Dionysius II. Dion.		
	348 Zweiter Handelsvertrag zwischen Karthago u. Rom.	343—41 Erster Sammitischer Krieg. M. Valerius Corvus siegt am Gaurus u. bei Suessula.	356 M. Rutilius erster plebej. Diktator.
	345 Timoleon vertreibt den Dionysius u. besiegt 340 die Karthager am Krimissus.	340—38 Latiner-Krieg. Die Römer siegen am Vesuv (P. Decius Mus) und bei Trifanum. Gänzliche Auflösung des Latiner-Bundes.	351 Der erste plebej. Censor. 339 Lex Publilia. 338 Jus Latii.

Digitized by Google

Vor Christ.	Das Reich Alexanders des Großen.
III. Zeitraum. 336 bis 31.	Alexander d. Gr. zerstört 336 Theben, bricht 334 an der Spitze ein Makedonisch-Griechischen Heeres nach Asien auf, besiegt die Perser am Granik u. 333 bei Issus, erobert Phönizien (Belagerung von Tyrus) und Palästi gründet 332 Alexandria in Aegypten, zieht zum Tempel des Jupiter Ammo l ägt die Perser 331 bei Arbela u. Gaugamela, erobert Babylon, Susa, Pe sepolis und ist, nachdem Darius III. Kodomannus auf der Flucht nach Baktri von Bessus 330 ermordet ist, Herr des Perserreichs. Die Länder am Orus u Jaxartes: Hyrkanien, Baktrien, Sogdiana werden 329—28 unterworfen, 326 i einem Zuge nach Indien der Indus u. Hydaspes überschritten, der König Por besiegt, am Hyphasis aber der Rückzug angetreten, theils zur See (Nearch) the durch die Wüste Gedrosien. 323. Alexander stirbt zu Babylon. Perdikk Reichsverweser in Asien, Antipater u. Krateros in Europa. Die gro Makedonien sich erhebenden Athener (lamischer Krieg) werden 322 von Antipa bei Krannon besiegt. Diadochen-Kämpfe. Nach Perdikkas Ermorden 321 Antipater Regent, stirbt 319. Ihm folgt Polysperchon, wird jed 316 von Kassander verdrängt. Mit diesem verbünden sich Lysimachos Ptolemäos u. Seleukos gegen Antigonos und dessen Sohn Dem trios Poliorketes. Dieser unterliegt bei Gaza, siegt aber 306 bei Kypern In der entscheidenden Schlacht bei Ipsus 301 fällt Antigonos; Demetri flieht nach Griechenland. Das Makedonisch-Persische Reich Alexanders zerfä in folgende Theile:

Aegypten.	Syrien.	Kleinasiat. Reiche.	Makedonien und Griechenland.
300 Ptolemäos Lagi (Soter).	Die Seleukiden 312—64. Seleukos Nikator — 281.	Lysimachos, Herr von Thrakien u. Klein-Asien bis an den Taurus, fällt	Kassander — 29 294—88 Demetrio Poliorketes.
284—46 Ptol II Philadelphos. Förderung der Wissenschaften.	Seleukia, Antiochia.	285 gegen Seleukos.	280 Der Aetolisch Bund. Die eindringenden Ga lier unterliegen bei Ther mopylä u. Delphi 2 u. ziehen nach Klein Asien.
	281—62 Antiochos I.	278 Galatien gestiftet.	275 Antigonos Gonata
	262—47 Antiochos II.	275 Nikomedes von Bithynien. Mithridates von Pontus.	272 Pyrrhos von Epir fällt vor Argos.
	256 Das Reich der Parther durch Arsaces gegründet. Baktrien unabhängig.	263 Eumenes von Pergamum — 241.	251 Aratos v. S kyon, Strateg d Achäischen Bund
246—21 Ptol. III. Euergetes. Siegreicher Kampf geg. den König von Syrien. Ein Theil v Klein-Asien u. Kypern werden erobert.	247—27 Seleukos II. Kallinikos. 227—24 Seleukos III Keraunos Die Länder jenseits des Euphrat gehen an die Parther verloren.	241—197 Attalus v. Perg. Prusias Kön. v. Bithyn.	243—33 Demetrios v. Makedonien. Agis (242—37), Kleomen (237—22) König v Sparta. 233—21 Antigonos D son v. Maked. Die Spartaner unterl gen dem achäische Bunde 222 bei Sella

Karthago. Sizil., Unter-Italien.	Römer.	
	Aeußere Geschichte.	Innere Gesch.
	326—304 Zweiter Samniter-Krieg. Fregellä, Palädpolis. Der mag. equit. Q. Fabius Max. Rullianus u. der Diktator L. Papirius Cursor schlagen die Samniter; diese belagern Luceria. — C. Pontius schickt 321 das bei Caudium eingeschlossene Heer der Römer unters Joch her. Es erheben sich die Etrusker, Umbrer, Marser, Herniker u. a. Die Etrusker unterliegen 310 am Vadimonischen See, die Umbrer 309 bei Perusia. Die Samniter werden 305 bei Allifä, Bovianum u. Tifernum geschlagen u. schließen 304 Frieden.	325 Lex Ovinia. Zutritt der Plebejer in den Senat.
317 Agathokles v. Syrakus nimmt 307 den Königstitel an.		
289 Nach Agathokles Tode besetzen die Mamertiner Messana.		300 Erster pleb. Pontifex max.
282—72 Krieg Tarents geg. Röm. Pyrrhus in Unter-Italien u. auf Sizilien.	298—90 Dritter Samniter-Krieg. Die verbündet. Samniter, Etrusker, Umbrer u. Gallier unterliegen d. Sentinum (P. Decius Mus d. Jüng.). Die Samniter, welche den Krieg fortsetzen, werden bei Luceria, Aquilonia u. Cominium geschlagen, siegen dann unter C. Pontius, der aber durch Q. Fabius Max. eine neue Niederlage erleidet, gefangen u. hingerichtet wird. Nach Venusia geht e. Colonie. M. Curius Dentatus beendet den Krieg 290.	287 Lex Hortensia.
Hiero 275 Feldherr, 270 König in Syrakus bedrängt die Mamertiner. Derselbe ist anfänglich mit Karthago, dann mit Rom verbündet.	282—72 Krieg mit Tarent. Thurii. Pyrrhus v. Epirus siegt 280 b. Heraklea am Siris, 279 b. Asculum (P. Decius Mus). Cyneas. Appius Claudius. Fabricius. Pyrrhus geht nach Sizilien, unterliegt dann 275 b. Benevent geg. Curius Dentatus u. kehrt nach Griechenland zurück. Tarent ergibt sich 272.	
	264—41 Der erste punische Krieg. I. 264 Der Consul Appius Claudius Cauder nimmt Messana. König Hiero v. Syrakus schließt 263 Frieden u. Bündniß mit d. Röm. Die Karthag. verlier. 262 Agrigent. II. 260 C. Duilius siegt b. Mylä (Enterhaken). C. Atilius Regulus siegt 257 b. Tyndaris, M. Atil. Reg. 255 b. Ecnomus u. setzt nach Afrika über. III. 255 M. Atil. Reg. wird vom Spartaner Xanthippus bei Tunes geschlagen u. gefangen. Eine röm. Flotte siegt am hermäischen Vorgebirge.	
Ein Theil v. Sizilien unter röm. Herrsch. Die Empörung d. karthag. Miethstruppen durch Hamilkar Barkas gedämpft. Derselbe macht Eroberungen in Spanien.	IV. 250 L. Cäcil. Metellus siegt b. Panormus. — 247 Hamilkar Barkas (Eryx). 251 Eine karthag. Flotte wird bei den ägatischen Inseln von Luctatius Catulus geschlagen. Die Karthager verzichten im Frieden 240 auf ihre Besitzungen in Sizilien. Der abgetretene Theil wird röm. Provinz.	
	238 Die Römer nehmen Sardinien u. Corsika.	
	229—28 Krieg mit der Königin Teuta von Illyrien.	
	226—22 Krieg mit den Galliern in Ober-Italien. Nach dem Siege bei Clastidium 222 Gallia cisalpina röm. Provinz.	

Digitized by Google

Vor Christ.	Aegypten.	Syrien.	Kleinas. Reiche	Makedonien. Griechenland.
III. Zeitraum. 336 bis 31.	221—204 Ptolemäos IV. Philopator. Die Besitzungen in Klein-Asien gehen im Kriege gegen Antiochos von Syrien wieder verloren.	244—187 Antiochos der Große.	Prusias I. Kön. v. Bithynien.	221—179 Philipp III. v. Makedonien. Feindseligkeiten zwischen dem ätolischen u. achäischen Bunde. Feldherr des letztern ist 214 Philopömen.
200	204—181 Ptolemäos V. Epiphanes.	192—140 Krieg gegen Rom. Antiochos unterliegt bei den Thermopylen u. bei Magnesia, muß 15,000 Tal. zahlen, s. Flotte u. Elephanten ausliefern u. Klein-Asien diesseits des Taurus (an Pergamum und Rhodos) abtreten.		Der mit Hannibal verbündete König von Makedonien wird von den Römern 205 zum Frieden genöthigt.
	181—145 Ptolemäos VI. Philometor. Krieg geg. Antiochos IV. von Syrien, welcher 170 Memphis erobert, sich aber wegen Einmischung d. Römer 168 aus Aegypten zurückzieht.	187—176 Seleukos IV. Philopator. 176—161 Antiochos IV. Epiphanes. 168 Empörung d. Juden Mattathias u. seine Söhne Judas u. Simon Mackabäus. 164—161 Antiochos V. Eupator. 161—150 Demetrios I. Soter.	197—58 Eumenes II. v. Pergamum verbündet sich mit den Römern gegen Antiochos v. Syrien. 158—38 Attalos II. von Pergamum.	200—197 II. Krieg gegen Rom. Kynoskefalä. Griechenland frei. Der ätol. Bund erklärt sich 192 für Antiochos gegen Rom, schließt aber 189 Frieden. Philopömen macht der Herrschaft der Spartaner 188 ein Ende (Aufhebung der Lykurg. Verfassung). 179—168 Perseus, Kön. v. Maked., führt 171—68 Krieg gegen Rom, unterliegt b. Pydna. Makedonien frei 14 Distrikte. 167 Tausend Achäer als Geißeln nach Rom. Polybios. 148 Andriskos (Pseudo-Philippos IV.) Makedonien. Illyrien röm. Prov. 147 Der achäische Bund unter Kritolaos u. Diäos erhebt sich gegen Rom. 146 Korinth von Mummius zerstört. Griechenland röm. Provinz. Achaja.
	145—117 Ptolemäos VII. Physkon.	143 Simon Mackabäus Hohepriest. u. Herr d. jüd. Landes. Die Mackabäer (167) bis 39.	138—33 Attalos III. v. Pergamum ernennt die Römer zu Erben.	

Digitized by Google

Römer.

Aeußere Geschichte.	Innere Gesch.
218—201 Der zweite Punische Krieg.	
I. 218 zieht Hannibal nach Eroberung Sagunts (219) von Spanien durch die Pyrenäenpässe u. über die Alpen nach Italien, schlägt P. Corn. Scipio am Ticinus, Tib. Sempronius an der Trebia, siegt 217 über C. Flaminius am trasimenischen See, behauptet sich mit Mühe gegen Q. Fabius Maximus (cunctator), vernichtet das Heer der Römer unter L. Aemilius Paulus u. C. Terentius Varro bei Cannä 216 und bezieht die Winterquartiere in Capua.	
II. 215 unterliegt Hannibal dem Marcellus bei Nola, schließt ein Bündniß mit Makedonien u. Syrakus. Die Römer siegen 214 bei Benevent; Marcellus erobert das von Archimedes vertheidigte Syrakus 212 (Sizilien röm. Provinz 210.) Hannibal zieht 211 vor Rom (ante portas), wird aber schon bald auf Süd-Italien (Regium) beschränkt, da die Römer Capua nehmen und Fabius Maximus 209 auch Tarent wieder erobert. In Spanien wird 209 Hasdrubal von Scipio bei Bäcula besiegt und geht nach Italien.	215 Lex Oppia (gegen den Luxus der Frauen).
III. 207 Hasdrubal fällt bei Sena gegen Livius Salinator u. Claudius Nero. Die Römer verdrängen die Karthager 206 aus Spanien, bewegen Makedonien 205 zum Frieden u. setzen unter Scipio 204 nach Afrika über, wo der König von Westnumidien, Syphax, 203 besiegt und gefangen u. 201 auch Hannibal bei Zama geschlagen wird. Im Frieden muß Karthago auf Spanien verzichten, die Flotte ausliefern und versprechen, ohne Roms Genehmigung keinen Krieg zu führen.	
200—197 Zweiter Krieg gegen Makedonien. T. Q. Flaminius siegt bei Kynoskephalä u. erklärt Griechenland für frei von Maked. Herrschaft.	
192—190 Krieg gegen Antiochos von Syrien. Die Römer siegen 191 bei den Thermopylen u. 190 unter L. Cornelius Scipio bei Magnesia.	
171—168 Dritter Krieg gegen Makedonien. Luc. Aemilius Paulus siegt bei Pydna 168 u. erklärt Makedonien für frei.	
149—146 Dritter Punischer Krieg. Die Karthager hatten 152 gegen Massinissa zu den Waffen gegriffen. Publ. Cornel. Scipio Afrikanus minor) erobert u. zerstört Karthago. Provinz Afrika.	
148 Q. Cäcilius Metellus schlägt den Usurpator Andriskos u. macht Makedonien zur röm. Provinz. Darauf wendet er sich gegen die Achäer. Lucius Mummius besiegt dieselben bei Leukopetra 146 u. zerstört Korinth. Provinz Achaja.	
143—140 Die Lusitaner in Spanien erheben sich unter Viriathus. P. Corn. Scipio (Afrik. minor Numantinus) zerstört 133 Numantia.	139 Lex Gabinia. 137 Lex Cassia.

Digitized by Google

Vor Christ	Afrika.	Asien.	Römer.	
			Aeußere Geschichte.	Innere Gesch.
III. Zeitraum. 336 bis 31.		129 Mithridates V. v. Pontus. Asia propria röm. Provinz.	133 Tiberius Sempronius Gracchus 134–31 Grüer Sklavenaufstand in Sizilien (Eunus).	133 Lex Sempronia des Tib. Gracchus. Die Patriz. behalten für sich 500, für jeden Sohn 250 Jugera vom ager publ. 131 Lex Papria.
			123 Gajus Sempronius Gracchus.	123 Lex Sempronia des Gaj. Gracchus.
			113–101 Krieg gegen die Cimbern u. Teutonen. Diese dringen nach dem Siege bei Noreja verwüstend in Gallien u. Spanien ein. Die Teutonen unterliegen dem Marius 102 bei Aquä Sextiä, die Cimbern 101 bei Vercelli auf den raudischen Feldern.	
			111–106 Krieg gegen Jugurtha. Dieser hatte 116 Hiempsal, 112 Adherbal getödtet. Q. Cäcilius Metellus (Numidicus). Marius L. Cornel. Sulla. Jugurtha stirbt im Kerker zu Rom.	
100	97 Apion vererbt Kyrene den Römern.	Mithridates VI. v. Pontus besetzt Kappadokien u. Bithynien. Kriege mit Rom.	103–99 Zweiter Sklavenaufstand in Sizilien.	100. Unruhen d. Trib. L. Appl. Saturninus und des Prätors Glaucia.
			90–88 Der Bundesgenossen- oder Marsische Krieg. Corfinium (Italica).	91 Lex Livia (Drusi). 90 Lex Julia.
			88–84 Erster Krieg gegen Mithridates und 88–82 Bürgerkrieg zwischen Marius u. Sulla Sulla vertreibt Marius (Minturnä; Karthago); dieser wird zwar während Sullas Abwesenheit in Griechenland 87 von Cinna zurückgerufen (Proscriptionen), stirbt jedoch schon 86 (7. Konsulat). Nachdem Sulla 86 Athen erobert, das Heer des Mithridates (Archelaus) bei Chäronea und 85 bei Orchomenos besiegt u. (in Folge des siegreichen Vordringens des Fimbria) Frieden erhalten hatte, kehrt er nach	89 Lex Plautia Papiria. Die Italiker erhalten das Bürgerrecht.

Digitized by Google

Vor Christ.	Afrika.	Asien.	Römer. Aeußere Geschichte.	Inn. Gesch.
III. Zeitraum. 336 bis 31.			Italien zurück, erobert 82 Rom (Proscriptionen), wird Diktator, entsagt 79, stirbt 78.	
			83—81 Zweiter Krieg gegen Mithridates. Der Proprätor Murena am Halys geschlagen räumt Kappadocien.	81 Lex Cornel.
		75 Nikomedes III. v. Bithynien vererbt sein Land den Römern.	80—72 Der Aufstand des Sertorius in Spanien durch Pompejus gedämpft.	iae: Li-ciaria, Tri-nicia. Militär-Kl-nien.
	73 Ptolemäos X. ernennt die Römer zu Erben.		73—71 Der Fechter- u. Sklavenkrieg (Spartakus). Crassus. Pompejus.	
			78—67 Der Seeräuberkrieg.	
			74—64 Dritter Krieg gegen Mithridates. Lucullus siegt 71 bei Cyzikus, Pompejus 66 am Euphrat.	
			63 Verschwörung des Catilina. Cicero. 62 Schlacht bei Pistoria.	
			60 Erstes Triumvirat: Pompejus, Cäsar, Crassus.	
			58—50 Cäsar in Gallien: Helvetier, Ariovist, (Britannien) Vercingetorix.	59 Lex Julia (agraria).
			53 Crassus fällt gegen die Parther.	
	47—30 Cleopatra.		49 Bürgerkrieg zwischen Cäsar u. Pompejus. Cäsar in Italien, Spanien.	
			48 Pompejus unterliegt bei Pharsalus, wird in Aegypten ermordet.	
			47 Cäsar in Aegypten, besiegt Pharnaces, kehrt nach Rom zurück.	
			46 Schlacht bei Tapsus. Cato in Utika. Provinz Numidien.	
			45 Schlacht bei Munda.	
			44 Id. Mart. Cäsar ermordet. — Der mutinische Krieg.	
			43 Zweites Triumvirat: Octavianus, Antonius, Lepidus.	
			42 Brutus u. Cassius fallen bei Philippi.	
			41 Perusinischer Krieg.	
		39 vor bis 70 n. Chr. die Juden unter den Herodianern.	38—36 Sizilianischer Krieg gegen Sextus Pompejus.	
			31 Antonius in der Seeschlacht bei Actium besiegt, stirbt in Alexandria.	
	30 Aegypten röm. Provinz.		30 Octavianus Augustus, Alleinherrscher des röm. Reichs.	

Digitized by Google

IV. Zeitraum.	Asien.	Das römische Reich.	Die Germanen.
30 vor b 47 n C		30 v. bis 14 n. Chr. G. Jul. Cäsar Octavianus Augustus. 25—19 Kriege in Spanien, 20 in Armenien, 15 gegen die Alpenvölker — Norikum, Rhätien u. Vindelicien röm. Provinz, 12—9 Drusus, 9—7 Tiberius im westl. Germanien. 9 n. Chr. Niederlage des Varus.	Die freien Germanen zw. Rhein, Main, Elbe, Nordsee. Die suevischen Germanen. 15 Römische Donauprovinzen. 12—9 Drusus dring bis zur Weser und Elb vor. 6 Marbod gründet das Markomannenreich. 9 Varus unterliegt in Teutob. Walde den Cheruskern unter Armin.
	17 Cappadocien, röm. Prov.	14—37 Tiberius. Castra praetoria. Sejanus. Germanikus. Drusus. 37—41 Caligula. 41—54 Claudius. Messalina, Agrippina. Mauretanien, Thracien u. Lycien röm. Provinz. 54—68 Nero. 64 Brand in Rom; erste Christenverfolgung. 68 Galba. Otho. Vitellius.	14—16 Germanikus.
	70 Zerstörung Jerusalems.	69—79 Vespasian. Bataver. 79—81 Titus. 79 Ausbruch d Vesuv. 78—85 Agricola in Britannien. 81—96 Domitian. 95 Christenverfolgung. 96—98 Nerva.	69 Aufstand der Bataver unter Claudius Civilis.
100	116 Assyrien, Armenien u. Mesopotamien, röm. Prov.	98—117 Trajan. 106 Dacien röm. Provinz. Krieg gegen Parther u. Armenier 110 Christenverfolgung. 117—138 Hadrian. Die Provinzen jenseits des Euphrat aufgegeben. 138—161 Antoninus Pius. 161—180 Mark Aurel. (L. Verus.) 163 Christenverfolgung. Kriege gegen die Parther u die Markomannen. 180 Commodus. 180—284 Verfall des Reichs unter der Herrschaft der Prätorianer. 193 Pertinax. Julian. 193—211 Septimius Severus.	Agri decumates. 161—80 Markomannenkrieg.
200		202 Christenverfolgung. 211 Caracalla. 217 Macrinus. 218 Heliogabalus 222—235 Alexander Severus.	Völkerbündnisse der Alemannen, Franken, Sachsen, Gothen.
	226 Auflösung d. Partherreichs. Neu-Persisches Reich. Ardschir. Die Sassaniden.	235 Maximinus Thrax; Christenverfolgung. 238 Gordianus. 244 Philippus Arabs. 249 Decius. Christenverfolgung. 251 Gallus.	

Digitized by Google

IV. Zeitraum.	Asien.	Das römische Reich.	Die Germanen.
30 vor bis 476 nach Chr.	260 Odenatus in Palmyra. Zenobia Königin des Orients.	253 Aemilianus. Valerianus. 257 Christenverfolgung. 260 Gallienus. 268 Claudius II. 270—275 Aurelianus. 274 Christenverfolgung. Die Gothen in Dacien. 275 Tacitus. 276 Florian. — Probus. 282 Carus. 283 Numerian Carinus.	
300		284—305 Diokletian; Maximinian Augustus; Galerius u. Constantius Cäsaren. 303—312 Christenverfolgung 306 Constantinus, Maximinus Severus, Maxentius, Maximianus, Licinius. 324—337 Konstantin, Alleinherrscher. Residenz Byzanz. Das Christenthum Staatsreligion. 337 Constantinus, Constans, Constantius. 361 Julianus Apostata. 363 Jovianus. 365 Valentinian (Occident), Valens (Orient). 375 Gratian (Occident), Theodosius (Orient), Valentinian II. (Ital.). 394 Theodosius d. Gr., Alleinherrscher. 395 Theilung des Reiches:	375 Anfang der Völkerwanderung. Hunnen (Attila), Alanen, Ost- und Westgothen (Alarich), Vandalen (Geiserich).
400		Morgenland: praefectura Orientis et Illyrici. Arkadius.	Abendland: praef. Italiae et Galliarum. Honorius. Stilicho. — Alarich. 476 Romulus Augustulus durch Odoaker entsetzt Ende d. abendländischen oder weströmischen Reichs.	449 Angeln u. Sachsen gehen nach Britannien.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Einleitung.

Seite

a. Begriff und Eintheilung der Geschichte . . 1
b. Quellen und Hülfsmittel der Geschichte . . 2

Die Urgeschichte der Menschheit 6

Geschichte des Alterthums.

A. Die semitischen Völker.

I. Die Israeliten.
1. Geographie von Palästina 10
2. Geschichte der Israeliten.
a. Von Abraham bis zur Eroberung von Palästina 2000—1500 v. Chr. 11
b. Periode der Richter 1500 (1440)—1095 v. Chr. 14
c. Periode der Könige bis zur Theilung des Reiches 1095—975 v. Chr. 15
d. Die Reiche Israel und Juda 18
e. Juda in Abhängigkeit von Babylon bis auf Cyrus. 586—536 21
3. Kultur der Israeliten.
A. Religiöse und politische Bildung. S. §. 8.
B. Geistige Bildung 21
C. Handel und Industrie 22
II. Die Phönizier.
1. Das Mutterland 23
Kultur der Phönizier 25
2. Die Kolonien der Phönizier.
a. Allgemeine Uebersicht 27
b. Karthago 28
III. Die Aegypter.
1. Geographie von Aegypten 33
2. Geschichte der Aegypter 34
3. Kultur der Aegypter 38
IV. Die Babylonier und Assyrier.
1. Geographie des Euphrat- und Tigris-Landes . 44
2. Geschichte der Babylonier (Chaldäer) und Assyrier 45
3. Kultur der Babylonier und Assyrier . . . 49
V. Die übrigen semitischen Völker in Asien 52

Digitized by Google

Seite

B. Die indisch-germanischen Völker.

A. Die arischen Stämme in Asien.

I. Das Sanskritvolk oder die indischen Arier.
1. Die Naturbeschaffenheit Indiens 54
2. Geschichte der Inder 55
3. Kultur der Inder 56
II. Das Zendvolk oder die arischen Stämme der Baktrer, Meder und Perser
1. Ariana oder das Hochland von Iran . . . 61
2. Geschichte des Zendvolks.
a. Die Baktrer 62
b. Die Meder 64
c. Die Perser 65

B. Der pelasgische Zweig in Europa.

I. Die Griechen.

1. Geographische Uebersicht des alten Griechenlands . 77

2. Geschichte der Griechen.

Erste Periode.

Das mythisch-heroische Zeitalter.

1. Die Pelasger und die Hellenen und ihr Verhältniß zu fremden Einwanderern 86
2. Die Sagenkreise der eigentlich heroischen Zeit . . 89
Die Sagenkreise des Peloponnes 91
3. Die Wanderungen griechischer Stämme . . . 94

Zweite Periode.

Vom Ende der Wanderungen bis zum Beginne der Perserkriege. 900—500 v. Chr.

1. Niederlassungen im Auslande.
a. Die ältesten Kolonien an der Westküste Klein-Asiens 96
b. Weitere Kolonisation und Aufblühen des Handels 97
2. Aenderung der Verfassung 99
3. Vorherrschaft der Dorer und Joner.
A. Verschiedenheit im Charakter der griechischen Volksstämme 101
B. Sparta
a. Verfassung 103
b. Die beiden messenischen Kriege 110
c. Spartas Hegemonie 111

Digitized by Google

Seite

C. Athen.
a. Die politische Entwickelung vor Solon . . 113
b. Die Solonische Verfassung 115
c. Die Tyrannis des Pisistratos und seiner Söhne 121
d. Die demokratischen Einrichtungen des Kleisthenes 122

Dritte Periode.

Von den Perserkriegen bis zur Unterwerfung Griechenlands durch die Makedonier. 500—338.

Erster Abschnitt.

Vom Ausbruch der Perserkriege bis zum Ende des peloponnesischen Krieges. 500—404.

1. Die Perserkriege 124
a. Der Angriffskrieg der Perser. 493—479 . . 125
b. Angriffskrieg der Griechen, 477—449. Athens Hegemonie 130
2. Steigende Zwietracht zwischen Athen und Sparta . 133
3. Der peloponnesische Krieg. 431—404 . . . 137
a. Der zehnjährige Krieg bis zum Frieden des Nikias, 431—421 139
b. Indirekte Feindschaft zwischen Athen und Sparta. Die Expedition nach Sizilien 142
c. Der dekeleische Krieg. 413—404 145

Zweiter Abschnitt.

Vom Ende des peloponnesischen Kriegs bis zur Unterwerfung Griechenlands durch die Makedonier, 404—338.

1. Spartas Hegemonie, 404—378 149
2. Der Aufschwung Thebens durch den böotischen Krieg, 378—362 153
3. Von der Schlacht bei Mantinea bis zu der bei Chäronea, 362—338. Steigender Einfluß der Makedonier 157
Kultur der Griechen 163
A. Religiös-sittliche Bildung 165
B. Litteratur 175
C. Kunst 180

II. Das makedonische Weltreich.

1. Alexander der Große. 336—323 182
2. Die Kämpfe der Diadochen 190
3. Die aus Alexanders des Großen Monarchie hervorgegangenen Reiche.
a. Makedonien und Griechenland 193

Digitized by Google

Seite

b. Syrien und die davon abgefallenen Reiche . 197
Die von Syrien abgefallenen Reiche . . 199
c Aegypten unter den Ptolemäern, 323 30 v. Chr. 202
4. Der Zustand der durch Alexander begründeten sogenannten helleniſtiſchen (alexandriniſchen) Bildung 203
I. Litteratur 205
II. Kunſt 208

III. Die Römer.

1. Geographie Italiens 209
2. Die Völkerverhältniſſe in Alt-Italien . . . 213

3. Geſchichte der Römer.

Erſte Periode.

Das Zeitalter der Könige. (753—509 v. Chr. 1—244 a. u.)

1. Roms Gründung und älteſte Einrichtungen unter Romulus und Numa Pompilius 216
2. Zerſtörung Albas. Erweiterung und Verſchönerung Roms Tullus Hoſtilius, Ancus Martius, Tarquinius Priscus 224
3. Servius Tullius und ſeine Verfaſſung . . . 226
4. Tarquinius Superbus, der letzte König von Rom . 231

Zweite Periode.

Rom als Republik, 509—30 v. Chr.

I. Ariſtokratie bis zur politiſchen Gleichſtellung der Patrizier und Plebejer, 509—367.
1. Von der Einführung des Konſulats bis zu der des Tribunats, 494.
a. Die Staatsgewalten 232
b. Unruhen und Kriege 234
c. Die Auswanderung der Plebs und die Einſetzung der Tribunen 236
2. Von der Einſetzung der Tribunen bis zum Sturze der Decemvirn 494—449.
a. Coriolan 239
b. Das Ackergeſetz des Caſſius (486) und die Rogationen des Publilius 239
c. Die Rogation des Terentilius und die Geſetztafeln der Zehnmänner 241
3. Vom Sturze der Decemvirn bis zur Einnahme Roms durch die Gallier, 449—389.
a. Neue Rogationen Militärtribunen. Cenſoren . 243
b. Kriege gegen die Etrusker und Gallier. — Camillus 246

Digitized by Google

Seite

4. Der Sturz der Aristokratie durch die Licinischen Rogationen, 366.
Prätoren, kurulische Aedilen 248

II. Die Zeit der Demokratie, 366—30 v. Chr.

A. Von der Annahme der Licinischen Rogationen bis zur Unterwerfung Italiens, 366—266 v. Chr.
a. Innere Geschichte 251
b. Aeußere Geschichte.
1. Wiederholte Kämpfe mit den Nachbarvölkern und den Galliern 253
2. Der erste Krieg mit den Samniten, 343—341 . 254
3. Der Krieg mit den Latinern, 339—337 . . 255
4. Der zweite Krieg mit den Samniten, 325—304 . 256
5. Der dritte Krieg mit den Samniten, 298—290 . 258
6. Der Krieg mit Tarent und Pyrrhus, 282—272 . 258
7. Verhältniß der unterworfenen Völker zu Rom . 261

B. Von der Unterwerfung Italiens bis zu den Gracchen, 266—133 v. Chr. 263
a. Aeußere Geschichte.
1. Der erste punische Krieg, 264—241 v. Chr. . . 264
2. Die Kriege mit den Illyriern und den Galliern . 269
3. Der zweite punische Krieg, 218—201 . . . 270
4. Eroberungen der Römer im Osten, 200—146 . 277
5. Der dritte punische Krieg, 149—146 . . . 281
6. Kriege in Ober-Italien und Spanien — 133 . 283
b. Innere Geschichte 284

C. Von den Gracchen bis zur Kaiserzeit, 133—30.
1. Die Zeit der Gracchen 288
2. Die Zeit des Marius und Sulla.
a. Der Jugurthinische Krieg 111—105 . . 292
b. Eroberungen in Gallien. Die Cimbern und Teutonen 294
c. Unruhen in Rom. Die Rogationen des M. Livius Drusus 295
d. Der Bundesgenossenkrieg, 91—88 . . . 296
e. Der Krieg gegen Mithridates (87—84) und der Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla (88—82) 298
f. Sullas Diktatur, Gesetze und Tod . . . 301
3. Die Zeit des Pompejus und Cäsar.
a. M. Lepidus und Q. Sertorius 302
b. Der Gladiatoren- und Sklavenkrieg, 73—71 . 303
c. Pompejus und Crassus. Aufhebung der Sullanischen Verfassung 304
d. Der Seeräuberkrieg, 78—67 305

Digitized by Google

Seite

e. Fernere Kriege gegen Mithridates und Eroberungen im Orient 306
f. Die Verschwörung des Catilina . . . 308
g. Der geheime Bund des Cäsar, Pompejus und Crassus oder das erste Triumvirat . . . 310
h. Cäsar in Gallien. Unruhen in Rom. Auflösung des Triumvirats 312
i. Der zweite Bürgerkrieg 315
k. Cäsars Alleinherrschaft und Tod, 44 . . 318

4. Die Zeit des Antonius und Octavianus.
a. Die nächsten Begebenheiten nach Cäsars Ermordung 320
b. Das zweite Triumvirat und die Vernichtung der republikanischen Partei 322
c. Spannung zwischen den Triumvirn. Vernichtung des Sextus Pompejus 323
d. Der Entscheidungskampf zwischen Octavian und Antonius (bellum Actiacum, 31) . . 324

Dritte Periode.

Rom unter Kaisern.

I. Von Augustus bis Constantin, 30 v.—324 n. Chr.

1. G. J. Cäsar Octavianus Augustus, 30 v.—14 n. Chr. 326
2. Vier Kaiser aus dem Claudischen Geschlechte . . 330
3. Die Soldatenkaiser Galba, Otho, Vitellius . . 332
4. Die Flavier Vespasian, Titus und Domitian . . 333
5. Glückliche Zeiten unter Nerva, Trajan, Hadrian und den beiden Antoninen 334
6. Verfall des Reichs durch die Herrschaft der Prätorianer 336
7. Theilung der Herrschaft unter Diocletian und seinen Nachfolgern bis auf Constantin 340

II. Von Constantin dem Großen bis zum Untergang des weströmischen Reichs, 324—476.

a. Bis zur Theilung des Reichs, 395.

1. Constantin der Große als Alleinherrscher, 324—337 341
2. Die Nachfolger Constantins von 337—395 . . 343

b. Von der bleibenden Theilung in ein ost- und weströmisches Reich bis zum Untergange des letztern, 395—476 346

Kulturgeschichtliches.

I. Die Religion der Römer 348
II. Das Christenthum 352

Digitized by Google

Seite

III. Ueberſicht der römiſchen Litteratur 35
IV. Die Kunſt bei den Römern 362

Synchroniſtiſche Tabellen zur Ueberſicht der Geſchichte des Alterthums 364

Druckfehler.

Seite 2 Linie 3 v. u. ein t u. Linie 1 v. u. ein z ausgefallen.
S. 5 L. 11 v. u. ſtatt u. C. lies u. c.
S. 26 L. 17 v. u. ſtatt dem lies den.
S. 31 L. 9 v. o. ſtatt bewogen l. bewog.
S. 45 L. 1 v. o. ſt. tern l. untern.
S. 47 L. 2 v. o. ſt. Memachems l. Menachems.
S. 57 L. 14 v. u. ſt. Spuck l. Spuk.
S. 76 L. 6 v. o. ſt. ſie en l. ſieben.
S. 87 L. 3 v. o. ſt. Palasger l. Pelasger.
— L. 4 v. o. lies: als Altvordern.
S. 95 L. 14 v. u. ſt. Attkia l. Attika u. L. 12 ſt. 1668 l. 1068.
S. 99 L. 12 v. u. ſt. ſein l. ihr.
S. 101 L. 16 v. u. ſt. oligäriſche l. oligarchiſche.
S. 167 L. 6 v. o. ſt. Krones l. Kronos.
S. 170 L. 10 v. o. ſt. jedoch l. doch.
S. 173 L. 19 v. o. ſt. falten l. halten.
S. 174 L. 1. v. u. ſt. wurde l. werden.
S. 177 L. 13 v. u. ſt. Amarimenes l. Anarimenes.
S. 186 L. 11 v. u. ſt. dem l. den.
S. 203 L. 10 v. v. und S. 201 L. 2 v. u. lies helleniſtiſch.
S. 234 L. 4 v. u. lies eius, qui u. L. 3: consilia.
S 259 L 8 v. o. lies herbeieilende.
S. 285 L. 19 v. o. lies Spanien.
S. 288 L. 2 v. o. ſt. Oliarchie l. Oligarchie.
S. 294 L. 13 v. u. l. Belgicum.
S. 326 L. 4 v. o. l. 324.
S. 332 L. 10 v. u. nach Juni das Semikolon zu ſtreichen.
S. 336 L. 7 v. o. ſtatt ließeden lies ließ den.

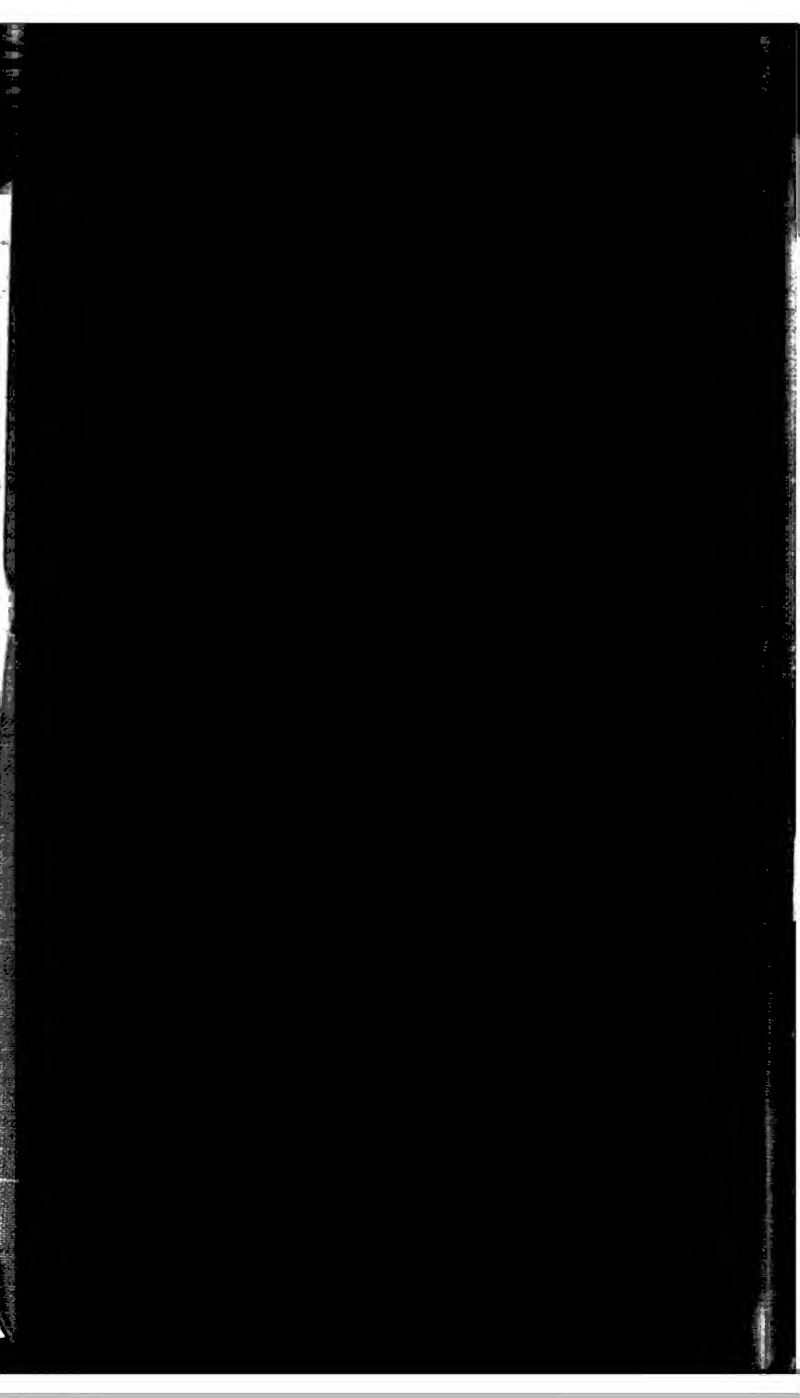
Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 064228859

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google